4° Polem. 2910 Theodulus

<36615951340015

<36615951340015

Bayer. Staatsbibliothek

EXAMEN
HYPERDVLIÆ MARIANÆ:
Das iſt:
Grob-Stein
Der ſo genannten
Marianiſchen Ehr und Ehren-Rettung/
Welche
D. Johann Adam Nieberlein/
Hochfürſtl. Eyſtettiſcher Geiſtlicher Rath und Stadt-Pfarrer zu Berching/
Wider
D. Joh. Michaëlis Langens/
SS. Theol. Prof. Altdorf.
DISSERTATIONEM
DE FABVLIS MOHAMMÆDICIS,
Obigen Jahrs in den öffentlichen Druck hat kommen laſſen:
Allen GOtt- und Warheit-liebenden Chriſten-Hertzen zur Erbauung und gründlichen Bericht/ ſamt gehörigen Regiſtern/ geſtellet
Durch
EPIPHANIVM THEODVLVM.
Zu Ende iſt gantz getreulich nachgedruckt zu finden/ D. Nieberleins allhie gründlich widerlegtes Büchlein/ Hyperdulia Mariana, oder Marianiſche Ehr und Ehren-Rettung genannt.

Franckfurt und Leipzig/
im Jahr CHRISTI 1701.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Geneigter Leſer.

GLeichwie es des böſen Gewiſſens Unart iſt/ daß es der Gegner Anſchuldigungen verfälſchet/ ſtimmelt und unterdrucket / damit es nicht / bey unpartheyiſcher Unterſuchung / mit ſeinen Wercken offenbahr werde: alſo iſt dieſes die Freudigkeit der Unſchuld / daß ſie auch die ungerechte Verdammungen ihrer Widerſacher nicht verbergen / ſondern allen Ehr-liebenden Leuten ſelbſt / zu gerechter Probe / gantz aufrichtig vor die Augen legen und anbefehlen darff. Weil nun Dr. Lang in ſeiner alhier handgreifflich erwieſenen Unſchuld und Göttlichen Sache / ſich ſelbſt des Dr. Nieberleins bittere Schrifft für eine Ehre / bey allen frommen Chriſten / zu achten haben wird; ſo kan es weder ihme / noch andern Warheits-geſliſſenen Leuten zu entgegen ſeyn / daß man Dr. Nieberleins gantzes Büchlein bey dieſer Apologia hinten angehängt / damit man ſo gleich den Gegenſatz zwiſchen Grund und Ungrund machen / auch die in dieſer Sache gewechſelte Schrifften in einen Band bringen könne. Es iſt Dr. Langens Diſſertatio

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

de Fabulis Mohhammædicis, in 4to, Dr. Nieberleins Büchlein aber anfangs in 12mo gedruckt/ worauf auch die citationes paginarum in dieſem Examine zielen: Jedoch um beqvemern Bands willen/ hat man die Qvart-Form erwählet/ und damit die citationes paginarum nicht bey dieſem Nachdruck turbiret würden/ ſorgfältig und getreulich der erſten Edition paginas überall an dem Rand bemercket. Endlich iſt auch von etlichen/ welche dieſe Schrifft geſehen/ vor nöthig erachtet worden/ daß man wenigſt einen Indicem rerum potiorum über dieſes Examen verfertigte: worinnen man auch hat willfahren wollen. GOttes Gnade ſeye über uns/
die wir auf Jhn hoffen/
Amen.

PRO.

PROŒMIUM.

Quicunque fecerit voluntatem Patris mei, qui eſt in cœlis, ipſe meus Frater, Soror & Mater eſt, *Matth. XII. v. 50.*

Wer den Willen thut meines Vatters im Himmel / derſelbige iſt mein Bruder / Schweſter und Mutter / *Matth. XII. v. 50.*

§. I.

ES iſt eine bekannte Klage des Pſalmiſten in dem CXX. (vulgat. Latin. CXIX.) Pſalm: Ich halte Friede; aber wenn ich rede ſo fahen ſie Krieg an. Und was iſt es Wunder / daß der Pſalmiſt (der obwohl ein heiliger / jedoch bloſer Menſch war) alſo geklaget: wann ſelbſt der Sohn GOttes / die allergewiſſeſte Unſchuld / dergleichen von ſich mußte vernehmen laſſen. Dann es iſt allerdings ſehr merckwürdig / daß Selbſt dieſer Frieden-Fürſt und Liebhaber der Liebe / von welchem aller wahrer und rechtſchaffener Friede zu uns kommt / JESUS CHRISTUS / unſer HErr und einiges Haupt ſeiner Kirchen / von Sich Selbſt / bey dem Evangeliſten *Matthæo* am X. Capitel ohngeſcheuet ſagen mußte: Ihr ſollt nicht

nicht meinen / daß Ich kommen ſey auf Erden / Friede zu ſenden: Ich bin nicht kommen / Friede zu ſenden / ſondern das Schwerdt. Dann Ich bin kommen / den Menſchen zu erregen wider ſeinen Vatter / und die Tochter wider ihre Mutter / und die Schnur wider ihre Schwieger / und des Menſchen Feinde werden ſeine eigene Hausgenoſſen ſeyn. Wie? ſollte man gedencken: Iſt dann Chriſtus ein Frieden-Stöerer / oder ein Lermen-Bläſer zum Streit? Iſt ſeine Lehre eine Verhetzung der Gemüther und Aufwiglung der Seelen zur Aufruhr / Mißhälligkeit und Zweytracht? Das ſey ferne! Er iſt ein Frieden-Fürſt / und der einige Urheber und Grund alles rechtſchaffenen wahren Friedens / und aller rechten / wahren und reinen Brüder-Liebe. Seine Lehre iſt Friede / und bringet alle die / ſo die Warheit lieben / und derſelbigen gehorchen / zum wahren Frieden: und daran wird jederman erkennen / daß wir Seine Jünger ſeyn / wann wir uns untereinander lieben / wie zu leſen Johan. im *XIII.* Capitel. Alleine eben darum / weil Chriſti Friede ein wahrer Friede iſt / und ſich nicht auf vergängliche Dinge / ſondern auf himmliſche / ewige und geiſtliche Warheit und Reinigkeit gründet; ſo kan Ihn und Seinen Frieden die fleiſchliche / eitle und in die Nichtigkeiten des Vergänglichen verliebte Welt nicht leiden / noch erdulten. Seine Friedens-Lehre iſt Göttliches / reines Liecht / und offenbahret die Finſterniſſen aller Falſchheit / Betrugs und Irrthümer der im Argen liegenden Welt / und der fleiſchlich geſinnten Menſchen; Das dancken ſie Ihme mit Feuer und Schwerdt / mit Kirchen-Bann und Lands-Verweiſung / mit Galgen und Rad / und was ſie ſonſt mehr an Henckers-Zeug finden / und wider Chriſtum auftreiben können. Weil nun ein ſolcher gewaltiger Lermen über Chriſti Friedens- und Warheits-Lehre in der Welt entſtehet; ſo muß Chriſtus Selbſt geſtehen / Er ſey nicht kommen / Friede zu ſenden / ſondern das Schwerdt / und alles rege zu machen / damit die / ſo rechtſchaffenen Weſens ſind / offenbahr / und auch äuſſerlich in das Bild ihres von der Welt / und von der weltlich-geſinnten Geiſtlichkeit verfolgten / verläſterten / verſpeyten / und endlich unter den Ubelthätern ſelbſt / durch henckeriſche Exſecution hingerichteten Frieden-Königs / verwandelt / und in deſſen Aehnlichkeit gebracht werden.

§. 2. Je näher demnach redliche Chriſten und die reine Wahrheit des göttlichen Geiſtes liebende Seelen / in der Wahrheit der himmliſchen Lehre und Reinigkeit des göttlichen Friedens / ſich mit ihrem Haupt

Haupt/ JEſu Chriſto/ vereinbaren; je mehr machen ſie ſich zu äuſſerlichen Verfolgungen/ Läſtrungen/ und Ausſtehung auch wohl henckeriſcher Execution gefaſſt. Dann Ihr Friedens-König hat ihnen ſolches genugſam in ſeinem Worte geoffenbaret. So ſpricht Er bey dem Johanne im *XVI.* Capitel: Solches habe Ich zu euch geredet/ daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun: ja es kommt die Zeit/ daß wer euch tödtet/ meinen wird/ er thue GOtt einen Dienſt daran. Und abermals bey dem Marco in dem *XIII.* Capitel: Ihr aber ſehet euch für; dann ſie werden euch überantworten für die Rathhäuſer und Schulen/ und ihr müſſet geſteupet werden/ und für Fürſten und Könige müſſet ihr geführet werden/ um meinet Willen/ zu einem Zeugnis über ſie. Sonderlich aber hat Chriſti Exempel und Wort/ wie auch die beſtändige Erfahrung gelehret/ daß Chriſtus keine erſchröcklichere Feinde habe/ als die fleiſchlich geſinnte/ und nicht auf dem Geiſte Gottes/ ſondern auf die Tradition der Vätter/ und auf die äuſſerliche Succeſſion der Lehrer ſich gründende Geiſtlichkeit. Wer muß nicht geſtehen/ daß Moſis Lehr-Stul ſelbſt von GOtt majeſtätiſch gegründet ſeye? Von ſeiner Herrlichkeit zeugt GOtt ſelbſt in dem *IV.* Buch Moſis im *XII.* Capitel: Höret meine Wort. Iſt jemand unter euch ein Prophet des HErrn/ dem will ich mich kund machen in einem Geſicht/ oder will mit ihm reden in einem Traum. Aber nicht alſo mein Knecht Moſe/ der in meinem gantzen Hauſe treu iſt: Mündlich rede ich mit ihm/ und er ſiehet den HErrn in ſeiner Geſtalt/ u. ſ. w. Ja er iſt ſelbſt mit dem Meſſia und Mittler des neuen Teſtaments vergleichet in dem *V.* Buch Moſis im *XVIII.* Capitel/ da der HErr zu Moſe ſaget: Ich will ihnen ein Propheten/ wie du biſt/ erwecken aus ihren Brüdern/ und wie die Worte ferner lauten. So ſchärffet auch GOtt durch den letzten Propheten der Judenſchafft/ (nemlich durch den Propheten Maleachi) im *IV.* Capitel die Lehre Moſis tieff ein/ wann er ſpricht: Gedencket des Geſetzes Moſe meines Knechts/ das Ich ihme befohlen habe auf dem Berge Horeb. Auf dieſem herrlichen und von GOtt ſo vortrefflich geſegneten Lehr-Stul Moſe ſaſſen die Phariſeer und Schrifftgelährten biß auf die Zeiten Chriſti/ in einer Succeſſion über die anderthalb tauſend Jahre/ wie ihnen Chriſtus ſelbſt zu geſtehet bey dem Matthäo im *XXIII.* Capitel; und wie ſie ſich auch trefflich damit wieder Chriſtum bleheten bey dem Johanne im *IX.* Capitel/ da ſie zu dem blind geweſenen Menſchen ſagten: Wir ſind

Moſis

Moſis Jünger / wir wiſſen / daß GOtt mit Moſe geredt hat; dieſen aber wiſſen wir nicht / von wannen Er iſt. Es konnte auch ihnen / ſo wenig als der Römiſchen Kirchen / gewieſen werden / wie / wañ / wo / unter welchem Hohenprieſter / ſie von der alten Prophetiſchen Lehre auf einmahl wären abgefallen und mit einander hätten ihre Irrthumer aufgenommen und eingeführet; ſintemalen die von GOtt gegründete Kirche des weyland GOttesvolcks / in ihren Aberglauben nach und nach / durch einſchleichende Mißbräuche und durch die Aufſätze und Menſchen Lehren der Väter verfallen iſt / welche ſich endlich ſo hoch zuſammen geſchwöllet und auf getrieben / daß ſie (ohnerachtet ſie auf Moſis Stul ſaſſen) ſelbſt den Sohn GOttes / JEſum Chriſtum / der ihr ſo lang erwarteter Meſſias ware / um ihres vorgefaſſten weltlichen Wahns willen / verfolgten und ermordeten / und zwar unter dem Vorwand / weil Er einen Friedenſtörer und Rebellen wieder den Kayſer ſolte abgegeben haben / damit daß Er das Volck durch ſeine Lehre erfüllet und rege gemacht / wie aus den vier Evangeliſten männiglich bekannt iſt.

§. 3 Welcher geſtalt es denen Apoſteln ergangen / bezeugen die Apoſtel Geſchichte ſattſam an Johanne / Petro / Jacobo / Paulo / wie auch an dem Blutzeugen Stephano / ja an der gantzen Gemeinde Chriſti / die ſtetigſt unter Verfolgungen und Läſterungen ſowohl der Juden / als der Heyden geſtanden / ſo gar daß auch Paulus in *I.* an die Corinthier im *IV.* Capitel ſchreiben muß: Ich halte dafür / GOtt habe uns Apoſtel für die allergeringſten dargeſtellet / als denn Tode übergeben. Dann wir ſind ein Schauſpiel worden der Welt und den Engeln und den Menſchen. Und bald darauf: Wir ſind ſtets ein Fluch der Welt und Fegopfer aller Leute. Es bezeugen aber alle dieſe Verfolgungen / daß die Brand-Schürer und Verfolgungs-Anſtiffter abſonderlich die ſo genannte Stats-Geiſtlichkeit geweſen / als welche nicht auf Gottes Geiſt / ſondern auf dem äuſſerlichen Stat / weltlichen Arm / und irrdiſche Dinge / ihre Religion und Gottesdienſt gegründet / und dannenhero auch ihre Sachen mit ſolchen Waffen verfechten / und auszuführen getrachtet. Sie ſchändeten und läſterten; ſie gaben allerhand Blut-Anſchläge; ſie hetzten an dem gemeinen Volcke / wo ſie konnten; ſie ſuchten die Könige und Fürſten / die Amtleute und Vorſteher allenthalben wider Chriſti Lehre und deroſelben Anhänger in den Harniſch zu bringen. Nun wurden dieſe vor ihnen angegeben als Läſterer des Heil. jüdiſchen Gottesdienſtes; nun

von

von den Tempelmachern und geiſtlichen Goldſchmieden als Verächter der groſſen Göttin Diana und des himmliſchen Bildes; nun als Rebellen wieder die Obrigkeit; nun als andere ruchloſe Leute und ſchändliche Ubelthäter.

§. 4. Wie verhielten ſich aber Chriſtus und ſeine rechtſchaffene Diener in dieſen Blut-Verhetzungen/ Mord-Reitzungen/ Schändungen/ Verfolgungen/ ja ſelbſt in henckeriſchen/ über ſie gebrachten Executionen? Grieffen ſie wieder zu dergleichen Waffen? Schalten ſie/ wann ſie geſcholten wurden? Wehreten ſie ſich gegen ihre Verfolger und Mörder? Vergalten ſie Böſes mit Böſen? Ach nein! Chriſti Geiſt iſt gantz anderer Art als der Welt-Geiſt irdiſch-geſinneter Staats-Menſchen/ die von GOtt und GOttesdienſt nach dem äuſſerlichen Welt-Lauff der zergänglichen Königreiche und Fürſtenthume raiſoniren. Wer in Chriſti Reich iſt/ und in Chriſti Reich will einen Streitführer des Lammes abgeben/ der gebrauchet keine leibliche/ ſondern geiſtliche Waffen/ wie Paulus ſpricht *II. Corinth. X.* Die Waffen unſerer Ritterſchafft ſind nicht fleiſchlich/ ſondern mächtig für GOTT. Ja wann auch ſchon ſelbſt die auf Moyſis Stul ſitzende Geiſtlichkeit/ nach dem Friedenskönig mit gewaffneter Hand ſchicket/ und Ihn mit Schwerden/ Spieſen und Stangen/ gleich als wäre Er ein Mörder und weltlich-bewaffneter Ubelthäter / durſtiglich anfallen läſſet; wann auch ſchon ein übel unterrichteter Petrus gar ſich unternimmet mit dem Schwerd darein zu ſchlagen/ und ſich mit weltlichen/ fleiſchlichen und äuſſerlichen Mord-Waffen zu wehren: ſo weiſet doch Chriſtus/ daß auch dieſe Kirchennoth/ da ſelbſt Chriſtus durch die Mord-Geiſtlichkeit gefangen wurde/ nicht ſo groß ſeye/ daß man um derer Willen dürffte zu einem Mordgefechte ſchreiten/ ſondern Er ſelbſt ſpricht zu Petro/ Matthäi *XXVI.* Stecke dein Schwerd an ſeinen Ort/ dann wer das Schwerd nimmt/ der ſoll durch das Schwerd umkommen. Nemlich Chriſtus kan zwar wohl leiden/ daß in der Kirchen ein Schwerd ſeye/ und von Chriſtlicher Obrigkeit/ welche in dem Machtreich GOttes/ eine Ordnung des Höchſten iſt/ zur Handhabung äuſſerlicher Ehrbarkeit und weltlicher Ruhe/ gebrauchet werde: Aber in Dingen/ die zu dem GOttesdienſt und geiſtlichen Reiche der Kirchen gehören/ ſoll kein weltlich/ äuſſerlich Schwerd gebraucht werden; wann auch ſelbſt das Kirchen-Haupt/ JEſus Chriſtus weltliche Noth leidet. Wer allhier mit dem leiblichen Schwerd drein-ſchlägt/ der wird von Chriſto zu dem Schwerd verworffen;

weil nemlich ſolche Leute der weltlichen Obrigkeit zu nahe tretten/ und billich als mit dem Schwerd frevelende/ durch das Schwerd gezüchtiget werden. Chriſtus und ſein Reich ſind gebildet in der Bundslade/ die ſich nicht läſſet durch einen menſchlichen Arm eines allzu ſorgfältigen Uſä vom Fall erretten/ ſondern GOtt ſtraffet ſolchen Frevel mit dem Tod/ *II.* Samuel. *VI.* Ein Mohhammæd, und Anti-chriſt und anderer Lügengeiſt braucht ſolcher weltlichen/ fleiſchlichen/ und leiblichen Hülffe zu Behauptung ſeiner Religion und aufgeworffenen GOttesdienſts: Nicht alſo JEſus Chriſtus. Deſſen Reich iſt dabey als Göttlich zu erkennen/ weil es ohne menſchliche Hand und weltlichen Arm/ wider aller Welt und des Teuffels Danck/ durch verworffene/ verfolgete und dem Hencker meinſtens von der Welt übergebene Perſonen iſt gegründet/ ausgebreitet und fortgepflantzet: So/daß/ wer es bedencket/ ſagen muß: Das iſt GOttes Finger!

§. 5. Zwar will der Satan ſeine Klauen und Mord-Anſchläge damit beſchönen/ daß GOtt ſelbſt im alten Teſtament Exod. *XXII.* 20. befohlen/ die Abgöttiſchen/ und alſo in der Religion unrichtigen/ auszurotten/ welches durch weltliche Exſecution des Henckers geſchehen müſſen: Alleine was Moſes in angezogenen ſeinem *II.* Buch in dem *XXII.* Capitel ſagt von Verbannung der Abgöttiſchen/ und zwar durch leibliche Straffe/ das gehört zu der jüdiſchen Policey/ in ſo fern ſelbige der Schatten und Fürbild ware des geiſtlichen Reichs Meſſiæ/ da/ als im Gegenbilde geiſtlich ſollte Statt finden/ was in der jüdiſchen Kirchen und Republique leiblich vorgebildet ware. Es warte der/ deme die Zeit zu lang wird/ mit der Exſecution biß zur Zeit der Erndte/ da wird ſchon erfüllet werden was in der jüdiſchen Republique zuvorbedeutet/ und Feuers und Schwerds genug kommen über alle ruchloſe Verächter und Verführer/ die dem Evangelio nicht gehorchen wollten/ nach der ausdrücklichen Verfaſſung/ die GOtt ſelbſt gemacht bey dem Matthäo im *XIII.* Capitel/ v. 29. 30. Mittler weile aber beſcheiden ſich allefromme Chriſten billich deſſen/ was Chriſtus wider den fleiſchlichen Eiver einiger ſeiner Jünger vorbrachte bey dem Luca im *IX.* Cap. v. 55. 56. Dann da dieſe wollten wider die Verächter Chriſti mit Feuer von Himmel verfahren/ ſprach Chriſtus zu ihnen: Wiſſet ihr nicht/ welches Geiſtes Kinder ihr ſeyd? Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen/ der Menſchen Seelen zu verderben/ ſondern zu erhalten. Gleiches Sinnes mit Chriſto ſind alle ſeine rechte und ächte Glieder und Nachfolger. Paulus tritt im Namen aller auf und

ſpricht

ſpricht mit groſſer Freudigkeit/ in der *I.* an die Corinthier im *IV.* Capitel: Man ſchilt uns/ ſo ſegnen wir; man verfolgt uns/ ſo dulten wirs; man läſtert uns/ ſo flehen wir. Zwar wurffen die falſche Apoſtel dem Heiligen Paulo allerley fleiſchliche Händel für. Nun muſte er ſich Schuld geben laſſen/ daß er ein aufgeblaſener ſich ſelbſt lobender Menſch; nun daß er ein Verführer und Stümpler wäre/ der die Lehre von Chriſto und dem Chriſtenthum nicht recht begriffen noch innen hätte; nun wurde ihme die Schwachheit des Leibes und die verächtliche Rede vorgerucket; nun hatte man etwas anders an ihm zu tadlen. Sagte er die Warheit wider die Lehrverfälſcher; ſo war er ein Läſterer und Verführer geſcholten: Gienge er mit Nachdruck den Mißbräuchen entgegen; ſo wollten ihn die falſche Brüder todt haben: Auf gleiche Art giengs den übrigen Apoſteln des HErrn meiſtentheils. Dieſen Läſtrungen aber allen ſetzt der Geiſt Chriſti in Paulo entgegen nicht andre Läſtrungen/ nicht Verhetzungen/ nicht Feuer- und Schwerd-Rache/ ſondern er ſpricht in der *II.* an die Corinthier in dem *I.* Capitel: Unſer Ruhm iſt der/ nemlich das Zeugniß unſers Gewiſſens/ daß wir in Einfältigkeit und Göttlicher Lauterkeit/ nicht in fleiſchlicher Weißheit/ ſondern in der Gnade GOttes/ auf der Welt gewandelt haben.

§. 6. Von dem wahren Frieden JEſu Chriſti/ und von den läſterlichen Anſchuldigungen/ damit der Geiſt der Welt/ Chriſtum ſeine Lehre und wahre Jünger jederzeit verhaſſet zu machen/ ſich bemühet hat/ machte ich billich dieſen Gegen-Eingang/ zu der Verantwortung wider Dr. Johann Adam Nieberleins/ Hochfürſtl. Eyſtett. Geiſtl. Raths und Statt-Pfarrers zu Berching/ ohnlängſt in den Druck ausgefertigtes Büchlein, das er betitult: Hyperdulia Mariana, das iſt/ Marianiſche Ehr und Ehren-Rettung. Der gute Mann/ der einen beſſern Redner/ als Theologum und Diſputatorem abgiebet/ machte einen prächtigen Eingang von dem leiblichen weltlichen Frieden/ und/ gleich als wann der Friede JEſu Chriſti in dem äuſſerlichen Frieden der Welt beſtünde; oder/ als ob die Vertrettung der Warheit JEſu Chriſti/ den Frieden dieſer Welt verſtörte; rhetoriſirete er hoch her vom Kleinod des bürgerlichen Friedens/ und von der Glückſeeligkeit der Landen/ in welchen die Kriegs-Waffen niedergeleget/ und weltlicher Friede gehalten wird. Allein wer gedachten ſeinen politiſchen Eingang und weltliches Præambulum vom leiblichen Frieden/ gegen dieſe meine Vorſtellung vom Frieden JESU Chriſti/ in der Furcht

GOttes halten wird / der wird bald ſehen/ weß Geiſtes Kind Dr. Nieberlein ſeye / und daß er / nach Art der Welt/ die Vertrettung und Vortragung der himmliſchen Warheit JEſu Chriſti / als friedenhäſſiges Werck angebe/ nur damit dem Volck / das die Sache nicht zu unterſuchen weiß/ einen blauen Dunſt vorzumachen/ gleich / als würde Himmel und Erden einfallen müſſen/ wann man würde von der Religion und GOttesdienſt die Warheit ſchreiben und reden. Er hat demnach nichts / als Blut-Stürtzungen in dem Sinn; gleich/ als ob man allhier mit leiblichen Waffen ſtritte / oder gleich / als wann Chriſti Lehre mit Feuer und Schwerd müſte verfochten werden. Ja die Sache recht verhaſſt zu machen / und das Feur in dem Hertzen weltgeſinneter Menſchen / die die Geiſter zu prüfen nicht gelernet haben/ recht aufzublaſen / wütet er gleichſam in ſein eigenes Eingeweid / und macht einen blutigen Ausſpruch ſelbſt wider die Catholiſchen / falls ſie deſſen ſchuldig wären/ was er will/ das Dr. Lange ihnen in einer Diſſertatione de Fabulis Mohhammædicis ſoll beygemeſſen haben. Dann auf dem 10. Blat ſeines Büchleins bricht er in dieſe gottloſe und Blut-durſtige / der Art des Reichs Chriſti gar nicht gemäß lautende Wort heraus: Man ſolle die Catholiſche im Römi„ſchen Reich ja nicht gedulden / ſondern ſie / als Abgötterer „und verdammte Ketzer / und in Krafft der gemeinen Rech„ten mit Feur und Schwerdt vertilgen: Dann / qui ſacrificat „Diis, præterquam ſoli DEO, eradicabitur: Welcher einem „andern GOtt / auſſer dem wahren / erkennet / der ſoll ausge„rottet und vertilget werden/ ſpricht GOtt durch Moyſen / den „Heerführer der Iſraeliten. Wo hat Dr. Nieberlein dieſe Mord-Worte gelernet? Nicht in Chriſti Schul/ nicht bey denen Jüngern und Apoſteln des HErrn / ſondern bey dem Mordgeiſt. Chriſtus / wie wir oben gewieſen haben / iſt nicht kommen die Seelen der Menſchen zu verderben / ſondern zu erhalten / und verkündigt dem / der das Schwerd in Religions-Sachen gebraucht / daß er ſoll durch das Schwerd / aus gerechter Verhängnis / umkommen; aber Er leidet bey ſeinen Knechten kein ander Schwerd / dann Gottes Wort. Ja/ wird Dr. Nieberlein ſagen/ es haben es die gemeine Rechte und ſelbſt Moyſes der Führer der Iſraeliten / alſo geordnet? Antwort: Um die gemeine Rechte bekümmere ich mich nicht weiter/ als daß ich weiß/ die gemeine Rechte der Chriſten können nicht wider Chriſti Verfaſſungen angenommen werden: Dann ja ſonſten ſolche Rechte nicht mehr

mehr Rechte der Chriſten / ſondern Chriſten gantz unanſtändiger und nicht geziemender Unfug ſeyn würden. Was aber Dr. Nieberlein aus Moyſi anführet/ das iſt ſchon zu Anfang des vorhergehenden §. 5. von mir beantwortet/ und iſt ein äuſſerſt ungereimtes Weſen. Dann eben ſo ungeſchickt ziehet Dr. Nieberlein jenen Text an / als ungeſchickt es ſeyn würde / wann jemand aus einem andern Texte Moyſis alſo wollte ſchlieſſen: Sind die Catholiſche ſolche Leute / die ſich nicht an der Vorhaut ihres Fleiſches / am achten Tage be„ſchneiden; Ey ſo ſoll man ſie ja nicht gedulden/ ſondern mit „Feuer und Schwerd vertilgen: Dann Maſculus, cujus præ„putii caro circumciſa non fuerit, delebitur anima illa de po„pulo ſuo: Wo ein Knäblein nicht wird beſchnitten an der Vor„haut ſeines Fleiſches/ deſſen Seele ſoll ausgerottet und vertil„get werden aus ſeinem Volck/ ſpricht GOtt durch Moyſen/ „den Führer der Iſraeliten/ Geneſ. XVII. Wie nun aber die gantze Chriſtenheit über dieſes neue gemeine Recht eines übel im Kopff zuſammen geraumten Blut-Raths ſich entſetzen würde; alſo mag Dr. Nieberlein ſelbſt leicht ermeſſen/ was ehrliche Chriſten / die da Chriſti Geiſt und Wort beſſer / als er / gelernet haben / von ihme ſich für Gedancken machen müſſen/ wann ſie ſehen/ daß er/ ein Geiſtlicher Rath/ ſo ſchöne Vorſchläge / aus den alten Vorbildern des jüdiſchen Rechts/ wider Chriſtum / und deſſen klare Verfaſſungen / kan auf die Bahn bringen/ und ſo durſtiglich zufahren / daß er gleich ſo viel edles Chriſten-Blut darff zu Feuer und Schwerd verurtheilen.

§. 7. Ein beſſeres Recht haben wir aus GOttes Wort und aus der Lehre Chriſti erlernet. Dieſer ſchicket Seine Jünger aus / nicht mit Schwerd und Feuer / ſondern mit der Predigt des Evangelii/ und will nicht nur allein niemand mit leiblicher Gewalt zur Annehmung deſſen gezwungen haben/ ſondern auch ſelbſt in der Kirchen/ als auf Seinem Acker / will Er / daß man die Ausrottung des Unkrauts verſpahre biß auf die Zeit der Erndte / oder biß an den jüngſten Tage / wie wir oben aus dem *Matthæo* im *XIII.* Capitel angeführet haben. Wir predigen demnach die himmliſche Warheit / die wir aus GOttes Wort und aus den unbetrüglichen Schrifften der heiligen Propheten / Apoſtel und Evangeliſten ſelbſt erlernet haben / zu jedermans Warnung / Unterricht und Vermahnung. Will ſich jemand dadurch bekehren laſſen; ſo erfreuen wir uns darüber mit den Engeln GOttes: will jemand auf ſeinem Sinne bleiben / ſo überlaſſen wir ihn den Gerichten

GOttes. Von Vertilgung aber durch Feuer und Schwerd / wiſſen wir / die wir Chriſti und ſeiner Apoſtel Schüler ſind / nichts. Paulus ſpricht an den Titum am *III.* Capitel / *v. 10. 11.* Einen ketzeriſchen Menſchen meide / wann er einmahl und abermahl ermahnet iſt / und wiſſe / daß ein ſolcher verkehrt iſt / und ſündiget / als der ſich ſelbſt verurthelt hat. Dieſes iſt der Apoſtoliſche Proceß / den wahre Apoſtoliſche Chriſten (1) ſelbſt mit den Verführeren unter den Ketzern machen. Was aber (2) das arme verführte Volck belanget; ſo gehet man mit demſelben in Chriſtlicher Liebe und Hoffnung um / nach dem Exempel GOttes bey dem Jona im IV. Capitel: Mich ſollte nicht jammern Ninive ſolcher groſſen Stadt / in welcher ſind mehr denn hundert und zwantzig tauſend Menſchen / die nicht wiſſen Unterſchied / was recht oder linck iſt / darzu auch viel Thiere? Anſchläge auf Feuer und Schwerd achtet man allhie für die gewiſſe Mordklauen des Satans. Endlich ſo da bey dem Hauffen der irrig-Lehrenden und falſch-Glaubigen ſich gar (3) Perſonen fänden / die da von GOtt in den hohen Stand ordentlicher Obrigkeit erhaben ſind; ſo iſt die Apoſtoliſche Lehre Pauli (zu deſſen Zeit gar nur heydniſche Obrigkeit ware) Jederman ſey unterthan der Obrigkeit / die Gewalt über ihn hat. Dann es iſt keine Obrigkeit / ohne von GOtt. Wo aber Obrigkeit iſt / die iſt von GOtt geordnet. Wer ſich nun wider die Obrigkeit ſetzt / der widerſtrebet GOttes Ordnung / die aber widerſtreben / werden über ſich ein Urtheil empfangen. Rom. XIII. v. 1. 2. Und abermal I. Timoth. II. v. 1. 2. 3. So ermahne ich nun / daß man thue Bitte / Gebet / Fürbitte und Danckſagung für alle Menſchen / für die Könige / und für alle Obrigkeit / auf daß wir ein geruhlich und ſtilles Leben führen mögen in aller Gottſeeligkeit und Erbarkeit. Dann ſolches iſt gut / darzu auch angenehm für GOtt unſerm Heyland. Und Petrus ſchreibet in der I. Epiſtel im II. Capitel / v. 17. Fürchtet GOtt. Ehret den König. Nach dieſen Grund- und Haupt-Sätzen achten wir uns in unſerer Lehre: und ob wir die Gröſſe und die Gefahr der Irthümer an den irrig-Lehrenden lebendig und deutlich vorſtellen; ſo iſt doch da kein Gedancke / jemand zu injuriren / oder zu beſchimpffen / viel weniger in weltliche Ungelegenheit zu bringen: ſondern wann wir die Stimme / wie eine Poſaunen erhoben haben / ſo laſſen wir die Wirckung auf eines

jeden

jeden Gewiſſen ankommen. Zwar zeugen wir aus GOttes Wort insgemein/ daß/ wer dem Evangelio GOttes nicht glaubet / der ſolle verdammt werden : jedoch den Ausſpruch über die Gewiſſen/ und einen *jeden* Menſchen inſonderheit/ laſſen wir GOtt/ als welcher allein *weiß*/ was in dem Menſchen iſt ; und alſo auch allein vermag/ einem jeglichen recht zu geben / wie ſeine Wercke geweſen ſind.

§. 8. Nun urtheile / wer will und mag / welche unter uns Friedenhäſſige Menſchen ſeyen? Dr. Nieberlein/ der ſo gar mit Blutdurſtigen Anſchlägen umgehet / daß er auch ſelbſt des Catholiſchen Chriſten-Bluts (falls ſie in ſolche Irrthümer und Mißbräuche/ als man ihnen ſoll *fürgeworffen* haben/ wären verführt worden) nicht ſchonet; ſonüberhaupts hin die Catholiſche/ auf ſolchen Fall/ gantz wie wütig/ will aus dem Römiſchen Reich ausgerottet/ und mit Feuer und Schwerd vertilget haben : Oder wir/ die wir aus GOttes Wort die Warheit/ zu Uberzeugung der Gewiſſen / vortragen / und anbey / nach Chriſti Lehre/ die arme Catholiſche Schaafe (welche dafür/ daß ſie ihrer Geiſtlichkeit nachgefolget / nun dieſes Gratial von ſelbiger erwarten ſollen/ daß ſie/ ſo ſie in Irrthum und Sünde geführt worden wären/ ſollten ſelbſt von ihren Anführern zum Feuer und Schwerd verdammet werden) nicht nur vor GOtt mit hertzlichen Gebet alltäglich vertretten/ ſondern auch den Blut-dürſtigen und fleiſchlichen Verdammungen eines *aus ihrer lieben Geiſtlichkeit* / offenbahr für der gantzen erbarn Welt widerſprechen/ und den unchriſtlichen fleiſchlichen Welt-Eiver/ gründlich im Geiſte Chriſti und in der Apoſtoliſchen Lehre widerlegen.

§. 9. Gleichwie nun aber das Evangelium eine Krafft GOttes iſt/ ſeelig zu machen alle / die daran glauben; und zu keinem andern Ende/ der ſtrittig gemachte Lehr-Punct aus demſelben ferner ſoll erörtert werden/ als damit die Gemeine GOttes im Geiſt und in der Warheit erbauet werde : alſo wird der Chriſtliche Leſer von mir/ der ich Dr. Langens Perſon führe/ erwarten / daß / ſo viel die Sache leiden wird/ ich mich auch ſelbſt gegen unſern Gegner werde dermaſſen bezeigen / daß ſolcher ſich nicht über meine Hitzigkeit mit Recht ſoll zu beklagen haben. Scheltwort mit Scheltworten will man nicht vergelten / und demnach / was er ohne Grund hier und dort wider Doctor Langen angebracht / ſo ferne es die Sache nicht ſelbſten betrifft / will ich auch nicht einmahl berühren / in Davidiſcher Hoffnung / daß der HERR uns werde mit Gutem vergelten ſein heutiges Fluchen / II. Samuel. XVI. 12. Dr. Nieberlein und

wir

wir haben einen Richter / der iſt GOtt im Himmel / bey dem iſt kein Anſehen der Perſon / und dieſer wird ſich wenig kehren an Doctor Nieberleins und anderer / die Nieberliniſch geſinnet ſind / menſchliche Auctorität und weltliche Staats-Ausbreitung. GOttes Wort bleibet ewig / und nach dieſer Regel werden wir beederſeits auf unſern Todbetten und am jüngſten Gerichte / nicht aber nach den Schwäncken und Räncken der Welt / geurtheilet werden. Alsdann wird der Gerechte ſtehen mit groſſer Freudigkeit wider die / ſo ihn geängſtet haben / und ſo ſeine Arbeit verworffen haben. Wann dieſelbigen dann ſolches ſehen / werden ſie grauſam erſchrecken für ſolcher Seeligkeit / der ſie ſich nicht verſehen hatten / und werden untereinander reden mit Reu / und für Angſt des Geiſtes ſeufzen: Das iſt der / welchen wir etwan für einen Spott hatten / und für ein höniſch Beyſpiel. Wir Narren hielten ſein Leben für unſinnig / und ſein Ende für eine Schande / wie iſt er nun gezehlet unter die Kinder GOttes / und ſein Erbe iſt unter den Heiligen / und wie die Wort ferner lauten *Sapient. V.* Und Hiob ſpricht *Cap. XII. 5.* Der Gerechte und Fromme muß verlachet ſeyn / und iſt ein verachtet Liechtlein für den Gedancken der Stoltzen: Stehet aber / daß ſie ſich dran ärgern. Exitus acta probabit. Die Application wird GOtt alleine machen; und wollen wir uns dieſer Sprüche Krone nicht ſelbſt auffſetzen; auch dem Dr. Nieberlein / der unſer Gegner iſt / nicht in dem Voraus abſprechen: ſondern / weil es ja muß gekämpffet ſeyn / wann jemand will gekrönet werden; und wir unſerm Gegner lieber ein Mittel zur Erbauung / als zur Verbitternng ſeyn wollten / ſo wollen wir nur bey dem Schluß der Vor-Rede noch ſo viel zudemſelbigen ſagen: Lieber Dr. Nieberlein! die Krone der Gerechtigkeit wird dem müſſen gelaſſen werden / welchem GOtt dieſelbige auffſetzen wird! Laſſet uns demnach ſtreiten / als vor GOttes Angeſicht; nicht aber nach dem Intereſſe und Staat der Welt: dann über dieſe Krone hat kein Menſch zu gebieten / ſondern allein GOtt im Himmel / Amen!

Ent-

Entwurff des gantzen Wercks.

Es hat ſolches Vier Haupt-Theile.

In dem **Erſten Theil** wird gezeiget / was eigentlich der Streit ſeye / den Dr. Lange in ſeiner Diſſertatione de Fabulis Mohhammædicis, wider Hn. Ludov. Marraccium, berühret; und dabey der Titul des Nieberliniſchen Büchleins / wie auch einiges anders / ſo hieher ſonderlich aus ſeiner Vor-Rede gehöret / examiniret.

In dem **Andern Theil** wird geantwortet auf die Anforderungen / die Dr. Nieberlein in ſeiner Vor-Rede / da er Dr. Langen zur Antwort ausgeforderet / ſelbſt beygebracht hat.

In dem **Dritten Theil** wird der Evangeliſchen ihre Lehre und öffentliche Kirch-Ubung in Verehrung der Heiligen / und ſonderlich der Jungfrau Mariæ / aus der H. Schrifft bewieſen / und aus unſerer Kirchen öffentlichen Schrifften wiederholet.

In dem **Vierdten Theil** werden endlich die ſo genannte fünff glatte Steine Dr. Nieberleins zur Probe gezogen / und ihre Stärcke und Schwäche unterſuchet.

Erſter Haupt-Theil/

Von der eigentlichen Streit-Frage/ welche in der Diſſertatione de Fabulis Mohhammædicis berühret/ und wie weit ſolche Dr. Nieberlein/ ſowohl in den vier/ dem Dr. Langen beygemeſſenen und ſo genannten läſterlichen Propoſitionen/ als auch ſelbſt in dem Haupt-Titul des Buchs/ verfälſchet und geändert habe.

§. I.

NAchdeme Doctor Lang bey einer langen Zeit her hat die Haupt-Religionen durchſuchet/ und dabey auch an den Alcoran des Türckiſchen Propheten Mohhammäds kame; ſo hat er unter andern offenbahren Unwarheiten/ abſonderlich dieſe in gedachtem Alcoran bemercket/ daß der eitle Prophet ſich nicht geſchämet vorzugeben/ wie daß der Chriſten Lehre gebiete/ drey Götter zu glauben/ welche ſeyn und heiſſen ſollten Vatter/ Mutter und Sohn. Es ſahe ſich Dr. Lang ſo bald ferner in dem Kirchen-Alterthum/ und ſelbſt in der Hiſtorie des Alcorans um/ wie doch ein vernünfftiger Menſch ſich alſo hätte verfallen können; und fande/ daß der liebe Mohhammäd ſich damit ſelbſt betrogen/ weil er das Arianiſche/ und ſonderlich das Neſtorianiſche Certamen nicht recht eingenommen. Dann gleichwie anfangs die Arianer der höchſten Gottheit Chriſti widerſprochen; alſo hatten die Neſtorianer ſonderlich den Catholicis die Vergötterung der Marien vorgeworffen/ wann dieſe ſollte θεοτόκος, eine GOttes-Gebärerin oder Mutter GOttes heiſſen. Und weil dann gewiß/ daß Mohhammäd ſich bey Aufrichtung ſeiner Religion/ dergleichen Ketzer habe rathen laſſen; ſo ſahe Dr. Lang nun leichtlich/ wie dieſer arme Prophet zu ſeinem handgreifflichen Irrthum gekommen wäre: wie dann ſolches alles in gedachter Diſſertatione Langiana, de Fabulis Mohhammædicis, an den öffentlichen Tag mit mehrerm geleget worden. Es trug ſich aber bey dieſer Unterſuchung zu/ daß Dr. Lange hinter Herrn Ludovici Marraccii, weiland Pabſts Innocentii XI. Beichtvatters Buch kame/ welches er

er nennet Prodromum ad Refutationem Alcorani; und nicht ohne Verwunderung erſahe / daß dieſer ſonſt gelehrte Mann / welcher Mittel weiſen wollte / wie man die Türcken ſollte zur Erkänntniß der Heil. Drey-Einigkeit bringen / auf dieſe Meinung gefallen / der Alcoran verdamme nicht die Catholiſche Lehre der Chriſten von der Heil. Drey-Einigkeit / ſondern er habe ſich nur wider eine alte Art Ketzer / derer auch Epiphanius gedencket / und die da Collyridianer genennet wurden / geſetzet. Dieſer Ketzer Marien-Dienſt hätte Mohhammäd nicht mögen ertragen / ſondern wider ſelbige in ſeinem Alcoran geſchrieben: Die Nachfolger Mohhammäds aber könnten die Catholiſche Lehre von der Göttlichen Drey-Einigkeit ſo gar nicht in den Zweiffel ziehen / daß ſie auch ſolche / Vermöge ihrer eigenen Lehr-Sätze / ſchuldig wären anzunehmen. Nun dieſer neue liebe Vorſchlag / die Türcken von ihrem falſchen zu dem wahren Gottesdienſt zu bringen / welcher offenbahrlich ſehr elend iſt / hat Dr. Langen vermogt / gedachten Herrn Marraccii Meinung zu unterſuchen / und zu zeigen / daß ſonderlich dieſer Päbſtliche Herr Beichtvatter / mit ſeinem Einfall bey den Türcken wenig würde ausrichten; ja / daß er nur würde vornehmlich die Römiſche Religion der Chriſten bey den Türcken verhaſſter machen / wann er da viel würde auf den Marien-Dienſt der Collyridianer ſchmählen / und ſolche / als mit Recht von Mohhammäd in dem Alcoran verdammete Ketzer angeben: ſintemählen die unpartheyiſche Unterſuchung an den offenbahren Tag legen ſollte / daß der Collyridianer Marien-Dienſt noch geringfügig gegen dem heut zu tag bey der Römiſch-Catholiſchen Kirchen üblichen Marien-Dienſt geweſen: welches Dr. Lang auf dem 44. Blat ferner beſtättigte mit dem Zeugniß Lamberti Danæi, der in ſeinem Commentario ad Auguſtinum de Hæreſibus Cap. LXXXIII. ſchon längſt bemercket / daß der Marien-Dienſt der Collyridianer gegen dem Marien-Dienſt der heutigen Pontificiorum nur gleichſam noch ein Kinderſpiel geweſen.

§. 2. Dieſe derbe und lautere Warheit ſchnupffte nebſt andern / ſonderlich dem Dr. Nieberlein / ſehr in die Naſen: und weil er in der Haupt-Sache / die zwiſchen dem Herrn Marraccio und Dr. Langen waltete / nichts konnte aufbringen / als welche der gute Mann gantz nicht verſtehet; gleichwol aber ſeinen Catholiſchen Eiver und ſeine Kunſt wollte bey Leuten ſehen laſſen / die Dr. Langens Lateiniſches Buch entweder nicht leſen können / oder doch nicht leſen dürffen: ſo grief er ſeine zierliche Stein-Schleuderey mit der Schlingen ſeiner Feder (dann alſo rhethoriſiret

riſiret der liebe Mann ſelbſt auf dem 14. Blat ſeines Büchleins von ſeiner ſchönen dapffern Arbeit) ſolcher Geſtalt an/ wie die Diſputir-Künſtler aus den Schulen der Libertiner/ Cyrener ꝛc. ſo ſich mit dem nachmahls geſteinigten Blut-Zeugen Chriſti Stephano befragten/ und doch nicht vermochten widerzuſtehen der Weisheit und dem Geiſte/ der da redete/ Actor. VI. v. 9. 10. Er ſchriebe wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen/ und nicht nur wider die gantze Tractation der Längiſchen Diſſertation/ ſondern ſo gar gleich wider das Zeugnis ſelbſten des Titul-Blats/ in ſeinem Büchlein auf dem 8. Blat/ dieſes handgreiffliche fal-
„ſche Zeugnis von Dr. Langen: Es iſt ſich/ ſpricht er/ zu verwun-
„dern/ daß er ſich nit geſchämet/ unter der Banck hervor zu
„ſuchen eine alte/ und von dem Heil. Kirchen-Lehrer Auguſtino
„ſchon vor viel 100. Jahren gleichſam ausgepauckte Miß-
„geburt/ und dieſelbige als eine Nagel-neue/ von einem ſpitz-
„findigen Ingenio ausgearbeitete Lehr/ einer erbarn Welt vor
„die Augen zu legen. In dieſem ſeinem falſchen Zeugniß giebet er Dr. Langen Schuld/ daß er die Lehre von der Collyridianer ketzeriſchen Marien-Dienſt hätte unter der Banck hervor geſuchet; da er doch in ſeiner gantzen Diſſertation den Herrn Marraccium deßwegen beſprochen/ und dieſem Päbſtlichen Herrn Beichtvatter gewieſen hat/ daß er mit dem Collyridianiſchen Marien-Dienſt hätte ſollen dabeim bleiben/ und ja ſolche alte Ketzerey wider die Türcken nicht aufwärmen. Nicht alſo Dr. Lang/ ſondern Herr Marraccius hat dieſe alte Ketzerey unter der Banck hervor geſucht/ und Dr. Lange obligirt/ jenen Einfall zu widerlegen: wiewol auch dieſe Ketzerey bey Leuten/ die gelehrt ſeyn wollen oder ſollen/ nicht ein ſo gar frembd- und unbekanntes Thier iſt/ wie es Dr. Nieberlein anſiehet. Bey uns wiſſen auch die Tirones aus ihren Compendiis Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ, wer die Collyridianer weiland geweſen. Dann das von dem Seel. D. Gerhardo in ſeinem *Methodo Studii Theologici* (edit. 1622.) *pag.* 236. den Tironibus recommendirte Compendium oder *Epitome Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ D. Joh. Pappi*, hat (edit. Witteberg. 1604.) *pag.* 402. gnugſam gelehret/ was die Collyridianer mit ihrem Marien-Dienſt für Ketzerey getrieben. Eben auch dieſe Ketzerey hat compendiosè beſchrieben der Seel. Dr. Kortholt in ſeiner *Epitome Hiſtoriæ Eccleſ. pag.* 143. Und wann jemand verſaumt wäre in den Tirociniis der Kirchen-Hiſtorie; ſo müßte er doch/ was die Collyridianer für abgöttiſchen Marien-Dienſt gehabt/ endlich aus dem *Examine Concilii Tridentini* des theuren

Mannes

Mannes/ *Martini Chemnitii*, (welches in unſern Evangeliſchen Kirchen den nächſten Rang nach den Symboliſchen Büchern hat wiſſend (dann in dieſem invicto libro hat Dr. Martinus Chemnitius, bey gründlicher und unwiderleglicher Widerlegung des Marien- und Heiligen-Dienſtes/ *part. III.* (edit Francof. anno. 1573.) *pag. 911.* auch der Collyridianer Ketzerey mit mehrern erzehlet. Abſonderlich iſt in obigen falſchem Zeugniß/ welches Dr. Nieberlein wider Dr. Langen bey ſeinem unerfahrnen armen Volck ausgeſtreuet/ ſehr merckwürdig/ daß GOtt den unſeeligen Menſchen alſo bey dieſer ſeiner Sünde hat fallen laſſen / daß er ein grobes Pudeat bey allen gelehrten Leuten aufgehebt/ indeme er von dem Heiligen Kirchen-Lehrer Auguſtino in den Tag hinein ſchreibet/ es habe ſelbiger ſchon vor viel 100. Jahren die Ketzerey der Collyridianer/ gleichſam ausgepauckt: Da doch dieſer unvergleichliche Lehrer/der Collyridianer ihre Ketzerey gar mit Stillſchweigen übergangen/und allein aus den Alten/Epiphanius der iſt/welcher für einen Auspaucker der Collyridianer kan gehalten werden. Dann ob zwar wohl auch Joh. Damaſcenus im IIX. ſeculo der Collyridianer gedacht; ſo iſt doch ſolches von ihme aus Epiphanio geſchehen: vermuthlich aber iſt der liebe Herr Dr. Nieberlein zu ſeinem groben Irrthum gekommen/faſt wie der Mohhamæd zu ſeinen Lügen. Es hat der gute Mann ohne Zweifel geſehen/ daß Dr. Lange gleich nach den Worten / die (Dr. Nieberlein ausgezwacket und in ſein Büchlein geſetzt hat/ wegen der Collyridianer habe Lamberti Danæi Commentarium ad AVGVSTINVM DE HÆRESIBVS allegiret; welches ihm dermaſſen in die Augen gefallen/ daß er den Auguſtinum ſelbſt zum Auspaucker der Collyridianer/ auf gut Glück angeſetzet/ ohne zuvor den Auguſtinum aufzuſchlagen und was dieſer tapfere Mann geſchrieben/ nachzuſehen womit der gute Auguſtinus mußte ein Paucker der Collyridianer werden; gleichwie die Chriſten bey den Türcken müſſen Aſſociantes heiſſen/ weil ſie wider die Neſtorianer behaupten/ daß Maria / die Mutter GOttes ſeye.

§. 3. Aus bißherigem erhellet genugſam / wie die wahre Streit-Frage/ davon Dr. Lange in der *Diſſertatione* de Fabulis Mohhammædicis gehandelt hat/ beſchaffen ſey? Es fragte ſich nemlich zwiſchen Herrn Marraccio und Dr. Langen hauptſächlich:

(1) Ob der Mohhammæd, wann er im Alcoran die Chriſten beſtraffet/

daß ſie eine Dreyeinigkeit lehrten / welche Vatter / Mutter und Sohn ſeyn ſolte / den Collyridianiſchen Marien-Dienſt gemeinet? oder / ob er damit auf das Catholicum dogma de Trinitate geſehen? Herr Marraccius deutet des Mohhammæds Text / mit einem neuen Einfall / auf der Collyridianer Ketzeriſchen und von dem Heiligen Epiphanio ſchon längſt ausgepauckten Marien-Dienſt: Dr. Lange aber widerſpricht ihme dieſes / und ſagte Mohhammæd habe die Catholicos gemeinet / derer Lehre / von GOtt und Chriſto / ſonderlich aber das Wort θεοτόκος oder GOttes-Gebärerin / er nicht verſtanden gehabt.

(2) Fragte ſich zwiſchen Herrn Marraccio und Dr. Langen: Ob die Türcken eher würden zu dem Chriſtlichen glauben zu bringen ſeyn / wann man ſie mit den Texten des Alcorans / welche die Drey-Einigkeit verwerffen / an die ſchon längſt ſelbſt von den recht-glaubigen Chriſten Verdammte Collyridianer und dieſer ihren Ketzeriſchen Marien-Dienſt verwieſe? übrigens aber gegen ſie behaupten wollte / daß ſie die Catholiſche Lehre von der Heil. Drey-Einigkeit nicht verwerffen könnten / wo ſie nicht ſelbſt wollten ihren eigenen Lehr-Sätzen zuwider ſeyn? Beydes bejahet Herr Marraccius; Dr. Lange aber widerſpricht ihme alles beydes / und zeiget in ſeiner Diſſertatione de Fabulis Mohhammædicis daß ſonderlich die Herrn Pontificii nicht Urſach hätten in Bekehrung der Türcken / viel auf den Ketzeriſchen Marien-Dienſt der Collyridianer zu ſchmählen / und ſolche zur Unterſuchung des Abgöttiſch. Marien-Dienſts / der in dieſer alten Ketzerey weyland üblich ware / gleichſam ſelbſt aufzufordern: indeme handgreiflich der Marien-Dienſt in der Heiligen Römiſchen Kirchen gröſſer und gröber ſeye / als nach Beſchreibung S. Epiphanii, (aus welchem wir allein von der Collyridianiſchen Ketzerey alle Nachricht nehmen müſſen) der alte Collyridianiſche Marien-Dienſt geweſen wäre; welches mehr gemeldter Dr. Lange mit dem Zeugniß Lamberti Danæi obengedachter maſſen amplificirte / und den Beweiß per Theoriam & Praxin Pontificiam führete.

§. 4. Nun wird ein jeder leicht ſehen / wie ſchön Dr. Nieberlein in ſeinem Büchlein verfahren. I. Weil er die Haupt-Streit-Sache / die zwiſchen Herrn Marraccio und Dr. Langen waltet / gar nicht verſtehet / ſondern in ſeinem Büchlein auf dem 16. Blat. / nur ſchlecht hin per contemtum ſagen muſte: Dem Alcoran laſſe er ſeine Fabeln

beln; den Griechen ihre Lügen; den Arabern ihre Sprachen: ſo unterſtunde er ſich unverſchämt/ in Teutſcher Sprache/ die Unwahrheit von D. Langen zu ſchreiben/ gleich als hätte er aus lauter oſtentation und ohne gegebene Urſache/ von der Collyridianer Marien-Dienſt/und in wie fern ſolcher/ nach Marraccii Meinung auch von dem Mohhammæd im Alcoran beſtraffet wäre worden/ angefangen in ſeiner Diſſertatione zu handeln und dieſe Fragen einer Ehrbarn Welt für die Augen zu legen. Er ändert alſo die Frage vorſätzlich: dichtet dem Dr. Langen an/ was Herr Ludovicus Marraccius gethan/ und giebet für/ jener hätte vier Propoſitiones, aus lauter Friedhäßiger Ehrſucht in die Ehrbare Welt geſtreuet/ welche nachfolgende ſeyn ſollten:
1. Die Papiſten ſind ärgere Ketzer als die Collyridianer. 2. Sie "
verehren auf gleiche weiſſe GOtt/ Chriſtum und Mariam. "
3. Sie treiben hierdurch Abgötterey und ärgern ſo gar die Tür- "
cken. 4. Sie Lehren/ daß man auch in Mariä Namen kön- "
ne Taufen. Dieſe ſo grob hin verabfaſte Propoſitiones wird nie- "
mand aus Dr. Langens Diſſertatione heraus bringen/ wie dann auch ſelbſt dem Dr. Nieberlein nicht möglich wäre ſolche Worte darinnen zu finden/ die ſolche grobe Formalien in ſich hielten als er/ Dr. Nieberlein/ mit dieſen 4. Propoſitionen, ſo ſchlecht hin auf ſeinem Titel-Blat angeſchrieben.

§. 5. Und zwar was die Erſte Propoſition anbelanget; ſo hat Dr. Lange in ſeiner gantzen Diſſertatione die Herrn Catholicos oder Pontificios niemahls Formaliter und directè Hæreticos oder Ketzer geheiſſen/ ſondern ſo lauten Langens Worte zu teutſch/ die Dr. Nieberlein auf dem 6. Blat ſeines Büchleins ſelbſt/ aber nur Lateiniſch (damit ſie der gemeine Mann nicht leſen kan) angeführet hat:
Sonderlich haben die Pontificii Urſache/ daß ſie den Nah- "
men und Ketzerey der Collyridianer gegen die Mohham- "
mædiſten verbergen/ nicht aber aufrucken/ dieweil unſere "
heutige Pontificii (welches ich mit ihrer Vergunſtigung/ "
in dem es die Wahrheit alſo erfordert rede/) ſo gar nicht "
unterhalb jener Ketzer ſtehen bleiben/ daß ſie vielmehr auf "
vielerley Weiſe den Marien-Dienſt der Collyridianer "
überſteigen/ und in Bedienung der Seeligen Jungfrauen "
überwägen. Dieſe Formalia lauten viel glimpflicher/ als die ſo in "

Dr.

Dr. Nieberleins verhaſſten erſtern Satze ſtehen. Dann gleichwie es ein anders iſt/ wann man ſchlecht hin und formaliter einen einen Abgöttner nennet; ein anders/ wann man einen materialiter eine Abgötterey beymiſſet/ wie Paulus in dieſem Verſtand die Geitzige Eph. V. v. 5. Idololatras betitult: alſo iſts ein anders/ wann man einen grob/ ſchlecht hin einen Ketzer formaliter nennet; ein anders/ wann man einem materialiter eine Ketzerey fürrucket. Nun hat Dr. Lang nicht das erſte (wie Dr. Nieberlein es anſetzet) ſondern nur das letztere gethan/ und geſagt/ daß der Marien-Dienſt in der heutigen Römiſchen Kirchen gröſſer ſeye/ als er weiland bey den Collyridianern/ die man für Ketzer deßwegen erklärt/ geweſen. Wie aber Dr. Nieberlein dieſes Langiſchen Satzes Beweiß abgeleinet/ wird ſich/ ſo GOtt will/ unten in dem vierdten Theil §. 135. ſeqq. zeigen. Indeſſen/ damit Dr. Nieberlein wiſſen möge/ mit welchen Glaubens- und Religions-Genoſſen Dr. Lange alſo rede und urtheile? ſo dienet zur Antwort/ daß Dr. Lange alſo mit der Proteſtantiſchen Kirchen ihren Lehrern rede/ unter welcher Zahl er auch von GOttes Gnade einer iſt. Zum Beweiß führe ich/ als Dr. Langen gleichſtimmig an/ den Welt-berühmten Tübingiſchen Cancellarium und vörderſten Theologum Profeſſorem weiland Herrn D. Joh. Adam Oſiander/ welcher in ſeiner Theologia Morali, die zu Tübingen An. 1678. gedruckt iſt/ in dem Parte ſpeciali Cap. II. Præcept. I. §. XLIV. pag. „ 169. alſo ſchreibet: Collyridiani panem offerebant & proponebant in nomen Mariæ, & quid ſit in illis Miſſis Marianis, quæ „ non tantùm in memoriam B. Virginis habentur, ut fingit Jeſuita Caniſius, ſed IN CULTUM: & quid quæſo oblationes „ & anathemata facta Mariæ, quàm Collyridianorum ſtipulæ, „ quicquid ſit de materiæ diverſitate. Mariæ non tantùm panem „ & alia offerunt Pontificii; ſed etiam ſanguinem dedicant; „ ANNE AUTEM HOC NON EST SACRIFICARE ET ULTRA INSANIAM COLLYRIDIANORUM PROGREDI? Den Beweiß wird Herr Dr. Nieberlein/ ſo er nachſchlagen will/ ſelbſt bey dem wolgedachten Herrn Cantzlern finden. Aus gegen einander Haltung dieſer und des Dr. Langens Worte/ wird Dr. Nieberlein ſehen/ wer auf Seiten Dr. Langens ſtehe?

§. 6. Die andere Propoſition/ welche Dr. Nieberlein dem Dr. Langen beymiſſet/ iſt abermahls/ wann ſie ſo ſchlecht hin genommen

wird/

wird / wie ſie auf dem Titul-Blat Dr. Nieberleins ſtehet / zur Ungebühr dem Dr. Langen angedichtet worden. Er ſpricht / Lang habe geſetzet / Sie (die Papiſten) verehren auf gleiche Weiß / GOtt / Chriſtum und Mariam. Dieſe rohe Formalien hat Dr. Lang nicht geſchrieben: ſondern ſeine Worte / die abermals ſelbſt D. Nieberlein zum Beweiß ausgezwacket hat / lauten alſo: Erſtlich will „ ich weiſen / daß die Pontificii in Theoria ſelbſt nicht kön- „ nen von aller Schuld der Abgötterey wegen des Dienſtes / „ den ſie der Marien in ihren Schrifften zueignen / loß ge- „ ſprochen werden. Sondern daß ſie / (welches kaum glaub- „ lich) in der Sache ſelbſt lehren / daß man GOtt / Chriſtum „ und Mariam mit gleichem Dienſt beehren ſolle. Wer ſie- „ het nicht / daß die Worte in dieſem Context viel beſcheidener und behutſamer geſetzt / als die rohe Propoſition Dr. Nieberleins lautet? Dann ſeine ſo ſchlecht hin angeſetzte Wort geben dieſen Verſtand: Die Römiſch-Catholiſche verehren / ausdrücklich und ihrer offentlichen Geſtändnuß nach / auf gleiche Weiſe GOtt / Chriſtum und Mariam. Dieſen rohen Verſtand aber hat Dr. Lange in ſeinen Worten behutſam auf die Seiten gethan / wann er geſchrieben / daß ſie / ohngeachtet ihres Vorwands und geſuchten Umſchweiffes / nicht können von aller Schuld der Abgötterey loß geſprochen werden. Item / daß ſie reipſa, daß iſt / ob wohl nicht der Geſtändniß / doch der That und Sache nach / im Ende / GOtt / Chriſtum und Mariam auf gleiche Weiſe verehren. Und über dieſen Satz hat ſich Herr Dr. Nieberlein nicht gegen Dr. Langen zu beſchwehren; Dann das iſt die allgemeine Lehre der gantzen Evangeliſchen Kirchen / als welche durchgehends die Apologiam der Augſpurg. Confeſſion angenommen hat. So aber ſchreibet gedachte Apologia, und zwar nach der Edition der Normal. Librorum, ſo in dem Nürnbergiſchen Gebiet üblich / und Anno 1646. zu Nürnberg gedruckt ſind / auf dem 432. Blat: PRORSUS ÆQVANTVR SANCTI CHRISTO, SI CONFIDERE DEBEMVS, QVOD MERITIS EORVM SALVEMVR. Und auf dem 433. Blat: AT RES IPSA LOQVITVR, QVOD PVBLICA PERSVASIONE BEATA VIRGO PRORSVS IN LOCVM CHRISTI SVCCESSERIT. Was aber Langens demonſtration de Theoria Pontificiorum idola-

lolatrica belanget / iſt ſolche nicht von ihme erſt ausgeſonnen / ſondern die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandten haben ſolches ſchon längſt gewuſt. Der Seel. *D. Joh. Guiliel. Bajerus in Collatione Doctrinæ Pontificiorum & Proteſtantium Diſp. XXIII. Jenæ* 1686. *impreſſa, Antitheſ. VI.* ſchreibet alſo: *Mariæ parem cum Chriſto ſecundum humanam naturam (quæ vi unionis perſonalis perfectionum ac dignitatis verè divinæ particeps facta eſt) honorem adſcribere, eſt Chriſtum ſuo cultu privare, & hominem merum* θεανθρώπῳ *æquare.* Es beziehet ſich dabey der Seel. Mann auf *D. Conr. Dieterici Inſt. Catech.* und *Joh. Fabricii Concion. ad A. C.* Siehet alſo jeder Unpartheyiſcher / daß wann Dr. Nieberlein hätte Dr. Langens Satz gelaſſen / wie dieſer ihn in ſeiner Schrifft geſetzt / er ſich übel wurde verrathen haben / daß er nicht gewuſt / was die Lehre der gantzen Evangeliſchen Kirchen von dem Römiſchen Heiligen- und Marien-dienſt ſeye: Und daß / da er Langens Wort geändert / und das Wörtlein reipſa, das iſt / der Sache / obwohl nicht der Geſtändnis nach / in ſeiner 2. propoſition ausgelaſſen hat; nur ſelbſt ſeye für den Schmid der harten Formul ſeiner andern läſterlichen Propoſition zu halten / als welche er ſo rohe und unumſchränckt / wider Langens klare / von Dr. Nieberlein ſelbſt zum Beweiß angezogene Wort / auf ſein Titul-Blat / damit es ſein rohe und verhaßt heraus käme / dahin geklecket.

§. 7. Die Dritte Propoſition, die er Dr. Langen bey-miſſet / iſt dieſe / Daß die Pontificii hiedurch Abgötterey treiben / und ſo gar die Türcken ärgern. Dieſe Propoſition hat zween Theile. Der Erſte iſt / daß durch den Marien-Dienſt von den Römiſch-Catholiſchen Abgötterey getrieben werde. Dieſer Satz iſt ſo grob von Dr. Langen nicht geſchrieben. Seine Worte / die der Herr Dr. Nieberlein zum Beweiß ausgeſetzet / lauten alſo: Die Pontificii köñen nicht von aller Schuld der Abgötterey / wegen des Marien-Dienſtes loß geſprochen werden. Dr. Nieberleins roher Satz redet von einer förmlichen völligen Abgötterey; Langens Worte aber von einer / obwohl nicht förmlich / doch thätlichen abgöttiſchen Verehrungs-Art. In welchem Stücke Lange noch behutſamer gegangen / als der dißfalls redliche und aufrichtige Epiſcopus Spalatinus, Marcus Antonius de Dominis, welcher in ſeinem Opere de Republ. Eccleſ. libr. VII. cap. 12. §. 28. (allwo er / als ein Römiſch-Catholiſcher Biſchoff / von deſſen fatis je-

doch

doch unten §. 91. etwas weniges wird zu erzehlen ſeyn / ſonſten noch ſeiner Kirche Heiligendienſt entſchuldiget) fein rund heraus geſtehet: Plurimi, ſagt er / Virgini Mariæ & Sanctis ſe totos, totam animam, totum ſpiritum, & in ſpiritualibus penitus ſe ſubjiciunt: QVÆ EST IDOLOLATRIA QVÆDAM FORMATA. Das heiſſet auf Teutſch / wie dieſer Biſchoff bekennet / der meiſten ihr Heiligen- und Mariendienſt in der Römiſchen Kirchen / ſeye eine förmliche Abgötterey. Eben dieſer Catholiſche Biſchoff ſchreibet anderwerts in dieſem Werck de Republ. Eccleſ. in der *Oſtenſione Errorum Suareſii*, welche an dem *libro VI.* angehänget iſt / *cap. II.* §. *XIX.* Apoſtrophas Oratorias nimis paulatim excreſcentes heu tandem in Latriam apud nos VERAMQVE IDOLOLATRIAM degeneraſſe, Es ſeyen leider die Anfangs redneriſche Red-Arten / bey ihnen (den Catholiſchen) ſelbſt in eine Latriam und wahre Abgötterey ausgeſchlagen. Und bald hernach ſchreibet er: Dum vitamus Antidico-Marianos, incidimus in Collyridianos: Indeme wir wollen die Antidicomarianer vermeiden / werden wir zu Collyridianern. So ſchreibet dieſer ſonſt der Catholiſchen Religion zugethane Biſchoff. Auf daß aber Dr. Nieberlein / (der / in ſeinem Büchlein auf dem 16. Blat ſo ſorgſam begehrt / Dr. Lange ſollte ſeine Schrifften wider ihn von einer Univerſitæt beſtättigen laſſen / damit man wiſſen könne / ob er ein Quietiſt, Pietiſt, Calviniſt, oder Evangeliſt ſeye?) nicht etwan in die kümerliche Gedancken gerathe / ich Epiphanius Theodulus ſeye gar ein Papiſt / weil ich mich alſo nachbarlich mit dem Catholiſchen Biſchoff Marco Antonio de Dominis begehe / und dieſem Mann mit ſo groſſen Lobſprüchen citire; ſo dienet dem Dr. Nieberlein zur aufrichtigen Nachricht / daß Theodulus kein Papiſt ſeye; obwohl dieſes Wörtlein (über welches aber auf dem 9. Blat ſeines Büchlein der liebe Herr Dr. Nieberlein murret; und / ob Dr. Lange das Wort Papiſta niemahls in ſeiner Schrifft geſetzet / jedoch ihn ungeſcheuet anſchuldiget / er hätte die Catholiſche ſpottweiß Papiſten genennet) ſich auf iſt ſo gut endiget / als die Wörtlein *Quietiſt* / *Pietiſt* / *Calviniſt* / *Evangeliſt*: Und daß man / ohne ein Papiſt zu ſeyn / wohl könnte einen dapffern Catholiſchen gelehrten Mann citiren und loben / beweiſe ich daher / weil ſolches auch andere Lehrer / die der Augſpurgiſchen Confeſſion zuge-

lolatrica belanget / iſt ſolche nicht von ihme erſt ausgeſonnen / ſondern die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandten haben ſolches ſchon längſt gewuſt. Der Seel. *D. Joh. Guiliel. Bajerus in Collatione Doctrinæ Pontificiorum & Proteſtantium Diſp. XXIII. Jenæ 1686. impreſſa, Antitheſ. VI.* ſchreibet alſo: *Mariæ parem cum Chriſto ſecundum humanam naturam (quæ vi unionis perſonalis perfectionum ac dignitatis verè divinæ particeps facta eſt) honorem adſcribere, eſt Chriſtum ſuo cultu privare, & hominem merum θεανθρώπῳ æquare.* Es beziehet ſich dabey der Seel. Mann auf *D. Conr. Dieterici Inſt. Catech.* und *Joh. Fabricii Concion. ad A. C.* Siehet alſo jeder Unpartheyiſcher / daß wann Dr. Nieberlein hätte Dr. Langens Satz gelaſſen / wie dieſer ihn in ſeiner Schrifft geſetzt / er ſich übel wurde verrathen haben / daß er nicht gewuſt / was die Lehre der gantzen Evangeliſchen Kirchen von dem Römiſchen Heiligen- und Marien-dienſt ſeye: Und daß / da er Langens Wort geändert / und das Wörtlein reipſa, das iſt / der Sache / obwohl nicht der Geſtändnis nach / in ſeiner 2. propoſition ausgelaſſen hat; nur ſelbſt ſeye für den Schmid der harten Formul ſeiner andern läſterlichen Propoſition zu halten / als welche er ſo rohe und unumſchränckt / wider Langens klare / von Dr. Nieberlein ſelbſt zum Beweiß angezogene Wort / auf ſein Titul-Blat / damit es fein rohe und verhaßt heraus käme / dahin geklecket.

§. 7. Die Dritte Propoſition, die er Dr. Langen beymiſſet / iſt dieſe / Daß die Pontificii hiedurch Abgötterey treiben / und ſo gar die Türcken ärgern. Dieſe Propoſition hat zween Theile. Der Erſte iſt / daß durch den Marien-Dienſt von den Römiſch-Catholiſchen Abgötterey getrieben werde. Dieſer Satz iſt ſo grob von Dr. Langen nicht geſchrieben. Seine Worte / die der Herr Dr. Nieberlein zum Beweiß ausgeſetzet / lauten alſo: Die Pontificii köñen nicht von aller Schuld der Abgötterey / wegen des Marien-Dienſtes loß geſprochen werden. Dr. Nieberleins roher Satz redet von einer förmlichen völligen Abgötterey; Langens Worte aber von einer / obwohl nicht förmlich / doch thätlichen abgöttiſchen Verehrungs-Art. In welchem Stücke Lange noch behutſamer gegangen / als der dißfalls redliche und aufrichtige Epiſcopus Spalatinus, Marcus Antonius de Dominis, welcher in ſeinem Opere de Republ. Eccleſ. libr. VII. cap. 12. §. 28. (allwo er / als ein Römiſch-Catholiſcher Biſchoff / von deſſen fatis jedoch

doch unten §. 91. etwas weniges wird zu erzehlen ſeyn/ ſonſten noch ſeiner Kirche Heiligendienſt entſchuldiget) fein rund heraus geſtehet: Plurimi, ſagt er/ Virgini Mariæ & Sanctis ſe totos, totam animam, totum ſpiritum, & in ſpiritualibus penitus ſe ſubjiciunt: QVÆ EST IDOLOLATRIA QVÆDAM FORMATA. Das heiſſet auf Teutſch/ wie dieſer Biſchoff bekennet/ der meiſten ihr Heiligen- und Mariendienſt in der Römiſchen Kirchen/ ſeye eine förmliche Abgötterey. Eben dieſer Catholiſche Biſchoff ſchreibet anderwerts in dieſem Werck de Republ. Eccleſ. in der *Oſtenſione Errorum Suareſii,* welche an dem *libro VI.* angehänget iſt/ *cap. II. §. XIX.* Apoſtrophas Oratorias nimis paulatim excreſcentes heu tandem in Latriam apud nos VERAMQVE IDOLOLATRIAM degeneraſſe, Es ſeyen leider die Anfangs redneriſche Red-Arten/ bey ihnen (den Catholiſchen) ſelbſt in eine Latriam und wahre Abgötterey ausgeſchlagen. Und bald hernach ſchreibet er: Dum vitamus Antidico-Marianos, incidimus in Collyridianos: Indeme wir wollen die Antidicomarianer vermeiden/ werden wir zu Collyridianern. So ſchreibet dieſer ſonſt der Catholiſchen Religion zugethane Biſchoff. Auf daß aber Dr. Nieberlein/ (der/ in ſeinem Büchlein auf dem 16. Blat ſo ſorgſam begehrt/ Dr. Lange ſollte ſeine Schrifften wider ihn von einer Univerſitæt beſtättigen laſſen/ damit man wiſſen könne/ ob er ein Quietiſt, Pietiſt, Calviniſt, oder Evangeliſt ſeye?) nicht ewan in die kümerliche Gedancken gerathe/ ich Epiphanius Theodulus ſeye gar ein Papiſt/ weil ich mich alſo nachbarlich mit dem Catholiſchen Biſchoff Marco Antonio de Dominis begehe/ und dieſem Mann mit ſo groſſen Lobſprüchen citire; ſo dienet dem Dr. Nieberlein zur aufrichtigen Nachricht/ daß Theodulus kein Papiſt ſeye; obwohl dieſes Wörtlein (über welches aber auf dem 9. Blat ſeines Büchlein der liebe Herr Dr. Nieberlein murret; und/ ob Dr. Lange das Wort Papiſta niemahls in ſeiner Schrifft geſetzet/ jedoch ihn ungeſcheuet anſchuldiget/ er hätte die Catholiſche ſpottweiß Papiſten genennet) ſich auf iſt ſo gut endiget/ als die Wörtlein *Quietiſt/ Pietiſt/ Calviniſt/ Evangeliſt:* Und daß man/ ohne ein Papiſt zu ſeyn/ wohl könnte einen dapffern Catholiſchen gelehrten Mann citiren und loben/ beweiſe ich daher/ weil ſolches auch andere Lehrer/ die der Augſpurgiſchen Confeſſion

zugethan ſind / in öffentlichen Schrifften gethan haben. Wann der Herr Dr. Nieberlein beliebet aufzuſchlagen des Seel. Profeſſoris Theologi Primarii zu Helmſtätt/ Herr *Dr. Frid. Ulric. Calixti* Lateiniſchen Tractat, welcher zu Helmſtätt Anno 1696. mit dieſem Titul gedruckt iſt: B. Mariæ Virginis immaculatæ Conceptionis Hiſtoria, cui acceſſit Alexandri Papæ VII. Conſtitutionis Examen ad Coloniæ & Herbipoleos Dominos Theologos directum, ſo wird er auf dem 89. Blat eben dergleichen finden/ als man allhier geſchrieben. So hat auch der Seel. Herr *Johannes Fabricius*, weiland Prediger zu St. Marien in Nürnberg/ welcher vorher Profeſſor Theologiæ in Altdorf ware/ in ſeinen Predigten über die Augſpurgiſche Confeſſion, die zu Nürnberg Anno 1652. gedruckt ſind/ in den Notis auf den 541. Blat eben dieſen gelehrten Biſchoff/ de Dominis, angezogen und als gleichſtimmig belobet/ ohne in die Gefahr zu verfallen/ daß man ihn möchte für einen Papiſten halten. Hoffe alſo/ der Herr Dr. Nieberlein werde ſich nicht daran ärgern/ daß ich (ohngeachtet ſonſt der Augſpurgiſchen Confeſſion mit Hertz / Mund und Hand zugethan bin) einen Catholiſchen Biſchoff/ wider ihn citiret/ der redlich / wie es in dem Römiſch-Catholiſchen Marien- und Heiligen-dienſt daher gehe/ geſtanden/ und ſich hertzlich daran geärgert hat.

§. 8. Der andre Theil ſeiner dritten ſo genannten läſterlichen Propoſition iſt das/ Dr. Lange ſolle geſchrieben haben/ die Römiſch-Catholiſchen mit ihrem Marien-Dienſt ärgern ſo gar die Türcken. Ich hoffe aber/ ein jeder verſtändiger Menſch / wann er Doctor Langens Wort/ die Dr. Nieberlein zum Beweiß citiret/ und die ich bereits oben §. V. in das Teutſche gebracht habe / anſihet/ werde finden/ das Dr. Nieberlein dem Dr. Langen abermahls eine andere Propoſition andichte/ als er geſetzet. Dann dieſe Abſolutam: Die Papiſten ärgern die Türcken mit ihrem Marien-Dienſt / hat Dr. Lang nicht geſetzet/ ſondern er gebrauchte wider des Herrn Marraccii Einfall/ die Türcken durch Verdrehung der Alcoraniſchen Texte / zu dem Chriſtlichen Glauben zu bereden / dieſe Conditionalem Propoſitionem: Wann Herr Marraccius, oder andre auf ſein Angeben/ würden die Türcken / mit Verdammung des Collyridianiſchen Marien-Dienſtes gewinnen / und zum Chriſtlichen Glauben bekehren wollen/ und alſo machen/ daß die Sache/ mit der Collyridianer Marien-Dienſt / müſte von den Türcken unterſucht werden; ſo würde er die Türcken mit ſeiner Römiſchen Kirchen

Marien-

Marien-Dienſt ärgern. Daß er aber ſchlechter dings ſollte geſagt haben / die Catholiſchen ärgerten die Türcken mit ihrem Marien-Dienſt / iſt ein Nieberliniſches Gedichte / und glaube ich wohl / daß ſich die Türcken insgemein wenig um der Catholiſchen Marien-Dienſt und Religion annehmen / oder noch zur zeit darnach fragen.

§. 9. Iſt noch übrig / die von dem Dr. Nieberlein / dem Doctor Langen zugeſchriebene vierte Läſterliche Propoſition, welche alſo lautet: Sie (die Papiſten /) lehren / daß man auch in Mariä Namen könne tauffen. Die Worte / daraus Dr. Nieberlein dieſen Satz dem Dr. Langen aufdringen will / hat er auch ſelbſten auf dem 6. Blat geſetzt: Imo eo uſque progreſſa eſt idolomania Pontificiorum, ut vel in Mariæ nomine baptizari poſſe, NON DESINT INTER PONTIFICIOS, QVI AVTVMENT. das heiſſet auf Teutſch ſo viel: Ja es iſt mit der Abgötterey der Pontificiorum ſo weit kommen / daß ſich auch einige unter ihnen finden / welche meinen / man könne in dem Namen / Mariä tauffen. Nun aber frage ich Dr. Nieberlein / auf ſeine Gramatic und Logic, ob dann das redlich gedolmetſchet ſeye / und ob dieſe Propoſitiones gleichgültig ſeyn / wann man ſaget / non deſunt inter Pontificios qui autument, Es finden ſich einige unter den *Pontificiis*, die da meinen: und wann Dr. Nieberlein ſagt: Sie (die Papiſten) lehren? Den Unterſchied dieſer zwo Propoſitionen, wird der Herr Doctor ohne Zweiffel in dieſem Exempel / leichtlich erblicken. Wann man in Lateiniſcher Sprache ſagen würde / Inter Pontificios non deſunt fratres ignorantiæ & calumniatores: wie wollte doch der Herr Dr. dieſe Propoſitionem in das Teutſche überſetzen? Wollte er dann alſo dolmetſchen? Sie (die Papiſten) ſind Ungeſchickte Geſellen / und Läſter-Mäuler? Ich halte Nein: vielmehr würde er ſehen / daß weil die Lateiniſche Propoſition wahr iſt; ſo wäre der ſelbſt ein Läſterer / und Ungeſchickter Menſch / der die Lateiniſche wahre Propoſition, in dieſe falſche wollte verdolmetſchen / die Papiſten ſind Ungeſchickte Geſellen / und Läſterer. Dann ſo gut als Rechtſchaffene Leute unter den Herren Catholicis es gerne geſtehen werden / daß auch einige dergleichen Leute / die Ungeſchickt und Läſterhafft ſind / unter ihren weitläufftigen Kirchen-Hauffen zufinden; ſo aufrichtig und redlich ſage ich ſelbſt / daß wer ſagen wollte / die Papiſten ſind Ungeſchickt / und

Läſterer / hiemit eine offenbare Läſterliche Rede ausſtoſſen würde: Dann ich ſelbſt unter ihnen / gelehrte / feine / und aufrichtige Leute kenne / die ich liebe / und ehre. So ſiehet er nun / Herr Dr. Nieberlein / daß er ſelbſt ſeine läſterliche Propoſition geſchmiedet / wann er alſo elend / und fälſchlich die Lateiniſche Wort / non deſunt inter Pontificios, qui autument, geteutſchet hat: Sie die Papiſten lehren. Ferner habe ich zu erinnern / daß Dr. Nieberlein / Dr. Langens Wort / die er übel gedolmetſchet / auch noch dazu hinterliſtig geſtimlet habe; indeme er das / was Lange unmittelbar hinzu geſetzet hatte / und darinnen den völligen Verſtand ſeiner von Dr. Nieberlein ausgezwackten Worte gezeigt / hinterhalten hat. So aber fähret Dr. Lang in ſeiner Diſſertatione de Fabulis Mohhammædicis pag. 53. fort zu ſchreiben: Loquatur
„ pro me B. Hackſpanius noſter qui in opuſculo ſæpius citato de
„ Fide & Legibus Mohhammædis, I. 3. fac. a. ſic ſcribit: Qui B.
„ Mariæ divinos honores decernunt Chriſtiani, id ſuo faciant peri-
„ culo, & ſi ulterius progredi placet, cum HENRICO HENRI-
„ QVEZ libr. II. Theol. Moral. cap. 8. §. 2. baptizent quoque IN
„ NOMINE MARIÆ h. e. EA INTERCEDENTE, rem gra-
„ tam Muſulmannis facturi. Nam ſic quaternitas divinarum
„ perſonarum e formula baptiſmi elicietur; aut ſi id minus pla-
„ cet, ſane quidem e formula eadem contra Photinianos, neque
„ Chriſti, neque Spiritus S. Deitas probabitur; cùm omnia red-
„ dantur ambigua. Zu Teutſch heiſſet dieſes ſo viel: Es rede für
„ mich unſer Seel. Hackſpan / welcher in dem öffters belobten
„ Wercklein de Fide & Legibus Mohhammædis I. 3. fac.
„ a. alſo ſchreibet: Welche Chriſten der Seel. Mariä gött-
„ liche Ehre zu eignen / mögen das auf ihre Gefahr thun /
„ und wann es beliebet / noch weiter zu gehen / ſo mögen ſie
„ auch mit Henrico Henriquez libr. II. Theol. Morl. Cap. 8.
„ §. 2. in dem Namen Mariä / d. i. auf ihre Fürbitte / tauffen /
„ womit ſie den Türcken einen angenehmen Dienſt leiſten
„ werden. Dann alſo wird entweder aus der Tauff-For-
„ mula die Vierheit göttlicher Perſonen folgen; oder wann
„ ihnen dieſes nicht gefällt / ſo wird man wenigſten wider
„ die Photinianer, weder Chriſti / noch des Heiligen Geiſtes

Gott-

Gottheit mehr beweiſen können aus der Tauff-Formula, "
indeme alles zweydeudig gemacht wird. Biß hieher Doctor "
Langens Worte / welche Dr. Nieberlein auslaſſen mußte / damit er
konte in ſeinem Büchlein auf dem 141. 142. Blat / ohne Scham hinein
ſchreiben / Dr. Lange ſollte ſich in das Hertz hinein ſchämen / daß "
er die Catholiſche Lehrer / benantlichen den Hochgelährten "
Henriquez ſo ſchändlich *traduciret* / und bey der Welt ver- "
ſchwärtzet / als lehrte er ſamt andern / auch der Tauff in Mariä "
Namen / ſey gültig / da doch gemelter Lehrer *lib. 2. c. 8.* ausdrück- "
lich das Widerſpiel *dociret*, indeme er meldet / kein Tauff ſeye gül- "
tig / auſſer er geſchehe in dem Namen der allerheiligſten Drey- "
faltigkeit / das iſt: Im Namen GOtt des Vatters / und des "
Sohns und des heiligen Geiſtes: wie Chriſtus der HERR "
denſelben verordnet / und heilſamlich hat eingeſetzet: Ob "
ſchon Henriquez am Ende hinzu ſetzet / der Namen heiſſe "
unterweilen ein Vorbitt / und wäre der Tauff nicht zu ver- "
werffen / welcher mit ſolcher Formula geſchehete: Ich Tauf- "
fe dich im Namen GOttes des Vatters / Sohns / und Heil. "
Geiſtes: Auch im Namen Mariä: allermaſſen das Im "
Namen Mariä eben ſo viel heiſſen würde / als per inter- "
ceſſionem Mariæ, auf Mariæ Vorbitt. Bißhieher Dr. "
Nieberleins eigne Worte.

§ 10. Nun urtheile doch ein jeder Ehrliebender Menſch / was von den Worten Dr. Nieberleins / und ſeiner lieben Ehren-Rettung des Henrici Henriquez zu halten ſeye / und welcher unter beeden den Henriquez geſchwärtzet? Dr. Nieberlein? oder Dr. Lange? Dr. Lange ſchreibet.

1. Einige unter den Catholiſchen Lehrern / und benantlich *Henriquez* ſagen / man könne im Namen Mariä gültig tauffen.

Dr. Nieberlein ſchreibet:

Henriquez ſage / die Tauffe wäre nicht zu verwerffen / welche mit dieſer *Formula* geſchehete: Ich tauffe dich im Namen GOtt des Vatters / Sohns / und Heil. Geiſtes. Auch im Namen Mariä.

Sagt dann nicht allhier von Henriquez eben das der Dr. Nieberlein / was Dr. Lange ſagt?

2. Dr. Lange ſagt mit den Worten Hackſpans:

Henriquez erklåre ſeine Tauff-*Formulam* Im Namen Mariå/ alſo/ Auf Mariå Vorbitt.

Dr. Nieberlein ſpricht:

Im Namen Mariå bey *Henriquez* heiſſe ſo viel als *per interceſſionem Mariæ*, auf Mariå Vorbitt.

Iſt daß nicht eben eines / was von Henriquez Dr. Nieberlein und Dr. Lange geſchrieben?

Daß aber Dr. Nieberlein ferner dieſen Verſtand der Worte D. Langens in ſeinem Büchlein auf 142. Blat angiebet/ als håtte er von Henriquez vorgegeben/ es lehre dieſer Jeſuit/ die Tauffe in Mariå Namen/ ohne den Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit verrichtet/ ſeye gültig/ daß iſt eine Boßhafftige Låſterung/ die dem D. Langen wider ſeine klare Worte/ (welche aber Dr. Nieberlein damit er Låſtern konnte/in ſeinem Büchlein ausgelaſſen hat) aufgedichtet worden. Dann/ unpartheyiſcher Leſer/ wann Dr. Lange/ oder der Seel. Hackſpan håtten dem Henriquez wollen eine andere Tauf-Formulam zuſchreiben/ als die/ welche Dr. Nieberlein ſelbſt aus Henriquez geſtehen muß: wozu håtten dann ſie beede geſchrieben: Alſo wird entweder aus der Tauf-Formula die Vierheit göttlicher Perſonen folgen; oder wann ihnen dieſes nicht gefållet/ ſo wird man wenigſtens/ wider die Photinianer/ weder Chriſti/ noch des Heil. Geiſtes Gottheit mehr beweiſen können aus der Tauf-Formula/ indeme alles zweydeutig gemacht wird? Auf dieſen Knotten antworte Dr. Nieberlein/ wann er ein ehrlicher Theologus Catholicus iſt/ der nicht mit den Photinianern/ wider Chriſtum unter der Decke lieget/ und weiſe/ daß das ſo herzliche Argument und der beſtåndige Beweißgrund/ den die Heiligen Patres und die gantze alte Chriſtliche Kirche beſtåndig allen Feinden der Gottheit des Sohns und heiligen Geiſtes/ aus der Tauf-Formula entgegen geſetzt haben/ nicht enerviret werde/ wann man mit Henriquez dieſe Tauff-Formulam für gültig hålt: Ich tauffe dich im Namen GOtt des Vatters/ Sohns und heiligen Geiſtes/ auch im Namen Mariæ. Wann ſich Dr. Nieberlein darinnen will üben/ ſo wird er finden/ daß er nothwendig muß in eine/ ſchon långſt von der gantzen Chriſtlichen Kirchen verdammte Ketzerey/ mit ſeines Henriquezens neuen/ und vor gültig erkannten Tauff-Formula verfallen. Dann entweder muß er ſagen/ daß im Namen Mariæ/ eben ſo viel bedeute

deute/ als auf *Mariæ* Vorbitt; und alſo wird er den Photinianern das Feld *einräumen*/ und mit dieſen Leuten wider die Chriſtliche Kirche ſtatuiren müſſen/ daß/ gleichwie aus der Formula/ *Ich tauffe dich im Namen Mariæ* nicht folge/ daß Maria GOTT ſeye; alſo auch nicht folge aus den Worten/ *Ich tauffe dich im Namen des Sohns und heiligen Geiſtes* / daß Chriſtus und der heilige Geiſt wahrer GOtt ſeyen: das heiſſet aber nicht einen Doctorem Catholicum, ſondern einen Socinianer abgeben. Oder/ ſo er mit der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen will behaupten/ daß im Namen bey der Tauff-Formula/ ein Beweiß der Gottheit des Sohns und heiligen Geiſtes ſeye; ſo wird er müſſen vier Perſonen in GOtt erkennen/ weil nicht weniger/ es bey der Marien heiſſet/ *ich tauffe dich im Namen Mariæ*/ als es bey dem Sohn und heiligen Geiſt hieſſe: *Ich tauffe dich im Namen des Sohns und heiligen Geiſtes.* Damit wird Dr. Nieberlein mit ſeinem lieben Henriquez den Grundſtein legen/ vier Perſonen in GOtt/ nemlich Vatter/ Sohn und heiligen Geiſt/ wie auch Mariam/ künfftig hin zuehren und anzubeten. Wohl hat der Heil. Baſilius *Epiſt. LXXVIII.* geſchrieben: Oportet nos baptizari, ſicut accepimus, credere autem, ut baptizemur, & glorificare denique, ſicut credidimus Patrem, Filium & Spiritum Sanctum. *Wir müſſen getaufft werden/ wie wir ſolches empfangen haben/ und müſſen glauben/ daß wir getaufft werden/ und endlich verehren/ wie wir glauben/ Vatter/ Sohn und heiligen Geiſt.* Bey dieſem theuren Lehrſatz der gantzen Catholiſchen Kirchen beharren wir/ und erwarten/ wie jemand könne jene Jeſuitiſche Neurung mit der Tauff-Formula zu der reinen Catholiſchen Chriſten-Lehre reimen.

§. 11. Abſonderlich ſoll hiebey noch bemercket werden des Dr. Nieberleins Streich/ der ſo virulent den gantzen mächtigen Orden der Herren Jeſuiten aufhetzet/ und ſolchen ohne alle Noth und Urſach in dieſen Handel verwickelt. Dann/ nachdeme nun dargethan/ daß Dr Lange dem von Dr. Nieberlein ſo hoch geprieſenen Herrn Henriquez nichts zur Ungebühr nachgeſchrieben/ ſondern alles das/ was er geſetzet/ Dr. Nieberlein ſelbſt eingeſtehen müſſen; allein aber (ſich bey dem Jeſuiter Orden vielleicht zu inſinuiren) auf Dr. Langen lügen muſte/ daß er auf P. Henriquez gelogen hätte/ damit er etwas hätte/ darinnen er den hochgelehrten P. Henriquez könnte verfechten;

fechten ; ſo fähret nun der feine liebe Feur-entbrante Mann alſo
„ gierig fort und ſpricht *p. 142.* Sicherlich ſo ein Jeſuit der-
„ gleichen Crimina Falſi begangen / und auf einen Lutheri-
„ ſchen Theologum erdichtet / was Dr. Lang auf P. Hen-
„ riquez allein gelogen hat / alle Prædicanten wären zuſam-
„ men geloffen / und hätten dergleichen zum Galgen geläutet.
Ja was das ärgſte iſt / ſetzet er noch *p. 143.* fein dazu : Meines Erach-
tens hätten ſie auch gethan nit unrecht. Eine ſchöne Rede /
will nicht ſagen von einem Catholiſchen Theologo, ſondern nur von
einem Manne / der noch für vernünfftig will gehalten werden. Ich
bin gewiß / daß keiner unter den Herren Jeſuiten ſeyn wird / der nicht
wird ſehen / daß Dr. Lang auf P. Henriquez nichts gelogen / wann
er ſeine Diſſertationem de Fabulis Mohhammædicis ſelbſt leſen
wird / ſondern daß Dr. Nieberlein eben dieſes von P. Henriquez ge-
ſtanden / was Dr. Lange von ihme geſchrieben ; Dr. Nieberlein aber
das Crimen Falſi und die Lügen (ſit venia verbo Nieberliniano) ſelbſt
an Dr. Langen begangen : wozu ihme eben ein Jeſuit herhalten muß /
dem er auch ſelbſten durch Lutheriſche Prædicanten will zum Galgen
läuten laſſen / und ſpricht noch dazu / einem ſolchem Jeſuiten geſche-
he nicht unrecht. Wann ein Lutheriſcher Prædicant ſo ungegründet und
Ehrenrührig würde einen Jeſuiten anfallen / mit Lügen und Galgen-
läuten um ſich werffen / ſo würden wir in unſern Evangeliſchen Kir-
chen / einen ſolchen Prædicanten beſſere mores lehren. Lutheriſche
Lehre führt weder Galgen noch Rad zum Troſt / und leben die Je-
ſuiten alle noch / die die Lutheriſche Prædicanten haben hencken laſſen:
ſollte aber irgend ein Exceſſ jemahls vorgelauffen ſeyn / ſo iſt es nicht
nach / ſondern wider die Lutheriſche Lehre geſchehen. Lügenmäulern
antworten wir durch die Warheit : Dann unſrer Lehr-Grund und
Schutz / auch Rächer und Retter / iſt / Gott Lob / nicht Hencker und Gal-
gen / ſondern Chriſti Geiſt und das göttlich-beſchriebene Wort. Er
aber / lieber Herr Dr. Nieberlein / ſchäme ſich in ſein Hertz hinein / daß
er eben / da er die auf Lutheriſche Prædicanten lügende Jeſuiten ſo
frech und ſchmählich dem Galgen zu erkennet / ſelbſt ärger / als ein
Jeſuit thun mögte / auf Dr. Langen vorſätzlich die Unwarheit redet /
und in dieſes ſein ſchönes Galgengeläute / auch ſelbſt den Orden der
Herren Jeſuiten noch dazu einmenget. Er bilde ſich nur ein / daß da
er ſo kühnlich den Jeſuiter-Orden mit ſolchen Anzüglichkeiten wider
unſchul-

unſchuldige Leute anſpornet/ er gedachten Orden anbey ſchlechte Ehre bewieſen. O wie iſt das Büchlein P. Valeriani Magni, eines Capuciners/ das er öffentlich wider die Herren Jeſuiten hat drucken laſſen/ unter dem Titul/ Apologia Valeriani Magni contra Impoſturas Jeſuitarum; wie auch ein andres Büchlein/ welches Anno 1661. gedruckt/ alſo betitult wird: Defenſio pro Valeriano Magno, in qua exponitur Eccleſiæ Romano-Catholicæ Scandalum: id eſt, Jeſuitarum hæreſis & Atheiſmus detectus a Theophilo, durch ſein unbedachtſames Büchlein ſo ſchön wieder den Leuten in die Hände und in das Gedächtnis gebracht worden! O welches Feur/ welcher Scheiter-Hauffen würde genug ſeyn/ wann ein Lutheriſcher Prædicant, zu Wideraufwärmung ſolcher Anzüglichen/ ſelbſt von Catholiſchen Ordens-Leuten wider die Herren Jeſuiten verfertigten Klag-Schrifften/ ſo grobe Anleitung und Gelegenheit gegeben hätte/ als wie es Dr. Nieberlein mit dieſen groben Vorwürffen/ da er der Jeſuiten ſo ſchmählich gedacht hat/ gethan? Jn zwiſchen/ glaube er Herr Dr. Nieberlein/ wann er gleich wider Dr. Langen mit allerhand Streichen alles will aufwiglen und rege machen/ daß ihn Dr. Lange doch liebe/ für ihn fleiſſig bete/ wie man dann auch hiemit öffentlich für ihn zu GOtt bittet/ daß Er ihme wolle Buſſe geben. D. Lange begehret ihn ſo gar nicht/ um ſeiner auf ihn ausgeſtoſſenen Unwahrheiten willen/ zum Galgen zu läuten; daß er vielmehr hertzlich wünſchet/ GOtt wolle ihme die Gnaden-Zeit dieſes Lebens zur Buſſe mildiglich friſten und mit wahrer Wiedergeburt im Geiſt beſeeligen/ Amen.

§. 12. Es wird aber vielleicht mein Herr Dr. Nieberlein noch wiſſen wollen/ mit wem Dr. Lange ſeine bißherige Lehre/ die er nach der vierten Propoſition vorgetragen/ gemein habe? Ob er ein Qvietiſt, Pietiſt, Calviniſt, oder Evangeliſt, ſeye? Hierauf dienet zur Antwort/ daß Dr. Lange allhier gemeine Lehre/ wie mit andern der Evangeliſchen Kirchen-Lehrern/ alſo abſonderlich/ mit dem Seel. Dr. Wilh. Lyſero zu Wittenberg habe/ ja es auch dazu noch glimpflicher mache/ als es weyland die bekannte Diſputation, ſo zu Wittenberg Anno 1631. durch den damahligen Rectorem der Univerſität/ den Seeliggedachten Hn. Dr. Lyſerum, de Pudenda Pontificiorum Idololatria, gehalten worden/ gemacht hat. Die quarta propoſitio, um welcher willen/ Dr.

Nieberlein ſtreitet/ und vielleicht nicht weiß/weß Religion Dr. Lang ſeyn müſte/ ſtehet in gedachter *Diſputation Theſ. 76. pag. 47.* mit dieſen Worten „vorgetragen : Quidni Deam ſtatuant Mariam, in cujus „Nomine ritè adminiſtrari baptiſmum (*quum tamen vene-„randa Patrum Canities ſemper ex baptiſmi inſtitutione argumentum „adamantinum pro Chriſti Spiritusque S. Deitate ſtruxerit*) aſſerunt *lib. I. novi Sacerdot. p. 25.* Uber dieſes iſt Anno MDCXXX. von dieſer Materia eine beſondere Diſſertatiuncula gedruckt unter dem „Titul : Controverſia de Baptiſmo in Nomine quoque Bea-„tæ Mariæ Virginis adminiſtrato, *An Pontificii eundem pro ve-„ro & legitimo Baptiſmo agnoſcant? Quam explanavit & ex Scho-„laſticorum recentiorumque ſcriptis collegit* M. Eberhardus Lirun-„dinus, *Scholaſticæ Theologiæ Baccalaureus*: da in zahlreicher Menge die Scholaſtici und Pontificii recentiores zu finden ſind/ die in dieſem Irrthum wandeln. Unter andern iſt bedencklich ein artlich argument, daß wohl noch einer Beantwortung wehrt iſt / wann Herr Dr. Nieberlein ſo viel ſich bemühen wollte. Es ſtehet ſolches/ in gedachten Wercklein des Lirundini pag. 12. mit folgenden Wor-„ten : *Bellarminus divinitatem Spiritus ſancti rectè ex eo probat, quia „in Baptiſmi Inſtitutione cum Patre & Filio conjungitur. Non enim, „ait, Dominus copularet cum Patre & Filio Spiritum Sanctum, ſi „creatura eſſet: idem dico & ego*, fähret Lirundinus fort : *Jeſuitæ „nunquam copularent cum Patre & Filio Mariam, ſi ipſis creatura eſſet.* „Auf Teutſch heiſſet dieſes alſo : *Bellarminus* beweiſet die Gottheit „des Heil. Geiſtes rechtmäßig daraus / weil in der Einſetzung „der Tauffe / er mit Vatter und Sohn/ verbunden wird. „Dann ſpricht er/ der Herr vereinbarte den Heil. Geiſt nicht/ „mit Vatter und Sohne/ wann Er eine Creatur wäre: Eben die-ſes (fähret Lirundinus fort) ſage ich auch: die Jeſuiten/ vereinbarten nimmermehr mit Vatter und Sohn/ die Mariam/ wann ſie dieſelbige für eine Creatur hielten.

§. 13. Bißher habe ich gewieſen / in wie weit Dr. Nieberlein mit ſeinen vier Propoſitionibus die Hauptſache verfehlet / und nicht mit Dr. Langen/ viel weniger mit einem Goliath/ ſondern mit ſeiner durch groſſe Hitz incommodirten Phantaſia ſich herum geſchleudert. So geſpenſthafft nun die meiſten ſeiner erdichteten vier läſterlichen Propoſitionum

ſind/

ſind/ als die da alles/ was daran läſterlich iſt/ durch Dr. Nieberleins Einfälle und Verdrehung erſt bekommen: ſo armſelig iſt ſonderlich der Teutſche Haupt-Titul an ſeinem Büchlein. Er lautet an ſich ſelbſt alſo: Hyperdulia Mariana, das iſt Marianiſche Ehr und Ehren-Rettung wider Dr. Michael Lang ſo genannte Fabulas MOHAMMÆDICAS. Wer nicht Lateiniſch kan/ ſollte darauf wohl ſchwören (1) Hyperdulia Mariana hieſſe auf Teutſch/ Marianiſche Ehr und Ehren-Rettung/ da doch Hyperdulia Mariana, nicht heiſſet Marianiſche Ehre/ ſondern Marianiſcher Religions-Dienſt/ oder ein ſolcher Dienſt/ den man ihr in Ausübung der Religions-Andachten über alle Creaturen/ der Menſchheit Chriſti gleich zu erweiſen ſchuldig ſeyn ſoll. (2) Sollte man ſich faſt einbilden/ es wäre der Jungfrauen Marien ihre Ehre in dem Streit gezogen worden: da doch Mariæ Ehre auſſer Zweiffel bleibet; und allein der Streit iſt von dem Römiſchen Marien-Dienſt/ nicht aber von der Marianiſchen Ehre. (3) Sollte man glauben/ Dr. Nieberlein hätte in ſeinem Büchlein die Ehre der Jungfrauen Mariæ zu retten; da doch der Mann allein um die Ehre allerhand irriger Lehr-Sätze und Mißbräuche/ die in der Römiſchen Kirchen bey dem Marien- und Heiligen-Dienſt begangen werden/ ſich mit Dr. Langen abwirfft. Wer alſo dieſe Wörter/ Marianiſche Ehr und Ehren-Rettung/ welche gantz etwas andres bedeuten/ als dieſes/ worüber er und Dr. Lang in Streit kommen ſind/ ein wenig erwäget/ der ſollte wohl auf die Gedancken kommen/ Dr. Nieberlein habe ſich entweder ſeiner Lehre/ die er verfechten will/ geſchämet; und ſolche nicht auf den Titul nennen/ ſondern Wörter/ die etwas andres bedeuten/ dafür ſetzen wollen; oder ſo er ſich mit der Hyperdulia will entſchuldigen/ ſo wird doch wenigſt dieſer Verdacht/ um der ungereimten Verteutſchung willen/ auf ihn geworffen/ daß er ſeinen armen ungelahrten Teutſchen Mann/ habe mit dem falſchen Titul beſchwätzen wollen; als wäre Dr. Nieberlein aus dem Heerlager aller Heiligen/ zur Verfechtung des Himmel-Heers/ und ſonderlich der Jungfrauen Mariæ/ an das offene Taglicht getretten; da dann freylich ein groſſes Ferment unter dem auf die Heiligen/ bey ihrer Religion/ ſonderlich erpichten Pöbel/

leichtlich entſtehen / und alle Läſtrungen wider Dr. Langen/ als wider einen Heiligen-Feind / und Himmel-Stürmer/ erreget werden konnten.

§. 14. Aufrichtige und verſtändige Chriſtliche Perſonen aber ärgern ſich billich an ſolchen Stratagematibus und hinterliſtigen Streichen / da die Streit-Frage auf gedoppelte Weiſe verkehret wird: (1) dadurch / daß man des Gegentheils Sätze anderſt und verhaßter vorträgt / als ſie ſind: (2) da man auch ſeine eigne Sätze mit andern Worten / als ihr wahrer Verſtand iſt und ſeyn ſoll/ vergleiſtert und verbirgt. Wer ſo mit der Schlingen ſeiner Feder ſchleudert/ hat ſeine Kunſt nicht wohl gelernet: dann er verfehlet allzeit das gantze Haupt: wie wird dann erſt die Stirn getroffen werden / die am Haupt ein kleines Stücklein / und etwan vom gantzen Angeſicht / nur das dritte Theil iſt?

§. 15. Kürtzlich/ demnach die rechte Streit-Fragen vorzulegen; ſo hätten ſolche alſo ſollen eingerichtet werden:

I. Ob der Römiſchen Kirchen Marien-dienſt/ wie er heut zu Tag getrieben und von ihren Lehrern verfochten wird / gröſſer ſey / als der alten Ketzer / die man Collyridianer nennet/ ihr Marien-Dienſt?

II. Ob die Römiſche Kirchen-Lehrer nicht eine ſolche Theoriam, und ſonderlich das Volck eine ſolche Praxin führe/ welche GOtt/ Chriſto und Mariæ gleiche Verehrung beylege?

III. Ob hiedurch nicht werde eine Abgötterey begangen? und ob ſonderlich ſich darüber die Türcken nicht ärgern würden müſſen/ wann man nach Herrn Marraccii Anſchlag ſie würde zur Vergleichung des Collyridianiſchen und Römiſchen Marien-Dienſtes aufreitzen?

IV. Ob nicht einige Römiſche Lehrer zufinden / die da ſagen / man könne auch gültig alſo tauffen: Ich tauffe dich in dem Namen des Vatters/ Sohns und Heiligen Geiſtes/ auch im Namen Mariæ?

Auf dieſe vier Anfragen antworten insgemein alle Proteſtanten / ſie mögen nach Dr. Nieberleins Benahmſung / Calviniſten/ oder Evangeliſten ſeyn / mit Ja : und wird auch das Gegentheil nimmermehr können bewieſen werden; ſonderlich/ wann man mit der Schlingen der Feder (damit Dr. Nieberleins beliebte Red-Art behalte) nur Nieberliniſche glatte Steine/ das iſt/ ſchlipffrige Beweiß-Gründe und Antworten herum ſchleudert. Allein davon gehört ſich erſt in dem vierten Haupt-Theil zu reden.

§. 16. Endlich/ ſo iſt nochmahlen zu wiederholen I. daß man nicht rede von der Ehre/ ſondern von der Verehrung der Heiligen und ſonderlich

derlich Mariæ. Dann die Ehre der Heiligen/ die ihnen das Wort GOttes zu leget/ lehren und behaupten wir einmühtig/ wie aus dem dritten Theil augenſcheinlich zu erſehen. Ja es iſt auch der Streit nicht von aller Verehrung/ ſondern allein von Religioſer Verehrung und Anruffung der Heilgen/ als welche wir aus Gottes Wort für abgöttiſch erachten. II. Iſt der Streit nicht ſo wohl mit der gantzen Römiſchen Kirchen/ als ſonderlich mit der Römiſchen Cleriſey/ als derer Credit die liebe Catholiſche Kirche in Religions Sachen/ folgen muß/ und glauben/ was ihnen dieſe Geiſtlichkeit fürträgt/ es ſeye in der Bibel geſchrieben/ oder nicht. III. Begehrt man allhier nichts anders zu ſuchen/ als GOttes Ehre und der Kirchen Erbauung in der göttlichen himmliſchen Warheit. Dann ſeine Kunſt beweiſſen wollen in Religions Sachen/ iſt eine ſchwere Sünde: Zanck aber und Secten machen wollen/ iſt gar teuffliſch. Wer Chriſti Geiſt hat/ ſuchet nichts anders/ als die innerſte Vereinigung im Geiſte Chriſti/ durch eine einige himmliſche Warheit/ und durch einen einigen göttlichen Triebe/ der allen Menſchen in dem Worte und heiligen Sacramenten iſt angeboten worden/ und deſſen wir alle gleich/ ſo wir nur wollen/ geniſſen können. Wird Dr. Langen/ oder Epiphanium Theodulum aber ferner jemand ſchelten; ſo werden wir doch ſegnen: wird jemand fluchen; ſo wollen wir doch für ſeine Bekehrung beten: alleine dieſes noch erinnerende/ daß die Warheit/ wann ſie zur Noth geredet wird/ nicht müſte für Scheltwort und Fluch gerechnet werden. Wir nehmen GOtt zum Zeugen/ daß wir nichts anders intentiren/ dann die Seelen zu Gottes Ehren zu gewinnen/ denen manchmal auch harte und ſcharffe expreſſiones gar geſund ſeyn können/ ſonderlich wann ihr Seelen-Zuſtand ſich mit jenen Cretenſern vergleichet/ davon Paulus *ad Tit.I.v.10.11.12.* und 13. handelt/ allwo er alſo redet: Es ſind viel freche und unnütze Schwätzer und Verführer/ ſonderlich die aus der Beſchneidung/ welchen man muß das Maul ſtopffen/ die da gantze Häuſer verkehren/ und lehren/ das nicht taug/ um ſchändliches Gewinnes willen. Es hat einer aus ihnen geſagt/ ihr eigner Prophet/ die Creter ſind immer Lügner/ böſe Thiere/ und faule Bäuche. Diß Zeugnis iſt wahr/ um der Sache willen ſtraffe ſie ſcharff/ auf daß ſie geſund ſeyen im Glauben. Woraus genugſam erhellet/ daß man eben nicht alle ſcharffe expreſſiones für lauter Liebloſigkeiten zu halten habe/ ſondern/ daß öffters auch ſolche heilſame Mittel ſeyen/ dadurch fleiſchliche Gemühter gedemühtiget werden.

Wie

Wie dem nun aber; ſo hat man ſich doch ſo viel möglich ware / gemäſſiget / und wollte nirgends vorſätzlich die Federn in Gallen einduncken. Man erkennet ja wohl / daß Streit-Schrifften nicht anderſt / als nur pædagogicè zur Aufhebung der Strittigkeiten dienen / gleichwie die Reinigungen der Wunden / allein / als eine Cauſa ſine qua non zur Heilung nutzen. Die rechte Streit-Aufhebung aber muß durch die Liebe und durch den Geiſt der Wiedergeburt gewürckt werden / in welchen keine Streit-Schrifften / ſondern allein Reue und Glauben herrſchen. GOttes Gnade gebe demnach / daß wir uns alle mit einander in einem Geiſte / hie zeitlich im Glauben / und dort ewig im Schauen / ergötzen mögen / durch JEſum Chriſtum / in der Krafft des heiligen Geiſtes / Amen.

Andrer Haupt-Theil /

Darinnen auf Dr. Nieberleins Bedingniſſe und Anforderungen / die er in ſeiner Vorrede / ſonderlich auf dem 16. Blat / an Dr. Langen gethan hat / geantwortet wird.

§. 17.

Es iſt dem Dr. Nieberlein bey ſeinem unternommenen Feder-Kampff / ein ſchönes Bild aus dem I. Buch Samuel. im XVII. Capitel eingefallen. Die Austheilung machte er demnach in ſeiner Einbildung uñ beliebtem Einfall alſo. (1) Dr. Lange / ſo klein und niedrig er iſt / muſte ihme der groſſe Goliath werden / damit er deſto gröſſere Ehre / wann er einen ſolchen Rieſen / oder (wie Dr. Nieberlein ſelbſt von ſeinem Goliaths-Bilde prächtig auf dem 14. Blat redet) einen ſolchen geharniſchten Fleiſch-Thurn (das er ſich feſtiglich vornahm) erlegte / davon tragen mögte. Wiewohl ihm bald die Application ſuſpect wurde: Dann er ſetzte endlich hinzu / der Evangeliſche Goliath / mit Namen Lang / ſey doch in der That noch kein Rieß / und alſo auch ohne Zweiffel kein Goliath; ſondern nur in dem Traumbilde

Dr.

Dr. Nieberleins/ der ein Mann von guter Phantaſie ſeyn muß. Ohnerachtet er nun alſo ſelbſt ſeine Phantaſie und invention ändern muſte/ und ſelbſt geſtehen/ daß Lang kein Rieß/ und alſo auch kein Goliath wäre/ ſo ſteckte ihm doch ſeine Invention, und ſonderlich der König David gewaltig in dem Kopff. Dann obwohl der liebe Mann hätte leicht können gedencken/ er würde für einen lächerlichen David paſſiren/ wann er keinen Goliath mehr hätte/ mit dem er ſtreiten könnte; ſo muſte doch das hinckende Simile, ſo gut es ſeyn wollte/ fortgehen/und (2) Dr. Nieberlein/ in dem Spiel/ das er vor hatte/ einen heldenmühtigen David agiren/ und den Rieſen-Triumph an einem erdichteten Goliath/ der in der That kein Rieſe ware/ ſuchen. Seinen Kampffzeug und ritterliches Davids-Gewehr nennet er (3) in ſeinem Gedichte/ die Schling ſeiner Feder/ und dann auch (pag. 15.) fünff glatte Steine oder kräfftige Lehr-Sätze: welche wir unten/ ſo GOtt will/ in dem vierten Haupt-Theil beſchauen wollen. So weit gehet Dr. Nieberlein in der Application des Bildes.

§. 18. Da es nun aber zu dem Treffen kommen ſolle; ſo ſcheinet/ es habe Dr. Nieberlein ſein Gewiſſen geſagt/ daß er wohl die Stirn des Goliaths theils mit ſeinen Steinen verfehlen/ theils mit der ſchlupffrigen weichen Materie/ mehr beſudlen/ als beſchädigen würde. Demnach ob er wol mit der Schlingen ſeiner Feder die fünff Steine verſchleudert/ indeme er ſein Büchlein drucken laſſen: ſo achtete er doch der Nothdurfft zu ſeyn/ dem Dr. Langen Bedingniſſe vorzuſchreiben/ wie er die fünff Steine auffangen/ und zuruck weiſen ſollte. Seine Worte lauten auf dem 16. Blat alſo: *Hat nun dieſer Goliath ein offne Stirn und redliches Gemüht/ ſo trette er auf/ und ohne Verbitterung vertheidige er ſeine Lehre. Dem Alcoran laſſe er ſeine Fablen; den Griechen ihre Lügen; den Arabern ihre Sprachen. Sanam Doctrinam ſuſtineat* * (da ſetzt er mit einem Sternlein unten den Ort/ wo man es in der Bibel ſuchen ſoll/ nemlich * Rom. 7.) *nach Pauli Lehr. Und damit man wiſſen könne/ wer Dr. Lang im Glauben ſeye: Ein Quietiſt? oder Pietiſt? ein Calviniſt? oder Evangeliſt? Doctrinam ab Univerſitate ſua, vel aliena approbatam afferat. Im übrigen auribus non pruriat, neque lingua maledicat. So dann wird ſich zeigen/ wer recht oder unrecht habe.* So weit Dr. Nieberleins Anfordrungen/ die ſich in folgende Puncten laſſen ſchlieſſen. Nem-

lich / weil er weiß / ſein Goliath / den er ſich erdichtet / werde nicht von ſeinen fünff ſo genannten Schleuder-Steinen ſterben / ſondern ohne Zweiffel dem erdichteten David zeigen / daß Dr. Nieberlein ſo wenig ein David / als Dr. Lang ein Goliath ſeye / und daß dannenhero die gantze Invention, darein ſich Dr. Nieberlein ſo ſehr verliebet / ein unſchickliches / und eitles Werck ſeye; ſo will er / es ſolle Dr. Lang ſich auf folgende Bedingniſſe wehren / und den Dr. Nieberlein mit ſeiner Schlingen-Feder / und Stein-Schleuderey abweiſen: (1) Daß Dr. Lange ſeine Lehre ohne Verbitterung verthätige. Dieſen Punct hat er auch wieder Lateiniſch zu Ende vorgebracht / wann er geſchrieben: auribus non pruriat, neque lingua maledicat. Und diß glaube ich wohl / daß es Dr. Nieberleins ernſtlicher Will ſeye; dann allem Anſehen nach / iſt er ein Herr / der nur gern kugelt / aber nicht gern auffſetzet. Wäre gut geweſt / wann der Herr Dr. Nieberlein dieſen erſten Punct ſelbſt in ſeinem Büchlein pag. 4. 5. 8. 9. &c. beobachtet hätte. Doch will ich der ich Dr. Langens Perſon allhier führe / den Dr. Nieberlein nicht tractiren / wie er es in ſeinem Büchlein dem Dr. Langen gemacht; ſondern / aus Chriſtlicher Liebe und Sanfftmuth ihn gehen laſſen / und in ſeine erſte Anfoderung im Namen Dr. Langens gerne alſobald conſentiren. (2) Begehrt er / dem Alcoran ſolle Dr. Lange ſeine Fablen laſſen; den Griechen ihre Lügen; den Arabern ihre Sprachen. Wegen dieſer Anfordrungen / habe ich billich zu anten / daß Dr. Nieberlein ein ſeltſames Begehren thue. Dann (a) den Alcoran belangend / hat Dr. Lange ja de Fabulis Mohhammædicis ex inſtituto geſchrieben / und mit dem Herrn Marraccio, der gleichfalls dieſes Werck verſtanden / und davon ſchreiben kunte / zu diſputiren bekommen / über einige Texte des Alcorans / welche die Türcken wider die Lehre der Chriſten von der heiligen Dreyeinigkeit erklären; Herr Marraccius aber auf die Collyridianer verdrehen wollen / in Hoffnung die Türcken deſto leichter zu gewinnen / wann er Mohhammäds Alcoran von der Chriſtlichen Lehre ab / und auf der Collyridianer Marien-dienſt anwieſe. Weil nun dieſes das Hauptwerck iſt / davon Herr Marraccius und Dr. Lange ſtritten; in welchen Streit ſich aber Dr. Nieberlein gemenget: ſo dürffte einem bald beyfallen jenes Exempel eines Philoſophi Ariſtotelici, der die Cœlos Cryſtallinos wollte wider die Aſtronomos defendiren, und da er hörte / daß alles mit dem Beweiß auf die Parallaxin ankäme; endlich zu einem Aſtronomo kame / und ſagte / er ſollte ihm doch ſagen / was Parallaxis ſeye /

die-

dieweil er ſich vorgenommen / ſelbige zu refutiren. Nur darinnen wäre der Unterſchied / daß Dr. Nieberlein ein Buch de Fabulis Mohhammædicis angreiffet / und nicht einmahl fragen will / was dann das Hauptwerck ſeye im Buch; ſondern nur ſchlecht hin saget / man ſoll das Hauptwerck auf die Seiten ſetzen. Dieweil dieſes aber daher kommt / daß den Herrn Dr. Nieberlein die Sprachen der Araber und ohne Zweiffel auch ſelbſt die Griechiſch- und Hebräiſche Verſion des Büchleins Joſuä [dann ſo Theologiſiret, oder Philologiſiret und Critiſiret Dr. Nieberlein in ſeinem Büchlein auf dem 24. Blat] ſo verdrüßlich machen / als jenen Philoſophum die Parallaxis; ſo will ich ihn damit nicht moleſtiren, ſondern ſo viel immer möglich ſeyn wird / davon abſtrahiren, damit er ja in allen meine möglichſte Willfährigkeit empfinde. In das Wort jedoch / wann Herr Dr. Nieberlein (β) von Dr. Langen begehret / er ſollte den Griechen ihre Lügen laſſen / kan ich mich gar nicht finden. Dann ich weiß nicht / was er für einen Griechen anderſt meinen muſte / als den heiligen Epiphanium, dieweil Dr. Lange ja allein aus dieſem Griechen / in gegenwärtigen Streit-Handel / den Herrn Marraccium angegriffen / und wegen der Collyridianer Marien-Dienſt / aus dieſes Griechiſchen Patris Panario geſchrieben. Sollte nun dieſer heil. Pater ſo ſchimpfflich zuruck gewieſen werden / und ein Griech heiſſen / dem man ſeine Lügen laſſen ſollte; ſo würde das ein ſchlechter Reſpect gegen einen ſo alten Heiligen / von einem Catholico Theologo ſeyn. Ich weiß auch nicht wann der Herr Dr. Nieberlein / der Griechiſchen Sprach / und den darinnen beſchriebenen Büchern ſo feind wäre / als der Arabiſchen / und dem darinnen beſchriebenen Alcoran; ja auch ſelbſt der Hebräiſchen Verſion Alten Teſtaments: warum er dann in ſeinem Büchlein einen Griechiſchen Scribenten, auf dem 20. Blat [den er Sozomenes, damit es ſich vielleicht auf Socrates reimet / betitult] citiret, und ſein dazu geſchrieben hätte / daß Sozomenes, ein Griechiſcher Scribent ſeye? Dem ſeye nun / wie ihm wolle. Sollte das Anfordern des Herrn Dr. Nieberleins auf den Epiphanium gehen / (wie es faſt unten in dem 34. §. will wahrſcheinlich werden) daß nemlich Dr. Lang dieſen mit ſeinen Lügen / ſollte den Griechen laſſen; ſo werde ich aus ſchuldigen Reſpect gegen dieſen Heiligen / nicht willfahren / ſondern ſo lange bey Epiphanii Erzehlung beharren / biß Herr Dr. Nieberlein dieſen heiligen Biſchoff wird allhier einer Lügen überwieſen haben. Judicia Doctorum Virorum von Epiphanii

 leicht-

Leichtglaubigkeit ſind mir bekannt/ und wird es auch zuweilen nicht fehlen an Fehlern: aber jedoch wäre es zu hart/ wann man ohne genugſamen Grund/ wollte eines ſolchen Mannes Wort verwerffen; läſterlich aber/ wann man ihn wollte gar/ als einen Lügner weg/ unter die Griechen/ und warum nicht endlich gar aus dem Himmel (dahin ihn doch ſelbſt die Catholiſche Kirche geordnet hat) unter die Banck/ kriechen heiſſen? Aber Antworts genug auf die ander Anfordrung.

§. 19. Nun folget (3) eine neue Anforderung/ welche von groſſer Wichtigkeit iſt/ darüber ſich ſo wol Dr. Lange/ als Theodulus hertzlich erfreuen/daß doch der Dr. Nieberlein auch noch an ihren liebſten Præceptorem, den Apoſtel Paulum gedencket/ indeme er alſo ſchreibet: *Sanam doctrinam ſuſtineat*, nach Pauli Lehr. O ſeelige Worte! aber auch/ ô Unſtern/ der ſich mit dem Sternlein in der citation an dem Rand zugetragen! Dann damit man wiſſen ſollte/ wo Pauli guldne Wort zu finden; zeiget gedachter maſſen das Sternlein auf das Siebende Capitel an die Römer: worinnen aber nichts von dieſem Spruch Pauli zu finden. In der Vulgata Latina ſtehet wohl *II. Tim. IV. 3.* von den Verführern/ dieſe Weiſſagung Pauli: *Sanam doctrinam non ſuſtinebunt*, und ſonſt hin und wieder wird die geſunde Lehre den Seelen-Hirten eingeſchärfft von Paulo/ ſonderlich in ſeinen Inſtitutionibus Paſtoralibus, das iſt/ in den beyden Epiſteln an den *Timotheum*, und in der Epiſtel an den *Titum*, zum Exempel *I. Tim. VI. 3.* ſtehet/ *Si quis aliter docet & non acquieſcit ſanis ſermonibus Domini noſtri JEſu Chriſti, & ei, qui ſecundum* PIETATEM *eſt, doctrinæ, ſuperbus eſt, nihil ſciens &c.* Und *II. Timoth. I. v. 13. Formam habeto ſanorum verborum.* Und *ad Tit. II. v. 1. Tu loquere quæ decent ſanam doctrinam &c.* Aber in der Epiſtel an die Römer iſt dergleichen nicht zu finden; man wollte dann hieher ziehen aus dem zwölfften Capitel den 6. *verſicul*, da der Seel. Lutherus alſo dolmetſchet: Hat jemand Weiſſagung/ ſo ſey ſie dem Glauben ähnlich; in der Vulgata Latina aber weder *ſanam*, noch *doctrinam*, noch *ſuſtineat* ſtehet/ ſondern dieſes: *ſive prophetiam, ſecundum rationem fidei.* Wird alſo zu erwarten ſeyn/ was Dr. Nieberlein für eine Epiſtel Pauli an die Römer habe: dann in der Epiſtel/ die in dem Griechiſchen Text des Neuen Teſtaments ſo wohl/ als in der Vulgata Latina zu haben iſt/ findet ſich kein ſolches ſiebendes Capitel: ſo iſt auch nicht wohl zu errathen/ wie ein Setzer in der Druckerey/ zu dieſem Druck-Irrthum ſollte kommen ſeyn. Jedoch iſt es mir genug/ daß die Anfordrung/ in

der

der That Pauliſch iſt: und nehmen wir alſo dieſelbige nicht nur an; ſondern ich will auch aus dieſem auserwählten Rüſtzeug Chriſti hieher ſetzen/ was *Sana Doctrina* ſeye? und wie man zu ſolcher/ nach Pauli Lehre / kommen müße? weil doch ſchwerlich darinnen der Herr Dr. Nieberlein/ aus ſeinem ſiebenden Capitel an die Römer wird irgend einem Lehr-bedürfftigen Menſchen helffen können.

§. 20. Es iſt nemlich bey denen/ die Pauli Schrifften beſſer/ als Dr. Nieberlein / geleſen / und daraus ihren Glauben gegründet haben / auſſer Zweifel / daß nach Pauli Lehre / dieſes allein *Sana Doctrina*, oder geſunde Lehre ſeye/ welche in der heiligen Schrifft beſchrieben iſt/ und daß dieſer groſſe Apoſtel / ſchon längſt derer Lehrer ihren Satz verworffen/ welche da ſagen/ man muſte glauben/ was ihre Kirche ſagt/ Es ſey in der Bibel geſchrieben oder nicht (Dr. Nieberlein wird wohl mercken welche Lehrer dieſer Schuh drucke.) Pauli geſunde Lehre von der geſunden Lehre ſtehet / ſonderlich deutlich und klar beſchrieben in der andern an den Timotheum im III. Capitel/ da die fünff letztere verſicul alſo lauten: Mit den böſen und verführiſchen Menſchen wirds je länger je ärger/ verführen / und werden verführt. Du aber bleibe in dem/ das du gelernet haſt / und dir vertrauet iſt / ſintemal du weiſſeſt / von wem du gelernet haſt. Und weil du von Kind auf die heilige Schrifft weiſſeſt / kan dich dieſelbe unterweiſen zur Seeligkeit durch den Glauben an JEſum Chriſtum. Dann alle Schrifft von GOtt eingegeben (oder nach dem Griechiſchen Grund-Text: Alle Schrifft iſt von GOtt eingegeben/ und) iſt nutzlich zur Lehre / zur Straffe / zur Beſſerung/ zur Züchtigung/ in der Gerechtigkeit/ daß ein Menſch GOttes / ſey vollkommen zu allen guten Wercken geſchickt. Allhier findet ſich die rechte Apoſtoliſche Grund-Lage/ von der geſunden Lehre; welches ein jeder mit Händen greiffen wird/ wann er nur auf folgendes will Achtung haben.

§. 21. Unlaugbar iſt/ daß Paulus im angeführten Text zweyerley Art Lehrer einander entgegen ſetze/ nemlich Verführer und Gottes-Menſchen/ deren jene (die Verführer) nicht wiſſen/ Grund ihrer Lehre/ aus heiliger Schrifft zu geben / ſondern lehren auf den Tag hinein/

es ſey in der heiligen Schrifft geſchrieben oder nicht. Im Gegentheil die Gottes-Menſchen ſind andres Siñes: dañ dieſe/ weil ſie/ wie Paulus redet/ von Kind auf die heil. Schrifft gelernet haben/ und in dem/ was ſie gelernet haben verbleiben; wiſſen zu weiſen/ von Stuck zu Stuck ihres Glaubens/ und ihrer Lehre/ von wem ſie gelernet; können bey jedem Lehr-Satz/ ein offenbar Zeugnus aus der Propheten und Apoſtel Büchern darlegen/ und alſo ihren Glauben/ und Lehre/ aus der heiligen Schrifft beſtättigen/ und ſich darinnen veſt ſetzen/ das will auch Paulus in dem angezogenen Spruch an einem GOttes-Menſchen haben/ darum ſpricht er (1) du bleibe in dem/ was du gelernet haſt und dir vertrauet iſt. Dieſe Anfordrung erklärt er zum theil/ zum theil beweiſet er ſolche/ wann er (2) fort fähret: ſintemaln du weiſſeſt von wem du gelernet haſt/ und weil du von Kind auf die heilige Schrifft weiſſeſt/ kan dich dieſelbige unterweiſen zur Seeligkeit. Und dieſes wiederum (3) darum/ weil die gantze Schrifft iſt von GOtt eingegeben/ und iſt nutzlich zur Lehre/ zur Straffe/ zur Beſſerung/ zur Züchtigung in der Gerechtigkeit/ daß ein Menſch Gottes ſey vollkommen zu allem gutem Werck geſchickt. Aus dieſen Worten Pauli iſt alſo klar I. Daß die Verführer mit ihrer Lehre nicht bleiben allein bey der Grund-Lage der heiligen Schrifft; ſondern lehren dahin/ es ſeye in der Bibel geſchrieben oder nicht; welches alſo/ nach Pauli geſunder Lehre/ der Verführer erſtes und vornehmſtes Kennzeichen iſt. II. Iſt aus Pauli Worten klar/ daß dieſes geſunde Lehre ſeye/ wann man von Kind auf die heilige Schrifft weiß/ darinnen bleibt/ und ſich ſolche läſſet im Glauben und allem guten Werck vollkommen machen. Dannenhero III. ein jeder/ der da wolle geſunde Lehre haben/ und nicht einen Verführer abgeben/ ſchuldig ſeye (1) von Kind auf die heilige Schrifft gelernet zu haben/ und zu wiſſen: und (2) bey dieſer Schrifft-Lehre/ als die ihn allein vollkommen geſchickt macht/ und für der ungeſunden Lehre der Verführer bewahrt/ beſtändig zu verbleiben biß an das Ende.

§. 22. Nun wolan dieſes iſt Pauli geſunde Lehre ſelbſt vom Grund aller geſunden Lehre. Dr. Lange/ ſo wohl/ als Epiphanius Theodulus erſchrecken darüber nicht; Hat auch die Augſpurgiſche Confeſſion/ an dieſer Apoſtoliſchen Lehre/ keinen Mangel; ſondern freuet

freuet ſich dabey/ daß Recht dannoch muß recht bleiben/ und daß ſolchem alle fromme Hertzen zufallen; ja daß GOtt durch ſein Wort noch Richter iſt auf dem gantzen Erdboden. Was aber Dr. Nieberleins ſein Catechiſmus und Theologia Tridentina werde dazu ſagen; und wie ſie ſich an der Schrifft/ wider Pauli geſunde Lehre/ mit allerhand Klagen und Anlagen/ ſtoſſen/ damit ſie können lehren was die heilige Römiſche Kirche ſagt/ es ſey in der Bibel geſchrieben oder nicht/ davor mag Dr. Nieberlein immer ſorgen.

§. 23. Dieſes zwar weiß ich wohl/ daß ſich die Römiſch-Catholiſche Kirche nicht kan dißfalls mit Paulo ſtellen/ ſondern ihm und uns/ die wir es mit Pauli geſunder Lehre halten/ fürwürfft/ es ſey durch die leidige Erfahrung klar/ daß die Bibel oder heilige Schrifft ein Ketzer-Buch ſeye/ damit ſich alle Rotten wolten behelffen: Allein dieſer kahle Einwurff iſt gar bald zu widerlegen. Dieſes/ daß ſich alle Ketzer/ und der Teuffel ſelbſt/ wollen mit der Schrifft behelffen/ iſt Paulo/ Chriſto/ und dem Heiligen Geiſt wohl bewuſt; aber es folget daraus nicht/ daß die heilige Schrifft ein Ketzer-Buch ſeye. Ein anderes iſt/ nach Pauli/ Chriſti/ des Heiligen Geiſtes und der Augſpurgiſchen Confeſſions Verwandten einſtimmigen Lehr-Satz/ von Kind auf die heilige Schrifft lernen und wiſſen/ und alſo hiedurch vollkommen geſchickt zu allem gutem Werck gemacht werden: Und wieder Ein anderes iſt/ ſich nach der Ketzer und des Teuffels Muthwillen/ allenthalben mit allerhand irrigen Meinungen zu erſt beſudlen/ und jetzt aus der verderbten Vernunfft; jetzt aus verführiſchem Menſchen-Dünckel; jetzt aus eigener Phantaſie-Träumen und Raptibus, den Kopff anfüllen/ hernachmahls mit dieſen irrigen Meinungen in die Schrifft einfallen/ und ſolche auf ſeine irrige vorgefaſte Sätze verdrehen und mißbrauchen. Nicht alſo iſt die Schrifft zum Grund geleget von Paulo/ ſondern alſo: Man muß die Schrifft von Kind auf lernen und wiſſen/ und nicht/ ehe man die Schrifft lernet/ ſich ſchon mit fremden Lehren beladen und beſudlen/ und hernach die Schrifft erſt dahin verdrehen wollen. Auf ſolche teuffliſche Art wird die Schrifft mißgebraucht; nicht aber recht gebraucht/ und wird GOtt den nicht ungeſtrafft laſſen/ der ſeinen Namen alſo mißbrauchet. Der Einwurff aber iſt offenbar ungeſchickt; indeme er von dem teuffliſchen und ketzeriſchen Mißbrauch der heiligen Göttlichen Schrifft/ wider den von GOtt ſelbſt geordneten

Gebrauch der Schrifft ſchlieſſet / und alſo ſelbſt dem Heiligen Geiſt will widerſprechen. CHRISTUS / da Zweiffel über Jhn entſtunde / und Er mit den Juden diſputirte / ſprach zu ihnen Joh. V. Forſchet in der Schrifft: dann ihr meinet ihr habt das ewige Leben darinnen / und ſie iſts / die von mir zeuget. Eben dieſer Chriſtus / da der reiche Schlemmer für ſeine fünff Brüder Mittel zur Bekehrung fordert / giebet dieſem in der Parabel durch den Mund Abrahams / nicht Mirackel und Erſcheinungen / nicht die Cleriſey oder Jüdiſche Kirche / ſondern die Schrifften Moyſis und der Propheten zum Lehr- und Bußmeiſter / Luc. XVI. mit dem klaren Anhang / daß wer nicht wolle durch Moſis und der Propheten Schrifften ſich bekehren laſſen / auch nicht würde glauben / ob jemand durch ein Miracken von Todten auferſtünde. So weiſet auch Chriſtus / daß der Jünger erſtmahliger Unglauben ſeye herkommen aus Unwiſſenheit der Schrifft: darüber ſchilt Er ſie Thoren und träges Hertzens / und legt ihnen alle Schrifft aus / die von Jhm geſagt war Luc. XXIV. Niemahls aber hat Chriſtus ſeine Jünger an die jüdiſche Cleriſey (ob ſie auf Moyſis Stul ſaſſen / wie Chriſtus Matth. XXIII. ſelbſt ſagt) oder auf ihre Auffätze gewieſen / ſondern vielmehr hat Er die jüdiſche Kirch-Satzungen / und ihr ſo genanntes ungeſchriebenes GOttes-Wort beſtändig verworffen / wie zu ſehen Matth. XV. 9. Und was wollen wir endlich darzu ſagen / wann wir hören / wie Chriſtus ſelbſt mit dem Teuffel Matth. IV. diſputiret? Der theure Heyland antwortete dem Teufel allein aus der Schrifft: und da der Teuffel auch wollte ſich ſtellen / als wäre die Schrifft für ihn / und zog wider Chriſtum den XCI. (in Vulgata Latina den XC.) Pſalm an: wie / antwortete JEſus? Sagte er etwan: O wie iſt die Schrifft ein Ketzer-Buch / damit ſich auch der Teuffel behilfft? Suchet er nun vielleicht auſſer der Schrifft / einen Judicem viſibilem controverſiarum, der da den Ausſpruch mache? Ach nein! Chriſtus bleibt / ungeachtet des teuffliſchen Schrifft-Mißbrauches / nichts deſto weniger bey der Schrifft / und hält gegen den vom Teuffel citirten Spruch aus dem XCI. Pſalm einen andern Spruch aus *Devt. VI.* womit Er des Teuffels Verdrehung entdecket / ohne daß ein Judex viſibilis hätte kommen ſollen / und den Ausſpruch machen / welches des Spruches rechter Verſtand wäre. Bey welcher ſeeligen Art die Schrifft zu erklären / auch alle gründlich unterrichtete Chriſten beharren / und auſſer dieſer Salbung keines andern Lehrers und beſondern Judicis bedürffen.

§. 24.

§. 24. Gleichwie nun aber Chriſtus die geſunde Lehre nicht bey denen geſucht/ *die da lehrten / was die heilige jüdiſche und phariſäiſche Cleriſey lehrte/es ſey in der Bibel geſchrieben oder nicht*; ſondern allein bey dem *geſchriebenen Wort GOttes* verbliebe : alſo ſind Chriſti Jünger allzeit in Widerlegung der Traditionen, auch die man ſelbſt aus Chriſti Mund/ noch in der erſten Kirchen/ ſollte gehöret und empfangen haben / beſchäfftiget geweſt. Ein unvergleiches Exempel findet ſich *Joh. XXI.* da das Hören-Sagen aus der reinen Kirchen / gleichſam in perpetuum, als die Heck-Mutter aller Fabeln/ relegiret wird. Es ware aus den Worten Chriſti / da er Petri Fürwitz / der ſich um Johannis Lebens-End bekümmern wollte/ alſo abgeſtraffet : So ich will/ daß er bleibe biß ich komme / was gehet es dich an? eine Tradition oder unbeſchriebenes Wort Chriſti/ und allgemeine Sage/ unter den Brüdern gemacht / dieſes Inhalts / daß Johannes nicht würde ſterben Was ſagt aber zu dieſer allgemeinen Sage der Brüder / GOttes Geiſt in ſeinem geſchriebenen Wort? Machet er es etwan / wie die Herren Patres auf dem Concilio Tridentino, Seſſion. IV. Decret. I. und ſpricht: hanc Traditionem,tanquam oretenus a Chriſto dictatam, pari pietatis affectu cum verbo ſcripto eſſe ſuſcipiendam. Das iſt : Man ſolle dieſe gemeine Rede / und Erzehlung / als mündlich von Chriſto herrührend / mit gleicher gottſeeliger Andacht / ſo wohl als das geſchriebene Wort auf: und annehmen? O Nein! der Heil. Geiſt erkläret vielmehr dieſe von den Brüdern Chriſto zugeeignete Rede und Traditionen / für ein ſchnödes und wie ungeſchriebenes / alſo auch ungegründetes Mährlein ; widerleget ſolches ſelbſt in ſeinem Schrifft-Wort und läſſet durch Johannem uns dieſen beſchriebenen Gegen-Bericht : JEſus ſprach nicht (wie dieſe Tradition / als mündlich von Chriſto herkommend / den Brüdern die Sache in die Mäuler *brachte*) er ſtirbet nicht/ ſondern ſo Ich will/ daß er bleibe/biß Ich komme / was gehts dich an? Und alſobald darauf / nachdeme er dieſe erſte *übel-gerathene* Traditionem oralem, als eine auf Chriſtum fälſchlich ausgebrachte Erzehlung / verworffen hatte / muſte Johannnes ſein geſchriebenes Zeugniß der ungewiſſen und ungegründeten Kirch-Traditioni entgegen ſetzen / und auf alle dergleichen Fälle / ſemel pro ſemper der Chriſtenheit die Anweiſung thun / ſich nicht auf

Hören-Sagen / wann man ſchon auch ſelbſt würde Chriſtum zum Urheber machen wollen / ſondern allein auf das geſchriebene Wort der Apoſtel und Propheten zu gründen / und alſo ſich recht / wegen des Lehr- und Glauben-Grundes zu verſichern / wann er alſo ſeine geſchriebene und der Tradition entgegen geſetzte Erzehlung beſieglet: Diß iſt der Jünger / der von dieſen Dingen zeuget / und hat diß geſchrieben / und wir wiſſen / daß ſein Zeugnis warhafftig iſt.

§. 25. Gleichwie uns aber augenſcheinlich der heilige Geiſt an das geſchriebene Wort / wo wir geſunde Lehre haben / und für verführiſchen Menſchen ſicher ſeyn wollen / allein verbindet / ſolches von Kind auf zu lernen befihlet / und dabey uns zu verbleiben anweiſet: alſo wird die Sicherheit dieſer Göttlichen Veranſtaltung deſto mehr in die Augen leuchten / und der verführiſchen Menſchen Ausflucht / als ob die Bibel das allein nicht leiſten könnte / was doch ſelbſt Chriſtus und alle Propheten und Apoſtel ihr beylegen / deſto handgreifflicher falſch erfunden werden; wann wir noch werden hinzu thun / den Bericht / wie man die Schrifft von Kind auf lernen müſſe. Hie mercke nun / wer nicht will von verführiſchen Einfällen betrogen werden / daß Paulus nicht ſpricht / weil du dich erſt haſt von deiner Cleriſey / oder andern Menſchen mit vorgefaſſten Bericht und Wahn anfüllen laſſen; auch nicht / weil du dich ſelbſt in deine eigne Gedancken und meditationes verliebeſt / und darauf nach ſolchen die Schrifft verdreheſt; auch nicht / weil du Lehren einführeſt / von denen du ſageſt / ſie ſeyen der Vernunfft gantz gemäß / und legeſt nachmahls die Schrifft / nach dieſen deinen Eigendunckel / den du Vernunfft nenneſt / aus; auch nicht / weil du dich auf Sprüche der Schrifft nur bloß hin bezieheſt / und auch (wie der leidige Teuffel / da er Chriſtum Matth. IV. von ſeiner durchdringenden und beſtändigen Antwort / Scriptum eſt, Es ſtehet geſchrieben / abführen wollte / ſelbſt that / und wie es noch alle Rotten- und Irr-Geiſter biß auf dieſe Stunde machen) etwan einige Bibliſche Texte / zu deinem Behuff bey den Haaren / obwohl wider die Meinung des Heiligen Geiſtes / anzieheſt; auch nicht / weil du dich ſonderbarer und unmittelbarer Erleuchtungen und Offenbahrungen rühmeſt: ſondern / NB. Weil du von Kind auf die heilige Schrifft weiſſeſt. Mit dieſer eini-

einigen Expreſſion wirfft Paulus alle Rotten und Schrifft-Verfälſcher / ja auch *alle* Schrifft-Verkleinerer über den Hauffen / ſo daß dieſes *Wortes* ſich kein Ketzer rühmen / noch gegen ſolches irgend eine Verkleinernng der Schrifft / als wäre ſie nicht zu ihrem Endzweck genugſam / beſtehen kan. Fragſt du aber / *was dann heiſſe die Schrifft von Kind auf wiſſen?* Antwort: Das heiſſet von Kind auf wiſſen / was man am erſten ſich einbringen läſſet / ehe man ſich mit einer andern Lehre und vorgefaſſten Wahn läſſet einnehmen und gleichſam anſtecken / oder doch / ſo man vorhero ſich hat laſſen mit Præjudiciis einnehmen / man / wie die Kinder / wird / das iſt / gantz von vornen anfänget / ſeine vorherige Meinungen beyſeits thut / und alſo eine nüchterne und leere Seele zum Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifft-Unterricht bringet. Wer alſo zu allererſt aus Leſung nnd Lernung der Schrifft / ſeinen Verſtand / Willen und Kräfften unterrichten läſſet / der lernet die Schrifft von Kind auf / der hat geſunde Lehre / und den unterrichtet die Schrifft zur Seeligkeit durch den Glauben an Chriſtum / nnd macht ihn vollkommen zu allem guten Werck geſchickt. Es beſtehet aber die Erlernung der Schrifft in dieſen dreyen Stücken. I. Muß man ſelbſt aus der Apoſtel und Propheten Schrifften / mit Gebet / Demuth und allem möglichſten Fleiß und Bedacht / ihre Haupt-Lehr-Sätze / ſo wohl in Credendis, als Agendis auffuchen: welches geſchiehet / wann man die Oerter der Schrifft / da ein Prophet oder Apoſtel ein Lehr-Stück hauptſächlich behandelt / fleiſſig bemercket / ſolche nach allen Abſichten / die jeder Text und Buch ſelbſt an die Hand giebt / wolbedächtiglich anſiehet / und nachmahls alle ſolche wohl erwogene Schrifft-Stellen miteinander ja mit allen andern klaren und deutlichen Lehr-Sätzen der Schrifft / vergleichet / und aus dieſer Gegeneinanderhaltung der Schrifft / ſich den wahren und gewiſſen Verſtand eines jeden Haupt-Spruches bildet. So muß man ſeinen Verſtand aus der Schrifft von Kind auf unterrichten. II. Muß man auch bey Forſchung der H. Schrifft fleiſſig beobachten jedes Propheten und Apoſtels Geiſt und Bewegungen ihres geheiligten Willens / zum Exempel / in Verſchmähung der Welt und ihrer Schein-Güter; in der Liebe des Himmels und veſtem Vertrauen auf GOtt und deſſen Verheiſſungen; in dem Eiver für die Warheit und Gerechtigkeit; in Beſtraffung der Bosheit und der verführiſchen Menſchen; in der brüderlichen Liebe des Nächſten; in der hertzlichen Liebe der Freunde und Feinde / u. ſ. w. Damit heiliget

man auch von Kind auf ſeinen Willen / indeme man dergleichen Bewegungen in ſich durch dieſes Wort entſtehen läſſet. III. Muß man ſich bekannt machen dieſer Gottes-Männer ihre Red- und Schreib-Art: dann ihre Red-Art iſt nicht nach dem Genio der Weltweiſen / ſondern hat die Beweiſung der Krafft und des Geiſtes in ſich / wie Paulus lehret I. Corinth. II. Und ſo muß man bey dieſer Schrifft-Erlernung / auch gleichſam den Mund und Zunge heiligen / und zur Schrifft-mäſſigen Red- und Schreib-Art gewöhnen. Wer alſo von Kind auf die heilige Schrifft weiß und gelernet hat / iſt vor allen böſen verführiſchen Leuten / die auſſer der Schrifft und Göttlichen Lehre / ihre Menſchen-Sätze mit in die Religion einmengen / ſicher: und wann er dann in dieſer Lehre auch andere anweiſet / ſo iſt er in der heilſamen Lehre JEſu Chriſti / und hat (wie Johannes I. Epiſt. II. v. 27. ſchreibet) die Salbung empfangen / und darff nicht / daß ihn jemand lehre. Er braucht da weder beſondere neue unmittelbahre Offenbahrungen zur Gewißheit ſeiner Lehre; noch darff er mit der böſen ehebrecheriſchen Rotte der Phariſäer / Mirackel und Zeichen; noch mit dem Aberwitz der Heyden / nach fleiſchlicher Weisheit / und Beweiß aus der Vernunfft fragen; noch einen weltlichen äuſſerlichen Kirch-Staat von Päbſten und Cardinälen führen: ſondern er iſt ſelbſt durch dieſe von Kind auf gehabte Schrifft-Erlernung / als durch die Salbung des H. Geiſtes / von GOtt gelehrt / und weiß / von wem er alle und jede ſeine Lehr-Sätze her habe? von wem er ſeine Bewegungen überkommen? und iſt mit einem Wort / nach Pauli Lehre / zu allem guten Werck vollkommen geſchickt. Dieſes heiſſet nach Pauli Lehre / Sanam doctrinam ſuſtinere! und ſoll / durch GOttes Gnade / dabey Langen und Epiphanium der Dr. Nieberlein allzeit finden: obwohl er leicht wird aus dieſer bißhero ausgeführten Pauliniſchen Lehre erachten können / daß er / Dr. Nieberlein / ſo lang er wird bey der Grundlage des Concilii Tridentini bleiben / niemahls werde können nach Pauli Lehre / ſanam doctrinam ſuſtiniren. Wir aber könnens / GOtt Lob! nicht nur allein thun / ſondern auch ſelbſt die Symboliſchen Bücher unſerer Evangeliſchen Kirchen verbinden uns darzu. Dann bey uns heiſſet es nicht / Man muß glauben / was unſere Kirche ſaget / es ſey in der Bibel geſchrieben oder nicht: ſondern ſo fähet gleich die Formula Concordiæ (zu welcher ſich der gröſte Theil Evangeliſcher Kirche bekennet /

und welche niemand der rein-Evangeliſchen Kirchen-Glieder verwirfft) an: Credimus, confitemur & docemus, unicam regulam & normam, ſecundùm quam omnia dogmata, omnesque doctores æſtimari & judicari oporteat, nullam omnino aliam eſſe, quàm Prophetica & Apoſtolica Scripta cùm Veteris, tum Novi Teſtamenti, ſicut ſcriptum eſt: Lucerna pedibus meis verbum tuum, & lumen ſemitis meis. Et Divus Paulus inquit: Etiamſi Angelus de cœlo aliud prædicet Evangelium anathema ſit. Und ſo viel wegen des Poſtulati tertii, welches wider Dr. Nieberleins eigenes Intereſſe lauffet.

§. 26. Endlich fordert Dr. Nieberlein noch (4) in ſeinem Büchlein auf dem 16. Blat folgendes: Damit man wiſſen könn / wer Dr. Lang im Glauben ſeye: Ein Qvietiſt? oder Pietiſt? ein Calviniſt? oder Evangeliſt? Doctrinam ab Vniverſitate vel ſua, vel aliena approbatam afferat! Ein artiges Begehren von einem Theologo, der ſich in Polemicis ſo gar mit dem David vergleichen darff! Es iſt dieſes Begehren nicht viel beſſer / als wann ein Mann / der ſich für einen unvergleichlichen Sprachmeiſter ausgäbe / jedoch begehrte / man ſollte ihme vornen auf die Bücher allzeit drucken / in was Sprach jedes Buch ausgefertiget / damit er wiſſen könne / ob das Buch Spaniſch? oder Italiäniſch? Franzöſiſch? oder Lateiniſch ſeye? Ein rechter Theologus, der etwas in Polemicis ſich zutrauen will / und wider andere gar ſchreiben darff / der muß ja den Unterſcheid der Religionen wenigſt von ſelbſt ſo viel verſtehen / daß er aus dem Buch / dawider er will ſchreiben / erkenne / weß Religion und Glaubens der ſeye / den er widerlegen will / und darff nicht erſt aus den Approbationibus, die vornen anſtehen / ſich erkundigen / ob der Auctor ein Qvietiſt? oder Pietiſt? ein Calviniſt? oder Evangeliſt ſeye? Jch wundere faſt / warum Hr. Dr. Nieberlein / der in ſeinem Büchlein auf dem 24. Blat der Hebräiſchen Verſion des Buchs Joſuæ gedencket / nicht auch begehret / man ſoll für die von ihm erdachte Hebräiſche Verſion Joſuä künfftighin beydrucken / ob ſie Engliſch? oder Niederländiſch? Italiäniſch oder Franzöſiſch ſeye? damit man wiſſen könne / in was Sprach die Hebräiſche Verſion des Buches Joſuä geſchrieben?

§. 27. Jedoch den Herrn Dr. Nieberlein auch in dieſem Poſtulato zu contentiren / habe ich mir die Mühe oben genommen / bey jeder / unter

unter den vier Propoſitionen / darüber er einen ſolchen Lermen gemacht/ nachdem ich ſelbige von den Nieberliniſchen cruditäten gereiniget/und in wie weit ſich Dr. Lang zu denſelben bekenne/eröffnet/dem Hn. Dr. Nieberlein den Conſenſum Welt-berühmter Evangeliſcher Theologorum, die alle ſolches publicé ſchon längſten mit öffentlicher approbation ans Tag-Licht geleget haben / kürtzlich zu zeigen. Bey der erſten Propoſition / wird er oben §. 5. den Seel. Hn. Dr. Joh. Adam Oſiandrum von der Univerſität Tübingen finden. Bey der andern Propoſition wird §. 6. ſich weiſen nebſt der Apologia Aug. Conf. der Seel. Herr Dr. Bajer / damals Theologus auf der Univerſität Jena. Bey der dritten Propoſition habe ich §. 7. nebſt dem Epiſcopo Spalatino, Marc. Anton. de Dominis, als Zeugen bey gebracht von Helmſtätt Herr Dr. Frid. Ulric. Calixtum; von Nürnberg den weyland Altdorffiſchen Profeſſorem Theologum, B. Joh. Fabricium, nachmahls Predigern in Nürnberg. Bey der vierdten Propoſition waren Zeugen / von Altdorff / B. Hackſpanius, §. 9. und §. 12. von Wittenberg / der Seel. Herr Dr. Wilhelm Lyſerus. Noſcetur ergo Dr. Langius ex his ſuis ſociis, quando non potuit noſci ex ſe.

§. 28. Ein gleiches will ich nun mit GOtt thun / in dieſem meinem Büchlein / da ich alles / was ich vom Marien- und Heiligen-Dienſt aus Gottes Wort fürbringen werde / dem Herrn Dr. Nieberlein zu Liebe / auch will mit glaubwürdigen Zeugniſſen ſo wohl der alten dapffern Kirchen-Vätter / die in den erſten Seculis, ehe noch die Mißbräuche und Aberglauben / ſind ſonderlich durch die Scholaſticos und ihre Nachfolger / in die Kirche gebracht worden / geſchrieben und gelehrt haben; als auch der Evangeliſchen berühmten Lehrer / die nach der Reformation aufgeſtanden ſind / zur Gnüge belegen / und alſo auch mich gegen des Dr. Nieberleins Anforderung ſattſam legitimiren. Das herum ſchicken aber auf die Univerſitæten / und Einſamlung der Approbationen iſt bey uns ein unnöthig Werck / und hat ſonderlich in ſolchen ſchon ausgemachten Streit-Fragen / und Schrifften die Speciem einer Ruhmſüchtigkeit. Dann was würde es anders seyn / als bey denen Univerſitæten um Lob-Sprüche und Commendationes ſich bewerben: da ja ſchon jederman wohl weiß / daß die Lehre / die ſo wohl von Dr. Langen in

ſeiner

ſeiner Diſſertatione de Fabulis Mohhammædicis, als auch von mir allhier vorgetragen und behauptet wird / ein allgemeiner Satz / nicht nur der Evangeliſchen / ſondern aller Proteſtantiſchen Kirchen ſeye.

Dritter Haupt-Theil /

Darinnen der Evangeliſchen ihre Lehre und öffentliche Kirchübung in Verehrung der Heiligen / und ſonderlich der Jungfrau Märiæ / aus der heiligen Göttlichen Schrifft bewieſen / und aus unſrer Kirchen öffentlichen Schrifften wiederholet wird.

§. 29.

Es iſt ſein ſehr berühmtes Buch / davon wohl etwan auch Dr. Nieberlein etwas dürffte gehöret haben / welches alter ille Martinus, der ſeelige Dr. Chemnitius geſchrieben unter dem Titul: EXAMEN CONCILII TRIDENTINI. In dieſes Buches dritten Theil / iſt der Titulus *de Invocatione ſanctorum* zu finden; da alſo wohl alles / was hieher gehöret / ausgeführet iſt / daß man / um beliebter Kürtze willen / nur einen kleinen Auszug deſſen / was dort ſtattlich und weitläufftig erörtert / allhier wird anzuſetzen haben. So iſt auch des Seel. Dr. Johannis Gerhardi CONFESSIO CATHOLICA wider die Irrthümer des Pabſtthums / aus ihren eigenen Scribenten / ein gut Buch / das dem Herr Dr. Nieberlein zum wenigſten ſollte bekannt ſeyn. Abſonderlich gehöret hieher des Seel. Herrn Martini Beeri, Predigers und Profeſſoris zu Nürnberg beſonders Büchlein von Anruffung der Heiligen / anderer vieler Schrifften zu geſchweigen.

§. 30. Zuvörderſt iſt aus der Augſpurgiſchen Confeſſion und dero XXI. Articul klar / daß man bey uns die Heiligen nicht verunehre / ſondern / vom Heiligen-Dienſt wird von den Unſern alſo

„ alſo gelehrt/ daß man der Heiligen gedencken ſoll/ auf daß
„ wir unſern Glauben ſtärcken/ſo wir ſehen/ wie ihnen Gnad
„ wiederfahren/ auch wie ihnen durch Glauben geholffen iſt/
„ dazu/ daß man Exempel nehme von ihren guten Wercken/
„ ein jeder nach ſeinem Beruff. Durch Schrifft aber mag
„ man nicht beweiſen/ daß man die Heiligen anruffen/ oder Hülff
„ bey ihnen ſuchen ſoll: dann es iſt allein ein einiger Verſöh-
„ ner und Mittler geſetzt/ zwiſchen GOtt und Menſchen/ JE-
„ ſus Chriſtus/ I. Timoth. II. welcher iſt der einige Heiland/
„ der einige oberſte Prieſter/ Gnaden-Stul und Vorſprecher
„ für GOtt/ Rom. IIX. Und er hat allein zu geſagt/ daß un-
„ ſer Gebet von ſeinet wegen ſoll erhöret werden. Das iſt auch
„ der höchſte Gottesdienſt nach der Schrifft/ daß man denſel-
„ ben JEſum Chriſtum in allen Nöthen und Anliegen von
„ Hertzen ſuche und anruffe I. Joh. II. So jemand ſündiget/ ha-
„ ben wir einen Fürſprecher bey GOtt/ der gerecht iſt/ JEſum.
Dieſe ſind ſelbſt die Worte der Augſpurgiſchen Confeſſion.

§. 31. Gleichwie aber unſer Gegenſatz/ daß man die Heiligen nicht anruffen ſoll/ ſelbſt in dieſen Worten mit ſattſamen Zeugniſſen der heiligen Schrifft bewähret iſt; alſo hat der Seel. Herr *Dr. Chemnitius* in ſeinem *Examine Concilii Tridentini Part. III.* (edit. jam ſuprà §. 2. citatæ) *pag. 616. 617. 518. ſeqq.* mit vielen Zeugniſſen der Schrifft das bewieſen/ was wir in der Augſpurgiſchen Confeſſion vom Heiligen Dienſt nachgegeben/ nemlich: I. Daß man GOtt in ſeinen Heiligen ehren ſoll/ wie dann Chriſtus ſelbſt will/ daß wir ſollen heilig ſeyn und gute Wercke thun/ damit man ſolche ſehe/ und GOtt dardurch gepreiſet werde Matth. V. 16. und Paulus führet an das Exempel der erſten Chriſten/ welche GOtt über ſeiner Bekehrung und eiverigen Bekänntnis geprieſen/ Galat. I. 24. dergleichen Schrifft-Stellen ſind ſehr viel zu finden/ aus welchen wir lernen/ daß wir ſchuldig ſind/ GOtt über den guten Wercken ſeiner Glaubigen und Heiligen/ ſie mögen noch leben/ oder zu GOtt in die Seeligkeit abgegangen ſeyn/ zu ehren/ zu rühmen und zu preiſen. Beſihe *Chemnitium. cit. loc. p. 622. 623. ſeqq.* II. Iſt man unſres Orts nicht nur geſtändig/ ſondern man behauptet auch/ daß man die Gaben Gottes die Er ſeinen Heiligen und Glaubigen gegeben hat/ ſolle rühmen/ und dabey die Heiligen loben/ welche

ſolche Gnade GOttes an ihnen nicht haben laſſen vergeblich ſeyn. Alſo lobet Chriſtus ſelbſt den dapffern Johannem/ ſeinen Vorläuffer/ Matth. XI. Alſo preiſen wir ſeelig den Glauben der heiligen Jungfrauen Mariæ/ nach Eliſabeths Vorgang/ bey dem Luc. I. v. 45. und nach der Jungfrauen ihrem eignen Worte/ Luc. I. v. 48. und hieher gehöret das gantze XI. Capitel an die Hebräer/ allwo mit Ehren ſo vieler Heiligen und ihrer rühmlichen Glaubens-Ritterſchafft gedacht wird. Beſiehe *Chemnitium cit. loc. p. 625.* III. Sollen die Tugenden und Thaten der Heiligen den Gläubigen in der ſtreitenden Kirchen nicht nur belobet/ ſondern auch zur Nachfolge eingeſchärffet werden: weil doch kein lehrreicheres Mittel iſt/ die Gemüther aufzumuntern/ als die herrliche Exempel der Heiligen. So hat es gemacht der H. Paulus/ der/ nachdem er cit. cap. XI. der alten Glaubigen Thaten erzehlet und belobet/ endlich alſo beſchleuſt Cap. XII. Ebr. v. 1. Darum auch wir/ dieweil wir ſolchen Hauffen Zeugen um uns haben/ laſſet uns lauffen durch Gedult in dem Kampff/ der uns verordnet iſt. So lehret auch der heilige Jacobus in ſeiner Epiſtel im V. Capitel v. 17. Elias/ ſpricht er/ war ein Menſch gleich wie wir/ und er betet ein Gebet/ daß es nicht regnen ſollte/ und es regnete nicht auf Erden drey Jahr und ſechs Monden. Dieſes führet Jacobus zum Bewegnis-Grund an/ weil er vorhero hatte die Glaubigen zum ernſtlichen Gebet angemahnet. Anderer Schrifft-Stellen zu geſchweigen. Beſiehe *Chemnitium cit. loc. pag. 626.*

§. 32. Auf dieſe drey Haupt-Stücke kommet die Ehre an/ die man nach der heiligen Schrifft/ den Heiligen Gottes ſchuldig iſt. Und dieſe drey Stücke der Heiligen-Verehrung/ treiben wir nicht nur allein in unſrer Lehre/ wie ſonderlich die Apologia der Augſpurgiſchen Confeſſion über den XXI. Articul ausweiſet; ſondern auch in unſern öffentlichen Kirch-Ubungen halten wir über dieſe drey Stück/ indeme wir die Feſt-Täge der Heiligen zu ihrem Ehren-Gedächtnis/ aber nicht zu ihrem Dienſt und Anruffung begehen/ als welches nicht nur allein nicht nach der Schrifft/ ſondern auch wider die Schrifft wäre. Zum gründlichen Beweiß unſrer Gedächtnis-Feyer der Heiligen/ will ich denen/ die nicht viel um unſre Kirch-Ubungen wiſſen/ mit beyſetzen/ die ordentliche Feſt-Collecte/ die man in unſren Kirch-Agenden an den Gedächtnis-Tägen der heiligen Apo-

ſtel gebrauchet. Dergleichen ſtehen in dem Nürnbergiſchen Agend-Büchlein/ nach der neueſten Edition Anno 1691. pag. 27. Und zwar die Erſte lautet alſo: O Allmächtiger GOtt/ ewiger „Vatter/ dieweil wir heut in der Gedächtnis deiner heiligen „Apoſtel N. und N. (deines heiligen Apoſtels N.) die gnaden„reiche Ausruffung deines heiligen Evangelii bedencken/ durch „welche uns deine Gnade und Barmhertzigkeit in Vergebung „unſerer Sünden/ durch das Blut und den Tod JEſu Chriſti „deines Sohns/ zugeſagt und gegeben wird; ſo bitten wir dich „demütiglich/ du wolleſt durch deinen Heiligen Geiſt unſre „Hertzen alſo regieren und führen/ daß wir ſolches dein Wort „und Evangelium mit rechtem Glauben alſo erkennen und „faſſen/ daß es mit warhafftigem Vertrauen gegen Dir/ und „hertzlicher Liebe gegen unſren Nächſten allezeit fruchtbar in „uns gefunden/ und dein Name dadurch geheiliget und ge„preiſet werde: durch JEſum Chriſtum deinen einigen Sohn/ „unſern lieben HErrn/ der mit Dir lebet und regieret/ in „Einigkeit des Heiligen Geiſtes/ immer und ewiglich/ Amen. Die andre Collecte auf die Gedächtnis Tage der heiligen Apoſtel iſt dieſe: O Allmächtiger GOtt/ gütiger Vatter! der Du dei„nem heiligen Apoſtel N. (deinen heiligen Apoſteln N. N.) aus „Gnaden gegeben haſt/ Dich in reinem Glauben/ mit groſſer „Freudigkeit zu bekennen und das Creutz ſamt allerley Verfol„gung mit Freuden zu erdulten: wir bitten Dich/ verleihe/ „daß wir mit gleicher Gottſeeligkeit ihren Fußſtapffen im fe„ſten Glauben nachfolgen: Um JEſu Chriſti deines lieben „Sohns/ unſers HErrn willen/ der mit Dir in vereinigter „Gottheit des Heiligen Geiſtes lebet und herrſchet von Ewig„keit zu Ewigkeit/ Amen.

§. 33. Eben auf gleiche Art/ wie wir andre Heiligen GOttes/ nach Anleitung der heiligen Schrifft/ ehren/ wird auch die Jungfrau Maria in unſern Evangeliſchen Kirchen beehret/ ſo wohl in Theoria, als in Praxi, und kan ihr/ wo man nicht will wider Gottes klares Wort handlen/ um der leiblichen Verwandſchafft willen/ die ſie mit dem Sohn GOttes hat/ kein höherer Grad der Ehre zu kommen/ als andren Heiligen/ die mit Chriſto in der innerſten Einigkeit des Geiſtes leben/ welche Verwandnis allein von Chriſto æſtimiret

wird

wird; gleichwie die Schrifft die alleinige leibliche Verwandnis klar und deutlich / nicht nur ein- oder zweymal / ſondern beſtändig an vielen Orten / als nichtig / und zur wahren Seeligkeit nichts beytragend / verwirfft: (Halte jedoch dagegen / was unten §. 86. und §. 107. mit mehrem von dieſer Sache geredet wird.) Eliſabeth / die Baaſe Mariæ hat ſolches wohl verſtanden / weil ſie des heiligen Geiſtes / und nicht fleiſchlicher menſchlicher Einbildungen voll ware: derohalben / als ſie am erſten die Seeligkeit der Mariæ beſinget / und ſelbige / wie wey and im Büchlein der Richter im V. Capitel / v. 24. die Jael / in dem Lied Deboræ und Baracks / auch ſchon betitult worden / da von dieſer Heldin geſchrieben ſtehet: Benedicta inter mulieres Jaël, Uxor Heber Cinæi, & benedicatur in tabernaculo ſuo; Geſegnet oder gebenedeyet ſey unter den Weibern Jael / das Weib Heber / des Keniters / geſegnet ſey ſie in der Hütten; alſo auch Eliſabeth / die Mariam auf gleiche Art Luc. I. v. 42. ja mit eben den Worten anredet: Benedicta Tu inter Mulieres, gebenedeyet oder geſegnet biſt du unter den Weibern; ſo ſetzet ſie die Urſach dieſes Seegens dazu / in den 45. verſ. ſolcher maſſen: O ſeelig biſt du / die du geglaubet haſt; womit die vom Heiligen Geiſt erfüllte Eliſabeth bewähret / daß ſie beſſer gewuſt von Mariæ Seeligkeit zu reden / und zu urtheilen / als jenes vom HErrn Chriſto ſelbſt beſtraffte Weib / die ſich Lucä im XI. Capitel an der Jungfrau Mariæ natürlichen Leib und irdiſche Brüſte gleichſam hänget / und ausruffet: Seelig iſt der Leib der Dich getragen / und die Brüſte die Du geſogen haſt: Worauf aber Chriſtus verſetzet: Ja viel mehr ſeelig ſind die / die Gottes Wort hören und bewahren. Auf das beſte (ſage ich) verſtunde dieſes durch den heil. Geiſt die Eliſabeth: die heiſſet demnach Mariam / gebenedeyet unter den Weibern / ſie heiſſet ſie ſeelig / nicht ſo wohl um des Leibes willen / der Chriſtum leiblich getragen / nicht ſo wohl um der Brüſte willen / die Chriſtum leiblich ſäugen würden; ſondern hauptſächlich um des Glaubens willen / um des willen / daß ſie Gottes Wort gehöret und bewahret hat: O ſeelig / ſpricht Eliſabeth zu Maria / biſt du / die du geglaubet haſt. Dieſer Grund der Seeligkeit aber iſt bey allen Heiligen zu finden / durch die Krafft der Wiedergeburt / und durch die Theilhafftigkeit der Göttlichen Natur / wie Petrus redet II. Epiſt. I. 4. Dadurch werden wir

erhöhet/ nicht ſo wohl daß Chriſtus theilhafftig iſt unſres Fleiſches und Blutes / als daß der / ſo unſer Fleiſch und Blut angenommen hat/ uns theilhafftig macht der Göttlichen Natur. In dieſer Abſicht/ in dieſer Theilhafftigkeit Göttlicher Natur / da uns nemlich der heilige Geiſt / der unſre Hertzen reiniget durch den Glauben / in Chriſto gegeben wird/ ſind wir Divi und Divæ, ſind wir Gottes Heilige und Geliebte / ſind wir die Gebenedeyte des Vatters/ ſind wir Erben Gottes/ und Mit-Erben Chriſti. Und iſt / ſo viel dieſe Abſicht belangt / unter denen warhafftig-Gläubigen / die aus dem Geiſte Gottes wiedergeboren ſind / kein Unterſchied ; ſondern ſo viel als dieſe Gnade Gottes aufnehmen / und ſich aus GOtt wiedergebären laſſen / ſo viel haben Macht Gottes Kinder zu heiſſen/ die an ſeinen Namen glauben/ Joh. I. 12. Hie iſt kein Jude / noch Grieche / hie iſt kein Knecht/ noch Freyer / hie iſt kein Mann/ noch Weib / dann ihr ſeyd allzumahl einer in Chriſto JEſu / ſchreibet Paulus Galat. III. 28. Ja Chriſtus ſelbſt/ da einer Ihm ankündiget und ſaget/ Siehe deine Mutter und deine Brüder ſtehen drauſſen/ und wollen mit Dir reden/ antwortete und ſprach : Wer iſt meine Mutter ? und wer ſind meine Brüder? und recket die Hand aus über ſeine Jünger und ſprach: Siehe da / das iſt meine Mutter und mei Brüder. Dann wer den Willen thut meines Vatters im Himmel / derſelbige iſt mein Bruder/ Schweſter und Mutter/ Matth. XII. v. 47. 48 49. Eben dieſe Worte hat Chriſtus / wie die beſten Harmoniſten weiſen / öffters wiederhohlet / und haben ſie nicht nur allein mehr Evangeliſten öffters beſchrieben / ſondern es hat ſolche auch Chriſtus ſelbſt öffters geredet und eingeſchärffet als Marc. III. v. 31. ad 35. und wieder einmal/ Luc IIX. 19. 20. 21. So/ daß unſtreitig iſt/ wie daß man nichts beſonders aus der leiblichen Verwandſchafft mit Chriſto/ wann man von der wahren und geiſtlichen Seeligkeit reden will/ zu mach.n habe / ſondern all in ſehen ſolle auf den Geiſt der Wiedergeburt / durch welchen wir alleine der Theilhafftigkeit Göttlicher Natur habhafft werden/ und alſo Gebenedeyte Gottes heiſſen mögen und ſollen/ ſo/ daß in Chriſto nichts gilt weder Mutter / noch Vatter (Luc II. v. 48 49.) weder Bruder/ noch Schweſter / ſondern allein der/ ſo Gottes Wort höret und bewahret / oder den Willen thut des Vatters im Himmel.

§. 34. Bißhero ausgeführtes wäre ſattſam genug zu behaupten / daß

daß man der Mutter Chriſti/Mariæ/keine beſondere Ehre um deßwillen zu erweiſen habe/weil ſie Chriſtum leiblich gehabt/ ſondern daß ein jeder aus GOtt Geborner / und durch die Wiedergeburt/ nach Petri Wort/ in die Theilhafftigkeit der Göttlichen Natur gebrachter Menſch ſeeliger ſeye/ als der Leib / der Chriſtum leiblich getragen/ und die Brüſte / die Chriſtus geſogen hat. Alleine der Heil. Geiſt hat nicht nur allein in angeführten Sprüchen dem Irrthum der Gegner kräfftig wollen begegnen / und die geſunde Evangeliſche Lehre / wider den beſondern Marien-Dienſt behaupten; ſondern er hat auch noch mehrere und andere Beweiß-Gründe hinterlaſſen / welche allem beſonderen Marien-Dienſt gleichſam die Kehle abſchneiden. Beſonders denckwürdig iſt / daß I. Chriſtus Mariam nirgendwo hat ſeine Mutter / ſondern allenthalben nur Weib geheiſſen. So ſpricht Er Joh. II. v. 4. Weib / was hab ich mit dir zu ſchaffen? meine Stunde iſt noch nicht kommen. Und Joh. XIX. v. 26. da Er in ſeiner tieffſten Erniedrigung am Creutz hienge / ſpricht Er zu Maria / ſeiner Mutter / da Er ſie auf Johannem den Evangeliſten / als ihren Verpfleger wieſe: Weib ſiehe / das iſt dein Sohn / und zu Johanne: Siehe / das iſt deine Mutter / und von der Stund an nahm ſie Johannes zu ſich. Gewiß iſt / daß Chriſtus deſſen muß Urſach gehabt haben; dann ſonſten iſt das ſchlechter Reſpect / wann man Vatter und Mutter nicht einmahl Vatter oder Mutter / ſondern nur / und zwar ins Angeſicht / Mann oder Weib heiſſet. Warum thut dann Chriſtus das? Warum redet er alſo mit ſeiner Mutter / daß es kein gemeiner Menſch gegen ſeine leibliche Eltern nachmachen darff / ohne das vierdte Gebot beleidiget zu haben? Ja ſonderlich / II. warum dancket Chriſtus ſeiner Mutter / die ſo beſcheiden ihre Fürbitte für die Braut-Leute / wegen des Weins / eingeleget hatte / jedoch ſo raue und mit ſo harten Worten ab / daß Er ſaget: Weib / was habe ich mit dir zu ſchaffen? Das alles lautet dem erſten Anſchein nach / ſehr hart zu ſeyn. Auf beede Fragen hat der H. Biſchoff Epiphanius, der ſchon längſten den Collyridianiſchen Marien-Dienſt / als eine Ketzerey / ſtattlich widerleget hat / in ſeinem Panario, in der 79. Ketzerey (edit. Græc. Baſileenſ. An. 1544.) *fol. 447.* Ναὶ δὴ παρθένος ἦν ἡ παρθένος καὶ τετιμημένη, ἀλλ' οὐκ εἰς προσκύνησιν ἡμῖν δοθεῖσα, ἀλλὰ προσκυνοῦσα τὸν ἐξ αὐτῆς σαρκὶ γεγεννημένον, ἀπὸ οὐρανῶν δὲ ἐκ κόλπων

πατρώων παραγενόμενον. Καὶ διὰ τοῦτο τὸ εὐαγγέλιον ἐπασφαλίζεται ἡμᾶς, λέγον, αὐτοῦ τοῦ Κυρίου φήσαντος· ὅτι τί ἐμοὶ καὶ σοι γύναι; οὔπω ἥκει ἡ ὥρα μου. Ἵνα ἀπὸ τοῦ, Γύναι τί ἐμοὶ καὶ σοι, μή τινες νομίσωσι, περισσότερον εἶναι τὴν ἁγίαν παρθένον, γυναῖκα ταύτην κέκληκεν, ὡς προφητεύων, τῶν μελλόντων ἔσεσθαι ἐπὶ τῆς γῆς, σχισμάτων τε καὶ αἱρέσεων χάριν, ἵνα μή τινες ὑπερβολῇ θαυμάσοντες τὴν ἁγίαν, εἰς τοῦτο ὑποπέσωσι τῆς αἱρέσεως τὸ ΛΗΡΟΛΟΓΗΜΑ. Dieſe Worte heiſſen auf Teutſch ſo viel: In Warheit war die Jungfrau eine Jungfrau / und in Ehren gehalten / aber ſie iſt uns nicht zur Anbetung gegeben / ſondern ſie ſelbſt betet den an / der von ihrem Fleiſch iſt geboren / aber Himmel-ab aus Vätterlichem Schos kommen iſt. Und deſſen giebet uns Verſicherung das Evangelium / welches ſelbſt aus des HErrn Mund ſpricht (Joh. II. v. 4.) Weib / was hab ich mit dir zu ſchaffen / meine Stunde iſt noch nicht kommen. Nemlich / damit um der Wort willen / Weib / was hab ich mit dir zu ſchaffen / niemand die Heilige Jungfrau für etwas beſonders hielte / hat Er ſie Weib geheiſſen / als weiſſagend / um der damals auf Erden noch zukünfftigen Spaltungen und Ketzereyē willen / auf daß nicht jemand aus übermachter Bewunderung der Heil. Jungfrauen / in dieſes Fabelwerck der Ketzerey verfiele. So redet der alte Epiphanius, den die Catholiſche Kirche ſelbſt für einen Heiligen hält; welcher auch ohne Zweiffel beſſer Griechiſch verſtanden hat / als einige der Römiſch-Catholiſchen Hyperdulorum (wie ſie ſelbſten reden) das iſt zu Teutſch / Marien-Hoch-Bediente / die wider die Natur der Griechiſchen Sprache / und wider den Griechiſchen Donat, die Worte Chriſti / τί ἐμοὶ καί σοι alſo wollen dolmetſchen: Weib / was machſt du mir und dir zu ſchaffen? nicht aber es dulten wollen / wann man ſie nach der Meinung des Heil. Geiſtes / und nach der Natur Griechiſcher Sprache / überſetzet: Weib / was hab ich mit dir zu ſchaffen? weil ſie klar ſehen / daß / wann die Worte Chriſti / wie Er ſie geredet hat / angenommen werden / nicht nur hiedurch die alten Marien-Diener / die Collyridianer / ſondern noch vielmehr die Römiſchen Hyperduli Mariani, müſſen fallen und zu Schanden werden; dann der Schluß iſt unwidertreiblich: So Chriſtus

Chriſtus der Marien ihre beſcheidene Fürbitte/ in dem Stand ſeiner Erniedrigung/ hat abgewieſen/ und nichts mit dem guten Weibe und ihrer Fürbitte wollen zu ſchaffen haben; wie vielmehr wird Er in dem Stand ſeiner Erhöhung/ und in dem Gebrauch ſeiner völligen Majeſtät/ der Marien Fürbitt abweiſen/ ſo ſie damit wollte ankommen/ und ſonderlich etwan jene läſterliche Bitte ſich zur mütterlichen Fürbitte bewegen laſſen:

O felix Puerpera,
noſtra pians ſcelera,
Jure Matris impera
Redemtori.

Zu Teutſch: O glückſeelige Kindgebärerin/ die du unſere Sünden ausſöhneſt/ aus mütterlicher Gewalt gebeut dem Erlöſer. Der alte dapffere Heilige/ Epiphanius hat das Evangelium und die Griechiſchen Worte deſſelben beſſer verſtanden/ und redet vom Marien-Dienſt (nach der damahligen Chriſtlichen Kirchen gewöhnlichen Lehre) ſo nachdrücklich/ als hätte er zu Wittenberg bey dem Seel. Luthero und Philippo Melanchthone, wie ſie die Augſpurgiſche Confeſſion/ Apologiam derſelbigen/ und die Schmalkaldiſche Articul elaboriret/ gleich ſtudiret und Collegia frequentiret. Und weil der alte Griechiſche Heilige ſo gar frey redet/ und die Hyperbolicam admirationem Mariæ (will nicht gar ſagen HYPERDVLIAM MARIANAM) in ſeiner Sprache ληρολόγημα αἱρέσεως, ein Fabelwerck von einer Ketzerey nennet; ſo hat ohne Zweiffel dieſe Rede dem Dr. Nieberlein ſo wehe gethan/ daß er ſich oben (beſiehe §. 18. p. 39.) in ſeinen Anforderungen dermaſſen gegen Dr. Langen heraus gelaſſen/ er ſollte den Griechen ihre Lügen laſſen.

§. 35. Wann dann nun GOttes Wort ſo nachdrücklich allen beſondern Vorzug der Verehrung von der Heil. Marien/ wegnimmt/ und Chriſti Mutter/ Bruder und Schweſter/ nach Chriſti Ausſpruch/ allein die ſind/ die den Willen des Himmliſchen Vatters thun; übrigens aber vor dem HErrn Chriſto Maria nicht mehr iſt und heiſſet/ als Weib; und Er ſelbſt/ wann ſie auch auf das beſcheidenſte mit ihrer Vorbitte ſich weiland angemeldet/ jedoch alſo ſie abgewieſen hat: Weib/ was hab ich mit dir zu ſchaffen? und ferner die Chriſtliche Kirche/ biß auf die Zeit des Heil. Epiphanii (welchen *Bellarminus de Script. Eccleſ.* gegen das Jahr 370. ſetzet) die Hyperbolen

len admirationis Mariæ, gar für ein ληρολόγημα αἱρέσεως für ein alt-vetuliſches Fabelwerck von einer Ketzerey gehalten: warum ſollten wir dann uns die Mißbräuche der ſpätern Zeiten dahin verführen laſſen/ daß ein barbariſches Wort/ Hyperdulia, uns ſollte einen beſondern Marien-Hyper-Dienſt abzwingen? Wir ehren Mariam als eine heilige und GOtt-beliebte Perſon; wir erkennen/ daß ſie den Sohn GOttes nach dem Fleiſch zur Welt geboren; wir bekennen auch dabey/ daß ſie allzeit ſeye als eine Jungfrau geblieben: aber als eine Fürbitterin/ Mittlerin und beſondere Himmels-Königin/ nehmen wir ſie ſo wenig/ als andere Heilige/ die mit Chriſto herſchen/ an; ſondern wann wir einen Marien-Tag/ zum Exempel/ Mariæ Verkündigung/ feyren/ dancken wir GOtt für die Gnade der Empfängniß ſeines Sohns in dem Jungfräulichen Leibe Mariæ; ſtellen aus dem Evangelio Mariæ Tugenden für; ermahnen das Volck zur Nachfolge/ und übrigens bleibet alles Gebet um Fürbitte und Hülffſchaffung gegen die Jungfrau Marien/ aus. Unſere Marien-Verkündigungs Collecte iſt dieſe:
„O Allmächtiger HErr GOtt/ Himmliſcher Vatter/ Der Du
„durch die Verkündigung deines Engels in dem Leib Mariæ
„der Jungfrauen dein Wort/ menſchliche Natur an ſich zu
„nehmen/ geſendet haſt: wir bitten Dich demütiglich/ Du wol-
„leſt auch daſſelbige Dein Wort in uns fruchtbar und geboren
„werden laſſen/ aufdaß wir/ mit Chriſto JEſu Deinem gelieb-
„ten Sohne unſerm Erlöſer/ gäntzlich vereiniget/ Dich ewig-
„lich bekennen und loben. Durch denſelben unſern HErrn
„JEſum Chriſtum/ Deinen Sohn/ Der mit Dir in Einigkeit
„des Heiligen Geiſtes lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

§. 36. Dieſes iſt alſo die Heiligen- und Marien-Verehrung/ welche in unſern Evangeliſchen Kirchen getrieben und aus GOttes Worte behauptet wird. Die Heiligen-Anruffung aber verwerffen wir/ als einen menſchlichen und der Schrifft zuwider lauffenden Irrthum. Wann demnach die Herren Römiſch-Catholiſchen nach ihren Kirch-Auffätzen ſingen oder beten: Heilige Maria/ Mutter GOttes bitt für uns! Heiliger Johannes Baptiſta bitt für uns/ u. ſ. w. ſo ſetzen wir dieſer irrigen Litaney entgegen eine beſſere/ die uns ſelbſt der Heilige Geiſt gelehret hat: Abraham weiß nichts von uns: HErr erbarm Dich unſer! Iſrael der kennet uns nicht: HErr erbarm Dich unſer! Du aber HERR/ biſt unſer Vatter und unſer Erlöſer/

Erlöſer/ von alters her iſt das dein Name! Jeſaiä Cap. LXIV. Nun dencke/ mein Mit Chriſt/ wer du auch biſt! Alſo lehrete der heilige Geiſt durch Jeſaiam/ das weyland Gottes Volck/ die Kirche des Meſſiä im Alten Teſtament beten/ und ſpricht/ ſie ſollten von ihren Heiligen/ Patronen/ und Stifftern ihres Volcks/ glauben/bekennen/und wiſſen/ daß dieſe Heilige/ dieſe ihre Stiffter und Gründer des Volcks/ nichts von ihnen wüſſten/ auch ſie nicht kenneten/ſondern GOtt allein der könne ſie hören; der könne ihnen helffen/ der wiſſe ihnen Rath zu ſchaffen/ als ihr Vatter und ewiger Erlöſer! Wilſt du einwenden: Abraham und Iſrael ſeyen keine ſo groſſe Heilige/ als Maria/ Joh. Baptiſta/ Petrus/ Paulus/ und dergleichen Heilige neues Teſtaments; ſo antworte ich/ daß dieſes im Grund falſch ſeye. Wann Abraham keinen andern Vorzug hätte/ ſo wäre es Vorzugs genug (1) daß in Abrahams Saamen ſollen alle Völcker geſegnet werden. (2) Daß Abraham iſt der Vatter aller Glaubigen: (3) Daß ſelbſt die ewige Seeligkeit von Chriſto genennt wird die Schos Abrahams. Den Erſten Vorzug hat Maria mit Abraham gemein/ indeme auch Chriſtus iſt und heiſſet der Weibs-Saamen: Aber/ wo heiſſet in der gantzen Schrifft irgend die Maria eine Mutter aller Glaubigen/ gleichwie Abraham der Vatter aller Glaubigen/ Rom. IV. 6? Wiederum/ wo iſt irgend von Maria geſchrieben/ daß eine glaubige Seele ſeye von den Engeln getragen in Mariæ Schos: Gleichwie von Lazaro ſtehet/ daß ſeine Seele nach ſeinem Tod ſey getragen von den Engeln in Abrahams Schos? Luc. XVI. Wären irgend von Maria ſolche Sprüche zu finden: O was würde nicht Dr. Nieberlein daraus machen? Wiederum/ hätte Chriſtus (4) ſo gut einmal von Maria geſagt/ als GOtt von Abraham ſagte: Geneſ. XIIX. v. 17. Wie kan Ich Abraham bergen was Ich thue? Was würde nicht müſſen aus dieſem Spruch für ein Marien-Dienſt/ für eine Hülff-Macht Mariæ/ erzwungen werden? Aber auch in dieſem Stuck hat Abraham/ nach der Schrifft/ den Vorzug mit ſeiner Vorbitte/ vor Maria mit ihrer Vorbitte. Und doch was ſagt der Geiſt von dem Gebet zu dem verſtorbenen Abraham um ſeine Fürbitte? Die Litaney heiſet angezogner maſſen bey dem Propheten Jeſaia: Abraham weiß nichts von uns: Du aber HErr biſt unſer Vatter und unſer Erlöſer von Alters her iſt das dein Name!

§. 37. Ein kahler Ausflucht iſt / wann man ſagen will / die Vätter Alten Teſtaments wären damals in dem Limbo Patrum geſeſſen / und um deß willen hätten ſie nichts von denen auf Erden lebenden gewuſt. Dann (1) iſt der Limbus Patrum ein ſchnödes und bodenloſes Gedicht / das keinen Grund in Gottes Wort hat. (2) Iſt die Seeligkeit ſchon Abrahams Schos geweſt / ehe noch Chriſtus gelitten hat und zur Höllen gefahren iſt / da Er erſt ſoll die Patriarchen los aus dem Limbo gemacht haben: welches den ſchnöden Ausflucht völlig über den Hauffen wirfft: dann Abraham ſagt zu dem Schlemmer / daß zwiſchen den Verdammten und ſeiner Schos eine groſſe Klufft ſeye befäſtiget / ſo daß keiner / der in Abrahams Schos / wie Lazarus / getröſtet wird und nun gutes empfähet / für das Böſe / das er in dieſer Welt hat ausſtehen müſſen / könne hinunter fahren an den Ort der Qual / wo der Schlemmer lag. So iſt nun nichts auf den angebrachten Ausflucht zu halten.

§. 38. Weil dann die gantze Vorbitte der Heiligen / die ſie vor eines jeden Menſchen beſondre Noth und Anliegen bringen ſollten / über den Hauffen fället / indeme ſie nichts von der Leute beſondern Zuſtand / wie Jeſaias lehret / wiſſen: ſo iſt leicht zu erachten / daß die Anruffung derſelbigen Eitelkeit ſeye: davon in dem vierten und letzten Theil / ſo GOtt Gnade gibet / ein mehres zu reden ſeyn wird.

§. 39. Ehe ich nun dieſen Haupt-Theil ſchlieſſe / darinnen bißhero unſre Lehre aus der heiligen Schrifft und unſern Symboliſchen Büchern / wie auch öffentlichen Kirchübungen iſt behauptet worden; ſo will ich nur noch mit dreyen Worten gedencken / daß das Kirch-Alterthum von Anruffung der Heiligen nichts wiſſe / ſondern in Verehrung der Heiligen mit unſrer Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Lehre einſtimmig ſeye. Epiphanii Zeugnis iſt aus dem Vierten Seculo oben allein ausgeführet und §. 34. beygebracht / aus welchem genugſam erhellet / wie hoch man damahls nur die Hyperbolicam Admirationem Mariæ an den Collyridianern verdammet; dann von der Hyperdulia Mariana hat man derzeiten noch nichts gewuſt. Abſonderlich iſt gewiß / daß in dem Erſten Seculo ſelbſt die Apoſtel wider den Heiligendienſt geſtritten / und oben gezeigter maſſen / uns eine ſolche Lehre in den Evangeliis und andern ihren Schrifften hinterlaſſen / mit denen der Heiligen- und Marien-Dienſt nicht nur nicht ſtehen kan; ſondern auch Paulus verbotte ſo wohl / daß man ihm nicht opfferte / in

in der Apoſtel Geſchicht im XIV. Capitel / aus der Urſache / weil ſie die Apoſtel / auch ſterbliche Menſchen wären / wie die / ſo ihnen ſolchen Dienſt thun wollten; als auch / daß man nicht ſollte / um ihrer Dienſte willen / nach ihnen ſich nennen / und einer ſagen ich bin Pauliſch / der andere ich bin Apolliſch / der dritte ich bin Cephiſch u. ſ. w. dann / fragt der Apoſtel / wer iſt Paulus? wer iſt Apollo? und antwortet: Diener ſind ſie / durch welche ihr ſeid glaubig worden / und daſſelbige / wie der HErr einem jeglichen gegeben hat. Ich habe gepflanzet / Apollo hat begoſſen / aber GOTT hat das Gedeyen gegeben / und ſchleuſt endlich / ſo iſt nun weder der da pflanzet / noch der da begeuſt etwas / ſondern GOTT / der das Gedeyen gibt I. Corinth. III. v. 5. ſeqq. Hieſe es demnach bey Paulo: GOtt allein die Ehr / und ſonſt keinem mehr / oder wie der CXV. Pſalm (in Vulgata Latina der CXIII.) redet: Nicht uns / HErr / nicht uns / ſondern deinem Namen gib Ehre. Dieſen redlichen Sinn gegen GOtt aber hat ohne Zweiffel Paulus / Petrus / und Maria / ja alle rechtſchaffene Heilige auch in dem Tod behalten; und / wann ſie um der ſterblichen Menſchen Sachen etwas beſonders wüſten / würden ſie es ihren unbeſcheidenen Verehrern alſo dancken / wie Paulus den Leuten zu Lyſtra und Corintho. Es iſt auch merckwürdig / daß ſich Paulus dem Engeldienſt ſchrifftlich widerſetzet Coloſſ. II. 18. über welchem Ort mag geſehen werden der Seel. *D. Chemnit. in Exam. Concil. Trid. cit. loc. p. 872.* der bekannten Sprüche wider die Engel Anbetung aus der Hohen Offenbahrung im XIX. und XXII. Capitel zugeſchweigen. Man mag auch wohl zu Hertzen ziehen / daß in der gantzen Schrifft kein Exempel ſich findet / eines der ſich zu den Todten gewendet / und Hülffe bey den Abgeleibten Heiligen geſucht / als allein verzweiffelte Leute / zum Exempel der verzweifflende Saul flieht zu Samuel / den er durch die Zauberin conſuliret I. Samuel. XXIIX. und in dem Neuen Teſtament flohe der reiche Schlemmer / da er nun in der Hölle lage / zu dem Vatter Abraham um Hülffe Luc. XVI. Sie fanden aber beede ſchlechten Troſt / wie die leidige Hiſtorien bekannt ſind.

§. 40. Es iſt aus dem Andern Seculo nach Chriſti Geburt auch ſo viel Nachrichts aus den Kirch-Vättern zu haben / daß man in dieſem andrem Jahrhundert noch keine andre Verehrung der Heiligen gehabt / weder wir in unſren Evangeliſchen Kirchen / obengedachter

maſſen führen. Der heilige Irenæus, der in dieſem Seculo gelebet / führet gar ein ſchönes Zeugnis für uns / in ſeinem *II.* Buch *Contra Hæreſ. cap. LVII.* (Edit. Baſileens. in 8. A. 1571.) pag. 237. da er alſo ſchreibet: *Non eſt, numerum dicere gratiarum, quas per univerſum mun-„dum Eccleſia a DEO accipiens, in nomine Chriſti JEſu, Crucifixi ſub „Pontio Pilato, per ſingulos dies in opitulationem gentium perficit, ne-„que ſeducens aliquem, nec pecuniam ei auferens. Quemadmodum enim „gratis accepit a DEO, gratis & adminiſtrat: NEC INVOCATIONI-„BUS ANGELICIS faciat aliquid, nec incantationibus, nec aliqua pra-„va curioſitate, ſed MUNDE, PURE ET MANIFESTE ORATIONES „DIRIGENTES AD DOMINUM, qui omnia fecit, & nomen Do-„mini noſtri JEſu CHriſti in virtute, ſecundum utilitates hominum, ſed „non ad ſeductionem perficit.* Der Seel. *Dr. Chemnit. loc. cit. pag.* 875. bemercket ſehr wohl / daß da Irenæus der alten Ketzer Engel-Dienſt und verlogne Miracula / die ſie durch deroſelben Anruffung leiſteten / widerlegen wollte / und ihnen die Praxin der Kirchen entgegen ſetzen / den Gegenſatz nicht alſo bildete: Hæretici invocant com-„mentitios Angelos & falſos Sanctos, ut Cain & Judam; Ec-„cleſia verò invocat veros Angelos & veros Sanctos. Nicht alſo machet er den Gegenſatz; ſondern er ſagt / Eccleſia per uni-„verſum mundum non utitur invocationibus Angelicis, ſed „orationes dirigit ad DEum in nomine Chriſti. Wann es die Zeit leiden wollte / ſo wäre ſehr nutzlich aus eben dieſem Seculo ſecundo mit von Verehrung der Heiligen / bey zubringen / was EUSEBIUS in ſeiner Kirchen-Hiſtorie libr. IIII. cap. XV. weitläufftig aus einer Epiſtel der Eccleſiæ Smyrnenſis von dem Martyrio des heiligen Polycarpi erzehlet: da unter andern dieſe theure Kirchen / die den preißwürdigen Tod ihres Polycarpi umſtändlich beſchreibet / Gelegenheit nimmet / unterſchiedliches uns zu berichten / das hieher mag gebracht werden. Ein einiges nur daraus zu gedencken / ſo bemercket gedachte Kirche zu Smyrna / bey dem *Euſebio cit. loc. (Edit. Baſileens. Lat. A. 1557. fol. 57. & 58.* daß da ſie geſucht / daß Corpuſculum Polycarpi zu bekommen / ſolches alſo ſeye verhindert worden: *Suggeſſerunt* (ait Eccleſia Smyrnenſis) *nonnulli Nicetæ patri Herodis, „ac fratri Dalces, ut Proconſulem moneret, ne corpus illius traderet, „Ne CHriſto, inquit, relicto, hunc colere incipiant: & hoc dixerunt, „Judæis ſubmonentibus & urgentibus, qui etiam nos obſervabant, ne*

ex

ex igne illum eriperemus, ignorantes, nos nec CHriſtum unquam relinquere, qui pro totius ſervandorum mundi ſalute paſſus eſt, nec alium quempiam colere poſſe. Nam hunc quidem tanquam filium DEI adoramus, martyres verò tanquam Diſcipulos & imitatores Domini, ἀξίως digne (ſive ut dignum eſt) propter inſuperabilem in Regem ipſorum ac Præceptorem benevolentiam diligimus, quorum & nos conſortes & diſcipulos fieri optamus. Und dieſes iſt eine rechte Verehrung der Heiligen/ wie ſie auch von uns Evangeliſchen in unſeren Kirchen öffentlich gelehret und getrieben wird. GOtt und CHriſtum ruffen wir an; aber nicht die Heiligen und Märtyrer; ſondern dieſe lieben wir/ als billich/ und betrachten ihr Exempel/ zu dem Ende/ daß auch wir ihre Nachfolger und Mitgenoſſen mögen erfunden werden.

§. 41. Gleichwie nun aber die liebe wahre Chriſtliche und recht Apoſtoliſche Kirche unſere Lehrmeiſterin iſt geweſen in dem I. und II. Jahrhundert nach Chriſti Geburt: alſo iſt auch noch in dem dritten Seculo ein merckliches von dieſer reinen Religion und Evangeliſchen Lehre zu finden. Dann ob zwar Origenes angefangen hat in dieſem dritten Jahrhundert/ von der Vorbitt der verſtorbenen Heiligen/ die ſie bey GOtt für uns führen ſollten/etwas zu lehren; ſo hat doch dieſer ob zwar gelehrte jedoch der Cathol. Kirchen-Geſtändnis nach in vielen irrig lehrender Pater, von dieſer Sach nicht anderſt als (1) zweifelhafft geredet. Dann er träget die Meinung/ daß die Heiligen im Himmel für unſere Angelegenheiten auf Erden beten/ mit dieſen formulis vor: *Non erit inconveniens.* item: *Ego ſic arbitror.* Ob er zwar wohl zuweilen auch etwas kühner redet/ wie der Seel. *Chemnitius cit. loc. pag. 886.* mit mehrern weiſet/ und ſelbſt Origenis eigene Worte anführet/ und in vielen folgenden Blättern ferner ausführet/ daß dem Origeni auch viel falſche Zeugniſſe von den Pontificiis aufgedichtet würden/ aus Büchern/ die gelehrte und erfahrne Leute niemahls könnten für Origenis Bücher annehmen. (2) Hat Origenes ſeine Meinung von den Vorbitten der Heiligen für uns/ als eine Privat-Lehre/ die er führe/ ausdrücklich ſelbſt ausgegeben/ wie eben dieſer Seel. *Chemnitius cit. loc. pag. 887.* und *891.* darthut. Und (3) ob auch dieſes von Vorbitt der Heiligen im Himmel/ zugegeben würde/ und auch von den unſrigen/ wann man von einer allgemei-

gemeinen Fürbitte redet/ nicht widerſtritten wird; ſo haben doch die Herren Catholiſchen ſich des Origenis wenig zu erfreuen/ weil Origenes ſelbſt wider die Anruffung der Heiligen iſt/ und ſolche aus ſeiner Meinung/ daß die Heilige für uns beten/ nicht will erzwingen laſſen/ ſondern widerlegt vielmehr das vornehmſte Argument, daraus man will die Fürbitte der Heiligen behaupten. Conf. *Chemnitius loc. cit. pag. 890. 891. 895. 896.* Bey dieſer Privat-Meinung/ die aber inzwiſchen ſonderlich bey den Mönchen ſehr beliebet worden/ hat es ſein Verbleiben gehabt/ biß in dem vierdten Jahrhundert einige Patres, die theils der Möncherey/ theils der weltlichen Eloquenz ſehr ergeben waren/ als Baſilius, Gregorius, Nazianzenus, Nyſſenus, und etliche andere anfiengen in ihren Lob-Reden und Predigten öffentlich neue Red-Arten anzunehmen/ die weder der Schrifft/ noch dem Alterthum der Chriſtlichen Lehrer/ ſondern mehr der Eloquenz gemäß waren/ indeme ſie ſich mit ihren Figuren und Red-Blumen/ alſo gegen die Abgeſtorbenen wandten/ daß es bey Leuten/ die die Worte grob aufnahmen/ das Anſehen einiger Anruffung haben konnte. Endlich verfielen ſich in Arabien einige Weiber ſo weit/ daß ſie gar Mariæ ein Brod opfferten/ ſo ſie Collyrida nenneten/ und dabey Mariam anruffeten: welches aber den öffters bemeldten Epiphanium dermaſſen ärgerte/ daß er in ſeinem Panario dieſe Marien-Diener und Marien-Anruffer/ als eine beſondere Ketzerey anſetzte/ widerlegte und verdammte; und zugleich die einreiſende Mißbräuche und Red-Zierathen/ welche harte propoſitiones in Theologicis waren/ dapffer beſtritte. Sonderlich bemercket *Chemnitius loc. cit. pag. 914.* ſehr wohl/ daß Epiphanius, wie er dieſe gantze Strittigkeit allein aus der Schrifft abhandelt; als auch (obwohl ohne Benennung/ jedoch klärlich gnug/ wo man die Bücher dieſer Patrum gegen einander hält) Baſilii und Gregoriorum argumenta beſtreite und widerlege. Es hat auch Chemnitius cit. loc. pag. 916. biß pag. 925. gezeiget/ daß Chryſoſtomus dem einreiſenden Mißbrauch in Anruffung der Heiligen/ widerſtanden/ und das/ was aus Chryſoſtomo für die Anruffung der Heiligen angeführt werde/ meiſtens erdichtete/ oder doch fälſchlich verdrehete Worte ſeyen. Und fähret belobter *Chemnitius* durch das Alterthum der Griechiſchen Patrum fort vom 925. Blat biß 934. da er zeiget wie nach und nach die Mißbräuche mit Anruffung der Heiligen/ bey den Griechen/ in folgenden Jahrhunderten erwachſen/ bis ſie endlich in der Griechen heut zu tag übliche grobe Aberglauben verwandelt worden.

§. 42.

§. 42. Was ſich in der Abendländiſchen Kirchen zugetragen/ und wie nach und nach die Anruffung der Heiligen/ als ein Mißbrauch/ eingeſchlichen/ von dem die Alten nichts gewuſſt; theils auch ausdrücklich widerſtritten/ und dieſelbe / als abgöttiſch widerleget haben/ führet abermahls viel-belobter *D. Martinus Chemnitius cit. loc.* von *pag.* 934 biß zu Ende dieſes dritten Theils / ſtattlich aus. Sonderlich iſt denckwürdig das Certamen Vigilantianum, davon Hieronymus in einem beſondern Buch contra Vigilantium gehandelt. In dieſem Streit ſind unterſuchet worden ſonderlich dreyerley. Dann/ wie Hieronymus Vigilantio beymiſſet/ ſoll ſelbiger behauptet haben. I. Man ſoll die verſtorbenen Heiligen nicht ehren und anbeten. II. So lange man lebet/ habe man für einander zu beten/ nach dem Tod bete niemand für den andern. III. Der Martyrer Seelen ſeyen nicht bey ihren Gräbern/ wohnen auch nicht mehr auf der Erden lebenden Geſchäfften bey. Allhier ſtreitet nun Hieronymus mit Vigilantio ſo gar nicht wegen Anruffung der Heiligen / daß er auch ſelbſt das Gegentheil ſetzet/ und nichts von Anbetung der Heiligen wiſſen will; ſondern das Haupt-Werck gehet dahin / daß man die Heiligen ehren ſolle / und daß ſie für uns bey GOtt beten: welches beedes auch unſere Apologia Auguſt. Confeſſ. theils behauptet/ theils zugiebet / wann man nemlich (1) aus der Vorbitte der Heiligen bey GOtt/ weil ſie in der Schrifft nicht ſtehet/ keine Glaubens-Sache machet/ und (2) die Vorbitte nicht über den allgemeinen Zuſtand der ſtreitenden Kirchen ausdöhnet/ und nicht den Heiligen eine beſondere Wiſſenſchafft um die Angelegenheiten der jetzt lebenden eintzelen Perſonen andichtet. Dann was man zu ſelbigen Zeiten für eine Meinung ſchon aufkommen laſſen/ als ob die Martyrer bey ihren Gedächtniſſen zugegen wären/ auch ſonſt der Menſchen beſondere Angelegenheiten wüßten/ das iſt ohne Zweiffel falſch/ und iſt nicht nur allein nicht in der Schrifft/ ſondern auch wider die Schrifft; wie dann auch der heilige Auguſtinus, ſtattlich aus GOttes Wort dieſe Meinung widerleget: welches wir bald/ mit mehrern/ ſo GOtt will/ zeigen wollen. Unterdeſſen wird faſt nutzlich ſeyn / daß wir des Seel. Hieronymi eigene Worte hören. Alſo redet er aber *Tom. II. Operum* (edit. Colon. Anno 1616.) *fol.* 195. voller Eyver wider Vigilantium: Quis, ô inſanum caput, „ aliquando Martyres adoravit? quis hominem putavit Deum? „ nonne Paulus & Barnabas, cùm à Lycaonibus Jupiter & Mer- „

curius

„ curius putarentur, & eis vellent hoſtias immolare, ſciderunt „ veſtimenta ſua, & ſe homines eſſe dixerunt? non quod meliores „ non eſſent olim mortuis hominibus Jove atque Mercurio: ſed „ quod ſub gentilitatis errore honor eis Deo debitus deferretur. „ Quod & de Petro legimus; qui Cornelium, ſe adorare cupien- „ tem, manu ſublevavit, & dixit: Surge, nam & ego homo ſum. Gleichwie nun Hieronymus allhier auf Vigilantium ſehr unwillig iſt/ daß er wollte das Gebet/ ſo dazumahls bey den Reliquiis und Heiligen-Gräbern/ zu GOtt geſchahe/ für eine Anruffung und Anbetung der Heiligen anſehen/ und erweiſet/ daß ſolche Anruffung und Anbetung würde ſündlich/ und wider die heilige Schrifft/ auch wider die Bezeugungen Pauli, Barnabæ und Petri ſeyn: alſo verficht er allein/ daß das Gebet ſo man bey den Reliquiis, Gedächtniſſen und Gräbern der Heiligen/ zu GOtt/ (nicht aber zu den Heiligen ſelbſt) richte/ ſonderlich durch der Heiligen Fürbitte bey GOtt ſecundirt werde. Von Anruffung und Anbetung der Heiligen will ſo gar Hieronymus nichts wiſſen/ daß er auch mit Narren um ſich wirfft/ wann jemand dergleichen wollte præſumiren. Ja (iſt der gemeine Ausflucht bey der Römiſchen Anruffung der Heiligen) *Hieronymus* verdammet nur das *Adorare*, das Anbeten/ aber nicht das *Invocare*, das Anruffen. Allein auf dieſen kahlen Ausflucht dienet zur Antwort/ daß die lieben Patres ſowohl als die Heil. Schrifft/ von dieſer neuen Römiſchen Diſtinction zwiſchen Anruffen und Anbeten nichts wiſſen. Hätte Hieronymus daran gedacht/ ſo hätte er ſolche gewiß dem Vigilantio, mit welchem er ſo hitzig verfahren iſt/ unter die Augen geſtellet/ und ihme gezeiget/ daß ein anders ſeye/ Adorare, Anbeten/ ein anders Invocare, Anruffen: Aber davon weiß Hieronymus ſo wenig/ als die Schrifft/ oder als Auguſtinus und andere Vätter/ die da die Anruffung und Anbetung beſtändig für einerley halten/ wann man von Religions-Ubungen redet.

§. 43. Ehe ich gar ſchlieſſe/ will es mir billich ſeyn/ daß ich auch aus dem auguſto Patre, Auguſtino, mit beybringe/ wie ſich ſolcher gegen die damahls öffentliche Mißbräuche/ die immer je ſtärcker wurden/ in ſeinen Schrifften bezeugt habe? Nicht zu läugnen iſt/ daß er zuweilen mehr nachgeben müſſen/ als ihm lieb ware/ wie er ſolches über ſeiner Zeiten Lauff klaget. Ad Januarium ſchreibet er *Epiſtol. CXIX.* „ (edit. Baſileenſ. 1559.) *Tom. II. colum. 576: Multa hujusmodi propter*

non-

nonnullarum vel ſanctarum, vel turbulentarum perſonarum ſcandala "
vitanda, liberius improbare non audeo. Sed hoc nimis doleo, quia "
multa, quæ in divinis libris ſaluberrima præcepta ſunt, minus curan- "
tur, & tam multis præſumtionibus ſic plena ſunt omnia, ut gravius "
corripiatur, qui per octavas ſuas terram nudo pede tetigerit, quàm qui "
mentem vinolentia ſepelierit. Gleichwie nun Auguſtinus manches erdultet/ das/ weil es weder in der Heil. Schrifft/ noch in dem Kirch-Alterthum gegründet ware/ er zu ſeiner Zeit hätte mögen geändert wiſſen; alſo iſt kein Zweiffel/ daß der Heil. Auguſtinus auch darunter habe gerechnet den damals immer mehr und mehr einreiſſenden Aberglauben in dem Heiligendienſt/ und Verehrung der Verſtorbenen. Zum Beweiß führe ich an die herrliche Worte Auguſtini, aus ſeinem Buch *de Cura pro Mortuis*, deſſen er in dem *libr. II. Retractat. cap. LXIII.* als ſeines Werckes/ ſelbſt gedencket/ und welches zu finden *Tom. IV. Operum* (cit. edit.) *colum. 889. 890. cap. XIII.* Ut volet, ſagt er/ accipiat quisq; quod dicam. Si rebus viventium intereſſent animæ mortuorum, & ipſæ nos, quando eas videmus, alloqueren- "
tur in ſomnis, ut de aliis taceam, me ipſum pia mater nulla no- "
cte deſereret, quæ terra marique ſecuta eſt, ut mecum viveret. "
Abſit enim, ut facta ſit vita feliciore crudelis, uſque adeo, ut "
quando aliquid angit cor meum, nec triſtem filium conſoletur, "
quem dilexit unicè, quem nunquam voluit mœſtum videre. "
Sed profectò quod Sacer Pſalmus perſonat, verum eſt: *quo-* "
niam pater meus & mater mea dereliquerunt me, Dominus autem aſ- "
ſumſit me. Si ergo dereliquerunt nos patres noſtri, quomodo "
noſtris curis & rebus interſunt? Si autem parentes non inter- "
ſunt, quî ſunt alii mortuorum, quî noverunt, quid agamus, "
quidve patiamur? Eſaias Propheta dicit, *Tu es enim Pater noſter:* "
quia Abraham nos neſcivit, & Iſraël non cognovit nos. Si tanti Pa- "
triarchæ quid erga populum ex his procreatum ageretur, igno- "
raverunt, quibus DEO credentibus populus ipſe de illorum "
ſtirpe promiſſus eſt; quomodo mortui ſuorum rebus atque acti- "
bus cognoſcendis adjuvandisque miſcentur? Quomodo dici- "
mus, eis fuiſſe conſultum, qui obierunt, antequam venirent ma- "
la, quæ illorum obitum conſecuta ſunt; ſi & poſt mortem ſen- "
tiunt quæcunque in vitæ humanæ calamitate contingunt? An "
fortè nos errando iſta dicimus, & hos putamus quietos, quos "

„ inquieta vivorum vita ſolicitat? Quid eſt ergo, quod piiſſimo „Regi Joſiæ pro magno beneficio promiſit DEVS, quod eſſet „ ante moriturus, ne videret mala, quæ ventura illi loco & po- „pulo minabantur? Quæ DEI verba iſta ſunt: *Hæc dicit Dominus* „ *DEus Iſraël: verba mea quæ audiſti & veritus a facie mea, cum au-* „ *diſti quæ locutus ſum de iſto loco, & qui commorantur in eo, ut de-* „ *ſeratur & in maledicto ſit: & conſcidiſti veſtimenta tua, & fleviſti* „ *in conſpectu meo, & ego audivi, dixit Dominus DEVS ſabaoth:* Non „ ſic: Ecce ego apponam te ad patres tuos & apponeris cum „ pace: & non videbunt oculi tui omnia mala, quæ ego induco „ in locum hunc, & qui commorantur in eo. Territus iſte DEI „ comminationibus fleverat, & ſua veſtimenta conſciderat: & fit „ omnium malorum futurorum de properatura morte ſecurus, „ quod ita requieturus eſſet in pace, ut illa omnia non videret. „ Ibi ergo ſunt Spiritus defunctorum, ubi non vident, quæcunque „ aguntur, aut eveniunt in iſta vita hominibus. Quomodo er- „ go vident tumulos ſuos, aut corpora ſua, utrum abjecta jace- „ ant, an ſepulta? Quomodo interſunt miſeriæ vivorum, cùm „ vel ſua ipſa mala patiantur, ſi talia merita contraxerunt: vel „ in pace requieſcant, ſicut huic Joſiæ promiſſum eſt, ubi mala „ nulla vel patiendo, vel compatiendo ſuſtineant, liberati ab „ omnibus malis, quæ patiendo & compatiendo cùm heic vive- rent, ſuſtinebant? Alſo würfft der heilige Auguſtinus das Funda- ment/ worauf der damaligen Aberglaubiſchen/ die das Gebet zu GOtt bey der Heiligen Gräber und Reliquien für kräfftiger hielten/ über den Hauffen/ und widerleget den falſchen Wahn aus der Schrifft ſehr beweglich und nachdrücklich. Noch vielmehr aber iſt dieſes dapffern und gelährten Patris geführter Beweiß denen zu entgegen/ die ſo gar ſelbſt die Heiligen anruffen/ und ihr Gebet zu ihnen ſelbſt richten/ wel- ches damahls bey einigen mit Rhetoriſchen Anredungen und Com- pellationibus geſchehen/ die man endlich gar in eine förmliche Gebets- Anruffung verwandelt hat.

§. 44. Gleichwie nun St. Auguſtinus den Grund der damah- ligen ein eiſendem aberglaubiſchen Andachten gegen die Heiligen wi- derleget; alſo hat er der Anruffung und Anbetung der Heiligen/ die ſich damahls hier und dar regen wollte/ nach ſeiner Art/ mit ſondern Glimpff/ und gleichſam obliquè vorgebauet/ indeme er allenthalben/ theils die Anruffung der Heiligen von der Kirchen/ als eine Abgötte-

rey

rey ableinet / und nicht zu geſtehen will; theils ſolche Anruffung ſchlecht hin verdammet / und in dieſer Lehre / nicht nur das Wort Adorare, oder Anbeten / ſondern auch INVOCARE, oder Anruffen / ohne unterſcheid gebrauchet. Die Zeugniſſe dieſes dapffern und hochbegabten Patris ſind wohl wehrt / daß man ſie allhier mit beyrucke.

AVGVSTIN. de Vera Religione cap. LV. (edit. cit.) Tom. I. Oper. colum. 743.

Non ſit nobis Religio, Cultus hominum mortuorum: quia "ſi piè vixerunt, non ſic habentur, ut tales quærant honores: "ſed illum a nobis coli volunt, quo illuminante lætantur, meriti ſui nos eſſe conſortes. Honorandi ergo ſunt propter "imitationem, non adorandi propter Religionem. Si "autem malè vixerunt, ubicunque ſint, non ſunt colendi. Das "iſt / Wir ſollen keine Religion machen aus der Verehrung ver"ſtorbener Menſchen: weil / wann ſie gottſeelig gelebet haben / "ſelbige nicht dafür zuhalten / als die dergleichen Ehre ſuchten: "ſondern ſie wollen von uns den geehret wiſſen / durch deſſen "Erleuchtung ſie ſich erfreuen / daß wir ihres Verdienſtes "Mitgenoſſen ſind. Derowegen ſind ſie zu ehren wegen "der Nachfolge / nicht anzubeten wegen der Religion. "Wann ſie aber übel gelebet haben; ſie ſeyen wo ſie wollen / "ſo hat man ſie nicht zu verehren.

Idem ibid. colum. 744.

Honoramus eos [Angelos] charitate, non ſervitute. Nec "eis templa conſtruimus. Nolunt enim ſe ſic honorari a no"bis, quia nos ipſos cum boni ſumus, templa ſummi DEI "eſſe noverunt. Rectè itaque ſcribitur, hominem ab Angelo "prohibitum, ne ſe adoraret, ſed unum DEum, ſub quo ei "eſſet & ille conſervus. Das iſt: Wir ehren ſie (die Engel) mit "Liebe / und nicht mit Knechtſchafft. Auch bauen wir ihnen "keine Tempel auf. Dann ſie wollen nicht alſo von uns geeh"ret werden / dieweil ſie wiſſen / daß wir / ſo wir fromm ſind / "ſelbſt Tempel des allerhöchſten GOttes ſeyen. Demnach ſte"het wohl geſchrieben / daß ein Menſch von einem Engel ſeye "abgehalten worden / daß er ihn nicht anbetete / ſondern den "einigen GOtt / unter dem auch er jenes Mitknecht wäre.

Idem libr. XXII. de Civitate Dei cap. X.
Tom. V. Operum, (cit. edit.) Colum. 1355.

„Nos martyribus noſtris non templa ſicut diis, ſed memorias, „ſicut hominibus mortuis, quorum apud DEUM vivunt ſpiri- „tus, fabricamus: nec ibi erigimus altaria, in quibus ſacrifice- „mus martyribus, ſed uni Deo, & martyrum, & noſtro, ſacri- „ficium immolamus: ad quod ſacrificium, ſicut homines DEI, „qui mundum in ejus confeſſione vicerunt, ſuo loco & ordine „nominantur, NON TAMEN a ſacerdote, qui ſacrificat, IN- „VOCANTUR. Das iſt: Wir bauen unſeren Martyrern keine „Tempel/ als Göttern/ ſondern Gedächtniſſe/ als verſtorbenen „Menſchen/ dern Geiſter bey GOtt leben: auch bauen wir „da keine Altäre auf/ darauf wir den Martyrern opfferten; „ſondern dem einigen GOtt/ der ſo wohl der Martyrer/ als „unſer iſt/ dem opfferen wir: bey welchen Opffer/ ſie/ als „Gottes-Menſchen/ die die Welt in ſeiner Bekänntnis über- „wunden haben/ nach ihrem Ort und Ordnung genennet/ „nicht aber von dem Prieſter/ welcher opffert/ angeruffen werden.

Idem cit. loc. libr. VIII. cap. XXVII.
Column. 492.

„Honoramus memorias martyrum - - - ut ea celebritate & „DEO vero de illorum victoriis gratias agamus, & nos ad imi- „tationem talium coronarum atque palmarum, EODEM IN- „VOCATO, in auxilium ex eorum memoriæ renovatione ad- „hortemur. Das iſt: Wir ehren die Gedächtniſſe der Marty- „rer/ damit wir durch ſolchen Ruhm ſo wohl dem wahren „GOtt/ über jener Siege/ Danck abſtatten/ als auch uns zur „Nachfolge ſolcher Cronen und Palmen/ in Anruffung Got- „tes/ zur Hülffe/ aus der Erneuung ihres Gedächtniſſes/ „aufmuntern.

§. 45. Abſonderlich iſt noch aus dem heiligen Auguſtino zu zeigen/ wie dieſer groſſe Pater, den Dienſt/ den man GOtt ſchuldig iſt/ und die Ehre die man den Menſchen erweiſet/ auch aus einander/ durch beſondere Wörter *Latriam*, und *Duliam*, ſetze. Dann in dem Verſtand/ wie Auguſtinus dieſe Worte gebrauchet/ iſt man gar wohl mit dieſer Diſtinctione zufrieden/ und werden daraus die Herren Römiſch-

Catho-

Catholiſchen keinen Vortheil zu erhalten haben. Des heiligen Auguſtini Worte ſtehen libr. X. de Civit. Dei cap. I. colum. 536. „Latriam noſtri, ubicunque ſanctarum Scripturarum poſitum „eſt, interpretati ſunt Servitutem. Sed ea ſervitus, quæ debetur „hominibus, ſecundum quam præcipit Apoſtolus (Epheſ. VI.) „*Servos Dominis ſuis ſubditos eſſe debere*, alio nomine Græcè nun„cupari ſolet. Latria verò ſecundum conſvetudinem, qua locu„ti ſunt, qui nobis divina eloquia condiderunt, aut ſemper, aut „tam frequenter, ut pene ſemper, ea dicitur ſervitus, quæ per„tinet ad colendum DEUM. Das iſt: Die Unſrigen haben das „Wörtlein *Latriam*, wo ſelbiges in der heiligen Schrifft geſetzet „iſt, gedolmetſchet Servitutem. Aber die jenige *Servitus* oder „Knechtſchafft, welche man dem Menſchen ſchuldig iſt, und „nach welcher der Apoſtel (Epheſ. VI.) befohlen hat, daß die Knecht „ſollen ihren Herren unterthan ſeyn, pfleget auf Griechiſch mit ei„nem andern Namen (nemlich Δυλεία, oder Dulia) genennet zu „werden. Latria aber wird nach der Redens Gewohnheit de„rer, die uns GOttes Wort gegeben haben, entweder allzeit, „oder doch ſo offt, daß es faſt allzeit heiſſen mag, dieſe *Servitus* „genennet, welche zum Gottesdienſt gehöret. Aus dieſen Wor„ten iſt klar, daß bey dem heiligen Auguſtino Dulia nicht ſeye ein Mitteldienſt zwiſchen Göttlichen und weltlichen Dienſt, ſondern daß *Dulia* bey dem heiligen Auguſtino ſo viel heiſſe, als die leibliche, weltliche, bürgerliche Bedienung, wie Eph. VI. v. 5 welchen politiſchen, menſchlichen Dienſt und Ehre auch wir Evangeliſche nicht nur den Heiligen gerne gönnen, ſondern auch würcklich abſtatten. Zu mehrer Erläuterung der Meinung Auguſtini dienet, was er ſelbſten ſchreibet *Tom. VI. Operum.* libr. XX. contra Fauſtum Manichæum cap. XXI. *Colum. 375: Colimus Martyres, eo cultu dilectionis & ſocietatis, quo & in hac vita coluntur ſancti Dei homines, quorum cor ad talem pro Evangelica veritate paſſionem paratum eſſe ſentimus. Sed illos tantò devotiùs, quantò ſecuriùs poſt incerta omnia ſuperata: quanto enim fidentiore laude prædicamus jam in vita feliciore victores, quàm in iſta adhuc uſque pugnantes. At illo cultu, quæ Græcè Latria dicitur, Latinè uno verbo dici non poteſt, cùm ſit quædam propria divinitati debita ſervitus, nec colimus, nec colendum docemus, niſi unum DEUM.* Das iſt: Wir

ehren die Martyrer mit dem Dienſt der Liebe und Geſell-ſchafft/ womit wir in dieſem Leben Heilige GOttes-Men-ſchen ehren/ derer Hertz wir zu dergleichen Leiden für die Warheit des Evangelii bereit zu ſeyn erachten. Jene aber ehren wir deſto ehrerbietiger / je ſicherer man jemand nach Uberwindung alles Ubels ehren kan: und je mit getröſteren Lob man die erhebt/ die ſchon in jenem Leben Uberwinder ſind/ als die/ welche noch immer allhier zu kämpffen haben. Aber mit der Verehrung / welche auf Griechiſch *Latria* heiſſet/ (auf Lateiniſch kan man es nicht mit einem Wort geben / dieweil es ein Dienſt iſt/den man eigentlich der Gottheit ſchuldig iſt)ehren wir weder die Heiligen / noch lehren / daß damit jemand ſoll ge-ehret werden / dann allein GOtt. Damit iſt nun handgreifflich/ daß der Heil. Auguſtinus durch Duliam nichts anders verſtehe / weder allein die bürgerliche/ menſchliche und im gemeinen Leben übliche Ehr-Bezeugung / die man Cultum civilem nennet; obwohl dieſer Cultus civilis nicht eben muß præciſe aus den bloſen äuſſerlichen Worten und Minen ermeſſen werden; dann ſonſt wäre es Heucheley: ſondern es ge-hört auch dazu eine hertzliche Hochachtung ꝛc. vid. Coloſſ. III. v. 22. da der Apoſtel von den Knechten fordert / nicht den bloſen äuſſerlichen Augen-Dienſt / ſondern den Dienſt mit Einfältigkeit des Hertzens und mit Gottesfurcht. Man iſt auch nicht in Abrede / daß dieſer Cultus, den Auguſtinus Duliam heiſſet/ gröſſer oder kleiner zu ſeyn pfleget/ nachdem die Wehrtachtung einer Perſon / gröſſer oder kleiner iſt. Nun dieſer nicht religioſen oder bürgerlichen Verehrung / ſetzet Auguſtinus unmittelbahr entgegen/Latriam,oder den Gottesdienſt. Von einem Mittel-Dienſt zwiſchen dem Gottesdienſt und dieſem auch im gemeinen und menſchlichen Leben üblichen/obwohl in unterſchiedliche Stuffen vertheilten Verehrungs-Dienſt/ weiß Auguſtinus nichts: dann bey ihme heiſſet/ wie bißhero erwieſen / Dulia ſo viel als Cultus civilis & Humanus, wie Knechte ihren leiblichen Herren dienen; was aber Bellarminus und andere für eine Duliam & Hyperduliam zwiſchen der Latria und zwiſchen dem Cultu merè Civili ſive Humano erdichten / das iſt bey dem Auguſtino eine allerdings unerhörte und unbekannte Sache. Wie dann dieſes alles ſchon längſt auf das ſtattlichſte / auch der Seel. Hr. *Dr. Mart. Chemnitius loc. cit. pag. 853. ſeqq.* ausgeführet hat; wiewohl (damit nicht ein eitles Wort-Gezänck entſtehe) man mit nie-

niemand hadern würde/ wann er wollte den Cultum merè humanum und non religioſum, welchen Auguſtinus *ex Epheſ. VI. v. 5.* Duliam genennet hat/ in zweyerley Sorten vertheilen/ und die Duliam, damit man aus bürgerlichen Abſichten/ leiblichen/ weltlichen Herren dienet/ Cultum civilem; die Duliam aber/ damit man die Kinder GOttes in der Kirchen-Geſellſchafft ehret/ Cultum ſanctum, oder Eccleſiaſticum, oder auch anderſt benamſen. Dann in ſolcher Erklärung der Worte findet ſich keine Schwehrigkeit/ und wird der Cultus ſanctus, dem Cultui civili, ſtrictè tali zwar wohl contradiſtinguiret/ aber doch nicht zu einem Cultu Religioſo gemacht/ als der allein GOtt gebühret. Allein hiervon wird in dem letzten Theil hier und dort ein mehrers zu reden fürkommen.

Vierdter und letzter Haupt-Theil.

Darinnen

D. Nieberleins ſo genannte fünff glatte Steine zur Probe gezogen/ und ihre Stärcke und Schwäche unterſuchet wird.

§. 46.

SEin gantzes Büchlein hat Dr. Nieberlein in fünff glatte Steine/ oder ſo genannte kräfftige Lehr-Sätz vertheilet/ damit er alles/ was Dr. Lang in der Diſſertatione de Fabulis Mohhammædicis, geſchrieben hatte/ wollte über den Hauffen werffen: Deren erſter (wie er pag. 15. redet) ſeyn ſolle ein gemeiner Bericht von Anbetung GOttes und Verehrung der Heiligen. Er hat nun dieſen Satz ausgeführet in ſeinem Büchlein vom 18. biß auf das 58ſte Blat. Dieſem ſetze nun/ nicht aus Lieb zur Zanckſucht/ ſondern aus Chriſtlicher Abſicht zur Erbauung/ entgegen:

Erſten Prob-Stein
des Nieberliniſchen glatten Steines und Lehr-Satzes von Anbetung GOttes und Verehrung der Heiligen.

§. 47.

NAch einem langen præambulo, da er uns beſchuldiget / wir verwerffen ihre Lehre von der Verehrung der Heiligen / weil wir ihre Lehre nicht verſtehen / oder vielmehr nicht verſtehen wollten; kommet das Haupt-Werck auf zwey Theil an. In dem erſten will er die Lehre der Catholiſchen erklären und behaupten: in dem andern ſuchet er zu antworten auf das / was Dr. Lang dem Cardinal Roberto Bellarmino entgegen geſetzet hat / wann dieſer aus dreyerley Arten der Vollkommenheiten und Hoheiten / wollte zwiſchen der Latria und Cultu Civili oder Humano, einen ſolchen Mitteldienſt erzwingen / der da ſollte die heut zu tag in der Römiſchen Kirchen ſo hoch getriebene Duliam & Hyperduliam repræſentiren.

§. 48. Mit was Recht oder Unrecht Dr. Nieberlein ſich beklage / daß wir Evangeliſche / der Römiſch-Catholiſchen Lehre von Anbetung GOttes und Verehrung der Heiligen / nicht verſtehen wollen; wird ſich bald geben. dann ja handgreifflich ſoll gezeiget werden / daß wir Evangeliſche die Herren Römiſch-Catholiſchen Doctores gar wohl verſtehen / und auch ihnen aufrecht und ohne Hinterliſt unſere unumſtoßliche Beweiß-Gründe darthun; wider welche ſie mit nichts / als mit ſo genannten Sophiſmatibus oder hinterliſtigen Diſputir-Streichen zu antworten vermögen. Sonderlich möchte man von Herrn Dr. Nieberlein ſagen / daß er beſſer in ſeinem Büchlein peroriret / als diſputiret habe.

§. 49. Er machet anfangs als ein Redner / der ſich mehr befleiſſiget / die Gemüther in das ferment, als zur Erkänntniß der Warheit zu bringen / ein groſſes Weſen von Dingen / darüber entweder bey uns gar kein Streit iſt / oder davon doch man ſo ſonderliches Weſen nicht machet. Ein Streich iſt es eines hinterliſtigen Diſputatoris,

der ſeinen Gegner und Leſer mehr blenden / als zur Erkänntniß der Warheit führen will / daß er groſſes Weſen machet von Verehrung der Heiligen / gleich als wollte man den Heiligen GOttes unſer Seits keine Verehrung zugeſtehen: da doch nicht die Verehrung der Heiligen in den Streit gezogen iſt / ſondern nur der Herren Catholicorum Lehr-Satz vom Zwiſchen- und Mittel-Dienſt / den ſie den Heiligen zwiſchen Göttlich- und menſchlicher Verehrung / ſo gar auch mit Anruffung um Hülffe und Zuwendung allerley zeitlicher und ewiger / geiſtlicher und leiblicher Güter abſtatten. Dann daß wir den Dienſt der Heiligen / und die Verehrung der Heiligen nicht ſchlechterdings verwerffen / das iſt Sonnen-klar / ſowohl aus unſern Büchern / als auch aus unſern öffentlichen Kirch-Ubungen / wie dann in dem vorhergehenden dritten Theil zur Gnüge iſt bewieſen worden. Ein Streich eines hinterliſtigen Diſputatoris, der ſowohl ſeinen Gegner als Leſer blenden will / iſt es für das andere / daß Dr. Nieberlein / wie es zu dem Treffen kommen ſollte / *§. XI. pag. 36.* den Cultum Duliæ, als den Zwiſchen- und Mittel-Dienſt / den man den Heiligen zwiſchen GOtt und andern Menſchen ſchuldig ſeyn ſolle / ſo gar eilfertig überlauffet / und nicht erkläret / worinnen dieſer Heiligen-Dienſt beſtehen ſoll; da doch deſſen Stücke zuvörderſt / gleichwie er von der Latria gethan / hätten ſollen beygebracht / und von ſolchen Stücken der Duliæ oder des Heiligen-Dienſtes erwieſen werden / daß darinnen von der Römiſchen Kirchen nichts getrieben würde / welches ſelbſt in den Cultum Latriæ hinein lieffe: nnd weil der Cultus Duliæ ſonderlich in Anruffung der Heiligen beſtehet / da hätte Dr. Nieberlein erweiſen ſollen / daß dieſe Verehrungs-Art / da man den Heiligen die Hoſtias Labiorum, die Opffer der Lippen / bringet / nicht mit in den Cultum Latriæ hinein lauffe. Allein darüber fähret Dr. Nieberlein hin / und macht darauf ein groſſes peroriren / daß man die Heiligen GOttes verehren ſoll; bringet von dem 37. Blat an / unterſchiedliche Blätter damit fort / daß die Verehrung der Heiligen (aber nicht / worüber man ſtreitet / nemlich / daß die Ehre / ſo man den Heiligen mit Anruffung abſtattet) Göttlicher Ehre nicht zuwider ſeye / ꝛc. Das alles haben wir ſchon längſt gewuſſt / und behaupten ſolches ſelbſt / üben auch ſelbſt die Verehrung der Heiligen in unſern Kirchen aus / wann ſie nur nicht eine Ehre der Anruffung wird / welche eine Art der geiſtlichen Opffer iſt / und allein GOtt zugehöret. Daß aber Dr. Nieberlein alſo das erwieſen habe / worüber kein Streit

iſt; und das/ was er beweiſen ſollte/ übergangen; wird aus nachfolgenden/ ſo GOtt Gnade giebet/ Sonnen-klar erhellen: und kan es in Voraus jederman ſehen/ der Dr. Nieberleins Diſcurs/ den er von dem 37. biß 43. Blat führet/ mit Bedacht anſchauen wird. Es iſt auch drittens ein Streich eines hinterliſtigen Diſputatoris, daß er ein ſo groſſes Weſen machet von dem conceptu Idololatriæ; wie auch/ daß die Latria nicht beſtehe im äuſſerlichen Beugen und Niederfallen; und noch mehr/ daß die Kirche allezeit Macht gehabt habe/ gewiſſe Terminos auszufinden/ damit ſie ihre Lehre/ nach Beſchaffenheit der Zeiten und Leute/ deutlich und gründlich faſſen möchte. Aller dieſer Dinge/ als die keines Beweiſes zwiſchen den Catholiſchen und uns Evangeliſchen gebraucht hätten/ hätte Dr. Nieberlein können entrathen/ und an ſtatt ſolcher unſtrittigen Dinge/ das/ was das Haupt-Werck iſt/ recht durcharbeiten ſollen. Allein das muſte Dr. Nieberlein wol bleiben laſſen: darum/ damit er etwas zu beweiſen ſchiene/ ſo wendete er ſich auf Dinge/ die auſſer Streit ſind/ machet davon einRedneriſches Geplerr/ und miſchet die Haupt-Sache ungefähr/ wie die Sophiſten zu thun pflegen/ neben mit ein/ daß man meinen ſollte/ Dr. Nieberlein hätte erwieſen/ was er doch nicht einmal recht umſtändlich zu erklären und vorzulegen ſich unterſtanden hat. Daß dieſes alles ſo ſeye/ will ich nun durch GOttes Gnade augenſcheinlich weiſen.

§. 50. Er ſpricht (1) *pag.* 21. 22. daß Abgötterey ſey/ quando tribuitur creaturæ honor ſicut DEO; vel quando rei naturali, Soli, Lunæ &c. ſive arte factæ, divinitatis excellentia aſſignatur. Die Zeit zu gewinnen/ will ich darüber nicht ſtreiten. Es mögen dieſe Deſcriptiones Idololatriæ an ihrem Ort ſtehen: dann wir ja auch nichts anders durch Abgötterey verſtehen/ als wann einer Creatur/ oder einer Sache/ die nicht GOTT iſt/ Göttliche Verehrung erwieſen wird. (2) Fähret er *pag.* 23. 24. fort/ und will erweiſen/ daß der Gottesdienſt nicht beſtehe in äuſſerlichen Geberden/ als Niederfallen/ Kniebeugungen und dergleichen. Da er dann die Exempel der Schrifft anbringet/ damit er dieſes/ was auſſer Streit ware/ erhärtet. Wir wiſſen ja/ dieſes auch wohl/ und iſt es von unſern Lehrern ſchon ſattſam ſelbſt ausgeführet/ daß Herr Dr. Nieberlein hätte der Mühe überhoben ſeyn können/ wo ihn nicht die groſſe ars critica über den Text Joſuæ quinto capite getrieben hätte/ ſeine Erkänntniß zu eröffnen/ und ſich mit der Geneviſchen Bibel/ die Franzöſiſch daſelbſt

von den Reformirten ediret / zu überwerffen. Er diſputiret ſehr ſcharff wider dieſe Leute aus der Griechiſchen und Hebräiſchen Verſion Joſuæ: und imputiret ihnen ſehr ſpitzfindige Einfälle / welche ich gedachten Herren Reformirten zur Verantwortung / oder zum Kurtzweil überlaſſe; jedoch nicht zweifflend / daß die Anmerckung / die aus einem Frantzöſiſchen Auctore, unten zu Ende des §. 91. kommen wird / ſo viel werde dem Herrn Dr. Nieberlein zu thun geben / daß er der Calviniſchen Bibel darüber vergeſſen kan. Nur dieſes muß ich noch erinnern / daß (1) der Text aus dem Joſua ſehr unſchicklich zum Beweiß eines ſonſt an ſich ſelbſt wahren Satzes / vom Dr. Nieberlein angezogen werde; ſintemal er noch nicht ausgemacht / ob der Engel / den Joſua dort ſelbſt angebetet / ein erſchaffener Engel? oder ſelbſt der Sohn GOttes geweſen? Bey welcher letztern Erklärung / die von vielen dapffern Leuten der erſten vorgezogen wird / der Text zu dem / was Dr. Nieberlein wollte beweiſen / ſich gar nicht ſchicket. (2) Iſt ſonderlich merckwürdig des Dr. Nieberleins Acumen criticum, da er den Griechiſchen und Hebräiſchen Text Joſuæ zu Verſionibus machet. Was wird dann Joſuæ Grund-Text ſeyn? Ohne Zweiffel die Vulgata Latina. Weil aber darüber alle Critici ſaniores ſich wundern werden; ſo muß ich doch geſtehen / daß ich dergleichen auch ſchon einmahl anderwärts geleſen in einer gewiſſen Schäferey / darinnen ein Paar Ludimoderatores rurales, die ſich von den Schafen aufgemacht / und mit der Schlingen ihrer Zungen über ihrer beeden Pfarrer Predigten ſich gerichtet / eben dergleichen erleuchtete Gedancken / wie Herr Dr. Nieberlein gehabt / nemlich / daß der Griechiſche und Hebräiſche Text der Bibel / nur Verſiones, das Latein aber die Grund-Sprache ſeye: welches auch einer aus ihnen alſo aus ſeinem Geſang-Buch / und zwar aus dem bekannteſten Paſſion-Lied / O Menſch bewein deine Sünde groß / bewieſe. Dann in gedachten Liedes ſechzehendem Geſetze / ſtehet unter andern:

Pilatus thät auch ſchreiben
Ebräiſch / Griechiſch und Latein.

Hieraus nun erwuchſe dem ſcharffſinnigen Manne dieſe Demonſtratio ocularis. Er ſchriebe unter einander die Worte

Ebräiſch /
Griechiſch / und
Latein.

Und ſchloſſe alſo: Man mauert von unten auf: nun aber wer

wird laugnen können / daß das / was in der Mauern zu unterſt lieget / der Grund ſeye? Weil nun in dieſer augenſcheinlichen Vorſchrifft das Latein zu unterſt ſtehet; ſo muß das Latein/ und nicht das Griechiſche und Ebräiſche / die Grund-Sprache ſeyn. Quod erat demonſtrandum! Sollte ich den Herrn Dr. Nieberlein beſſer unten auf dem 29. Blat ſeines Büchleins / da ihn das Unglück wieder über den Hebräiſchen und Griechiſchen Text geführet hat / auch auf einige Weiſe noch ſalviren können / werde ſolches zu thun nicht ermangeln / wann ich in meiner Antwort werde unten auf den §. 56. und 57. gekommen ſeyn.

§. 51. Jetzo gehe ich mit ihme auf das 25. und 26. Blat / da er nun gleich als den Grund-Stein des Catholiſchen Heiligen-Dienſtes leget / durch Wiederholung deſſen / aus Bellarmino, was Dr. Lang in ſeiner Diſſertatione de Fabulis Mohhammædicis, ſchon längſt widerleget; darauf er aber auch unten viel ſophiſtiſches Weſen machet / wie nun bald mit GOtt erhellen wird. Er ſpricht: Es iſt vor das andere zu wiſſen; daß / gleichwie dreyerley Würdigkeiten oder Hoheiten zu finden ſeynd in dem Himmel und auf Erden; eben alſo müſſen dreyerley Verehrungen denſelben correſpondiren. Die erſte Hoheit iſt die unendlich-unerſchaffene / unermeſſene / und alſo wird genennet *Excellentia Divina*, die Göttliche Hoheit. Die andere Hoheit iſt eine menſchliche natürliche / und dieſe wird genennet *Excellentia Civilis*, eine bürgerliche Hoheit. Die dritte Hoheit iſt eine mittlere Hoheit / die zu finden und anzutreffen iſt in dem Himmel / von der Göttlichen unterſchieden / über die natürlich-menſchliche erhoben / beſtehend in der Gnad und Glori / mit welcher der freygebige GOtt in dem Himmel ſeine Heilige gezieret; da Er ſie über alle himmliſche Güter / als treue Verwalter / geſetzet / und wird genennet *Excellentia Supernaturalis*, eine übernatürliche Hoheit / wie ſolche Abtheilung gar ſchön und lehrreich anmercket der hocherleuchtete Kirchen-Cardinal Bellarminus, den Dr. Lang ſelbſten citiret *fol. 45.* Biß hieher Dr. Nieberlein.

§. 51. Nun wollen wir ſchauen / wie Dr. Nieberlein ſich ſowohl mit dieſer Repetitione verantwortet? Er ſtecket ſich ſelbſt in Stricke hinein / darein ihn der Cardinal Bellarminus, wann er deſſen Worte erwegen wollen / nicht gebracht hätte. Und zwar kommet ſolches daher /

her / dieweil Herr Dr. Nieberlein auf das nicht Achtung gegeben / womit ſich Bellarminus in den Lateiniſchen Worten / die Dr. Lang in dem Tractatu de Fabulis Mohammædicis angezogen / vorſichtig verwahret hat. Dann Cardinals Bellarmini Vertrag iſt viel vernünfftiger und behutſamer / als des Dr. Nieberleins ſein Red-Geplerre. Der Cardinal Bellarminus, welcher ohne Zweiffel einer von den allergelehrteſten Römiſch-Catholiſchen Scribenten iſt / hat ſeine drey Excellentias alſo gefaſſet / daß man ihme nicht vorwerffen kan / er hätte nicht alle Gradus Excellentiæ gefaſſet: aber Dr. Nieberlein / der des Cardinals Acumen nicht erreichet / hat ſich alſo in ſeinem Vortrag verſtricket / daß er entweder muß viererley Hoheiten und Würdigkeiten erkennen; und alſo auch viererley Arten der Verehrungen; oder er muß ein offenbahrer Pelagianer werden: welche Ketzerey aber der H. Auguſtinus / malleus ille Pelagianorum, ſchon vor viel 100. Jahren gleichſam ausgepaucket hat. Alſo kan ich mit beſſerm Grund von Auguſtino ſagen / weder Herr Dr. Nieberlein ihn zu dem Auspaucker der Collyridianer in ſeinem Büchlein auf dem 8. Blat gemachet hat. Zweiffelt aber Herr Dr. Nieberlein daran / ſo ſchlage er *Auguſtini Tomum VII.* auf / da wird er gnug wider die Pelagianer finden. So wird Dr. Nieberlein auch allenfalls wiſſend gemacht / daß die Pelagianiſche Ketzerey in den *Synodis Carthaginenſi* und *Milevitana*, wie auch *Arauſicana II.* und ſonſt mehr andern verdammet worden.

§. 53. Damit ich aber dem Dr. Nieberlein zeige und ihn deßwegen handgreifflich überzeuge / was ich ihme beygemeſſen; ſo wird der gute Dr. Nieberlein nicht laugnen können / daß er den mittlern Grad der Excellenz und Würdigkeit / allein auf den Himmel und auf die Seeligkeit der himmliſchen Einwohner ziehe. Dann alſo ſagt er nicht nur in angezogenen Worten / daß die dritte Hoheit zu finden ſey in dem Himmel / und daß der mittlere Grad der Excellenz beſtehe in der Gnad und Glori / mit welcher GOtt ſeine Heilige in dem Himmel zieret; ſondern noch deutlicher erkläret er ſich in ſeinem Büchlein auf dem 36. und 37. Blat / da er den Mittelſtand der Heiligen daher erweiſet / und ſolchen als übernatürlich angiebet / indeme ſie ſeynd nicht mehr *in via*, ſondern *in termino*, nicht mehr in dem Elend / ſondern in dem Vatterland. Und pag. 38. Sie ſind *ſupra ſphæram humanam* eleviret / zur himmliſchen Freud / Ehr und Glori beruffen. Derohalben will ihnen gebühren eine übernatürlich-

Stand-gemäßne Ehre/ welche/ ob ſie ſchon von der menſchlichen natürlich- oder bürgerlichen Ehr unterſchieden/ ſo iſt doch ſelbige nit Göttlich/ ſondern übernatürlich/ und den Heiligen zuſtändige Ehre. Alſo bloß hat ſich Bellarminus in ſeinem Lateiniſchen Vertrag nicht gegeben/ wie Dr. Nieberlein; dann alſo redet er: „Tertia eſt excellentia quædam media inter Divinam & humanam „qualis eſt GRATIA & GLORIA SANCTORVM; iſta enim „ſunt Dona SVPERNATVRALIA & EXCELLENTISSIMA. Nicht aber/ wie Dr. Nieberlein unbedachtſam hinein plumbt: Die dritte Hoheit iſt eine mittlere Hoheit/ die zu finden iſt in dem Himmel. Und obwohl Dr. Nieberlein auch die Gnad und Glori nennet; ſo iſt doch aus ſeiner Erklärung offenbahr/ daß er nicht verſtanden/was der ſcharffſinnige Bellarminus damit gemeint/ wann er den mittlern Grad der Excellenz in Gratia & Gloria ſupernaturali geſuchet: dañ ohne Zweifel nimt Bellarminus Gratiam und Gloriam nicht/ wie Dr. Nieberlein/ in ſenſu conjuncto, ſondern in ſenſu diviſo, alſo daß Gratia gehöret zu den Donis ſupernaturalibus Sanctorum in dieſer ſtreitenden Kirchen; und Gloria erſt endlich zu den Donis ſupernaturalibus der triumphirenden Kirchen. Und halte ich dafür/ daß Bellarminus, der ſich in den Patribus beſſer umgeſehen hat/ als Dr. Nieberlein/ damit habe auf die Worte des heiligen Auguſtini das Auge gerichtet/ welcher ausdrücklich *Libr. XX. contra Fauſtum cap. XXI.* ſchreibet: *Colimus Martyres eo cultu dilectionis & ſocietatis, quo & IN HAC VITA coluntur ſancti homines DEI.* Halt dagegen/ was ſchon oben aus Auguſtino §. 45. iſt ausgeführet worden. Weil nun Herr Dr. Nieberlein in ſeinem zierlichen Vortrag/ weder Auguſtinum noch Bellarminum verſtanden/ ſondern ſich ſehr grob verlauffen hat; ſo findet ſich ein beſonderes Dilemma, darauf Dr. Nieberlein/ wann er ein Theologus und Philoſophus iſt/ antworten ſoll. Es lautet ſolches alſo:

„Entweder hält Dr. Nieberlein die *Dona Gratiæ*, welche die „Heiligen in dieſem Leben von GOtt empfangen/ als *Dona* „*Naturalia*, oder als *Supernaturalia:*

„Hält er ſie als Dona Naturalia, ſo iſt der Dr. Nieberlein ein „offenbahrer Grund-grober Pelagianer und Verlaugner der „*Gratiæ Supernaturalis Sanctorum in hac vita.*

„Hält er ſie als Dona Supernaturalia, ſo muß Herr Dr. Nieber-

berlein viererley *Excellentien* und Hoheiten zehlen: (1) Die un- "
erſchaffene Göttliche. (2) Die menſchliche und natürliche "
in dieſem bürgerlichen Leben. (3) Die übernatürliche himm- "
liſche in dem ewigen Leben; und dann (4) / Vierdtens ſage "
ich / die übernatürliche Gnaden-Gaben in dem geiſtli- "
chen Leben der noch ſtreitenden Heiligen auf Erden: "
Da wollen wir dann ſehen / was für eine Stands-gemäßne Ver- "
ehrung Dr. Nieberlein den noch ſtreitenden Heiligen auf Erden "
zulegen werde? Bekommen dieſe die Duliam auf Erden; was "
werden die Heiligen in dem Himmel für eine Verehrung bekommen? "
Etwan die Hyperduliam? Aber alſo wird die gute Jungfrau Ma- "
ria um den Vorzug für andern Heiligen kommen. Ob nun dieſes "
Dr. Nieberlein werd über ſein Hyperduliſch-Marianiſches Hertz "
bringen können? ſtehet zu erwarten.

Ich glaube / es wäre für Dr. Nieberlein gut geweſt / wann er ſein Büchlein auch Evangeliſchen Univerſitäten zur Durchſuchung / ehe er ſolches ediren laſſen / geſchickt hätte: dann dieſe würden ihme ſeinen Vortrag gar bald / als einen Satz / der mit der Römiſch-Catholiſchen Lehre nicht beſtehen könnte / gezeiget haben / weil ſie viel beſſer und bedächtlicher in der Herrn Catholiſchen ihren Büchern und Sätzen / als Dr. Nieberlein in dieſem Specimine von ſich erwieſen hat / bewandert ſind. Inzwiſchen frage ich Dr. Nieberlein auf ſein Gewiſſen / ob es nicht eine Läſterung ſeye / was er in ſeinem Büchlein auf dem 20. und 21. Blat / ſo prahleriſch wider die Evangeliſche geſchrieben / daß ſie Leute ſeyn / die die Catholiſche Prediger hören; die ihre Bücher ſehen und leſen / aber ſie nicht verſtehen? Allein gnug von Dr. Nieberleins Verſtoſſung in Erklärung ſelbſt der Römiſch-Catholiſchen Lehre / und zwar eines Satzes / darauf er den gantzen Sieg / ſeines Schlingen-Feder-Kampffs (damit ich ſeine Red-Art aus dem 14. Blat behalte) antragen wollte und ſollte. Nun zur Sache ſelbſt.

§. 54. Gewiß iſt es / daß man die Fehler der Lehrer / den Kirchen ſelbſt nicht beymeſſen ſoll. Weil nun alſo Dr. Nieberleins Vortrag nicht recht nach den Grund-Sätzen ſelbſt der Römiſchen Lehre gemacht ware; ſo ſoll um deß willen niemand der Gedanck in das Hertz kommen / als ob damit nun wäre der Herren Catholiſchen Lehre beantwortet; ſondern dieſes zu leiſten / wende ich mich billich wieder zu

dem

dem Groſſen Cardinal Bellarmino, als der beſſer wuſte in dergleichen Fällen / Doctrinam ab Eccleſia Romana approbandam & approbatam vorzubringen / weder Herr Dr. Nieberlein. An dem ſcheinbaren und ſehr klüglich gefaſſeten Vortrag Cardinalis Bellarmini, mit dem es die Römiſchen Lehrer ſicherer / als mit Dr. Nieberlein halten können / habe ich dieſes ehmaln ſchon bemercket / daß Bellarminus ſeine trimembrem Excellentiam, die er zu dem Grund dreyerley Verehrungs-Arten ſetzen will / darum nicht könne behaupten; weil er endlich dahin auskommen muß / daß er inter Contradictoria ein medium zu ſetzen genöhtiget wird / welches in aller Philoſophia ein abſurdum iſt. Dann der ſonſt hochgelährte Cardinal hätte zu bedencken gehabt / daß Paulus die Abgötterey Rom. I. v. 25. darinnen ſuchet / wann man dem Geſchöpff mehr dienet und ſolches ehret / als den Schöpffer / oder auch / wie Thomas die Abgötterey ſelbſt bey dem Dr. Nieberlein / in ſeinem Büchlein auf dem 21. Blat beſchreibet / Wann man dem Geſchöpff eine Ehre anthut / wie GOtt. Muß alſo / wann man von dem / was abgöttiſch / oder nicht abgöttiſch iſt / ein Urthel fällen will / zu allerförderſt darauf geſehen werden / daß nicht Geſchöpff und Schöpffer miteinander in der Verehrung gemenget / ſondern vielmehr toto genere aus einander geſetzet werden. Nun aber wann zur Vermeidung der Abgötterey-Sünde erfordert wird / daß man den Unterſchied zwiſchen dem Schöpffer und Geſchöpff zum Grund ſetze / damit nicht Schöpffer und Geſchöpff in der Verehrung vermenget werden; ſo will ich jetzo handgreifflich demonſtriren / daß nicht mehr als zwey genera der Vollkommenheiten und Hochheiten / die man verehren kan und ſoll / ſich finden. Dann alle Vollkommenheit oder Hochheit und Würdigkeit / iſt entweder geſchaffen / oder ſie iſt nicht geſchaffen. Iſt die Vollkommenheit nicht geſchaffen; ſo iſt ſie Göttlich und unendlich: Iſt ſie erſchaffen / ſo iſt ſie creatürlich / und kan man zwiſchen erſchaffener und nicht erſchaffener Vollkommenheit / kein Mittel finden. Dañ ſollte etwas zwiſchen der nicht erſchaffenen und erſchaffenen Vollkommenheit / als ein Mittel ſtehen / ſo müſte ſolches ein nicht erſchaffenes Geſchöpff ſeyn / welches ein offenbarer Widerſpruch iſt. Ob nun aber wohl zwiſchen Göttlicher und creatürlicher Vollkommenheit kein Zwiſchen oder Mittelſtand ſeyn mag; ſo

ſo iſt doch dieſes unläugbar / daß die creatürlichen Vollkommenheiten ſehr unterſchiedlich ſeyen: dann das iſt auſſer Streit / daß GOTT ſeinen Creaturen allerhand Vollkommenheiten zulege / natürliche und übernatürliche / leibliche und geiſtliche / zeitliche und ewige. So iſt auch dieſes auſſer Streit / daß / nachdem der Creaturen Vollkommenheiten gröſſer / oder weniger ſind / alſo auch die Verehrung gröſſer oder geringer ſeyn ſolle. Dieſes aber ware die Haupt-Frage / ob man dreyerley Arten der Verehrungen und dreyerley Arten der Vollkommenheiten könne *ſtatuiren*? Und da wollen ſolches insgemein die Römiſch-Catholiſchen Lehrer behaupten / und machen uns ihre Latriam, Duliam und Cultum Civilem daher / welches doch nicht ſeyn kan / wie bißhero erwieſen worden.

§. 55. Dr. Nieberlein macht ein groſſes Werck mit den Wörtern Latria und Dulia: worüber man ſich nicht begehrt zu zancken. Es geſtehet der Dr. Nieberlein ſelbſt / daß der Unterſchied zwiſchen Latria und Dulia, aus der Kirchen ihrer Auctorität herkomme / die allzeit dieſes Recht gehabt / Wörter zu machen zu bequemen Vortrag ihrer Lehre / als ὁμοούσιος, und dergleichen. Beſiehe Dr. Nieberleins Büchlein auf dem 28. 29. 30. Blat. Und wäre Dr. Nieberlein dabey geblieben / ſo hätte er recht geredet; ſonderlich wann er ſo endlich hätte ſeyn wollen / und ſelbſt Auguſtinum aufgeſchlagen / den er pag. 28. citiret *ex libr. X. de Civitat. & XXI. contra Fauſtum.* Ich glaube aber / daß / weil er nur das X. Buch *de Civitate Dei*, und nicht ſelbſt auch des Buches Capitel allegiret; ferner *XXI. contra Fauſtum* ſetzet / da die Zahl XXI mit dem Capitel / aber nicht mit dem Buch zutrifft; er werde ſchwerlich den Auguſtinum bey dieſer Allegirung angeſehen haben / ſonderlich da Auguſtinus an beeden Orten gut Lutheriſch iſt / und nichts von den dreyerley Excellentiis oder Vollkommenheiten / viel weniger von dreyerley Verehrungs-Arten etwas weiß / ſondern klar lehret / daß Latria ſeye eine Verehrung / die allein dem unerſchaffenen GOTT zukomme; Dulia aber eine Verehrung der Geſchöpffe / worunter er ausdrücklich nicht nur die Verehrung der Heiligen im Himmel und auf Erden / ſondern auch die bürgerliche Verehrung der leiblichen bürgerlichen Herrſchafften verſtehet / und fein ſelbſt zur Erklärung des Wörtleins Dulia, *libr. X. de Civit. Dei cap. I. Colum.* 536. den Spruch Pauli aus der Epiſtel an die Epheſ. im *VI.* Cap. anziehet: Ihr Knecht ſeyd gehorſam euren leiblichen Herren

mit Furcht und Zittern. So auch *libr. XX. cap. 21. contra Fauſtum* hat er klar gezeiget / daß Dulia die Verehrung ſeye / damit man die Heiligen allhier auf Erden / und dort im Himmel ehre. Wem beliebet / der ſehe oben nach in dem 45. §. da die gantze Texte des Auguſtini zu finden. Dieſes aber iſt gut Lutheriſch geſchrieben / wie der Herr Dr. Nieberlein leichtlich aus dem *Examine Concilii Tridentini*, welches alter ille Martinus noſter, der Seel. *Dr. Chemnitius* beſchrieben / *Part. III.* (cit. edit.) *pag. 855.* greiffen kan. Die Worte des Seeligen Mannes will ich gleich beyſetzen / damit es nicht viel Mühe machet bey dem Nachſchlagen. So ſchreibet aber *Chemnitius*, nachdeme er pag. *853.* 854. Auguſtini mentem vorgeſtellet / von der Diſtinctione Auguſtiniana Latriæ & Duliæ: *Non incommoda eſt hæc Auguſtini diſtinctio, ſi rectè uſurpetur, & ſicut Auguſtinus eam tradit, nihil prorſus patrocinatur Pontificiis ſuperſtitionibus.*

§. 56. Allhier kommt aber noch eine Schwürigkeit vor / die Dr. Nieberlein machet / indeme er ſeine Latriam will aus der Bibel beweiſen. Die lieben Worte lauten auf dem 28. und 29. Blättern / alſo: Ingleichen iſt abzunehmen aus dem Buch Deut. 6. Exod. 20. als in welchem erſten gebotten iſt / daß man GOTT allein ſoll anbeten; in dem andern verbotten / auſſer GOTT etwas anders anzubeten: da wird man in beeden Stellen das Wörtlein LATRIA finden / indeme geſchrieben: Illi ſoli Latriâ ſervies. Du ſollt Ihm allein dienen mit einer Göttlichen Dienſtbarkeit; und wiederum: Non adorabis ea, neque Latriâ coles ea. Du ſollt auſſer GOtt nichts anbeten / noch mit Göttlicher Dienſtbarkeit ehren. Welches Wörtlein Latriam die 70. Dolmetſcher mit Fleiß / ſo wohl im Hebräiſch- als Griechiſchen Text zugeſetzt und gebraucht haben / anzumercken / daß Latria eine Göttliche Verehrung heiſſe / und von GOtt nur ſolche Göttliche Ehr einer Creatur anzuthun / verbotten; andere Beehrungen aber keineswegs gewehret ſeyn. Es iſt gewiß ein fatal Werck mit meinem Dr. Nieberlein! Wann er zur Bibel kommt / ſo ſtellet er etwas beſonders an / und zwar öffters ſo wunderlich / daß man ihm kaum bey den Verſtändigen / mit einer Entſchuldigung beyſtehen darff. Von dem Einfall / daß Latria nach der Schrifft ſo viel heiſſen ſoll / als ein Göttlicher Dienſt / will ich nicht viel ſagen. Auguſtini Wort / das er *Libr. X. de Civit. DEI cap. I.* geſetzet / laß ich in

ſeinen

ſeinen Würden; wann er alſo ſchreibet : Latria ſecundum conſvetudinem, qua locuti ſunt, qui nobis divina eloquia condiderunt, aut ſemper, aut tam frequenter, ut PENE SEMPER, ea dicitur ſervitus, quæ pertinet ad colendum DEVM. Dann das PENE SEMPER hilfft dem Heil. Patri noch hindurch. Sonſten iſt bekannt/ daß die LXX. Dolmetſcher *Deut. XXIIX. 48.* die Hebräiſchen Worte des Grund-Textes ועבדת את איביך אשר ישלחנו יהוה בך: alſo in das Griechiſche gebracht : Καὶ λατρεύσεις (h. e. *Latriâ ſervies*) τοῖς ἐχθροῖς σου, οὓς ἐπαποστελεῖ Κύριος ὁ Θεός σου, ἐπὶ σε. Das iſt : Und du wirſt mit *Latriâ* dienen deinen Feinden/ die der HErr/ dein GOtt über dich ſchicken wird. In der Juden Teutſchen Bibel iſt es alſo übergeſetzt worden : איך ווערשט אויזין דיינן פֿיינדין די גאט איך דיך שיקן ווערט: Mit Teutſchen Buchſtaben heiſſet es : Auch wirſt du auſſen dienen deinen Feinden/ die GOtt auf dich ſchicken wird. Nun wird ja Dr. Nieberlein ſchwerlich die Knechtſchafft der Juden ſonderlich in der Babyloniſchen Gefängniß/ für einen Göttlichen Dienſt halten. So ſtehet auch *Levit. XXIII. 7.* von den Feyertagen der Juden, in dem Ebraiſchen Grund-Text: כל מלאכת עבדה לא תעשו: welches die LXX. Interpretes alſo in das Griechiſche verſetzet : Πᾶν ἔργον λατρευτὸν οὐ ποιήσετε. Nach Dr. Nieberleins Uberſetzungs-Art/ müßte ich es in das Teutſche alſo bringen : Alles Werck/ welches einen Dienſt *in Latria* bedeutet/ ſollet ihr am heiligen erſten Oſtertag/ nicht thun. Und dieſes wäre gerad wider die Meinung GOttes/ welcher am erſten heiligen Oſtertag alle Dienſt-Arbeit oder Duliam verbotten/ damit man ihme ſeinen Dienſt/ der in Latria, nach der gemeinen Kirchen-Phraſi, beſtehet/ leiſten möge. Die Juden-Teutſche Bibel hat es alſo gegeben : דא זאלט איר קיינרלייא ארבייט טון: mit Teutſchen Buchſtaben : Da ſollt ihr keinerley Arbeit thun. Aus welchem erhellet/ daß λατρεύειν, oder/ wie es einige Lateiniſch ausſprechen/ *Latriâ ſervire*, eben in der Heil. Schrifft nicht præcisè einen Göttlichen Dienſt/ ſondern auch zuweilen Gefängniß und Dienſtbarkeit/ zuweilen alltägliche Arbeit nnd Haus-Geſchäffte bedeute. Dieſes alles aber gienge hin; wann nur Dr. Nieberlein nicht gar ſo wäre in ſeinem zierlichen contextu pag. 29. loß gebrochen/

brochen / daß die 70. Dolmetſcher mit Fleiß ſowohl im Hebräiſch- als Griechiſchen Text / das Wörtlein Latriam zugeſetzt / anzumercken / daß Latria eine Göttliche Verehrung heiſſe. Handgreifflich iſt aus dieſer hochgelährten Anmerckung des Dr. Nieberleins / daß er (1) ein Buch gebrauchet / welches in der Lateiniſchen Grund-Sprach (nach der Demonſtration / die wir oben §. 50. gezeiget) beſchrieben iſt / da das Griechiſche Wort λατρεύειν mit *Latriâ ſervire* in das Lateiniſche verſetzet worden. (2) Daß Dr. Nieberlein / (weil er die 70. Dolmetſcher nicht aufgeſchlagen / oder wohl gar nicht ſo viel Griechiſch zuſammen bringen können / daß er gewußt hätte / λατρεύειν, das in ſeinem Lateiniſchen Buch mit *Latriâ ſervire* gegeben wurde / ſeye nur ein einig Wort) in die Meinung gerathen / daß die 70. Dolmetſcher Deut. 6. und Exod. 20. zu einem beſondern Wort / das ſo viel im Griechiſchen als Servire hieſſe / noch das Wörtlein *Latriam* hinzu geſetzt hätten. Es heiſſet aber bey den 70. Dolmetſchern Exod. *XX.* v. 5. Μὴ λατρεύσεις (i. e. *non ſervies*) αὐτοῖς, (*illis*) und iſt alſo λατρεύειν nicht ein Zuſatz des Wörtleins *Latriam* zu einem Wort das Dienen heiſſet / ſondern das Wörtlein Dienen ſelbſt heiſſet im Griechiſchen λατρεύειν. Gleicher maſſen ſtehet Deut. *VI.* v. 13. nicht das Wörtlein *Latria* bey einem Griechiſchen Wort / das ſervire auf Lateiniſch hieſſe / (wie Dr. Nieberlein in ſeiner obſervatione angiebet) ſondern das Wort / das *Servire* heiſſet in dem Lateiniſchen / heiſſet in der Griechiſchen Verſion der 70. Dolmetſcher / λατρεύειν. Die Worte ſelbſt lauten alſo: Αὐτῷ μόνῳ λατρεύσεις, *illi ſoli ſervies*, ohne Hinzuſetzung des Wörtleins *Latria.*

§. 57. Jedoch damit Dr. Nieberlein ſehen möge / daß er mit ſeinen ungeſchliffenen Worten (da er Dr. Langen ohne Urſach / in ſeinem Büchlein pag. 9. einen unverſchämten hoffärtigen Doctor geſcholten) verſtändige Leute nicht zu erbittern vermogt; ſo will ich ihm halten / ſo gut als möglich iſt / was ich ihme oben §. 50. verheiſſen / da ich ihme ſchon einmal in dergleichen Nöthen beygeſtanden bin. Es diſtinguire Herr Doctor inter Appoſitionem formalem & virtualem; und ſage / die LXX. Dolmetſcher / hätten in ihrem Griechiſchen Text / das Wort *Latriam* nicht zwar formaliter, ſondern virtualiter, ſelbſt in dem nachdrücklichen Wörtlein λατρεύσεις hinzu geſetzt: ſo kommet doch der Herr Doctor noch mit dem Griechiſchen Text aus. Aber / lieber Herr Doctor / mit dem Hebräiſchen Text

da

da hat es mehrere Mucken. Dann da weiß ich faſt nicht mehr/ wie ich ihn bey Ehren erhalten ſoll. Hat er dann gar geſchlaffen/ wie er ſo kühn in den Tag hinein geſchrieben hat/ die LXX. Dolmetſcher hätten ſo wohl im Hebräiſch-als Griechiſchen/ das Wörtlein Latriam mit Fleiß zugeſetzt? Wie iſt er doch ſo frey mit ſeiner Federn in Dingen/ davon er ſo gar nichts weiß? Wann haben jemahls die LXX. Dolmetſcher etwas zum Hebräiſchen Text geſetzt? Ich glaube/ der Herr Doctor meine im Ernſt die Verſio Vulgata Latina, ſeye der Original-Textus; und habe ſich bereden laſſen/ die LXX. Dolmetſcher hätten aus der Vulgata Latina, als aus dem Grund-Text/ zwo verſiones gemacht/ die Hebräiſche und die Griechiſche/ wie er dann in ſeinem Büchlein p. 24. ausdrücklich der Hebräiſch- und Griechiſchen Verſion des Joſuä Meldung gethan hat? Allein das iſt ein Schertz; und mag von den oben bemeldten Ludimoderatoribus ruralibus hingehen: ich fürchte aber/ daß niemand eine ſolche Meinung für Doctoriſch halten werde/ wann er nur einmal hat ein vollſtändiges Evangeliſches Kinderlehr-Büchlein durchleſen. Dann darinnen ſtehet/ daß das Alte Teſtament/ durch Moſen und die Propheten/ in Hebräiſcher Sprach/ und das Neue Teſtament/ durch die Evangeliſten und Apoſtel in Griechiſcher Sprach/ aus unmittelbaren Eingeben des Heiligen Geiſtes/ beſchrieben ſeye. Gerne aber möchte ich wiſſen/ wie der Herr Doctor gemeinet/ daß die LXX. Dolmetſcher/ in den Hebräiſchen Text hätten ſollen das Wörtlein Latria ſetzen? Ob ſie ſolches hätten ſollen mit Lateiniſchen/ oder Griechiſchen/ oder Hebräiſchen Buchſtaben ſchreiben? Hätten ſie es mit Hebräiſchen Buchſtaben wollen ſchreiben; ſo hätten ſie den Sattel über das a, in dem Wort Latriâ, als die notam Ablativi caſus, nicht ſetzen können; wie doch ſolches Zeichen Herr Dr. Nieberlein in ſeinem Text/ pag. 28. 29. ſehr behutſam geſetzet hat/ damit nicht jemand das Wörtlein Latria, in dem Vocativo Caſu verſtehen/ und alſo erklären mögte: Illi ſoli, Ihm allein/ Latria, ô Latria! ſervies, wirſt du dienen: und in dem andern Ort: Non adorabis ea, du wirſt ſie nicht anbeten: neque, noch/ Latria, ô Latria! coles ea, wirſt du ſie ehren. Dieſes ſollte ein verworrener Verſtand werden/ wann das den Ebräern unbekannte Wort Latria, alſo unſchicklich wäre in den Hebräiſchen Text/ wie Dr. Nieberlein ſchreibet/ von den 70. Dolmetſchern geſetzet

 worden.

worden. Es ſtehet nun zu erwarten/ wie ſich Herr Dr. Nieberlein über dieſe Schwehrigkeiten erklären werde. Vielleicht hat er gemeint/ daß Ebräiſche und Griechiſche ſeye in dem Alten Teſtament nur ſo weit voneinander unterſchieden/ wie das Ebräiſche und Teutſche/ in der Juden-Teutſchen Bibel? oder etwan hat er gemeint/ die LXX. Dolmetſcher hätten ihre Griechiſche Verſion einmal mit Hebräiſchen/ das andermal mit Griechiſchen Buchſtaben geſchrieben/ gleichwie der heilige *Hieronymus* (Tom. IX. Oper. Edit. Baſ. 1526.) in ſeinem *Commentario in Epiſtolam ad Titum fol. 160. fac.* B. von Origene, oder dem Adamantio bezeuget/ daß von ihme ſeyen ipſa Hebræa verba propriis characteribus deſcripta; & Græcis literis tramite vicino expreſſa. Dann wo er dergleichen ſich ſollte eingebildet haben/ daß die 70. Dolmetſcher ihre Verſion mit Griechiſchen und Hebräiſchen Buchſtaben; gleichwie Origenes den Hebräiſchen Text weiland mit Hebräiſchen und Griechiſchen Buchſtaben/ abgeſchrieben hätten; ſo würde er doch noch endlich einen Hebräiſchen und Griechiſchen Text finden/ darinnen die 70. Dolmetſcher mit Fleiß das Wörtlein Latriam (wann ſich nemlich Herr Dr. Nieberlein der oben ihme von mir vorgeſchlagenen Diſtinction dabey bedienen wollte) geſetzt. Auf andre Weiß kan ich dem Herrn Dr. Nieberlein nicht aus der Schande helffen. Allein hier müſſen wir ſehen/ wie wir einen ſolchen Hebräiſch-Griechiſchen Codicem finden mögen/ dergleichen keiner/ als nur in Vtopia ſeyn wird. Weil dann nun der Herr Dr. leichtlich ſiehet/ was für Weitläufftigkeit er verurſache/ wann er über den Hebräiſchen und Griechiſchen Text kommt; ſo wird er mir es nicht verargen/ wannn ich ihn auf das inſtändigſte erſuche/ er möge doch künfftig mit dergleichen operibus Supererogationis zu Hauſe bleiben. Er laſſe die Hebräiſche und Griechiſche Bibel denen Leuten/ die ſolche verſtehen/ und halte ſich in GOttes Namen/ zu ſeiner Lateiniſchen Grund- und Teutſchen Mutter-Sprache: ſo werden wir deſto eher mit einander auskommen können. Der arme Teutſche Mann/ dem er mit ſeinem Teutſchen Büchlein das Maul aufgeſperret/ verſtehet doch des Dr. Nieberleins Hebräiſche und Griechiſche Fänge nicht. Hätte dem Herrn Dr. Nieberlein beliebet/ in der Lateiniſchen Grund-Sprache/ oder vielmehr in der gelährten Mutter-Sprache/ in welcher Dr. Lange de Fabulis Mohammædicis, anfangs geſchrieben/ mit ihme zu handeln/ und nicht auf Teutſch/ für den Ohren des Volcks und der

Männer/

Männer / die auf der Mauren ſitzen / Dr. Langen in ſeinem hitzigen Büchlein anzufallen; ſo hätte man ihme auf Lateiniſch geantwortet / und dürffte nun der Teutſche Mann über ſeine Hebräiſche und Griechiſche Specimina, die Miene nicht machen / welche in dem Propheten Eſaia im XXXVII. Capitel / v. 22. über den ſchnarchenden und Ruhmredigen König Sanherib / beſchrieben zu finden iſt. Sapienti ſat!

§. 58. Allein von der Latria und Dulia, darüber Herr Dr. Nieberlein aus dem Hebräiſchen Text bißhero gehandelt / wieder auf die Haupt-Sache zu kommen / davon wir mit dem 56. Paragrapho abgegangen ſind; ſo iſt erinnerlich / daß wir in den 54. 55. Paragraphis gründlich erwieſen / wie daß man unmöglich könne des vortrefflichen Cardinals Bellarmini Meinung / mit dreyerley Excellentien / und dreyerley Verehrungs-Arten / annehmen / ſondern daß es nothwendig müßte bey den zweyerley Verehrungs-Arten bleiben / die weiland *Auguſtinus libr. X. cap. I. de Civitate DEI, & libr. XX. contra Fauſtum cap. XXI.* geſetzet / deren die erſte für die unerſchaffene Excellenz, die andere für die Geſchöpffe und ihre erſchaffene Vollkommenheiten gehöre / wie dann auch Auguſtinus um deßwillen die Verehrungs-Arten / die die leiblichen Knechte ihren leiblichen Herren ſchuldig ſind / und alſo den Cultum civilem ausdrücklich mit unter die Verehrungs-Art gezogen / welche er *Duliam* genennet / und ſolche der Latriæ entgegen geſetzet. Mein Grund ware / daß unmöglich ſeye / einen Zwiſchenſtand zwiſchen Schöpffer und Geſchöpffen / zwiſchen Erſchaffenen und Nicht erſchaffenen Vollkommenheiten zu finden. Allein hierwider ſetzet ſich Dr. Nieberlein / und will mit ſeiner Philoſophia, da er Sophiſmata machet / dem Dr. Langen / weiß nicht was für Dinge / vorrucken. Es wird ſich aber bald weiſen / daß Dr. Nieberleins Dialectica nicht beſſer ſeye / als ſeine Critica oben geweſen.

§. 59. Er nennet Dr. Langens Argument, das er dem Cardinal Bellarmino entgegen geſetzet / auf dem 45. Blat einen gewaltigen Mauer-Brecher / damit er vermeinet den gantzen Römiſchen Lehr-Satz von Anruffung der Heiligen / und den Cultum Duliæ, wie ſolchen der Cardinal Bellarminus und Dr. Nieberlein erkläret / über den Hauffen zu werffen / und *fundit*us auszuheben. Und gewiß iſt merckwürdig / daß Dr. Nieberlein wider dieſen Mauer-Brecher des Dr. Langens / directè und à priori nicht ein Wort zu ſagen vermocht; ſondern er mußte den Mauer-Brecher ſtehen laſſen / wie ihn

Dr. Lang

Dr. Lang geſtellet: aber à poſteriori und indirectè machte er einige Einwendungen / die den Mauer-Brecher / der nicht zu bewegen war / ſollten verdächtig machen (1) als hätte er mehr als zu viel wider den Cardinal Bellarminum erwieſen. Dann ſo hängt ſich Dr. Nieberlein an gedachten Mauer-Brecher pag. 45. Allein er fehlet / und zwar ſo weit / als weit dieſes Argument von der wahren Philoſophie entfernet; dann es probieret gar zu viel / und eben darum gar nichts. Zu viel probieret es / weilen es probieret / daß man auſſer GOtt gar kein Creatur / es ſeye ein Menſch / es ſeye ein Engel / ſolle verehren. Und bald pag. 46. Probieret demnach dieſes Argument / daß man gar kein Creatur / es ſeye Menſch oder Engel / ſolle verehren. Diß aber heiſſet auf Teutſch zu viel; und in der Philoſophie fein ſauber nichts probieret. (2) Wirfft Dr. Nieberlein dem Langiſchen „Mauer-Brecher für pag. 47. Dieſes Argument probieret ma„nifeſtè, daß man künfftig hin keinen Unterſchied mehr „ſolle machen / zwiſchen einem Geiſtlichen und zwiſchen einem „Weltlichen; zwiſchen einem König und zwiſchen einem Steig„Sitzer; zwiſchen einem Edelmann und zwiſchen einem Bet„telmann; mit einem Wort: zwiſchen einem Doctor und zwi„ſchen einem Narren. *Ad oculum* iſts erwieſen. Dann alle Eh„re ſo zugelaſſen wird einem Menſchen / wird ihm anderſter „nicht zugelaſſen und vergunt / als *Creaturæ quâ Creaturæ*, ſagt „Dr. Lange / das iſt / als einem Geſchöpff / weilen ſelbes ein „Geſchöpff iſt. Nun aber ſo iſt ſowohl der Steig-Sitzer ein „Geſchöpff GOttes / als der König ꝛc. Worauff die Concluſion erfolget / die Dr. Nieberlein *pag.* 48. nicht allein abſurdam, ſondern auch ridiculam nennet.

§. 60. Gleichwie aber es eine Præſumtion giebet / wann man einem Schluß geradzu nichts anhaben kan / ſondern muß ihn nur allein mit Folgereyen / die man daraus ziehen will / befechten; alſo ſtehet der Mauer-Brecher des Dr. Langens an ſich veſte; wiewohl Dr. Lang ſchuldig iſt / nun auch die Nieberliniſchen Incommoda, die man daraus erzwingen will / abzuleinen; welches ich auch gleich hiemit in Göttlicher Gnade bewerckſtelligen will. Das erſte / das Dr. Nieberlein dem Dr. Langen vorwirfft / iſt / daß er zu viel probieret habe.

Es iſt dieſes incommodum ſo unverſtändlich und dunckel fürgetragen / daß ein verſtändiger Menſch meinen ſollte / die wahr Philoſophie / darauf ſich Dr. Nieberlein beruffet / müſſe Wahnwitz ſeyn. Dann ſonſt iſt ja der Canon bekannt: Superflua non nocent. Was an einer Sache zu viel iſt / daß giebet keinen Schaden: Sonderlich / da Herr Dr. Nieberlein ſo beſtändig darauf beharret / daß Dr. Langens Argument probiere / und zwar das probiere / was zu viel iſt. Iſt nun das / was zu viel iſt / probiert; ſo muß ja das / was probirt iſt / wahr ſeyn / dann ſonſt könnte es nicht probieret heiſſen. Gewiß / das würde eine alberne Dialectica, oder Philoſophia Rationalis irrationalis ſeyn / wann zum Exempel in dem Streit wäre / ob einer könnte der Hurerey beſchuldiget werden? und würde ihme auch probieret / daß er eine Blutſchand begangen: der Uberführte aber wollte ſich des Dr. Nieberleins ſeiner ſchönen Philoſophie gebrauchen / und ſagen: Er müßte von dem Richter abſolviret werden; weil ſein Ankläger zu viel probieret; und auf ihn gebracht hätte mehr / als er ihn beſchuldiget / nemlich / daß er gar ein Blutſchänder wäre. Wie übel würde wohl ein ſolcher Philoſophaſter bey einem rechtſchaffenen Richter damit ankommen? Würde er ſich damit auch loß würcken / wann er ſich mit Dr. Nieberleins Philoſophie wollte entſchuldigen / und ſagen: Mein Gegner hat zu viel probirt / und eben / weil er zu viel probieret / ſo hat er darum nichts probieret? Oder / was würde Dr. Nieberlein darzu ſagen / wann er einem hätte hundert Thaler zu bezahlen / und gäbe ihm darfür hundert Ducaten; der Bezahlte aber wollte ſagen / Dr. Nieberlein hätte ihm nichts bezahlt / und eben darum nichts / weil er ihm zu viel bezahlt. Ich glaube / daß Dr. Nieberlein einen ſolchen Menſchen nicht für einen wahren Philoſophum, ſondern für einen Sycophanten halten würde. Iſt alſo Dr. Nieberleins erſter Einwurff / wann er angeſehen wird / wie ſolchen er ſelbſt fürbringet / nicht aus der wahren Philoſophie / ſondern eine handgreiffliche Schwachheit des Hirns. Jedoch aber dem Dr. Nieberlein auch allhier / ſo viel möglich / beyzuſteben / will ich aus Chriſtlicher Liebe ſetzen / was ſeine Worte eben nicht geben / nemlich / daß zu viel probieren nicht ſo viel bedeute / als mehr probieren / dann man in der Frage gehabt; ſondern daß zu viel probieren eben ſo viel heiſſen ſolle / als etwas offenbahr Falſches / Ungereimtes / oder das einem ſelbſt Schaden und Widerſpruch bringet / beweiſen: und

auf dieſen Fall iſt freylich war / wann das zu viel ſo viel heiſſet / als etwas Falſches / Ungereimtes / Widerſprüchiges und mit ſich ſelbſt Streitendes ; daß wer in dieſem uneigentlichen Verſtand zu viel erweiſet / ſo viel / als nichts / erwieſen. Dann wann die Concluſion / die richtig aus den Præmiſſis gefolget / falſch iſt ; ſo iſt à poſteriori auch gewiß / daß wenigſt eine der Præmiſſarum falſch ſeyn müſſe.

§. 61. Nun wollen wir dann ſehen / was Dr. Langens Mauer-Brecher für eine abſurde / falſche / oder ſich ſelbſt widerſtreitende Concluſion ſoll abſchieſſen ? Dr. Nieberlein ſagt / das ſeye das zuviel / weil des Langens Argument beweiſe / daß man gar keine Creatur / ſie ſeye Menſch oder Engel / verehren ſolle. Den Beweis der Falſchheit und Abſurdität hat Nieberlein nicht geſetzt : ich will ihme aber gern darinnen zu ſtatten kommen. Dann es dienet zum Beweiß der Abſurdität (1) das vierdte Gebot mit allen hieher gehörigen Bibel-Texten / welche ja die Verehrung der Menſchen ausdrücklich befehlen. (2) Daß Dr. Lange ſelbſt den Creaturen die Duliam ſenſu Auguſtiniano acceptam, oder eine menſchliche Verehrung / ausdrücklich zueignet. So ſcheinet nun / wann Langens Mauer-Brecher alle Verehrung der Creaturen aufhebet ; daß dieſer Mauer-Brecher wolle GOttes Gebot / und Dr. Langens eigene Sätze über den Hauffen werffen / und alſo alle Erbarkeit und Religion vertilgen. Dr. Nieberlein wird hoffentlich aus dieſem Succurs / den ich ſeinem Einwurff ſelbſt redlich zugeſchicket habe / ſehen / daß ich aufrichtig handle / und nichts / das Dr. Langen zu drucken ſcheinet / zu verſtecken oder zu verdrucken begehre. Nun wollen wir aber ſehen / was Dr. Lang dieſem Nieberliniſchen Mauer-Brecher entgegen zu ſetzen habe ?

§. 62. Es giebet ſich gar bald / was zu antworten ſeye ? Dann gleichwie Dr. Lang nichts lehret / ohne was er aus den Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften empfangen : alſo iſt Langens Mauer-Brecher ſelbſt die Lehre des Heil. Geiſtes / der nichts wider ſich ſelbſt lehret. Doctor Nieberlein hat ſich auch um deßwillen nicht unterſtanden den Bibel-Grund des Langiſchen Mauer-Brechers anzuzeigen. Es hat aber ſolchen Dr. Lang in ſeiner Diſſertatione gezeiget aus der *I. Corinth. III. 5. 6. 7.* da Paulus die unbeſcheidene Heiligen-Verehrer (die ſich in *Pauli*, *Apollinis*, *Cephæ* und anderer Heiligen Vollkommenheiten ſo verliebet / daß ſie ſich gewiſſe Orden und Secten aufrichteten ; einer Pauliſch / der ander Apolliſch / der dritte Cephiſch ꝛc. heiſſen wollte) ſolcher

ſolcher geſtalten abwieſe: Wer iſt nun Paulus? Wer iſt Apollo? Diener ſind ſie / durch welche ihr ſeyt glaubig worden / und daſſelbige / wie der HErr einem jeglichen gegeben hat. Ich habe gepflanzet; Apollo hat begoſſen; aber GOtt hat das Gedeyen gegeben. So iſt nun weder der da pflanzet / noch der da begeuſſt / etwas; ſondern GOtt / der das Gedeyhen giebet. Sihe da / was die Heiligen und Creaturen GOttes mit ihren Vollkommenheiten ſeyen / wann die ihnen eigenthümlich zukommende Hoheiten ſollen geſchätzet werden? Paulus ſagt: Es ſey kein Pflanzer etwas: Es ſey kein Begieſſer etwas; ſondern GOtt alles. Eben dieſer Apoſtel fährt in dem folgenden IV. Capitel / v. 7. fort / und ſpricht: Was haſt du / das du nicht empfangen haſt? So du es aber empfangen haſt / was rühmeſt du dich denn / als der es nicht empfangen hätte? Allhier verbietet Paulus durchgehends allen Menſchen / den Ruhm über die Gaben GOttes / wann nemlich der Menſch ſolchen alſo einrichtet / daß er ſich die von GOtt verliehene Gaben (ſie mögen natürlich oder übernatürlich ſeyn) als ihme zukommende Vollkommenheiten / zueignet / und darinnen ſich ſelbſt wohl gefället. Dieſen Ruhm will Paulus nicht leiden / und gebietet / man ſoll ſich rühmen / als der es empfangen habe; welches ja nichts anders iſt / als man ſoll GOtt / den Eigenthums-Herrn / und nicht ſich ſelbſt rühmen / wann man irgend einige Vollkommenheit an ſich findet. Iſts nun Sünde / wann jemand ſich in den ihme anvertrauten Vollkommenheiten / und nicht GOtt / von dem er alles empfangen hat / rühmet; ſo wirds gegewiß auch Sünde ſeyn / wann jemand anders / an einer Creatur / die Vollkommenheiten alſo erhebet / als hätte es die Creatur nicht empfangen / das iſt / wann jemand dem Geſchöpff / und nicht dem Schöpffer dienet / oder / wann jemand mit ſeiner Verehrung und Verwunderung an dem Geſchöpffe behangen bleibet / und nicht den Schöpffer des Geſchöpffes allein in dem Geſchöpffe ehret / bewundert und liebet. Und vielleicht hätte Herr Dr. Nieberlein ſolches erkennet / wann er den Spruch Pauli aus I. Corinth. IV. 7. in ſeinem Büchlein p. 46. gantz hätte beygebracht. Allein wie der gute Mann ſonſt immer mit der Bibel gar unglücklich iſt; alſo hat er auch einigen Anſtoß bey citirung dieſes Textes gelitten. Es findet ſich nemlich wohl ein Sternlein im contextu, das da in dem Rand anzeigen ſollte / wo der Spruch Pauli / Was haſt du / das du nicht empfangen haſt? beſchrieben ſtehe?

Aber in dem Rand iſt nichts zu finden / und hat alſo entweder Dr. Nieberlein / oder ſein Drucker / den Leſer um die Glückſeeligkeit gebracht/ beydem Apoſtel Paulo ſelbſt nachſchlagen zu können / nnd aus dem gantzen Spruch Pauli zu erlernen / daß dieſer Groſſe Apoſtel es mit dem Dr. Langen nicht nur darinnen halte / indeme er keiner Creatur keine Vollkommenheit zugeſtehet / die ſie nicht empfangen hätte; (welches Dr. Nieberlein zugiebet) ſondern auch darinnen (welches Dr. Nieberlein widerſtreiten will) nemlich / daß man um deßwillen / weil die Creatur alles empfangen hat / nicht ihr / der Creatur / ſondern GOtt / dem Schöpffer / allein die Ehre und den Ruhm ſoll geben. Wohin auch gehöret der deutliche Spruch der Heiligen Alten Teſtaments / aus dem *CXV.* (in Vulg. Lat. CXIII.) Pſalm: Nicht uns / HERR / nicht uns / ſondern deinem Namen gib Ehre. Das iſt aber eben / was Doctor Nieberlein für abſurd hält / und welches einiger maſſen ſcheinet / andern Schrifft-Stellen / ja Dr. Langen ſelbſten zu widerſprechen / der doch ſelbſt den Creaturen als Creaturen / einige Ehre zugeſtehet / nach dem Laut des vierten Gebots / und des Spruchs Pauli Röm. XIII. v. 7. So gebt nun jederman / was ihr ſchuldig ſeyt / Schoß / dem der Schoß gebühret / Zoll / dem der Zoll gebühret / Furcht / dem die Furcht gebühret / Ehre / dem die Ehre gebühret.

§. 63. Gleichwie aber dieſe Schrifft-Stellen nicht miteinander ſtreiten / ſondern alle beede wahr ſind; alſo hat auch Dr. Lang in eben dieſen Sprüchen der Schrifft / die Antwort auf Dr. Nieberleins Sophiſterey / nemlich / daß Dr. Nieberlein irre / und nicht verſtehe / weder was *Cultus Humanus* und *Creaturarum* / (welchen Auguſtinus Duliam nennet /) noch was *Cultus Religioſus* und *Creatoris*, (der bey Auguſtino Latria heiſſet /) ſeye? Sonderlich aber ſtöſſet ſich Nieberlein an der Redens-Art *Creaturæ, quà Creaturæ:* die ich ihme nun mit Gott erklären will / und dañ ferner zeigen / wie er Schrifft mit Schrifft vereinbaren / und alſo auch Langens Sätze miteinander vergleichen ſolle. Es heiſſet aber Creatura, quà Creatura, nicht ſo viel / als das / was der Creatur überbleibet / wann man von der Creatur wegnimmt / was ſie empfangen hat: O nein! dann alſo wird der Creatur gar nichts übrig bleiben / und muß ſelbſt die Creatur aufgehebet werden / als die nach ihrem gantzen Weſen / Seyn und allen Vollkommenheiten / ein Geſchöpff GOttes / und eine Gnade des Erbarmers iſt / wie Dr. Nieberlein

berlein in ſeinem Büchlein *pag.* 46. geſtehen muß: Creaturâ, quà Creatura, heiſſet das Geſchöpff / in ſofern es ein Geſchöpff / das iſt/zwar wohl etwas / aber doch alles / nicht von ſich / ſondern von GOttes Gnaden iſt / was es iſt. Wann dieſes Dr. Nieberlein mercken kan / und dabey bedencken will / daß Dr. Lange in ſeiner Diſſertatione de Fabulis Mohhami. nicht von der inveſtigatione differentiarum Specificarum in Genere cultus civilis, ſondern von der differentia Generica ipſius cultus civilis geredet / ſo werden ſeine Schwürigkeiten/die er ſich wider Dr.Langens Mauer-Brecher gedichtet hat/auf einmahl wegfallen. Dann aus dieſem rechten und Bibel-mäſſigen Verſtand/der Redens-Art / Creaturæ, quà Creaturæ, in Generibus cultuum,wird Dr. Nieberlein zu einen rechten Begriff / ſowohl Latriæ,als Duliæ/ſowohl der Göttlichen / als menſchlichen Verehrungen können gebracht werden. Nemlich/ Göttliche Verehrung iſt / wann man eine Sache um ihrer Vollkommenheit willen / alſo rühmet / als die ihre Vollkommenheiten nicht empfangen hat / ſondern welcher die Ehre der Vollkommenheit /als ein Eigenthums-Recht zukomt/ und alſo ſeine Furcht/Verehrung/Liebe/Vertrauen/Hoffnung und Ruhm ſelbſt auf die Sache/die man Göttlich ehret/als auf den Eigenthums-Beſitzer/richtet. Das iſt/Latria, das iſt Göttliche Ehre / das iſt die Verehrung des Schöpffers und des Entis independentis, als welches alles von ſich ſelbſt/und in ſich ſelbſt und zu ſich ſelbſt beſitzet :und das iſt/was Dr. Lange ſaget: Daß die Göttliche Vollkomenheiten ſeyn ſelbſt GOttes Weſen / die alſo ihren Verehrer nit von ihnen auf etwas anders / ſondern in ſie ſelbſt an- und einführen/ ſo daß der Verehrer mit ſeiner Furcht/Liebe /Hoffnung / Vertrauen und Hochachtung /ſelbſt in dieſen Vollkommenheiten muß behangen / und als in ſeiner höchſten Ruhe / über die er nicht ſteigen kan / bleiben. Eine andre Art der Verehrung aber iſt der Cultus Humanus oder Civilis, die menſchliche / nicht *Religioſe*, Burgerliche Verehrung der Creaturen. Da dann ſemel pro ſemper will erinnert haben / daß das Wort Civilis oder Burgerlich/ allhier nicht ſo viel / als äuſſerliche Ceremonien und Complimenten/ ſondern ſo viel als *cultus merè Humanus & non religioſus* heiſſe : Damit nicht jemand die Deſperation zur cavillation dieſes termini

bringen möge. Es haben nemlich die Geſchöpffe auch ihre Vollkommenheiten voneinander auf unzahlbare Art und Weiſe unterſchieden: aber dieſe Vollkom̃enheiten/weil ſie nicht von der Creatur ſelbſt/ ſondern lauter von GOtt empfangene Güter ſind / führen den Menſchen nicht in die Creatur / ſondern von der Creatur zu dem Schöpffer und Urheber / als von dem ſie abhangen / ſo / daß alle Ehre von den Creaturen auf GOtt kommet / und niemand an den Creaturen etwas anders / als allein GOttes Weißheit / Gnade / Güte / Allmacht / Wahrheit / Gerechtigkeit / u.ſ. w. rühmet / ehret / liebet und lobet. Derohalben iſt der Menſch verflucht / der eine Creatur anderſter / als eine Creatur ehret/das iſt / der irgend auf eine Creatur / nicht als auf eine Creatur / die uns zu ihrem Schöpffer weiſet / ſondern alſo auf eine Creatur / als könne dieſe ſelbſt helffen / retten / rathen / ſein Vertrauen / Troſt / Hülff und Zuverſicht ſetzet; wie dann geſchrieben ſtehet Jerem. XVII. v. 5. So ſpricht der HErr: verflucht iſt jederman / der ſich auf Menſchen verläſſet/und hält Fleiſch für ſeinen Arm / und mit ſeinem Hertzen vom HErrn weichet. Hieraus nun erhellet / was die burgerliche / menſchliche Verehrung der Creaturen ſeye/nemlich/da man an den Creaturen/GOttes Gnade/Güte/ Allmacht / Weißheit und Heiligkeit preiſet; an die Creatur aber ſich nicht hänget / nicht auf die Creatur / ſondern auf GOtt ſihet / nicht die Creatur / ſondern GOttes Gütigkeit ehret und lobet/und bey allen Creaturen ſaget: Sie können ja nicht helffen / wo es nicht GOttes Gnade / Segen und Hülffe alleine thut/bey dem ſtehet /durch wem / und wie Er helffen will: ob Er mittelbar/oder unmittelbar? ob Er durch wenig / oder durch viele helffen wolle? Weiſet uns GOttes Ordnung an gewiſſe Mittel/als an Brod / Artzeney / Obrigkeit / Lehrer/und dergleichen; ſo folgen wir / nicht aus Hoffnung oder Vertrauen auf dieſe Mittel / ſondern aus Hoffnung und Vertrauen auf GOttes Ordnung / der allein dieſe Mittel kräfftig und gültig machet. Wo uns aber GOttes Ordnung nicht auf dergleichen geſchaffene Mittel weiſet; da halten wir uns alleine unmittelbar zu GOtt / und ſonderlich /was die abgeleibten Heiligen betrifft / da bleiben wir bey der Litania des Propheten Jeſaiæ: Abraham weiß nichts von uns! HErr erbarm dich unſer! wie wir oben von dieſem Spruch Jeſaiæ §. 36. mit mehrern gehandelt haben.

§. 64.

§. 64. Gleichwie nun ferner die Creaturen / welche GOtt mit übernatürlicher Gnade und Glorie erfüllet / nicht mehr um deß willen / Eigenthums-Herrn ihrer übernatürlichen Güter werden/ als die Creaturen Eigenthums-Herrn / über ihre natürliche Güter ſind ; ſondern gleichwie ſo wohl die übernatürlichen als natürlichen Gaben und Güter GOttes / bloſſe Geſchenck ſind / und beederſeits der Beſitz ein bloſſes Gnaden-Werck GOttes / obwohl die Güter/ an ſich ſelbſt unvergleichlich hoch mögen voneinander unterſchieden ſeyn: Alſo iſt nun auch handgreifflich / daß man um der übernatürlichen Güter willen/nicht möge denen/die ſolche von GOtt empfangen haben / eine andere Verehrungs-Art / als allein dieſe beylegen / welche den Creaturen/das iſt/ſolchen Dingen gehöret/die ihre Güter nicht von ſich / ſondern von GOtt haben/und die ſich alſo nicht rühmen dürffen/daß ſie ihre übernatürliche Güter weniger von GOtt empfangen / als andere Creaturen ihre leibliche / natürliche Vollkommenheiten von GOtt überkommen. Nun iſt ja aber die Verehrung nicht allein in den Gütern und ihrer Gröſſe / ſondern vornemlich im Beſitz der Güter zu ſuchen. Dann gleichwie der Bot / der 100000. Ducaten träget / die er überbringen muß / nicht deßhalben reicher iſt / als der Bot / der nur 10. Gulden einem zu überbringen hat ; obwohl das überbrachte Gut (das aber keiner unter den beeden Boten ſelbſt eigenthümlich beſitzet) ſehr weit von einander unterſchieden : alſo iſt der nicht an ſich ſelbſt beſſer / dem GOtt viel vertrauet hat / ſondern nur die Gaben GOttes ſind an ihme gröſſer und vollſtändiger / als an einem andern/der nicht ſo viel hat von GOtt überkommen. Ubrigens/wie man bey dem oben gedachten Boten / nicht den Danck und die Ehre dem Boten ſaget / der das Geld überbringet / ſondern dem/ der das Geld dem Boten gegeben ; alſo auch kan man den Danck und die Ehre / die die Göttlich-übernatürliche Gnaden-Gaben mit ſich führen/nicht an denen / ſo ſelbige von GOtt empfangen haben / erweiſen ; ſondern die Ehre und der Preiß gehöret allein GOtt dem Geber. Wäre aber jemand mit Dr. Nieberlein auf die Gedancken gerathen/man müſſte um deßwillen/die ſo übernatürliche Gnaden-Gaben haben/mit einer beſondern und von derer ihrer Verehrungs-Art / die nur natürliche Gnaden-Güter GOttes hätten / gantz unterſchiedenen Beehrungs-Art/anſehen und veneriren ; ſo wird man ſehen / daß ein ſolcher Menſch ſo abſurd handeln würde / als wann einer wollte ſagen / man müſſte den Boten/der 100000. Ducaten trägt/nicht als einen

nen Boten tractiren / auch ihn nicht als ein bloſſen überbringer / anſchauen; ſondern man müſſte ihm um der Köſtlichkeit willen deſſen / das er trägt / ſo wohl an dem Ort / wo er die 100000. Ducaten hinträgt / als Unterwegs in den Gaſthöfen / mit einer Mittel-Verehrung zwiſchen dem Patron / der die 100000. Ducaten ſchicket / und zwiſchen einem bloſſen Boten / verehren und anſehen. Ich hoffe / Dr. Nieberlein werde dieſe Abſurdität / die ein jeder Bauer greiffet / ja auch verſtehen können. Wollte aber Dr. Nieberlein ſagen: gleichwohl iſt nicht zu laugnen / daß ein Bot / der 100000. Ducaten trägt / angeſehener iſt / und mehr Tranckgelt und Botengelt bekommet / als der / ſo nur 10. Florenen hat; ſo antworte ich / daß dieſes freylich wahr ſeye! Aber dieſes alles ſteiget nicht über das Tractament eines Botens; ſetzet auch den Boten nicht in einen Mittel-Stand zwiſchen den Patron des Gelts / und eines bloſen Botens oder Uberbringers / ſondern zeiget nur / daß auch zwiſchen Boten und Gelt-trägern / in ihrer Sphæra ein Unterſchied ſey / und daß ein Bot höher und beſſer / als der andre möge tractiret werden. Nimmermehr aber / wird jemand ſo unſinnig ſeyn / daß er ſich durch Nieberleins ſchöne Philoſophie bereden lieſſe; Ein reich beladener Bote / ſey nicht für einen bloſſen Boten zu halten / ſondern müſſte eine Mittel-Verehrung / und über den Boten-Stand erhabene Stufen / ſelbſt nächſt dem Patron / der das Gelt einem ſchicket / haben / damit er ſeine Stands-Gebühr recht bekomme.

§. 65. Mit dieſem handgreifflichen Gleichniß iſt nun erwieſen / was von Dr. Nieberleins tieffſinniger Anklage zu halten ſeye: Wann er in ſeinem Büchlein *pag.* 52. alſo reden darff: Es muß gleichfals „auf den Amboß dieſes Doctors ſchändliche Contradiction / die „er in wenig Zeilen begehet / da er *pag.* 46. lehret: *Perfectiones in* „*creaturis ſive naturales, ſive ſupernaturales, eſſe Dona DEI, ob quæ* „*Creatori cultus ſit decernendus*: und *pag.* 47. will / daß man *perfectio-* „*nem creaturam majori cultu Civili* ſolle verehren. Welches aber „ſo es reiflich überleget wird / *manifeſtam contradictionem* in ſich haltet. Bißhieher Dr. Nieberleins ritterliche Anſchuldigung: Zur Antwort ſetze ich dem Dr. Nieberlein entgegen / was ich in vorgehendem §. von dem Boten geſagt. Wann einer ſagte / das Geld von 100000. Ducaten / daß einem ein groſſer Herr zuſchicket / iſt nicht ein Geſchenck des Boten / ſondern des Patrons; man hat auch ſeinen Ehr-Danck für das Geld / nicht dem Boten / der ſolches gebracht / ſondern dem Patron beyzulegen; ja es würde eine Beſchim-

pfung

pfung des *Patrons* ſeyn/ wann man den Danck ihme abnehmen/ und dem *Boten* zulegen wollte. Und wann eben dieſer/der das obige geſaget und behauptet / nun auch fortführe und ſagte ferner: Gleichwol aber ſollte es ein grobes und unhöfliches Stuck ſeyn / wann man einem Boten / der einem ein ſo reiches Præſent gebracht / nicht wollte / niedlicher / bequemer und liebreicher tractiren / als einen andern Boten / der entweder gar nichts/ oder nur ein weniges getragen? Nun frage ich Dr. Nieberlein/ ob er dieſe zweyerley Reden wollte für contradictiones halten? Würde er es thun/ ſo würden die Tyrones, die die prima elementa Logices gelernet / mit ihrem Poſt-Prædicamentis hinter dem guten Dr. Nieberlein her/und ihme erſt weiſen / was eine wahre contradiction / für Eigenſchafft haben müſſe. Sonderlich würden ſie dem Herrn Dr. Nieberlein/auf ſeinem Ambos/ darauf er ſo ſchöne Contradictiones ſchmieden kan/dieſe Eigenſchafft der Contradictionis veræ, hinzulegen / daß eine Contradictio vera müſſe ſeyn *SECUNDUM IDEM.* Nun iſt aber da/wann man nur es obenhin anſehen (will nicht erſt ſagen / reiflich überlegen) mag / handgreifflich / daß der / ſo dem Boten die Ehre des Dancks für die Ducaten / rund abſpricht / und ſie dem Patron allein zuerkennet; von etwas anders rede / wann er will / man ſoll dem Boten/ liebreich/und ehrlicher halten / nicht zwar / weil er der Geſchenckgeber/ ſondern/weil er der Uberbringer des Geſchencks iſt. Damit iſt diverſitas reſpectus handgreifflich / und bleibet alſo die Wahrheit ſtehen; der Contradictions-Schmied aber beſtehet/mit ſeinem Ambos / ſelbſt in Schanden. Vielmehr mag Herr Nieberlein ſehen / wie er mit ſeinem Grund-Satz von dreyerley Excellentien und dreyerley Arten der Verehrungen wolte vergleichen / wann er zum Exempel pag. 74. den Cultum Hyperduliæ,ſelbſt unter die menſchliche Verehrungs Art/ als unter ihr gehöriges Genus reducirt. Gewiß damit hebet der liebe Mann ſein medium genus der Verehrungs-Arten auf / und geſtehet / was er ſo hefftig anderwerts befochten / nemlich / daß die Verehrung der Heiligen/nicht ein Mitteldienſt/ ſondern eine Art von dem bloſſen menſchlichen Dienſt ſeye. Allein davon / mit GOtt / in dem Probſtein des andern Lehr-Satzes §. 75.

§. 66. Ubrigens / gleichwie Dr. Nieberlein mit ſeinem Ambos und Contradictions-Schmiederey eine ſchlechte Arbeit gemacht; alſo iſt es auch/ da er nun *pag.* 54. einen Garnſtricker und Jäger abgeben will/

nicht beſſer damit gelungen. Er hat nemlich geſehen/ daß Dr. Lange nicht werde ſo abſurd ſeyn / und ſein ſelbſt ſo vergeſſen haben / daß er in ſo wenig Zeilen/ſollte ſich ſo gröblich / wie Dr. Nieberlein es fürbildet / widerſprochen haben ; derohalben fingiret er nun / wie Dr. Lang allenfalls ihme begegnen könnte / daß die Contradiction aufhörete; aber er meinet / Lange würde damit vom Ambos zwar herab kommen / aber in Nieberleins Jägergarn fallen/ und ihme das zugeſtehen müſſen was er doch impugniret. Zu erſt ſetzet er *pag.* 53. zum Grund/daß nach Dr. Langens Satz / ob dona Dei keine Creatur/ auch nur cultu civili, zu verehren ſeye / quia NB. omnis cultus,ob Dona DEI,Creatori eſt decernendus. Dieſe Worte des Dr. Langens nimmet er nun alſo an/daß er eine groſſe Emphaſin in voce omnis ſuchet/und ſchleuſſet daraus: *Si ob Dona Dei,omnis Cultus eſt Creatori decernendus? Ergo etiam Cultus Civilis ob Dona Dei pertinebit ad Creatorem non ad Creaturam.* Aber das iſt ein lächerlich Werck/und hätte Dr. Nieberlein ſein Zeichen (NB.) nicht zu dem Wort omnis, ſondern zu dem Wörtlein Cultus ſetzen ſollen : ſonderlich/da ihm ſein Gewiſſen ſelbſt gezeigt/ daß er in der erdichteten Contradiction nur mit dem Wörtlein Cultus geſpielet / als welches Dr. Lang *pag.* 46. in einem andern Verſtand/und *pag.* 47. wieder in einem andern Verſtand gebraucht. Die eigne Wort Dr. Nieberleins / mit denen er Dr. Langen ſelbſt von ſeinem Contradictions-Ambos loß zu ſeyn erkennen muß / lauten in ſeinem Büchlein pag. 54.
„ alſo : Welche (Contradiction) nicht anderſt abzuleinen iſt /
„ auſſer Gegentheil antworte : Er habe *pag.* 46. (wie dann ſol-
„ ches aus den Worten klar iſt / die Dr. Lange daſelbſt führet) geredet
„ *de Cultu ſupernaturali*, der einer Creatur wegen der entlehnten
„ Vollkommenheiten *propter mutuatas & gratuitas perfectiones*,
„ nicht gebühret. *Pag.* 47. aber (wie ſolches abermal Langens Wor-
„ te männiglich/ der ſie anſiehet/ an die Hand geben) habe er gehandelt
„ *de Cultu Civili*, der alleinig einer Creatur zuſtehet. Auf ſolche
„ Manier (fähret Dr. Nieberlein fort) wird er ſich zwar erlöſen
„ von der Contradiction / entgegen aber miteinander fallen in
„ mein Garn / und müſſen geſtehen / was wir Catholiſch-recht-
„ geſinnte lehren / daß jedwederer Dignität gebühre eine be-
„ ſondere / Standgemeſſene Ehre. Bißhieher Dr. Nieberleins Garn / welches aber wohl ein Spinnen-Geſpinſt heiſſen mag. Dann Dr. Nieberlein bedencke nur ſelbſt / was Cultus Civilis, oder die bey dem

dem Auguſtino alſo genannte Dulia ſeye; und wie ſie von dem Cultu, der mehr/als Civilis ſeyn ſoll/unterſchieden werde? ſo wird er leicht ſehen/ daß ſich ſein Contradictions-Ambos und ſein Jäger-Garn noch nicht ſo unzertrennlich miteinander vereinbaret/daß Dr. Lang keinen Weg dazwiſchen hin haben ſolte. Es darff nur einer ſagen: Probetur Conſequentia! oder zu Teutſch: Hr. Dr. Nieberlein beweiſe/wie ſich Ambos un̄ Garn zuſammen reimen! ſo gibt es eine Oeffnung/daß man auch wohl mit gantzen Armeen zwiſchen beeden den march ohngehindert fortſetzen kan. Es iſt oben §. 54. augenſcheinlich erwieſen worden/daß nicht mehr/als zweyerley Haupt-Arten der Hoheiten ſeyn köñen/nemlich Erſchaffene und Unerſchaffene/ Eigenthümliche und Empfangene. So iſt auch ferner §. 63. 64. unwidertreiblich dargethan/ daß alle Verehrungs-Art ſich auflöſen müſſe; entweder *in Cultum Divinum*, oder in eine Göttliche Verehrung; wann nemlich der Grund der Verehrung Göttliche Vollkommenheiten ſind; und *in Cultum Humanum*, den man auch *Civilem* nennet; wann nemlich der Grund der Verehrung/ aus Empfangenen/Erſchaffenen/ und anderſtwoher verliehenen Vollkommenheiten herrühret. Der Göttliche Cultus oder Dienſt beſtehet darinnen/ daß der Verehrer mit ſeinem Verehrungs-Dienſt ſelbſt in der verehrten Sache/und ihren Vollkommenheiten beruhe/ nicht aber die Ehre irgend anderſtwohin richte/ und alſo die verehrte Sache/ um ihr ſelbſt willen lediglich verehre/ und zu ſeinem einigen Endzweck habe/ darum/ daß er die Sache/ als die Urheberin ihres eigenen Weſens/und ihrer von niemand abhangenden Vollkommenheiten hält. Anderſt aber ſtehet es mit dem Cultu Non-religioſo oder mit der menſchlichen Beehrung; die iſt/mit der Göttlichen Beehrung zu vergleichen/ nicht mehr/ als ein Schatten gegen den Cörper. Dann in dieſer Beehrungs-Art/ehret man die Creaturam quà Creaturam,und ihre Perfectiones,quà creatas,das iſt/alſo/daß man mit der Beehrung ſich nicht in die Creatur und ihre Vollkommenheiten ſencket/ ſondern die gantze Beehrung auf GOtt richtet/ und alſo rund zu reden/ nicht ſo wohl die Sache ſelbſt/ als vielmehr GOttes Ordnung in der Sache/ anſiehet und erkennet/ ehret und liebet. In der Göttlichen Verehrungs-Art gibet es keine Stuffen/ weil alle Göttliche Vollkommenheiten unendlich groß ſeyn; aber in der burgerlichen und menſchlichen Verehrung der Geſchöpffe und ihrer Vollkommenheiten (da alles auf den Schöpffer jedoch allein abzwecket und gerichtet

 wird;)

wird;) giebet es unzähliche Stuffen und Unterſcheidungen; und nachdeme GOTT einem Geſchöpffe gröſſere oder kleinere/ mehr oder wenigere Vollkommenheiten hat zugeleget / nachdeme muß man auch die Burgerliche / menſchliche Verehrung / als welche allein für die Geſchöpffe gehöret/ nun gröſſer/ nun kleiner machen. Womit dann Dr. Nieberleins andres Argument / das ich oben ſchon §. 59. angeführet habe / als hebte nemlich Dr. Lang / allen Unterſchied der Verehrungen zwiſchen allen Ordnungen und Ständen auf/von ſich ſelbſt dahin fället/und verſchwindet. Wann nun aber Dr. Nieberlein hieraus will ein Jägergarn ſtricken; ſo kommet er übel an. Dann was will Herr Dr. Nieberlein/wann er nicht Knotten in der Binſen ſuchen will/ aus Dr. Langen Sätzen/für den Römiſchen Mitteldienſt / oder auch für den Satz Bellarmini, daß man die Verehrungs-Arten insgemein auf die Vollkommenheiten der Sachen gründen müſte / heraus bringen? (1) Bellarminus ſagt/ es ſind dreyerley *Excellentien*/ oder Hochheiten; alſo müſſen auch die Verehrungs-Arten dreyerley ſeyn. Dr. Lange ſagt: Negatur Conſequentia! Dann die dreyerley Hochheiten allein machen die Sache nicht aus/wann nicht auch zuvor erwieſen worden iſt / daß eine jede unter den dreyerley Hochheiten/ auf gleiche Art/und auf gleiche Weiſe von ihren Innhabern beſeſſen werde. Die Sache erkläre ich ferner mit dieſem Bilde / oder Gleichnuß. Es mögen ſeyn ihrer drey/ein reicher König/ und zween Boten/ die der König abfertiget; dem einem gibt er eine Rantzen von 100000. Ducaten/ dem andern aber nur 10. Gulden / mit. Würde da Bellarminus ſagen / allhier ſind dreyerley Reichthümer/ erſtlich/ein vortrefflicher Reichthum des Königs: darnach ein Mittel-Reichthum/ den der erſte Bot trägt: drittens/ein ſchlechter Reichthum den der andere Bot aufgefaſſet: Alſo müßten allhier dreyerley reiche Männer æſtimiret werden / erſtlich der König / hernach der eine Bot/ drittens der andere Bot? Ich halte nein! Dann Bellarminus wird bald ſehen / daß es die Güter allein nicht ausmachen / daß einer für reich gehalten werde: ſondern daß man vielmehr zuvorderſt ſehen müſſe / wie ein jeder unter dieſen dreyen ſeine Güter / die er bey ſich hat / beſitze. Nun hat der König allein als Eigenthums-Herr / nicht nur ſeine Güter/ſondern auch die 100000. Ducaten des erſten Botens / und die 10. Gulden des andern Botens. Dieſe ſind beyderſeits gleichfalls des Königs/der ſolche nur/nach ſeinem Wolgefallen/den Boten anvertrauet hat.

hat. Wird nun Bellarminus oder Dr. Nieberlein etwas darwider reden können / wann Dr. Lang ſpricht: Es ſey der König allein für reich zu halten; der beeden Boten aber ſey keiner um des anvertrauten Geldes willen/für reich zu achten/dieweil ſie alle beede/ jener die 100000. Ducaten; dieſer die 10. Gulden / nicht als ihr Eigenthum/ ſondern als des Königs Eigenthum/ und nur als ein ihnen anvertrautes Gut/ beſitzen? Aus eben dieſem Grund hat Dr. Lang dem Bellarmino widerſprochen / da er ſo ſchlecht hin aus dreyerley Excellentien wollte dreyerley Verehrungs-Arten erzwingen. Der Grund des Widerſpruchs ware/weil dieſe Excellentien und Vollkommenheiten nicht auf gleiche Art von ihren Innhabern beſeſſen werden. Dann GOtt iſt Eigenthums-Herr allein/ nicht nur über alle ſeine Vollkommenheiten/ ſondern auch über alle ſo wohl natürlich / als übernatürlich mitgetheilte Vollkommenheiten aller ſeiner Creaturen. Hierum hat Dr. Lang mit Paulo geſagt/keine Creatur habe ſich keiner Excellenz,in GOttes Beytritt/anzunehmen; ſondern allein GOtt gehöre hier aller Reichthum / alle Hoheit / alle Vollkommenheit / und die daraus entſpringende Ehre zu / nach den Sprüchen I. Corinth. III. 5. 6. 7. Capitel / IV. 7. Pſalm CXV. 1. (2) Habe ich allen Läſtrungen zu entgehen / bemercket / daß ob zwar wohl die beeden Boten nicht dürffen mit dem König/ wegen des Reichthums in den Vergleich tretten; weil ſie keine Eigenthums-Herren der ihnen anvertrauten Gelder/ ſondern allein der König Herr und Beſitzer darüber iſt: ſo könne man doch (wie man dann auf eine verblümte Red-Art / auch zuweilen die Boten / von den Geldern/ die ſie tragen und mit ſich führen/ reiche Boten/ metonymicè zu heiſſen pfleget) auch von dieſen beeden Boten ſagen / daß der eine ſehr reich / uud daß der andere nicht reich ſeye. Es iſt aber ſo gleich dabey handgreifflich / daß der Reichthum allhier nicht bedeute einen eigenthümlichen Gewalt über viel Güter / wie oben bey dem König; ſondern daß das Wörtlein reich / wann es von ſolchen Boten gebraucht wird / nur ſo viel heiſſe / als die Verwahrung oder Beſtellung eines gewiſſen anvertraueten Gutes / darüber zwar wohl der beſtellte Bote nicht Eigenthums-Herr iſt; jedoch ſolches alſo in den Handen hat / daß es niemand ihm nehmen darff / dann allein der Wille nnd die Veranſtaltung des Königs / der ſolches Gut ihme anvertrauet. Was ich bißhero Erklärungs halben in dieſem Bilde geredet / das iſt eben dieſes / was Dr. Lang in der Diſſertatione de Fabulis Mohhammædicis geſchrieben/ indeme er behauptete / daß zwar eine Creatur gegen die andere gehalten/

vollkommener ſeye/ als die andere; und daß auch alſo der Dienſt/ den man den Creaturen/ in genere Cultus Humani, zu leiſten ſchuldig iſt/ in dieſer Sphæra oder Genere Cultûs, auf vielerley Art/ und mit unzählichen Differentiis ſpecificis könne von einander unterſchieden werden: es ſeye und bleibe aber doch nur ein Genus oder Conceptus Genericus cultus humani, darunter alle obgedachte differentiæ ſpecificæ zu reduciren/ und möge niemahls irgend eine Creatur mit einer Vollkommenheit alſo aufgezogen kommen/ daß ſie nicht mehr könnte mit dem Genere, gleichwie der geſchaffenen und von GOtt empfangenen Vollkomenheiten/ alſo auch der menſchlichen und bürgerlichen Verehrung zu frieden ſeyn. Hierüber will nun (3) unſer Dr. Nieberlein victoriam blaſen laſſen/ und will daraus ſchlieſſen/ daß weil alſo eine Creatur mit der andern in ihrem Genere verglichen/ vollkommener ſeyn könne und ſeye/ als die andere; ſo müſſe man den Herren Catholiſchen einräumen/ daß ſie die Genera Cultuum recht aus den unterſchiedlichen Graden der Hoheiten herleiteten/ auch wann ſie GOttes Hoheit mit der Creaturen Hoheiten in eine maſſam communem werffen/ und die Verehrungs-Arten/ oder genera cultuum (ohne darauf zu ſehen/ wie GOtt/ oder die Creaturen mit ihren Vollkommenheiten ſtehen) nach bloſer proportion der Hoheiten/ gleich als unter gleiche Brüder/ austheilen. Iſt ſo abgeſchmack und ungereimt/ als wann/ nach dem obigen Gleichniß/ einer wollte ſagen/ der König und die zween Boten müßten mit einander in Compagnie tretten/ und der König wenigſt einen Boten mit in die participation der Güter kommen laſſen; dieweil/ wann man die Boten in ihrem genere gegen einander verglichen/ man in Abſicht auf das Geld/ das ſie getragen/ einen davon reicher/ als den andern geheiſſen. Nun urtheile/ wer will und kan/ welcher den andern ins Garn gejagt? Ob Nieberlein den Langen? oder/ ob Lang den Nieberlein?

§. 67. Nachdem nun der Vorwurff/ als hätte Dr. Langens Mauer-Brecher zu viel/ das iſt/ ungeſchickte/ falſche und mit ſich ſelbſt ſtreitende Dinge bewieſen/ abgeleinet: ſo iſt übrig/ daß ich auch mit dreyen Worten berühre den andern Fürwurff/ da Dr. Nieberlein will aus Dr. Langens Mauer-Brecher (dann ſo heiſſet Dr. Nieberlein deſſen Argument wider Bellarminum) heraus bringen/ daß ſolcher ferner dieſe Unſinnigkeit mit ſich führe/ man ſolle künfftig hin allen Unterſchied in Beehrung der Creaturen/ auch in genere civili

civili aufheben / und alle Creaturen gleich verehren / dieweil die Verehrung der Creaturen (in ihrer differentia generica) nach Dr. Langens Argument / müſſe hergenommen werden von der Creatura quâ Creatura. Nun aber kämen ja alle Creaturen darinnen überein / daß ſie Creaturen GOttes wären / demnach müſſe man künfftighin den König wie den Steig-Sitzer / den Doctor wie den Narren / in genere cultus civilis verehren. Id quod abſurdum dicit, imo ridiculum. Ich ſage es ſelbſt! Dann ich habe mein Tag keine ungeſchicktere und lächerlichere Folgerey geſehen / als die allhier Dr. Nieberlein machet; ſintemal er ſchlieſſet a conceptu Differentiæ Genericæ ad negationem differentiarum ſpecificarum auf ſolche Weiſe / als wann einer ſagen wollte: Dieweil lapis, quâ lapis, nicht concipiret wird aus dem Unterſchied / der zwiſchen Diamant / Rubin / Kieſelſtein und Wetzſtein iſt / ſondern man ſuchet den Conceptum Genericum des Steins / in etwas anders / als in dem Unterſchied / der zwiſchen Diamant und Kieſelſtein; zwiſchen Rubin und Wetzſtein iſt; ſo wird man künfftig hin nicht mehr dürffen einen Unterſchied zwiſchen Edelgeſteinen und Kieſelſteinen halten / ſondern man wird alle Steine müſſen in gleichen Wehrt ſetzen. Auditum admiſſi riſum teneatis amici!

§. 68. Iſt noch übrig ein Scrupel / den Dr. Nieberlein wider Dr. Langens Lehre vom heiligen Dienſt / auſtreibet in ſeinem Büchlein auf dem 51. 52. Blättern. Es ſtöſſet ſich nemlich der liebe Mann daran / daß Dr. Lange mit unſerer Kirche einſtimmigen Lehrern / habe das ſecundum Genus Communicationis Idiomatum behauptet / und Krafft deſſen adſeriret / daß Chriſti Humana Natura propter unionem Hypoſtaticam müſſe Göttlich verehret und angebetet werden. In Vergleichung dieſes Satzes / und des bißhero ausgeführten / daß man die Heiligen mit keinem andern / als nur menſchlich-burgerlichen Dienſt verehren ſoll / ſpricht Herr Dr. Nieberlein / daß Langen Diſcurs ein ungleicher Diſcurs ſeye. Dann / ſagt er / ich frage: warum gebühret der Menſchheit Chriſti *cultus divinus*, eine Göttliche Verehrung? Es antwortet (fähret er fort) Dr. Lang: weilen dieſelbe vereiniget iſt mit einer Natur / die Göttlich iſt / von dero ſie die Ehre *per penetrationem* ererbet. *Subinfero, ergo* gebühret denen Heiligen ein übernatürliche Ehr / weilen ſie vereiniget

ſeyn

ſind mit einer Glori die übernatürlich iſt/ von dero ſie die Ehre *per penetrationem* ererbet. Dieſe übernatürliche Ehre negiret Dr. Lang denen Heiligen; die Göttliche läſſt er zu der Menſchheit; alſo nenne ich wohl ſeinen Diſcurs einen ungleichen Diſcurs/ und darff keck ſagen: Er habe mit einer Hand abgebrochen/was er mit der andern aufgebauet hat. Bißher Dr. Nieberlein/welcher / ob er wohl allhier des Garns nicht / ſondern allein ſeines Amboſes / bey Unterſuchung dieſes Arguments gedenckt; ſo argumentiret er doch wieder vom Ambos auf das Garn / und nenne ich mit beſſern Recht Dr. Nieberleins Folgerey / eine ungleiche Folgerey, und ſeinen Diſcurs einen ungleichen Diſcurs. Wer hat es den Dr. Nieberlein geheiſſen/ daß er von der *Vnione Hypoſtatica Naturarum in Chriſto* ſoll argumentiren auf die *Collationem Luminis Gloriæ in Sanctis* ? Meinet dann der Herr Doctor (1) die perſönliche Vereinigung der Göttlichen und Menſchlichen Natur in Chriſto ſeye alſo genau mit Collatione Luminis Gloriæ in Sanctis verbunden / daß man von jener auf dieſe ſchlieſſen köñe/wie ſolches Dr. Nieberlein gethan hat? Meinet er dieſes/ſo iſt er mit ſeiner kühnen Keckheit ſehr betrogen. Dann ſie ſind/ſo weit Himel und Erden voneinander ſind/entfernet/ und wird die argumentation ſo abſurd werden/als wann einer ſagen wollt: Dieweil/ wañ der König ein Frauen-Zimer zur Ehe nimt/ ſelbige Königin wird; ſo wird auch folgen/daß wann eine Steigſitzers Tochter/ oder ander gemein Menſch/ wird zu einer Magd in dem Königlichen Hof aufgenommen / daß ſolche werde hiedurch eine Königliche Princeſſin worden ſeyn? Ich frage Herrn Dr. Nieberlein auf ſein Gewiſſen: ob eine ſolche Folgerey/ nicht ein ungleicher Zeuge ſey? Was hat das Königliche Ehebett und deſſen Rechte für Gemeinſchafft mit der Bedienſtung der Mägde und ihrer Rechte / ob ſie auch am Königlichen Hofe ſtehen? (2) Nenne ich Nieberleins Diſcurs ungleich darum / weil er das Lumen Gloriæ, und die Majeſtatem Divinam in Chriſto vermenget / und in eine Folgerey zuſammen miſchet. Majeſtas Divina, die die menſchliche Natur durch die Vnionem Hypoſtaticam in Chriſto überkommet / iſt wahrhafftig-Göttliche / unerſchaffene und unermeßliche Majeſtät: und darum muß man auch die menſchliche Natur Chriſti / um dieſer Vereinigung willen/ mit Göttlicher Verehrung anbeten. Aber das Lumen Gloriæ iſt und bleibet in der Sphæra der erſchaffenen Dinge / und kan alſo durch das Lumen Gloriæ kein Heiliger in eine Ehre gebracht werden/ die da höher wäre/

wäre/als einem bloſen Geſchöpffe zukommt. Allein hiervon werden wir nun bald in dem examine oder Prüfung des Andren Nieberliniſchen Lehr-Satzes weitläufftig zu handeln bekommen.

§. 69. Was ſonſt Herr Dr. Nieberlein nebenher mit in dieſem Lehr-Satz gebracht / iſt auch / nachdeme das Hauptwerck abgethan / gleichſam nur als zufällig zu berühren. Der will unter andern behaupten / I. daß die Gaben GOttes / ſonderlich in der ewigen Herrlichkeit / bey den Heiligen/einen Stand formiren/den ſie (die Heiligen) bekommen nicht *gratis* und umſonſt / ſondern erwerben mit ihrem ſauren Schweiß: wie die Worte des Dr. Nieberleins alſo ſtehen *pag.56.* Allein auf dieſen Satz iſt bald geantwortet / wann man ihn entweder als eine falſche und irrige Lehre zurück gibet / ſo das Wort Lohn in ſeinem eigentlichen Verſtand behalten wird : oder/ ſo das Wort Lohn/nach Redens-Art der Schrifft erkläret wird ; ſolchen / als der allhier nichts beweiſen mag/und uns nicht widerſpreche / bey Seiten ſtellet. Bekannt iſt aus der Schrifft / daß unſre Seeligkeit iſt lauter Gnade/ und nicht Verdienſt / wie Paulus ſpricht / *Epheſ. II. 8.* Aus Gnaden ſeyt ihr ſeelig worden durch den Glauben / und daſſelbe nicht aus euch/GOttes Gabe iſt es/ nicht aus den Wercken / auf daß ſich nicht jemand rühme. Und abermahl : Iſts aus Gnaden / ſo iſts nicht aus Verdienſt der Werck / ſonſt würde Gnade nicht Gnade ſeyn : Iſts aber aus Verdienſt der Werck / ſo iſts nicht aus Gnaden / ſonſt würde Verdienſt nicht Verdienſt ſeyn/ *Rom. XI. 6.* So wiſſen wir auch / daß die Gnade und Wahrheit von Chriſto kommt/gleichwie durch Moſen das Geſetze / *Joh. I. 17.* Und vorhero *v 16.* heiſſet es : Von ſeiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Iſt alſo in Chriſto JEſu / und in der Seeligkeit/ die man durch Chriſtum bekommt/ kein Verdienſt/ ſondern lauter Gnade. Wir werden umſonſt gerecht/heilig/ſeelig/ durch Chriſtum JEſum/ der uns von GOtt gemacht iſt/zu unſerer Weißheit/ zu unſerer Gerechtigkeit/zu unſerer Heiligung/zu unſerer Erlöſung / *I. Corinth. I. 30.* welches auch alle Heilige allenthalben gern erkannt / und ihre gantze Seeligkeit und Wohlfahrt niemahls auf ihr Verdienſt / ſondern auf GOttes Gnade gebauet. Wann man aber von einem Gnaden-Lohn in der Seeligkeit redet/welcher in donis accidentalibus Beatitudinis, (die freylich ihren Unterſchied haben / wie Paulus lehret / *I. Corinth. XV. 40. 41.*

P

40.41.42.) beſtehet; ſo laugnen die Unſrige ſolchen nicht/ſondern / wie die Schrifft-Stellen/die Dr. Nieberlein angeführet/ ſelbſt alſo reden; alſo lehren auch wir einen Gnaden-Lohn / welcher aber um deßwillen kein wahrer/eigentlich ſo genannter Lohn iſt/weil er ein Gnaden-Lohn iſt / und alſo ein unverdienter Lohn / den GOtt den Heiligen machet / nicht um der Würdigkeit ihrer Wercke willen / ſondern nach ſeiner überſchwenglichen Barmhertzigkeit / wie ein Vatter öffters auf eine ſchlechte That des Kindes/ nach ſeiner Liebe/und nicht nach der Gröſſe der That eine ſehr groſſe Verehrung und Recompenſe ſetzet. Allein hiervon anderwerts mit mehrern. Gnug iſt/daß jederman ſiehet/daß der Gnaden-Lohn nicht widerlege/ſondern zum Grund ſetze die unverdiente Gnade des mildthätigen Belohners / und damit wird die gantze Glorie der Heiligen ein Donum gratuitum verbleiben.

§. 70. Es iſt auch II. noch zu mercken/ was Dr. Nieberlein von der Latria, ſonderlich auf dem 32. 33. 34. Blat redet. Nemlich / daß der den Cultum Latriæ begehe / und ein Abgötterer ſeye / der irgend einer Creatur Opffer bringe. Nun geſtehet er zwar / daß die Opffer Alten Teſtaments hieher nimmer gehören / dieweil ſie in dem N. Teſtament aufgehebet: Aber er ſpricht / in dem N. Teſtament ſey nun das Heilige Meßopffer/ damit man Cultum Latriæ abſtatte. Zur Antwort dienet/daß das Meß-Opffer ein bloſes Gedicht ſeye/ und wird nicht einmahl in der gantzen Schrifft das Abendmahl/ ein Opffer genennet; auch / wann die Schrifft das blutige Opffer Chriſti am Creutz / in der Epiſtel an die Ebräer im *IX.* Capitel erkläret / und das gantze hohe Prieſterthum deſſelben uns für Augen leget / ſo wird nicht einmahl des Abendmahls/als wann ſolches auch zum Opffer Chriſti gehörte / gedacht/ und zwar nicht ohne Urſach / weil das Heilige Sacramament des Altars / toto genere vom concept der Opffer unterſchieden. Dann das *Hoc facite in mei commemorationem*, das thut zu meinem Gedächtnis / das gehet auf das / was in der Einſetzung des Abendmahls geordnet. Nun hat ja Chriſtus / nicht befohlen / daß wir ſollen GOtt dem Himmliſchen Vatter Chriſti Fleiſch und Blut zu einem Opffer in dem Abendmahl bringen (welches eine Opffer-Handlung ſeyn würde/dieweil opffern heiſſet / ein Gottes-Dienſt / da man GOtt zur Verſöhnung etwas heiliget und verſchaffet:)

ſondern Er hat in der Einſetzung vielmehr geordnet/ daß wir von Jhm ſollen ſein Fleiſch und Blut empfangen / und ſolches eſſen und trincken. Das aber würde ein ſchlechtes Opffer ſeyn / wann man opffern wollte durch eine Empfahung und Einnehmung Göttlicher Gnaden-Gaben. Hätte nun Chriſtus wollen mit dem *Hoc facite*, wie Dr. Nieberlein will/ein Opffer befehlen ; ſo hätte Er in der Einſetzung des Abendmahls ſagen müſſen/nicht: Nehmet/eſſet/nehmet und trincket alle daraus / ſondern nehmet meinen Leib und opffert ihn GOtt/nehmet mein Blut / und *celebri*ret mit der Opfferung meines wahren Blutes ein unblutiges Opffer (Sacirficium incruentum.) Ein mehres kan Herr Dr. Nieberlein /ſo er will/nachſehen / bey dem Dr. Stillingfleet, in dem *Colloquio*, welches in Gegenwart / des damahligen Königs Jacobi / in Londen den 27. Decembr. 1687. gehalten worden/ welches in 8. und 4. iſt/ an das öffentliche Taglicht in Teutſcher Sprache kommen.

§. 71. Vielleicht aber wird Dr. Nieberlein das in mei commemorationem urgiren wollen/ und ſagen/daß darinnen ein Opffer angezeiget werde/welches man Chriſto zur Danckbarkeit bringe. Hierauf antworte ich / daß in Chriſti commemorationem facere , nach Pauli ausdrücklicher Erklärung *I. Corinth. XI.26.* ſo viel heiſſe/ als Chriſti Tod verkündigen : dann alſo ſchreibet er : So offt ihr von dieſem Brod eſſet / und von dieſem Kelch trincket / ſollt ihr des HErrn Tod verkündigen / biß daß er kommt. Nun geſtehe ich gern/daß dieſes Gebot in alle Wege uns befehle ein Danck-Opffer/ und Lob-Opffer/das iſt/ die Frucht und Opffer unſerer Lippen / unſerer Danck-Gedancken und Danck-Gebetes/zu bringen / ſo offt wir das Heilige Abendmahl halten. Aber dieſes Danck- und Lob-Opffer wird vollzogen/nicht mit Darbringung des Fleiſches und Blutes Chriſti/ wie ſichs Nieberlein einbildet/ſondern mit Singen/ Loben und Dancken für das Blutige Opffer Chriſti am Creutz/ und für Darreichung ſeines Fleiſches und Blutes im Heiligen Abendmahl / welches Er uns alſo im Abendmahl giebet/und nicht wir Jhme opffern. Inzwiſchen iſt aus der Schrifft unlaugbar/ daß die Opffer des neuen Teſtaments ſonderlich in Anruffung / Beten/ Loben / und Dancken beſtehen/ wie dann Paulus ſchreibet Ebr.*XIII.* 15. 16. So laſſet uns nun opffern/ durch ihn das Lob-Opffer GOtt allezeit / die

 ſeinen

ſeinen Namen bekennen. Wohl zu thun und mitzutheilen vergeſſet nicht: Dann ſolche Opffer gefallen GOtt wohl. Dieſes ſind die rechte Opffer der erſten wahren Chriſten / die ſie bey ihrem Abendmahl und Liebes-Mählern celebriret / nicht aber ein erdichtetes Römiſches Meß-Opffer / welches / wie es dem Heil. Abendmahl entgegen geſetzet wird / eine Lehre iſt / die nicht nur ohne Schrifft / ſondern auch wider die Schrifft iſt eingeführet worden.

§. 72. Sind aber die Opffer der Chriſten / nach Pauli Lehre / die Opffer der Lippen / das iſt / Lob- und Danck- und Anruffungs- oder Gebet-Opffer: und ſind dieſe Abgötterer / die den Heiligen opffern: ſo fragt ſich: Was dann Dr. Nieberlein von der Römiſchen Anruffung der Heiligen halte? Richten ſie nicht Lob- und Danck-Gebet / Fürbitts-Gebet / Bitten / und Hülff-Suchungen in leiblich- und geiſtlichen Angelegenheiten an die Heiligen? Heiſſet aber das nit den Opffer-Gottes-Dienſt der Chriſten / an die Heiligen richten? D. Chemnitius in ſeinem *Exam. Concil. Trident. cit. loc.* hat dieſes Argument ſehr ſchön aufgetrieben / *loc. cit. pag.* 958. Es ſcheinet / als habe es Dr. Nieberlein von dieſer Schwürigkeit geſchwancket. Dann da er in ſeinem Büchlein von dem 36. biß auf das 43. Blat von der Verehrung der Heiligen abſonderlich handeln / ſelbige auslegen / und verfechten will; da iſt der gute Mann Maur-Stock-ſtill von dem Haupt-Werck / darinnen die Dulia der Römiſchen Kirchen gegen die Heiligen / (die wir Evangeliſche nicht ertragen können) beſtehet. Dann er reget ſich nicht einmahl / und thut / als wüſſte er nicht / daß die Lutheraner der Römiſchen Heiligen-Dienſt nicht anderſt verwerffen und als abgöttiſch fliehen / dann in ſo fern man in der Römiſchen Kirchen die Heilige anruffet / und alſo die Lob- und Gebet-Opffer / die doch GOtt allein gehören / auch den Heiligen opffert. Gewiß / es iſt ſehr bedencklich / daß Dr. Nieberlein ſich in dieſer Sache ſo wehrloß finden laſſen. Ubrigens will er behaupten (1) daß man die Heiligen ehren ſoll mit einer ihrem Stand gemäſſen Ehre. Eben das wollen wir Lutheraner auch: aber dieſes widerſprechen wir allein / daß man ohne Abgötterey-Sünde / könne die Heiligen in leiblichen und geiſtlichen Nöthen / mit Lob- und Gebet-Opffern / in einer *ſphæra cultus*, welche den menſchlichen Dienſt überſteiget / verehren. Darauf hätte Dr. Nieberlein ſehen ſollen / und beweiſen / daß der Heiligen Stands-Ehre die Anruffung mit ſich bringe. Dann ob er wohl *pag.* 40. etwas vom Gebet der Heiligen gedencket / und deutlich gnug auf *Apocalyp. V. v.* 8. (ob

er das Buch ſchon nicht citiret hat) abzielet ; ſo iſt doch ſolches ſein Wort nicht alſo eingerichtet / daß er damit die Anruffung der Heiligen / und application ihrer Verdienſt ſuchen wollte ; ſondern er ſtellet ſich dermaſſen an / daß er vielmehr laugnet / daß die Heiligen ihre Verdienſte opffern. Nit ihren / ſondern unſern Schweiß / ſpricht er / opffern ſie GOtt. Allein auch dieſes iſt aus dem Geſichte Johannis nicht zu erweiſen ; als der nicht ſagt / daß die Elteſten hätten das Gebet der Heiligen auf Erden geopffert / ſondern nur erkläret / was das Rauchwerck geweſen / nemlich das Gebet der Heiligen / welches mit allem Recht ſelbſt von den Lob-Liedern uud Danck-Gebeten der Heiligen im Himmel verſtanden wird. (2) Will Dr. Nieberlein beweiſen / daß die Verehrung der Heiligen / GOttes Ehre nicht zu entgegen ſeye / ſondern beede wohl miteinander ſtehen können. Eben das ſagen die Lutheraner auch / wañ man nur nit mit den Heiligen in den Cultum Religioſum auffſteiget / und ihnen nicht durch Anruffung / der Chriſten ihren Opffer-Gottesdienſt zueignet / oder doch neben GOtt und Chriſto / mit einraumet. Da hätte dann Dr. Nieberlein die Sache beſſer angreiffen ſollen / und weiſen / daß die Gebets-Opffer / die Lob-Opffer der Chriſten / wann ſie den Heiligen gebracht werden / nicht eine Abgötterey in ſich hielten / und alſo neben Göttlicher Ehre ſtehen könnten. Aber dieſes alles übergehet Dr. Nieberlein / und beweiſet / was die Lutheraner beſſer wiſſen / lehren und practiciren / dann ſolches in der Römiſchen Kirchen geſchicht. Damit nun macht er den armen gemeinen Catholiſchen Mann / (der ſolche fälſchlich-ausgegoſſene Händel allein leſen darff und glauben muß) irrig und ſtutzig / und verführet die arme / übel berichtete Hertzen dermaſſen / daß ſie läſtern davon ſie nichts wiſſen / und ſich mehr und mehr von der Evangeliſchen Warheit in ihre Mißbräuche verſencken und dariñen verhärten. Ich will mir kein Gericht über dieſes Werck des Dr. Nieberleins nehmen / aber ihm doch ſo viel Verſicherung geben daß / wo er meine treuhertzige Vermahnung zur Buſſe und Beſſerung / in den Wind ſchlagen wird / er gewiß auf ſeinem Todbette (allwo das Intereſſe / ſo er allhier von dem weltlichen Staat des vergänglichen Weſens / ziehen kan / ihn ſo gut / als Epiphanium , Dr. Langen und jeden Lutheraner auf unſern Todbetten / verlaſſen wird) dieſer Worte Krafft und Nachdruck ſchwer empfinden werde. Und ſo viel von dem erſten Lehr-Satz des Dr. Nieberleins. Der unpartheyiſche Leſer urtheile; Ob Dr. Nieberlein in ſeinem Büchlein den Mauer-Brecher / damit Dr. Lang die Lehre von der Römiſchen Heiligen-Dienſt

gen-Dienſt aus dem Grund gehebet und zu Boden geworffen hat/ habe durch ſeine zuſammen geſuchte Ausflüchte und Streiche zu verſencken gemogt? oder/ Ob nun vielmehr nur noch handgreifflicher worden ſeye/ daß der gantze Grund des Römiſchen Heiligen-Dienſtes allhier völlig aus dem Grund über den Hauffen geſtürtzet/ zu Boden liege? Folget nun

Der Andere Prob-Stein

des andern Nieberliniſchen glatten Steines/ oder des Römiſchen Lehr-Satzes

DE HYPERDVLIA

Von Marianiſcher Verehrung.

§. 73.

JN dieſem Lehr-Satz will Dr. Nieberlein den Römiſch-Catholiſchen Marien-Dienſt verfechten/ und weil er wohl weiß/ daß der Beweiß auf ſchwachen Füſſen ſtehen würde/wann er ſolchen ſolte aus den Sätzen der Warheit hernehmen; ſo leget er ſich auf ſeine Redneriſche Streiche/ und treibet die Begierden des in den Heiligen-Dienſt verſoffenen Pöbels mit einem Præambulo auf/ welches doch nicht viel in Receſſu hat. Er fänget exordii loco an zu reden von den Verfolgungen der Heiligen/ die ſie in ihrem Leben ausſtehen müſſen/ und machet recht unverſchämt alle die/ ſo den Römiſchen Marien- und Heiligen-Dienſt nicht leiden wollen/ zu Verfolgern der Heiligen/ die er auch unerweißlich überhaupts bin beſchuldiget/ Ehrenrühriſcher Zungen; Giebet zu der Proteſtirenden Kirchen Vorgängern an/ theils Julianum Apoſtatam, welcher Chriſto ſeine Gottheit abgeſprochen/ und ſolchen nur einen Galliläer genennet; theils Conſtantinum Copronymum, und deſſen Bilder-Stürmerey ſamt einigen andern ſeiner exceſſen, davon er viel pathetiſche Worte ſetzet: und endlich/ da er p. 65. 66. alle Uncatholiſche an dieſer beeden Kayſer/ ihre traurige fata gewieſen/

gewieſen / und ſie von ſo viel Affter-Reden / damit ſie faſt täglich die Heiligen GOttes / nach D. Nieberleins unerweißlicher Anklage / beſchimpffen ſollen / abzuſtehen erinnert; beſchlieſſet er mit einer ſolchen zierlichen application, daß er die Calviniſten / zu Juliani Mit-Genoſſen machet / als die da die Gegenwart Chriſti in dem Hochwürdigſten Sacrament des Altars verläugneten. Die Lutheraner aber (fährt er pag 67. fort) oder ſo genannte Evangeliſche / wagen ſich an MARIAM und andere Heilige GOttes / deren Verehrung ſie ihnen benehmen / und alle / ſo da wider ihre Einbildung handelen / mit tauſenderley Schmach-Wort und Titlen bemercken ꝛc.

§. 74. Die Zeit zu gewinnen / will man ſich weder mit Unterſuchung der Nieberliniſchen Erzehlungen / noch auch mit ſeiner application, die er auf die Herren Reformirten gemacht / aufhalten; dann jene Hiſtorien gehören nicht hieher / und ſind von Dr. Nieberlein mit Haaren herbey gezogen; dieſe aber / die Reformirten werden wohl ſelbſt / ſo ſie es nöthig erachten / ihre Antwort zu finden wiſſen / und nicht auf unſere Antwort warten / die wir in dieſem Lehr-Satz / als der ſo genanten Lutheraniſchen Kirchen bey gethan / mit ihnen nicht einſtimmen; jedoch dieſes wiſſen / daß ihre Lehr nicht ſo grob geführet werde / als Dr. Nieberlein ſchreibet. Das aber / was Dr. Nieberlein wider die Kirche ſchreibet / deren wir beygethan leben / iſt ſchon oben zur Gnüge wiederlegt in dem dritten Haupttheil / aus welchem ſattſam erhellet / daß Dr. Nieberlein von ſeinem eigenen / und nicht aus dem Geiſt der Warheit rede / wenn er uns Evangeliſche zu Verläſtrern der Heiligen machet / und vorgiebet / daß wir ihnen ihre Verehrung nehmen. Es zeugen unſere Schrifften und öffentliche Kirch-Ubungen / ja ſelbſt Dr. Nieberleins eignes Geſtändnus / *pag*. 135. ſeines Büchleins / das Gegentheil / und wird Dr. Nieberlein nimmermehr / wann er nicht durch die Heiligen-Verehrung / die Abgöttiſche Anruffung / die eine mehr / als blos Menſchliche Verehrung ſeyn ſoll / verſtehet / mit ſeiner Auflage können zum Beweiß kommen.

§. 75. Was nun inzwiſchen das Haupt-Werck bey dieſem andern Lehr-Satz des Dr. Nieberleins betrifft; ſo iſt leichtlich von einem jeglichen der nur ein wenig bedächtig iſt / zu beobachten / daß der gute Mann ſich allhier wolle in die Ruinen des erſten Lehr-Satzes / den Dr. Langens Mauer-Brecher völlig aus dem Grund gehoben und zer-

worffen

worſſen hat/ wiederum einquartiren und darinnen poſto faſſen; wiewohl er ſich nicht ſelbſt in die Schutt hinein getrauet / ſondern ſich neben her mit einer Blendung anhängen und bedecken will. Den Anfang ſeines Schlingen-Beweiſes / macht er auf dem 67. und 68. Blat davon/ daß er ſich auf ſeinen 11. und 22. §. bewirfft / als worinnen er bewieſen habe/ daß einer jeden Creatur / ſie möge im Himmel / oder auf Erden ſeyn/ ihre Stands-gemäſſene Ehre gebühre / wie David *Pſal.* 32. ſage: *Rectos decet collaudatio.* Hierbey habe ich zwey Stück zu erinnern/ I. Daß dem Dr. Nieberlein durch das/ was er §. 11. bewieſen / kein Vortheil zuwachſe; das aber/ was er §. 22. beygebracht / von ihm nicht erwieſen worden. In ſeinem §. *XI.* muſſte er ſich ſchändlich zuruck ziehen/ und ſeinen Satz/ den er wider die Evangeliſche Kirche behaupten wollte/ gäntzlich verlaſſen / und etwas daher ſchwätzen/ daß nicht zwiſchen uns und ihme ſtrittig iſt. Dann wann Dr. Nieberlein hätte wollen ſeinen Römiſch-Catholiſchen Poſten behaupten / ſo hätte er müſſen erweiſen/ nicht/daß man die Heilige Gottes ehren ſolle (dann das iſt auſſer allem Streit;) ſondern daß man den Heiligen einen mehr als menſchlichen Dienſt/ der ſonderlich in religioſer Anruffung um ihre Vorbitt/Patrocinium,und Verdienſte/wie auch um Zuwendung allerhand geiſtlicher und leiblicher Güter / und Abwendung / allerhand geiſtlicher und leiblicher Unfälle beſtehe/(Beſiehe §. 70. 71.) abſtatten müſſe. Dann das iſt im Streit zwiſchen der Catholiſchen und Evangeliſchen Kirchen. Aber Dr. Nieberlein war durch Dr. Langens Mauer-Brecher dermaſſen von der Mittelgattung der Verehrungs-Art fort getrieben / daß er ſich mit ſeinem Mittel-Dienſt mußte unter die protection und ſphæram des Cultus Humani zuruck ziehen/ und da er ſollte beweiſen / daß den Heiligen eine mehr; als menſchliche Verehrung gebühre / welche zwiſchen menſchlichen und geiſtlichen Dienſt / zwiſchen innen liege; mußte er ſich p. 26. alſo erklären/ daß den Heiligen eine/die natürlich-menſchliche/ nicht aber die gantze ſphæram der menſchlichen Verehrung überſteigende Ehre gebühre. Eben ſo redet er *pag.* 74. vom cultu Hyperduliæ, daß ſolcher ein menſchliche jedoch übernatürliche Verehrung ſeye. Das war es aber/ was Dr. Lange haben wollte in ſeiner Diſſertatione de Fabulis Mohhamædicis, daß nicht mehr als zwo ſphæræ Cultus ſeyn / nemlich die Göttliche Verehrung / da man GOtt / als das allein wahre

und

und ſelbſt-ſtändige gut / über alle dinge liebet / fürchtet und ihme allein vertrauet : und die menſchliche Verehrung / da man an denen Creaturen die Göttliche Verordnung / Gnade / Güte / Weißheit und Wahrheit erkennet ; alleine darüber nicht ſich an die Creaturen und ihre Vollkommenheiten / ſondern allein an den Geber der Vollkommenheiten / mit ſeiner Andacht / Gebet / Ehr / Furcht / Liebe und Hoffnung hänget und hält: ohn erachtet / daß man gern nachgiebet / wie daß eine Creatur gröſſere Gnaden-Gaben empfangen / als die andre / und dannenhero auch an einer Creatur mehr Gnaden-Gaben / als an der andern erkennet / und ſolche Güter GOttes zur Göttlichen Ehre / und unſrer Erbauung und Nachfolge / an den Heiligen betrachtet / bewundert / und GOtt auch nach geſtalten Sachen / um Zuwendung dergleichen Gnaden-Gaben anruffet ; ja auch wohl ſelbſt die Creaturen um ſolcher Güter und Gnaden-Gaben willen / ſeelig preiſet. Dieſes alles aber iſt nicht mehr als gemeiner menſchlicher Dienſt / der einer bloſen Creatur zukommet / und hat man von allen dieſen bißher erzehlten Beehrungs-Stücken der Creaturen / nicht die verächtlichſte Creatur / nicht ein Gräslein / nicht ein Würmlein / auszuſchlieſſen / ſondern wann das Gras auf dem Felde / und die Vögel unter dem Himmel / GOtt nach ihrer Art gehorſamer ſind / als wir Menſchen nach unſerer Art und nach unſerm Geſchlechte ; ſo iſts recht / daß Chriſtus uns Matthæi VI. zur Bewunderung dieſer Creaturen auffordert / und daß wir GOtt darum anruffen / Er wolle uns doch in die Seeligkeit kommen laſſen / in welcher ſeine unvernünfftige Geſchöpffe ſtehen / die ſo Seegen-reich in dem Rath und in der Schöpffung ihres Schöpffers beruhen. Weg aber allhier mit Anruffung der Lilien auf dem Felde / und der Vögel unter dem Himmel! Gleicher Geſtalt auch hat man mit den Geſchöpffen / denen GOtt übernatürliche Güter verliehen hat umzugehen. Aber weg mit aller Anruffung der Geſchöpffe! Weg mit aller Gebets-Zuflucht zu den Geſchöpffen! Weg mit allem Dienſt und mit aller Beehrung / die ein mehrers ſeyn ſollte / als die Art der bißher erklärten gemeinen menſchlichen und bürgerlichen Beehrung! Stuffen giebet man in dieſer menſchlichen Verehrung gerne zu ; aber nicht eine Beehrungs-Art / die ein Mitteldienſt zwiſchen Göttlicher und menſchlicher oder bürgerlicher Ehre heiſſen könte. Zu mehrer Erläuterung kan hieher gezogen werden / was in dem 66. §. mit mehrern iſt ausgeführet worden / durch das Gleichniß von einem Kö-

nig und zween Boten oder Dienern / deren einer einem ein Præſent von 100000. Ducaten / der andere ein Gnaden-Geld von 10. Gulden bringet. Man mag da eine andere Ehre und Freundlichkeit dem Boten für die Uberbringung erweiſen / der 100000. Ducaten bringet / als dem / der 10. Gulden; doch hat man in beeden des Königs Gnade allein zu erkennen / zu ehren und zu preiſen / und nicht dem Boten / der vom König 100000. Ducaten gebracht / eine Mittel-Ehre / die zwiſchen des Königs und eines Botens Verehrung zwiſchen innen ſtünde / zu erzeigen: dann was man über eines bloſen Botens Ehre / dem Boten um der 100000. Ducaten willen anthut / das heiſſet der Königlichen Ehre zu genau getretten / und den Boten aus dem Stand eines Botens / mit an die ſphæram des Königs und eigenmächtigen alleinigen Geſchenck-Gebers / angerucket. Hat demnach Dr. Nieberlein in ſeinem XI. §. wohl gethan / daß er nur allein in dem geblieben / was auſſer Streit iſt / und was nicht über die ſphæram Cultus Civilis aufſteiget / nemlich / daß man die Heiligen ehren ſolle; mit dem aber / was eigentlich den Heiligen-Dienſt in der Römiſchen Kirchen ausmachet / nemlich mit der Anruffung der Heiligen / Stock-Mauer-ſtill geſchwiegen / als welche Beehrung über den menſchlichen Dienſt (wie ſolches oben §. 70. 71. handgreifflich dargethan wurde) hinauf ſteiget / es mag hernach ſolcher natürlich oder übernatürlich genennet werden. Beſiehe was wir oben geſagt §. 72. allwo wir dieſen Streich des Dr. Nieberleins mit mehrern durchſuchet haben.

§. 76. Im *XXII.* §. hat Dr. Nieberlein wollen den Römiſchen Geiſt ein wenig hervor gucken laſſen / und durch ſolchen Anblick zeigen / daß er §. *XI.* nicht habe für dem Mauer-Brecher des Dr. Langens ſich blicken laſſen dürffen / und alles reden / was er gern gewollt: darum wollte er nun allhier diſputirlich machen / daß die Dona Gratiæ, ſaltem Gloriæ, in Sanctis, mera dona gratuita wären; ſondern er macht daraus einen Verdienſt / und ein mit ſaurem Schweiß erworbenes Eigenthum der Heiligen. Allein dieſem falſchen Vorwurff bin ich oben §. 69. ſchon ſattſam begegnet / und kan dorther die Antwort geholet werden.

§. 77. Das II. das ich bey Dr. Nieberleins Beweiß-Grund / den er *pag. 68.* legen will / zu beobachten habe / das iſt das abermahlige Unglück / darein ſich der gute Mann gebracht / weil er wieder einmahl ſich unterſtanden / das ihm um ſeines Hertzens Härtigkeit willen verſiegelte Buch / die heilige Bibel / zu allegiren. Er bringet aus dem

(nach

(nach ſeiner Vulgata Latina) XXXII. Pſalm (in dem Ebräiſchen Text aber und in unſerer Teutſchen Dolmetſchung aus dem XXXIII. Pſalm) einige Wort an/ die heiſſen im Latein alſo: *Rectos decet collaudatio.* Im Ebräiſchen aber ſtehen dieſe Worte: לישרים נאוה תהלה. In Ariæ Montani interlineari iſt der ſenſus von Wort zu Wort alſo gegeben: *Rectis decora* (pulchra) *laus.* Die Wort ſind auſſer dem contextu zweydeutig: dann man kan ſie alſo anſehen/ als wann David hätte ſagen wollen: Die Gerechten ſoll man loben. Für das andere können auch eben dieſe Worte alſo ausgeleget werden: Denen Gerechten kommt es zu/ oder/ ſtehet es wohl an/ daß ſie GOttes Lob führen und vermehren: und alſo hat es Lutherus ohne Zweydeutigkeit gedolmetſchet: Die Frommen ſollen Ihn ſchön preiſen. Eben dieſen Verſtand hat auch/ und zwar billich/ angeſetzet Beatus Bruno, weiland Epiſcopus Herbipolenſis, in ſeinem Pſalterio, das zu Leipzig anno MDXXXIII. à Johanne Cochlæo (welchen Bellarminus *de Scriptor. Eccleſ. edit. Colon.* in 4to, anno 1684. pag. 253. nennet *virum doctiſſimum & fidei catholicæ propugnatorem eximium*) reſtitutum & Hebraica veritate adauctum, gedruckt zu finden iſt. Seine Wort ſind dieſe: Commonet Propheta “ Chriſtianos, ut non in terrenis delectationibus exſultent, “ ſed in Domino, ubi gaudia continuâ ſuavitate perfecta “ ſunt. Rectos decet collaudatio, non hæreticos pra- “ vos decet, ſed rectos. Und dieſen Verſtand des König Davids weiſet der gantze Pſalm: dann er redet in ſolchem nicht von dem Dienſt/ den man den Heiligen ſoll erzeigen; ſondern er redet mit den Heiligen auf Erden/ mit den Chriſten/ und unterrichtet ſie/ wie ſie ihre Freude in GOtt allein ſuchen/ und wiſſen ſollen/ daß GOttes Lob zu vermehren und zu treiben/ ihr eignes Ampt und Werck/ nicht aber gottloſer Leute ihre Ubung ſeye. Der gantze contextus iſt Sonnen-klar/ auch ſelbſt in der vulgata Latina, da die Worte alſo lauten: *Exſultate Juſti, in Domino: Rectos decet collaudatio. Confitemini Domino in cithara, in pſalterio decem chordarum pſallite ei.* Was iſt aber handgreifflichers/ als das Dr. Nieberlein/ wann er aus den Worten: *Rectos decet collaudatio*, die Beehrung der Heiligen erweiſen will/ entweder nicht müſſe den Pſalm Davids geleſen haben/ oder ſich vorſetzlich unterſtanden/ den armen Catholiſchen Mann/ der die Bibel nicht ſelbſt

leſen darff / hinter das Liecht zu führen / und ſelbigen damit zu bethören / als hätte er aus der Bibel hiemit erwieſen / daß man verbunden ſeye / den Heiligen im Himmel Lob-Opffer zu bringen. Iſt gewiß ein ſo leichtſinniger Schrifft-Mißbrauch / als wann einige andere in der Römiſchen Kirchen aus dem vorhergehenden XXXI. Pſalm (nach der Vulgata Latina; nach unſerer Dolmetſchung aber aus dem XXXII. Pſalm) wollen die Anruffung und Vorbitte der Heiligen beweiſen / weil darinnen ſtehet: Pro hac orabit ad te omnis ſanctus: Dafür werden Dich alle Heilige bitten. Gleich als wann dort David redete von der Fürbitte der Heiligen in dem Himmel für die / welche zu ihnen auf Erden ruffen: da doch das Gegentheil ſo klar iſt / daß auch in dem erſt angezogenen Pſalterio des Epiſcopi Herbipolenſis, ex Cochlæi operâ, von ſelbſt dieſe Erklärung gegeben wird; *Pro hac orabit*, i.e. *pro iniquitate hac vel remiſſione, quod ſuperius dixit. Omnis ſanctus, dicit, quia nemo eſt à peccatis immunis. In tempore opportuno, in iſta ſ. mundi vita, ubi converti fas eſt. Nam in inferno (ut ſuperius dictum eſt) nemo proficuè Domino confitetur.* Ein ſchöner Beweiß der Heiligen-Vorbitte im Himel: da David durch die Heiligen verſtehet alle Glaubige / die noch auf Erden leben / und durch tägliche Abbitte ihrer eigenen Sünden und Gebrechen / müſſen / wie David / Gnade und Erbarmung bey GOtt ſuchen.

§. 78. Kurtz demnach das nun zu ſagen / was bißhero mit mehrern geredet worden: Entweder verſtehet Dr. Nieberlein durch die unterſchiedliche Verehrungs-Arten / gewiſſe Stuffen der Verehrung / die zu dem menſchlichen und burgerlichen Dienſt gehören; oder er verſtehet einen Mitteldienſt zwiſchen Göttlicher und bloß menſchlicher Verehrung. Sagt er das erſte; ſo geſtehet er damit / daß Dr. Langens Mauerbrecher den Mitteldienſt der Heiligen zu Boden geworffen: Will er aber das letzte noch behaupten; ſo leget er ſich in die Ruinen des oben über den Hauffen geworffenen erſten Satzes / und beweiſet falſum per æquè falſum, incertum per æquè incertum: welches in der *Philoſophia* (Dr. Nieberleins phraſin ex pag. 47. zu appliciren) fein ſauber heiſſet Principium petere.

§. 79. Ferner fähret er fort *pag.* 68. und will / daß in dem Himmel unterſchiedliche Stände zu finden / beweiſen aus dem Spruch Pauli *Epheſ. IV.* Er hat gegeben etliche zu Apoſteln / etliche zu Propheten / etliche zu Evangeliſten / Hirten und Lehrern / zu Erfüllung der Heiligen. Es iſt aber auch dieſe citation ſo jämmerlich / daß man

ſich

ſich nicht genug über den Herrn Dr. Nieberlein verwundern mag. Paulus erzehlet an dieſem Ort, wie auch *1. Corinth. XII.* die jenigen Aemter und Gaben/ die Chriſtus und ſein Geiſt in der Kirchen geordnet / zu Erbauung der Gemeinde/die in dieſer Zeitlichkeit geſammlet wird / und nach und nach in den geiſtlichen Kräfften / ſonderlich aber in der Erkänntnis des Sohns GOttes / und im Glauben / ſoll täglich mehr gegründet und befeſtiget werden. Wie ſchickt ſich aber dieſes zum Beweiß der unterſchiedlichen Stände im Himmel/ da alle die jenigen Urſachen / um welcher willen die ſtreitende Kirche auf Erden / ſo vielerley Gaben und Aemter vonnöthen hatte/aufhören werden ? Allein geſetzt (welches doch aus dieſem Ort der Schrifft nimmermehr kan bewieſen werden) daß in dem Himmel /allerley ungleiche Stände(wie unter den heiligen Engeln/) zu finden wären : Was wollte doch Dr. Nieberlein daraus bringen ? Dieſes/ſpricht er/folgt : daß auch einem mehr / dem andern mindere Ehre/dem Stand nach gebühre. Es iſt dieſer Schluß des Dr. Nieberleins zweydeutig. Wann er von unterſchiedlichen Stuffen der blos menſchlichen oder ſo genannten burgerlichen Verehrungs-Art redet/als welche allein den Creaturen/wie oben erwieſen iſt/zukommet; ſo können ſeine Worte ſtehen. Dann ſo in dem Himmel die ungleiche Vollkommenheiten und Hochheiten der Creaturen Statt finden ; ſo wird auch mit Recht zugeſtanden / die insgemein alſo genannte burgerliche / oder blosmenſchliche Verehrung/und dero unterſchiedliche Stuffen / als die oben gemeldeter maſſen / alle Stands-gemäſſene Ehre / die man Geſchöpffen erweiſen kan/in ſich faſſen. Will aber Dr. Nieberlein von einer Mittel-Verehrungs-Art verſtanden ſeyn / und aus den unterſchiedlichen Ständen der Creaturen / in der Seeligkeit eine ſolche Verehrung erzwingen/die über die *ſphæram* der menſchlichen oder ſo genannten burgerlichen Ehre ſich aufſchwinge ; ſo iſt ſeine Folgerey falſch / und ſo gut von den Geſchöpffen/die in der Seeligkeit ſind/als von denen / die in dieſer Welt übernatürliche / oder auch nur natürliche Gaben bekommen haben/gantz unerweißlich. Ja/ wann Dr. Nieberleins Schluß richtig wäre/daß in dem Himmel allerhand Stände wären / Apoſtel / Propheten / Evangeliſten / Hirten / Lehrer / derer jedem ſeine Stands-gemäſſene Ehre müſſte erwieſen werden ; ſo würde Nieberlein mit ſeiner Dulia und Hyperdulia , als nur zwo unterſchiedlichen Verehrungs-Arten / nicht gar weit kommen. Dann da in dem Himmel ſo vielerley Stände/nach Dr. Nieberleins Meinung gefunden würden/ derer jedem er eine Stands-gemäſſene Ehre will beylegen / und alſo erzwingen / daß

man in dem Himmel müſſe Duliam und Hyperduliam haben / damit man könne/nach dem Unterſchied der Stände / unterſchiedliche Verehrungs-Arten abſtatten : ſo brauchte Dr. Niederlein zu dieſer ſeiner ſphæra cultus ſupernaturalis nicht nur zwo Verehrungs-Sorten/ nemlich die Duliam und Hyperduliam ; ſondern Krafft ſeiner eigenen Folgerey / müſſte er eine andere Verehrungs-Art haben für den beſondern Stand der Apoſtel ; eine andre für den beſondern Stand der Evangeliſten ; eine andre für den beſondern Stand der Propheten ; eine andre für den beſondern Stand der Hirten und Lehrer ; eine andre für den gemeinen Stand der seeligen Menſchen ; und weil er auch 9. voneineinander unterſchiedene Chöre der Engel erdichtet / oder doch aus der Schul-Theologen Vorgang dieſes Schrifft-loſe Gedicht annimmt ; ſo iſt klar/daß er auch wenigſt / den Engeln ihre Stands-gemäſſene Ehre abzuſtatten / neunerley Arten der übernatürlichen Verehrung vonnöthen hätte. Zu dieſen ſo manchfältigen Ständen demnach / wo dieſe der Grund der unterſchiedlichen Verehrungs-Arten der Heiligen im Himmel / ſeyn ſollten / wäre die armſeelige Diſtinction inter Hyperduliam & Duliam viel zu bettel- und mangel-hafft. Dann die beeden Stände der Propheten und Apoſtel / würden die Duliam und Hyperduliam als ihre zwo unterſchiedene Verehrungs-Arten wegnehmen / und würden alſo die Evangeliſten/Hirten und Lehrer / die andere Heiligen und Märtyrer/in ihren Ständen / leer ausgehen / und ohne Verehrung bleiben. Will nichts ſagen von den neun Chören der Engel/die in ihren Ständen alſo müſſten bloß ſtehen ; wodurch Dr. Niederlein nach ſeiner eigenen Rechnung / wenigſt zwölfferley Stände in dem Himmel ohne alle Veehrung laſſen würde. Ja / da er nun gar mit der Mutter Chriſti aufgezogen kommt / und für dieſe allein die Hyperduliam, wie dort die Mutter der Kinder Zebedæi / für ihre zween Söhne / die oberſte Stelle im Reich Chriſti wegnehmen will ; ſo werden die guten Apoſtel / in ihrem Stande/allein noch eine Verehrungs-Art / nemlich die Duliam, zu erwarten haben : die andere alle aber gehen entweder leer aus / und ſind Stände / die in dem himmliſchen Reichstag/kein votum ,noch Ehre zu erwarten haben(welches ein abſurdes und mit dem Catholiſchen Glauben ſtreitendes Werck iſt ;) oder ſie müſſen ſich alle mit der einigen Verehrungs-Art/die Dulia heiſſet behelffen : und alſo wirfft Niederlein ſelbſt ſeinen Grund/als durch einen unüberwindlichen Mauer-Brecher/funditus über den Hauffen. Dann damit er die Stands-gemäſſene Ehre im Himmel konte in Duliam u. Hyperduliam eintheilen/war dieſes Grunds vonnöthen/

nöthen / daß in dem Himmel nicht nur allein verſchiedene Stände / als Apoſtel / Propheten / Evangeliſten / u. ſ. f. wären ; ſondern auch / daß man nach der Stände Unterſchied / müſſte nothwendig allerhand verſchiedene Verehrungs-Arten ausfinden / und alſo jedem Stand ſeine gemäſſene Ehre geben. So ſtreitet / was menſchliche Witz in der Religion erdichtet / mit ſich ſelbſten und widerleget ſich ſelbſten.

§. 80. Ob nun aber wohl der Vorſatz oder Propoſitio Major, darauf Dr. Nieberlein die Hyperduliam Marianam gründen will / nicht nur durch Dr. Langens Maurbrecher völlig über den Hauffen geworffen worden / ſondern auch ſelbſt Dr. Nieberlein ein ſo ſchönes Gebäude gemacht / daß es / wie wir jetzt erwieſen haben / ſich ſelbſt ruinirte : So iſt doch ferner vonnöthen / daß wir auch den Nachſatz oder Minorem Propoſitionem, und deſſen lieben Beweiß anhören. Dann Dr. Nieberlein / nachdeme er dieſes voraus geſetzet / daß (1.) man einem jedem Stande ſeine Standsgemäßne Ehre müſſe erweiſen ; auch (2.) daß in dem Himmel unterſchiedliche Stände ſich fänden / als Apoſtel / Propheten / Evangeliſten u. ſ. w. ſahe leicht / daß die Lutheraner / wann ſie auch beede Theile des Vorſatzes nachgeben ſollten / jedoch fordern würden / er ſollte auch den Vorzug Mariä / und ihren Oberſtand über alle Heilige beweiſen / als welches alles man billich für ein bloſes / Boden- und Grund-loſes Gedicht / unſers Orts zu halten pflegt. Derohalben nimt ſich Dr. Nieberlein die Mühe / und will der Marien Stand über alle Heiligen erheben / wann er in ſeinem Büchlein vom 68. biß 72. Blat unterſchiedliche armſeelige Schein-Gründe / recht Erbarmungs-dürfftig zuſammen flicket und ſticket.

§. 81. Er mögte gern der Marien Erhebung über alle Creaturen im Himmel aus der Heiligen Schrifft erweiſen / und weiß doch nicht / wie er es ſoll angreiffen. Demnach proſtituiret er ſich mehr mit augenſcheinlicher Verfälſchung einiger Worte aus dem 1. Cap. *Lucæ*, als daß er ſeinem Satz damit einen Schein machte. Dann daß Maria / die Seeligſte Mutter GOttes / die vornehmſte Standsperſon der Heiligen / unter allen puren Creaturen ſeye / will er alſo beweiſen ; weil der Engel Ihro zeugnus giebet / daß ſie in dem erſten Augenblick ihrer Gnadenreichen / und unbefleckten Empfängnis geweſen ſeye voll der Gnaden / dem auch (ſpricht er ferner) die Schrifft beyſtimmet : daß groſſe Ding an ihr gethan habe / der da mächtig iſt. O elender Beweiß aus der Bibel! Zehenmahl

ſchein-

ſcheinbarer beweiſen die Ertz-Ketzer / die Socinianer, aus einigen übel erklärten Schrifft-Stellen/daß Chriſtus nicht gleicher Hoheit und Weſens mit Gott dem Vatter ſeyn ſoll; als dieſer Catholicus Doctor Nieberlein aus der Bibel vermag der Jungfrau Mariä über-Engliſche und alle pure Creaturen überſteigende Stands-Würde darzuthun. Er beruffet (1) ſich auf das Zeugnis des Engels / welcher Luc. 1. 28. zu Marien geſagt: Sey gegrüſſet du begnädigte! Die Vulgata Latina hat es übergeſetzt/ gratiâ plena, und aus dieſer Dr. Nieberlein / du biſt voller Gnaden! Dieſe Worte des Engels verfälſchet Nieberlein erſtlich/in deme er hinzu ſetzet/der Engel habe ſie betitult voller Gnaden/von ihrer Gnaden-reichen und unbefleckten Empfängnis an. Gabriel hat von dem ſchnöden und grundloſen Gedicht der imaculatæ conceptionis & nativitatis Mariæ nichts gewuſt / ſondern es wohl dabey gelaſſen/ daß allein Chriſtus / ohne Sünden empfangen und gebohren; alle andere Menſchen aber vom Fleiſch gebohren/ und von Natur Kinder des Zorns ſeyen / welchen der Ruhm mangle / den ſie an GOtt haben ſollten / nach der klaren Lehre Chriſti / Joh. III. v. 5. 6. und Pauli Epheſ. II. v. 3. Rom. III. v. 23. Wen nicht ſelbſt GOtt von dieſem allgemeinen Elend ausnimmet / der kan nicht durch Menſchliche Gedichte davon ausgenommen werden. Ja / ſpricht Nieberlein / ſelbſt der Engel nimmt die Marien aus / wann er ſie heiſſet voller Gnaden/ gratiâ plena? Ich antworte / daß der Engel die heilige Jungfrau habe geheiſen in der Sprache des Heiligen Geiſtes / κεχαριτωμένην welches eine begnädigte oder holdſeelige heiſet. Wann nun aber κεχαριτωμένη ſo viel heiſet / als von ſeiner Gnaden-reichen und unbefleckten Empfängnis voller Gnaden ſeyn/wie Dr. Nieberlein des Engels Wort ausdeutet; ſo wird nothwendig / χαριτοῦν ſo viel helſen / als einen von ſeiner Gnaden-reichen und unbefleckten Empfängnis voller Gnaden machen. Nun ſpricht aber Paulus / an die Epheſier im I. Capitel v. 6. von GOtt: ἐχαρίτωσεν ὑμᾶς, Gratiâ plenos nos reddidit. So ſind wir alſo alle nach Pauli Lehre κεχαριτωμένοι, voller Gnaden. Iſt nun Nieberleins Auslegung deß Wörtleins κεχαριτωμένη, oder Gratiâ plena, da er ſelbiges auf die Gnaden-reiche und unbefleckte Empfängnis ziehet / keine offenbare Schrifftverfälſchung / und nicht eine dem Heiligen Engel angedichtete Unwahrheit;

helt; ſo muß Dr. Nieberlein zugeſtehen / (1) daß Paulus lehre Epheſ. I. 6. wie daß alle Glaubigen ſeyen unbefleckt und ohne Sünden empfangen und gebohren / weil ſie auch ſind / κεχαριτωμένοι, gleich wie Maria κεχαριτωμένη, voller Gnaden: (2) daß alle Glaubige über alle Glaubige und Engel / gleichwie Maria / erhaben ſeyen. Will nun Dr. Nieberlein dieſe offenbare Abſurditäten nicht zulaſſen; ſo verlaſſe er ſeine Verfälſchung der Engliſchen Worte / und laſſe den Engel unbetrübet mit ſeinem irrigen Einfall. Ein mehres von der Immaculata Conceptione Virginis Mariæ hat Dr. Nieberlein zu lernen aus dem Tractat Hn. D. Calixti Seel. welchen er vor etwan vier biß fünff Jahren an die Herren Theologos Colonienſes und Herbipolenſes öffentlich geſchrieben / deſſen wir auch ſchon oben einmahl mit Ehren gedacht haben: da wird Herr Doctor ſeine Wunder ſehen / und greiffen müſſen / daß die Lutheraner die Hiſtorie von der Imaculata Conceptione Virginis Mariæ, gar wohl innen haben; ob man nicht diſputiren will / ob ſie ſolchen Irrthum eben für einen Grund-Articul ihres Glaubens ausgeben / oder nicht.

§. 82. Eben ſo elend beſtehet Dr. Nieberlein mit dem andern Zeugnis der Schrifft / welches er aus den Worten Mariä Luc. *I.* v. 49. entnimmet / als woſelbſt Maria ſagt: Fecit mihi μεγαλεῖα, h.e. Magnifica, qui potens eſt: Er hat groſſe Dinge an mir gethan / der da mächtig iſt: Das ſoll / nach Nieberleins Anzeige / ein Zeugnis ſeyn / daß Maria die höchſte Stands-Perſon in dem Himmel ſeye / und daß GOtt alle nur erdenckliche Gnade ihr alſo habe zugewendet / daß Er keiner bloſen Creatur gröſſere Gnade hätte können mittheilen. So nun Μεγαλεῖα ποιεῖν ſo viel præciſè bedeutet / als einen ohne Sünde laſſen gebohren werden / *item* die höchſte Stands-Perſon in dem Himmel machen / und einem alle nur erdenckliche Gnade beymeſſen; ſo wird folgen / daß alle Wunderthaten GOttes / nichts anders ſeyn können / als Verwahrung für der Erb-Sünde / Erhebung über alle pure Creaturen / und die allerhöchſte Gnaden-Fülle. Selbſt Maldonatus, der in der Bibel beſſer beleſen iſt / als Dr. Nieberlein / hat erkennet / daß Μεγαλεῖα, nach der *LXX.* Dolmetſcher Redens-Art ſeyen die Miracula die Wunder-Wercke GOttes. Und was will Dr. Nieberlein viel ſonderliches Weſens mit dieſer gantzen Redens-Art der Seeligſten Jungfrauen Mariä machen? Hätte er ſich beſſer in dem Alten

ten Teſtament umgethan / ſo wüſte er / daß die Jungfrau Maria dieſe ihre Worte / Er hat groſſe Dinge an mir gethan / ihrem frommen Vatter David abgeborget / der ſolche ſchon längſt von ſich ſelbſt alſo gebrauchet / in dem LXXI. Pſalm / (Vulg. Latin. im LXX. Pſalm) v. 19. da die LXX. Dolmetſchen / die Ebräiſche Worte / עשית גדלות alſo gedolmetſchet: ἐποίησάς μοι μεγαλεῖα, Feciſti mihi Magnalia; dieſe Griechiſche Redens-Art behielte Maria und ſagte ἐποίησέ μοι μεγαλεῖα, Fecit mihi Magnalia. Es bedencke ſich nun Dr. Nieberlein / ob dieſe Worte noch ſollen ſo viel helfen / als einen laſſen ohne Erb-Sünd empfangen und gebohren werden? Sagt er das; ſo wird ihm König David widerſprechen / Pſal. LI. v. 7. da er ſich ſelbſt zur ſündlichen Empfägnis bekennet. Es bedencke ſich Dr. Nieberlein / ob Fecit mihi Magnalia noch weiter heiſen ſolle / als einen unter den puren Creaturen zu der vornehmſten Stands-Perſon in dem Himmel machen? Sagt er das; ſo muß er geſtehen / daß David ſchon vor der Maria den allerhöchſten Stand im Himmel unter den Creaturen eingenommen / als welcher in jetzt gemelten Pſalm längſt vor der Maria ſchon eben dieſe Worte gebraucht / Feciſti mihi Magnalia. Hoffe / es werde ein jeder Verſtändiger leichtlich greiffen / wie übel Dr. Nieberlein mit ſeinen Bibel-Zeugniſen ſich gerathen habe.

§. 83. Nachdeme nun aber die Bibel-Zeugniſe wegfallen; ſo wird Dr. Nieberlein einen ſchlechten Grund haben an den Kirch-Vättern / ſonderlich da er aus den Alten / niemand als den einigen Hieronymum nennet / welcher in das vierte Jahr-hundert nach Chriſti Geburth gehöret. Die andern alle ſind Leute / die da zu denen verderbten Zeiten / da aller Aberglauben hoch geſtiegen ware / gelebet / ſo daß man ſich öffters verwundert / wie dieſelbige eiſerne Zeiten / doch noch ſo viel Geiſtes haben in einigen frommen Seelen / als Anſelmus Cantuarienſis, *Seculo XI.* und Bernhardus *Seculo XII.* gehabt hatten / laſſen können. Dannenhero / wann dieſe dapffere / fromme Männer / etwas aus den Mißbräuchen ihrer Zeiten mit an ihre Bücher gezogen / welches dem Worte GOttes nicht gemäß iſt / ſo hat man billich mit dieſen ſonſt treuen Zeugen der Warheit / Gedult / und decket verenda Patrum mit Ehrerbietigkeit zu; wann nur nicht die Patronen der Irrthümer ſich unterſtehen mit ſolchen verendis zu ſtoltziren / da man dann freylich muß reden / was wahr iſt. Hieronymum betreffend /

ſend / ſo hat Nieberlein aus dieſem Patre wegen des Marien-Dienſtes / und der Excellentiarum Marianarum nichts inſonderheit beygebracht. Doch ſo viel weiß ich dem Dr. Nieberlein aus dem Hieronymo, und zwar (nach der Baßler *Edition An.* 1526.) aus dem *Tomo IX. Operum. fol.* 23. über das *XII.* Capitel *Matthæi*, gewiſſe Nachricht zu geben / daß dieſer Pater geglaubet habe / Chriſtus ſelbſt habe ſeine Apoſtel höher gehalten als ſeine Mutter und geſamte Freundſchafft / uns damit zu belehren / daß wir in unſrer Liebe / wie Chriſtus / mehr auf den Geiſt / als auf das Fleiſch ſehen ſollen. Hieronymi ſelbſte Wort ſind dieſe: *Iſti ſunt MATER MEA, qui me quotidie in credentium animis generant. Iſti ſunt Fratres mei, qui faciunt opera Patris mei. Non ergo juxta Marcionem & Manichæum, matrem negavit, ut natus de phantaſmate putaretur; ſed APOSTOLOS COGNATIONI PRÆTULIT, ut & nos in comparatione dilectionis carni Spiritum præferamus.* Das heiſſet aber nicht zu Teutſch / wie Dr. Nieberlein will / Hieronymus habe gelehrt / daß der Mutter Chriſti alle erdenckliche Gnaden / dergleichen keiner aus allen Heiligen miteinander überkommen / ſeyn miteinander gegeben und eingegoſſen worden; ſondern die Worte des heiligen Hieronymi geben / dem Verſtand nach / zu Teutſch ſo viel / daß Hieronymus an den Apoſteln weit gröſſere Geiſtes-Gaben / nach Chriſti Wort und Ausſpruch erkennet habe / als der lieben Jungfer Mariä gantze Herrlichkeit / daß ſie Chriſtum leiblich zur Welt geboren hat / austragen könnte. Dann ſpricht Hieronymus mit Chriſto / nicht ſowohl die mich leiblich und alſo zwar wahrhafftig gebohren hat / iſt eine ſolche Mutter / welche ich als Mutter ehre und achte; ſondern vielmehr ſo jemand will meine Mutter ſeyn / der gebäre mich täglich in den Seelen der Glaubigen durch die Predigt des Evangelii / wie die Apoſtel; und thue den Willen meines Himmliſchen Vatters / ſo iſt er meine Mutter / mein Bruder und meine Schweſter. Dieſe Worte Chriſti / und Umſchreibung derſelbigen bey dem Hieronymo, machen dem Dr. Nieberlein einen groſſen Strich durch alle ſeine Gedichte und Eitelkeiten / die er aus menſchlichen præjudiciis, *pag.* 69. 70. hat zuſammen getragen / deren keines wahr iſt / auch keines kein Prophet oder Apoſtel jemahls gelehret hat; ſondern es ſind lauter grundloſe Gaben und Fabeln / die meiſt in der dickeſten Finſterniß und Aberglauben der Schul-Lehrer zuſammen geſchmiedet worden.

§. 84. Am deutlichſten wird die Sache dem Leſer werden / wann

ich die erdichteten Vorzüge der Jungfer Marien/dem Erfinder derſelben zuruck gebe/und von ihm fordere; Er ſolle/wo er will ein Catholiſcher Doctor ſeyn/dieſe ſeine Lehr-Sätze aus den recht-Catholiſchen Lehrern der Kirchen/welche allein die heiligen Propheten und Apoſtel ſind/erweiſen; inzwiſchen aber mit ſeinen Scholaſticis und neuen Lehrern zu Haus bleiben/als welche Leute man mit ihren fremden und von der alten/wahren und allein-ſeeligmachenden Lehre der Propheten und Apoſtel/abweichenden Menſchen-Gedichten/ohne Verluſt der Seeligkeit nicht annehmen kan/noch wird. So gebe ich demnach dem Herrn Dr. Nieberlein/als ein grundloſes und unerweißliches Gedicht zurück/wann er in dem Tag blind hinein ſchreibet:

Erſtlichen: daß GOtt dieſer Jungfrauen/als einer Mutter Chriſti/alle erdenckliche Gnaden/dergleichen keiner aus allen Heiligen überkommen/miteinander gegeben und eingegoſſen habe.

Das Gegentheil lehret Chriſtus ſelbſt/Matth. XII. und hat auch ſolches Hieronymus wohl erkläret/daß Chriſtus die Geiſtes Gaben ſeiner Apoſtel/weit höher geachtet/als die Gnade und groſſe Dinge/die GOtt an der Maria dadurch gethan/daß Er ſie zu einer leiblichen Mutter ſeines Sohnes gemachet. Dann ja offenbar bey Chriſto/dieſes die rechten Mütter und Brüder ſind/nicht die Chriſtum leiblich gebohren ſondern die den Willen thun des Vatters im Himmel. Eben dieſes hat Er auch anderwerts wiederholet/ſonderlich aber *Luc. XI. v. 27. 28.* gewaltig beſtättiget. Trotz dem Dr. Nieberlein und allen ſeinen Anhängern/daß ſie aus GOttes Wort nur eine glaubwürdige Spur deſſen zeigen/was ſie von den Vorzügen Mariæ aufſchwätzen; da ihnen das Gegentheil ſo klar und bindig ſelbſt aus Chriſti Mund hin und wieder von den Unſrigen/und auch von mir/vielfältig iſt gezeiget worden. Nieberleins Ausflüchte gehören in den Probſtein des folgenden Lehr-Satzes.

§. 85. Ein gleiches Boden-loſes und unerweißliches Gedicht iſts/wann Dr. Nieberlein fortfähret/und ſprechen darff:

Daß MARIA durch ſolche überſchwengliche Gnaden ſeye fähig gemacht worden/GOtt mehrers zulieben/auch denſel-

denſelben mehrer geliebet habe/ als Ihn geliebet haben / und annoch lieben werden alle Engel in dem Himmel und Menſchen auf Erden.

Woher will doch Dr. Nieberlein/ dieſes ſein vermeſſenes Wort behaupten ? Er bringet unten in dem dritten Lehr-Satz auf dem 106. Blat alles/was er aufraſpeln kunte/zuſammen/ um zu erweiſen/ daß niemand eifriger und beſſer Chriſto JEſu gedienet/ als Maria. Allein es iſt eine elende Waare/wann man daraus einen ſo mächtigen Satz / als der iſt/ den Dr. Nieberlein beweiſen ſoll/will bewähren. Er bringet leibliche Dienſte auf/die die Maria Chriſto gethan hat/ nemlich (1) daß ſie Ihn 9. Monathen lang unter ihrem Hertzen getragen: (2) Ihn zur Welt gebohren in äuſſerſter Armuht: (3) Ihn auferzogen: (4) Ihn 30. gantzer Jahr ernähret: (5) da alle Menſchen Ihn verlaſſen/mit Ihm gangen biß in den Tod/ allwo erſt (6) ſeye das Schwerd durch ihre Seele gedrungen. Dieſes iſts alles/was Dr. Nieberlein konnte aufbringen/damit er wollte beweiſen/ daß Maria GOtt am vollkommenſten geliebet/ und Chriſto am eifrigſten gedienet. Ein unpartheyiſcher mag wol ſagen/ daß es Wunder ſeye/daß Dr. Nieberlein ſich mit dieſen ſchwachen Beweißgründen für eine ehrbare Welt wage. Dann laſſet uns alles das ſchauen/was er angebracht hat; ſo werdens offenbare Schwachheiten des guten Mannes ſeyn. (I) Maria hat Chriſtum 9. Monathe unter ihrem Hertzen getragen: Was iſt das für eine ſonderliche Wolthat? Thun das nicht alle Mütter? II. Maria hat Chriſtum in höchſter Armuth gebohren? O wie viel tauſend armen Müttern geht es nicht beſſer ? Ja/ viel tauſend laſſen gar in der Geburt ihr Leben? (III) Maria hat Chriſtum auferzogen ? Was bildet ſich dann der Nieberlein ein ? Meinet er/ Chriſtus habe einer Zucht ſeiner Mutter bedorfft/ damit er nicht etwan möchte/ als ein ungezogener Menſch/ aufwachſen ? O GOttes Läſtrung! Chriſtus/ war ein Kind/ das nicht durffte erſt von der Mutter gezogen werden/ ſondern er war ein Sohn/ der ſelbſt ſeine Mutter mußte ziehen und unterweiſen/ wie er dann ſolches/ Luc. im II. Capitel als ein Kind von XII. Jahren/ gethan/ da Er ſeiner Mutter Mariæ/ die ihm wollte einen Verweiß geben/ eine beſſere Unterweiſſung dafür giebet/ und ſpricht: Was iſts/ daß ihr mich geſuchet habet? Wiſſet ihr nicht daß ich ſeyn muß in dem/das meines Vatters iſt? Das heiſ-

ſet nicht von der Mutter gezogen werden und von ihr ſich unterweiſſen laſſen/ ſondern ſelbſt die Mutter ziehen/ und eines beſſern unterweiſen. Es hat auch Maria dieſe Zucht und Unterweiſſung ihres Sohns zu danck aufgenommen/ und in ihrem Hertzen behalten: Iſt alſo um ein merckliches beſcheidener geweſt/ als ihre unbeſcheidene Lob-Redner/ denen ohne zweiffel/ dieſe Fromme Jungfrau/ für ihre Aufſchneidereyen/ ſchlechten Danck zugeben weiß. Und obwohl in eben dieſen *II.* Capitel Luc. ſtehet/ daß Chriſtus ſeye mit gen Nazareth gegangen und ihnen unterthan geweſt; ſo iſt doch ſolches nicht ein Beweiß der Wohlthaten die Maria dem HErrn Chriſto erwieſen; ſondern ein Beweiß der Beſcheidenheit des GOtt-Menſchens/ der für uns alle Gerechtigkeit erfüllet hat. Wollte aber Dr. Nieberlein ſagen/ er verſtünde durch die Zucht nicht eben eine Unterweiſung und Anführung/ dergleichen unſre Jugend vonnöthen hat; ſondern nur eine Verpflegung und Wart; ſo fragt ſich/ was dann es (IV.) gebraucht/ daß man dem HErrn Chriſto die 30. jährige Koſt und Nahrungs-Verpflegung/ ſo er ſoll von ſeiner Mutter empfangen haben/ gleichſam auf einem beſondern Auszüglein aufmutzet? Ein gewiſſer frommer Mann pflegte zu ſagen von der Kinder-Ernährung: Wir alten Narren wiſſen nicht/ ob die Kinder mit uns eſſen/ oder ob wir mit den Kindern eſſen? Viel Kinder/ viel Vatter Unſer. Was gedencket dann Dr. Nieberlein von dem/ der ſelbſt ſeiner Mutter Leben und Weſen gegeben/ und ſie/ ſamt Vatter und Heil. Geiſt/ als ein gleicher GOtt/ mußte ſtetigs im Leben und Seyn unterhalten? Meinet er/ daß dieſer nicht werde ſeine Koſt und Segen in das Haus Mariæ gegeben haben? O alſo ſchlechte Wohlthat/ wann einer alſo ernähret wird? Endlich (V) iſt eine Hyberbole, oder ein Redneriſcher Schnitt/ wann Dr. Nieberlein ſagt: Die Maria wäre von Chriſto nicht gewichen da Ihn alle Menſchen verlaſſen. Es iſt je Maria nicht allein bey Chriſto biß in den Tod geblieben/ ſondern auch Johannes der Evangeliſt/ und viel andere ehrbare Matronen/ darunter ſonderlich *Joh. Cap. XIX.* namhafft machet die Schweſter der Mutter JEſu/ Maria Cleophas Weib/ und Maria Magdalena. Daß aber (VI.) Maria unter dem Creutz gelitten an der Seele/ was Chriſtus am Creutz an ſeinem Leibe ausgeſtanden/ wie Nieberlein pag. 106. ſchwätzet/ das iſt eine ärgerliche Rede/ und wirfft den gantzen Chriſtlichen Glauben über

den Hauffen. Weiß Dr. Nieberlein nicht/ daß Chriſtus das Lamm GOttes ſeye/ welches unſere Sünde ſelbſt geopffert an ſeinem Leib auf dem Holtz/ aufdaß wir der Sünden abgeſtorben/ der Gerechtigkeit leben/ durch welches Wunden wir ſind heil worden/ wie Petrus ſchreibet I. Epiſt. II. 24? So aber Maria gelitten hat an der Seele/ was Chriſtus an ſeinem Leibe; ſo iſt offenbahr/ daß Maria unſere Sünde geopffert habe an ihrer Seele unter dem Creutz. O ſchröckliche und Aberglaubige Marien-Verherrlichung/ und Marien-Vergötterung! Wo hat Dr. Nieberlein jemahls in der Schrifft dieſe heilloſe Lehre geleſen? Ich will nicht glauben/ daß er ſich werde mit der üblen Dolmetſchung ſeiner Vulgatæ Latinæ *Geneſ. III. 15. IPSA conteret tibi caput*, oder mit dem übelverdreheten Spruch *Eſaiæ LXIII. 3. Torcular calcavi ſolus ego, de populis non vir mecum &c.* behelffen wollen/ als woraus man in den Finſterniſſen des Pabſtthums in obigen Seculis horrenda geſchloſſen/ wie (was ſonderlich das dictum Eſaiæ betrifft) aus dem Mariali Argentinæ Anno 1493. edito, der Seel. *Hackſpanius Not. Theol. Philolog. Part. II. pag. 716. ſeqq.* mit mehrern zeiget/ und den groben Irrthum gründlich widerleget. Allein Dr. Nieberlein hat einen andern Spruch funden: dann er wird ſich auf die Weiſſagung Simeonis beziehen/ welche alſo lautet: Es wird ein Schwerd durch deine Seele dringen/ Luc. II. 35. Ich antworte: Simeon hat zwar wohl geſagt: Es wird ein Schwerd durch deine Seele dringen; aber (1) hat er nicht geſagt: Wann/wie/ wo es geſchehen werde; ſondern das ſetzet Dr. Nieberlein alles nach der Ausleger Gutduncken. In Simeonis Worten iſt des Creutzes Chriſti/ des Calvarien-Berges und dergleichen nicht mit der geringſten Anzeige gedacht worden. Gleichwie nun aber das Schwerd durch Mariä Seelen/ nicht allein in der Creutzigung/ ſondern in allem Widerſprechen/ daß Chriſtus von den Sündern erdultet hat/ gedrungen iſt: alſo mag es doch ſeyn/ daß man mit den meiſten Auslegern auf die Creutzigungs-Stunden am meiſten ſehe. Allein (2) wird dann dieſe Redens-Art: Es wird ein Schwerd durch deine Seele dringen/ ſo viel bedeuten/ als/ du Maria/ wirſt an deiner Seele leiden müſſen/ was JEſus Chriſtus an ſeinem Leibe/ wann die Straffe aller Welt wird auf Ihm liegen/ und Er aller Welt Sünde opffern wird an ſeinem Leib auf dem Holtz? Das ſey ferne! Dann wo es ſo hätte ſeyn können/ daß das

Weib

Weib Maria an ihrer Seele gelitten / was Chriſtus an dem Leibe; ſo hätte GOtt ſeinen Sohn nicht dürffen in die Welt ſenden / und hätte das gantze Erlöſungs-Werck nur der Marien auftragen dürffen. Die Redens-Art: Ein Schwerd durch die Seele dringen / bringt nichts wenigers / als des Dr. Nieberleins vermeſſenen Lehr-Satz mit ſich; dann dergleichen Schmertzen / als Maria ausgeſtanden / haben auch andere Heilige empfunden. Zum Exempel: David ſagt Pſalm XLII. 11. Es iſt als ein Mord in meinen Gebeinen / daß mich meine Feinde ſchmähen / wann ſie täglich zu mir ſagen: Wo iſt nun dein GOtt? Und in dem CXIX Pſalm / v. 139. ſpricht er: Ich habe mich ſchier zu tode geeivert / daß meine Widerſacher Deiner Worte vergeſſen. Ja auch nach der Schrifft / iſt das / daß einem ein Schwerd durch die Seele dringet / nicht nur bey den Glaubigen / ſondern auch bey den Unglaubigen zu finden. Dann ſo ſtehet in dem XXXVII. Pſalm / v. 15. Ihr Schwerd wird in ihr Hertz gehen. Und Jeremiä IV. v. 10. heiſſet es: Das Schwerd reichet biß an die Seele. Aus welchem allem erhellet / daß Dr. Nieberlein ſeiner Großſprecherey von den groſſen und aller Heiligen Dienſte überſteigenden Helden- und Liebes-Thaten Mariä / keinen Grund in GOttes Wort finden mag; ſondern vielmehr / daß alles / was Dr. Nieberlein beygebracht / nichts als gemeine mütterliche Angelegenheiten geweſen / die alle zuſammen für Chriſto nicht ſo viel gelten / als wann die Apoſtel (wie Hieronymus loc. cit. redete) in einer einigen glaubigen Seele Chriſtum gebären / und einen einigen Menſchen durch den Glauben aus dem Tod zum Leben bringen. Dann dieſe Geburt iſt nicht leiblich / wie Mariä Geburt und ihre Chriſto erwieſene Liebes-Dienſte waren / ſondern geiſtlich und unvergänglich. Leibliche Dienſte gehen unter; aber wer Chriſto alſo dienet / daß er Ihme Seelen gewinnet / und / wie Paulus Galat. IV. 19. redet / Kinder mit Aengſten gebiehret / biß daß Chriſtus in ihnen eine Geſtalt gewinne / der iſt bey Chriſto erſt in recht-mütterlichen Ehren; und rechnet Chriſtus gegen dieſe Dienſte der Marien ihre gantze Mutterſchafft für nichts / als aus den Sprüchen Matth. *XII.* v. 48. 49. 50. Marc. *II.* 31. *ſeqq.* Luc. *IIX.* v. 20. 21. Cap. *XI.* v. 27. 28. genugſam an dem hellen Tage lieget.

§. 86. Was den dritten Vorzug Mariæ betrifft / davon Dr. Nieberlein auf dem 70. Blat redet; iſt ſolcher etwas genauer zu unter-

ſuchen:

ſuchen: die Wort des Dr. Nieberleins ſind dieſe: Maria / ſpricht er/ ſey durch die Mutterſchafft und ihre Gnadenreiche Verdienſten/ zu ſolcher Würdigkeit/*Excellenz* und Hoheit gelanget/ daß GOtt auch keine gröſſere Mutter / als dieſe geweſen / könne erſchaffen. Dieſes iſt ein verworrenes Werck/ das gar vielerley Dinge in einander würfft. Wann Dr. Nieberlein ſagt/ daß GOtt keine gröſſere Mutter habe können ſchaffen/ als die Mutter ſeines Sohns / redet er daran die Wahrheit/und wird ihme niemand unſers Theils widerſprechen/ die wir einmühtig Mariam für die Mutter GOttes ehren und achten: welches Dr. Lange ſonderlich in ſeiner Diſſertatione de Fabulis Mohhammædicis, wider die Neſtorianer mit mehrem behauptet. Nun iſt aber ja die Frage nicht darüber / ob Maria für die Mutter GOttes ſoll und möge gehalten werden? Auch nicht darüber/ ob GOtt eine gröſſere Mutter habe erſchaffen können? Sondern davon iſt die Frage / wie Groß die Ehre ſeye/ die dadurch der Jungfrauen Marien erwachſen? Chriſtus antwortet darauf beſtändig/ daß die Ehre/ eine leibliche Mutter Chriſti zu ſeyn / in GOttes / und ſeinen Augen nicht ſo groß ſey / daß ſie nicht ſollte eine gröſſere Ehre und Seeligkeit über ſich leiden müſſen; ſondern Er lehret (1) daß es weit eine gröſſere Seeligkeit und Ehre bey GOtt ſeye/ wann jemand den Willen des Himmliſchen Vatters thut / und GOttes Wort höret und bewahret / (Matth. XII. 48. 49. 50. Luc. XI. 27. 28.) als wann einer des Sohns GOttes leibliche Mutter / Bruder oder Schweſter iſt. (2) Zeiget Er mit ſeinem Exempel / daß der Sohn GOttes auf ſeine Mutter / weil ſie zugleich ſein Geſchöpff iſt / nicht mit ſolchen Römiſch-Catholiſchen conſequentien und Ehr-Bezeugungen reflectire: ſondern Er hält ſie / wie ein ander Geſchöpff / und nennet ſie auch nirgendwo in der gantzen Bibel ſeine Mutter / ſondern nur allein Weib / Joh. II. 4. Cap. XIX. 26. Ja/ wann ſie ſich etwas wollte an ſeine Geſchäffte / auch in dem Stand ſeiner Erniedrigung / wagen; ſo weiſet er ſie gar rund und mit ſchlechten Complimenten ab / wie zu ſehen Luc. II. v. 48. 49. 50. Dann da dieſe Schmertzen-volle Mutter ſich über ihren Sohn/ als ſie Ihn noch im XII. Jahr ſeines Alters verlohren / und nachmahls in dem Tempel wieder gefunden/beſchwehren/und Ihm ihre Aengſtigkeit vorrucken wollte; macht Er ihr keinen ſolchen Senf / wie es wohl Dr. Nieberlein und ſeine Kirche gern haben möchte; ſondern Er giebet ihr noch einen Verweiß dazu / und ſpricht: Was iſts / daß ihr mich geſuchet

habt? Wiſſet ihr nicht/ daß ich ſeyn muß in dem/ das meines Vatters iſt? NB. Herr Doctor! Dieſes iſt das Verdienſt der Marien in den Augen GOttes/ mit ihren Schmertzen! Wie gefällt ihme das? Will er aber noch ein mehrers von den Vollkommenheiten dieſer Gnaden-reichen Mutter wiſſen; ſo ſpricht der Evangeliſt: Sie aber verſtunden das Wort nicht/ das Er mit ihnen redete. Allhier findet der Herr Doctor eine von den höchſten Vollkommenheiten der Mutter Gottes/ welche der Evangeliſt den Unverſtand nennet. O hätte ſich Dr. Lang alſo verſündiget/ wie der Evangeliſt Lucas allhier nach Nieberleins Sätzen gethan hat/ Dr. Nieberlein würde ihn lebendig verbrennen laſſen. Und was will er dann mit Chriſto anfangen? Will er etwan dieſen in die diſciplin nehmen/ und Ihm erſt weiſen/ wie Er das vierte Gebot beſſer gegen ſeine Mutter beobachten ſoll? O da kommt er übel an! Der Evangeliſt/ der da beſſer weiß/ wie weit ſich der Reſpect eines Sohns/ gegen eine Mutter/ die ſelbſt zugleich des Sohnes Geſchöpffe iſt/ erſtrecke; ſpricht/ daß Chriſtus nichts deſto weniger das vierte Gebot gehalten/ und ſeinen Eltern/ in ſo fern Er auch dieſes Gebot und deſſen Gerechtigkeit erfüllen ſollte/ unterthan geweſt; ohnerachtet Er alſo beſtändig ſeine Göttliche Majeſtät/ wider Dr. Nieberleins und ſeines gleichen Leute ihre Gedancken/ mit groſſem Nachdruck/ auch gegen ſeine leibliche Mutter unterhalten. Von dem Spruch Joh. II. 4. daß Chriſtus gleichfalls die gute Mariam kurtz abgefertiget hat/ wird unten etwas zu reden kommen. (3) Hat ein jeder Chriſt noch anbey wohl zu überlegen/ was *Johannes cap. VII. v. 3. 4. 5. ſeqq.* von den Brüdern und nächſten Bluts-Freunden Chriſti erzehlet/ damit er nicht durch Nieberliniſche Conſequentien ſich bethören laſſe/ weil GOtt keine gröſſere Brüder und Bluts-Freunde erſchaffen kan/ als die Brüder und Bluts-Freunde Chriſti geweſen waren/ um deßwillen die Brüder des Herrn Chriſti/ als groſſe Heiligen anzubeten. O! Johannes beſchreibet dieſe Bluts-Verwandte des Sohns GOttes/ als wüſte und Heil-loſe Leute/ nicht aber als großmächtige Himmels-Potentaten. Er ſpricht *v.* 5. Nicht einmahl ſeine Brüder glaubten an Ihn. So ruffet ſie auch ſelbſt Chriſtus *v.* 7. für Welt-Kinder aus/ die die Welt nicht haſſen könne. Laß mir das nun

groſſe

groſſe Heilige ſeyn / die (1) nicht glauben an den Namen des Eingebornen Sohns GOttes; (2) von der Welt ſind / und in ſolche alſo vertieffet / daß ſie die Welt nicht haſſen kan: ohnerachtet (3) unlaugbar iſt / daß ſie eine ſo groſſe Freundſchafft und Blut-Genoſſenſchafft im leiblichen ausgemacht / daß GOtt / wie keine gröſſere Mutter dann Mariam / alſo auch keine gröſſere und höhere Verwandſchafft / dann dieſe Bluts-Freundſchafft ſeines Sohns / erſchaffen können.

§. 87. Wer nun nicht vorſetzlich will blind ſeyn / der muß ſehen / daß aus dieſen unumſtößlichen Bibel-Gründen folge:

I. Daß Maria noch lang nicht in dem Himmel / nach GOtt die vornehmſte Perſon ſeye. Chriſtus hält ſeine Jünger und Apoſtel für höher / als Mariam / weil dieſe Chriſtum / wie Hieronymus *l. c.* redet / in den Seelen der Menſchen täglich gebähren.

II. Folget / daß / was man bey den Römiſchen Lehrern von Mariæ Herrlichkeit über die neun Chör der Engel ſchwätzet / lauter menſchlich-erdichtetes Weſen ſey. Wie dann auch Epiphanius unten §. 131. (nach Petavii Verſion und Edition p. 1062.) ausdrücklich unter andern ſchreibet: *Si ne angelos quidem adorari permittit, quanto minus id Annæ filiæ tribui conceſſerit?*

III. Folget / daß / obzwar wohl *Lutheri* Buch *ſuper Magnificat*, das er *Anno* 1521. geſchrieben / unter die Bücher gehöre / von denen er ſelbſt *Tom. I. Jenenſ. German. fol. 2. fac. b.* alſo redet: Für allen Dingen bitte ich den Chriſtlichen Leſer / und bitte ihn um unſers HErrn JEſu Chriſti willen / daß er meine erſte Bücher gantz bedächtlich / auch mit groſſem Mitleiden wolle leſen / und wiſſen / daß ich vor dieſer Zeit auch ein Münch / und der rechten unſinnigen raſenden (für groſſer heucheliſcher Andacht und Geiſtlichkeit) Papiſten einer geweſen bin ꝛc. ſo hätte doch Dr. Nieberlein aus dieſem Buche nicht ein bloſes Prædicat, das Lutherus der Mariä zugeſtanden ſondern dieſe gantze Worte Lutheri (aus dem Tom. I. Jenenſ. Germ. fol. 488. fac. b.) ſetzen ſollen: Es darff auch wohl eine Maß / daß man nicht zu weit treibe den Namen / daß man ſie eine Königin der Himmel nennet / wiewohl es wahr iſt / (dann ja alle Chriſten durch Chriſtum Könige ſind für GOtt / wie geſchrieben ſtehet *Apocalypſ. V. v. 10. I. Petr. II. 9. &c.*) aber doch ſie dadurch

durch keine Abgöttin iſt / daß ſie geben oder helffen möge / wie etliche meinen / die mehr zu ihr / dann zu GOtt ruffen und Zuflucht haben. Sie gibt nichts / ſondern GOtt allein. Und vorhero *fol. 446. fac. a.* Aus dem mügen wir lernen / welches die rechte Ehre ſey / damit man ſie ehre / und ihr dienen ſolle. Wie muß man ſagen zu ihr? Siehe die Wort an / ſo lehren ſie dich alſo ſagen: O du ſeelige Jungfrau und Mutter GOttes / wie biſt du ſo gar nichts und gering / veracht geweſen / und GOtt hat dich ſo gar gnädiglich und reichlich angeſehen / und groß Ding in dir gewürcket. Du biſt derſelben je keines würdig geweſen / und iſt über alle deine Verdienſt / weit und hoch die reiche überſchwengliche Gnade GOttes in dir. O wohl dir / ſeelig biſt du von der Stund an in Ewigkeit / die du einen ſolchen GOtt funden haſt ꝛc. Darffeſt nicht dencken / daß ſie das ungerne höre / daß man ſie unwürdig ſolcher Gnade nennet / dann ſie hat ohn Zweiffel nicht gelogen / da ſie ſelbſt bekennet ihre Unwürdigkeit und Nichtigkeit / welche GOtt gar nicht aus ihrem Verdienſt / ſondern aus lauter Gnaden hab angeſehen. Dergleichen ſchöne Lehrreiche Vermahnungen ſtehen noch viel an die unbeſcheidene Marien-über-Verehrer / oder Hyperdulos Marianos, in dem Buch Lutheri ſuper Magnificat, in welchem er ihnen doch noch zu viel in Anruffung Mariæ eingeraumet hat / welches nachmahls / da er mehr und mehr ſeine Papiſtiſche Raſerey / wie er redet / abgeleget / und ſich in GOttes Wort beſſer informiret / er ſelbſt geändert / verworffen und retractiret hat / wie dergleichen auch der Heil. Auguſtinus in ſeinen Libris Retractationum ehemahln gethan.

IV. Folget: daß eben aus der Urſach / Maria nichts mehrers zu ehren ſey / dann andere Heilige GOttes; (ob ich zwar nicht laugnen will / daß alle Heilige in Chriſto eines höhern Standes ſind / dann alle Engel und Ertz-Engel / als die allesamt Paulus für dienſtbare Geiſter derer ausgiebet / die in Chriſto die Seeligkeit ererben ſollen / Ebræor. I. 14.) weil oben gedachter maſſen Chriſtus aus der leiblichen Mutterſchafft und Brüderſchafft oder Verwandſchafft / nichts machen läſſet / daß Mariam oder Chriſti Brüder über andere Menſchen erheben ſollte.

Da lieget nun das gantze Nieberliniſche Gebäude mit der Marien-hyper-

Verehrung /

Verehrung / als ein Boden-loſes und der heiligen Schrifft gar gröblich zuwiderlauffendes Gedicht miteinander darnieder.

§. 88. Ubrigens / wann Dr. Nieberlein die Marianiſche Hyperduliam auf dem 71. Blat nach ſeinen Stücken erkläret / und faſſet; ſo haben wir Urſach ihme kürtzlich von Stück zu Stück Beſcheid zu ertheilen. Und zwar (1) ſind wir mit Dr. Nieberlein einſtimmig / daß man die hohe Gnade / die Maria von GOtt bekommen / betrachten ſolle: daß aber der Dr. Nieberlein / nach Art der Römiſchen Lehrer / ſo viel unerweißliche Gnade dichtet / und nicht in den Gnaden / die uns GOttes Wort lehret / beruhen will / das iſt Aberglauben und Uncatholiſches / Chriſten unanſtändiges Menſchenwerck / welches wir verwerffen. (2) Sind wir mit Dr. Nieberlein einſtimmig / daß man ſich mit Maria / ihrer von GOtt empfangenen Gnaden halben freuen ſollen: dann das iſt die Natur des geiſtlichen Leibs Chriſti / daß ſich alle Glieder wechſelweiß miteinander freuen / und miteinander leiden / wie Paulus ſpricht *I. Corinth. XII.* 26. So ein Glied leidet / ſo leiden alle Glieder; und ſo ein Glied wird herrlich gehalten / ſo freuen ſich alle Glieder mit. (3) Wañ Dr. Nieberlein will / daß man Ihr mit tauſenderley Lob-Sprüchen glückwünſchen ſolle; ſo können wir es leiden / ja / ſo machen wir es in ſo weit ſelbſt mit / wañ die Lob-Sprüche in Vorſtellung ihrer Tugenden / z. e. ihres Glaubens / ihrer Demuth / ihrer Keuſchheit / ihrer Gedult u. ſ. w. beſtehen. Dann alſo haben wir oben in dem dritten Hauptheil beweiſet / daß man die Heiligen ehren ſoll / und ihr Tugend-Gedächtnis / als löbliche Muſter erhalten / und der Gemeine vorſtellen zur Chriſt-ſchuldigen Nachfolge / gleichwie Jacobus ſagt in ſeiner Epiſtel im V. Capitel v. 17. Elias war ein Menſch gleichwie wir / und er betet ein Gebet / daß es nicht regnen ſollte / und es regnet nicht auf Erden 3. Jahr und 6. Monath: womit er uns zum Eiver in dem Gebet aufmuntert. Und ſolche Ehre iſt GOtt gefällig / den Menſchen erbaulich / nnd niemand anſtöſſig. Die unnütze Schwätzer aber höret Maria ungern / die viel predigen und ſchreiben von ihrem Verdienſt / damit ſie ihre groſſe eigene Kunſt beweiſen wollen / und ſehen nicht / wie ſie das Magnificat dämpffen / die Mutter GOttes Lügen ſtraffen / und die Gnade GOttes verkleinern. Dann ſo viel würdiges Verdienſt man ihr zulegt / ſo viel man der Göttli-

chen Gnaden abbricht/ und des Magnificat Warheit mindert:
alſo ſchreibet Lutherus ſelbſt in dem Buch ſuper Magnificat, auf das
ſich Dr. Nieberlein pag. 71. beziehet/ und ſtehen Luthers Wort *tom. I.
Jenenſ. Germ. fol. 486. b.* (4) Daß man Mariam vielfältig grüſſen
ſolle/ halten wir für eine Eitelkeit/ uñ iſt gewiß/ daß die Verſtorbenē nichts
inſonderheit von unſerm Zuſtand auf Erden wiſſen. *Eſaiæ (cap. 64.)* Heili-
gen-Litaney lautet alſo: Abraham weiß nichts von uns/ HErr
erbarm dich unſer! Iſrael der kennet uns nicht/ du aber HErr
biſt unſer Vatter und Erlöſer! von welcher wir unten in dem drit-
ten Probierſtein des dritten Nieberliniſchen Satzes ein mehrers werden
zu reden finden. Gewiß bleibt indeſſen/ was Eſaias mit klaren
Worten geredet/ und woraus Auguſtinus im oben angezogenen
Ort (nemlich tom. IV. Oper. libr. de Cura pro mortuis cap. XIII.)
ſchön erweiſet/ daß die Todten nichts von dem wiſſen/ was wir auf Er-
den in dieſem Leben leiden/ oder thun. Ubrigens hat ein gelehrter frommer
und dapfferer Theologus, *D. Heinricus Hopfenerus*, in ſeinen Diſputa-
tionibus Theologicis, die miteinander ediret worden/ unter andern/
eine gar ſchöne/ gelehrte und gottſeelige Diſſertation gemacht/ die auch
zu Leipzig *Anno 1630. d. 7. Julii* iſt öffentlich ventiliret worden/ de Sa-
lutationis Angelicæ Metamorphoſi in precationem,
aus welcher gewiß Herr Dr. Nieberlein ſehr viel Gutes wird lernen
können/ und wenigſt ſo weit gelangen/ daß er künfftighin gegen die Lu-
theraner mit dem Marien-Grüſſen wird daheim bleiben. (5) Wann
Dr. Nieberlein dem Marien-Dienſt gleichſam zum Beſchluß dieſe
Krone auffſetzet/ man ſoll um Mariä großmögende Vorbitt an-
halten; ſo iſt gar leicht zu erachten/ weſſen wir uns hierbey/ nach Got-
tes Worte/ entſchlüſſen müſſen. Nemlich deſſen/ daß wir zwar erken-
nen (1) daß die Heiligen insgemein auch für die ſtreitende Kir-
che auf Erden beten/ wie B. Joh. Winkelmann, weyland Doctor
und Profeſſor Theologiæ zu Marpurg/ in Commentario in Apoca-
lypſin, zu Franckfurt 1601. gedruckt/ pag. 151. ſchreibet: *Cùm Eccleſia
triumphans hic etiam oret, quæritur, quid oret? cùm ſit in ſtatu beatitu-
dinis? Reſponſionem ſequenti capite audiemus, ſanctos ſub altari orare
vindictam ſanguinis ſui & fratrum ſuorum totiusq; corporis conſumatio-
nem. Neque enim cenſendi ſunt ſancti apud Dominum viventes omnem
affectum Charitatis exuiſſe, ut non orent pro Eccleſia in his terris militante
in ge-*

in genere, licet quid tibi, quid mihi in ſpecie deſit, ignorent, Eſaiæ 64. (2) Daß es auch recht ſey/daß ein Menſch ſich des andern Vorbitt/ wann er mit ihme zu handeln kommen kan/ befehle; wie diß die Heiligen/ ſonderlich Paulus in ſeinen Epiſteln öffters gethan / da er ſich zur Vorbitte ſeinen Gemeinden anbefohlen hat/ als *Epheſ. VI.* 19. *Ebr. XIII.* 18. *&c.* (3) Daß auch das Gebet der Heiligen mächtig ſey/ wann es ernſtlich iſt / wie *Jacobus* ſchreibet *cap. V.* 16. Allein ob dieſes alles auſſer Streit iſt; ſo ſagen wir doch/ (4) daß die Bitte an die verſtorbene Heiligen/ um ihre Vorbitte/ gantz eitel und vergeblich ſeye/ weil ſie unſer Gebet nicht hören/ noch vernehmen können / auch nichts um unſern Zuſtand inſonderheit wiſſen. Demnach/ wie es würde Aberwitz ſeyn/ wann ich wollte zum Exempel/ die Chriſtliche Gemeinden/ die in der untern Welt ſind/ um ihre Vorbitte alle Tag anruffen/ weil ich gewiß weiß / daß fromme Hertzen dortſelbſt ſind/ ſie für alle Chriſten in der Welt / und alſo auch für mich insgemein beten/ gleichwie ich alle Tage für alle Chriſten / ja / für alle Menſchen mein Gebet zu GOtt bringe; ob ich wohl von den wenigſten etwas inſonderheit weiß / oder erfahre: alſo iſt es nicht weißlicher oder vernünfftiger gehandelt / wann man die Verſtorbenen um ihre Vorbitte anruffet/ die doch nichts von unſerm Anruffen hören oder empfinden/ ſondern um uns/ inſonderheit / und um unſer Gebet nichts wiſſen/ wie Eſaias klar redet/ cap. LXIV. und S. Auguſtinus l. c. mit mehrern beweiſet. (5) Iſt uns ſonderlich an dem Römiſchen Heiligendienſt / und Marien-Uberverehrung ſehr ärgerlich zu hören/ daß man die Vermögnis der ausgebettenen Fürbitte / auf der Heiligen ihr Verdienſt und ſauren Schweiß gründet / welches wir für eine Abgötterey-Sünde halten. Sonderlich aber der Großmögenheit der Marianiſchen Vorbitte / davon Dr. Nieberlein ſchwätzet / ſetzen wir entgegen die gar ſchlechte Abfertigung / die ſie einſt mit ihrer Fürbitte bey Chriſto/ *Joh. II.* 4. verdienet: allwo ſie muſte abziehen mit ihrer nicht großmögenden / ſondern unvermöglichen Vorbitte/ weil ſie nicht nach Chriſti Willen gebeten; und rund und glatt den derben Beſcheid einnehmen / daß Chriſtus nichts wollte mit ihrer Vorbitte zu ſchaffen haben/ ſondern/ ſeine Hülffe/ die Er leiſten wollte / nicht auf Mariä Fürbitte/ wohl aber auf ſeine ihm gefällige Hülff-Stunde antragen. Dann ja die Worte klar ſind; ſo daß man ſich billich über Dr. Nieberleins kahlen Ausflucht / den er *pag.* 114. 115. ſetzet / verwundern muß.

Aber

Aber davon unten mit GOtt/zu ſeiner Zeit/ in dem Probſtein des dritten Nieberliniſchen Lehr-Satzes.

§. 89. Ob nun aber wohl Dr. Nieberlein will den Schein haben/ daß er alſo die gantze ſubſtanz der Hyperduliæ Marianæ erkläret; ſo iſt doch ſolches nur ein falſcher Vorwand / wann er nicht mehr in ſeine zweydeutige Wort verſtecket hat / als er allhier mit ſolchen angedeutet zu haben fürgiebet. Nicht nur die Praxis Eccleſiæ ſuæ, ſondern auch ſelbſt Nieberleins Lehr-Sätze geben ein mehrers: und bin ich gewiß/ daß anguis in Herba lieget / wann Dr. Nieberlein / Mariä Fürbitte großmögend geheiſſen hat. In dieſem Wort hat er mehr verſtecket/ als er geſtehen will. Er ſpricht zwar/damit er die Abgötterey von ſich ableinen möge/in ſeinem Büchlein pag. 73. alſo: Dieſes iſt die völlige ſubſtanz Hyperduliæ, der Marianiſchen Verehrung/ welche aber von der Göttlichen noch weit entlegen iſt; alldieweilen wir GOtt anflehen um ein Hülff/die er thut leiſten aus ſich ſelbſten; Mariam aber bitten wir um ein Collect, Vorbitte / oder ſolche Hülff/ die ſie thut leiſten uns Armen aus GOTT. Allein dieſes alles ſagt Dr. Nieberlein/ weil er ſich muß ſeines Marien-Dienſtes und ſeiner Lehr-Sätze ſchämen / und ſich nicht getrauet das/was er meinet/und er anderwerts ſelbſt geſaget hat/ allhier zugeſtehen/und wieder zu reden. Er ſpricht / man begehre von Maria ein Hülffe/ die ſie aus GOtt leiſte/ und nicht eine Hülffe/die ſie aus ſich ſelbſten leiſte. O dieſe Worte gehen nicht von Hertzen! Maria hat nach Dr. Nieberleins Meinung / ihre großmögende Vorbitte/nicht blos aus GOtt in die Großmögenheit gebracht; ſondern zugleich aus ihren Gnadenreichen Verdienſten: dadurch iſt ſie zu ihrer Excellenz und Großmögenheit gekommen / wie unſer Dr. Nieberlein oben auf dem 70. Blat ausdrücklich und deutlich gepfiffen hat/ ob er nun wohl gerne wollte die Pfeiffe wieder einziehen. So hat er auch ſich faſt unwillig auf uns Evangeliſche erwieſen/ pag. 56. daß wir die Excellenz der Heiligen nicht wollten in ihren Verdienſten ſuchen/ ſondern ſolche blos für unverdiente GOttes-Gnaden-Gaben halten. Es iſt/ſpricht er/ ihr Stand ein ſolcher Stand/den ſie bekommen haben/nicht gratis und umſonſt/ſondern erworben mit ihrem ſauren Schweiß. Das heiſſet aber nicht / aus GOtt allein und

und nit auch aus ſich ſelbſten zugleich helffen/wann man aus einem Vermögen hülffet/das man/ als ſeinen ſauren Schweiß/als ſein Verdienſt//nicht aber gratis, und umſonſt beſitzet. So iſt auch genugſam bekannt der ſtylus veteris Miſſalis Pariſienſis : deſſen ſchon oben gedacht §. 34. pag. 59.

O felix puerpera
Noſtra pians ſcelera
Jure Matris impera
Redemtori.

Und was hat Dr. Nieberlein anderſt in dem Sinne gehabt/ als dieſes/ wann er *pag.* 70. Marien Excellenz und Großmögenheit/nicht in Gott/ ſondern neben Marien-Verdienſt/ auch in ihrer Mutterſchafft ſuchet. Die aber eine ſolche Herrſcherin iſt/ daß ſie Krafft ihrer Mutterſchafft dem Erlöſer zu gebiethen hat/ die hilfft nicht aus GOtt / ſondern aus ſich ſelbſt; weil ſie ſo wohl Krafft ihrer Mutterſchafft / als ſonſt Krafft ihrer Verdienſt und ſauren Schweißes helffen ſoll. Die ſchönen anmuthigen Gebeter der Römiſchen Kirchen an die Maria / davon Dr. Nieberlein ſaget/ſind leider uns / die wir über die Blindheit ſolcher Leute / die Chriſten heiſſen/gantz erſtaunen müſſen / überflüſſig bekannt. Es hat ſie der Seelige *D. Chemnitius cit. loc.* à *pag.* 655. biß *ad pag.* 797. zuſammen geſammlet / daraus nur ein und anders will hieher ſetzen/ damit Dr. Nieberlein ſehen möge/wie ſo ſehr er *pag.* 73. die ſubſtanz der Hyperduliæ theils verlaugnet / theils verſtecket habe / weil er ſonſt die offenbare Abgötterey würde haben geſtehen müſſen.

§. 90. Es ſpricht der liebe Mann/ſie beten die Mariam nicht an/ſondern GOtt. Item, Mariam verehren ſie ; aber GOtt beten ſie an. Das iſt eine offenbare Unwarheit / wann er laugnet/ daß man in der Römiſchen Kirchen/die Maria nicht anbete. Der Seelige Dr. Chemnitius hat unter andern abgeſchrieben *pag.* 685. ein Gebet/ das auf alle Glieder der Seeligſten Jungfrauen Maria gerichtet iſt/und davon ſie dem/der es devotè betet / eine beſondere Gnade verſprechen/das heiſſet alſo :

Adoro & benedico beatiſſimos pedes tuos, quibus antiqui „ ſerpentis cum omnibus pompis ejus, caput calcaſti &c. „

Adoro & benedico caſtiſſimum uterum tuum, acervo tri- „ tici, liliis candidiſſimis vallato, comparatum &c. „

Adoro

„ Adoro & benedico nobiliſſimum cor tuum &c.

„ Adoro & benedico fœcundiſſima ubera tua botris aſſimi-
„ lata &c.

„ Adoro & benedico manus tuas tornatiles, plenas hyacin-
„ this &c.

Heiſſet das Mariam nicht Anbeten? Und damit Dr. Nieberlein nicht ſage/ daß Adorare öffters ſey eine äuſſerliche Ceremonia, die in der Schrifft gar offt Creaturen auch von heiligen Leuten ſey erwieſen worden; ſo will ich ihme den Ausflucht bald zumachen / wann ich ihme weiſe / daß die Verehrung der Mariä in der Römiſchen Kirchen/ nicht in einer ſolchen äuſerlichen Reverentz und Ehrbeweiſung beſtehe/ſondern von allen Kräfften und gantzem Gemüthe/ mit den innerſten Bewegungen des Hertzens/in dem Glauben/in der Hoffnung / auf Maria großmögende Verdienſt und Hochheit/zu geſchehen pflege. Es iſt da nicht um das äuſerliche Niederknien/ Fußfallen / und ceremonialiſches Anbeten der Morgenländer zu thun; ſondern die Hyperdulia Mariana erfordert das inwendige an dem Menſchen/und alſo das / was GOtt in der Latria für ſich allein behalten will/nemlich/Glaube/Hoffnung/Zuverſicht. Wer eine Creatur alſo verehret / den hat GOtt verfluchet/ bey dem Jeremia in dem *XVII.* Capitel *v.5.* Verfluchet iſt der Mann / der ſich auf Menſchen verläſſet ꝛc. Nun wollen wir ſehen/wie die Andachten der Romaniſten in Verehrung der Jungfer Maria lauten? Chemnitius hat unter andern Gebetern auch *pag.*682. ein Gebet/ deſſen Titul iſt: Quicunque ſubſcriptam Orationem quotidie dixerit, in honore beatæ Virginis Mariæ, trecentos dies indulgentiarum habebit ab Innocentio Papa, qui eam inſtituit. Das ſchöne anmuthige Gebet/wie es Dr. Nieberlein heiſſet/lautet alſo: O clementiſſima Domina, & dulciſſima Virgo, ſancta Maria, Mater Dei, mater orphanorum. Conſolatio deſolatorum, via errantium, SALVS ET SPES IN TE SPERANTIVM, FONS VITÆ ET VENIÆ, FONS SALVTIS ET GRATIÆ, FONS PIETATIS ET INDVLGENTIÆ, FONS CONSOLATIONIS ET LÆTITIÆ, DA MIHI PRO PECCATIS MEIS VERAS PLANGENDI LACHRYMAS ET CONDIGNAS, ET DA MIHI QVICQVID FILIVS REQVISIVIT A ME, VERACITER AGNOSCERE, TVO JVVAMINE FREQVENTER INCIPERE, PERSEVERAN-

VERANTER EXSEQVI, FELICITER ADIMPLERE &c. Dieſes ſind lauter Worte / die den Cultum Latriæ mit ſich führen / und zeigen/daß Dr. Nieberlein ſich habe ſeiner anmuthigen Marien-Gebete/ darauf auch Päbſte groſſe Ablässe geſetzet/ſchämen müſſen. Dann wie ſchändlich läugnet doch der Herr Doctor, daß man in der Römiſchen Kirchen die Mariam / als ſelbſt den Urſprung und die Quelle aller zeitlichen und ewigen/ aller leiblichen und geiſtlichen Güter / anruffe/ und ſie als den Troſt und Hoffnung der geängſteten Seelen verehre? Heiſſet ſie nicht in dieſem Gebet/darauf der Pabſt/ wann man es fleiſſig betet/ einen ſo groſſen Ablaß geſetzt/das Heil und die Hoffnung aller derer/die auf ſie hoffen? Heiſſet ſie nicht die Quelle des Lebens und des Ablaſſes? Heiſſet ſie nicht die Quelle des Heils und der Gnaden ꝛc.? Bittet man nicht von ihr in dieſem Gebete/ ſie ſoll wahre Buſſe geben? Sie ſoll alles/was Chriſtus haben will/ wahrhafftig zu erkennen geben? Sie ſoll durch ihre Hülff in allen geiſtlichen Wercken /Anfang/ Mittel und Ende ſegnen? Das heiſſet ja nicht/bitt für uns/daß wir dieſe Güter bekommen/ ſondern gib uns. Das heiſſet ja nicht durch Mariam zu GOtt fliehen/ ſondern in Mariam / als die Quelle und Urſprung aller Seeligkeit ſich einſencken? Das heiſſet ja nicht auf JEſum Chriſtum und auf die Krafft des Heiligen Geiſtes/ nach dem Articul der Erlöſung und Heiligung / ſondern auf Mariam/ den Troſt und Nutzen der Erlöſung und Heiligung/ſetzen und bauen. Es zeige Dr. Nieberlein/wie man anderſt zu JEſu Chriſto und den Heiligen Geiſt beten könne/um Buſſe / Bekehrung / Verſöhnung / Erleuchtung und Heiligung ꝛc. als in dieſem vom Pabſt ſo hochgeſegneten Gebet / die Maria angeruffen und verehret wird? Und dieſes geſchiehet nicht nur allein in dieſer Gebets-Formul: alle Catholiſche Bücher ſind ſolcher zierlichen Gebeter voll. Billich hat der Seel. D. Calixtus, in ſeinem oben belobten Tractat *de Immaculata Conceptione B. Mariæ, pag.* 83. denen Herren Cölniſchen und Würtzburgiſchen Theologis öffentlich vorgeworffen / ein zu Cölln in einer Kirchen öffentlich in einer Tafel aufgehängtes Gebet an die Mariam/das alſo lautet: O Brunn der ewigen und himmliſchen Gnaden/verlaſſe mich nicht/ſondern nimm mich unter deinem Mantel deiner grundloſen Barmhertzigkeit / O

 unſer

unſer aller Leben/ O Hülfferin aller Angſt und Noht / O Urſprung unſers Heils / O Anfang unſers Lebens/ O Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts/ O Verdienerin des natürlichen Lauffs/ O Erneuerin der menſchlichen Natur/ O Mittlerin zwiſchen Gott uñ Menſchen/ O Hoffnung unſerer Belohnung. Das iſt ja lauter förmliche Abgötterey/ und ſelbſt die Ehre/ die GOtt Vatter/ Sohn und Heiligen Geiſt gehöret / der Marien beygeleget. Solcher Unbildungen und Anruffungs-Larven iſt der Marien-Dienſt in der Römiſchen Kirchen voll/ und muß Dr. Nieberlein erſt entweder beßer dem Unfug/ den man in der Catholiſchen Kirchen mit der Anruffung Mariä treibet/ erkennen lernen / ehe er ſich ſo kühn mit der ſubſtanz ſeiner Hyperduliæ will darſtellen ; oder er muß alle Stirn und Scham ablegen/ wann er die Abgöttiſche Praxin der Hyperduliæ Marianæ, damit ſich die Römiſche Kirche in allen ihren Catholiſchen zierlichen Andachten und Büchern verunreiniget/ verläugnen/ und eine andere ſubſtanz der Hyperduliæ dichten/ und einer ehrbaren Welt / die ja noch leſen und hören kan/ vor die Augen und Ohren legen will.

§. 91. Es ſeye aber/ daß Dr. Nieberlein und andere ſeines gleichens ſo unverſchämt ſind / daß ſie laugnen wollen / was jederman weiß und ſiehet ; ſo muß doch Dr. Nieberlein wiſſen / daß nicht alle Catholiſche Chriſten ſo unverſchämt ſeyen. O es gibt ihrer viel/ die da ſeuffzen über alle Greul der Hyperduliæ Marianæ, ja / die auch öffentlich wohl bekannt haben / daß man in der Hyperdulia Mariana förmliche Abgötterey-Sünde treibe und begehe. Die Catholiſche ehrliche Leute darff ich noch wohl nennen ; dann ſie ſind in der Catholiſchen Kirchen nicht unbekannte / ſondern ſtarck-benannte Leute geweſt.

PAULUS VENETUS.

è Servitarum familia, ein Catholiſcher Scribent, welcher unter dem Nahmen Petri Svavis Polani, die Hiſtoriam Concilii Tridentini in den Druck komen laſſen/ beſchreibet *Libr. II. edit. Francof. pag. 199.* den Anfang und Fortgang der Hyperduliæ Marianæ alſo/ daß er gern geſtehet/ man habe ſchon um das Jahr Chriſti ML. der Maria die Ehre der Göttlichen Majeſtät erwieſen und beygeleget. Die Worte dieſes gelehrten und redlichen Mannes ſind folgende: „*Ad integram*, inquit, *totius rei* „*intelligentiam, neceſſarium eſt controverſiæ hujus* originem *ab ipſis* „*primordiis repetere. Ex quo Neſtorii impietas diviſit Chriſtum, duos* „*conſtituens filios & eum qui Virgine Mariâ genitus, DEUM eſſe negans,*

Eccleſia

Eccleſia ut in animos Fidelium veritatem Catholicam inſereret, in Ori- “
entis juxta atq; in Occidentis Eccleſiis bina hæc verba ſæpius inculcanda “
exiſtimavit, quæ Græcè ſic habent : Μαρία Θεοτόκος, *Latinè ſonant* Ma- “
ria Mater DEI. *Id quidem in honorem Chriſti inſtitutum, cum Ma-* “
tre ſenſim communicari cœpit, & tandem ad eam ſolam omnino rela- “
tum. Eadem de cauſa, ubi cœperat frequens Imaginum uſus, ſolebant “
Chriſtum infantem in ulnis virginis matris depingere, ad venerationem “
Chriſto, etiam ea ætate debitam, atteſtandam. Sed aliquando poſt, ven- “
tum ad devenerationem matris absq; Filio, illo tanquam appendice pi- “
cturæ addito. Dein Scriptores & Concionatores, imprimis ii, qui ſpe- “
culationi dediti, impotentia vulgi (quod in his tamen plurimum poteſt) “
quaſi torrente abrepti, omiſſa Chriſti mentione, in novis encomiis, epi- “
thetis, & cultus religioſi generibus B. Virgini excogitandis certatim in- “
cubuerunt. Adeo ut circa annum ML. Officium quotidianum VII. ho- “
ris Canonicis diſtinctum, in ejus honorem inſtituerint, eâdem formâ, qua “
ab antiquiſſimis temporibus, in honorem divinæ Majeſtatis ſueverant “
celebrari. Das aufrichtige Zeugnis dieſes Mannes verdienet dem “
gemeinen Mann zum Beſten auch in die Teutſche Sprache geſetzt zu
werden/da es alſo lautet : Zur gantzen Verſtändnis der Sache “
iſt nöthig den Urſprung dieſes Streits/ſelbſt von ſeinem erſten “
Anfang zu wiederholen. Nachdem des *Neſtorii* Gottloſigkeit “
Chriſtum getheilet/und zween Söhne gemacht/und den/ wel- “
cher von Maria der Jungfrauen gebohren/nicht für GOtt er- “
kennen wollte ; ſo hat die Kirchen/ damit ſie die Catholiſche “
Wahrheit in die Gemüther der Gläubigen einſenckte/ beedes “
in Morgen- und Abendländiſchen Gemeinden/ dieſe zwey “
Wort ſonderlich eingeſchärffet/die auf Griechiſch alſo heiſſen : “
Μαρία Θεοτόκος, auf Lateiniſch aber bedeuten/ Maria Mater “
Dei. Dieſes iſt zwar Chriſto zu Ehren angeſtellet wor- “
den/jedoch finge man nach und nach an/ ſolches mit der Mut- “
ter gemeinſchafftiglich zu machen/ ja/endlich gar allein ihr zu- “
zueignen. Aus eben dieſer Urſach/ da der Gebrauch mit den “
Bildern einriſſe/ pflegte man das Kind Chriſtum in der Ma- “
rien Armen zu mahlen/anzuzeigen/daß man Chriſto auch ſchon “
bey dieſem Alter die Ehrerbietigkeit ſchuldig ſeye. Aber ein “
wenig hernach/iſt man zur Verehrung der Mutter ohne dem “
Sohn gekommen/ und hat man dieſen nur als einen Anhang “
dieſes Gemählds mitzugeſetzt. Hernach haben ſich die *Scriben-* “

„ ten und Prediger / ſonderlich die / ſo ſich auf die Beſchauligkeit
„ geleget/durch die Ungeſtimmheit des Pöbels (der in dergleichen
„ ſehr viel vermag) gleich als durch einen Strom wegreiſſen
„ laſſen / daß ſie ohne Chriſti Meldung zu thun / in neuen Lob-
„ Sprüchen / Ehren-Tituln / und Religioſen Dienſtbezeugun-
„ gen/und dero Erfindung/ſich gleich als wettſtreitend/ gegen die
„ Seelige Jungfrau geübet / ſo gar / daß ſie auch um das Jahr
„ *ML.* ein täglich Amt / in *VII.* Canoniſche Stunden vertheilet /
„ der Marien zu Ehren angeſtellet / auf eben dieſen Form / auf
„ welchen man ſolche von uralten Zeiten her zu Ehren Göttli-
„ cher Majeſtät pflegte zu celebriren. Dieſes iſt die rechte ſub-
ſtanz von der Vergötterung Mariä / wie ſie dieſer gelehrte dapffere und
Warheits-liebende obwohl der Catholiſchen Religion zugethane Mann/
beſchrieben hat.

MARCVS ANTONIVS DE DOMINIS
Spalatinus Epiſcopus

Iſt ſchon oben als ein Zeuge der Warheit wider den Römiſchen Ma-
rien-und Heiligen-Dienſt angeführet worden §. 7. dannenhero allhier
nicht Weitläufftigkeit machen will. Allein vielleicht wird dieſen Mann
Dr. Nieberlein nicht wollen für einen redlichen Catholicum gelten laſ-
en / weil ihn die heilige Mutter / die Römiſche Kirchen/ durch Gefängniß/
in ihrer zarten Mutter-Schos/ biß an ſein Ende behalten/ und deſſen Leib/
weil er ſich um die Römiſche Kirche ſo wohl verdient gemacht / nach-
mahls in Campo Floræ verbrennen laſſen. Etwan aber iſt ihme an-
ſtändiger der gelährte

ERASMVS ROTERODAMVS,

Den der Pabſt Leo X. in der Epiſtel zu Eraſmi Verſion des Neuen
Teſtaments / dilectum ſuum Filium, ſeinen geliebten Sohn/
nennet; ſo daß ſich billich unſer frommer und hochgelährter *D. Joh.
Gerhard. in Epiſt. Dedic. Part. I. Continuationis Harmoniæ Evangelicæ
Chemnitio-Lyſerianæ* verwundert über das Judicium Cardinalis Bel-
larmini, der Eraſmum *Semi-Chriſtianum* heiſſet. Dieſer geliebte Sohn
Pabſts Leonis X. aber ſchreibet unter andern im Colloquio, *Naufra-
„ gium* betitult / alſo: *Nautæ canentes, Salve Regina, implorabant ma-
„ ſtrem virginem, appellantes eam, ſtellam maris, reginam cœli, domi-
„ nam mundi, portum ſalutis, aliisq; multis titulis illi blandientes, quos
„ nusquam illi tribuunt ſacræ literæ.* Und bald hernach: *Olim Venus age-
bat*

bat curam nautarum, quia nata credebatur ex mari: ea, quo- "
niam deſiit curare, ſuffecta eſt huic matri non virgini "
virgo mater. Gleichwie nun Eraſmus dem Römiſchen Marien-Dienſt beymiſſet / daß durch ſolchen Maria an die Stelle der Heydniſchen Göttin Venus aufgenommen ſeye / weil dieſe ihre curam maris abgeleget: Alſo ſchreibet auch

JOH. LUD. VIVES, ein Spaniſcher / und der Catholiſchen Kirchen beygethaner Lehrer *Comment. in libr. IIX. de Civit. Dei cap.* 27. (Edit. Baſil. Oper. Auguſt. 1542.) *colum. 494.*

Multi Chriſtiani in re bona plerumq; peccant, quod Divos Divasq; non "
aliter venerantur, quam Deum. Nec video, in multis, quòd ſit di- "
ſcrimem inter opinionem de ſanctis, & id, quod gentiles putabant de "
ſuis Diis. Damit aber Dr. Nieberlein nicht ſage / daß dieſe Worte des Vivis etwan in ſeiner oder eines andern Edition nicht ſtehen: ſo iſt aus einem Franzöſiſchen Critico, der zu Baſel *Anno 1698.* gedruckt / und den Titul führet: *Melange Critique de Literature recueilli des converſations de Feu Monſieur Ancillon, Tom. I. pag. 244.* ihme nachrichtlich beyzubringen / daß gelehrte Leute bereits bemercket / wie man dieſe nachdrückliche und aufrichtige Worte des Ludovici Vivis, aus deſſen Commentario, ſo in der Pariſer Edition Anno 1613. zu des Heil. Auguſtini Büchern de Civitate Dei, mit beygedrucket worden / ſupprimiret und gar ausgelaſſen habe: worüber aber unpartheyiſche Leute billich gehörige Reflexiones machen. In tröſtlicher Hoffnung / daß Epiphanius Theodulus mit Beybringung eines Franzöſiſchen Textes / (als wozu Hr. Dr. Nieberlein gröſſern Luſt hat / wie aus ſeiner ſcharffſinnigen annotatione critica, die er in ſeinem Büchlein auf dem 24. Blat / über die Franzöſiſche Genver-Bibel der Reformirten geführet hat / augenſcheinlich erhellet) beſſer werde ankommen / dann Dr. Lange mit der Arabiſchen Sprache; ſo unterſtehet man ſich aus obgedachtem Critico ſelbſt ſeine eigene hieher gehörige Worte einzurucken / welche alſo lauten: Louis Vives tout Eſpagnol & tout Papiſte qu'il eſtoit, chagrin de ce que ceux de ſa communion eſtoient tombés dans un excés vicieux à l'égard de l'honeur qu'ils rendent aux Saints, dit ceci dans ſes notes ſur le ch. dernier du liv. 8. de la Citè de Dieu de St. Auguſtin, pluſieurs Chreſtiens péchent en une bonne choſe c'eſt qu'ils honorent les ſaintes tout de meme que Dieu. Et je ne vois pas qu'elle eſt en diverſes choſes la difference qu'il

y a

y a entre l'opinion qu'ils ont des Saints & celle que les Payens avoient de leurs Dieux ; ces paroles ſi importantes furent ſupprimées dans l'edition qu'on fit des oevres de St. Auguſtin a Paris avec le commentaire de ce fameux Critique l'an 1613. Aus eben dieſem Critico, *Tom. I. pag. 183.* iſt noch zu benennen/ als ein ehrlicher Catholicus, der ſich berichtſamer / als Dr. Nieberlein / in dieſer Frage aufzuführen gewuſſt/

PETRI SEGUIERII, FRANCIÆ CANCELLARII BIBLIOTHECARIUS.

Die Erzehlung von dieſem Bibliothecario, will ich zu erſt in Teutſcher Sprache anführen / hernach auch ſelbſt des Auctoris Franzöſiſche Worte hieher ſchreiben : Ich erinnere mich / (ſpricht der auctor) daß der Bibliothecarius des Hn. Canzlers Petri Seguierii, als er zu Metz in meiner Studier-Stube war / und die Rede von Thomas Aquinas fiel / daß dieſer ehrliche hochgelährte Mann / und zwar Römiſch-Catholiſcher Religion beygethan / rühmte mir den Thomam, als einen Engliſchen Lehrer / deſſen Schrifften zur Regul unſers Glaubens dienen müßten. Ich antwortete ihme / daß ich ſeiner Meinung nicht wäre ; dieweil Thomas ein Abgötterer ſeye. Jener verwunderte ſich über dieſe Rede/ und begehrte von mir den Beweiß dieſer Beſchuldigung. Ich nahme ſobald Thomæ Summam zur Hand / nnd zeigte ihm / daß dieſer Lehrer offenbahr ſage / (nemlich *Suppl. Tert. Part. quæſt. XXV. Artic. IV.* daraus wir auch unten §. 95. gegen das Ende / etwas werden beyzubringen haben / als welcher Articulus ex profeſſo dieſe Frage ventiliret / und mit Ja behauptet : *Utrum Crux Chriſti ſit adoranda adoratione Latriæ ?*) und behaupte / daß man mit eben dieſer Verehrung müſſe daß Creutz Chriſti anbeten / mit welcher man Chriſtum / der am Creutz gehangen / zu verehren habe. Der Bibliothecarius verwunderte ſich / daß in Thoma eine ſo öffentliche Retzerey ſtünde / und geſtunde / daß er den Thomam nicht mehr ſo hoch halte / als er ihn bißher gehalten. Die Franzöſiſchen Worte heiſſen in gedachtem Critico alſo : Je me ſouviens, que le Bibliothequaire de Mr. le Chancelier Seguier etant a Metz dans mon etude, nôtre converſation tomba ſur Thomas d'Aquin, cet honnete homme trés ſçavant mais Catholique Romain, me parloit de ce Thomas, comme d'un Docteur Angelique, dont les

les ecrits devoient ſervir de regle a nôtre croyance; Je luis repondis, que je n'etois pas de cet avis, parce que Thomas d'Aquin eſtoit Idololatre: il fût ſurpris de m' entendre, & me demenda raiſon de cette accuſation, je pris ſur le champ la ſomme de Thomas d'Aquin, dans laquelle je luis fis voir, que ce Docteur dit franchement, & ſoutient, qu' il faut adorer la Croix de la meſme maniere que Jeſus Chriſt, qui y a eſté attaché. Ce Bibliotheqaire etonné de voir dans Thomas d'Aquin une Hereſie auſſi groſſiére, avoüa qu' il l' eſtimoit moins qu' il l' avoit eſtimé juſqu' a lors. Mehrere Geſtändniſſe / Klagen und Zeugniſſe Römiſch-Catholiſcher Lehrer beyzubringen leidet die Zeit nicht: wäre aber ſonſt leicht ſolches zu thun. Ein unpartheyiſcher Leſer wird bald ſehen können / aus angeführten / daß die Hyperdulia Mariana, und andere dergleichen Römiſche Andachten in ihrer Subſtanz, was ſowohl die öffentliche Ubungen der Römiſchen Kirchen / als auch ihre Lehr-Sätze belanget / ſeye / wie Spalatinus redet / Idololatria formata, das iſt / eine eigentliche offenbahre Abgötterey.

§. 92. Iſt von der Hyperdulia Mariana noch übrig der ſchwehre Streit / davon Dr. Lang in ſeiner Diſſertatione de Fabulis Mohhammædicis gehandelt hat / nemlich / daß die heutigen Römiſche Lehrer / ſonderlich aber die Jeſuiten / über der Collyridianer Marien-Dienſt aufſteigen / weil ſie zu der Praxi idololatrica communi, auch eine ſolche Theoriam bringen / welche offenbahr Mariam vergöttert / und ſie Chriſto dem GOtt-Menſchen gleich machet; wie ſolchen Satz auch der Seel. Herr D. Bajer in Collatione Doctrinæ Pontificiorum & Proteſtantium *Diſp. XXIII. theſ. & Antitheſi VI.* führet. Es hat aber der gute Herr Dr. Nieberlein Dr. Langen nicht recht verſtanden / und den nervum ſeines Arguments gar nicht penetriret: um deßwillen iſt noth / dem unpartheyiſchen Leſer zu zeigen / worauf Dr. Lang ſeinen Beweiß wider Bellarminum gegründet; indeme er mit dem guten Hrn. Cardinal nicht konnte καλ' ἀλήθειαν verfahren / aus dem ſecundo genere Communicationis Idiomatum, als welches die Herren Calviniſten / und ſonderlich unter den Römiſchen Lehrern / die Herren Jeſuiten nicht erkennen wollen; ſondern Langens Schluß gienge καλ' ἄνθρωπον, aus Gegeneinanderhaltung zweyer Jeſuitiſchen Lehr-Sätze / nemlich I. der

Hyperduliæ Marianæ, quam Bellarminus Mariæ cum Chriſti humanitate communem adſerit; und dann II. der Artolatriæ, oder der Göttlichen Ehre / welche ſie dem Leichnam Chriſti erweiſen. Dann das iſt auſſer Streit bey den Herren Tridentiniſch-Catholiſchen / daß man cultum Latriæ, dem Leichnam Chriſti in dem Heil. Sacrament des Altars leiſten müſſe und ſolle: wie nun bald mit mehrern erörtern will. Und weil wir Evangeliſche der menſchlichen Natur Chriſti die Verehrung Latriæ, ob ſecundum genus communicationis Idiomatum zuerkennen; ſo hat Dr. Lang unſere Meinung und Lehre zwar aus der Bibel beſtättiget / und daß warhafftig der menſchlichen Natur Chriſti Göttliche Ehre gebühre / erwieſen; aber in dem Haupt-Schluß ſich nicht wider Bellarminum auf dieſe Evangeliſche Warheit (die unſere Kirchen aus GOttes Wort erkennet / Bellarminus aber widerſtreitet) gründen wollen; damit nicht Bellarminus ſich über eine petitionem principii beſchwehren dürffte: ſondern wie Dr. Lang den Haupt-Streich auf Bellarmini Lehr-Satz von der Hyperdulia Mariana zu thun hatte / führte er ſolchen ausdrücklich aus der Latria oder Göttlichen Ehre / damit ſie den Leib Chriſti anbeten / und denen das anathema in dem Concilio Tridentino ankündigen / die ihnen in dieſer Artolatria würden widerſprechen. Daß deme alſo ſeye / zeigen Dr. Langens klare Worte *pag. 49. Sed bene eſt, quòd non ignoraverit* „*Cardinalis, carnem Chriſti verè divino cultu adorandam eſſe: quin potius ex tranſſubſtantiationis figmento aliud quoddam ARTOLATRIÆ* „*genus emergens ſcitè defendere ſciat.* Mit dieſen vinculis ware des Cardinals Bellarmini Hyperdulia Mariana gefeſſelt / als Dr. Lang ſolche auf den Theologiſchen incudem geleget / und darauf ſolche durch den Hammer Göttlichen Worts / ob ſie die rechte Härtung hätte / geprüfet. Woraus nun jeder / der Dr. Nieberleins Büchlein anſiehet / und das / was er hierüber vom 74. Blat an biß *pag. 93.* geſchrieben / unpartheyiſch erwäget / alſobald erkennen muß / daß Dr. Nieberlein nicht einmahl Langii Haupt-Argument berühret / vielweniger verſtanden / am allerwenigſten widerleget habe.

§. 93. Wann es die Zeit litte / ſo wäre leicht / obwohl um der vielen Verwirrungen willen / die Dr. Nieberlein machet / (als welcher die Lehre de Communicatione Naturarum & Idiomatum in Chriſto nicht einmahl noch recht innen hat) etwas weitläufftig / unſere Lehre de ſecundo genere Communicationis Idiomatum, auszuführen / und

aus der Bibel zu verfechten. Allein weil ſolches zu unſerm Haupt-Beweiß nicht gehöret / ſondern Dr. Nieberlein gedachter maſſen / auf Langens Argument (das er kecklich auch darff einen Mauer-Brecher nennen) noch die Antwort ſchuldig iſt; ſo will ich allhier nur allein / um beliebter Kürtze willen / dem Herrn Doctor zeigen / worauf er antworten hätte ſollen / wann er hätte wollen des Dr. Langens Dubium ſolviren / welches Dr. Lang ſo inſtändig gebetten; Dr. Nieberlein ſo groſſprecheriſch verheiſſen; aber das Werck ſelbſt ſo ſchändlich unterlaſſen müſſen. Ubrigens was die Lehre von dem ſecundo Genere Communicationis Idiomatum belanget; iſt davon mit GOtt einmahl wohl / entweder durch Dr. Langen / oder vielleicht auch einen andern Theologum, in einer gantz beſondern Diſſertation zu handeln / und ein Ambos / (weil ſich Dr. Nieberlein in ſeinem Büchlein ſo ſehr mit dieſer Redens-Art ergötzet) für ſeine Dubia und Antworten aufzurichten. Vorjetzo will ich gedachter maſſen / was κατ᾽ ἀλήθειαν zur Behauptung Langianæ Concluſionis, in der Diſſertatione de Fabulis Mohhammædicis beygebracht worden / auf die Seiten ſetzen / und allein das Haupt-Argument / das Dr. Lang κατ᾽ ἄνθρωπον wider Bellarminum geführet / nochmahlen männiglich für die Augen legen / mit Verſprechung eines öffentlichen Danckes / wann ſich jemand finden wird / der da kan Dr. Langens Dubium, das Dr. Nieberlein nicht einmahl berühren / vielweniger auflöſen kunte / gründlich beantworten / und zwar alſo abthun / daß ein vernünfftiger Menſch / der die Sache recht innen hat / damit kan ſein Gewiſſen beruhigen.

§. 94. Es hat das Heil. Concilium der Patrum Tridentinorum *Seſſ. XIII. cap. IV.* dieſen Grund geleget / daß in dem Heil. Abendmahl / durch die conſecration gewürcket werde eine Verwandlung der gantzen *ſubſtanz* des Brods in die *ſubſtanz* des Leibes unſers HErrn Chriſti / und der gantzen *ſubſtanz* des Weins in die *ſubſtanz* ſeines Blutes. Daraus ſchleuſt ferner *cap. V.* das heilige liebe Concilium: *Nullus itaque dubitandi locus relinquitur, quin omnes Chriſti fideles, pro more in Catholica Eccleſia ſemper recepto, LATRIÆ CULTUM, QUI VERO DEO DEBETUR, HUIC SANCTISSIMO SACRAMENTO IN VENERATIONE EXHIBEANT.* Allhier iſt ausgemacht / daß man dem Abendmahl ſoll den cultum Latriæ

præſtiren / um deßwillen / weil das Brod ſoll in den Leib Chriſti / und der Wein in das Blut Chriſti verwandelt worden ſeyn: gehöret alſo die Göttliche Ehre dem Leichnam Chriſti / und dem vergoſſenen Blut Chriſti / welches der HErr zu eſſen und zu trincken hat in dem Abendmahl eingeſetzet. Nun iſt aber der Menſch nicht in dem caſu recto das Fleiſch / ſed habens carnem; und iſt nicht in caſu recto das Blut / ſed habens ſanguinem: wird alſo alhier nicht von dem Homine Chriſto anderſt / als ſecundum humanam naturam geredet weil er ſecundum divinam naturam weder Fleiſch noch Blut hat. Es kan ja aber der Herr Doctor leichtlich faſſen / daß wann ich ſage / ich rede von einem concreto ſecundum ſuam formam denominantem, daß ich nicht auf das ſubjectum oder ſuppoſitum, cui forma denominans ineſt, & quæ in caſu obliquo de ſubjecto ſeu ſuppoſito effertur, ſondern ſelbſt auf die formam denominantem ſehe / und von dieſer rede. Alſo wird gewiß einerley ſeyn / ob ich ſage / *Lac ſecundum dulcedinem ſpectatum*, oder *Dulcedo Lactis*. Item: *Vir ſecundum ſuam eruditionem æſtimatus*, oder *Eruditio, quæ Viro ineſt*: dann ſobald ich die reſtrictionem ad formam denominantem hinzu ſetze / ſobald iſt das Concretum in das Abſtractum per æquipollentiam aufgelöſet. Iſt nun aber Arbor ſecundum ſuam naturam conſiderata, nichts anders als ſelbſt in abſtracto Natura arboris; ſo wird auch Homo in ſe, vel ſecundum ſuam naturam conſideratus nichts anders ſeyn / als in abſtracto ſelbſt die natura humana. Dannenhero der Herr Doctor Nieberlein leicht in voraus ſehen wird / wann ſeine Verleumdung / da er dem Dr. Langen *pag. 76. 77.* andichtet / als hätte er nicht diſtingviret inter Concreta & Abſtracta, in eine Schmiden auf den Ambos kommen ſollte / wie elend ſolche beſtehen würde. Dr. Lang hat Chriſtum Hominem und Humanitatem nicht confundiret / ſondern wohl diſtingviret: und dannenhero in ſeinem gantzen diſcurſu *de Abſtracto*, h. e. de Humana Natura, vel de Humanitate Chriſti, vel de Chriſto ſecundum Humanam naturam, vel de Homine in ſe conſiderato geredet: welches lauter Umſchreibungen des Abſtracti ſind / und lauter ſolche Termini, die Subjecti loco, zu denen Propoſitionibus gebraucht werden / welche ad ſecundum genus communicationis Idiomatum gehören. Die Propoſitiones aber ſecundi generis Communicationis Idiomatum (wie ſolches heut zu tag gezehlet wird) ſind dieſe / da man Subjecti loco

v. gr.

v. gr. Humanam Naturam Chriſti, Chriſti humanitatem, Chriſtum ſecundum Humanam naturam ſpectatum &c. anſetzet / und zu dem Prædicato nimmet attributum quoppiam divinum; quod ſi fuerit ἐνεργητικόν, qualia ſunt omniſcientia, omnipotentia, omnipræſentia, prædicatur de Chriſti Humanitate immediatè, h. e. ita: *Chriſti Humana natura eſt omnipotens, Chriſti caro eſt vivifica, Chriſtus ſecundum Humanam naturam ſpectatus eſt omnipræſens* &c. E contrario autem, ſi attributum prædicandum non fuerit operativum; prædicatur de Humanitate Chriſti mediatè, h. m. *Chriſtus ſecundum humanam naturam eſt Omnipræſens omnipræſentiâ Æternâ, Immutabili, Immortali, Simpliciſſima &c.* Gleichwie nun aber aus dieſer einigen Erklärung / des Dr. Nieberleins gröbſte und ſchwehreſte Knotten / die er in ſeinem Büchlein anbringt / ſich von ſelbſt löſen: alſo that er *pag.* 78. dem Dr. Langen unrecht / da er ihn wollte einer Liſtigkeit beſchuldigen / die er wider den Cardinal Bellarminum gebraucht haben ſollte / indeme er das / was er von Chriſti Humanitate geredet / hätte auf Chriſtum Hominem gezogen. Alſo liederlich gehet man bey uns mit ehrlichen Leuten / und ſonderlich mit ſo Excellenten Perſonen / als Cardinal Bellarminus ware / nicht um. Potius laudamus virtutem etiam in hoſte, dum non pugnamus pro gloria, ſed pro veritate & ædificatione eccleſiæ, quæ eſt Chriſti corpus. Es weiſe Dr. Nieberlein / daß Dr. Lang abſolutè geſetzet / *Chriſtus Homo*, und nicht allezeit eine Reſtrictionem entweder unmittelbar und explicitè, oder doch vi contextûs, virtualiter hinzugethan / die das Concretum, auf die formam dominantem hinauf triebe. Ob nun aber dieſes Dr. Nieberlein aus Unwiſſenheit / oder aus Verſehen / oder aus Liſt gethan / daß / da Dr. Lang etwan einmahl geſetzet *pag. 48. de Chriſto Homine in ſe conſiderato*; er die reſtriction *IN SE CONSIDERATO* ausgelaſſen; und ihm nachmals beygemeſſen / er hätte das Concretum und Abſtractum vermenget? das wird dem Herrn Doctori ſein Gewiſſen am beſten ſagen können. Allein davon zur andern Zeit / ſo GOtt und Gelegenheit es alſo geben werden. Nur dieſes einige / bittet Epiphanius Theodulus, wolle Dr. Nieberlein noch allhier bedencken / ob ihm dieſe diſtinction inter Abſtractum & Concretum viel werde in der Streit-Frage / die er mit Dr. Langen hat / helffen können? O was für ein Heiliger iſt nicht S. Thomas von Aquin in den Gedancken Dr. Nieberleins? Man leſe Nieberleins Eiver für die Ehre dieſes

Heiligen in ſeinem Büchlein auf dem 120. Blat. Aber was thut dieſer Thomas? In *Supplemento ad tertiam partem Summæ*, quod ex ejusd. D. Thomæ ſcripto in quartum librum ſententiarum excerptum eſt, (edit. *Venet. ex officina Gaſparis Bindoni anno MDLXXXV. in 4to.) quæſt. XXV. artic. IV. pag. 81.* ſchreibet er ausdrücklich alſo: HUMANITAS CHRISTI adoratione LATRIÆ adoratur, in quantum eſt unita Filio DEI in perſona. Und das iſt/ was D. Lang und alle Lutheraner ſagen: wañ dann nun auch nach Thomæ klaren Worten Humanitas Chriſti ſoll adoratione Latriæ angebetet werden; die Maria aber ſoll angebetet werden/wie die Humanitas Chriſti, quæ unita eſt Filio DEI; ſo wird die diſtinction inter Abſtractum & Concretum, zur Entſchuldigung der Abgötterey im Marien-Dienſt/ per ſe untüchtig und unbrauchbar werden müſſen; oder Dr. Nieberlein wird aus ſeinem Engliſchen Lehrer Thoma Aquinate eben einen ſolchen groben Ignoranten machen müſſen/ wie er auf Dr. Langen läſtert. Sed tranſeant hæc. Nun wieder zu unſerm Haupt-Argument.

§. 95. Gewiß iſt/ daß die Patres Tridentini die Latriam dem Sacrament des Altars zuerkennet propter Tranſſubſtantiationem oder wegen des Fleiſches und Blutes Chriſti/ darein ſie ſagen/ daß das Brod und Wein durch die Conſecration verwandelt werde. Nun hat aber Chriſtus Fleiſch und Blut an ſich ſecundum humanam naturam, ſeu quatenus homo eſt, ohne daß man deſſen/ was in dem Concreto Homo, auſſer dem Conceptu formali Naturæ Humanæ mit bedeutet wird/nemlich/ der Hypoſtaſeos divinæ, dazu in dem conceptu formali des Fleiſches und Blutes benöthiget wäre. Demnach/ ob Doctor Nieberlein ſagen wollte/ die Patres Tridentini ſehen auf Chriſtum Hominem in Concreto, quatenus hoc involvit (1) *Naturam humanam*, carnem & ſanguinem, (2) *Hypoſtaſin* vel ſubſiſtentiam quandam, quæ in Chriſto Homine ſit ipſa *Hypoſtaſis Filii DEI*; Cardinal Bellarminus aber rede von der Humana Natura in ſe conſiderata: ſo iſt doch auf dem Ausflucht die Antwort gar deutlich zu haben. Es ſage nur Dr. Nieberlein/ (1) ob Chriſtus homo Fleiſch und Blut habe/quatenus ſubſiſtentiam habet divinam, ſive quatenus in Concreto, Homo, denotatur, aliquod Subſiſtens vel Suppoſitum verè divinum? oder/ob Chriſtus Fleiſch und Blut habe/ quatenus habet Humanitatem? Ich halte ja Dr. Nieberlein werde greiffen/

greiffen/daß Chriſtus Homo Fleiſch und Blut habe/nicht quatenus eſt Suppoſitum ſubſiſtens ſubſiſtentiâ divinâ (um welches willen freylich mehr in Concreto, als in Abſtracto zu finden) ſondern quatenus habet humanam Naturam, ſeu humanitatem. Dann nicht in der ſubſiſtentia vel Hypoſtaſi divina Chriſti Hominis, ſondern in der Natura Humana Chriſti Hominis ſtecket der conceptus Fleiſch und Blut. Weil nun die Patres Tridentini (derer aſſertum Bellarminus in ſeinem Werck de Evchariſtia beharret) beſchloſſen / man ſolle das Sacramentum cultu Latriæ verehren / propter CORPVS ET SANGVINEM CHRISTI, per transſubſtantiationem præſentia; ſo iſt ja (2) klar/daß das Fundamentum adorationis von den Patribus Tridentinis geſucht werde in Humana Chriſti natura, oder in etwas/daß in der Humana Natura Chriſti & ejus conceptu formali, nemlich in dem Fleiſch und Blut Chriſti / nicht aber in ejus Hypoſtaſi vel ſubſiſtentia divina, als zu dieſem conceptu formali gehörig/ſtecket. Fraget man: (3) Warum die Patres Tridentini befohlen / man ſolle den Leichnam Chriſti / den ſie per transſubſtantiationem in dem Sacramento Evchariſtiæ ſuchen/ mit dem Cultu Latriæ anbeten / da doch Chriſti Leichnam/nicht formaliter zu der Hypoſtaſi divina, die in dem Concreto, CHRISTVS Homo, involviret wird; ſondern zu dem conceptu formali Humanitatis gehöret? So iſt die Antwort: PROPTER VNIONEM AD VERBVM. Dann obwohl die *Humanitas Chriſti in ſe,* (h.e.) quatenus extra unionem ad verbum conſideratur, nichts hatte / daß den Cultum Latriæ meritirte; ſo iſt doch die Humanitas Chriſti alſo von niemand IN SE zu conſideriren/ daß das IN SE ausſchlieſſen wollte die unionem ad verbum; vielweniger hat man gar in praxi pietatis, alſo die menſchliche Natur extra unionem ad verbum zu handeln / daß man wollte eine gantz beſondere Verehrungs-Art an die menſchliche Natur richten. Die Vnio ad verbum muß allezeit bleiben/auch wann wir die Humanam naturam, *in abſtracto* conſideriren; und dieſe *Vnio ad verbum* fundiret den Cultum Latriæ; wie ſolches die Patres Tridentini (wann nur die transſubſtantiatio wahr wäre/und Chriſtus im Abendmahl/auſer der mündlichen Genieſſung/ſein Fleiſch und Blut / welches ſecundum Pontificiam transſubſtantiationem geſchehen ſoll / zuſtellen verheiſſen hätte) recht beobachtet / und billich dem Leichnam Chriſti / ob er formaliter ad Humanitatem Chriſti gehöret / jedoch Cultum Latriæ zuerkennet haben: Sowohl als Thomas de Aquino in dem §. 94. angeführten Worten

Worten ausdrücklich / und zwar mit Recht / der Humanitati Chriſti, Latriæ Cultum decerniret. Es bringet ſolches mit ſich Anathematiſmus Epheſinus IIX. welcher alſo heiſſet : *Si quis audet dicere aſſumtum hominem coadorandum DEO verbo & conglorificandum & connuncupandum DEUM, tanquam alterum cum altero (nam CON ſyllaba ſuperadjecta hæc cogit intelligi) ac non potius UNA SUPPLICATIONE veneratus Emanuel, UNAMQUE ET GLORIFICATIONEM dependit, juxta quod verbum caro factum eſt, anathema ſit.* Seinen Engliſchen Lehrer Thomam von Aquin aber muß Dr. Nieberlein gar unfleiſſig geleſen haben : dann ſonſt würde er bey dieſem/nicht nur unſere Bibelmäſſige / bißhero behauptete Anbetung per Latriæ Cultum, der Humanitati Chriſti zugeeignet gefunden / ſondern auch in oben angezogenen Supplemento tertiæ partis Summæ, quæſt. XXV. artic. IV. ex inſtituto ausgeführet angetroffen haben / daß man ſelbſt das Creutz Chriſti müſſe cultu Latriæ anbeten / quòd Crux CHRISTI (ſind Thomæ eigne Wort) licèt non fuerit unita verbo Dei in perſona, fuit tamen unita aliquo alio modo, ſ. per repræſentationem & contactum. O Herr Nieberlein / was will er zu dieſen Worten ſeines Engliſchen Lehrers ſagen ? O ſchäme er ſich in das Hertz hinein ſeiner loſen Reden/die er pag. 93. wider Dr. Langen ausgeſtoſſen / weil dieſer Humanitati Chriſti propter unionem ad verbum, den cultum Latriæ mit ſeiner Evangeliſchen Kirchen adſeriret ! Es iſt auch ſonſt gewiß / daß dieſe Lehre / die wir Evangeliſche de cultu verè divino, Humanæ naturæ Chriſti propter unionem ad verbum debito führen / die Catholiſche Scribenten hin und wieder/mit ihrem Thoma behaupten / und wird vielleicht dem Herrn Doctori nit unbekannt ſeyn R. P. D. Caroli Stengelii Abbatis Anhuſani Diarium Monaſticum, Ingolſtadii anno MDCLIV. in 12.mo impreſſum, da unter andern pag. 308. die Mönchiſche Andacht alſo mit Chriſto zu reden angewieſen wird :
„ *Cor tuum in Spiritu S. Deo Patri tuo offeras in omnigenam hoſtiam, ad*
„ *superſanctiſſimæ Trinitatis, TUÆQUE CRUCIFIXÆ HUMANITATIS*
„ *SUPREMAM LATRIAM ET ADORATIONEM, Matris tuæ Hy-*
„ *perduliam : beatorum Angelorum, Sanctorum hujus diei & Patrono-*
„ *rum meorum, omniumq; Glorificatorum honorem & gaudium &c.* Der Jeſuiten Einfälle/mit denen es Dr. Nieberlein hält / ſollen der Catholiſchen Kirchen und der Evangeliſchen Wahrheit nichts præjudiciren. Will aber Dr. Nieberlein mit Läſterung eines Satzes / den auch ſo viel

Römiſch-

Römiſch-Catholiſche Lehrer führen / nicht nachlaſſen / ſondern der Humanæ Naturæ Chriſti den Cultum Latriæ noch länger denegiren / ſo wird ihn der Engliſche Lehrer Thomas, der gar nur propter contactum & repræſentationem, nicht allein dem Creutz / daran Chriſtus geſtorben / ſondern auch allen andern jenem nachgemachten Creutz-Figuren den Cultum Latriæ adjudiciret / als einen Verächter der Menſchheit Chriſti; ja / wohl gar / als einen Creutz- und Heiligen-Schänder / dereinſten aus ſeinem Engliſch-Thomiſtiſchen Himmel jagen: das ſich ja Dr. Nieberlein nicht wünſchen wird. Sed à Thoma Aquinate ad Cardinalem Bellarminum redeamus.

§. 96. Dr. Nieberlein / der vielleicht Thomæ Lehre wenig durchſuchet / und ſich nicht eingebildet / daß die Lutheraner den Thomam geleſen / wird etwan nur allein ſeinen Cardinal Bellarminum defendiren wollen. Nun es ſeye: Nur faſſe er des Dr. Langens Argument beſſer / welches ich ihme formaliter proponiren will / damit er nicht mehr ſo leicht / wie er in ſeinem Büchlein gethan / möge à ſcopo abſchieſſen:

Die Verehrungs-Art / die man Chriſto nach ſeiner Menſchheit / (und alſo auch ſeinem heiligen Leichnam im Abendmahl) zu leiſten ſchuldig iſt / die iſt ſelbſt der cultus Latriæ, per *Epheſin. Anathemat. IIX. & Concil. Trident. Seſſion. XIII. cap. IV. & V.*

Nun nach Bellarmini Lehre / iſt die Hyperdulia Mariana, die jenige Verehrungs-Art / die man Chriſto nach ſeiner Menſchheit (und alſo auch ſeinem heiligen Leichnam im Abendmahl) zu leiſten ſchuldig iſt.

Derohalben iſt nach Bellarmini Lehre / die Hyperdulia Mariana ſelbſt der cultus Latriæ, Q. E. D. Ad oculum iſts erwieſen.

Wo nun Herr Nieberlein wird hinaus wollen / da wird er geſchlagen ſeyn. Will er ſagen / dem HErrn Chriſto gehöre eine andere Verehrung nach der Menſchheit / eine andere nach der GOttheit; ſo betet er Chriſtum mit zweyerley Verehrungs-Arten an / und iſt / als ein Neſtorianer, in dem Bann des Epheſiniſchen Concilii Oecumenici. Wird auch den Krieg ankündigen müſſen / nicht nur ſeinem Engliſchen Lehrer Thomæ von Aquin / und andern Catholiſchen Lehrern; ſondern ſo gar ſelbſt den Patribus Tridentinis, weil er nicht mehr wird können den Leichnam Chriſti / der zu der Menſchheit Chriſti gehöret / vielweniger das Creutz Chriſti nach Thomæ Lehre / cultu Latriæ, mit Göttlicher Ehre / anbeten und verehren. Wollte er ſagen / dem HErrn Chriſto gehöre eine andere Anbetung nach ſeiner Menſchheit (in abſtracto) und eine

andre/in ſo fern er ein Menſch iſt (in concreto) damit ja die liebe diſtinction nicht vergeſſen werde! So wird der Logicus anfangen über die ſubtilität zu lachen/und wird aus Dr. Nieberleins Büchlein *pag.*77. die herrliche Worte entlehnen: Er lehret grob/ und redet gantz nicht philoſophicè, weniger theologicè, ſondern/ unweißlich. Dann es iſt eben/ als wann einer diſtinguiren wollte zwiſchen der Ehre/die man einem König ſchuldig iſt/ nach ſeiner Königlichen Hoheit/(in abſtracto) und zwiſchen der Ehre/ die man einem König ſchuldig iſt / ſo fern er ein König iſt/(in concreto.) Hätte Herr Dr. Nieberlein einen rachgierigen Kopff angetroffen; ſo würde er ſich der ſchönen Terminorum, da er *pag.*48. 49. 50. ſo offt Doctor und Narren gegeneinander geſetzet/ gebrauchen; und die Nichtigkeit ſeines Ausfluchtes und ſeiner übel-applicirten diſtinction ihm wohl auch noch in dieſem Exempel zeigen: Man müſte diſtinguiren zwiſchen der Antwort/ die man einem hoffärtigen Doctori (Dr. Nieberlein wird ſeine Wort ex pag. 9. kennen) nach ſeiner Narrheit (in abſtracto) zu geben hat; und zwiſchen der Antwort/ die man einem dergleichen Doctori, als einem Narren (in concreto) ſchuldig iſt. Allein/ damit will ich nicht aufgezogen kommen: ſondern vielmehr den Herrn Doctorem erſuchen/ er möge auf eine andre Zeit mit Leuten/ die er noch nicht kennet/ anderſt umgehen. Was noch nicht von dieſer Materie allhier gnugſam hat können ausgeführet werden/bleibet auf eine andre Zeit ausgeſtellet.

§. 97. Dieſes einige erinnere allhier noch/ daß ſich unten §. 138. Blaſius Viega Eborenſis, der in Eborenſi & Conimbricenſi academiâ ſacras literas gelehret hat/ und Anno 1599. geſtorben iſt/ finden werde/welcher ſich als ein groſſer Catholicus über Dr. Nieberleins kühnes Wort beſchwehren wird/ wann er *pag.*84. ſo vermeſſen „in den Tag hinein geſchrieben hat/Chriſto Homini gebühret „Cultus Latriæ; Matri Ejus Cultus Hyperduliæ, und „dieſes lehren alle Catholiſche Chriſten uno ore, dieſes „halten ſie uno corde. Anderſt hat ſich/ und zwar von einem Mann/den Nieberlein ſelbſt hochhält/ belehren laſſen dieſer Blaſius, der dem Dr. Nieberlein/ ratione auctoritatis, ſchwehrlich in der Römiſchen Kirchen wird nachſitzen wollen/ dann dieſer ſpricht: Quicunque JESV curvat genu, Matri quoque pronus ſupplicat, & Filii gloriam cum matre non tam commu-

nem

nem judico, quàm eandem. Die Dolmetſchung/ ſo GOtt will/ wird unten folgen. Und gewiß/ wann Divus Thomas mit ſeiner Lehre vom Creutz Chriſti und deſſen Beehrung/ (davon §. 95. gedacht wurde) nicht ein Abgötterer worden iſt / ſo wird auch der Blaſius Viega mit ſeiner opinion von der Maria eodem cultu, quo Chriſtum adoramus, adoranda, nicht mögen in der Römiſchen Kirchen gemißbilligt werden; dann er je ſo viel/ ja/ noch mehr raiſon hat/ als der Engliſche Lehrer Thomas. Dr. Nieberlein bedencke ſich inzwiſchen / wie es mit ſeinem uno ore Catholicorum werde ablauffen/ und ob er alsdann nicht werde bey allen Ehr-liebenden Leuten / die Hand auf ſein ungewaſchenes unum os, das ſo vermeſſen geredet / legen müſſen. Ich hoffe inzwiſchen gewiß/ es werde ein jeder verſtändiger Mann/ wann er jetzt bemeldtes erwägen/ und Dr. Nieberleins von dieſem hohen Articul vorgebrachte Meinungen/ nach deſſen eigener Red-Art *pag.* 85. ein wenig beſſer bey dem Licht beſchauen / und durch die Theologiſche Hechel ziehen will / erſehen/ daß Dr. Nieberlein mehr Kühnheit/ als Klugheit in dieſer controverſia gebrauchet / und einen unverſtändigen *Neſtorianiſchen* und ketzeriſchen *Diſcurs*, wider die Göttliche Anbetung und höchſte Verehrung/ die man der Menſchheit Chriſti propter unionem ad verbum ſchuldig iſt/ geführet habe; auch unter dem Anathemate des Concilii Epheſini ſeye / weil er will / man ſoll mit einer andern Verehrung/ die mit dem Worte in Chriſto vereinigte Menſchheit anbeten/ und mit einer andern Verehrung den GOtt-Menſchen JEſum Chriſtum. Dann das heiſſet nicht eine ſupplicatio und eine glorificatio, ſondern zweyerley ſupplicationes und glorificationes, dabey das Anathema ausdrücklich ſtehet.

§. 98. Sprichſt du: Gleichwohl iſts hart/ die Menſchheit Chriſti/ ſo ein geſchaffenes menſchliches Ding iſt / mit Göttlicher Ehre anbeten? Ich antworte/ daß die Menſchheit Chriſti Göttliche Ehre habe/ nicht IN SE, ſondern PROPTER UNIONEM AD VERBUM, wegen der perſönlichen Vereinigung mit dem Sohne GOttes. Dann es iſt nun nach der perſönlichen Vereinigung nicht mehr ein bloſſes geſchaffenes Weſen / ſondern ein ſolch geſchaffenes Weſen/ darinnen die Fülle der Gottheit wohnet leibhafftig / *ad Coloß. II. v.* 9. dieſe perſönliche Vereinigung gründet die Göttliche Anbetung/ und nicht dieſes/ daß die Menſchheit an ſich ſelbſt / ein Geſchöpff iſt. Und ſo viel auch von dem andern Lehr-Satz Dr. Nieberleins.

Der Dritte Prob-Stein /

und zwar

Des dritten Nieberliniſchen Schleuder-Steines oder Satzes/ den er alſo verabfaſſet:

Hyperdulia oder Marianiſche Verehrung iſt der heiligen Schrifft nicht zuwider / ſondern Conform, der wahren Vernunfft auch gemäß.

§. 99.

Es iſt dieſer Lehr-Satz ſchon meinſt oben widerleget worden / und wird nun alſo weder in dieſem / noch in den folgenden zween Sätzen mehr ſonderliche Mühe brauchen. Die Lehre von der Schrifft/ und dero Gebrauch / davon er allhier ſein Præambulum speciale machet / iſt oben von mir ſchon mit mehrern §. 19. 20. und folgg. durchgearbeitet worden / ſo daß allhier nicht viel zu ſchreiben noth ſeyn will. Nur eines und das andre will mit wenigen berühren. I, Nehmen wir das Zeugnis/ das uns ſelbſt Dr. Nieberlein giebet/ zu Danck an. Er ſpricht *pag.* 94. Es ſey bey uns nichts gemeiners / als die Göttliche heilige Schrifft; wir leſen ſolche von Jugend auf; wir reden davon beſtändig; wir habens immerzu in den Händen / lernens mehrentheils auswendig / und werden gegen die Römiſch-Catholiſchen faſt kein Wort reden / welches wir mit einem Sprüchlein aus der heiligen Schrifft nicht bekleiden. Liebſter Herr Dr. Nieberlein! Dieſes redet er/ und giebet damit uns eine ſolche Veſtung ein / daraus wir ihn können völlig ruiniren. Sind wir die Leute / die von Jugend auf die Schrifft leſen/ davon immer reden/ gar auswendig lernen / und nichts ihrem Widerſacher ohne Schrifft entgegen ſetzen; Ey / ſo haben wir uns auch zu erfreuen des Segens / den GOtt auf dieſe Schrifft-Ubungen *Pſal. I. CXIX. II. Tim. III.* 14. 15. 16. 17. und ſonſt hin und wieder geſetzet hat. Nemlich/ wir ſind hierdurch verwahret vor dem Betrug aller verführiſchen Menſchen; wir ſind hierdurch vollkommen geſchickt zu allem guten Werck; wir haben hierdurch die unbetrügliche Anweiſung zur Seeligkeit; wir ſind hierdurch gelährter gemacht/ dann alle unſere Lehrer; wir

ſind

ſind hierdurch erbauet auf dem Grund der Apoſtel und Propheten / da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt ; wir haben hierdurch das Siegel der Seeligen GOttes Kinder / und was GOtt ſonſten mehr für Seegen und Preiß auf die ſo emſige Forſcher und Thäter ſeines Worts geſetzet. O daß nur mehr Evangeliſche Chriſten dieſe ihre Herrlichkeit beſſer bedächten/und einem ſo groſſen Lobe nachjagten. Selbſt Dr. Nieberlein iſt deß Richter / daß dieſer unſer Gebrauch gantz löblich / recht/und in dem wenigſten zu tadeln ſeye. Wann er aber II. uns Schuld giebet/wir verſtehen die nicht ; ſo iſt das eine Anſchuldigung/ die Dr. Nieberlein nimmermehr erweiſen wird. Er ſage / was er an unſerer Schrifft-Forſchung und Erlernung / die ich oben an bemeldtem Ort gezeiget / zu tadeln habe ; und ob man dadurch nicht zu der gründlichen Erkänntnis alles deſſen/ was zu glauben und zu thun einem/ der will ſeelig werden / nöthig iſt/gelangen könne ? Vielleicht hat Herr Dr. Nieberlein aus demſelben Bericht das erſtemahl zu leſen / wie man Schrifft durch Schrifft / Geiſt durch Geiſt / und GOttes Wort durch GOttes Wort zu lernen habe ? Wahr iſts / daß in der Schrifft einige Dinge ſchwehr zu verſtehen ſind / wie Petrus ſchreibet/ *II. Epiſt. III.* Aber (1) ſind die Schwehrigkeiten nicht zu finden in den Haupt-Sprüchen der Glaubens-Lehr / und Lebens-Reguln : (2) machen dieſelbe Schwehrigkeiten niemand irre/als nur die Ungelährigen und Leichtfertigen/ wie Petrus ausdrücklich hinzu thut. Für was hältet nun Dr. Nieberlein ſeine Catholiſche Chriſten ? Wann er ihnen die Bibel nicht laſſen darff um des Spruchs Petri willen/ſo macht er die liebe Catholiſche Kirche/zu ungelährigen und leichtfertigen Leuten/ welches eine grobe Läſterung und Unwarheit iſt. Ich kenne ſelbſt etliche dapffere fromme Leute bey der Römiſchen Kirchen / die ſich gewiß gantz anderſt befinden ; und hat mancher / den ihr einen armen Layen heiſſet / mehr Geiſtes und Erkänntniß aus GOttes Wort / das er wider euren Danck lieſet/dañ vielleicht manchmal die gantze groſſe Staats-Cleriſey / die gemeiniglich in nichts mehr/als Ehren dieſer Welt Reichthümern der Erden / und Lüſten des Fleiſches / erſoffen iſt / und darnach auch handgreifflich die Chriſtliche Religion einrichtet. Es leſe Herr Dr. Nieberlein / was ein Laye bey unſerer Confeſſion / Herr Samuel von Pufendorff in ſeiner Einleitung zur Hiſtorie im erſten Theil / *cap. XII.* von der Geiſtlichen Monarchie des Stuhls zu Rom geſchrieben ; da wird er finden / daß dieſer Laye ſehr weit in die

geiſtliche Staats-Gründe des Römiſchen Kirch-Reichs geſehen. Wir aber / die wir GOttes Wort von Jugend auf lernen und wiſſen / ſind verſichert / daß der Römiſchen Kirchen Cleriſey-Staat nicht im geringſten eine Gleichheit mit Chriſti Reich und der erſten wahren Apoſtoliſchen Kirchen habe; ſondern daß offenbahr das geiſtliche Regiment der Phariſäer und Schrifftgelehrten / welches ſie auf Moyſis Stul ſitzend / führten unter ihren Pontificibus ſummis, ein Bild ſeye der groſſen Römiſchen geiſtlichen Monarchie / welche die Cleriſey zu Rom / auf Petri prætendirten Stuhl / gantz wider die Grundlage der Apoſtoliſchen erſten Kirchen / fortführet / biß endlich Chriſtus kommen / und allen Heuchlern / HErr-HErr-Schreyern / und Feinden des Creutzes Chriſti ihren Lohn / nach Innhalt des Prophetiſchen Worts / ertheilen wird. Hieraus wird Dr. Nieberlein leicht erachten / was wir / die wir GOttes Wort und die Apoſtoliſche Lehre / ſelbſt von den Apoſteln empfangen haben / III. von ſeiner eitlen prætenſion / da er uns will an den Kirchen-Staat zu Rom binden / halten müſſen? Ein ſolcher weltlich-prächtiger Staat reimet ſich nicht mit Chriſti Geiſt / ſondern iſt der höchſte Ausbund vom Fleiſch: wer hiervon Erleuchtung verlanget / wird wohl ewig blind bleiben. Es ſtehet ein Sprüchlein in der Schrifft / an dergleichen prächtige Staats-Geiſtliche / die weiland auf Moyſis Stuhl ſaſſen / das lautet alſo Matth. XXIII. 13: Wehe euch Schrifftgelehrten und Phariſäer / ihr Heuchler / die ihr das Himmelreich zuſchlieſſet für den Menſchen. Ihr kommet nicht hinein / und die hinein wollen / laſſet ihr nicht hinein gehen. Kommt alſo der liebe Mann bey uns blind an / wann er will uns / die wir der Apoſtel und Propheten Lehre aus ihren Schrifften wiſſen / zu ihrer Staats-Kirchen abführen. Chriſtus unſer einiger Lehrer hat ihnen dieſes Glück abgeſchlagen Joh. X. 4. 5. wann er ſpricht: Die Schaafe folgen Ihm nach; denn ſie kennen ſeine Stimme: aber einem Frembden folgen ſie nicht nach; dann ſie kennen der Frembden Stimme nicht.

§. 100. Der Vorwurff IV. daß alle Ketzerey aus der Bibel komme / iſt eitel. Der Mißbrauch der Bibel hebet den rechten Gebrauch nicht auf. Ja es iſt nicht wahr / daß aus der Bibel jemahls eine Ketzerey entſtanden. Der Teuffel hat die Ketzereyen eingeführet / und die fleiſchliche Vernunfft hat ſie geheget: mit der Bibel wollen ſie ſich zuweilen beſchönen / wie der Teuffel Matth. IV. Aber wann man nur mit Chriſto beſtändig bey dem Scriptum eſt, verbleibet / und

und wie Er/Schrifft durch Schrifft erkläret; ſo muß der Teuffel und ſeine Brut/ die Bibel bald fahren laſſen. Ein mehrers iſt in obenberührten Ort zu finden.

§. 101. Endlich V. daß man die *Patres* ſoll hören / wann die Bibel nicht will zulangen / und daß dieſer ihre Bücher unfehlbar ſeyen gemacht / weil ihnen der Heilige Geiſt und deſſen Beyſtand verſprochen; iſt beſſer unten *ad pag. 118* wann wir den vierten Lehr-Satz prüfen werden / zu erörtern. Der Spruch ex *II. Theſſ. II. v. 15.* iſt bey denen/ die in der Bibel geübte Sinnen haben / gantz klar / und bringt nichts wenigers mit ſich / dann daß man auſſer Schrifft ſoll neue Lehre annehmen / an die uns Paulus vollkommen ſelbſt gebunden hat II. Thimoth. III. 16. 17. Paulus redet dort ſelbſt von dem Zuſtand der Gemeinde zu Theſſalonich / in Abſicht auf ſeine beſondere Arbeit / die er an dieſer Gemeinde gethan hat / die er theils durch zwo Epiſteln; theils durch ſeine Predigten unterrichtet / und weiſet ſie alſo / wider die damahls entſtandene Verführer / auf das / was er ihnen ſowohl in mündlichen/als ſchrifftlichen Unterricht ertheilet. Was ſoll aber das vor eine Folgerey ſeyn? Paulus hat nicht alles in ſeinen zwo Epiſteln an die Theſſalonicher beſchrieben/ſondern etliches ihnen in Predigten beygebracht/ und dieſe Gemeinde alſo ſowohl auf ſeine Epiſteln als Predigten gewieſen: Ergo iſt die Schrifft unvollkommen / und kan man durch ſie / ohne Traditiones, nicht zur Seeligkeit gnugſam unterrichtet werden? Iſt ſo alber / als wann ich ſagen wollte: Wer auf einer Reiſe etwas erhandelt / und nicht gleich baar auszahlen kan; ſondern theils Geld angiebet / theils auf Credit handelt; der muß auch / wann er zu Haus bey ſeiner Caſſa iſt / nicht vermöglich ſeyn / baar zu bezahlen / ohnerachtet er ſolches verheiſſet. Welche eine Folgerey iſt das?

§. 102. Nach dieſem Præambulo von der Schrifft / kommet bey dem Dr. Nieberlein auf dem 100. Blat die application ad negotium præſens. Er will behaupten / daß all unſer Mißvergnügen über der Catholiſchen Heiligen-Verehrung bey uns entſtehe aus der gäntzlichen Meinung / daß dieſe der Catholiſchen devotiones wider die Göttliche Heil. Schrifft ſeye. Er ſpricht pag. 101. Wir lieſſen uns dieſen irrigen Wohn auch ſo gar nicht benehmen durch klare Beweisthum / und durch vernünfftige rationes, ſondern ſtürben darauf / die Papiſten ſeyen Abgötterer / ſie beten die Heiligen an. Es iſt wohl alles wahr / was Dr. Nieberlein bißher geſagt auf

dieſem

dieſem 101. Blat / ohne das einige / daß er dieſen unſern Wohn irrig heiſſet / und doch uns keines Jrrthums überführen mag. Zwar greiffet er die Sache an pag. 101. und folgenden / da er will alle von Dr. Langen aus der Schrifft gebrachte Einwürffe beantworten; aber wie die Sache gelungen ſeye / wollen wir nun bald ſehen.

§. 103. Das erſte Argument trägt er pag. 101. alſo für: Die Mutter GOttes Mariam / ſpricht er / ſagen die Lutheraner / ſolle man nit ehren; weil in Göttlicher heiliger Schrifft nichts zu finden / wo befohlen würde / dieſelbe zu ehren. Wo hat aber Dr. Nieberlein jemahls gehöret / daß ein Lutheraner geſagt habe / man ſolle die Mariam nicht ehren? Er nehme alſo ſeine Theologiſche Hechel / die er oben angeſetzet hat *pag. 85.* und ziehe dieſes von ihm erdichtete Argument / von dem Marien-Dienſt / darüber; ſo wird er ein gar grobes Werg davon abhecheln / und eine Ignorationem elenchi finden / oder vielmehr eine ſophiſtiſche und betrügliche Aſſumtion unſers Evangeliſchen Beweis-Grundes. Dann wir concludiren nichts wider die Ehre Mariæ / ſondern wider die *Hyperduliam Marianam*, die in Anruffung beſtehet / und in andern religioſen Dienſten. Dann ſo redet Dr. Lang de Fabulis Mohhammædicis pag. 49: *Habemus Mariam pro Matre Filii Dei; ſed edocti a Spiritu Sancto ſimul dicimus, quòd nihil cultus, QVI MAJOR SIT QVAM HVMANVS, exinde debeatur Mariæ.* Wann nun Dr. Nieberlein erſt entweder ſelbſt (ſo er damit umgehen kan) oder doch durch jemand anders / dem das Hecheln beſſer / als einem Doctori anſtehet / ſein ungehecheltes Argument wird haben durchziehen laſſen; ſo wird nach Abſonderung des ſophiſtiſchen Wergs und andern Unraths / dieſes / als der rechte wahre Beweis / den die Lutheraner wider die Römiſche *Hyperduliam Marianam* führen / übrig bleiben: Mariam ſoll man nicht anruffen / noch ihr religioſe Andachten zueignen / weil davon in Göttlicher Heil. Schrifft nichts zu finden iſt. So iſt das Argument Lutheriſch / ja recht Apoſtoliſch und Evangeliſch. Den Majorem, oder Vorſatz erweiſen wir daher / weil man mit keiner Creatur anderſt / als nach GOttes Ordnung verfahren ſoll. Nun hat uns GOtt ſeine Ordnungen kund gethan theils in dem Buch der Natur / theils in dem Buch der Schrifft. Aus dem Buch der Natur lernen wir / wie man natür-

natürlicher Weiſe ſoll mit den Creaturen umgehen / und ſolche gebrauchen oder nutzen: und wer mit einer Creatur in dem Natur-Lauff mehr ausrichten will / dann die Natur-Ordnung GOttes mit ſich bringet / der heiſſet bey den Theologis, wann ſie das andere Gebot erklären / ein Seegen-Sprecher / Abergläubiſcher / Hexen-Meiſter / nachdeme nemlich ſeine Vermeſſenheit / mit dieſen oder andern Umſtänden / ſich unterſtanden hat / eine Creatur / über die Ordnung GOttes / in dem Natur-Lauff hinaus zu treiben. Aus dem Buch der Schrifft lernen wir / wie wir ſowohl mit GOtt / als auch mit ſeinen verordneten Gnaden-Mitteln / Wort und Sacramenten / umgehen ſollen; wie auch wie wir uns übrigens gegen männiglich / als Chriſten ſollen verhalten. Wann nun jemand will in Religions-Sachen etwas anſtellen / und damit vor GOtt ausrichten; hat aber deſſen keine Göttliche Verordnung / ſondern nur Menſchen-Gebot / und Eigendünckel; ſo iſt dieſe in foro religionis, ein Aberglaube / geiſtliche Zauberey / Abgötterey und Greuel für GOtt; wie zu ſehen *Eſaiæ I. 12. cap. XXIX. 13. 14. Matth. XV. v. 9. Coloſſ. II. 18. 19. ſeqq.* &c. Wann demnach die Anruffung der Heiligen / ſonderlich der Marien / und die religioſe Andachten gegen dieſelbe / damit man ihre Hülffe und Rettung ſuchet / keine Ordnung GOttes ſind / die man könnt aus dem Grund der Religion / nemlich aus Göttlicher Offenbahrung in den Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften / erlernen; ſo verwirfft man ſolche billich / als Aberglauben und Greuel / nach dem Befehl GOttes / der in obenangezogenen Sprüchen deutlich zu finden iſt. Was aber den Minorem oder Nachſatz belanget / nemlich / daß die Anruffung der Marien nicht eine Göttliche Verordnung ſeye / die GOtt in der heiligen Schrifft gemachet hätte; das geſtehet Dr. Nieberlein ſelbſt *pag. 107.* wiewohl er etwas unbeqvem redet. Dann dieſes ſind ſeine Worte: Ob er (der Marien-Dienſt) ſchon nicht deutlich und mit klaren Worten zu finden in Göttlicher Schrifft; ſo iſt er doch zu finden in einer reiffen Vernunfft und klugen Verſtand. Der liebe Mann ſetzet gegeneinander die klare Worte der Schrifft / und die reiffe Vernunfft oder klugen Verſtand. Verſtehet er durch die Vernunfft das Lumen naturale rationis; ſo ſagen wir / daß ſolches in Religions-Stücken / wann es nicht von GOttes Wort beſtättiget wird / nichts gelte: quia animalis homo non percipit ea, quæ ſunt Spiritus DEI, adeoque quæ ad ſphæram cultus ſupernaturalis

gehören. *I. Corinth. II. v. 14.* Ich wollte aber eher glauben / daß Dr. Nieberlein gantz was anders intendiret / nemlich den Unterſchied inter ῥητὸν & διάνοιαν, wie ſonſt die Theologi reden / da einander entgegen geſetzet wird / was in der Schrifft mit ausdrücklichen Worten ſtehet; und dann / was nur dem Verſtand nach in der Schrifft enthalten iſt. Dann ohne Zweiffel / damit es das Anſehen hätte / als wäre der Marien-Dienſt in der Schrifft / obwohl nicht mit ausdrücklichen Worten / doch nur wenigſtens dem Verſtand nach / enthalten / hat er dieſe zween Schläge neben ſeinen Theologiſchen Ambos gethan / und gleich ſeine Theologiſche Hechel daneben geſtellet / daß wer ſolche nicht für Ambos-Streiche erkennen wollte / ſie möchte für Hechel-Züge halten: wann er nemlich (1) den ſtatum quæſtionis obengedachter maſſen verfälſchet; und dann (2) auf dem 105. Blat aus dem Heil. Evangelio / dieſes Sprüchlein angeführet: Wer mir dienet / der wird von meinem Vatter geehret werden. Nun aber gleichwie wir nichts darüber zu ſtreiten haben / ob man die Heiligen / und die Jungfrau Marien / ehren ſolle? ſintemahln wir ſie ſelbſt ehren / wie oben nach der Länge in dem gantzen dritten Haupt-Theil §. 29. und folgg. iſt dargethan worden: ſondern gleichwie der Streit darüber iſt / ob man die Heiligen anruffen / und ihnen religioſe Ehre anthun ſolle? Alſo iſt der Spruch Chriſti ex Joh. XII. 26. unſchicklich angeführet: dann er beweiſet nicht mehr / als was wir Evangeliſche Chriſten ſelbſt lehren und treiben / nemlich / daß man die Heiligen / und alſo auch die Jungfrau Mariam / ehren ſolle. Was hilfft aber dieſes zur Hyperdulia Mariana Pontificiorum? Es iſt ein Beweis / als wann man ſtrittig wäre / ob man die Kieſelſteine für Edelgeſteine halten ſollte? Dr. Nieberlein wollte dieſes behaupten / und brächte zum Beweis für / daß die Kieſelſteine ſo gut Lapides wären / als die Edelgeſteine. Hieſſe dann das jetzt bewieſen: Ergo ſind die Kieſelſtein auch für Edelgeſteine zu halten / weil ſie Lapides ſind? *A genere ad ſpeciem non valet conſequentia affirmativè. Non enim ſequitur: Eſt Lapis; ergo eſt Gemma*, ſagen die Logici. Wie darff dann Dr. Nieberlein alſo ſchlimm argumentiren: Chriſtus ſpricht / die Heiligen ſoll man ehren / weil ihnen GOtt will Ehre geben; Ergo ſoll man die Heiligen anruffen und ſie *religioſè* ehren? Probetur conſequentia. Was er *pag. 106.* von den ſonderlichen Dienſten Mariæ / die ſie Chriſto gethan / beybringet; das haben wir oben durchgenommen

nommen in dem 84. 85. *paragraphis*: dahin der geneigte Leſer angewieſen wird. Das / was Dr. Nieberlein *pag. 107. 108. 109.* aus einigen Gleichniſſen von Mardochæo, Bathſeba und Eſther anführet / iſt Leudloſes Weſen / und nirgend keine conſequenz, wann man daraus will inferiren / was Dr. Nieberlein inferiren ſollte; nemlich die Hyperduliam Marianam und Duliam Sanctorum, wie ſie in der Römiſchen Kirchen gelehret und practiciret wird. So iſt auch von den Worten Hiobs aus dem XIX. Capitel v. 21. der ſeine Freunde in ſeinem Elend um Erbarmung in ſeinen leiblichen Nöthen angeſprochen hat / keine Folgerey auf die Anruffung der abgeleibten Heiligen / die nichts um uns wiſſen / und uns nicht helffen noch hören können. Indeme ferner aber Dr. Nieberlein diſſimuliret / die Art der Marien- und Heiligen-Anruffung / welche in der Römiſchen Kirchen getrieben wird / und die wir oben klar §. 90. erwieſen haben / auch §. 91. gezeiget / daß Cordati Pontificii ſolchen Unfug nicht laugnen; ſo wird er damit niemand mehr als ſeiner cauſæ ſchaden: dann damit weiſet er ſich in conſcientia convictum, daß das / was man öffentlich in der Römiſchen Kirchen treibet / und er doch nicht geſtehen will / unrecht ſeyn müſſe.

§. 104. Das andere Argument / darauf er antworten will / träget er auf dem 102. Blat / nach Meinung der Lutheraner / und ſonderlich Dr. Langens / alſo für: So hat auch Chriſtus JESUS, „Dux, Via, Veritas & Vita, nichts davon hinterlaſſen / wohl „aber in der That ein widriges uns gelehret; ſintemahl nicht „einmahl bey denen Evangeliſten geleſen wird / daß er ſie nur „hätte geheiſſen eine Mutter / ſondern allezeit nennte er ſie ein „Weib; wie zu leſen Joh. II. Weib / was habe ich mit dir? „Item: Joh. XIIX. Weib / ſiehe dein Sohn. So kunnte „Er auch gantz nit leiden / daß das Evangeliſche Weiblein „[Luc. XI.] alſo preiswürdig den Leib / der Ihn getragen / und „die Brüſt / die Er geſogen / hervorgeſtrichen / ſondern fiele „in die Red / ſprechend: *Quin imo beati, qui audiunt verbum*: Ja „wohl ſeelig ſind / die GOttes Wort hören und behalten in einem „reinen Hertzen. Mit welchen Worten Er an Tag gegeben / „daß einer / der das Wort GOttes anhöret / auch über ſeine „Mutter zu ſchätzen ſeye. Biß hieher Dr. Nieberleins Worte auf dem 102. Blat / mit denen er gleichſam die erſte Claſſe der Bibel-Sprüche / die Dr. Lang wider die Hyperduliam Marianam in Diſſert.

de Fabulis Mohhamædicis pag. 50. und 51. angeführet hat/aſſumiret. Man iſt damit zufrieden; ohne daß Dr. Nieberlein die Sprüche Matth. XII. Marc. III. Luc. IIX. (die Dr. Lange auch angeführet) gar unbeantwortet gelaſſen/ und wird der Chriſtliche Leſer deſto mehr das zu überlegen haben/ was man aus dieſen Schrifft-Stellen oben §. 83. 84. und 85. mit mehrern ausgeführet hat/ weil ſich Herr Dr. Nieberlein gar nicht einmahl an ſolche gewaget/ ſondern gethan/ als hätte er ſie vergeſſen. Inzwiſchen wollen wir ſehen/ was er dem Dr. Langen auf die drey ihme vorgeruckte Stellē ex *Joh.* II. *cap.* XIX. & *Luc.* XI. geantwortet habe? Wiewohl er auch in der Antwort (die ſich bey ihm *p. 114.* und *pag. 115.* findet) den Text *Joh.* XIX. nicht abſonderlich beantwortet; ſondern ohne Zweiffel damit zufrieden iſt/ daß er etwas auf den erſten Spruch *Joh.* II. allwo Chriſtus die Mariam auch ein Weib genennet/ regeriret hatte. Weilen aber der Nervus Argumenti darinnen beſtunde/ daß Chriſtus beſtändig ſo gar nichts beſonders aus Mariæ Mutterſchafft gemacht/ daß Er ſie auch niemahls eine Mutter geheiſſen; ſondern gar noch am Creutz (da ſie doch/ wie Dr. Nieberlein *pag. 106.* träumet/ die größten dolores über Chriſto gelitten/ und das an ihrer Seele/ was Chriſtus am Leibe/ ausgeſtanden: Beſiehe zugleich unſere Widerlegung §. 85. ſub finem) nur mit dem Wort Weib angeſprochen: ſo bleibet Dr. Nieberlein auf dieſes Argument die Antwort noch ſchuldig/ wird ſie auch wohl ſchuldig bleiben müſſen/ weil es unmöglich iſt/ Chriſti Bezeigung gegen ſeine Mutter mit der Hyperdulia Mariana zu vergleichen. Sed quid ad reliqua?

§. 105. Auf den Spruch *Joh.* II. 4. iſt das ſeine Antwort *pag.* „*114. 115:* Seye/ daß Er ſie ein Weib genennet auf der Hoch„zeit zu Cana in Galiläa: durch dieſes hat Er ſie noch lang „nicht deſpectiret und verunehret/ ſondern ihr/ als welche ein „Wunderwerck von Ihm begehret hatte/ nemlich/ daß Er aus „Waſſer Wein machen ſollte/ zu verſtehen gegeben/ daß Er „als GOtt/ nit ſchuldig ſeye/ ihr zu gehorſamen/ und als GOt„tes Sohn keine Mutter erkenne. Was hab ich mit dir Weib? „Denen Umſtehenden aber wollte Er offenbahren/ daß Er kein „purer Menſch/ vor den ſie Ihn angeſehen/ ſondern GOt„tes Sohn wäre. Im übrigen ſo Er MARIAM nicht geliebet/ „und geehret; ſo wurde Er ſie wohl nicht erhöret/ und auf „bloſes Anbringen Waſſer in Wein verwandelt haben. Sol„chemnach geraicht dieſes Argument mehr vor/ als wider uns/ indeme

indeme wir billich ſchlieſſen / und hieraus abnehmen können / "
daß GOtt in dem Himmel ſein Angeſicht nit werde abwenden "
von ſeiner Mutter / ihre Vorbitt nicht verwerffen / der ſie erhö- "
ret / und mit dem erſten Wunderwerck alſo geehret hat auf Er- "
den. Weßwegen ſagt recht / und wohl nit unrecht *Arn. Carno-* "
tenſis tr. de l. Virginum (Es hat Abbas bonæ Vallis, Arnoldus Carnotenſis, welcher Bernhardi diſcipulus geweſen / *de laudibus Virginis Mariæ Matris Dei*, wie auch de ſeptem verbis Chriſti in cruce geſchrieben / und ſtehen dieſe beyde opera in tom. I. Biblioth. Patrum editionis ſecundæ) *Habet homo Mediatorem cauſæ ſuæ, Filium ante* "
Patrem, Matrem ante Filium: Hic oſtendit latus & vulnera; hæc oſten- "
dit pectus & ubera: non poteſt eſſe repulſa, ubi tot concurrunt chari- "
tatis inſignia. Soviel redet Dr. Nieberlein in höchſter confuſion / wie nun gleich mit mehrerm erhellen wird.

§. 106. Er ſpricht (1) Chriſtus habe noch lang ſeine Mutter mit dem Wort / Weib / was hab ich mit dir / nicht DESPECTIRET. Wem hat dann von einem Deſpect getraumet ? Dr. Nieberlein will wohl uns / obſchon mit höchſter Ungebühr / beymeſſen / als deſpectirten wir die Heiligen / und ſonderlich Mariam , wann wir ihnen nicht die Römiſche Duliam und Hyperduliam erweiſen wollen ; aber unter uns Evangeliſchen wird keiner ſo unſinnig ſeyn / daß er ſich einbildete / Chriſtus hätte ſeine Mutter DESPECTIRET. Hätte Chriſtus das gethan / ſo hätte er nicht alle Gerechtigkeit für uns erfüllet / ja / gar wider das vierte Gebot geſündiget. Ein anders iſt / einen deſpectiren ; Ein anders / einem ſeine Fehler und Verſtoſſung verweiſen / und einem mit ungebührlicher und ungehöriger Bitte abweiſen. Nicht das Erſte / ſondern das Letzte hat allhier Chriſtus gethan. Fragt ſich aber / (2) worinnen dann das Verſehen Mariä beſtanden / daß ſie Chriſtus mit den runden Worten : Weib / was hab ich mit dir zu ſchaffen ? abweiſet. Dr. Nieberlein ſpricht / ſie hatte von Chriſto das Wunderwerck gefordert / daß Er ſollte aus Waſſer Wein machen. Iſt eine kühne Anklage und Auflage. Die Worte Mariä lauten viel beſcheidener / als daß man recht hätte / ſie eines ſolchen Eingriffes und Vorgriffes zu beſchuldigen. Dann das allein hat ſie in ihrer Vorbitte geſagt / und nicht mehr : Sie haben nicht Wein. Das heiſſet aber nicht Chriſto das Wunderwerck abfordern / das er eben ſollte aus Waſſer Wein machen ; ſondern nur allein die Noth und Mangel / ſeiner Vorſor-

ge empfehlen und übergeben. Weil ſie aber doch Chriſtus mit einer ſo harten Antwort zuruck weiſet ; ſo muß ſie entweder mehr gedacht/als geredt haben/darauf Chriſtus mit ſeiner harten Antwort gezielet ; oder (welches Epiphanius in ſeinem Panario an oben in dem §. 34. angeführten Ort behauptet) hat Chriſtus ſolches gethan zu Widerlegung aller künfftigen Marien-Knechte / die da aus der Mutter GOttes etwas machen wollen / welches doch GOtt nicht aus ihr gemacht hat. Demnach weiſet ſie Chriſtus mit ihrer erſten Fürbitte dermaſſen ab / daß ſie mit keiner andern mehr / als Chriſti Mutter/die eine beſondere Großmögenheit haben müſſte aufgezogen kommen dürffte. Daß aber (3) Dr. Nieberlein ſpricht Chriſtus habe ſeine Mutter erhört/ und nach ihrer Bitte gethan ; das iſt eine handgreiffliche Unwarheit/ welche dem klaren Worte Chriſti widerſpricht. Dann die gantze Antwort Chriſti auf Mariä Fürbitt/iſt folgende : Weib/was hab ich mit dir zu ſchaffen ? Meine Stund iſt noch nicht kommen. Augenſcheinlich iſt aus dieſen Worten / daß (α) Chriſtus ſeine Mutter / in der Fürbitte nicht will mehr/als ein ander gemein Weib gelten laſſen und wann entweder ſie ſich mehr wollte / als ein anderes gemeines gläubiges Weib/beymeſſen/oder andere auf ihre Fürbitte weil ſie Chriſti Mutter iſt/mehr bauen/als auf anderer glaubigen Fürbitte ; ſo ſollte ſie hiermit/ipſo facto einen Repuls rund und glatt haben und die Erhörung damit abgewieſen ſeyn : Weib / was hab ich mit dir zu ſchaffen ? (β) Iſt offenbar / daß Chriſtus in ſeiner Antwort / zwar Hoffnung zur Hülffe machet : aber dieſe will Er nicht auf Mariä Vorbitte gegründet haben / als die Er rund abweiſet mit dem Wort / was hab ich mit dir zu ſchaffen : ſondern er gründet ſeine Hülff/ auf die von Ihme und ſeiner Göttlichen Vorſehung beſtimmte Hülff-Stunde/wann er ſagt/meine Stund iſt noch nicht kommen : Wann dieſe kommt / wird ſie ihre Hülffe ſchon ohne Mariä / der Mutter GOttes/ Collect und Vorbitte bringen. Hat alſo Maria ſich ſo viel / mit ihrer Vorbitte/dieſer von Chriſto ertheilten Hülffe anzunehmen / als viel es der Herr Dr. Nieberlein dem Doctori Langen zu dancken hat / daß er Stadtpfarrer zu Berching und Geiſtlicher Rath zu Eyſtatt iſt. So kräffeig ſtehet dieſes Argument für Dr. Nieberleins wehrte Perſon/ und bündige Antwort ! Wann er aber (4) noch weiter ſchlieſſen will/der Sohn GOttes werde ſein Angeſicht nicht können von ſeiner Mutter abwenden im Himmel ; ſonderlich/wann ſie nach des Carnotenſis

notenſis Worten / ihme ihr Pectus und Vbera fürweiſe: ſo iſt dieſes eine vermäſſene Rede / die ſich weder in der Schrifft / noch in der Vernunfft gründet / ſondern wider alles beydes laufft / und auch gar ärgerlich iſt. Dann wo hat Dr. Nieberlein anderſt / als bey ſeinen Mönchen / dieſe Devotion gelernet / daß der Marien ihre Brüſte / wann ſie ſolche ihrem Sohn weiſet / ſo viel mögend ſind? Er probire es / und ſage oder ſchreibe dergleichen einem weltlichen Potentaten nach / daß er ſich ſonderlich mit ſeinem Gnaden-reichen Angeſicht zu ſeiner Mutter-Brüſten halte / und ihr nichts abſchlagen könne / wann ſie ihme ihre Brüſte weiſet; ſo wird er wohl finden / wie conform diß Wort der Vernunfft ſeye / und für welch einen raiſonablen Mann / vernünfftige Leute ihn halten werden?

§. 107. Was den Ort *Luc. XI.* belanget / iſt darauf Nieberleins Antwort dieſe: Letztlichen (ſpricht er pag. 115.) ſo irret auch das " *quin imo* nicht / welches der HErr zu dem Evangeliſchen Weib- " lein geſprochen / da Er geſagt: Ja wohl ſeelig ſind / die das Wort " Gottes hören / und daſſelbige behalten. Irren thut es nicht / " weil er daſſelbige nicht *adverſativè*, ſondern *concomitanter* ge- " ſprochen / das iſt: Er hat geredet wider die verſtockte Juden / " welche ſich an ſeine Predigten nicht kehren wollen / den Ver- " luſt / der ſo viel guten Lehr / und noch mehrern Seelen betaurete / " ſprechend: Ja wohl ſeelig ſeynd / die das Wort GOttes hö- " ren. Als wollte Er ſagen: Mein Mutter iſt ſeelig / daß ſie " mich getragen / aber auch ſeelig ſind / die mich geiſtlicher Weiß " durch Anhörung und Haltung der Predigten / in dem Hertzen " herum tragen. Maria hat beedes gethan / ſie hat Ihn leiblich- " und geiſtlicher Weiß getragen / darumen iſt ſie von allen Völ- " ckern ſeelig zu ſprechen / wie wir dann in dem Werck thun *per* " *Hyperduliam*. So weit Dr. Nieberleins Antwort auf den Spruch " *Luc. XI.*

§. 108. Das Hauptwerck kommt darauf an / daß er ſpricht / das *Quinimo* ſeye nicht adverſativè, ſondern concomitanter zu verſtehen / und heiſſe allhier ſo viel als Jawohl; oder beſſer / wann es concomitanter bedeuten ſollte / Ja auch. Nun wollen wir um das Quinimo, oder μενοῦγε, wann es eigentlich gebrauchet werden ſoll / nicht viel ſtreiten. Darüber wollen wir uns befragen / was in dieſem *contextu, Quin imo*, am beſten und füglichſten heiſſen könne? Offenbar iſt / daß Chriſtus denen

denen Läſterern ſeiner Wunder / eine Schutz-Rede für gedachte ſeine Wunderwerck / ſonderlich aber des Teufel-Austreibens / entgegen geſetzet: womit er dergeſtalt in das Gemüth eines Weibes gedrungen / daß ſie über dieſer Rede Chriſti alſo geruffen: Seelig iſt der Leib / der dich getragen hat / und die Brüſte / die du geſogen haſt. Auf welche Worte des Weibs Chriſtus verſetzte / μενοῦνγε, *Imo verò, quin imo*, Javielmehr / oder / wie es nach Dr. Nieberleins Meinung heiſſen ſolle / *Quin etiam*, Ja auch / ſind die ſeelig / die GOttes Wort hören und bewahren. Wañ wir Quin imo in der gemeinſten Bedeutung nehmen / ſo iſts eine particula correctiva, Ja vielmehr / und gibet dieſen Verſtand: Du preiſeſt ſeelig meiner Mutter Leib und Brüſte: aber vielmehr ſind ſeelig / welche GOttes Wort hören / und behalten. Und dieſer Verſtand iſt gantz und klar und leicht: kommet nicht nur allein (1) mit der ordentlichen Bedeutung der Worte; ſondern auch (2) mit dem Contextu; und ſonderlich (3) mit den Sprüchen Chriſti / *Matth. XII. Marc, III. Luc. IIX.* davon wir oben §. 83. 84. 85. gehandelt haben / vortrefflich überein. Wann man es aber / wie Dr. Nieberlein ſagt / ſoll concomitanter nehmen; ſo hat man keinen ſo natürlichen Lauff der Worte. Dann (1) Quin imo ſoll heiſſen / Ja auch / und fragt ſich nun (2) womit dann ſoll die Vergeſellſchafftung geſchehen? Dr. Nieberlein ſpricht / Chriſtus wolle zuſammen vergeſellſchafften den Leib und die Brüſte der Mariæ / und dann die / ſo GOttes Wort hören / und bewahren / und ſie beederſeits unter ein gemeines Prædicat, Seelig / gleichſam zuſammen gatten. Allein dieſe concomitantiam mag Dr. Nieberlein nun beweiſen / entweder aus dem contextu, oder aus der vi vocum, oder aus der analogia fidei, (durch welche ich nichts anders verſtehe / dann die Zuſammenſtimmung aller und jeder Glaubens Stücke und Lebens-Pflichten / die uns GOtt durch ſeine Knechte / die Propheten und Apoſtel in der heiligen Schrifft gegeben hat) oder aus der analogia Scripturæ, das iſt / aus der Zuſammenſtimmung der Schrifft-Stellen / die von gleicher Materia handeln. Wann er ſolches nicht leiſtet; ſo iſt ſeine concomitantia ein unerwieſenes Werck / das man ſo leicht verwirfft / als leicht es Dr. Nieberlein auf die Bahn gebracht hat. Nun kan er ſich mit nichts / das bündig wäre / aus dem *contextu*, oder aus der *vi vocum*, tröſten:

ſten:

ſten: die *Analogia Scripturarum* iſt gar wider ihn; wie er dann die Loca *Matth. XII. 48. 49. 50. Marc. III. v. 31. 32. 33. ſeqq. Luc. IIX. v. 21.* die ihm Dr. Lange vorgerucket / gar hat unbeantwortet laſſen můſſen. Wollte er ſeine Zuflucht nehmen zu dem Spruch *Luc. I. 48.* von nun an werden mich ſeelig preiſen alle Kindes Kind / und daraus einen Glaubens-Articul machen: ſo iſt zu wiſſen / daß dort ſelbſt nicht ſchlechthin von der Seeligkeit des Leibes und der Brůſte Mariå geredet werde; ſondern Maria redet von der Seeligkeit / von welcher Eliſabeth vorhero in dem 45. *verſ.* geſprochen / wann ſie Maria alſo ſeelig prieſe: O ſeelig biſt du / die du geglaubet haſt! Glauben gehöret nicht fůr den Leib / auch nicht fůr die Brůſte / ſondern fůr das Hertz Mariå / als welches durch den Glauben auch dieſe Ehre / Chriſtum zu gebåhren / erhalten hat / gleichwie andere Heilige durch den Glauben groſſe Sachen empfangen. Vide Ebræor. caput XI. per totum. Wird alſo auch aus dieſem Spruch nicht zu erweiſen ſeyn die Römiſch-angewieſene Seeligkeit des Leibes und der Brůſte Mariæ / welches Chriſti correctiva locutio *Luc. XI.* gar widerſpricht / und dann auch ferner die Sprůche *Matth. XII. Marc. III. Luc. IIX.* beſtåttigen. Ein mehrers kan geleſen werden §. 33. Der unpartheyiſche Leſer urtheile nun / welcher die Worte Chriſti beſſer ausgeleget habe? Dr. Nieberlein? oder Epiphanius Theodulus?

§. 109. Folget gleichſam die letztere Claſſis der von den Lutheranern / und ſonderlich von Dr. Langen / in ſeiner Diſſertatione de Fabulis Mohhammædicis, wider den Heiligen-Dienſt angefůhrten Schrifft-Stellen:. die Dr. Nieberlein auf dem 103. Blat ſeines Bůchleins alſo gefaſſet hat; Dieſes (daß die Römiſch-Catholiſchen die Maria und andere Heiligen / als Mittler und Fůrſprecher anruffen) iſt ja wider „ die heilige Schrifft / und wider GOtt ſelbſten / als welcher nicht „ will / daß man eine Creatur anruffen ſolle. *Invoca me*, ſagt er „ (Pſal. L. in Vulgat. Lat. XLIX.) *in die tribulationis, eruam te & ho-* „ *norificabis me*: Ruff mich an in der Noth / und Ich will dich „ daraus erlöſen / du wirſt mich ehren. Der Engel (Apoc. XIX.) „ verbietet Joanni / er ſoll ihn nicht anbeten. So lehret auch „ Paulus: Es ſeye nur ein Mittler zwiſchen GOtt und Men- „ ſchen CHRISTUS JESUS, der ſich ſelbſt gegeben hat zur Erlö- „ ſung / *I. Timoth. II* Nun wollen wir ſehen / was Heer Dr. Nieberlein „ auf dieſes alles fůr Antworten anbringe?

§. 110. Von dem letztern macht er den Anfang auf dem 111. Blat/ da ſeine Verantwortung auf dem Spruch Pauli *I. Timoth. II.* alſo lautet: Daß Chriſtus JEſUS ein Mittler ſeye zwiſchen „GOtt und denen Menſchen / daſſelbe iſt wahr : aber nicht „wahr iſts/ daß Er ſeye der einige Mittler; weilen die Schrifft „ihr ſonſten zu wider redete/ indeme ſie auch Moyſen einen Mitt„ler nennet / wie Paulus ſagt (Galat. 3.) Um der Ubertrettung „willen iſt das Geſätz ordentlich gegeben von denen Engeln „durch die Hand eines Mittlers. Iſt alſo Chriſtus ein Mitt„ler zwiſchen GOtt / und denen Menſchen. Aber der erſte aus „ſich ſelbſten/ *per Redemtionem*, durch die Erlöſung/ *quam dedit per ſeipſum. Moyſes* ein Mittler nicht aus ſich ſelbſten / ſondern „durch die Gnade / und das Wort GOttes. Eben ſolche Mitt„ler ſind die Heilige / bevorab die groſſe Himmels-Königin/ und „Mutter GOttes Maria. Sie alle ſind Mittler aus Gnaden/ „und machen Mittel durch JEſum Chriſtum. Auf gleiche „Weiß wird geantwortet auf dem Text/ ſo aus dem 49. (50) Pſal„men angeführt. So weit Dr. Nieberleins Antwort auf die Sprüche I. Thimoth. II. v. 5. und Pſalm. L. 15. Nun wollen wir ſehen / was von dieſen Ausflüchten zu halten ſeye / und ob Dr. Nieberlein damit werde eine fromme Seele / die da ſorget für ihre Seeligkeit / und immerdar bey der Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifft geweſt iſt / zur Ruhe bringen können?

§. 111. Auf den Spruch I. Thimoth. II. 5. antwortet er / ſeye zwar wahr / daß Chriſtus ſey ein Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen; aber das ſeye nicht wahr / daß er ſeye der eintzige Mittler. Iſt eine freche Rede / die gerad dem Apoſtel Paulo widerſpricht / als welcher mit klaren Worten ſagt: ΕΙΣ γὰρ Θεὸς, ΕΙΣ καὶ μεσίτης, *VNVS eſt enim DEVS, & VNVS Mediator*: Es iſt ein Einiger GOtt / und iſt ein Einiger Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen. Auf waſerley Art alſo der Apoſtel ausdrücklich ſagt / daß nur ein Einiger GOTT ſey: auf eben dieſe Art / und mit eben dieſem wiederholten nachdrücklichen Wort / ſagt er auch / daß nur ein Einiger Mittler ſey zwiſchen GOtt und Menſchen / nemlich der Menſch Chriſtus JEſus. So nun Dr. Nieberlein ſo kühn iſt / und widerſpricht dem Apoſtel Paulo in das Angeſicht / und ſagt: Es ſey wohl wahr / daß Chriſtus ein Mittler ſey; aber das ſey nicht wahr / daß

daß Er der eintzige Mittler ſeye: ſo hat er hiemit auch eben dem Apoſtel widerſprochen/ der da auf gleiche Art/ und mit eben dem Wort ſagt: Es ſey nur ein GOtt: und wird Herrn Dr. Nieberleins abgöttiſcher und heydniſcher Lehr-Satz/ wider den Apoſtel Paulum dieſer werden: Es iſt wahr/ daß GOtt/ ein GOtt iſt; aber das iſt nicht wahr/ daß GOtt ein eintziger GOtt iſt. Laß mir das einen Catholiſchen Frauen-über-Verehrer und Römiſchen Heiligen-Diener ſeyn! Ey/ wird Herr Dr. Nieberlein ſagen/ ich habe ſelbſt aus der Bibel/ nemlich aus der Epiſtel an die Galater im III. Capitel v. 19. gewieſen/ daß Moſes auch ein Mittler genennet werde: alſo kan ja Chriſtus nicht der eintzige Mittler ſeyn? Wann dieſer Ausflucht gilt; ſo wird er auch eben mit ſeiner Abgötterey oder Vielgötterey können und müſſen fortkommen. Dann es hat ja Dr. Nieberlein ohne Zweifel geleſen/ daß in der Schrifft auch die Obrigkeiten אלהים oder Gott genennet werden. So ſtehet im LXXXII. (Vulgat. Latin. LXXXI.) Pſalm v. 6: Ich habe geſagt/ ihr ſeyd Götter/ welcher Spruch auch ſelbſt von Chriſto Joh. X. v. 34. wiederholet wird/ daß man alſo ſcheinbarer/ nach der Schrifft/ von viel Göttern/ als von Mittlern zwiſchen GOtt und Menſchen/ wird reden können. Wollte nun alſo Dr. Nieberlein belieben/ künfftig hin dieſen Satz/ als eine Römiſch-Catholiſche Lehre/ in die Welt zu ſchreiben und zu predigen: Es iſt nicht wahr/ daß ein eintziger Gott iſt/ſondern es ſind viel Götter: ſo laſſen wir ihm ſein heidniſches Weſen gern/und laſſen ihn billich fahren/ als blind/ und als der blinden Leiter. Will aber Dr. Nieberlein ſich zu dieſem Satz/ daß nicht ein eintziger GOtt/ſondern viel Götter in der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen geehrt und gelehrt werden/ nicht bekennen; ſo wird er die Antwort auf ſeinen Ausflucht ſchon ſelbſt finden. Dann auf was für eine Art er behaupten wird wollen/ daß nur ein eintziger GOtt ſey/ob ſchon auch die Obrigkeiten Götter genennet werden; auf eben dieſe Art werden wir ihme antworten/ſey es wahr/daß Chriſtus nicht nur ein Mittler/ſondern auch ein eintziger/ja/der eintzige Mittler/ VNVS MEDIATOR, zwiſchen GOtt und Menſchen ſeye. Allein dieſe Sache verdienet etwas mehrs betrachtet zu werden.

§. 112. Gewiß iſt/ daß Chriſtus ein eintziger Mittler ſeye: aber auch gewiß/daß Moſes ein Mittler gleichfalls geweſen: dann bee-

des ſetzet die Schrifft. Nun ſpricht Dr. Nieberlein / Chriſtus ſeye ein Mittler aus ſich ſelbſt; Moſes ein Mittler nicht aus ſich ſelbſt / und wird alſo ſich erklären / daß Chriſtus ſeye ein eintziger Mittler aus ſich ſelbſt; aber Moſes und die Heiligen / Mittler nicht aus ſich ſelbſt. Allein der Sache iſt damit noch nicht abgeholffen / ſintemaln der gute Herr Doctor den Unterſchied zwiſchen Chriſti und Moſis Mittler-Amt noch nicht recht gezeigt. Dann das iſt nicht nur allein der Unterſchied / daß Chriſtus nicht ſein Mittler-Amt / (ob ers wohl von ſeinem Vatter empfangen / wie Aaron ſein Amt / Ebr. V. 4. 5.) auch in gewiſſer Maſe von ſich ſelbſt gehabt und geführet (wie er ſpricht / daß er Macht habe ſein Leben zu laſſen und zu nehmen / Joh. X. 18.) da im Gegentheil Moyſes ſein Amt nicht aus ſich ſelbſt hatte: ſondern es muß Hr. Dr. Nieberlein auch wiſſen / daß Moyſes und Chriſtus von einander im Anſehen ſelbſt des Amts / unterſchieden. Dann ja Chriſtus in einem andern Ampt und Moſes in einem andern Ampt Mittler ware. Moyſes iſt ein Mittler bey dem Geſetz; Chriſtus iſt ein Mittler bey der Gnaden-Lehre des Evangelii / wie die Schrifft ſaget / Joh. I. v. 17. Das Geſetz iſt durch Moyſen gegebẽ / die Gnade uñ Warheit iſt durch JEſum Chriſtum worden. Sind alſo Moſes und Chriſtus nicht Mittler / die in einerley Amt untereinander ſtehen / ſondern Moſes der Mittler im Geſetz-Bund; Chriſtus der Mittler im Gnaden-Bunde. Und bleibet dannenhero auch in dem Mittler-Amt das Chriſtus führet / er der eintzige Mittler; ſo daß Chriſtus der eintzige Mittler heiſſet / nit nur (1) weil er ſein Amt aus ſich ſelbſt führet; ſondern auch weil (2) er ſein Amt allein führet. Und trotz dem / der da erweiſen möge / daß Chriſtus in ſeinem Amt noch einen Mittler neben ſich habe! Moſes gehöret hieher gar nit / weil er nichts / bey ſeinem Mittler-Amt mit dem Mittler-Amt Chriſti zu ſchaffen gehabt; Sondern Chriſti und Moyſis Mittler-Aemter ſo weit voneinander ſtehen / als Geſetz und Evangelium / deren jenes die Verdamnis / und dieſes die Gnade prediget. Will nun alſo Dr. Nieberlein der Lutheraner Beweiß-Grund ein Genügen leiſten / und zeigen / daß Chriſtus in ſeinem Gnaden-Amt nicht der eintzige Mittler ſeye / wie doch von ihm Paulus I. Timoth. II. 5. ausdrücklich gelehret; ſo weiſe er / daß in dem Mittler-Amt Chriſti noch mehr andre Mittler von der Schrifft gelehret werden; und alsdann wird er erſt etwas gewinnen. Moſes ſchicket ſich / weil er in einem gantz andern Amt / als Chriſtus / Mittler ware / gar nicht zu dieſer Sache:

und

und iſt Dr. Nieberleins Ausflucht ſo ſchändlich / als wann einer ſagen wollte; es könnten mehr als ein Evangelium ſeyn / und hätte Paulus ſich verſtoſſen / daß er auf alle / die ein ander Evangelium / als er / predigten / den Fluch Galat. I. 8. geſetzet; dieweil auch Moſes die Geſetz-Lehre von GOtt empfangen. Was für ein närriſcher Beweis wäre doch das? Oder / als wann einer ſagen wollte: Es könnte ein Mann zugleich viel Weiber nehmen: darum weil nicht verbotten / daß man in dem Haußweſen / auch wohl einen Knecht dingte? O ſchöne Folgerey! Iſt alſo Dr. Nieberlein noch ſchuldig zu beweiſen / daß Chriſtus in ſeinem Mittler-Amt / auch noch die Heiligen / als Neben-Mittler / oder als Unter-Mittler wolle erkennen und annehmen / unerachtet / die Schrifft nicht nur allein (1) nichts von ſolchen Mittlern weiß / ſondern auch (2) klar Chriſtum / als den einzigen Mittler / uns vorſtellet / und allein auf ſolchen Mittler und Fürſprecher uns weiſet *I. Tim. II.* 5. *I.* Joh. *II.* 1. 2. ja gar (3) rund in Abrede iſt / daß die Abgeleibten Heiligen uns kennen / oder etwas von uns wiſſen / und alſo vielweniger unſer Gebet erhören mögen / wie aus dem Spruch Jeſaiä 64. (al. 63.) v. 16. unläugbar iſt.

§. 113. Weil aber Dr. Nieberlein vermeinet / etwas auch wider den Spruch Jeſaiæ anzubringen / ſo wollen wir ſeine Worte hören / welche pag. 112. alſo lauten. Daß die Heilige / ſagt er / in Krafft Eſaiä Spruchs: Abraham waißt uns nicht / und Iſrael kennet uns nicht; uns nicht ſollen kennen / und um unſer Thun nichts wiſſen / dieſes iſt ein abgedroſchenes Weſen; man leſe die heilige Schrifft / ſo wird man finden / vom wem Jeſaias in gemeldeten Capitel rede. Genug iſts / daß die Auserwählte in dem Himmel eine gröſſere Freud empfinden über einen Sünder / der ſich bekehret / als über 99. Gerechte / die der Buß nicht bedürffen. Dieſes gibt genugſam zu erkennen / daß ſie um die Lebendige was wiſſen / und nicht als wie die Martyr-Säulen / ſtumm und thum in dem Himmel ſitzen. GOtt waiſſt und ſiehet alles / und in GOtt wiſſen alles die Heiligen. Dieſe erbärmliche / hüfft- und lend-loſe Antwort hat fünff Glieder / deren keines an dem andern hanget / und immer eines papierener iſt / als das andere. I. Spricht er / es ſey dieſes Argument ein abgedroſchenes Weſen: Das iſt / ein Spruch / auf den noch nie ein einiger Heiligen-Anruffer etwas hat antworten können: Sondern da der groſſe Auguſtinus ſchon längſt / wider ſeiner Zeiten Mißbräuche / in

ſeinem Buch *de Cura pro Mortuis* aus dieſem Spruch herrlich gewieſen/daß die Todten nichts um uns Lebendige wiſſen/haben die guten Heiligen-Diener und Heiligen-Anruffer / ihnen immer ſolchen müſſen laſſen vorwerffen/und haben doch niemahls nichts darauf zu antworten gewüßt / das nur einen Schein einer Antwort gehabt hätte. Auguſtini gantzen Text wird der geneigte Leſer oben §. 43. finden. II. Spricht er: wann man die Schrifft leſe / werde man wohl finden / von wem Eſaias rede. Das iſt wahr! Wann man die Schrifft lieſet / ſo findet ſich/daß Eſaias rede (1) von Abraham / (2) von Jacob / der Iſrael heiſſet / weil er mit GOtt gerungen/ und obgeſieget hat. Wer dieſe Leute geweſen / habe ich oben mit mehrern gezeiget / §. 36. und §. 37. dahin der Leſer ſich wenden wolle. Allhier iſt nichts mehr zu thun / als daß ich die Worte Auguſtini verteutſchet/aus ſeinem Buch *de Cura pro mortuis* beyſetze/da er alſo redet: Wañ nun ſo groſſe Patriarchen/wie es ihrem Volck/das ſie gepflantzet hatten/ ergehe/ nichts gewußt; da doch GOtt ihnen / als Glaubigen / ſelbſt dieſes Volck aus ihrem Stamme verheiſſen; wie werden die Todten ſich zu der ihrigen Angelegenheiten wenden können/ und ſolche forſchen oder ihnen behülfflich ſeyn mögen? III. Spricht er: Die Auserwählte im Himmel wüſſten/ wann ein Sünder Buſſe thue / und freueten ſich darüber. Allein er hat nicht einmahl das Hertz gehabt / den Ort der Schrifft anzuzeigen; damit nicht jemand ſeinen Betrug ſo gleich fände/ wann er nur die Bibel aufmachte / und ſelbſt die Worte JEſu betrachtete. Dann Chriſtus Luc. XV. v. 10. zeiget klar / daß er von den Engeln GOttes rede / und nicht von den Abgeleibten Heiligen. Nun iſt aber ein groſſer Unterſcheid zwiſchen den abgeleibten Heiligen / und zwiſchen den Engeln. Die Engel ſind dienſtbare Geiſter / die ausgeſandt ſind zum Dienſt/ um derer willen / die die Seeligkeit ſollen ererben. Ebr. I. 14. Was iſts alſo Wunder/wann dieſe/die ſich lagern um die Gottsfürchtigen (Pſalm XXXIV. 8.) etwas um unſere Angelegenheiten wiſſen? Anderſt aber ſtehet es mit den Abgeleibten Heiligen: dieſe fahren nicht ſo hin und wieder / ſondern bleiben / wo ſie ſind / und nehmen ſich der Dinge / die auf der Welt geſchehen / nicht mehr an / wie ſolches S. Auguſtinus mit mehrern am berührtem Ort erweiſet. IV. Sagt er: Die Heiligen ſeyn in dem Himmel nicht ſtumm und thumm / wie die Martyr-Seulen. Das ſagen wir auch. Sie ehren / loben und preiſen GOtt; ſie opffern ihm ihr Gebet / und bitten ohne Zweiffel insgemein für die geſammte ſtreitende Kirche; ob ſie gleich niemands

mands Anruffung wiſſen noch fühlen: wovon oben auch ſchon gehandelt worden. V. Spricht er: GOtt wiſſe und ſehe alles; und in GOtt wiſſen auch die Heiligen alles. Das iſt wohl wahr/ daß weil GOtt allwiſſend und allgegenwärtig iſt/ Er alles wiſſe und ſehe. Aber woher will Dr. Nieberlein erweiſen/ daß die Heilige in GOtt alles wiſſen. Es iſt dieſes ein Grund-falſches Gedicht. Wann die Heiligen alles wüßten/ ſo wüßten ſie auch den Jüngſten Tag/ welches doch Chriſtus ausdrücklich widerſpricht Marc. XIII. 32. ſo wüßte auch Abraham den Zuſtand ſeines Volcks/ welches doch Eſaias ausdrücklich widerſpricht *cap. LXIV.* &c.

§. 113. Der letzte Spruch iſt aus der Hohen Offenbahrung Johannis/ und dero XIX. Capitel genommen/ wider welchen Dr. Nieberlein auf dem 113. Blat alſo ſchreibet: „Anlangend den Engel/der Johanni die Anbetung verbotten/iſt zu wiſſen/ daß Johannes vermeint habe/ er ſehe vor ſich Chriſtum/den er anzubeten willens ware; dieſen Irrthum aber Johanni zu benehmen/ſpricht der Engel: Thue es nicht/dann ich bin dein Mitknecht. Der Seel. Herr Dr. Johann Winckelmann in ſeinem Commentario über dieſen Ort pag. 421. antwortet alſo: „Ubi ſcriptum eſt, Johannem putaſſe, angelum hunc eſſe Chriſtum. Hic angeli fit mentio, & fuit ille ſine dubio unus ex ſeptem illis angelis, ſeptem phialas habentibus. Proinde Johannes hac viſione atterritus in facto erravit. Zu Teutſch: Wo ſtehet geſchrieben/ daß Johannes gemeinet habe/ dieſer Engel wäre Chriſtus? Allhier geſchicht eines Engels Meldung/ welcher ohne Zweiffel einer ware von den ſieben Engeln/ die die ſieben Schalen hatten. Dannenhero hat Johannes/ über dem Geſichte erſtaunend/ in der That geirret. Ohne Zweiffel iſt Johanni begegnet/ was dem frommen Cornelio, welcher in der Apoſtel-Geſchicht *cap. X. 25.* auch zu den Füſſen des Heil. Petri niederfiel/ und wollte anbeten; nicht daß er Petrum hätte für den HErrn Chriſtum gehalten; dann er war eines andern von Petro ſelbſt durch GOtt unterrichtet: ſondern weil die Hochachtung leichtlich kan das menſchliche Hertz bethören/ daß es in Verehrung und Bewunderung zu viel thut. Gleichwie nun bey dem frommen Cornelio der Irrthum ware ſelbſt in facto, und nicht in perſona: alſo finden wir auch keine Urſach/ warum wir ſollten allhier/ ohne des Textes Anleitung/ den Irrthum auf die Perſon treiben/ und die That laſſen leer ausgehen. Der Engel widerſetzet ſich der That Johannis/ wie Petrus

der That Cornelii; und beederſeits ſetzen ſie die Urſache hinzu / warum ſie ſolche Ehre nicht leiden wollten / nemlich weilen ſie ſich wohl wüßten ihrer Schöpffung und ihres Standes zu beſcheiden. Petrus ſpricht *Actor. X. v. 26:* Stehe auf / ich bin auch ein Menſch. Der Engel ſpricht ſo wohl hier *Apocal. XIX.* 10. als auch *Cap. XXII. 9.* Sihe zu / thue es nicht / dann ich bin dein Mitknecht / und deiner Brüder / der Propheten / und derer / die da halten die Worte dieſes Buchs / bete GOtt an. Wollte aber Dr. Nieberlein / ſagen: Johañes würde alſo ein förmlicher Abgötterer / und Tod-Sünder worden ſeyn / wann er hätte wollen wiſſentlich eine Creatur mit Göttlicher Ehre anbeten? So dienet zur Antwort / daß noch niemand dem Johanni / oder Cornelio erweiſen mögen / daß ihre adoratio eben ſeye der cultus Latriæ geweſen. Vielmehr iſt zu glauben / daß es nur ein cultus civilis habe ſeyn ſollen / wie ſonſt / ſolcher in Morgen-Ländern üblich ware. Es wollten aber ſolchen weder die Apoſtel / noch der Engel annehmen; weil ſie (1) villeicht dabey einigen exceſſum in der Ehrbezeugung / und allzugroſſe Hochachtung ihrer Perſonen / bey Cornelio und dem Johanne merckten / wenigſten wohl geſehen / daß ſolche Beehrung / wann ſie ſelbige würden annehmen / zu allerhand Aberglauben und Abgötterey (als wozu das menſchliche Hertz geneigt iſt) würden Anlaß geben können; ſo widerſprachen ſie ſelbiger / und wollten ſie nicht annehmen / allen andern / die in hoher Würde ſind / zum Löblichen Exempel / daß je höher ſie ſind / je demütiger ſie ſeyn ſollen / und je weniger ſich irgend einer Gabe GOttes übernehmen / oder ſich in der Ehre / die man ihnen erweiſet / ſelbſt wohlgefallen und erheben. (2) Setzet Petrus in der Apoſtel Geſchicht / und der Engel in der Offenbahrung / eine ſolche Urſache / welche ſich gar wohl mit bißheriger Erklärung ſtellet. Dann Petrus ſpricht / du und ich ſind beede Menſchen / und haben einen Schöpffer: will alſo mir nicht gebühren / daß ich von dir / da wir beede Menſchen ſind / eine ſolche tiefe devotion ſollte annehmen / ſonderlich da ich ein Diener des Geiſtes / und nicht des äuſſerlichen Prachtes / Krafft meines Amts / ſeyn will und ſoll. Wer unter uns will der Fürnehmſte ſeyn / der muß ſich nicht groſſe Bedienung erweiſen laſſen / ſondern jedermans Diener und Knecht ſeyn / gleichwie geſchrieben ſtehet *Luc. XXII. 26:* Da gewiß Chriſtus nicht von dem Cultu Latriæ, ſondern nur vom Cultu civili handelt / und ſolchen nicht an ſeinen Jüngern haben oder dulten will: Die weltlichen Könige / ſpricht er / herrſchen /

herrſchen / und die Gewaltigen heiſſet man gnädige Herren / ihr aber nicht alſo: ſondern der gröſſeſt unter euch ſoll ſeyn wie der Jüngſte / und der Fürnehmſte / wie ein Diener. Und zwar in dem Alten Teſtament / da ſelbſt der Gottesdienſt mit vielen Bildern und Schatten geführet wurde / war dieſe bürgerliche Ehr-Bezeugung nichts neues: aber da das Vollkommene nachkame in dem Neuen Teſtament / welches andere Sitten in vielen Stücken / durch beſſere Erklärung des Geiſtlichen Geſetzes / erforderte; wurde auch dieſe Ehre von den Nachfolgern Chriſti nicht mehr leichtlich angenommen / damit Gnügen geſchehe dem Geſetz Chriſti: Der Fürnehmſte ſey wie ein Diener. Deſſen beſcheidet ſich nun Petrus gegen Cornelium, der ihn wollte auch nur civiliter, als einen vornehmen Mann / anbeten / und nach Morgenländiſcher Art verehren. Der Engel aber führet gegen Johannem dieſe Urſache an / warum er die Anbetung und Bedienung Johannis nicht wollte annehmen / weil ſie Mitknechte / σύνδουλοι, Nebenknechte unter einem Herren und König / nicht aber einander unterworffene Perſonen wären. Demnach / ſpricht er / die Anbetung und Ehr wollen wir GOtt laſſen; wir aber nebeneinander in der Liebe einander dienen / und nicht einander mit ſolcher politiſchen Ehre vergöttern. Die Glieder eines Leibs beten einander nicht an / ſondern dienen einander. So hat auch Chriſtus Joh. V. 44. den Hochwürdigen Herren Staats-Theologis, die auf Moſis Stul ſaſſen / und mit groſſer veneration einander zu begegnen wußten / einen gar ſchlechten Abſchied mit ihrer Civilität gegeben: Wie könnet ihr glauben / ſpricht Er / die ihr Ehre von einander nehmet / und die Ehre nicht ſuchet / die von GOtt allein iſt. Weg demnach / ſpricht der Engel / mit der Eitelkeit. Ich bin Chriſto ſo gut unterthan / als du / und habe niemahls viel auf die Staats-Männer im Geiſtlichen Stande gehalten. Laſſt uns halten das Zeugniß JEſu Chriſti / ſo werden wir GOtt allein anbeten und ehren; wir aber / nachdeme wir das Exempel der Erniedrigung ſelbſt an Chriſto vor Augen haben / nicht uns untereinander / wie die Würmer / vor einander krümmen und beugen; ſondern vielmehr einander in Dingen / die zu der Religion gehören / brüderlich / verträulich und in einem Geiſte dienen. So viel zur Probe des dritten Nieberlinſchen Schleuder-Steins.

Der Vierte Prob-Stein/

Und zwar

Des Vierten Nieberliniſchen Schleuder-Steins oder Lehr-Satzes/ den er nennet:

PRAXIS ECCLESIÆ,

In der erſten Kirchen hat man Mariam/ die Mutter GOttes und andere Heilige geehret.

§. 115.

Es iſt dieſes die Sitte derer/ die ihre nach der Hand aufgebrachte Mißbräuche und Menſchen-Lehren in der Religion verfechten wollen/ daß ſie ſich erſtlich an die Schrifft machen; und wann ſie dann ſehen/ daß ſie ſich nicht können auf das veſte Prophetiſche Wort gründen; ſo ſoll es hernach PRAXIS ECCLESIÆ PRIMITIVÆ ausmachen: gerad als wäre das nicht die erſte Kirche geweſen/ die in der Bibel und dero hiſtoriſchen Büchern beſchrieben iſt/ ſondern als hätte man eine ältere und erſtere Kirche/ als die Prophetiſche und Apoſtoliſche GOttes-Gemeinden. Jedoch weil wir wiſſen/ daß die Mißbräuche nicht auf einmahl aufkommen/ ſondern daß man dero Urſprünge aus den Kirchen-Hiſtorien gar fein könne zeigen: ſo fürchten wir uns nicht/ wann Dr. Nieberlein auch ſeine Meinung will an dieſem Prob-Stein prüfen. Dann wir wiſſen/ daß er auf die vierhundert Jahr lang nichts wird finden/ das ſich zu dem Römiſchen Marien- und Heiligen-Dienſt reime: ja auch in dem fünfften Jahrhundert iſt noch dem Heiligen-Dienſt widerſprochen worden/ oder iſt doch wenigſt kein Zeugniß der Kirchen zu finden/ das ſich zu dem heutigen Marien- und Heiligen-Dienſt der Papiſten ſchickte: welches alles aus den §. 39. 40. 41. 42. 43. 44. gantz klar iſt. Sonderlich was den Marien-Dienſt belanget/ haben wir aus Paulo Veneto §. 91. gewieſen/ daß dieſer hochgelehrte Catholiſche Scribent ſelbſt wohl angemercket/ wie daß der Marien-Dienſt ſich nach und nach in der Kirche angeſponnen/ da man Catholiſcher Seiten ſich bemühet/ auf allerhand Weis/ der ſich weit und breit ergieſſenden Ketzerey des Neſtorii zu widerſetzen/ welches erſt

iſt in dem viertenSeculo nachChriſtiGeburt angangen/ und hauptſächlich zuZeitenHeraclii im ſiebendenSeculo,groſſesAusſehen bekommen/da der Perſiſche Monarch Coſroës allerhand Vorſchub dem Neſtorianiſmo gethan/ und ſolchen weit und breit wider die Catholicos fortgepflantzet. Wer nun alſo aus oben ſchon ausgeführten Kirchen-Lehren der Alten/ und aus der Hiſtorie des Anfangs der Marien- und Heiligen-Verehrung/ will ein Urtheil ſchöpffen/ wird leichtlich ſehen/ daß Dr. Nieberlein in dem wahren Kirch-Alterthum mehr wider ſich/als für ſich finden werde.

§. 116. Es hat auch dem lieben Mann ohne Zweiffel davon ſein Gewiſſen in voraus eine aufrichtige Predigt gehalten. Darum machet er allhier ein gar lächerliches Aufheben oder Compliment bey dieſem Schleuder-Stein. I. Verfälſchet er die Haupt-Frage/ nach ſeiner Gewohnheit/ und ſpricht: In der erſten Kirchen habe man die Mutter GOttes und die Heiligen geehret. Herr Dr. Nieberlein was dienet das zur Sache? In der Lutheriſchen Kirchen ehret man die Mutter GOttes und die Heiligen auch. Iſt dann das eine Streit-Frage zwiſchen uns? Wir ſtreiten nicht von der Verehrung der Heiligen; ſondern von der Römiſchen Anruffung und religioſen Bedienung der Heiligen. Ich weiß nicht/ ob Dr. Nieberlein nicht habe deutlich reden können/ oder ob er nicht habe deutlich reden wollen. Gewiß macht er einen ſolchen verworrenen Vortrag/ daß mir dabey einfiele eine Geſchichte/ die ſich vor etlich zwantzig Jahren an einem gewiſſen Ort begeben. Es war ein gewiſſer Dorff-Prieſter/ und ſein Schul-Meiſter/ der etwas Lateiniſch konnte/ bey einer Mahlzeit beyeinander. Und da andere Gäſte von einem gewiſſen Fürſten ſagten/ er ſollte zur Catholiſchen Religion übergetretten ſeyn? Der Pfarrer aber/ der ſolches nicht völlig verſtanden/ den Schul-Meiſter fragte/ was die Geſchichte wäre/ die man unten am Tiſch erzählte? bekam er von dem Schul-Meiſter/ der theils ſeine Kunſt wollte weiſen/ theils aber nicht wollte vor einen Schwätzer angeſehen ſeyn/ dieſe Lateiniſche Antwort: Dicunt, quòd Princeps N. credat Romanam Eccleſiam. Das ſollte auf Teutſch heiſſen: Sie erzählten unten/ daß der Fürſt N. hätte die Römiſche Religion angenommen. Der Pfarrer antwortete dem Sciolo Ludimoderatori: Quid tum? Et ego credo Romanam Eccleſiam: imo ſcio etiam eandem! Keinen beſſern Vortag machet Dr. Nieberlein/ wann er ſagt: In der erſten

Kirchen habe man auch die Heiligen geehret. Das iſt wahr! Es iſt auch recht daran gethan: und darum ehren auch die Lutheraner die Heiligen / wie oben mit mehrern gezeiget wurde. Aber wo iſt der Beweis / daß man die Heiligen alſo ehren ſoll / wie ſolches in der Römiſchen Kirchen geſchicht? II. Iſt es ein bloſer Lufft-Streich / daß der liebe Mann ſeinen Schleuder-Stein pag. 117. 118. mit dieſem præambulo oder Zierlichkeit aufhebet / und in die Schlingen ſeiner Feder richtet: Es ſind die HH. Kirchen-Vätter / als durch deren Fleiß / Eifer und Bemühung / die Chriſtliche Lehr GOttes rein geblieben / und auf uns iſt gebracht worden / vor dieſem in groſſer veneration / Ehr und Hoch-Schätzung gehalten worden / alſo zwar / und dergeſtalten / daß / wann einer aus denen Kirchen-Vättern etwas geſagt / oder geſchrieben hat / das Chriſtliche Volck wohlmeinend es an- und aufgenommen / als wann es GOTT ſelbſten zu ihnen geredt hätte. Hierinnen handelten ſie gantz nicht unweißlich / ſintemahl ſie wußten / daß GOtt / gleichwie Er in dem Alten Teſtament zu denen Iſraeliten geredet hat durch die Propheten / anjetzo zu uns Chriſten rede durch die Vätter / als welchen Er den unfehlbahren Beyſtand GOttes des Heil. Geiſtes reichlich verſprochen / da Er geſagt: Sorget nit / wie oder was ihr reden wollet / dann es wird euch zu der Stund gegeben werden was ihr reden ſollet / dann ihr ſeyt nit die da reden / ſondern eures Vatters Geiſt iſt / der da redet. Dieſen Geiſt nun erkenneten die alten Chriſten in denen HH. Vättern / als rechtmäſſigen Nachfolgern der lieben Jünger und Apoſtel; dahero hielten ſie derſelben Lehr in ſolcher veneration und Hochſchätzung. So zierlich dichtet in proſa Dr. Nieberlein. Nun wollen wir ein wenig dieſe ſeine fabulas plus quàm Mohhammædicas gegen das Liecht der Warheit halten.

§. 117. Es kommt ſein lieber Diſcurs auf drey offenbare handgreiffliche Unwarheiten an. I. Daß man in der alten Kirchen / was einer aus denen Kirchen-Vättern geſagt / an- und aufgenommen / als wann es GOtt ſelbſt geredet. *II.* Iſt eine Unwarheit / daß er vorgibet / die Vätter hätte GOtt zu den Chriſten geſchickt / wie weiland die Propheten zu den Juden. III. Iſt dieſes auch ein unvergleichliches und unerhörtes Gedicht / daß GOtt

den Vättern der Kirchen verheiſſen habe / es ſolt ihnen zur Stund/was ſie reden würden/gegeben werden/ uñ daß ſie alſo in dem Dono Θεοπνευςίας ſollten der Apoſtel Nachfolger und Succeſſores ſeyn. Das Erſte belangend; ſo iſt der alten Chriſtlichen Kirchen niemals kein ſolcher Wahnwitz in den Sinne kommen / daß ſie / wann einer aus den Kirchen-Vättern etwas geſagt oder geſchrieben / ſolches / als wann es GOtt ſelbſt geredet hätte / hätte ſollen oder wollen auf- und annehmen. In der Chriſtlichen Kirchen hat man allein ſich an die Schrifft gehalten / und darnach alles geprüffet. Irenæus ſchreibet *libr. IV. c. 63.* Die wahre Erkänntnis iſt der Apoſtel Lehre und der alten Kirchen Zuſtand in der gantzen Welt und dem Merckmahl des Leibs Chriſti / nach den ſucceſſionen der Biſchoffen / welchen jene (die Apoſtel) eine jede Kirche eines jeden Orts anbefohlen haben: welche wahre Erkenntnis / biß auf uns verwahret iſt/ohne alle Erdichtung/ durch vollkommene Behandlung der heiligen Schrifften / die auch keine Stimmlung erdultende Leſung ohne Verfälſchung / nach den Schrifften gemachte Erklärung ꝛc. Das heiſſet aber nicht / für GOttes Wort halten / alles/was ein jeder Kirchvatter ſaget oder ſchreibet: ſondern vielmehr/alles/ nach der Apoſtoliſchen Lehre / wie ſolche durch fleiſſige Forſchung der Schrifft in den öffentlichen Kirchen erhalten worden iſt/beurtheilen. So ſagt auch der H. Cyprianus Martyr *Epiſt. LXXIV. ad Pompejum*: Woher iſt jene *Traditio*? Iſt ſie aus Chriſti und Evangeliſcher *Autori*tät herſtammend? Oder kommet ſie aus Apoſtoliſchen Befehlen und Epiſteln her? Dann daß man das thun ſolle / was beſchrieben iſt/das bezeuget und befiehlet GOtt ſelbſten wann er zu Joſua ſagt: Es ſoll dieſes Geſetz-Buch nicht von deinem Mund kommen. —— Wann es alſo entweder in dem Evangelio befohlen iſt/oder in der Apoſtel Epiſteln und Geſchichten ſtehet; ſo halte man ſolches für eine Göttliche und heilige *Tradition*. Aus dieſen Worten mag Dr. Nieberlein lernen/daß die alten Chriſten keine andere Tradition erkennet/als was in den heiligen Schrifften ſtehet. S. Hilarius libr. II. ad Conſtantium Auguſtum: Ich bewundre dich/Herr *Conſtanti Imperator*, der du den Glauben allein nach dem/ was geſchrieben

ben iſt/betrachteſt. S. Hieronymus libr. adv. Helvidium c.9. ſchreibet: Gleichwie wir das / was beſchrieben iſt / nicht laugnen; alſo verwerffen wir das / was nicht beſchrieben iſt. Daß GOtt von einer Jungfrauen gebohren ſey / glauben wir / weil wir es leſen: daß Maria nach deſſen Geburt geheurathet habe; glauben wir nicht: dieweil wir es nirgend leſen. Und was ſoll ich von S. Auguſtino ſagen? Selbſt das *Corpus Juris Canonici* hat *Diſtinct. X. cap. Noli 3. & J.* ſolche Texte aus *Auguſtini Prologo libr. III. de Trinit.* und *Epiſtol.* 48. *ad Vincentium* excerpiret/daß allein daraus Dr. Nieberleins Unerfahrenheit in dem Kirch-Alterthum/ und in den Schrifften der *Patrum*/ja auch ſelbſt in dem Corpore Juris Canonici ſattſam erhellete / wann er ſich ſchon anderwerts nicht ſo unzählich offt proſtituiret hätte. Wer die Warheit liebet / ſchlage nicht nur allein bey Auguſtino, die aus dem Corpore Juris Canon. angezeigte Texte nach/ſondern er ſuche auch auf die lange *Epiſtolam XIX. Auguſtini ad Hieronymum cap. I. & cap. III.* ſo wird er da ſeine Wunder ſehen. Es iſt auch Auguſtinus ſchnur grad dem läſterlichen Gedicht/das Dr. Nieberlein denen alten Chriſten beymiſſet/entgegen *Epiſt. CXI.* (wie ſolche Eraſmus numeriret / dann ſonſt wäre ſie *CXCIIX.*) *ad Fortunatianum de videndo DEO.* Mehr Zeugniſe ſind in *Conr. Hornej: Comp. Theol. libr. I. cap. 1. §. 30. 31. 32. 33. p. 13. 14.* zuſammen geſammlet anzutreffen/ welche beweiſen / daß die Alten Chriſten niemahls in dem Wahnwitz gerathen seyn / alles / als GOttes Wort / anzunehmen / was einer unter den Kirchvättern geſagt oder geſchrieben. Abſonderlich widerlegt Dr. Neiberleins falſche Auflage / damit er die lieben alten frommen Chriſten bey dem unverſtändigen armen Catholiſchen gemeinen Mann angibet / als wann ſie alle ihre Kirchvätter für lauter Propheten und Apoſteln gehalten hätten/ weitläufftig der Vincentius Leriensis in ſeinem *Commonitorio cap. IV.* Dann obwohl dieſer Kirch-Vatter etwas anderſt in ſeiner Anleitung / zur Erkänntnis der himmliſchen Warheit zu kommen / procediret / als ich es oben nach der Länge vom §. 20. biß §. 25. incluſivè, gezeiget habe: ſo iſt doch Vincentius nicht mir/ noch andern Evangeliſchen Lehrern zu entgegen: Sintemaln ich gewieſen / wie man à priori könne zur gewiſſen Erkänntnis Göttlicher Warheit durch die Schrifft gelangen: Vincentius aber zeigte die Praxin Eccleſiæ ſui temporis, die da à poſteriori, wann Streit über die Erklärung der Schrifft entſtanden wäre / ſich geſuchet des wahren Schrifft-

Schrifft-Verſtandes zu verſichern. Beydes kan wohl miteinander ſtehen. Dann demonſtrationes à priori und à poſteriori heben einander nicht auf / ſondern beſtättigen einerley / aber nur auf unterſchiedliche Art und Weiſe.

§. 118. Die Wichtigkeit der Sache erfordert / und die Ehre / die unſre Evangeliſche Kirche / unſern dapffern / reinen und ſeeligen Glaubens-Genoſſen / nemlich den alten Chriſten / ſonderlich denen / die in den fünff erſten Jahrhunderten nach Chriſti Geburt gelebet und gelehret haben / ſchuldig iſt / daß ich den Methodum der Alten / wie ihn Vincentius in ſeinem Commonitorio beſchrieben / allen Liebhabern der Warheit / etwas umſtändlicher für Augen lege. So iſt nun zu mercken / (1) daß Vincentius mit uns Evangeliſchen / ja / allen Recht-Catholiſchen und Alt-Apoſtoliſchen Chriſten einſtimmig ſeye / daß die Schrifft vollkömmlich alles in ſich begreiffe / was zur Seeligkeit zu thun und zu glauben vonnöthen iſt: wie dann auch der heilige Auguſtinus in ſeinen herrlichen Büchern de Doctrina Chriſtiana *libr. II. cap. IX.* mit mehrern bezeuget / daß in dem / was deutlich in der Schrifft enthalten iſt / alles zu finden ſey / was den Glauben / und die Lebens-Reguln betrifft. Auguſtini eigene Wort ſind dieſe: IN IIS, QVÆ APERTE IN SCRIPTVRA POSITA SVNT, inveniuntur ILLA OMNIA, quæ continent FIDEM MORESQVE VIVENDI, ſpem ſcil. atque Charitatem. Weil aber öffters über die Erklärung der Schrifft / Streit in der Kirch entſtehet; ſo fragt ſich (2) wie man unbetrüglich möge die wahre von der falſchen Erklärung unterſcheiden / und alſo auf den rechten Grund der Prophetiſchen Warheit kommen? Allhier nun ſind zweenerley Weg. Einer à priori: der andre à poſteriori. Der Weg à priori iſt oben von mir ausgeführet / und hat ſolchen auch ſchon längſt gewußt und gebraucht der groſſe Auguſtinus, in erſt-belobten andern Buch de Doctrina Chriſtiana. Dieſer beſtehet nun in den Regulis bonæ interpretationis, und iſt heut zu Tag der ordentliche Weg / den unſre Evangeliſche Kirche von den Zeiten des Seel. Lutheri an bißhieher practiciret / und nach ſolchen die entſtandene Strittigkeiten beurtheilet. Der andre Weg iſt von Vincentio Lerinenſi in Commonitorio beliebet / und dabey als eine zu ſeiner Zeit gar übliche Art *cap. I.* belobet. Dann er ſagt: hujusmodi reſponſum ab omnibus ferè retuli. Es hat ſolchen

chen ſonderlich hoch geachtet Georgius Calixtus, weyland ein ſehr gelährter und weitbekannter Doctor der heiligen Schrifft zu Helmſtätt: wie er dann nicht nur allein davon gehandelt in ſeiner Diſputatione de Auctoritate Antiquitatis Eccleſiaſticæ, die Anfangs *An.* 1639. evulgiret / nachmahls mit einer noch andern de Veritate Religionis Chriſtianæ *Anno* 1658. zum andernmahl aufgeleget; ſondern er hat auch eben dieſes ſonderlich intentiret mit der beſondern edition / ſo wohl der IV. Bücher Auguſtini *de Doctrina Chriſtiana*, und Libelli ejusdem Patris, *de Fide & Symbolo*, als auch des Commonitorii Vincentii Lerinenſis: davon die erſte Edition ausgefertiget *Anno* 1629. die andre *Anno* 1655. wiewohl er damit ſchlechten Danck bey dem von uns zu der Römiſchen Kirchen abgetrettenen Bartoldo Nihuſio verdienet / als welcher dieſes zierliche Compliment dafür dem B. Calixto gemacht: **Ertz-Bacchanterey iſts / daß ihr Vincentiū und Auguſtinum habt drucken / und wider uns auflegen laſſen**; welches Calixtus ſel bſt erzehlet *in Digreſſione de Arte Nova pag.* 4.

§. 119. Ob nun aber wohl Herr Dr. Nieberlein vielleicht mit dergleichen Danck auch mir dürffte begegnen / als der ich der wahren alten Evangeliſchen Chriſten und Patrum wahre Lehre und Ehre / wider Niebeꝛleins und der Herren Römiſch-Catholiſchen Auflagen und Imputationem vertrette; ſo achte ich doch der keines / ſondern will / was wahr iſt / erzehlen / und ſonderlich das gantze vierte Capitel Vincentii Lerinenſis Lateiniſch und Teutſch allhier einrücken; damit alle Leſer / ſo wohl Catholiſche / als Evangeliſche / ſehen mögen / wie es den armen alten Chriſten ergehe / und was man dieſen alles andichte / wann man die Neu-Catholiſche Lehre des Pabſtthums / als Alt-Catholiſch verfechtē will. Vin-
„ centii viertes Capitel iſt von Wort zu Wort dieſes: Quid igitur faciet
„ Chriſtianus Catholicus, ſi ſe aliqua Eccleſiæ particula ab uni-
„ verſalis fidei communione præciderit? Quid utique, niſi ut pe-
„ ſtifero corruptoque membro ſanitatem univerſi corporis ante-
„ ponat? Quid ſi novella aliqua contagio non jam portiunculam
„ tantùm, ſed totam pariter Eccleſiam commaculare conetur?
„ Tunc idem providebit, ut antiquitati inhæreat, quæ prorſus jam
„ non poteſt ab ulla novitatis fraude ſeduci. Quid ſi in ipſa ve-
„ tuſtate, duorum aut trium hominum, vel certè Civitatis unius,
„ aut etiam provinciæ alicujus error deprehendatur? Tunc omni-
„ no curabit, ut paucorum temeritati vel inſcitiæ, ſiqua ſunt, uni-
„ verſaliter antiquitùs univerſalis Eccleſiæ decreta præponat.

Quid

Quid ſi tale quid emergat, ubi nihil hujusmodi reperiatur? Tunc "
operam dabit, ut collatas inter ſe majorum conſulat interro- "
getque ſententias, eorum duntaxat, qui diverſis licèt tempori- "
bus & locis, in unius tamen Eccleſiæ Catholicæ communione "
& fide permanentes, Magiſtri probabiles exſtiterunt: & quid- "
quid non unus aut duo tantùm, ſed omnes pariter uno "
eodemque conſenſu apertè, frequenter, perſeveranter "
tenuiſſe, ſcripſiſſe, docuiſſe, cognoverit, id ſibi quoque "
intelligat absque ulla dubitatione credendum. Zu Teutſch "
lautet es alſo: Was ſoll demnach ein Catholiſcher Chriſt ma- "
chen/ wann ſich ein Theil der Kirchen von der Gemeinſchafft "
des allgemeinen Glaubens abreiſſet? Was anderſt/ als daß er "
dem angeſteckten und verderbten Glied/ die Geſundheit des gan- "
tzen Leibs fürziehe? Wie aber/ wann eine neue Seuche nicht "
nur ein Stücklein der Kirchen/ ſondern die gantze Kirche zu be- "
flecken ſich bemühet? Alsdann hat man zu ſehen/ daß man "
bey dem Alterthum verbleibe/ als welches nun nicht mehr kan "
durch den Betrug neuer Lehr verführet werden. Wie aber/ "
wann ſelbſt in dem Alterthum/ ein Irrthum zween oder dreyer "
Menſchen/ etwan einer gantzen Stadt/ ja auch wohl einer gan- "
tzen Landſchafft erfunden wird? Alsdann wird er in allwege "
verſchaffen/ daß der Vermeſſenheit/ oder auch der Unwiſſenheit "
ihr weniger/ die *Decreta*/ ſo vor Alters allgemein von der allge- "
meinen Kirchen ſind gemacht worden vorgezogen werden? Wie "
aber/ wan ein Fall kommet da man dergleichen *Decreta* nicht haben "
kan? Alsdañ hat man Fleiß anzuwenden/ daß man der meiſten ih- "
re Meinungen ſammle und vergleiche/ wenigſt der jenigen/ die/ "
obwohl an verſchiedenen Zeiten und Orten/ jedoch in der Ge- "
meinſchafft und Glauben der einigen Catholiſchen Kirchen be- "
harrend/ als bewehrte Lehrer geſtanden ſind: und was als- "
dann nicht einer oder zween allein/ ſondern alle zugleich mit "
einmüthigen und einmündigen Beyfall/ offenbar/ offtmahls/ "
beſtändig gehalten/ geſchrieben und gelehrt zu haben/ befunden "
werden; das glaube er nur/ habe er auch ohne Zweiffel zu "
glauben. So weit die Worte Vincentii. "

§. 120. Aus dieſen erhellet (1) daß den alten rechten Catholi-
ſchen Chriſten niemahls in den Sinn gekommen ſeye/ das/ was einer

aus den Kirch-Vättern geſagt oder geſchrieben/ als hätte es ſelbſt GOtt geredet / anzunehmen und zu veneriren: dann wie allhier Vincentius redet/ und räthet, war höchſt nothwendig auf den allgemeinen conſenſum, ſonderlich der ältiſten Lehrer zu dringen / und hieraus die Warheit aufzuſuchen. (2) Iſt klar / daß die alten Chriſten gantz entfernet waren von dem Hochmuth der Römiſchen Particular-Kirchen / die ſich zur Meiſterin der gantzen Chriſtenheit/ ohnerachtet ihres offenbahren Verfalls und weltlichen Eitelkeiten / welche der gantzen Grundlage und allen Haupt-Reguln des Reichs Chriſti entgegen ſtehen / aufwerffen will. Dann Vincentius weiſet auch/wie man ſich auf dem Fall / da die gantze Kirche / die zu einer Zeit ſichtbar iſt / will ſich in Mißbräuche verwicklen/ aus dem Alterthum helffen ſolle; und werden auch von der Evangeliſchen Kirchen ſchlechter Dings hin ſeine feine Vorſchläge niemahls verworffen/ſondern unſere fromme und hochbegabte Theologi, weyland Martinus Chemnitius und Johannes Gerhardus, jener in Examine Concilii Tridentini, dieſer in Confeſſione Catholica und Locis Theologicis haben ſich des Kirch-Alterthums / und des Vincentii Rathſchläge/ſo weit ſolche ihren Grund haben / gar wohl bedient. (3) Ob gleich nicht zu läugnen, daß Vincentii Vorſchlag mit ſeiner Demonſtratione à poſteriori, weil der plenus conſenſus omnium fidelium niemahls vollkommen zu haben iſt / nicht möge jemahls über die Würdigkeit einer Probabilität ſteigen; ſo iſt doch gewiß daß man in der Evangeliſchen Kirchen allzeit die Zeugniße der Alten / und den Segen der treuen Kirchen-Lehrer ſehr wichtig gehalten habe. Die Verfaſſer der Formulæ Concordiæ haben ſolches in Theoria und Praxi bezeuget. In Theoria gibt die Formula Concordiæ gleich fornen den Patribus ihren ehrlichen Stand unter den Zeugen und Bekennern der Warheit/ob ſie zwar wohl billich den heiligen Schrifften der Apoſtel und Propheten/ als ihrer Norm und Richtſchnur unterworffen werden. Sonderlich haben die alten Symbola, die da auf Oecumenicis Conciliis gemacht worden / bey uns den Rang nicht nur unter unſern libris Symbolicis, ſondern auch vor denſelben. Vid. Epitom. Formul. Concord. ut & ſolida ejusdem Declaratio, utrobique ab initio. Was die Praxin betrifft; iſt ja bekannt/mit wieviel herrlichen Zeugnüſſen man dem Articul de Chriſto in der Lehre de Communicatione Idiomatum aus dem Kirch-Alterthum beſtättiget habe/welche in der Editione librorum Symbol. Lipſienſi Anno 1685. von dem 839. Blat an biß auf das 880. zu ſtehen kommen. Wollte aber etwan Dr. Nieberlein /

lein/(deſſen calumnien auf die alten wahren Chriſten / handgreifflich ſind aus dem Kirch-Alterthum widerleget worden/) ſich damit behelffen/daß er durch die alten Chriſten nicht ſo wohl, die Lehrer/als allein das Chriſtliche Volck verſtanden ; ſo wird es wohl einen Schein eines Ausfluchts/ aber keinen Nachdruck zur Ehr-Rettung Dr. Nieberleins haben. Dann wann das Kirch-Volck ſo Göttlich von jeden Patre gehalten; wie wären ſie dann in dieſem aus ſo vielen Patribus und ſelbſt aus dem Corpore Juris angezeigten Lehr-Satz / ſo ſchnöde von ihren alten Patribus abgegangen/daß ſie etwas anders geglaubet / als ſo viele Patres einſtimmig gelehret? Das hieſſe die Lehre der Patrum nicht Göttlich/ ſondern verächtlich halten. Ja/das hieſſe den Dr. Nieberlein ipſo facto Lügen-ſtraffen/und ihn zum überwieſenen Mann machen.

§. 121. Nicht beſſer wird Dr. Nieberlein beſtehen / wann er für das andre vorgiebet / GOtt hätte die Patres alſo zu den Chriſten geſchicket/wie vorzeiten die Propheten zu den Iſraeliten. Der gute liebe Mann muß gar nicht wiſſen / was Propheten in dem Alten Teſtament; und was Patres in der alten Chriſtlichen Kirchen geweſen : dann ſonſt würde er die Patres nimmermehr in einem Stand mit den Propheten geſetzet haben. Propheten bey denen Iſraeliten waren I. von GOtt auſerordentlich geſandte Lehrer / die weder Prieſter noch Leviten / ohne zufälliger Weiß/waren / und hatten alſo ihren Rang nicht unter dem ordentlichen Clero Iſraëlitico,ſondern vor und über denſelben. Nicht alſo die Patres, die da ordentliche Biſchöffe / Presbyteri, Diaconi und Doctores in der Kirchen waren/ welche man nicht mit den auſerordentlichen Propheten / ſondern mit dem ordentlichen Sacerdotio der Iſraeliten zu vergleichen hat. II. Waren dieſe auſerordentlich und unmittelbahr von GOtt geſandte Propheten/bey denen Iſraeliten Viri θεόπνευσοι, Leute / die alle aus unmittelbahrer Eingebung des heiligen Geiſtes geſchrieben und geredet hatten ; Dannenhero von ihnen es hieſſe / daß ihre Bücher nicht Menſchen / ſondern GOttes Wort wären : wie dann auch Petrus von ihnen ſchreibet / *II. Epiſt. I.* Es iſt noch nie keine Propheceyung aus menſchlichen Willen vorgebracht ; ſondern die heiligen Menſchen GOttes haben geredet / getrieben durch den heiligen Geiſt. Nicht alſo die Patres,derer Nævi und Irrthümer offtmals unſtreitig ſind / ob man ſolche nicht eben zu ihrer Beſchimpffung will aufmutzen. Es weiſet die Erfahrung genugſam aus/wie Tatianus, Tertullianus, Origenes, Cyprianus &c. ſich da und dort verſtoſſen / und einige gar davon ſich ſehr gegen gewiſſe Ketzereyen gewendet. Sonderlich hat Pabſt Stephanus

phanus eine ſcharffe Procedur mit den Africaniſchen Kirchen / unter denen damahls Cyprianus eminirte / wegen der Ketzer-Tauff bekannter maſſen gemacht. Und was wollen wir mehr ſagen? Das groſſe Kirchen-Liecht / der heilige Auguſtinus, der mehr Bücher allein geſchrieben als andre geleſen haben / hat, weil er manches irrig geſetzet / zwey Bücher Retractationum ſelbſt verfertiget / darinnen er ſeine hier und dort begangene Fehler ſelbſt ändert und verbeſſert. So ſchreibet auch der liebe *Irenæus libr. II. adverſus Hæreſ. cap. XLI.* JESVS nomen eſt duarum & dimidiæ literarum ſecundum propriam Hebræorum linguam, ſicut periti eorum dicunt, ſignificans Dominum eum, qui continet cœlum & terram, quia Jeſus ſecundum antiquam Hebraicam linguam cœlum eſt, terra autem iterum ſura uſſer dicitur. Dieſes ſchlechte Specimen Irenæi iſt ein ſo grober Fehler / als Dr. Nieberlein begehet / wann er pag. 24. den Grund-Text Joſuä eine Hebräiſche *Verſion* heiſſet; wie auch / wann er *pag. 29.* ſagen dürffte / die 70. Dolmetſcher hätten in dem Hebräiſchen Text das Wörtlein *Latriam* mit Fleiß zugeſetzet. Gleichwie es nun aber Sünde und Schande ſeyn würde / wann man wollte ſo gar grobe unverantwortliche Schnitzer des Dr. Nieberleins / für eine Lehre ausgeben / die er aus unmittelbaren Beyſtand des heiligen Geiſtes überkommen; eben alſo unſinnig würde Dr. Nieberlein handlen / wann er wollte des Irenæi oben gedachtes Specimen für ein Wort ausgeben / das GOtt ſelbſten geredet.

§. 122. Fället demnach das dritte Stücke von ſich ſelbſt / wann Dr. Nieberlein ſchreiben dürffte / GOtt hätte den Patribus, den unfehlbaren Beyſtand des heiligen Geiſtes reichlich verſprochen. Die Verheiſſung Chriſti / Matth. X. handelt von den Apoſteln und ihrem Dono θεοπνευςίας, wann ſie ſollten / als aus Göttlicher unmittelbarer Offenbarung / das Evangelium Chriſti verantworten: da iſt dieſen Rüſtzeugen GOttes / die die Chriſtliche Kirche gründen muſten / der unmittelbahre Beyſtand des heiligen Geiſtes verheiſſen. Gleichwie aber Chriſtus nicht alle zu Apoſteln / ſondern nur etliche darzu geſetzet hat / welches Dr. Nieberlein ſelbſt oben aus der Epiſtel an die Ephesier / auf dem 68. Blat bemercket hat; alſo iſt es ein ſchlechter Streich / wann man von der Apoſtel beſondern Amts-Gaben will auf alle andre Lehrer der Kirchen ſchlüſſen. Wann ihre Nachfolger in der Lehre hätten alle Gaben des Apoſtel-Amts bekommen / ſo wären ſie alle Apoſtel / und nicht nur etliche. Dieweil nun à priori klar / daß Dr. Nieberlein

berleins das Dictum Chriſti, *Matth. X.* unweißlich citiret; und à poſteriori gewiß / daß die Patres hier und dort ſich verfallen; auch drittens / genugſam dargethan / daß die rechten Alt-Catholiſchen Chriſten niemahls das gethan / was ihnen Dr. Nieberlein angedichtet: ſo wird nun ein jeder erachten / daß Dr. Nieberleins Geſchwätze / das er auf dem 117. und 118. Blat gemacht / ſattſam widerleget ſeye.

§. 123. In dem folgenden Paragrapho auf dem 119. 120. Blat will er darthun / wie ſchimpflich die Proteſtantiſche Kirchen die Heil. Patres hielten. Er nimmet ſeinen Beweiß nicht aus der Proteſtanten Symboliſchen Büchern / zu denen ſie ſich öffentlich bekennen / ſondern zäpfet Johannis Calvini und D. Lutheri Bücher an / die er Häupter der beeden Kirchen / nemlich der Reformirten und Lutheriſchen heiſſet / da doch offenbar / daß weder die Reformirten / noch ſo genannte Lutheraner / den Lutherum oder Calvinum für etwas mehr / als für hoch-begabte Lehrer halten: derer Fehler und menſchliche Gebrechen ſie gern / gleichwie ſelbſt an den Heil. Patribus, alſo auch an dieſen / geſtehen und bemercken. Ich will jetzo nicht lang unterſuchen die Judicia Calvini und Lutheri, die wider eintzele Patres gefället er ihnen beymiſſet; ſondern nur alleine ſo viel ſagen / daß was er von Luthero auf dem 120. und 121. Blat erzehlet / gar keine crimina læſæ Majeſtatis Patriſticæ ſeyen. Thomas von Aquin iſt ein Schul-Lehrer / der zwar manches gutes hat / aber doch auch unterſchiedliche grobe Irrthümer (ſonderlich aber die Abgötterey in Verehrung des Creutzes / wie oben *§. 91.* gewieſen worden) verfochten / und gehöret gar nicht unter die Patres; ſondern iſt das Haupt der Thomiſten / denen ſich in der Catholiſchen Kirchen die Scotiſten ſelbſt unter den Scholaſticis ex profeſſo widerſetzen. Iſt nun Dr. Nieberlein ein Thomiſt / und pranget mit ſeinem Engliſchen Lehrer; ſo ſind alle Ordens-Leute S. Franciſci Scotiſten / die ſich mit Doctore ſubtili, *Johanne Duns Scoto*, nicht weniger einbilden als die Thomiſten mit S. Thoma: die Proteſtirende Kirchen aber halten auf eine Sect ſo viel als auf die andre / weil keine dem Wort GOttes / ſondern der heydniſchen Vernunfft-Lehre nach / die liebe Theologiam tractiret und verunreiniget haben. Origenes iſt ein gelehrter Mann / aber dabey offtmahls ein ſchlechter Exegeta, und in Poſitivis dann und wann noch ſchlechter geweſen. Dann ſein Plato, dem er / wie die Scholaſtici ihrem Ariſtoteli nachgefahren / hat ihn hier und dort nicht viel gutes gelehret: und weil er dieſe Platoniſche Lehr-Sätze in die Chriſtliche Lehre geflicket / ſo hat er eine ſolche Theologiam poſitivam bekommen / die

weder die alten Chriſten annehmen konnten / noch auch Bellarminus de Scriptor. Eccleſ. (edit. Colon. 1684.) pag. 42. gut heiſſet. Was dann Wunder / wann auch Lutherus nicht gar viel darauf gehalten / ſondern einen reiner-lehrenden neuen Doctorem höher geachtet / als jenen in gar vielen irrig-lehrenden *Patrem?* Es iſt auch Hieronymus ein Menſch geweſen / und hat viel in der Hitze offt geſchrieben / das genugſam von menſchlichen Schwachheiten zeiget. So wird man auch in Exegeticis manchmahl Dinge finden / die da zeigen / daß Hieronymus ſehr flüchtig davon geeilet haben müſſe. Allein davon will jetzt nicht handeln. Hieronymus war ein gelehrter Mann und Lehrer zu ſeiner Zeit; Melanchthon ein gelehrter Mann und Lehrer zu ſeiner Zeit. Wer nun alſo zween gelehrte Männer und Lehrer / die beede Menſchen ſind / und beede in gleichem Ampt / obwohl zu unterſchiedlichen Zeiten / geſtanden / miteinander vergleichet / thut eben keine Sünde / und iſt kein piaculum, wann man etwan einen neuen Lehrer / der doch die alte Lehre rein und deutlicher vorträgt / für begabter hält / als manchen alten. Die unvergleichliche Gabe LVTHERI, die er von GOtt in Erklärung der Schrifft / und Vortrag reiner alter / Prophetiſcher und Apoſtoliſcher Lehre / überkommen / kan niemand laugnen / dann wer entweder Lutherum nicht geleſen; oder doch mit Fleiß ſelbigen verunglimpffen will. Philippus Melanchthon in præfat. Tom. III. Oper. Latin. Luther. ſchreibet: *Scio, Eraſmum ſolitum dicere, neminem eſſe interpretem dexteriorem omnium, quorum exſtant literæ poſt Apoſtolos, Luthero.* Das heiſſet auf Teutſch: Ich weiß / daß ERASMVS ROTERODAMVS pflegte zu ſagen / es ſeye unter allen Schrifft-Auslegern / nach den Apoſteln / kein ſchicklicherer und beſſerer / als *Lutherus.* Und obwohl Eraſmi Urtheil von Luthero gewaltig wird meinen Dr. Nieberlein in die Augen beiſſen; ſo iſts doch gewiß / daß Dr. Nieberlein und ich noch nicht ſo viel (was natürlich-erlangte Gelehrſamkeit und Wiſſenſchafften belangt) gelernet und geleſen haben / als allein Eraſmus; ohnerachtet weder Dr. Nieberlein / noch ich / uns in allen mit Eraſmo werden ſtellen können. Menſchen ſind Menſchen / und haben all ihre Fehler / einer den / der ander jenen. Darum ſoll man ihre Auctorität nicht ſo anbeten / wie Dr. Nieberlein ſolches gern uns wollte aufdringen. Sonſten iſt ohne Zweiffel / daß Lutheri Methodus oder rechte Weiſe in der Theologia zu ſtudieren / die er *Tom. I. Jenenſ. German.* in der *Præfatione* vorge-

vorgeſtellet hat aus dem CXIX. Pſalm / eine ſolche Erleuchtung und Seegen mit ſich führe / wie der Seel. Lehrer geſchrieben: und ob er zwar hinzu ſetzet / daß er ſich des Heiligen Lebens lang nicht gleich rühmen könne den Heil. Vättern; ſo iſt doch ſolches des frommen Mannes Demuth / und wird GOtt darüber den beſten Ausſpruch zu machen wiſſen / als der am beſten weiß die Gaben des Geiſtes und der Heiligung in den Hertzen der lieben frommen alten Vätter / und ſeines Heldenmüthigen Knechts Lutheri. Die aber gern allerhand ungleiche Händel auf Lutherum treiben und ſchreiben / gedencken des Spruches Pauli an die Römer geſchrieben in dem XIV. Capitel v. 10. 11. 12. Du aber was richteſt du deinen Bruder? oder du anderer / was verachteſt du deinen Bruder? Wir werden alle für den Richterſtuhl Chriſti dargeſtellet werden / nach dem geſchrieben ſtehet: So wahr als ich lebe / ſpricht der HErr / mir ſollen alle Knie gebeuget werden / und alle Zungen ſollen GOtt bekennen. So wird nun ein jeglicher für ſich ſelbſt GOtt Rechenſchafft geben.

§. 124. Ubrigens iſt ein groſſer Unterſchied zu machen zwiſchen judiciis, die von eintzelen Vättern geſtellet werden / und zwiſchen dem Urtheil von dem gantzen Kirch-Alterthum / und einſtimmigen Zeugniß aller Patrum. Ein anders iſt / wann man nach der einſtimmigen Lehre der Vätter fraget: ein anders / wann man von den Fehlern und Irrthümern / oder Abgängen eintzeler Vätter redet. Wer an allen eintzelen Vättern etwas zu deſideriren findet (wie dann / wo man die Warheit ſagen will / an allen menſchliche Schwachheiten ſich finden) der verwürfft um deßwillen nicht das einſtimmige / einmüthige und einmündige Zeugniß der Lehre / die alle dieſe Patres zugleich führen: dann gleichwie ein heldenmüthiger Soldat wohl in der Warheit ſagen kan / daß er mit einem jeden eintzeln Mann in des Feindes Armee ſich getraue fertig zu werden; ob er wohl um deßwillen ſich nicht der gantzen Armee zugleich entgegen ſetzet / wann dieſe mit geſammter Macht agiret: alſo hat man auch wohl an eintzelen Vättern noch Urſach genug zu zweiffeln / wann einer allein nur etwas lehret; ja man iſt ſchuldig / nach geſtalten Sachen ſolche von eintzelen oder nur von wenigen angenommene Meinung / gar als uncatholiſch / zu verlaſſen und zu verwerffen. Aber da wird Herr Dr. Nieberlein ein Mann ſeyn / und ſich legitimiren können mit ſeiner Anklage / wann er uns Evangeliſchen irgend einen Lehr-Satz bey den geſamten alten Patribus, oder doch bey dem gröſſeſten und beſten

Theil

Theil derſelben / wird weiſen können / welchen wir nicht auch halten und lehren. Dann / gleichwie was die lieben Patres in ihren Schrifften / und zwar / wie Vincentius redet/omnes pariter uno eodemque conſenſu apertè, frequenter, perſeveranter tenent, ſcribunt, docent, gantz mit Göttlicher Schrifft einſtimmig iſt: alſo halten / lehren und ſchreiben auch wir eben daſſelbige / wann es anderſt Dinge betrifft / die zu der Seeligkeit vonnöthen ſind. Dann dieſe Tradition / weil ſie gantz einerley iſt mit dem geſchriebenen Wort GOttes / nehmen wir an / aber nicht als eine beſondere Regul und Richtſchnur / ſondern als eine Notam und Teſtimonium veritatis & ſanitatis Doctrinæ. Dannenhero halten und ehren wir die alten Concilia Oecumenica und ihre Decreta, nicht als eine Norm neben der Heil. Schrifft; ſondern weil wir ſie der Heil. Schrifft gantz gleichſtimmig und gemäß finden. Alſo gehen wir auch mit dem conſenſu Patrum, wo man den haben kan / ehrerbiethig um. Alſo achten wir ſelbſt auch unſere Auguſtanam Confeſſionem und andere Libros ſymbolicos.

§. 125. Ohne Zweiffel aber wird Dr. Nieberlein ſich in dieſer Streit-Sache verantworten mit dem / was er für Zeugniſſe zuſammen geraſpelt auf dem 123. und folgenden Blättern / da er ſich beziehet (1) auf die Liturgiam Jacobi minoris; (2) auf Martialis Epiſtolam ad Burdegalenſes; (3) auf Irenæum; (4) auf Euſebium Alexandrinum; (5) auf Athanaſium; (6) auf Gregorium Nazianzenum: anderer ihre Zeugniſſe / ſagt er / wolle er mit Stillſchweigen übergehen. Wann aber jemand bey dieſen Zeugniſſen (1) einen Unterſchied machet zwiſchen dem / was nicht einmahl redliche Zeugniſſe / ſondern lauter Betrug und falſche Brieff; und zwiſchen dem / was rechtſchaffene und glaubwürdige Bücher und Zeugenſchafften ſind. (2) Zwiſchen denen Zeugniſſen / die da mit Ehren der Heiligen gedencken; und zwiſchen denen / die da die Anruffung der Heiligen / und das Vertrauen auf der Heiligen Verdienſt und Hoheit / in ſich halten. (3) Zwiſchen Redneriſchen Anredungen; und zwiſchen formlicher Anruffung. (4) Zwiſchen öffentlich approbirter Lehre; und zwiſchen neu hervorſproſſenden Mißbräuchen und Privat-Meinungen: ſo wird unſer lieber Herr Dr. Nieberlein gar bald um alle Zeugniſſe aus dem Kirch-Alterthum / kommen. Zu Widerlegung aber der von ihme angezogenen Stellen aus den Patribus, bedarff es nicht einmahl aller ſolcher Weitläufftigkeit. Dann (1) Liturgia Jacobi iſt ein verfälſchtes

Buch / wann es anders nicht gantz falſch und erdichtet iſt. Der nach Nieberleins Wort hocherleuchtete Kirchen-Cardinal Bellarminus ſchreibet de Scriptor. Eccleſ. ad ann. 34. p. m. 25. alſo: *Exſtat etiam Liturgia eidem S. Jacobo attributa, quæ tamen a poſterioribus ita locupletata eſt, ut non ſit facilè dijudicare, quæ pars ejus Liturgiæ habeat S. Jacobum autorem.* Mag alſo Dr. Nieberlein mit ſeinem Zeugniß ex illa Liturgia Jacobi, daheim bleiben. Eben alſo proſtituirt ſich der liebe Mann (2) mit der Epiſtola Martialis ad Burdegalenſes. Dann daß Dr. Nieberlein auch hier falſche Brieffe führt / bezeuget abermahls ſelbſt *Bellarminus cit. loc. pag.* 34. 35. wann er nicht nur allein von Martialis duabus Epiſtolis, una ad Burdegalenſes, altera ad Toleſanos ausdrücklich ſchreibet: *Multa ſunt, quæ eas epiſtolas ſuppoſititias eſſe indicare videantur;* ſondern auch gar 6. argumenta anführet / aus denen offenbar / daß dieſe Brieffe / falſche Brieffe (EPISTOLÆ SVPPOSITITIÆ) ſeyen. Zwar ſeufzet faſt der Cardinal darüber / daß er der Warheit muſte gewonnen geben: jedoch iſt er noch ſo redlich / daß er die Warheit geſtehet. *Alioqui autem*, ſagt er / *piæ ſunt, & ex iis non pauca dogmata Eccleſiaſtica confirmari poſſent adverſus noſtri temporis hæreticos, ſi de tempore, quo ſcriptæ ſunt, planè conſtaret.* Nemlich auf ſolchen ſchönen Gründen ſtehet der heutige Römiſche Catholiciſmus adverſus hæreticos Evangelicos. (3) Irenæo ſchreibet er zu / er habe Mariam die Vorſprecherin aller Sünder geheiſſen: weiß aber vielleicht ſelbſt nicht / wo es bey Irenæo ſtehen ſolle. Und geſetzt es wäre ein ſolcher Ort bey Irenæo zu finden: folgte darum / man ſollte die Heil. Mariam anruffen? O nein! Beſſer hat Irenæus *libr. II. cap. LVII.* von der Anruffung zu GOtt gezeuget / wie deſſen Worte wir oben angeführet §. 40. (4) Bringt er Euſebium herbey / der ein Biſchoff ſoll zu Alexandria geweſen ſeyn / und führet Worte an / die *homil. de vener. Sanctorum* ſtehen ſollen. Allein es iſt bey allen ehrlichen Scriptoribus, die von den alten Scribenten der Kirchen gehandelt haben / nichts von dieſem Euſebio Alexandrino zu finden. Selbſt der hochgelehrte Cardinal Bellarminus weiß von dieſem Euſebio Alexandrino nichts. Doch erinnere ich mich ſo viel / daß einer / Namens Turrianus, welcher einen Euſebium Alexandrinum, neſcio ex qua crypta Ferrata, hat einer erbaren Welt aufdringen wollen / von gelehrten Leuten / namentlich Roberto Coco Anglo, ut & Andrea Riveto Pictavo, mit ſeinem Betrug übel empfangen worden ſey. Will Herr

Nieberlein bey Riveto nachleſen / wie er den Turrianum mit ſeinem erdichteten Euſebio Alexandrino fortſchicket / ſo dienet ihm zur Nothdurfft *Riveti Criticus ſacer lib. II. cap. XX.* (edit. quintæ 1690.) *pag. 246. 247.* Die Wort will ich nicht ſelbſt hieher ſchreiben / weil es Euſebius Alexandrinus, der ein bloſes Geſpenſt iſt / nicht verdienet. (5) S. Athanaſium betreffend / welcher auch ein Zeugniß ſoll der armen Römiſch-Catholiſchen Hyperduliæ Marianæ geben / und zwar in ſermone de DEIpara; ſo weiß ich zwar wohl / daß *Tom. III. Operum Athanaſii, ſermo de ſanctiſſima Deipara* ſtehet / und von Bellarmino recenſiret wird. Aber Herr Dr. Nieberlein muß gewiß den Cardinal Bellarminum de Scriptoribus Eccleſiaſticis nicht fleißig geleſen haben / weil er ſo gar grob mit ſeinen Teſtimoniis einher reutet / daß ihm faſt immer ſelbſt ſein eigener Cardinal Bellarminus widerſprechen / und wegen der falſchen Schrifften ſtrieglen muß. Dann von dieſem Sermone ſchreibet der Hochgelehrte Cardinal *pag. 59: Sermo de ſanctiſſima Deipara, NON VIDETVR ESSE S. ATHANASII, ſed alicujus poſterioris, qui poſt Concilium tertium, & quartum, imo & ſextum floruit.* Bellarminus führet auch andere Beweis-Gründe an / die Herr Nieberlein dortſelbſt finden wird. Nur dieſes will noch hinzu ſetzen / daß der ſexta Synodus, davon Bellarminus redet / ſeye Synodus Conſtantinopolitana tertia contra Monothelitas, welche iſt gehalten worden 680. anno XIII. Imperii Conſtantini Pogonati, und alſo gegen das Ende des ſiebenden Jahrhunderts. So ſchön beſtehet Dr. Nieberlein mit ſeinem fünfften Atteſtat. (6) Gregorius Nazianzenus ſoll auch Zeugniß geben für die Hyperdulia Mariana in Tragœdia de Chriſto paſſo. Aber was ſagt Cardinal Bellarminus ad annum 370. p. m. 71. von dieſer Tragœdia? Tragœdia, Chriſtus patiens, ſpricht er / non videtur habere gravitatem ſolitam Nazianzeno, præſertim cum deſcribitur ejulatus matris Chriſti, quæ prudentiſſima & conſtantiſſima erat. O ihr lieben Catholiſchen Chriſten / ſehet doch an dieſe herrliche Traditiones, damit euch euer Dr. Nieberlein in dem allgemeinen Catholiſchen Glauben / bey dem Marien-Dienſt tröſten kan! State Fratres, & tenete Traditiones, quas didiciſtis! ruffet der Catholiſche Lehrer Nieberlein pag. 125. von ſeinen bißherigen ſchönen Zeugniſſen / nicht ohne groſſen Mißbrauch der Worte des Apoſtels Pauli: Faſſet wohl zu Herzen /

tzen / liebe Brůder / und haltet die Satzungen / die ihr gelernet und gehöret habt! Dann ihr findet da einen Schatz voller Betrug und verlogenen Schrifften! Ihr dürfft es dem Evangeliſchen Epiphanio Theodulo nicht glauben; ſondern ſchlaget nur ſelbſt nach den Cardinal eurer Kirchen / Robertum Bellarminum, ſo werdet ihr finden / daß der heilige Mann / Dr. Nieberlein / euch in allen Stücken betrogen / und ſchändlich hinter das Liecht geführt habe! Ein mehrers will nicht beytragen / ſondern allein mich auf das beruffen / was ich ſchon zur Gnůge oben in dem dritten Haupt-Theil / aus dem wahren Kirch-Alterthum / zum Zeugniß der Gleichſtimmigkeit unſerer und der alten Våtter Lehre / in Beehrung der Heiligen / erwieſen habe. Folget nun endlich

Der Fünffte und letzte Prob-Stein /

Und zwar

Des Fünfften und letzten Nieberliniſchen Schleuder-Steins oder Lehr-Satzes / den er betitult hat:

Rechtmåſſige Ablainung aller Inzüchten / Schmach und Unbilden / welche Dr. Lang in ſeinen *Fabulis Mohhammædicis* denen Catholiſchen und dero uralten Religion fälſchlich zuziehet und unverantwortlich aufbürdet.

§. 126.

Nun bekommt Dr Lang den Laugen-Guß von Dr. Nieberlein! Der Mann runtzelt die Stirn und beiſſt die Zähne zuſammen ſelbſt ſchon in dem Titul! O wie würde dann der naſſe Erdenweiche Schleuder-Stein erſt ein Geſudel und Geſchmier machen / wann er einem ſollte in das Geſicht fahren! Allein der groſſe Dr. Nieberlein zielet wohl auf den kleinen Rieſen / Dr. Langen; aber verfehlet ihn gäntzlich / weil er ſich traumen lieſſe / Dr. Lange wåre ein groſſer Rieſe Goliath. Sein gewöhnliches Schleuder-Exercitium fänget er mit einem Aufhebens oder Schlingen-Federiſchen Zierlichkeit / alſo an; Der H."

 Athana-

„ *Athanaſius* , Biſchoff zu *Alexandria* , hatte zu ſeiner Zeit ſehr „ viel zu thun mit allerhand Stands-Perſonen / und verſchiede- „ nen Glaubens-Genoſſen/dahero er die Leut zimlich hat kennen „ lernen. Von etlichen / die er angetroffen / ſchreibt er / daß ſie „ ſehr biſſige Zähne haben / vaſt nichts anders zu thun wiſſen / „ als ſchänden und lügen. Er gibt ihnen einen beſondern Na- „ men / und nennet ſie *Hæreticos*. *Hæreticorum proprium eſt calu-* „ *mniari & mentiri* : Denen Ketzern / ſagt *Athanaſius*, iſt angebo- „ ren das Schänden und Lügen. Biß hieher Dr. Nieberleins Major. Nun kommt er gar beſcheiden zu dem Minore, und ſagt: „ Daß Gegentheil (nemlichen Dr. Lang) biſſige Zähn habe / das „ zeigen ſeine *Fabulæ Mohhammædicæ* ; daß er aber ein Ketzer ſeye/ „ das will ich nicht ſagen / ob ich ſchon auch kunte / ſeiner Ehr „ zu ſchonen. O Nieberliniſche modeſtiam! Man ſollte bald meinen/ es wäre ein ſolcher ſanffter und ſtiller Geiſt in dem lieben Manne. Dr. Lang ſoll kein Ketzer heiſſen / damit deſſen Ehren geſchonet werde. Aber wer ſich (1) hat von Dr. Nieberlein pag. 8. müſſen einen Men- ſchen ſchelten laſſen / der eines hohen Haupts / (deſſen obwohl nie- driger / doch redlicher Diener er über fünff Jahr lang geweſt iſt / und auch noch dieſer ſeiner Chriſtlichen Obrigkeit unterthänigſt nachrühmet / daß von Ihro er niemahls alſo / wie von Dr. Nieberlein beſchehen / ſeye angefahren worden) Brod unwürdig genoſſen. (2) Der ſich hat pag. 9. von Dr. Nieberlein / einen unverſchämten hoffärtigen Doctor müſſen ſchelten laſſen ; ja der (3) ſich gar pag. 145. hat müſ- ſen durch Dr. Nieberlein mit ſeinem Buch de Fabulis Mohham- mædicis, zu des Scharffrichters Hand verurtheilen laſſen : der würde ſich gar nicht verwundert haben / wann Dr. Nieberlein auch ihn würde einen Ketzer oder Ertzketzer geſcholten haben. Es iſt nun- mehro dieſes Wort gantz nicht mehr für ſchimpfflich zu achten / nach- deme durch die Herren Catholicos ſowohl die Perſonen / welche der reinen Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Lehre beygethan ſind / und ſich der neuen Römiſchen wider-Schrifftiſchen Religions-Art im Geiſt Chriſti widerſetzen / als auch die thätliche Rotten- und Secten-Macher / mit dem titulo Hæreticorum beleget werden. Es hat Chriſtus den Seinigen es ſchon längſt zuvor geſagt / daß es ihnen alſo gehen werde. Sie wer- den euch (ſpricht Er Joh. XVI.) in den Bann thun. Es komme

aber

aber die Zeit / daß wer euch tödtet / meinen wird / er thue GOtt einen Dienſt daran. Hätte es alſo dieſer Redner-Kunſt eben nicht bedürfft / der ſich Dr. Nieberlein gebraucht.

§. 127. Laſſet aber ſehen / wie Dr. Nieberlein ſeinen fünfften Schleuder-Stein faſſet. Er ſpricht / wer läſtert und lügt / der iſt nach Athanaſii Klage / ein Ketzer / oder doch der hat die Eigenſchafft der Ketzer. Tranſeat major. Dann obwohl nicht allein viele ſind / die lügen und läſtern / und doch keine Ketzer ſind ; ſondern auch dabey einige Ketzer ſich finden / die ſich aus natürlicher Beſcheidenheit des in Sitten-Schulen ſo genannten Lügens und Läſterns wohl zu enthalten wiſſen: ſo will ich doch darüber nicht zancken. Es ſeye ein proprium primi, ſecundi, tertii modi: wie es Dr. Nieberlein ſelbſt am beſten bey ſich wird ermeſſen können. Uns liegt wenig daran. Bey der Subſumtione aber haben wir eines und das andere zu erinnern. Er ſpricht / Daß Dr. Lang biſſige Zähn habe / das zeigen ſeine Fabulæ Mohhammædicæ. Allein Dr. Lang hat in Diſſertatione de Fabulis Mohhamm. nicht mehr gethan / als die Warheit gelehret und bewieſen : daß aber die Warheit ein Wein iſt / der da beiſſet / wann er in Dr. Nieberleins und ſeines gleichen Leuten Wunden kommt ; was kan da Dr. Lang dafür? Lang beiſſet nicht; ſondern die Göttliche Warheit und himmliſche Lehre beiſſet die / ſo irrige und fleiſchliche Hertzen haben. Da gebe nun alſo Dr. Nieberlein die Schuld / nicht dem Dr. Langen / ſondern der Warheit und GOtt im Himmel / der der Urſprung aller Warheit iſt : oder will er nicht mit GOtt zancken; ſo zancke er mit ſich ſelbſt / daß er ſo eine üble cauſam will verfechten / die keine Prophetiſche und Apoſtoliſche Warheit leiden kan. Wollte er aber ja darauf übel zu ſprechen ſeyn / daß Dr. Lang den Wein der Warheit / in die Wunden des Marien- und Heiligen-Dienſts gegoſſen ; ſo wird ihm Dr. Lang freylich geſtehen / daß er in ſo fern ſtehe in der Geſellſchafft der Propheten / davon der heilige Geiſt bezeuget *Apocal. XI. v. 5.* ſo jemand ſie will beleidigen / ſo gehet das Feuer aus ihrem Munde / und verzehret ihre Feinde. Dieſes Feuer aber iſt GOttes Wort / Jerem. *XXIII. 29.* ja / es iſt dieſes Göttliche Wort und Warheit / ſchärffer / dann kein zweyſchneidig Schwerd / und durchdringet Seel und Geiſt / ja / Marck und Bein / *Ebr. IV. 12.* Das heiſſet freylich gebiſſen / geſchnitten / gequälet. Chriſtus demnach weiſet ſich ſelbſt als einer / der nicht nur Zähne / ſondern gar ein

Schwerd im Munde habe / *Apocal. I. 16.* und von den oben gedachten zween Propheten ſtehet / *Apocal. XI. v. 10.* daß dieſe zween Propheten quälen die auf Erden wohnen. Auſſer dieſer biſſigen und herben Warheit / ſoll Dr. Nieberlein mit Beſtand / nichts biſſiges auf Dr. Langen bringen.

§. 128. Ferner zeihet er Dr. Langen pag. 128. daß er / da er von der Catholiſchen Verehrung Mariä geredet / ſehr offt neben der Warheit ſpatziret / und ſ. v. gelogen habe. GOtt Lob / daß Dr. Nieberlein nicht eine einige Lügen auf Dr. Langen bringen können; da Nieberlein im Gegentheil handgreifflich vieler groben Unwarheiten / Aufſchneidereyen / criminum falſi, und anderer Händel / derer ſein ſchönes Büchlein voll iſt / überführet worden: wider welche der liebe Mann ſich nicht anderſt wird rathen können / als daß er bey denen / die Dr. Langens Bücher nicht geleſen haben / noch ſonderlich dieſes Examen Hyperduliæ Marianæ des Epiphanii Theoduli werden leſen dürffen / ſich jactiret und rühmet / wie etwan Sardanapalus ſeine Heldenthaten in der Rocken-Stuben / unter denen die wenig von Waffen und Wehr verſtunden. Allein / obs wohl ſo mag gehen in der Welt: ſo fragt doch Dr. Lange wenig darnach. Dr. Langens Zeuge iſt im Himmel / und der ihn kennet / iſt in der Höhe / wie ſich deſſen auch weiland Hiob getröſtet / *cap. XVI. v. 19.* O lieber Herr Dr. Nieberlein! Ich ſterbe / du ſtirbſt / er ſtirbt / wir ſterben / ihr ſterbet / ſie ſterben. Da wird es ſich beſſer weiſen. Wann wir nach dieſer Welt / vor dem ſchwartzen Tiſch / von GOtt werden zur Rechenſchafft gefordert werden? da wirds bey GOttes Ausſpruch bleiben / und wollen wir dann ſehen / welcher recht behalten werde? Ob der / welcher von Kind auf die H. Schrifft gelernet hat / und nach ſolcher ſich im Glauben und Leben / Lehren und Schreiben gerichtet? Oder / ob der / welcher ſich und andere Leute mit fälſchlich zuſammen geraſpelten Zeugnüſſen der Kirchen-Vätter hinter das Licht geführet? ſolche falſche und betrogene Dinge ſelbſt für des heiligen Geiſtes Wort ausgegeben / und mit allerhand fleiſchlichen Streichen die Göttliche Warheit verfolget hat? Welcher ſchönen Stücklein Dr. Nieberlein in dieſem Examine, ſonderlich §. 123. wie auch beſſer oben §. 6. und §. 11. offenbar iſt überführet worden.

§. 129. Zur Sachen ſelbſt zu kommen; ſo will Dr. Nieberlein den Dr. Langen beſchuldigen / daß er in zwo Haupt-Lügen ſich an der

heiligen

heiligen Römiſch-Catholiſchen Marien-Verehrung gröblich verſtoſſen. Nemlich (1) darinnen / daß er ſagt: Der *Collyridianer* Abgötterey und Marien-Dienſt ſey noch gering und ſchlecht geweſen / wann man denſelbigen mit der heutigen Römiſch-Catholiſchen Marien-Verehrung vergleiche. (2) Soll er auch darinnen gröblich gelogen haben daß er ſagt / *P. Henriquez ſtatuire* / man könne auch in Marien Nahmen tauffen. Von beyden macht er einen groſſen Lermen: was aber dahinter iſt / ſoll ſich nun mit GOtt bald zeigen.

§. 130. Bey der erſten Inzücht will nöthig ſeyn / I. deutlich zu zeigen / was der alte Epiphanius von den *Collyridianern* gelehret und erzehlet. II. Gegen ſolchen Collyridianiſchen Marien-Dienſt / die Römiſch-Catholiſche Hyperduliam Marianam zu halten. III. Dr. Langens Urthel aus ſeiner *Diſſertatione de Fabulis Mohhammædicis* darüber zu hören. IV. Doctoris Nieberleins Ausflüchte / die er in ſeinem Büchlein dagegen aufgebracht / zu unterſuchen / und dem unpartheyiſchen Leſer vorzuſtellen.

§. 131. Epiphanii Erzehlung von den Collyridianern betreffend / ſo findet ſich ſolche in ſeinem Panario, ſo wohl in der 78. als 79. Ketzerey beſchrieben / deren jene von den Antidicomarianis; dieſe von den Collyridianern handelt. Dr. Lange hat aus beyden Orten Epiphanii ſelbſt in ſeiner Diſſertatione de Fabulis Mohhammædicis, (allwo aber der in des *Autoris* Abweſenheit / bey der Drucke- " rey eingeſchlichene Druckfehler *pag.* 42. wird zu ändern ſeyn / in- " indeme für *LXXIIX.* und *LXXIX.* überall ein *X.* zu viel iſt einge- " ſchaltet / und *LXXXIIX. LXXXIX.* geſetzet worden: da doch " „ Epiphanius in allen nicht mehr / als *LXXX.* Ketzereyen be- „ ſchrieben hat) einige ſchon angeſetzet / die auch Dr. Nieberlein (wiewohl er in Dr. Langens *Verſionem*, das Wort *Collyridam*, für *Collyrida* einſlißen laſſen; welches vielleicht auch ein Druckfehler ſeyn mag / ſonderlich / da eben auf dieſer Seiten das Wörtlein *quondam*, auch zweymahl geſetzet worden / welches ohne Zweifel ein Fehler der Druckerey iſt) *pag.* 131. ſelbſt wiederholet / und aus denſelben hat handeln wollen. Vorjetzo aber / weil Dr. Nieberlein dem Epiphanio offenbarlich will einen andern Sinn andichten / will nöthig ſeyn / aus Epiphanio mehrere Worte beyzuſetzen / damit man dieſes heiligen Biſchoffs Meinung deſto beſſer aus ſeinen eigenen Worten faſ-

ſen

ſen könne. Und zwar/dieweil Dr. Nieberlein hat in Teutſcher Sprach wollen auf Dr. Langens Lateiniſches Buch antworten; ſo will auch dem Teutſchen Mann zum beſten vonnöthen ſeyn / Epiphanii Worte ins Teutſche zu bringen. Wer will/hat dagegen entweder den Griechiſchen Text/oder eine Lateiniſche verſion dieſes Kirchen-Vatters / welcher öffter aufgeleget worden iſt/ſo wohl Griechiſch / als Lateiniſch / als auch Griechiſch und Lateiniſch zugleich. Uns mag darinnen dienen die Edition Dionyſii Petavii, Societatis Jeſu, Theologi doctiſſimi, welcher Epiphanium Griechiſch und Lateiniſch Anno 1622. zu Paris hat drucken laſſen/und die man/als die Exemplaria nicht mehr zu haben waren / zu Leipzig Anno 1682. nachgedrucket hat.

§. 132. Epiphanii Worte von den Collyridianern, die er in der 78. Ketzerey ſetzet / lauten nach Dionyſii Petavii Dolmetſchung/ „*Tom. I. Operum fol. 1054. 1055.* alſo : *Non ſine ingenti admiratione aliud quiddam accepimus : Nonnullos videlicet in iis, quæ ad ſanctiſſimam Virginem ſpectant, eò amentiæ progreſſos, ut pro Deo nobis illam obtrudere vellent, ac de ea velut mente capti & furioſi loquerentur. Ferunt enim mulierculas quasdam in Arabia, quò è Thracia profectæ erant, novum illud dogma commentas fuiſſe : adeo ut in Virginis nomen & honorem Collyridem, ſive tortam panis ſacrificantes offerant, & conventus habeant: in ſanctiſſimæ, inquam, Virginis nomen, modum omnem prætergreſſos, nefariam rem, & cum Dei contumelia conjunctam aggredi, hoc eſt, in illius nomen per mulieres ſacrificia facere. Quod quidem impium & ſceleſtum eſt, & à Sancti Spiritus doctrina prorſus alienum. Quare totum illud à dæmonis afflatu & impuri Spiritus diſciplina profectum eſt. Hoc enim in ipſis impletur : Deficient quidam à ſacra doctrina, intendentes Fabulis & doctrinis dæmoniorum : Erunt enim, inquit, mortuos colentes, quemadmodum apud Iſraëlitas honore ſunt affecti. Ita factum eſt, ut Sanctorum, qui ſuis temporibus floruerunt, redundans in DEUM gloria aliis, qui veritatem minimè perſpicerent, occaſionem erroris attulerit.* Zu Teutſch heiſſet es ſo viel : Nicht ohne groſſe „Verwunderung haben wir etwas anders vernommen : nemlich/ daß etliche in Stücken/ ſo die heilige Jungfrau betreffen/ biß auf dieſe Thorheit verfallen/ daß ſie uns ſelbige / als einen „GOtt wollten aufdringen/und mit ſelbiger / gleich als Narren „und Raſende/umgiengen. Dann man erzehlet/daß einige Weiber/die aus *Thracia* in *Arabiam* kommen waren / dieſe neue Lehre

erdich-

erdichtet: daß ſie auch in der Jungfrauen Nahmen und Eh-"
ren/ einen Kuchen/ den ſie *Collyridem* heiſſen geopffert/ und Zu-"
ſammenkunfft angeſtellet; ich ſage/ auf Mariä Nahmen: "
welches ja ſehr alle maaße überſteiget/ und ein leichtfertiges und "
Gottsläſterliches Werck iſt/ in Mariä Nahmen durch Weiber "
opffern. Es iſt dieſes gottlos und von des heiligen Geiſtes "
Lehr gantz entfremdet. Welches halben dieſes alles von des "
Teufels Eingeben herkommet: Dann es wird hiemit erfüllet "
der Spruch: Es werden etliche von der geſunden Lehr ab-"
tretten/ und acht haben auf die Fabulen und Lehren der Teu-"
fel: dann ſie werden/ ſpricht er/ die Verſtorbenen ehren/ "
gleichwie ſie bey den Iſraeliten geehret würden. Alſo iſt ge-"
ſchehen/ daß die Ehre der Heiligen/ die zu ihrer Zeit berühmt "
waren/ und die auf GOttes Ehre gerichtet ſeyn ſollte/ denen/ die "
die Warheit nicht erkennet haben/ eine Gelegenheit zum Irr-"
thum worden iſt. Eben dieſe Ketzerey beſchreibet Epiphanius mit "
mehrern Hæreſ. 79. die ſelbſt von den Collyridianern betitult iſt/ und "
zwar *cit. loc. fol.* 1058. mit ſolgenden Worten: *Etenim Mulieres quæ-"
dam currum ſive ſellam quadratam adornantes, ac linteo deſuper exten-"
to ſolenni tempore, per aliquot dies panem proponunt, & in Mariæ no-"
men offerunt. Tum ad unam omnes illo veſcuntur.* Das iſt: Etli-"
che Weiber richten einen Wagen oder viereckigen Tiſch zu/ "
breiten ein Tuch darüber/ und ſetzen darauf zur feyrlichen Zeit/ "
auf etliche Tage lang/ ein Brod für/ und opffern es in dem "
Nahmen Mariä. Alsdann eſſen ſie alle und jede davon. So "
viel ſchreibet von der Collyridianer Ketzerey der heilige Epiphanius.

§. 133. Laſſet uns aber auch hören/ was Epiphanius an dieſer abgöttiſchen Marien-Verehrung ſtraffe? Erſtlich ſtraffet er billich dieſer Weiber Thorheit/ die ſich der Verwaltung des offentlichen Gottesdienſtes anmaſſeten/ wider das Herkommen der Iſraelitiſchen und Chriſtlichen Kirchen/ und wider das Gebot Pauli/ der da ſchreibet: Eure Weiber laſſet ſchweigen in der Gemeinde: dann es iſt ihnen nicht erlaubet/ daß ſie reden/ *I.* Corinth. *XIV. v.* 34. Von dieſem Unfug handelt der Seelige Biſchof mit mehrern/ *cit. loc. fol.* 1059. 1060. 1061. Hierauf fähret er fort/ und beſtraffet für das andere/ nun den Collyridianiſchen Marien-Dienſt vor ſich ſelbſten/ *fol.* 1061.

 1062.

1062. da Epiphanii Worte alſo lauten/und zwar/weil ſolcher ziemlich viel
,, ſind/will ich ſie nur in der Teutſchen Überſetzung hieher bringen: Iſt das!
,, ſpricht er/ nicht eine wütige und närriſche Meinung in den Au-
,, gen derer / die Göttliche Weißheit empfangen haben ? Iſt
,, nicht dieſes Unternehmen mit offenbahrer Abgötterey ver-
,, knüpffet/ und für ein teuffliſches Weſen zu achten ? Dann der
,, Teufel / der da unter dem Schein der Gerechtigkeit / ſtets der
,, Menſchen Augen blendet / und die ſterbliche Natur zu Göttli-
,, cher Verehrung weyhet / der hat menſchliche Bilder von der
,, Künſtler Hand bereitet / den menſchlichen Augen fürgeſtellet.
,, Dannenhero / obwohl die ſelbſt/die angebet werden / todt ſind ;
,, ſo ſtellen ſie doch ihre Bildnüſſe/die nie ein Leben gehabt haben/
,, (dann man kan das nicht todt heiſſen / was niemals gelebet)
,, zum anbeten für : alſo/daß die Menſchen von dem einigen und
,, alleinigen GOtt durch einen ſchändlichen Ehebruch abſetzen :
,, gleichwie eine Hure / die mit ihrem Leibe Gewinn ſuchet / von
,, vielerley Lüſten der Geilheit getrieben wird / daß ſie eines eini-
,, gen und rechtmäſſigen Ehebettes Keuſchheit verſchmähet.
,, Ich bekenne / Marien Leib war heilig : doch iſt ſie kein GOtt
,, geweſen. Sie iſt auch eine Jungfrau geweſen ; doch aber
,, keinesweges uns zur Anbetung gegeben / ſondern ſie ſelbſt be-
,, tet den an / der von ihrem Fleiſch gebohren / aus dem Himmel
,, und Vätterlichen Schos kommen iſt. Darum hat uns das hei-
,, lige Evangelium in voraus verwahren wollen / in welchem
,, Chriſtus alſo redet : Weib/was hab ich mit dir zu ſchaffen? Meine
,, Stund iſt noch nicht kommen. Woſelbſt er ſie deßhalben ein
,, Weib genennet : Weib / ſpricht Er / was hab ich mit dir zu ſchaf-
,, fen ? damit nicht jemand die Seelige Jungfrau einer höhern
,, Natur hielte ; und mit dieſem Wörtlein hat Er gleichſam ge-
,, weiſſaget / auf die Spaltungen / und auf die Ketzereyen / die
,, künfftig ſollten kommen/und widerleget werden müſſten : nem-
,, lich / daß niemand ſich ſollte aus groſſer Bewunderung der
,, hochheiligen Jungfrauen / zu dieſer Ketzerey Thorheiten
,, und Narrenwerck verleiten laſſen. Dann es iſt die gantze
,, Sache ſehr lächerlich und altvetteliſch. Dann in welchem
,, Theil der Schrifft iſt ſolche enthalten ? Welcher Prophet
,, hat jemahls zugelaſſen / daß man einen Menſchen/geſchweig
dann

dann erſt ein Weib / anbeten möge ? Dann ob ſie wohl ein „ auserwähltes Gevä[ſ] iſt / ſo iſt ſie doch nur ein Weib / die ei- „ nerley Natur iſt mit andern Weibern / ob wohl ihre Seele und „ Sinnen mit groſſen Ehren begabet. Und nach etlichen Zei- „ len fähret Epiphanius fort : So GOtt nicht zulåſſet / daß „ man die Engel anbete ; wie vielweniger wird Er das zuge- „ ben der Tochter Annæ ? Das iſt / der Mariä / als derer Mutter „ ſoll Anna geheiſſen haben. Noch deutlicher aber widerſpricht Epiphanius der Nieberliniſchen Hirn-Schwachheit / (da er Mariam *pag.* 70. über alle Chör der Engel erhebet) wann *fol.* 1064. der Jeſuit Petavius, Epiphanii Wort alſo vorleget : *Honoretur ſanè Maria : Pater verò* „ *Filius & Spiritus Sanctus adorentur : Mariam adorare nemo velit.* „ *Non enim mulieri, ac ne viro quidem, ſed uni DEO myſterium illud* „ *cultusq; tribuitur : adeo ut ne Angeli ipſi tanto bonori pares eſſe vi-* „ *deantur.* Zu Teutſch : Maria ſoll man ehren : aber den Vat- „ ter / Sohn und heiligen Geiſt allein anbeten : Maria bete nie- „ mand an. Dann nicht einem Weib / ja / nicht einem Manne / „ ſondern GOtt allein kommt dieſe Ehre zu : ſo daß auch ſelbſt „ die Engel einer ſolchen Ehren nicht würdig mögen erachtet „ werden. So gar tråuſte lehret dieſer alte Biſchof / daß Maria mit „ ihrer Mutterſchafft nicht einmahl biß an die Vollkommenheit månnlichen Geſchlechts / noch vielweniger gar über die Engliſche Vollkommenheiten geſtiegen ſeye ! O daß Dr. Nieberlein mögte dieſes alten Kirchen-Lehrers Wort ehren / wie er *pag.* 117. ſagt / daß es die alten Chriſten ſollen gemacht haben ; ſo wird er nacheinander ſeiner Auffſchneidereyen von Mariä Hochheit (die er auf dem 69. 70. Blat geſchrieben) als Lerologemata Collyridianorum (zu Teutſch hieſſe es / Collyridianiſche Hirnkranckheiten) die ſchon långſt Epiphanius verworffen und widerleget / beſchneiden / und ſich eines beſſern / mit ſeiner Hyperdulia Mariana beſcheiden lernen ! So donnerte Epiphanius aus GOttes Wort auf den Marien-Dienſt der Collyridianer / in ſo fern ſie haben ſich mit der adoratione oder invocatione Mariæ, bey ihrer Frauen-Andacht / Frauen-Feſten / und Frauen-Altåren verfallen / und gröblich mit Abgötterey verſündiget.

§. 134. Endlich iſt bey Epiphanio noch denckwürdig / daß er auch mit der Abgötterey des Gebet-Opffers / die Abgöttterey des Kuchen-

Opffers / in ſeiner Streit-Schrifft wider die Collyridianer verbindet. Seine Worte ſtehen auf dem 1065. Blat/ und lauten in des Jeſuiten
„Petavii Dolmetſchung alſo : *Quamvis Maria vel optima fuerit ac*
„*ſancta & honore digniſſima; non iccirco tamen adoratione proſequen-*
„*da. Quamobrem hujus ſectæ mulieres illud denuo offerendum fortunæ*
„*poculum inſtaurant, ac Dæmoni, non DEO menſam inſtruunt ; uti*
„*ſcriptum eſt : ac cibis impiis veſcuntur : id quod ſacræ literæ teſtantur:*
„Mulieres ſubigunt ferinam,& filii colligunt ligna, ut faciant pla-
„centas militiæ cœli (Hierem. VII. 18.) *Ejusmodi mulierculis Hiere-*
„*mias os obſtruat : ne amplius terrarum orbem conturbent : neve iſtud*
„*jactent* : COELI REGINAM HONORAMUS. *Hier. XLIV. v.*
„17. *18.19.25.* zu Teutſch heiſſet es alſo: Obwohl Maria die be-
„ſte / und heilig/auch der Ehren höchſtwürdig geweſen ; ſo hat
„man ſie doch deßhalben nicht anzubeten. Dannenhero bringen
„die Weiblein dieſer Secten aufs neue auf das *poculum fortunæ* zu
„opffern und decken ihren Tiſch dem Teufel und nicht GOtt/
„gleichwie geſchrieben ſtehet : Sie eſſen gottloſes Brod : wel-
„ches auch die heilige Schrifft bezeuget : Die Weiber knetten
Meel / und die Kinder ſammlen Holtz/ daß ſie dem Himmels-Heere Ku-
„chen bachen *Jerem. VI. 18.* Solchen Weiblein ſoll Jeremias das
„Maul ſtopffen/damit ſie nicht den Erdkreiß verwirren / oder
„ſich rühmen dürffen : Wir ehren die Königin des Himmels !

§. 135. So weit Epiphanii Wort/ welcher offenbarlich I. von den Collyridianern erzehlet/ daß ſie damit Mariam als eine Göttin aufgeworffen/daß ſie ihr zu gewiſſer Zeit einige Tag / als der Königin des Himmels / öffentlichen Gottesdienſt angerichtet / und darinnen Kuchen geopffert. Weilen aber dieſen Gottesdienſt Weiber verrichtet : So hat II. Epiphanius an dieſem Collyridianiſchen Gottesdienſt (1) taxiret / daß ſie durch Weiber ſolchen angeſtellet / welches wider das Herkommen der Jüdiſchen und Chriſtlichen Kirchen ; wider Pauli Kirch-Ordnung / I. Corinth. XIV. 34. wider des weiblichen Geſchlechts Art und Vermögen : da er dann ſonderlich hoch aufmutzet / daß / wann ein Weib fähig hätte ſollen erkennet werden / öffentlichen Gottesdienſt zu führen/ſolches ohne Zweiffel der Marien wäre zukommen : aber/ſpricht Epiphanius, weil ſie mit ihrer Mutterſchafft nicht iſt über das Anſehen des weiblichen Geſchlechts erhaben worden ; ſo hat ſie niemahls dergleichen zu verwalten gehabt / ſondern Gottesdienſt öffentlich anzurichten und zu führen / iſt bey dem Manns-Geſchlecht geblieben. (2) Ta-

delt

delt Sanct Epiphanius den Collyridianiſchen Mariendienſt ſelbſt/als eine Abgötterey. Einer Creatur gehöret nicht/ daß man ſie mit öffentlichen Gottesdienſt und Religioſen Verſammlungen Ehre. Solche Verehrung/ſpricht Epiphanius, habe die Schrifft niemahls einem Mannsbild zugeſtanden; ja/man könne die Anbetung nicht einmahl einem Engel zugeſtehen: Vielweniger Mariá/die nur ein Weib ſeye; und nicht einmahl ſo gut/als ein Mannsbild/vielweniger beſſer/als ein Engel; am allerwenigſten beſſer und höher/als alle Engel.

§. 136. Nachdeme nun aus Epiphanio klar iſt/ was der Collyridianer gantzer Marien-Dienſt geweſen; ſo haben wir nun auch zu beſehen die Römiſch-Catholiſche Verehrung der Jungfer Mariæ. I. Epiphanius ſtrafft die Collyridianer aus dem Munde Chriſti/ daß ſie Mariam für mehr/ als für ein Weib geachtet; und ſpricht/ daß ſie nicht hätte können angebetet werden/ wann ſie auch durch ihre Mutterſchafft wäre ein Mann/ ja gar ein Engel worden: da ſie doch/ wie Chriſtus ſelbſt bezeuget/ nicht mehr als ein Weib geblieben/ und nicht zu mannlichen Ehren gelanget; dannenhero ſie auch keinen öffentlichen Gottesdienſt regieren dürffen. Vielweniger leidet Epiphanius, daß man die/ ſo Chriſtus für ein Weib erkläret/ ja auch darauf geſtorben/ daß ſie nicht mehr als ein Weib ſeye/ ſolle gar mit den Engeln vergleichen. Was thut aber die Römiſche Kirche? Dr. Nieberlein bringet in ſeinem Büchlein/ das öffentliche approbation fürgedruckt hat/ die von Epiphanio verdammte Lehre für: Maria ſey nicht nur allein beſſer als das Manns-Geſchlecht/ ſondern auch (wie er *pag.* 70. ausdrücklich redet) daß ſie alle Heilige übertroffen/ die 9. Chör der Engeln überſtiegen/ die nächſte ſeye an und bey GOtt. Ich frage alle Catholiſche und unpartheyſche Leute: Ob nicht Dr. Nieberlein in Epiphanii Cenſur verfallen/ die dieſer ausdrücklich/ auch nach des Jeſuiten Petavii Dolmetſchung/ wider die Collyridianer führet? II. Schilt Epiphanius auſſer dem Nebenwerck/ daß Weiber dieſen Gottesdienſt geführet/ in dem Haupt-Werck des Collyridianiſchen Marien-Dienſts/ daß ſie Maria damit zur Göttin gemacht/ (α) weil ſie in dero Namen und ihr zu Ehren Verſammlungen angeſtellet/ obwohl ſolches nur zu gewiſen Tägen im Jahr geſchehen. (β) Der Mariæ darinnen Kuchen geopffert. In dieſen zweyen Stucken beſtehet die gantze ſubſtanz des Collyridianiſchen Marien-Dienſtes/ welches Dr. Nieberlein ſelbſt nicht laugnen

 kan:

kan: ſondern alles / wann das / was zufällig iſt / wegkommt / beſtehet darinnen / daß ſie erſtlich einen Gottesdienſt gehalten; anderens Mariä geopffert auf Weis und Art / als da gethan haben die Heyden / wann ſie geopffert ihren Göttern. Sind Dr. Niederleins eigene Worte *pag. 132. 133.* Was thut aber die liebe Catholiſche Cleriſey / und worzu führen dieſe ihr Volck an? (1) Cardinal Bellarminus will / man ſoll die Mariam mit ſolcher Ehre verehren / wie die Menſchheit Chriſti ſoll verehret werden / wegen der perſönlichen Vereinigung. Nun haben wir oben *§. 92.* und nachfolgenden weitläufftig erhärtet / daß man Chriſto als einem Menſchen / oder Chriſto nach ſeiner Menſchheit / oder der Menſchheit Chriſti (dann daß alle dieſe propoſitiones gleichgeltig ſeyn / und eine ſo viel bedeute / als die andere / haben wir oben augenſcheinlich dargethan) müſſe den *Cultum Latriæ* zuerkennen; oder eine Neſtorianiſche Ketzerey anſtellen / und Chriſtum mit einer andern Verehrung nach der Menſchheit / mit einer andern Verehrung nach der Gottheit veneriren. Wann nun alſo Bellarminus kein Neſtorianiſcher Ketzer ſeyn ſoll / der da iſt in dem IIX. Epheſiniſchen Anathematiſmo verfluchet; ſo muß folgen / daß der Mariæ Göttliche Ehre / nach dieſer Lehre / zukomme. Damit ſtimmet dann (2) auch ein ſelbſt die Praxis der Römiſchen Kirchen / als welche (wie wir oben §. 90. mit unterſchiedlichen Exemplen erwieſen / auch §. 91. mit ehrlicher Doctorum Catholicorum eigenen Klagen und Geſtändnüſſen eben daſſelbe behauptet /) der Mariæ göttliche Anbetung zuleget / indeme ſie ihre Andacht / nicht wie die Alten / zu GOtt im Gebet richten / ſondern ſelbſt der Marien ihre Gebets-Opffer / die Farren ihrer Lippen und die Opffer ihres Mundes darbringen und heiligen: ja ſo gar ſehr ſich verfallen / daß ſie ſagen dürfen / (wie *Bernardinus de Buſto in Mariali part. 3. Sect. 23. pag. 96. Lugdun. anno.* 1517. Das Wort führet) Poſſumus provocare a Foro juſtitiæ Dei ad curiam B. Mariæ, daß heiſſet zu Teutſch: Wir können von dem Gericht Göttlicher Gerechtigkeit / uns auf die Curiam oder Rath-Stube der Seeligen Jungfrauen beruffen. So hat auch GOtt / das jus de non appellando verlohren / und kan man von ihm / für groſſer Andacht / auf Mariam appelliren. Warum aber das? Darum weil die Catholiſche Cleriſey ſich

alſo

alſo in das Bild mit Eſther verlappet/ daß einige (worüber auch Caſ-
ſander Conſult. art. 21. klaget/) ſchreiben dürffen: GOtt habe die
helffte ſeines Königreichs/ das aus Gerechtigkeit und Barmhertzig-
keit beſtehe/ nemlich die Barmhertzigkeit/ dieſer Himmliſchen
Eſther, der Marien übergeben. Ja es iſt in Praxi ſo weit ge-
kommen/ daß man der Marien gar Horas Canonicas täglich
hält. *Paulus Venetus*, ein Catholiſcher Scribent, hat ſich darüber ſehr
geärgert in den oben §. *91*. angeführten Worten. Herr *Dr. Calixtus*
aber in der Hiſtoria Immaculatæ Conceptionis Mariæ, welche er
den Cölniſchen und Würtzburgiſchen Herren Theologis inſcribiret,
führet Pauli Veneti Klage über dieſen Marien-Dienſt mit mehrern
aus/ und nachdeme er gezeiget/ daß die Horæ Canonicæ de S. Ma-
ria ſich ſelbſt in das tägliche Ampt der VII. Horarum Canonicarum,
welches die alten Chriſten der Göttlichen Majeſtät zu Ehren angeſtellet/
mit eingeſchleichet; beſchlieſſet er endlich *pag. 86.* mit dieſen Worten:
B. Virgo igitur! SINGVLIS DIEBVS, ſepties, eadem forma, "
qua ab antiquiſſimis temporibus, in honorem Divinæ "
Majeſtatis, *pii Majores nomen Dei altiſſimi celebrare conſueverunt*, "
celebratum fuerit nomen B. Virginis. Anne verò ſolenni iſta celebra- "
tione, honori ſoli DEO debito tantum deteratur, quantum datur & "
tribuitur indebito B. Virginis honori, viderint illi, quorum intereſt: in "
ſupremi diei judicio, juſto judici, de cultu in honorem Mariæ præſtito "
ſicut de aliis in mortali corpore geſtis negotiis, reddituri rationem. Auf "
Teutſch heiſſet es alſo: Eine Seelige Jungfrau! Alle Tage ſie- "
benmahl/ wird alſo auf eben dieſe Art/ auf welche von alten "
Zeiten/ zu Ehren Göttlicher Majeſtät/ die gottſeeligen Alten "
den Namen des Allerhöchſten GOttes pflegten zu loben/ der "
Namen der Mariä geehret. Ob nun mit dieſer hochfeyerli- "
chen Beehrung/ der GOtt alleine ſchuldigen Ehre nicht ſo "
viel Abbruch geſchehe/ als viel der dem Mariä nicht ſchuldi- "
gen Dienſt beygeleget wird; mögen die zuſchauen/ die es an- "
gehet/ und welche am jüngſten Gericht/ dem gerechten Rich- "
ter/ ſowohl für ihren Marien-Dienſt/ als andere ihre Wer- "
cke/ werden müſſen Rechenſchafft geben. So haben wir auch
oben §. 10. und 12. gründlich gezeiget/ daß (3) nicht nur P. Henriquez,
ſondern noch mehr andere Römiſche Lehrer/ die Tauffe/ da man

im Namen des Vatters / Sohns und Heiligen Geiſtes / auch im Namen Mariä tauffet / für rechtmäſſig und gültig halten ; und mit mehrern gewieſen / daß daraus entweder der Socinianiſmus, oder die Vergötterung Mariä folgen müſſe.

§. 137. Was konnte nun drittens Dr. Lange / in Vergleichung des Collyridianiſchen Marien-Dienſtes / und des Römiſchen öffentlich geſchriebenen und verfochtenen Marien-Dienſtes / in ſeiner Diſſertatione de Fabulis Mohhammædicis, ſagen / oder urtheilen ? Er ſprach pag. 43. Hæreticis Collyridianis Pontificii noſtri hodierni, (pace illorum, veritate ſic jubente, hoc dixerim) adeo non ſunt inferiores, ut potius multis modis Marioduliam Collyridianorum vincant, atque in cultu B. V. tranſcendant. Dieſe Worte ſind von mir bereits ſchon oben §. 5. in das Teutſche gebracht / und zugleich dabey gezeiget worden / daß der Seel. Dr. Joh. Adam. Oſiander, auch ſchon längſt eben dieſes geurtheilt / deſſen Worte in gedachten §. 5. wer will / finden kan. Ich zeigte auch §. 7. und §. 91. daß einige dapffere Leuthe ſelbſt unter den Römiſchen Lehrern darüber klagen / daß ihr öffentlicher Marien-Dienſt ſeye IDOLOLATRIA QVÆDAM FORMATA, eine förmliche Abgötterey worden. Calixtus hält den Herren Theologis Colonienſibus & Herbipolenſibus cit. loc. pag. 89. die Worte Marcii Antonii de Dominis für / welcher von der Catholiſchen Marien-Verehrung ungeſcheuet geſchrieben / dum vitamus Antidicomarianos incidimus in COLLYRIDIANOS. Lamberti Danæi Urtheil von dem Römiſchen Marien-Dienſt / daß er gröſſer ſeye / als der Collyridianer / hat Dr. Lang aus ſeinem Commentario ad Auguſtin. de Hæreſibus (edit. Helmſtad. An. 1673.) *pag. 359. 360.* in ſeiner Diſſertatione de Fabulis Mohhammædicis auf dem 44. Blat ſchon angeführet. So hat auch ein anderer Reformirter / *Heinricus Salcolbrigienſis*, welcher Becano-Baculum-Salcolbrigienſem, oder Refutationem Becanici Examinis Plagæ Regiæ, zu Oppenheim 1611. ediret auf dem 21. Blat / unter andern Erroribus der heutigen Herren Romaniſten / die dogmata Collyridiana mit angeſetzet / und viel floſculos aus Römiſchen Scribenten colligiret / dagegen freylich nur wie ein Kinderſpiel / der Collyridianer einfacher und ſchlechter Marien-Dienſt / ausſiehet.

Und

Und was darff es mehr Zeugniß? Wer will / der halte gegeneinander / was wir §. 135. von dem Collyridianiſchen Marien-Dienſt ſummariſch erwieſen / und was §. 136. wir von dem Römiſchen Marien-Dienſt / als notoriſch / wiederholet haben: ſo wird er wohl ſelbſt ſehen / welcher gröber in der Marien-Verehrung verfahren? Obs die Collyridianer? oder die Herren Römiſch-Catholiſchen am ärgſten gemachet? GOtt wirds rächen und richten.

§. 138. Sind nun noch viertens übrig / Dr. Nieberleins Ausflüchte / die er in ſeinem Büchlein von dem 133. biß 141. Blat wider die biß hieher auf das neue beſtärckte Warheiten geſucht. Er geſtehet endlich *pag. 133.* daß der Collyridianer Ketzerey nicht in einem Aſſerto dogmatico, als ob Maria eine Göttin wäre; ſondern nur in cultu exceſſivo, oder daß ſie ſolche / als wann ſie eine Göttin wäre / geehret haben / beſtanden ſeye. Womit er in das einſtimmet / was Dr. Lang *Diſſertat. de Fabulis Mohhammæd. pag. 43.* geſchrieben: Collyridianorum hæreſis non tam Theoretica, quàm " Practica fuiſſe cognoſcitur: quippe nullibi legitur, eos docuiſſe " Mariam eſſe DEUM vel DEAM; ſed tantùm (quod fama ad " Epiphanii aures pervenerat) eos cultu exceſſivo, non autem " dogmate & aſſerto idololatrico, Mariam pro DEO introducere " ſtuduiſſe, dum videlicet quædam mulieres auſæ fuerint in no- " mine Mariæ, placentam tortilem ſacrificare, & ad hunc finem, " ſtato quodam anni tempore congregationes ſuas celebrare: id " quod ſincera veterum Chriſtianorum pietas, adeo idololatricum " eſſe credidit, ut ob hunc Mariæ cultum exceſſivum, non autem " ob adſertum aliquod, quaſi Maria Chriſti Mater, eſſet DEA " aliqua, Collyridianos, velut Idololatras, damnarit. Ita ex Epi- " phanio ſentio. Wer nun dieſe Worte Dr. Langens lieſet / der wird ſich verwundern müſſen / daß Dr. Nieberlein / eben dieſes auf Teutſch ſchreibend / was Dr. Lang auf Lateiniſch geſchrieben hatte / jedoch in ſeinem Büchlein *pag. 133.* ſich ſo ſeltſam zieret und anſtellet / als hätte er etwas anders aus Epiphanio, als Dr. Lang aufgebracht: dann er ſpricht: Und glaube / dieſe Auslegung ſeye den Worten ſowohl / " als dem eigentlichen Verſtand *Epiphanii* ähnlich / und gleichför- " miger / als die Auslegung *Doctoris Langii*, welche gantz frembd / " ſeltſam / und von denen HH. Vättern *alien.* Höre doch / lieber " Leſer / und vergleiche miteinander Dr. Langens / und Dr. Nieberleins

Auslegung aus Epiphanio von der Collyridianer Marien-Dienſt.

I. Dr. Lang ſpricht / die Hæreſis der Collyridianer ſeye nicht darinnen beſtanden / daß ſie Mariam Theoreticè hätten für eine Göttin aufgeworffen / und von ihr den Lehr-Satz behaupten wollen: Maria iſt Gott: ſondern daß ihre gantze Ketzerey ſeye in cultu exceſſivo, allein beſtanden / wie dann Epiphanius, da er dieſer Weiber Abgötterey beſtraffet und erzehlet / allein ihres abgöttiſchen Opfferns und Gottesdienſts gedencket. O wie gern wollte da Dr. Nieberlein von Dr. Langen abgehen: aber er kan nicht wider des Epiphanii Erklärung „ aufkommen / ſondern raumet Dr. Langen ein: Seye es / daß end„ lichen die Collyridianer *dogmatico aſſerto* nit gelehret haben / „ Maria ſeye eine Göttin / ſo iſt doch genug / daß *in cultu exceſ*„*ſivo* ſie Mariam vor eine Göttin verehret / und als eine Göttin „ zu verehren haben einführen wollen. Dieſes waren Dr. Nieberleins eigene Worte *pag. 133.* Womit iſt er dann noch von Dr. Langens Auslegung entfernet? da Dr. Lang eben dieſes ſaget / daß die alten frommen Chriſten den exceſſiven Marien-Dienſt der Collyridianer dermaſſen übel empfunden / daß ſie ſolche / ohngeachtet ſie *dogmatico aſſerto* nicht gelehrt / daß Maria eine Göttin ſeye / jedoch für Ketzer und Abgötterer erkläret. Was iſt dann in dieſem aſſerto oder Erklärung Doctoris Langii gantz frembd / ſeltſam / und von denen HH. Vättern alien? Oder was hat Dr. Lang aus Epiphanio ſtatuiret / das nicht Dr. Nieberlein ihme hat müſſen einräumen? Will ſich aber II. Dr. Nieberlein auf das NB. beziehen / das er zu den Wörtern des Epiphanii, per mulieres geſetzet: ſo wäre es dem Dr. Langen eben ſo leicht geweſt / dieſes Zeichen NB. zu den Worten quædam mulieres zu ſchreiben; wann er nur Dr. Nieberleins Humeur und Phantaſie gewuſſt hätte / daß ſolcher ſo viel auf das groſſe N hielte / und daß bey ihm NB. ſo etwas kräfftiges wäre. Dr. Lange wollte aus der Narrheit / die die Collyridianer mit dem Weiber-Gottesdienſt anſtelleten / ſo viel nicht machen / weil dieſer Fehler eben nicht zu der Subſtanz des Marien-Dienſts gehöret; ſondern NB. die Narrheit ſo groß iſt / wann Mannsbilder die Mariam exceſſivo cultu ehren / als wann es Weiber thun; obwohl die Weiberlein / wann ſie wollen öffentlichen Gottesdienſt regieren / auch in einer andern Abſicht / als eben der Marien-Dienſt iſt / Närrinnen werden / nemlich

nemlich damit / daß ſie etwas anſtellen / das Paulus ihnen abgeſprochen. Allein was fragt man darnach / wo man davon nicht die Streit-Frage vor ſich hat / ſondern allein (wie Dr. Lange damahls) den Irrthum des Marien-Dienſtes / an und vor ſich ſelbſt betrachtet? Laß mir das alſo eine frembde und gantz ſeltſame Anmerckung ſeyn / die Dr. Nieberlein über Dr. Langens Auslegung des Epiphanii gemacht hat.

§. 139. Inzwiſchen genug / das Dr. Nieberlein geſtehet / der Cultus Exceſſivus Mariæ, ſey genug / daß man die Collyridianer nicht nur vor Ketzer / ſondern auch für Abgötterer halte. Allein was ſagt dann jetzo Dr. Nieberlein zu dem Marien-Dienſt der Heilig-Römiſch-Catholiſchen Geiſtlichkeit / darein ſie das Volck der Chriſtenheit / ſo viel ihnen zu belehren übergeben iſt / nicht nur eingeführet / ſondern auch fortgeführet / und noch darinnen ſolches Volck verſtocket machen wollen? Er ſpricht pag. 134. Das thun noch lang nit die Catholiſche / als welche Mariam noch vor eine Göttin halten / noch dieſelbe als eine Göttin verehren / wie zuſehen iſt ex §. 35. (Verſtehe ſeines Büchleins / und zwar findet ſich ſolches / worauf er den Leſer anweiſet / bey ihme auf dem 72. 73. 74. Blat.) O aber / wie herrlich wäre dieſe Antwort / wann ſie nur wahr wäre! Daß die Catholiſche Mariam Theoreticè für keine Göttin halten / das hat ſein verbleiben / wann man es von dem annimmet / was ſie explicitè lehren und ſchreiben. Dann da wird ihnen dieſes niemand vorwerfen; ohne daß einige ſich darüber ärgern / daß Bembus Cardinalis in Epiſtol. ad Carolum V. B. Virginem, ausdrücklich Dominam Deam noſtram betitult, vid. libr. IV. Epiſt. 17. Uber dieſes Seufzen die Proteſtanten / namentlich *Wilhelmus Lyſerus in diſput. cit. de pudendâ Pontificiorum Idololatriâ, pag. 47.* und aus den Reformirten / der oben angezogene *Hainricus Salcolbrigienſis pag.* 22. anderer zugeſchweigen. So macht auch dem Dr. Nieberlein dieſes / das die Romaniſten die Mariam für keine Göttin halten / ſehr ſchwer / daß ſie höchſt-unverantwortlich das liebe Pſalter-Büchlein / alſo auf die Mariam accommodiret / daß ſie das / womit König David den wahren / weſentlichen GOtt angeredet / auf die Mariam adpliciret / indem ſie wo im Pſalm ſtehet / Domine, nach dem Ebræiſchen / יהוה der wahre weſentliche GOtt; ſie in genere fœminino ſetzen DOMINA!

zum Exempel in dem Pſalterio Mariæ ſtehet ex *Pſalmo IV. Cum invocarem, exaudiviſti me, DOMINA!* Da ſtehet im Ebræiſchen / für das Lateiniſche DOMINVS, das Wort יהוה / das allein dem wahren weſentlichen GOtt zukommet. In eben dem lieben Pſalter Mariæ / finden ſich die Worte aus dem *VII. Pſalm: In te Domina, ſperavi*: und aus dem *XXXI. Pſalm. In manus tuas, DOMINA, Commendo Spiritum meum.* Beederſeits ſtehet in dem Pſalm Davids / יהוה / das iſt / der weſentliche GOtt. Dieſe und dergleichen Catholiſche Andachten ſind ohne Zweifel über-Collyridianiſch / und betitulen die Mariam nicht allein Deam, ſondern auch Dominam oder das Fœmininum von Jehova, welches eine ſelbſtſtändige und weſentliche Göttin bedeutet. O wie würde S. Epiphanius zu dieſem Frauen-Dienſt ein groſſes NB. machen / wann er wiederkommen ſollte? Aber weil es in die Erkänntnis der Heil. Grund-Sprachen lauffet; ſo will ich damit Dr. Nieberlein nicht beſchwehren.

§. 140. Mehr aber iſt zu bewundern / daß Dr. Nieberlein laugnen mag / man verehre in der heutig ſo genannten Catholiſchen Kirchen / Mariam auch nicht einmahl / als eine Göttin. Gründlich iſt ſein §. 35. von uns über den Hauffen geworffen in unſern §. 89. 90. 91. da der Chriſtliche Leſer Beſcheids genug haben wird / und ſehen / daß laugnen nicht genug ſeye zur Bewährung ſeiner Unſchuld / ſondern / daß man unverſchämte Laugner ihrer Wercke / (1) noch wohl durch die Vorſtellung ihrer eigenen Wercke; (2) durch Zeugenſchafft einiger cordaten Leute überweiſen könne. Zum Uberfluß iſt noch hinzu zu ſetzen des eiverig-Catholiſchen Marien-Dieners / Blaſii Viegæ Andacht / der in *Commentario in Apocal. cap. XII.* unter andern dieſe Worte / welcher wir auch oben ſchon einmahl §. 97. erwähnet haben / ſetzet: Maria conſtituta eſt, ſuper omnem creaturã, & quicunq; JESV curvat genu, Matri quoq; pronus ſupplicat: & filii gloriam cum Matre non tam COMMVNEM judico, quam EANDEM. Zu Teutſch; Maria iſt über alle Creatur erhaben / und wer JESU das Knie beuget / der betet auch fußfällig ſeine Mutter an: dann die Ehre des Sohns / halte ich / ſey der Mutter nicht ſo wohl Gemeinſchafftlich / als gar Einerley.

§. 141. Ferner / will Dr. Nieberlein darinnen einen Ausflucht ſuchen auf dem 134. Blat: Daß die Catholiſche Weiber nicht wie die Collyridianiſche / den Prieſtern in das Amt greiffen und opffern. Daraus will er ſchlüſſen / daß die Catholiſche / mit ihrem Marien-Dienſt / nicht ſollen für Collyridianer gehalten werden. Allein / darauf iſt leicht zu begegnen. Dr. Nieberlein / wann er ſeinen Schluß formlich faſſet / wird eine Ignorationem Elenchi begehen. Dann man ſagt ja nicht / daß die Catholiſche mit denen Collyridianern ſollen vergli- chen werden / wegen deſſen / daß Weiber den Marien-Dienſt öffentlich celebriret / und den Prieſtern in das Amt gegriffen; ſondern darum / daß ſie der Mariä geopffert / und ſie mit öffentlichen Kirchverſammlungen geehret. Dann das macht keine Abgötterey-Sünde / wann ein Weib will das öffentliche Lehr-Amt führen: aber wohl dieſes / daß man einer Creatur / Anbetung / Furcht / Vertrauen / und Hoffnung / in geiſtlichen Gütern beyleget / und von Ihre geiſtliche Schätze / die niemand als GOtt geben kan / ſich ausbitten will / nemlich Erleuchtung / Bekehrung / Buße / ſeeliges Abſterben / ewige Seeligkeit rc. Bekümmern wir uns alſo / da wir von der Abgötterey der Collyridianer handeln / nicht viel um ihren Weiber-Dienſt / ſo fern ſolcher von Weibern verrichtet / ſondern wir ſehen auf den Collyridianiſchen Marien-Dienſt / ſo fern er *in Mariæ cultu exceſſivo* beſtanden. Ich halte aber daß Dr. Nieberlein nicht werde glauben / Mariä Dienſt ſey dadurch prächtiger und vollkommener worden / und habe um deßwillen der Sache zu viel gethan / weil die Weiber ſolchen Dienſt verrichtet / und nicht geweyhete heilige Prieſter der Catholiſchen Kirchen. Dann ſolcher Geſtalt müſte er ſagen / ein Collyridianiſch Opffer-Weib ſey höher zu achten / wann ſie opffert; als Dr. Nieberlein und alle andere Catholiſche Meß-Prieſter: quod abſurdum. Macht nun aber der Weiber Anmaſſung nicht einen cultum exceſſivum, davon wir reden; ſondern vielmehr cultum defectivum: ſo laſſe Dr. Nieberlein / die Collyridianiſche und Catholiſche Weiber von dem cultu exceſſivo davon / und bleibe allein bey der ſubſtantia cultus exceſſivi, quà talis. Damit nun wird der andere Ausflucht auf einmahl / als impertinent, wegfallen.

§. 142. Was Dr. Nieberlein drittens auf eben dem 134. Blat anbringet / da er ſpricht: Die Collyridianer haben geopffert " im Namen Mariä / als wie *olim* die Heyden gethan haben ihren " Göttern: Wo thun diß mehrmahlen die Catholiſche? So "

 dienet

dienet hierauf zur Antwort/ daß die Catholiſche ſolch Opffer verrichten; (1) So offt ſie die Farren und Frucht ihrer Lippen/ das iſt/ihr Gebet/in Ausübung der Religion/ der Mariä auffopffern. Mit Gebets-Formuln ſoll niemand geehrt werden/als GOtt allein/ weil man niemand anbeten ſoll/als GOtt. Dañ einen anbeten iſt ja nichts anders/als einen mit einer Gebets-Andacht verehren. So offt nun die Catholiſche nicht *in memoria Sanctorum*, zu GOtt beten/wie wir Evangeliſche es thun/ und ſolches die alten Chriſten/ eh der Aberglaub gar überhand genommen hat/ gethan haben; ſondern ſelbſt die Heiligen und abſonderlich Mariam in dem Gebet verehren und anreden/ ſo offt opffern ſie/ die Catholiſche/ der Mariä und den Heiligen/ wie olim die Heyden ihren Göttern/ und die Collyridianer der Mariä/ihre gewöhnliche Opffer. Wol ſagt Auguſtinus von den alten Chriſten/daß ſie in dieſe Hirn-Schwachheit zu ſeiner Zeit noch nicht verfallen/ daß ſie die Heiligen hätten angeruffen/ wie leider heut zu Tag in der Römiſchen Kirchen ſolches gar gemein iſt. NOMINANTVR ſuo loco & ordine, ſagt er *libr. XXII. de Civit. Dei cap. X.* non tamen à ſacerdote, qui ſacrificat, *INVOCANTVR.* Und *libr. VIII. cap. XXVII.* ſpricht er/daß ſie in celebrirung der Gedächtnüſſe der Heiligen/ nicht die Heiligen/ ſondern GOtt anreden und anruffen. Wer aber ſagt: *Sancta Maria, Sancte Petre, Sancte Paule, Sancte Cypriane &c.* Der richtet ſein Gebets-Opffer nicht mehr zu GOtt/ ſondern ſelbſt an Mariam/Petrum, Paulum, Cyprianum &c. (2.) So opffern/ die Catholiſche heutige Chriſten der Mariä; indeme ſie nicht nur allein ihr Gebet ſolcher darbringen/ ſondern auch ihr Hertz/ Troſt/ Hoffnung und Zuverſicht. Dann iſt das nicht Göttliche Ehre/ wann zum Exempel der Jeſuit Maximil. Sandæus in Orationibus ad ſodales habitis de Patrocinio Deiparæ Anno 1630. Moguntiæ editis ſchreibet: *Certi „& nos ſimus, ſi VERA FIDE ET FILIALI AFFECTV, VT PATRO„NAM ET ADVOCATAM INVOCAVERIMVS, fore, ut non tantùm in „hora noviſſima, ſed & qualibet calamitatis, ſolatium obtineamus.* Wie nun dieſe Worte geben/ daß man die Maria mit wahrem Glauben und kindlichen Vertrauen anruffen ſolle/ und zwar/(wie oben §. 90. gezeiget/) anruffen ſoll/als den Brunnen der ewigen und himmliſchen Gnaden/als den Urſprung unſers Heils/ u. ſ. w. alſo kan

ja

ja niemand zweifflen/daß das heiſſe die Mariam dergeſtalt verehren/wie olim die Heyden ihre Götter; ja/wie die Chriſten ſelbſt JEſum Chriſtum/ mit ihrer Hertzens-Andacht verehren ſollen. Der Seel. Herr Dr. Joh. Adam Oſiander in obbemeldeten Ort *pag.* 169. iſt gar übel darauf zu ſprechen/daß die Catholiſchen Chriſten/der Jungfer Marien auch ihr Blut aufopffern/ welches er bey dem *Cornelio à Lapide* aus der *Hiſtoria Alexandri Cardinalis Urſini*, erlernet/ da die Worte unter andern von ihme alſo fallen: In jejuniis,diſciplinis,ciliciis, etiam Cardinalis creatus,erat aſſiduus,imo nimius. Congregatione ſodalium in Collegio Romano erectæ adſcribi voluit,adeoque ad eam frequens, etiam tempore diſciplinæ ventitabat, ac publicè in turba plebejorum cum illis acriter ſe diverberabat, idque non rarò ad ſanguinem: Quod perpetim faciebat in pervigiliis B. VIRGINIS, UT EI SE SUAMQUE VITAM SUO SANGUINE OFFERRET ET CONSECRARET. Nun mag Dr. Nieberlein aufhören zu fragen/ wo die Catholiſche der Marien mehrmahls Opffer bringen? Da dieſer Cardinal ſich und ſein Leben mit ſeinem Blut mehrmahls/ bey ſeiner Diſciplin der Mariä geopffert und geheiliget. (3) Opffern die Catholiſchen Chriſten der Jungfrauen Mariä/ wie olim die Heyden/ ihren Göttern und Göttinnen/wann ſie der Seeligen Jungfrauen allerhand Sachen würcklich opffern/ und heiligen/als Brod/Flachs/Wachs/Saltz/Schmaltz/Gold/Silber/ Ring / Kleider ꝛc. dann ja wohl erſtbelobter Herr Dr. Joh. Adam Oſiander cit. loc. ſchreibet: *Quid quæſo oblationes & anathemata facta Mariæ, quàm Collyridianorum ſtipulæ: quicquid ſit de diverſitate materiæ*, das iſt: Was ſind doch wohl die Opffer/ und Gelöbnüſſe/die der Mariä geſchehen/ anders/als Stoppeln der Collyridianer/ obwohl ein Unterſchied iſt in der Materia. Es hat ſolches Dr. Nieberlein ſelbſt geſehen/ pag. 144. dannenhero er alſo dieſen Einwurff verabfaſſet: Ja/ſpricht er/die Catholiſche Weiber opffern ja ebenfalls MARIÆ, Brod/ Flachs/ Wax/ Saltz/Schmaltz/Gold/Silber/Ring und Kleider; ſie richten Altär auf Mariä/vor deren Bildern ſie niederfallen/ und alſo cultu exceſſivo verehren/iſt wohl wahr. So weit Dr. Nieberleins eigene Worte! Nun wollen wir auch ſeine Antwort hören.

§. 143.

§. 143. Aber höre der Herr / Herr Doctor ? ſpricht er zu Dr. Langen/was thun eure Evangeliſche Weible / wann ſie zur Beicht gehen? opffern ſie euch Prædicanten nicht auch die beſte Fladen/Spitz-und Eyerweggen? Schicken ſie nicht gantze Schäffel voll Mehl / Butter und Schmaltz ins Hauß? Jagen ſie nit euren Weibern manchen Haſen in die Kuchen? und legen euch in die Händ / oder auf den Altar einen guten ſilbernen Beichtpfenning? Iſt diß Collyridianiſch? oder begehen ſie damit Abgötterey ? Secundo : Von den Altären und Bildnüſſen zu reden. Was thut ihr Evangeliſche? Habt ihr nicht in euren Kirchen Mutter GOttes- und Frauen-Altär? Nemt ihr nit ſelbſt an vornehmſten Feſt-Tägen ſolche Meß-Gewänder / worauf die Mutter GOttes gantz zierlich geſtickt?

Haben nit eure Herren zu Nürnberg / ſo wohl in ihren Kirchen / als vor ihren Häuſern/ die ſchönſte Marien-Bilder?

§. 144. Antwortet alſo Herr Dr. Nieberlein/ auf die letzte Art der Catholiſchen Marien-Opffer/ κατ' ἀνθυποφορὰν, oder alſo/ daß er auf das Argument nicht antwortet/ noch ſolches auflöſet. Er läſſet es ſtehen/und will nur allein ſelbſt die Evangeliſche mit in das Spiel bringen/ als die da ſelbſt ſolche Opffer-Art hätten / wann ſonderlich die Evangeliſche Weiber zur Beicht kommen. Da gehet es/ nach Dr. Nieberleins Erzählung / an ein Evangeliſches Opffern an ihre Prædicanten: da ſchickt und ſchenckt man in die Kuchen und in den Kaſten:da gibts/nach D. Nieberleins phantaſie, manche Haſen-Jagt rc. Aber höre der Herr/ Herr Doctor ? Wo hat er jemahls gehört/ daß die Evangeliſche Weiber ihren Prædicanten opffern ? Opffern heiſſet nicht ſo viel/ als jemand den ſchuldigen Unterhalt ſchaffen ; ſondern einem etwas heiligen und geloben/ ihn damit religioſè zu verehren / entweder zur religioſen Danckbarkeit / oder aus religioſer Hülff-Suchung. Wann alles Geſchenck/ja alle Beſtallungen/ und Handreichungen Opffer wären/ ſo müßte Dr. Nieberlein ſagen/ die Herren bey den Chriſten opffern ihren Knechten/ weil ſie ihnen Koſt und Lohn geben ; die Vätter ihren Kindern ; weil ſie ihnen Nahrung

und Kleider ſchaffen: die Wohlhabenden den Armen; weil ſie ihnen Unterhalt geben und ſchencken ꝛc. Aber wo hat Dr. Nieberlein jemahls gehöret/ daß man ſage/ die Herren opffern den Knechten/ die Vätter den Kindern/ die Reichen den Armen? Das Almoſen heiſſet wohl ein Opffer/ aber nicht in ſo fern es den Armen geben wird/ ſondern in ſo fern es Chriſto geheiliget wird/ der da befohlen hat/ man ſoll dergleichen Hülffs-Mittel ſeinen armen Brüdern reichen. So iſt nun Almoſen ein Opffer/ das Chriſto geſchiehet/ und nicht das den Armen/ als ein Opffer/ welches man ihnen thun wollte/ geheiliget würde. Chriſtus hat befohlen/ daß die das Evangelium verkündigen/ ſollen ſich vom Evangelio nähren; wie Paulus ſchreibet *I. Corinth. IX.* 14. und kurtz vorhero *v.* 11: So wir nun das Geiſtliche ſäen; iſts ein groß Ding/ ob wir euer Leibliches ärndten? Anderwärts/ nemlich *Galat. VI. v.* 6. befiehlet den Zuhörern Paulus ausdrücklich: Der unterrichtet wird mit dem Wort/ der theile mit allerley Gutes dem/ der ihn unterrichtet. Und Chriſtus ſpricht *Matth. X. v.* 10: Ein Arbeiter iſt ſeiner Speiſe wehrt. Solches haben auch die Apoſtel nicht allein von ſich/ ſondern zugleich von ihren Weibern und geſamter Familia verſtanden/ wie Paulus weiſet/ der in obenbemeltem *IX.* Capitel der *I.* Epiſtel an die Corinthier ſchreibet *v.* 4. 5: Haben wir nicht Macht zu eſſen und zu trincken? Haben wir nicht auch Macht/ eine Schweſter zum Weibe mit umzuführen/ wie die andern Apoſtel/ und des HErrn Brüder/ und Kephas: oder haben allein ich und Barnabas nicht Macht ſolches zu thun? So ſchreibet der Groſſe Apoſtel Paulus/ der ſich auch unten *cap. VII.* mit dem/ daß er nicht geheurathet habe/ gleichſam von andern ausnimmt/ ſowohl Layen/ als Dienern am Wort/ indeme er ſpricht *v.* 7: Ich wollte lieber/ alle Menſchen wären/ wie ich bin/ und nicht/ ich wollte/ ihr Layen/ wäret auch wie wir Geiſtliche alle ſind/ nemlich unverehlichet. Er heiſſet demnach auch ſolches ſeine eigene Gabe/ daß er/ Paulus und Barnabas nicht eine Familiam mit umführten/ und damit die Gemeinen nicht beſchwehrten. Welche aber wollen/ wie des HErrn Brüder/ und ſelbſt wie Kephas/ das iſt Petrus/ thaten/ eine Schweſter zum Weibe mit umführen/ die können wohl ſolches thun/ und iſt die Gemeinde der Zuhörer ſchuldig/ auch dafür Nahrung und Unterhalt zu reichen und anzuſchaffen. Wann nun dergleichen Handreichung die Evangeliſche Zuhörer ihren Evangeliſchen Predigern thun; ſo iſt es/ was ihnen

Chriſtus zu thun befohlen hat/ und iſt weder Collyridianiſch/ noch Heydniſch/ ſondern Evangeliſch und Chriſtlich. Dann es iſt nicht geopffert; ſondern es iſt die den Prieſtern und denen Ihrigen von GOttes und Rechts wegen ſchuldige Darreichung und Unterhalt. Und reimet ſich daher/ wie Fauſt auf Aug/ was Dr. Nieberlein ex hac praxi, will zur Entſchuldigung für die Marien-Opffer bringen.

§. 145. Es erkennet auch Dr. Nieberlein ſelbſt/ daß dieſe inſtanz unſchicklich ſeye: darum dichtet er ſich ſelbſt eine ſolche Antwort *pag. 136:* Jene faiſte Brocken / die man uns (ſo ſollen nach Nieberleiniſcher Phantaſie die Lutheriſche Prædicanten peroriren) im Magen umkehret/ geraichen zu danckbarer Erkanntniß vor die ertheilte heilige Gaben. Und ſetzt dazu: Gantz recht und wohl geredt! Was bringt aber Herr Dr. Nieberlein darauf für eine Exception? Dieſe ſtehet *pag. 139:* Begehen nun / ſpricht er / die Evangeliſche Weiber keine Abgötterey / wann ſie opffern faiſte Brocken / von wegen der Abſolution / ihren Prädicanten / die da ſeynd ſterbliche ſündige Menſchen; ſo begehen um ſo viel weniger eine Abgötterey die Catholiſche / wann ſie freywillige Opffer thun GOtt / zu Ehren der jenigen Heiligen / die heilig/ unſterblich/ groß-mögend ſeynd; und von denen man/ als Mittler und Vorbittern bey GOtt / groſſe Gnaden hat zu hoffen. So weit Dr. Nieberleins Ausflucht.

§. 146. Aber ô der armſeeligen Verantwortung! Es ſind darinnen ſo viel Schwachheiten und Unrichtigkeiten / als viel propoſitiones darinnen ſich finden. (1) Spricht der liebe Mann: Die Evangeliſchen Weiber opffern ihren Prädicanten. Das iſt eine offenbahre Unwarheit! Sie opffern ihren Prädicanten nicht / ſondern ſie geben ihnen die von Chriſto befohlene Unterhaltung und Handreichung. Sollt aber ja noch an einem Ort / das Evangeliſch heiſſet / das Wort Opffern in dergleichen Fällen behalten werden; ſo iſt ſolches ein ungeſchicktes Wort / das noch iſt aus dem Pabſtthum übrig geblieben / ob die Sache / die abgöttiſch ware / abgeſtellet worden. (2) Spricht er: Die Evangeliſche Weiber opffern ſolche faiſte Brocken von wegen der Abſolution; ja er hat auch oben ſich die ungeſchickte Hoffnung gemacht / es würde Gegentheil ſagen: Die faiſte Brocken würden geraichet zu danckbarer Erkanntniß vor die ertheilte heilige

Gaben.

Gaben. Das iſt nicht Evangeliſch/ſondern Simoniſch und Teuffliſch / wie *Petrus* zu Simone Mago ſpricht/ der ihm Geld anbote für heilige und geiſtliche Gaben: Daß du verdammt werdeſt mit deinem Geld / daß du meineſt/ GOttes Gab werde durch Geld erlanget. Du wirſt weder Theil noch Anfall haben an dieſem Wort/ dann dein Hertz iſt nicht rechtſchaffen für GOtt. Apoſtel-Geſchicht *cap. IIX.*20.21. Das iſt Evangeliſch / und alſo werden in der Evangeliſchen Kirchen/von rechten Evangeliſchen Predigern/ die/ ſo faiſte Brocken für geiſtliche Gaben opffern wollten/nach Petri Wort/ fortgejaget. Die Abſolution/ Tauff/ Abendmahl/ Geſetz und Evangelium gehören GOtt zu/ und hat darüber der Menſch nicht Gewalt / daß er ſolche für faiſte Brocken / nach ſeinem Belieben / könnte verhandeln. Iſt aber ein Gewiſſenloſer Menſch unter den Prädicanten bey der Evangeliſchen Kirchen / der mit ſolcher Simonia umgehet; ſo wird er nach Göttlich- und unſerer Evangeliſchen Kirchen üblichen Rechten / abgeſetzet/ und des Ampts/ davon Chriſtus geſagt hat *Matth. X. 8*: Umſonſt habt ihrs empfangen / umſonſt gebt es auch / unwehrt erkläret. Da wird kein rechtſchaffener Evangeliſcher Chriſt darzu ſagen: Gantz recht und wohl geredt / wie Dr. Nieberlein *pag. 136.* alſo ſchändlich Simoniam gut heiſſet und billichet. Ja! wird Dr. Nieberlein ſagen: Nehmet dann ihr die faiſte Brocken nicht *an*? Antwort / Herr Doctor! man nimmt ſie bey uns an / und nimmt ſie auch nicht an. An werden ſie genommen; wann ein frommer Joſes / nicht für die heilige Gaben / und Abſolution / ſondern zur Handreichung und täglichen Unterhalt / etwas bringet und darleget/ wie ſolches ſelbſt Petrus gethan/ *Actor. IV.* und auch den Betrug in dergleichen Fall nicht erdultet/ *cap. V.* Nicht an werden ſie genommen; wann ein gottloſer Simon Magus, die Abſolution und andere geiſtliche Gaben für ſeine faiſte Brocken erhandeln will. Die Sache noch deutlicher zu machen / dienet dem Herrn Doctori dieſes Gleichniß: Wann ein Dienſt-Bot ein Geſchenck von ſeiner Herrſchafft bringet; ſo bezahlt man dem Dienſt-Boten das Geſchenck nicht: und wollte ſich ein Dienſt-Bot das Geſchenck bezahlen laſſen; ſo wäre er kein Dienſt-Bot / ſondern ein Diebiſcher Bot/ der ſowohl ſeinen Herrn / alſo auch den/ dem das Geſchenck gehöret/ boßhafftig beſtehlen würde. Allein wann man dem Dienſt-Boten/ nit für das Geſchenck/ſondern für ſeine Mühe in Uberbringung

des Geſchenckes / eine Erkenntlichkeit giebet; ſo iſt es eine billiche Sache / ſonderlich / wann es auch ſo ſelbſt von hoher Obrigkeit geordnet wäre / gleichwie Chriſtus es mit den Evangeliſchen Predigern geordnet hat / denen er befohlen / ſie ſollen die heiligen Gaben umſonſt geben; aber ſich für ihre Arbeit und Mühe / die ſie dabey haben / ihre Speiſe und Lohn geben laſſen.

§. 147. Will nun Dr. Nieberlein aus dieſer Evangeliſchen Art die Prieſter zu ernähren / etwas auf der Catholiſchen Heiligen- und Marien-Opffer gültig ſchlieſſen; ſo weiſe er zuvor (1) daß GOtt ſolches befohlen; wie Er es geordnet hat / daß man denen / die das Evangelium predigen / ſoll für ihre Arbeit und Mühe (nicht aber für die heilige Gaben / oder Abſolution) ihren Unterhalt ſchaffen / und ihnen allerley Gutes mittheilen. (2) Weiſe er erſt / daß man von den Heiligen als Mittlern und Fürſprechern bey GOtt / groſſe Gnaden zu hoffen habe: welchen Irrthum wir oben mit mehrern widerleget. (3) Weiſe er / daß die Heiligen im Himmel Mühe mit uns haben / und alſo dafür eine Danckbarkeit verdienen. (4) Weiſe er / daß die Heiligen im Himmel müſſen alſo ihre Nothdurfft haben / und ſolche Opffer nutzen können. (5) Weiſe er / daß die Heilgen- und Marien-Opffer in der Catholiſchen Kirchen / nichts anders ſeyen / als nur eine bloſe Handreichung zum Unterhalt der Heiligen / denen ſie gebracht werden. Wann er dieſes nicht kan erweiſen / daß eine ſolche Gleichheit ſeye zwiſchen der Evangeliſchen Prædicanten faiſten Brocken (wie er redet) und zwiſchen den Opffern der Heiligen / und ſonderlich der Jungfrauen Marien; ſo iſt ſein gantzer Schluß ungeſchickt / weil keine conſequentia oder Folgerey darinnen ſeyn wird; ſondern der Schluß eben ſo abſurd kommen / als wann einer ſagen wollte / wie dort die Saduceer zu Chriſto: Sieben haben ein Weib zur Ehe gehabt: weß Weib wird ſie ſeyn in der Auferſtehung der Todten? Die Antwort Chriſti auf dieſes irrige Argument ſtehet Matth. *XXII*, 29. 30. nemlich: Ihr irret / und wiſſt die Schrifft nicht!

§. 148. Daß er aber auch ſaget: Die Catholiſche opffern ihre Opffer-Stücke GOtt / den Heiligen und der Mariä zu Ehren. Das iſt ein Ausflucht / den er ſelbſt nicht verſtehet. Die alten Chriſten haben wohl ſo mögen ſagen / weil ſie ihren gantze Gottesdienſt / auch an den Feſt- und heiligen Tägen / nicht zu den Heiligen / ſondern

ſondern zu GOtt gerichtet/ auf Art und Weis/ wie wir Evangeliſche die Feſt und heiligen Täge celebriren; da nicht die Heiligen / ſondern GOtt allein angeruffen wird / wie oben §. 32. aus unſern Kirch-Gebeten / die wir an heiligen Tagen beten / augenſcheinlich erhellet. Davon redet auch der Heil. Auguſtinus in dem Spruch / den Dr. Nieberlein auf dem 137. Blat / aber gantz unſchicklich / anziehet. Wären die Herren Catholiſchen in dem geblieben / was der Heil. Auguſtinus noch erdultet und entſchuldiget; ſo könnten wir / in Verehrung der Heiligen noch zuſammen tretten. Aber da ſie ſich ſo gar verfallen / daß nun das Gebet und der Gottesdienſt / bey Opfferung dergleichen Dinge / ſelbſt an die Heiligen gerichtet; und nicht GOtt / ſondern die Heiligen angeruffen werden / daß ſie Krafft ihrer Verdienſte und Excellenz, ſollen bey GOtt uns alle geiſtliche und leibliche Güter ausbringen; ſo iſt Herr Dr. Nieberlein ſehr neben der Warheit hinſpatzieret / (ſeine grobe Dolmetſchung / die er *pag. 128.* ſetzet / ſ. v. gelogen / will ich nicht dazu ſchreiben) wann er geſagt: Die Opffer geſchehen GOtt / zu Ehren den Heiligen. Umgewandt iſt es heut zu tag in der Catholiſchen Kirchen: Die Anruffung und Opffer-Dienſte geſchehen den Heiligen / und wie ſie ſonſt ſagen / GOtt zu Ehren.

§. 149. Endlich / wird man ſich billich verwundern / wann man Dr. Nieberleins Reden gegeneinander hält / die er eines Theils wider die Lutheraner oben *pag. 67.* geführet / (da er uns wollte auf die *fata* der Bilder-Stürmer / und der Heiligen-Schänder weiſen / und Buße für unſere Heiligen-Schänderey forderte;) und die er andern Theils nun ſelbſt *pag. 135.* daher ſchreibet. Dann auf dieſem Blat ſagt er: Die Evangeliſche haben in ihren Kirchen Mutter-GOttes-oder Frauen-Altär: nehmen ſelbſt ſolche Meß-Gewänder/worauf die Mutter GOttes gantz zierlich geſticket: leiden die ſchönſte Marienbilder an Kirchen und andern Häuſern. Und wann man ſie deßwegen zu Rede ſetze / ſo ſpricht er / *pag. 136.* daß der Lutheraner Antwort ſeye: Dieſes alles geſchehe zur Gedächtnis der Wunder die GOtt gewürcket durch Mariam! Was will dann der Marien-Knecht mehr haben? Wann er uns ſelbſt die Verehrung der Mariä fürwürfft; wie hat er dann dürffen ſo unverſchämt *pag. 67.* ſchreiben: Die Lutheraner oder ſo genannte Evangeliſche wa-

gen ſich an Mariam und andere Heilige GOttes / deren Verehrung ſie ihnen benehmen ? Heiſſet das nicht ſich ſelbſt widerſprochen haben ? Gewiß / wann Dr. Lange denen Herren Catholiſchen jemahls ein ſo gewonnen Spiel gegeben hätte ; ſo würde Herr Dr. Nieberlein zur Danckbarkeit geſagt haben : Mendacem oportet eſſe memorem, das iſt / wer neben der Warheit hinſpatziren will (wie allhier Dr. Nieberlein gethan hat) der muß ein beſſers Gedächtnis haben / als allhier Herr Dr. Nieberlein gewieſen. Ob nun aber klar iſt / daß wir / ſo wohl / als die alten Chriſten thaten / die Gedächtnis der Wunder GOttes / in den Heiligen ehren und rühmen ; ſo folgt doch daraus nicht : weil die Lutheraner ſelbſt die Heiligen ehren / und ihr Gedächtnis für erbaulich und wehrt halten ; Ergo ſoll man die Heilige anruffen / und ſie / wie die Catholiſche thun / über die ſphæram cultus civilis atque humani veneriren. Dann das würde heiſſen / plus habere in concluſione, quàm continebatur in præmiſſis.

§. 150. Was die Sach mit der Tauff in Mariä Nahmen betrifft ; ſo iſt deßwegen dem Herrn Dr. Nieberlein ſchon oben §. 9. 10. 11. und 12. völlig geantwortet / und werden ſich die Herren Jeſuiten nicht über Dr. Langen zu beſchwehren haben / daß er dem P. Henriquez unrecht gethan; ſintemaln erwieſen worden daß nit Dr. Lange auf P. Henriquez, ſondern Dr. Nieberlein auf Dr. Langen die Unwarheit geredet / und geſchrieben. Und zwar ſolche unchriſtliche Schand-That hat er ohne Zweiffel fürgenommen / damit er eine Gelegenheit überkommen zu ſeinen henckeriſchen Anſchlägen / die er hat / als ſeine ungues, noch zeigen müſſen / ehe er gar ſein Büchlein beſchloſſen. Man hätte ſonſt nicht glauben dürffen / daß Dr. Nieberlein eines ſolchen Geiſtes wäre. Ich will ſeine Vorſchläge überlaſſen an das Ort / an welches ſie gehören. Es wird der darauf wiſſen zu antworten / der aller Welt Richter iſt / und deſſen Gerichte nicht gehen / wie es die Welt gern haben mögte / ſondern nach der Schrifft in den Büchern / und nach den Wercken derer / die da gerichtet werden.

§. 151. Ja / man läſſt auch alle cordate und Warheit-liebende Catholicos, ſie mögen geiſtlich oder weltlich ſeyn / in dieſer entſtandenen Streit-Frage judiciren / ob Evangeliſcher Seits / etwas vorgenommen worden / das den Löblichen Reichs-Conſtitutionibus, der Liebe zur Warheit / und rechten Prophetiſchen / Apoſtoliſchen Chriſtenthum / und deſſen Beförderung ungemäß wäre. Man leſe Dr. Langens Auffatz von den Fabulis Mohhammædicis, und vergleiche ſolchen mit dieſer ungezwungenen Apologie, wider Dr. Nieberleins wilde Beſchuldigungen / gebe

GOtt

GOtt die Ehre/und frage unpartheyiſch ſein eigen Gewiſſen/ ſo wird ſich in jeder rechtſchaffenen Seelen/ſie ſey der Römiſchen/ oder Evangeliſchen Religion beygethan/zeigen/ bey welchem die reine Liebe zur Göttlichen Warheit und Chriſtlichen Frieden ſeye. Dann ja die Sache allhier deutlich genug iſt vorgetragen worden. Abſonderlich iſt Nieberlein mit ſeiner Naſen-weiſen Staats-Theologie noch zu wenig dazu/daß er ſollte die Evangeliſche Reichs-Stände belehren/ wie man ſich in Religions-Sachen den löblichen und heilſamen Reichs-Conſtitutionibus müſſe gemäß halten. Er bekümmere ſich beſſer um ſeine Logic, Philologiam ſacram, Antiquitatem Patriſticam und eigene Religions-Lehre/ damit er keine ſolche fauten in öffentlichen Schrifften mehr mache/ als man ihme hat in dieſem Examine zeigen und ausſtreichen müſſen: Laſſe aber Leuten/die die Reichs-Conſtitutiones beſſer/als er/verſtehen/ihre Religions-und Gewiſſens-Freyheiten. Durch GOttes Gnade iſt bey hohen/ ſo wohl Catholiſch-als Evangeliſchen Religions-Verwandten noch ſo viel Lichts/ daß ſie ſich wohl ohne Dr. Nieberleins Vorſchläge und Erinnerungen/zu guberniren wiſſen. Die Warheit behält doch die Uberhand/ und hat allezeit ihre Beyſtimmer/ nach dem Spruch Davids/ Pſalm *XCIV.* 15. Recht muß doch Recht bleiben/ und dem werden alle fromme Hertzen zufallen. Wann es biß darauf ankommt/ daß man ſich in Vertrettung ſeiner Religion will mit Verhetzungen/Feur/Schwerd/Galgen und Rad tröſten: O da iſt es ein böſes Kennzeichen/ wie ſich Dr. Nieberlein deſſen leichtlich aus dem Eingang dieſes Examinis wird zu beſcheiden haben. Man macht nur bey ehrlichen Leuten/ die noch einen Tropffen Chriſtl. Geblüts haben/ ſich verdächtig/und verrähtet damit/ weß Geiſtes Kind man ſeye. Sapienti ſat!

§. 152. Zum Beſchluß erinnere noch/ daß Dr. Lange/wann keine tauglichere Antwort auf dieſes Examen Hyperduliæ Marianæ von Dr. Nieberlein/ folgen wird/als ſein erſtes Specimen Polemicum ware/er ſich mit ihme in öffentliches Schrifftwechslen nicht gedencke einzulaſſen. Der Schänd-und Schmähkarten iſt die gantze Welt voll. Es iſt auch dieſe Sache ſchon weit gelährter und ſcheinbarer von andern ausgeführet worden/als Dr. Nieberlein gethan. Es ſiehet der Chriſtliche Leſer bald/ daß es dem Dr. Nieberlein und ſeinen Rathgebern/nicht um die Warheit/ ſondern um Verfolgung der Warheit zu thun ſeye. Wer die Warheit liebet; wird hoffentlich aus dieſem Examine des

Nieber-

Nieberliniſchen Büchleins Nachrichts genug haben können. Wer aber nur ſich an Zanck- und Katz-Balgereyen vergaffet / und um ſolcher willen ſchreibet und ſchreyet/der wiſſe / daß Pauli Entſchluß / *I. Corinth. XI. v. 16.* auch unſer Schluß in dieſer Streit-Sache ſeye : Iſt jemand unter euch/der Luſt zu zancken hat/ der wiſſe / daß wir ſolche Weiſe nicht haben / die Gemeine GOttes auch nicht. Dabey ſoll es dann ſeine Bewandnis allhier haben. Dem Seeligen aber und allein Gewaltigen/dem König aller Könige/und HErrn aller Herren/der allein Unſterblichkeit hat/und der da wohnet in einem Liecht/ da niemand zukommen kan/welchen kein Menſch geſehen hat/noch ſehen kan/dem ſey Ehr und ewiges Reich/
Amen.

CORRIGENDA.

Pag. 17. lin. 2. iſt folgendes zu corrigiren. Für hat wiſſend(dann/ ſoll es heiſſen: hat) wiſſen. Dann. Andere Errata typographica werden den ſenſum nicht hindern/ſondern leichtlich von dem aufrichtigen Leſer können verbeſſert werden.

Erſtes Regiſter/

über die

In dieſem Examine Hyperduliæ Marianæ erklärte Schrifft-Stellen.

CAP.	VERS.	PAG.
	GENES.	
III.	15.	131
	EXOD.	
XX.	5.	88
XXII.	20.	6, 9
	LEVIT.	
XXIII.	7.	87
	DEVT.	
VI.	13.	88
XXIIX.	48.	87
	JOSVÆ.	
V.	14.	78, 79
	PSALM.	
IV.	4.	216
VII.	1.	ibid.
XXXI.	6.	ibid.
XXXII.	6.	120
XXXIII.	1.	119
	ESAIÆ	
LXIII.	3.	131
LXIII. (al. LXIV.)	16.	60, 177
	JEREM.	
XVII.	5.	98

CAP.	VERS.	PAG.
	MATTH.	
IV.	6, 7.	44
VI.	26, 28.	117
X.	8.	223
—	19.	192
—	34. ſeqq.	1, 2
XII.	47. ſeqq.	56
XXIII.	2.	3
XXVI.	52.	5
	LVC.	
I.	28.	124
—	42.	55
—	48.	173
II.	48. ſeqq.	125, 129, 133
—	35.	131
IX.	55, 56.	6
XI.	27, 28.	55, 171, 172
XV.	10.	178
XXII.	19.	111
	JOHAN.	
II.	4.	57, 58, 139, 168, ſeqq.
VII.	3, 4, 5.	134
XII.	26.	165
XXI.	23, 24.	45

Cap.	Vers.	Pag.
ACTOR.		
IIX.	20, 21.	223
X.	25	179
PRIOR. AD CORINTH.		
III.	5, 6, 7.	94
IV.	7.	95
VII.	7.	221
IX.	4, 5.	[221
EPHES.		
IV.	11.	120, 121
POST. AD THESS.		
II.	15.	162
PRIOR. AD TIMOTH.		
II.	5.	174 ſeqq.

Cap.	Vers.	Pag.
POST. AD TIMOTH.		
III.	14. ſeqq.	41 ad 48
IV.	3.	40
AD TITVM.		
III.	10, 11.	10
EBRÆOR.		
XIII.	15, 16.	111
POSTER. PETRI		
I.	4.	55, 56
III.	16.	161
PRIM. JOHAN.		
II.	27.	48
APOCAL.		
V.	8.	112
XIX.	10.	179, 180

Anderes Regiſter / über die Fürnehmſte Sachen / welche in dieſem Examine Hyperduliæ Marianæ enthalten ſind.

A.

Abendmahls Einſetzung ſtreitet wider das Meß-Opffer p. 110 111.

Abgeleibte / vid. Verſtorbene / it. Heilige.

Abgötterey / was ſie ſeye ? 78. 84 110. folgg. Im Pabſtthum begangen 21. 31. 112. 141. biß 149. 209. folgg. 215. 216. 218.

Abgöttiſche im Alten Teſtament zu tödten. 6. Warum ? *ibid.*

Abrahams Vorzüge vor Maria in der Heil. Schrifft. 61.

Abſo-

Abſolution nicht für faiſte Brocken zu ertheilen. 223.
Abſtractum, wie es per æquipollentiam enunciret werde. 152.
Alcoran iſt der Anfang dieſes Streits vom Marien-Dienſt. 38
Almoſen / wie es ein Opffer heiſſe. 221.
Anbeten und Anruffen haben die Patres nicht unterſchieden. 68. 71. 72. Anbeten auf bürgerliche Art wird im N. T. von Kirch-Lehrern und Engeln nicht angenommen. 180. 181.
Anruffung vid. Verehrung.
Anti-Chriſti Reich ſtehet auf weltlicher Gewalt. 6.
Apoſtel / Verfolgungen gelitten p. 4. folgg. haben Weiber gehabt. 221. für ſich und die Ihrige den Unterhalt eingenommen. *ibid.*
Arnoldus Carnotenſis. 169.
Athanaſii Sermo de Deipara iſt ſuppoſititius. 198.
Auguſtinus lehret gut Lutheriſch in Anweiſung auf die Schrifft. 187. in Erklärung der Wörter Dulia & Latria. 72. 85. 86. Seine Lehre von Anruffung der Heiligen. 68. folgg. hat nicht die Collyridianer ausgepauckt. 16. wohl aber die Pelagianer. 81.

B.

BEllarminus 81. 82. 153. verwirfft als ſuppoſititia, alle Zeugniſſe / damit ſich Nieberlein aus dem Kirch-Alterthum behelſen wollen. 197. folgg. Seine Lehre vom Heiligen-Dienſt hat Dr. Nieberlein nicht verſtanden. 80. Fehler an Bellarmini Meinung mit dem cultu triplici. 84. 149. Muß mit ſeiner Hyperdulia Mariana entweder in Mariä Vergötterung / oder in den Bann des Epheſiniſchen Concilii verfallen. 210.
Bibel gibt allein geſunde Lehre. 41. 45. Wie die Bibel ohne Irrthum zu verſtehen ſey. 42. folgg. In wie fern ſie Schwehrigkeiten enthalte. 161. Zweyerley Art der Alten / den wahren Verſtand aus der Bibel zu hohlen. 180. folgg. Iſt kein Buch / das Ketzer macht. 43. 46. 47. 162. 163. Iſt dem Dr. Nieberlein ein fatal Buch / wie ſeine ſpecimina ausweiſen / die man gezeiget 39. 40. 79. 89. 95. 118. 119. 120. 123. 124. &c. Juden-Teutſch. 90.
Bilder in Evangel. Kirchen. 225.
Blut-Räthe ſind weltlich-geſinnte Staats-Theologi. 4.
Brüder Chriſti ſind zum theil loſe Leute geweſen / ohnerachtet der Bluts-Freundſchafft mit Chriſto. 134.
Brüſte Mariä und ihr Anſehen. 171. vid. Maria.

C.

CAlixtus (Georgius) 188.
Canonicæ Horæ. 211.
Capucinus, Valerianus Magnus wider die Jeſuiten. 31.

Catholiſcher ihre Marien-Anrufſung. 141. folgg. 158. Opffern Mariä. 218. Sind gröber / als die Collyridianer im Mariendienſt. 215, 216. Ihre Theoria von Maria abgöttiſch. 149. folgg. Sind des Collyridianiſmi von vielen beſchuldiget. 15. 20. 23. 212. Nehmen GOtt das Jus de non appellando. 210. Abgötterey / in wie fern ſie ihnen beyzumeſſen. 21. 22. 212. 215. 216. 228. &c. Von einigen Catholiſchen ſelbſt geſtanden. 22. 23. 144. folgg. Dr. Lang hat ſolche directè & expreſsè nicht Ketzer geheiſſen. 19. Haben von Dr. Nieberlein ſchlechten Danck für ihre Nachfolge. 8. 11. vide Römiſche Kirche.

Chemnitii (Martini) Examen Concilii Tridentini. 17. 51.

Chriſten / in der alten Kirchen hielten ſich allein an die Schrifft. 185. folgg. Sind alle in gewiſſen Verſtand Divi & Divæ. 56. Fahren nicht mit weltlicher Gewalt in Religions-Sachen. 5. folgg. 9.

Chriſtus iſt der eintzige Mittler. 174 folgg. Hat nur gemeine Dienſte von Maria genoſſen. 129. Hat ſeiner Mutter nichts beſonders gemacht. 56. 133. Böſe Leute zu Blutsfreunden gehabt. 138. Iſt Göttlich zu verehren nach ſeiner Menſchheit. 108. 159. Sein Leichnam hat cultum Latriæ. 150. Seine humana natura in ſe conſiderata, was ſie importire? 155. Was das concretum Homo? 154. Wie Göttliche Eigenſchafften von der Menſchheit Chriſti zu prædiciren? 152. 153. Vnio Hypoſtatica. 108. Chriſtus ſoll mit einer einigen Anbetung verehret werden. 156. Hat das vierte Gebot gehalten. 134. Hat ſeine Mutter nicht deſpectiret. 169. Creutz Chriſti / lehret S. Thomas, anzubeten cultu Latriæ. 148. Feinde Chriſti ſonderlich weltlich-geſinnte Geiſtlichkeit. 3. Chriſti Friede. 2. Schwerd. 5. 201. Reich ohne weltlich Gewalt geführt und gegründt. 6. Seine Jünger predigen / und morden nicht. 9.

Cochlæus (Joh.) 119.

Collyridianer hat Epiphanius, nicht Auguſtinus ausgepauckt. 17. Wer von ihnen geſchrieben. 16. 17. 66. Sind aus den Compendiis Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ bekannt. 16. Beſchreibung ihrer gantzen Ketzerey aus Epiphanio à pag. 203. ad p. 209. In welche auch Nieberlein conſentiren muß. 214. Ihre Ketzerey den heutig-Römiſch-Catholiſchen von vielen vorgeworffen. 15. 20. 23. 212.

Complimentiren unanſtändig den Nachfolgern Chriſti. 181.

Concretum, was es involvire? 154.

Controverſien vid. Streitſchrifft.

Contra-

Contradictio, was ihre Eigenſchafften? 101.
Conſenſus der alten Kirchen wird bey uns hoch gehalten. 190.
Cornelius wollte Petro nur bürgerliche Ehre erweiſen. 179. 180
Creatura quà Creatura, was es heiſſe? 96. Ihre Vollkommenheiten. 95. Wie ſie zu verehren. 97. 98. 103. Unvernünfftige Creaturen zuweilen der Menſchen Lehrmeiſter. 117
Creutz Chriſti ſoll man nach S. Thoma Lehr mit dem cultu Latriæ anbeten. 148
Critica Dr. Nieberleins. 79
Cultus kan nicht mehr als zwey Genera haben. 84. 91. 94. 103. 117. Differentia Generica cultus mit der Specifica nicht zu confundiren. 97. Cultus civilis was er bedeute. 97. 98. 105. Nonreligioſus möchte in Eccleſiaſticum & Civilem vertheilt werden. 75. Similia, die die Lehre vom cultu erklären. 99. 104. 107. 117. vid. Verehrung.

D.

D*iſpoſitio* Examinis Hyperduliæ Marianæ. 13.
de *Dominis* (Marcus Antonius) 23. 24. 146.
Dulia, was ſie bey Auguſtino bedeute. 73. 74. Nieberlein erkläret die Duliam Pontificiam obenhin/ 77. 85. 118. Dulia und Hyperdulia wären nicht hinlänglich zur Heiligen-Verehrung/ nach Nieberleins Rechnungs-Grund. 121. folgg.

E.

Ehlich ſind etliche der Apoſtel geweſt. 221.
Engel ſind höher als Maria/ nach Epiphanii Lehre. 135. Laſſen ſich nicht anbeten. 179. 180. Wiſſen um unſere Sachen. 178.
Engliſcher Gruß. 138.
Epiphanius hat die Collyridianer widerlegt/ und zugleich den Marien-Dienſt heſſtig beſtritten. 57. 58. 59. 66. 205. biß 209. Epiphanii Editiones. 138. Dr. Lang hat Epiphanium recht ausgeleget. 213. folgg.
Eraſmus Roterodamus. 146. 147. ejus de Luthero judicium. 194.
Evangeliſche Univerſitäten hätten dem Dr. Nieberlein der Römiſchen Kirchen Lehre beſſer zu erklären vermocht/ als er ſolche vorgetragen. 83. Prediger Ampt gegen Verführer und Verführte. 9. 10. 11. Verkauffen geiſtliche Gaben nicht. 223. Läuten ihren Läſterern nicht zum Galgen. 30. Verſtehen der Catholiſchen Lehre wohl. 76. Kirche ihre Lehre von Verehrung der Heil. 51. biß 60. Ihre Argument wider Mariä Anruffung. 164. folgg. Treibt bey ihren Gliedern die Göttliche Schrifften von Kind auf. 160. Opffern ihren Prieſtern nicht. 220. 222.

222. 224. Ehren die Heiligen / ſelbſt nach Nieberleins Geſtändniß. 226. Vid. Lutheraner.

Euſebius Alexandrinus ein fälſchlich erdichteter Auctor. 197.

F.

FRiede Chriſti iſt der Welt nicht erträglich. 2. folgg.

G.

Galgen-Geläute / nach Dr. Nieberleins Phantaſey. 30.

Geiſtliche vide Kirchendiener. Weltlich-Geſinnte Pfaffen ſind Verfolger Chriſti. 3. Seiner Jünger. 4. Ihre Streiche *ibid.*

Geſunde Lehre / vid Lehre.

Glaubige vide Chriſten.

Gnaden-Lohn. 109.

GOtt iſt einig ob ſchon andere Götter genennet werden. 175. Sein Wille aus der Natur und Schrifft. 164.

Gratia plena heiſſet Maria in der Vulgata Latina. 124. Was es beteute. *ibid.*

Gregorius Nanzianzenus de Chriſto Paſſo. 198. Nyſſenus und Nazianzenus von der Heil. Anruffung. 66.

Griechiſche Specimina Dr. Nieberleins. 88. Scribenten bey Dr. Nieberlein übel angeſehen. 39. Warum auch der Grichiſche Epiphanius nicht von ſolcher Unehre auszunehmen. 59.

H.

HEilige wiſſen nicht alles. 179. Ihr Lumen Gloriæ nicht mit der Majeſtate H.N.C. zuvergleichen. 108. Iſt ein Donum Gratuitum. 109. Ihr dona accidentalia. 110. Beten für die Kirche. 138. Wiſſen nichts um uns. 69. 70. 178. Ihre Ehre bey den Evangeliſchen. 52. 53 folgg. Worinnen ſie nicht beſtehe. 60. Der Heil. Schrifft. Lehre / von der Heil. Anruffung. 62. Der Patrum Lehre hievon. 64. Römiſcher Heiligen-Dienſt. 112. 139. 165. Deſſen Grundſtein 80. folgg. In wie weit ſolcher verworfen werde. 35. 77. 112.

Henriquezens Tauff-Formula iſt Ketzeriſch. 26. folg. Ihm hat Dr. Lang nicht unrecht gethan 27. 28.

Hieronymus contra Vigilantium de Invocatione Sanctorum. 67. Idem de Matre Chriſti judicans. 127. Ejus Nævi. 194.

Humanitas Chriſti in ſe iſt eine wahre Menſchheit und Creatur. 155.

Hyperdulia was ſie bedeute. 33. Wird aus Epiphanio mit Recht ληρολόγημα αἱρέσεως betitult. 59. 60. Ihre weſentliche Stücke. 137. folg. Nicht aufrichtig von Dr. Nieberlein recenſiret. 140. folgg.

J.

S. JAcobi Liturgia iſt ein verfälſchtes Buch. 197.
Idiomatum communicatio, quoad ſecundum genus, von Reformirten und Jeſuiten verworfen. 159.
Wie de Humana natura Idiomata divina zu prædiciren. 152. 153.
Idololatriam Pontificiorum Pudendam hat drucken laſſen unter ſeinem præſidio Dr. Wilhelmus Lyſerus. 31.
JEſus/ nach Irenæi Erklärung 192.
Jeſuiten läugnen das ſecundum Genus Communicationis Idiomatum. 149. Wider ſie die Schrifften des Capuciners/ Valeriani Magni, 31. haben ſich wenig über Dr. Nieberleins Apologiam zu erfreuen. 30. 31.
יהוה der Jungf. Maria in genere fœminino beygelegt. 215.
Irenæus in Ebraicis ſchlecht beſchlagen. 192. Von Anruffung der Engel. 64. der Heiligen. 197.

K.

Κεχαριτωμένη, was es heiſſe. 124.
Ketzer ihr proprium nach Nieberleins Anmerckung. 200. 201. Iſt ein Nahmen worden durch den Mißbrauch/ deß man ſich nicht ſonderlich mehr zu ſchämen. 200. Kommen übel mit der Bibel fort. 43. 46. Sind mit dem weltlichen Schwerd nicht zu tödten. 10.
Kirchen-Alterthum und Conſenſus von den Evangeliſchen wehrt gehalten. 190. Diener der Kirchen bey den Evangeliſchen verkauffen die heiligen Gaben nicht/ 223. Ihnen ſoll man Unterhalt ſchaffen/ 221. auch ihren Weibern und Familiæ/ *ibid.*
Kuchen-Opffer der Collyridianer. 207. 208.

L.

Dr. LAnge iſt nicht Frieden-häſſig. 7. folgg. hat die Collyridianer nicht/ ſondern Maraccius, hat ſolche am erſten in materiam de Fabulis Mohhammædicis gezogen. 16. Warum Dr. Lang de Fabulis Mohhammædicis geſchrieben? 14. Hat Henriquez nicht traduciret/ 27. folgg. Hat die grobe Nieberliniſche expreſſiones nicht geſetzet/ 19. folgg. Wünſcht dem Dr. Nieberlein nicht den Galgen/ ſondern Bekehrung/ 31. Dr. Langens eigentliche Sätze/ 34. 35. iſt kein Goliath/ 36. bleibt bey der heiligen Schrifft/ 48. Seine Religion/ 49. 50. Sein Argument wider Bellarminum ſtehet veſte/ 91. folgg. ſelbiges iſt aus der Schul des heiligen Geiſtes/ 94. hat keine Contradiction in ſich/ 100. 101. hebt nicht allen Unterſchied in Verehrung der Creaturen auf/ 104. 107. Hat erwieſen/ daß die Theoria der Römiſch-

Catholiſchen / ſonderlich Bellarmini, in puncto de Mariæ Cultu, abgöttiſch ſeye. 149. Argumentirte wider Bellarminum *κατ' ἄνθρωπον ibid.* Verſpricht allen / die ſolches Argument gründlich auflöſen werden / einen öffentlichen Danck abzuſtatten / 151. hat Abſtractum & Concretum nicht confundiret / 153. Rettet der Catholiſchen Chriſten Ehre wider den Dr. Nieberlein / 161. bekommt den Laugen-Guß von Nieberlein / 199. 200. hat nicht biſſige Zähne / 201. hat auf die Catholiſche nichts gelogen wegen des Mariendienſts / 212. ad 219. hat nichts wider die Reichs-Conſtitutiones gethan / 226.

Lateiniſche Grund-Sprache / daraus Dr. Nieberleins Verſiones Græca & Ebraica Joſuæ gemacht / wird ad oculum demonſtriret / 79. 80.

Latria 73. 85. bedeutet nicht eben Göttliche Verehrung 87. 97. dieſes Wörtlein haben die LXX. Dolmetſcher / nicht wie Nieberlein critiſiret / in den Ebräiſchen und Griechiſchen Text geſetzet / 88. 89.

Lehre / die geſund iſt / wie ſie aus der Bibel zu holen. 40. folgg. der Lutheraner läutet niemand zum Galgen. 30. Schutz derſelben iſt Chriſti Geiſt. *ibid.* und die Heil. Schrifft. 48. Vide Lutheraner.

Liebe kan bey ſcharffen Expreſſionen ſtehen 35.

Limbus Patrum. 62.

Litaney der Heil. aus Jeſaia gezeigt 60. 61. folgg.

Lohn / was er ſeye? 109.

Ludimoderatorum quorundam Ruralium Specimina, die einigen Streichen Dr. Nieberleins nicht unähnlich. 79. 183.

Lumen Gloriæ der Heiligen. 108.

Lutheri erſte Schrifften 135. Von ſeiner Gabe in Erklärung der Schrifft das Judicium Eraſmi. 194.

Lutheraner haben zum Grund Chriſti Geiſt und Schrifft. 30. 48. 160. Ehren den Conſenſum im Kirchen-Alterthum. 190. Ihre Lehre von Anruffung der Heiligen hat geführt Epiphanius. 59. Auguſtinus. 85. 86. Judicia von eintzelen Abgängen eintzeler Patrum. 193.

M.

Marraccii beſonderer Einfall von den Collyridianern im Alcoran iſt Anlaß zu dieſem Streit-Handel. 14. 15. Zwiſchen ihm und Dr. Langen / was eigentlich ſtrittig ſeye? 17. 18.

Maria ſolle man nicht anruffen. 164. 206. 207. Hat nicht an der Seel unter dem Creutz / was Chriſtus am Creutz am Leib / gelitten 130. Schwerd in ihrer Seele. 131. Ihr Verdienſt mit

ihren

ihren Schmertzen. 129. 134. Iſt nicht die Vornehmſte im Himmel. 135. Obwohl GOttes Mutter/und alſo die gröſſeſte Mutter. 133. Ihre Vorbitt nicht großmögend. 133. 139. 170. Mußte ſich von Chriſto ſelbſten noch ziehen laſſen. 129. 130. Ihre conceptio immaculata. 124. 125. Ihre Vorzüge für andern Heiligen erdichtet. 128. biß 136. Κεχαειτωμένη. 124. folgg. Die geſegnete unter den Weibern. 55. Von Chriſto nicht höher / dann andere Heiligen geachtet. 57. 133. noch durch andere höher zu machen. 58. Abraham iſt nach der Schrifft herrlicher als Maria. 61. Maria iſt keine Königin des Himmels. 208. Obwohl eine Königin/ wie alle Glaubige. 135. Ihre Brüſte lieben/die Pontificii exceſſivè. 169. 171. Urſprung ihrer Verehrung ex Paulo Veneto. 144. 145. iſt im Pabſtthum abgöttiſch quoad Theoriam Bellarmini 149. biß 157. quoad Praxin 141. folgg. 210. 211. bey der Evangeliſchen Kirchen Schrifftmäſſig. 54. 60. 137. Mariä Begrüſſung im Pabſtthum. 138. Um Mariæ Ehre wird nicht geſtritten/ ſondern um die Verehrungs-Arten im Pabſtthum. 33. 35. 60. 133. 164. Marien-Abgötterey gleich groß / ob ſolche Männer oder Weiber verrichten. 206. 207. Marien-Knechte widerleget Chriſtus. 170.

Martialis Epiſt. ſuppoſititiæ. 197.

Μεγαλεῖα. 125.

Meß-Opffer. 110.

Mittler iſt Chriſtus im Gnaden-Bund eintzig. 176. Deſſen Eintzigkeit thut Moſis Mittler Amt im Geſetzbund keine Eintrag. *ibid.*

Mohhammæds Lehr von der Chriſten Dreyeinigkeit. 14.

Moſis Lehr-Stück. 3. Policey 6. Mittler-Amt. 176.

N. N.

Azianzenus vide *Gregorius.*

Neſtorii Ketzerey Anleitung zum Mariendienſt. 144. 145. 182. 183.

Dr. Nieberleins politiſcher Geiſt. 7. Wütet in ſein eigen Eingeweyd. 8. 11. Macht einen heilloſen Schluß aus Moſis Worten. 9. Verſtehet die Haupt-Frage nicht/ die Dr. Lang mit Hr. Marraccio hatte. 16. 18. 19. 38. 39. Kam liederlich zu ſeinem Pudeat mit Auguſtino. 17. Dichtet Dr. Dr. Langen viel läſterliches an. 19. folgg. Bringt mit ſeinen Streichen den Herren Jeſuiten ſchlechte Ehre. 30. 31. Thut Grammatic und Rhetoric Gewalt mit ſeinen Uberſetzungen. 25. 26. Titul ſeines Büchleins iſt ungeſchickt. 33. Iſt kein David. 37. 38. Thut ſeltſame Anfordrungen an Dr. Langen. 37. folgg. Kugelt lieber / als daß er auffſetzt. 38. Bibel iſt ihm ein Stein des Anſtoſſes. 39. 40. 49. 79. 88. 89. 95. 118. 119. 120. 123. 192. 198. &c. Sprachen / daraus er handeln will / verſtehet er nicht. 39. 49. 79. 88. 89. Schlechter Theologus

Polemicus. 49. Verſtehet Bellarminum nicht. 80. auch nicht Auguſtinum. 82. Bekommt ein Dilemma zu ſolviren. *ibid.* Kan keine geſunde Lehre führen. 48. Seiner Philoſophiæ erbärmliche ſpecimina. 93. 100. 102. 107. 120. 166. &c. Verſtehet die Lehre de Communicatione Idiomatum nicht. 108. Deſeriret ſeine cauſam im Haupt-Werck. 113. 116. Getrauet ſich nicht was wahr iſt / vom Marien-Dienſt zu geſtehen. 140. 141. 143. Führt ärgerliche Reden in ſeiner Marien-Erhebung. 130. 131. Verſtrickt ſich ſelbſten. 121. folgg. Hätte wohl gethan / wann er ſein Büchlein auf Evangeliſche Univerſitäten in die Cenſur geſchickt hätte / damit man ihme Bellarminum beſſer erklärt. 83. Reutet übel mit den LXX. Dolmetſchern ein. 88. 90. Hat Dr. Langens Argument adverſus Theoriam Pontificiam Idololatricam nicht einmahl verſtanden. 149. 150. Hätte beſſer gethan / wann er Lateiniſch geſchrieben / und ſich nicht auch für den Teutſchen ſo bloß gegeben. 90. 91. Wird gebetten / ſeine opera ſupererogationis in Philologia ſacra einzuſtellen. 90. Dichtet Dr. Langen an / daß ſolcher Abſtractum & Concretum vermenget. 152. 153. Weiß ſelbſt nicht / was S. Thomas und andere Catholiſche Scriptores von der Adoratione Humanitatis Chriſti lehren. 154. biß 157. Verſtrickt ſich mit ſeiner Neſtorianiſchen Apologia pro Bellarmino. 156. 157. Bekommt eine Vermahnung wegen ſeines ungewaſchnen Worts / Unum os. 159. Wird ihme die Antwort gewieſen auf eine Vergleichung des Doctors und des Narrens. 158. Gibt den Lutheranern eine unüberwindliche Veſtung ein. 160. 161. Verſtehet der Lutheraner Lehre nicht von Verehrung der Heiligen. 164. Muß ſeine Hechel beſſer an ſeinen eigenen Argumenten gebrauchen. *ibid.* Muß Chriſtum für einen einzigen Mittler erkennen / oder auch einen einzigen GOtt laugnen. 174. 175. Hat ſich mit der praxi Eccleſiæ primitivæ nicht zu tröſten. 182. folgg. Verſtehet den Unterſchied nicht zwiſchen Propheten und Patribus. 191. Berufft ſich auf lauter falſche Brieffe. 196. folgg. Seine Phantaſie mit dem NB. 214. Ziert ſich ſeltſam in Erklärung des Epiphanii. 213. Seine Phantaſie von den Opffern der Evangeliſchen. 220. Iſt ein Patron der Simonie. 223. Widerlegt ſich ſelbſt / wann er den Lutheranern die Mariä Verehrung fürwürfft. 225. Iſt noch zu ungeſchickt mit ſeiner Staats-Theologie / Evangeliſche Reichs-Stände zu unterrichten wie ſie den lobl. Reichs-Conſtitionibus ſich gemäß guberniren ſollen. 227.

O.

OBrigkeit / wo ſie könne das Schwerd gebrauchen. 5. wo ſie

ſie nicht könne. 10. Obrigkeiten ſind Götter. 176. Ihnen ſoll man unterthan ſeyn. 10.

Opffer/ was es ſeye? 110. 120. der Chriſten Opffer. 111. 112. Opffer der Catholiſchen an die Maria. 218. 219.

Ordnungen GOttes in Natur und Gnade. 165.

Origenis Lehre von der Vorbitt an Verſtorbene. 65. hat den Ebräiſchen Text mit Ebräiſchen und Griechiſchen Buchſtaben beſchrieben. 90. Seine Nævi. 193.

P.

PApiſt. 23. vid. Catholiſche/ Römiſche.

Patres von Anruffung der Heiligen. 62. Ihre auctorität bey den alten Chriſten. 185. Ihr Ampt. 191. Ihre Nævi. *ibid.* Waren nicht θεόπνευστοι. 192. Ihre Schande nicht bald zu entdecken. 126.

Pauli Verfolgungen. 7. Eigene Gabe für andern/ daß er nicht geheuratet. 221.

Pelagianer haben den D. Nieberlein an ihre Gräntze ſtehen. 81.

Phariſäer Abfall nach der Hand. 3. 4.

Philoſophia D. Nieberleins Wahnwitz. 92.

Photinianer haben ſich über P. Henriquez Tauff-Formula zu erfreuen. 28. 29.

Polycarpi Martyrium. 64.

Praxis der alten Kirchen iſt der Troſt aller Mißbräuche. 182.

Prieſter vide Kirchendiener

Propheten im Alten Teſtament was für ein Amt ſie gehabt? 191.

Proteſtirende vid. Evangeliſche/ Lutheraner.

Pſalter-Buch auf Marien verdrehet. 215. 216.

Puffendorf (Samuel) von der Geiſtl. Monarchia des Stuls zu Rom. 161.

Q.

QVin imo was es bedeute? 171.

R.

REformirten hat Dr. Nieberlein ein Kurtzweil gemacht. 79.

Reichs-*Conſtitutionibus* iſt nichts von Dr. Langen zuwider gehandelt. 226. 227.

Rivetus de Euſebio Alexandrino. 197.

Römiſcher Kirchen Abfall/ wie ſolcher geſchehen? 4. Ihr Catechiſmus und Concilium Tridentinum kan nicht mit der geſunden Lehre Pauli ſtehen. 42. 43. 48. auch nicht mit der Lehre Johannis. 45. von ihrem Hochmuth waren die alten Chriſten entfernet. 190. Ihren Staat beſchreibt Puffendorf 161. Ihr Heiligen-Dienſt/ in wie fern abgöttiſch. 21. 149. vid. *Cultus.* Ihre Lehre verſtehet Bellarminus beſſer als Nieberlein. 80. biß 84. vide Catholiſch.

S.

SChärffe iſt manchmahl erbaulich. 35. Schleuder-Kunſt Dr. Nieberleins. 37. 38. 199. 202. vide Nieberlein.

Schrifft vide Bibel.

Schul-*Theologi* nicht anzunehmen. 128.

Schwerd in Marien Seelen. 131. 132. Soll nicht in Kirchenſachen gebraucht werden. 5. 8. 9.

Scotus. 192.

Seeligkeit der Menſchen iſt nicht ihr Verdienſt. 109. 110.

Siebentzig Dolmetſcher haben das Wort Latria weder in den Griechiſchen noch Ebræiſchen Text geſetzt 88. 89.
Sprachen ſind Dr. Nieberlein anſtöſſig. 39. 88. 89. ꝛc. vide Nieberlein.
Staats-*Theologi* ſind Feinde Chriſti. 3. folgg. Jhre Complimenten. 181.
Streit-Fragen zwiſchen Marraccio und Dr. Langen 17. 18. 38. zwiſchen Nieberlein und Langen. 34. 35. Sind aus der Bibel zu erörtern 44. Wie ſolche die Alten Chriſten erörtert 187. folg. Streit-Schrifften dienen nur Pædogogicè zur Beylegung der Jrrungen 36.
Succeſſion auf dem Lehr-Stul macht niemand frey von Jrrthümern. 3. 4.
Synodus Conſtantinopolitana tertia 198. *Epheſina* von Anbetung Chriſti. 156. auf welchen Synodis die Pelagianer verdammt worden. 81.

T.

Tauf-Formula: Auch im Nahmen Mariä. 26. 27. iſt ärgerlich 28. Wer davon geſchrieben. 32.
Theologia wie ſie zu lernen nach der Methode Pauli 47. nach Methode der Alten Chriſten. 187. nach der Methode Lutheri. 194
Theoduli Epiphanii Abſichten ſeines Examinis 35. Weß Religion er ſey 50.
Thomas von *Aquin* hat grobe Jrrthumer. 193. Jſt ein Abgötterer. 148. Lehret man ſoll das Creutz Chriſti cultu Latriæ anbeten. 148.
Traditiones ſind in Glaubenſachen nicht anzunehmen. 45.
Türcken/wie ſie durch den Römiſchen Marien-Dienſt geärgert werden 24. 38.
Turrianus mit dem Euſebio Alexandrino abgewieſen. 197.

U.

Valerianus Magnus Capucinus wider die Jeſuiten. 31.
Verdienſt der Heiligen iſt falſch. 109.
Verehrung ſoll in der Kirchen beſcheiden geſchehen. 180. 181. vid. *Cultus*, item: Heilige.
Verführte und Verführer/ wie man ſich gegen beede zu verhalten. 10. der Verführer Kennzeichen/ daß ſie nicht bey der Bibel bleiben. 42.
Vernunfft/ was ſie bedeute? 165.
Verſio Ebraica Joſuæ. 39. 49. 79.
Verſtorbene wiſſen nichts um die Lebendigen. 69. 70. 178.
Viega (Blaſius) lehret Gloriam Mariæ & Filii eandem. 159. 216.
Vier Perſonen in GOtt folgen aus Henriquezens neuer Tauff-Formula. 29.
Vigilantii certamen de Invocatione Sanctorum. 67.
Vincentius Lerinenſis. 186.
Vives (JohLud.) beſtehet der Papiſten Abgötterey. 147. deſſen Commentarius ad Auguſt. de C. D. geſtimmelt in der Pariſer Edition *ibid.*
Vnio Hypoſtatica vid. *Chriſtus.*
Univerſitäten Judicia von Büchern/ wann ſolche vonnöthen. 50. Evangel. Univerſitäten würdē D. Nieberleins Büchlein beſſer cenſiret/ und ihn für manchem groben Pudeat gewarnt habē/ wañ er ſolches auch dahin in die Cenſur ſchicken wollen. 83.
Vulgata Latina, wie ſie könne zum Grund-Text gemacht werden. 79.

W.

Warheit in Religions-Sachen wie ſolche zu finden? 186. quälet die Liebhaber der Lügen. 201.
Weib iſt Maria. 170. 206. 207. 209. Weiber ſollen ſchweigen in der Gemeinde. 205. 208. 214. 215. Collyridianiſche opffern Gebet und Kuchen der Marien. 206. 207. 208. Evangeliſche opffern nicht den Prieſtern. 222. Weiber-Prieſterthum macht einen cultum defectivum, nicht exceſſivum. 117.
Wiedergeburt macht der Chriſten Göttlichen Adel. 56.

Z

Zauberey leiblich und geiſtlich. 165.
Zu viel probiren / was es heiſſe? 92.

SOLI DEO GLORIA.

HYPERDULIA MARIANA,

Das iſt:

Marianiſche Ehr /

Und

Ehren-Rettung

Wider

Dr. Michaël Lang, olim, Paſtoris
in Vohen-Strauß /
Anjetzo aber Theol. Profeſſoris in Altdorff /
ſo genannte

FABULAS MOHHAMMÆDICAS

Worinnen enthalten ſeynd

Vier läſterliche PROPOSITIONES,

Welche der Auctor mit ungemeiner Künheit / wider die Römiſch-Catholiſche Religions-Verwandten erdichtet / und zu erweiſen / ſich angemaſſet. Nemlichen:

1. Die Papiſten / ſind ärgere Ketzer / als die Collyridianer.
2. Sie verehren auf gleiche Weis / GOtt / Chriſtum und Mariam.
3. Sie treiben hierdurch Abgötterey / und ärgern ſo gar die Türcken.
4. Sie lehren / daß man auch in Mariä Namen könne tauffen.

Verfaſſet

Durch Johann Adam Nieberlein / SS. Th. D.
Hochfürſtl: Eyſtett: Geiſtl: Rath / und Stadt-Pfarrern zu Berching.

Gedruckt im Jahr 1700.

CENSURA
ORDINARII.

HYperduliam Marianam hoc libello contra hæreticas fraudes & mendacia elucidatam typis publicis digniſſimam cenſeo, & DEI Genitrici Virgini MARIÆ acceptiſſimam.

21. Decemb. 1699. Eyſtadii.

JOANNES HIEMAYR,
SS. Theol. Doct. Vicarius Eccleſ. Eyſtett. Generalis, ad S. Vitum Can.

APPROBATIO THEOLOGICA.

QUæ hoc Opuſculo traduntur fidei orthodoxæ & morum bonorum regulis conſentanea, ad cultum DEIparæ propugnandum & promovendum idonea, ac proin luce publicâ digna ſunt. Ita cenſeo Ingolſtadii, 2. Decemb. Anno 1699.

FRANCISCUS MOULETO, S. I.
SS. Theol. & SS. Can. Doctor, Thol. Mor. Prof. Ordin: & Facult: Theol. p. t. Decanus.

CENSURA AUGUSTANA.

CUm per præſentem Hyperduliam MARIANAM, hæreticæ, erroneæ, temerariæ, mendaciorum farragine impletæ doctrinæ, quibus ſub impudenti melle venenum ſimplicioribus atque incautis propinatur falſóque imponitur Orthodoxis, de quô Illi, ne quidem unquam ſomniârunt, triumphante calamô, profligentur, ipſæque damnatâ Novatorum notâ exinde inurantur; idcircò ut periclitentur cordatiores ac impii Adverſariorum calami zelari ſem-

per & ubique Chriſtum zelô magnô & potenti brachiô virtutis Divinæ Eccleſiæ ſuæ integritatem nec paſſum eſſe aliquandò fidem ſuæ Eccleſiæ Catholicæ iniquis hæreticorum conjurationibus & confictis calumniis corrumpi, prælibatam Hyperduliam ad firmandam Fidem Catholicam, Quæ glorioſa permanebit in ſæula, & Quæ de plurimis hæreticorum deliramentis inſignes ſemper retulit triumphos, in lucem edi poſſe nullus dubitat ſubcriptus.

Auguſtæ 27. Februarii An: 1700.

FRANCISCUS GUILIEL: AYMAIR, Dr.
Conſil. Canon: & Pœnitentiarius.

PRO-

PROOEMIUM.

Fecit mihi magna, qui potens eſt, ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes. *Luc.* 1.

Er hat groſſe Ding an mir gethan/ der da mächtig iſt/ und ſihe/ von diſem nun an/ werden mich ſeelig ſagen alle Geſchlecht.

ES iſt allerdings noch kein Jahr/daß der grund-gütige GOTT/ nach ſo vil vergoſſenem Chriſten-Blut/ gantz Europam in ein allgemeine Ruhe geſetzet/ und mit dem liebſeeligen Friden beglücket hat.

Diſe ſo hoch-ſchätzbare/ mit unaufhörlichem bitten/ und häuffig vergoſſenen Zähern/ erworbne Gnad/ gleich wie ſie gefallen iſt der betrangten Chriſtenheit gantz unverhofft/ alſo hat dieſelbe ein ungemeine Freud verurſacht/ vorderiſt: in Ungarn/ Franckreich/ und Teutſchland/ als welche Länder die herbe Früchte/ eines/ ſo wohl langwürig- als blutigen Kriegs zu genüge verſucht/ mit dem Poëten [a] eins ruffens geruffen: p. 2.

Nulla ſalus bello pacem te poſcimus omnes.

Ach GOtt! thue uns den Frid beſcheren/
Der Krieg ſonſt alles thut verzehren.

Der HERR/ ſo allzeit gütig iſt/ und deſſen Erbärmde vil ſeynd/ hat angeſehen ſein Volck/ gehört/ und erhört ihr Stimm.

Den Friden im Römiſchen Reich hat er geſchickt den 30. Octobris Anno 1697. zu Ryswick in Holland.

[a] *Virg. l. Æn.* 11.

p.3. Den Frid in Ungarn hat Er gnädigiſt verlihen zu Carlowiz den 26. Jenner/ Anno 1699.

Mithin geſtillet die Waffen/ der/ im Harniſch ſtehenden Potentaten/ und uns alle geſetzt in die erwünſchte Ruhe/ zu diſem Zihl und Ende/ daß wir auß der Hand unſerer Feinden/ und all deren/ die uns haſſen/ erlößt/ künfftig hin/ Ihm ſollen dienen/ in Heiligkeit/ und Gerechtigkeit/ das iſt/ in Frid/ und Einigkeit/ alſo/ und dergeſtalten/ damit der barmhertzige/ aber auch gerechte GOTT/ der lang zuſihet/ bis Er ſtraffet/ nit mehrmahlen von unſern Sünden angereitzt/ dahin veranlaßt werde/ nochmahlen über uns das gerechte Zorn-Schwerdt zu zucken/ und ärger/ als bishero geſchehen iſt/ mit uns zu verfahren.

Diſes hätten ſollen billich vor andern obſerviren/ mercken/ und betrachten alle/ ſo den Friden begehret/ den Friden gehoffet/ und alſo zu re-
4. den/ den Friden mit aufgereckten Händen gewunſchen haben.

Allein/ gleich wie der Teufel ein abgeſagter Feind deß Fridens/ jeder Zeit neue und böſe Händel ſucht anzutrifften/ und under den beſten Weitzen Unkraut zu ſäen/ alſo gibt es gleichfalls/ und zwar noch heut zu Tag/ teufliſche Botten das iſt: Fridhäſſige Menſchen ab/ welche theils von dem Neid entzündet/ theils von Hoffart angeblaſen/ von dem Eigen-Nutz verführet/ nichts anders trachten/ als den lieben Friden aller Orthen aufzuſuchen/ und wo möglich iſt denſelben zu verſtöhren.

Dergleichen Frid-häſſigen Menſchen kan ich billich zuzehlen jenen Vohen-Strauſſiſchen Paſtor, und jezmahligen Altdorffiſchen Theologiæ Profeſſorem, Johann Michael Lang/ welcher gleich im Anfang deß erlangten Fridens/ nemlichen Anno 1997. in der/ ſo genanten E-
5. vangeliſchen Kirchen/ als ein Goliath unter den Philiſteern aufgeſtanden/ und mit einer ungemeinen Kühnheit/ mehr auß innerlichem Haß gegen denen Römiſch-Catholiſchen (neben/ und unter welchen er dazumalen leben muſte) als Chriſtlichen Religions-Eifer angetriben/ ein Theologiſche Diſſertation de Fabulis Mohhamædicis verfaſt/ und ſelbige zu Nürnberg/ durch Andream Ottonem, zugleich auch in Altdorff/ durch Heinrich Meyer/ Academiſchen Buchdruckern/ herauß gegeben/ worinnen er 4. läſterliche Propoſitiones auf die Römiſch-Catholiſche erdichtet/ und gelehrt:

1. Die Papiſten ſind gröſſere Ketzer/ als die Collyridianer.
2. Sie verehren auf gleiche Weis GOtt/ Chriſtum/ und Mariam.
3. Sie treiben hierdurch Abgötterey/ und ärgern ſo gar die Türcken.

4. Sie

4. Sie lehren/daß man auch in Mariæ Namen könne tauffen.

Seine ſelbſt eigne Wort ſetze ich hiebey de verbo ad verbum : p.6.

P.43. Cumprimis Pontificii habent, cur ſupprimant, non verò urgeant Collyridianorum nomen, & hæreſin contra Mohhammædanos, utpote quibus hæreticis Pontificii noſtri hodierni, pace illorum, veritate ſic jubente, hoc dixerim, adeo non ſunt inferiores, ut potius multis modis Marioduliam Collyridianorum vincant, atque in cultu B. V. tranſcendant.

P.44 Primò oſtendam, quod Pontificii in theoriâ ipsâ haud queant ab omni idololatriæ culpâ ob cultum Mariæ, quem Eidem in ſcriptis ſuis decernunt, abſolvi. Sed, quod eſt vix credibile, reipsâ doceant, Deum, Chriſtum, & Mariam pari cultu eſſe afficiendos.

P. 53. Imò eouſque progreſſa eſt idolomania Pontificiorum, ut vel in Mariæ nomine baptizari poſſe, non deſint inter Pontificios, 7.
qui autument.

P 49 Reſpondeant, & doceant me, ubi poſſunt, Pontificii hujus dubii ſolutionem.

Auß welchen Worten dan klar zu erſehen / wie Dr. Lang obige 4. Propoſitiones wider die Römiſch-Catholiſche nicht allein erdichtet / ſondern auch geſchribner in den Druch gegeben/und alle Catholiſche Doctores zur Beantwortung derſelben habe außgefordert.

Ob nun ſchon / diſem ſeinem Begehren bißhero keines wegs deferirt worden / und bereits 2. gantzer Jahr diſer Evangeliſche Goliath geſtangen / ohne / daß ein Catholiſcher David wider ihn wäre aufgetretten/und die verlangte Antwort hätte ertheilt/ ſo iſt ſich darob gantz nit zu verwundern / ſondern diß zu wiſſen / daß ein eitles Gedicht und calumnioſe mit handgreifflichen Unwahrheiten angefüllte Schrifft / wie diſe iſt / kein 8.
Antwort verdiene.

Mehr iſt ſich / meines Erachtens / zu verwundern ab diſes Doctors ungemeiner Kühnheit / daß er ſich / vors erſte / nit geſchihen / die Feder anzuſetzen / wider jene Religions-Verwandten / unter dero hohen Protection er damahlen geruhet / dero Brod lange Jahr hindurch/obwolen unwürdig / er genoſſen.

Vor das andere / iſt ſich zu verwundern / daß er ſich nit geſchämet / unter der Banck hervor zu ſuchen ein alte / und von dem H. Kirchen-Lehrer Auguſtino, ſchon vor vil 100. Jahren / gleichſam außgepanckte Mißgeburt / und dieſelbige als ein Nagl-neue / von einem ſpitzfindigen Inge-

Ingenio außgearbeite Lehr / einer ehrbaren Welt vor die Augen zu legen.
Gewißlich/gleich wie ich in dem erſten Stuck/ nebſt der höchſten Un-
p.9. danckbarkeit / geſpühret hab ein all zu groſſe Verbitterung gegen denen
Römiſch-Catholiſchen/eben alſo habe ich in dem andern Stuck/tanquam
ex ungue erkennet den Löwen/ und bey der Hand ergriffen einen unver-
ſchämten hoffärtigen Doctor.

Man hat ingleichem Urſach ſich zu verwundern/wie doch nur mög-
lich/daß ein Freye Reichs-Stadt/ die den Ruhm und Ehr führet/ daß ſie
in der Klugheit keiner andern was bevor gebe/ ein ſo ſchändliche Schar-
tec hat können mit günſtigen Augen anſehen / und in ihrer Officin, oder
Druckerey gedulden/ ein ſolche Schrifft/ welche mit denen Conſtitutio-
nibus Sacri Romani Imperii, als die unmittelbar auf den Religions-
Friden gefuſſet / gantz nit überein ſtimmet / ſondern hauptſächlich zuwi-
der iſt.

Ich frage nun mit wenig Worten/ ob wahr ſeye/ was dieſer unvor-
ſichtige Doctor geſchriben? Nemlichen: Daß die Papiſten (wie er die
10. Catholiſche Spott-weis nennet) gröſſere Ketzer ſeyen / als die Colly-
dianer? Daß ſie GOtt/Chriſtum/ und Mariam auf gleiche weis ehren /
und alſo Abgötterey treiben ? Daß ſie / wider das außtruckliche Wort
GOttes/ in Mariä Namen tauffen ? oder ob es nit wahr ſeye ? Iſt es
wahr ? Ey! ſo ſolle man die Catholiſche im Römiſchen Reich ja nit ge-
dulden / ſondern ſie / als Abgötterer und verdamte Ketzer / vermög / und
in Krafft der gemeinen Rechten/mit Feur und Schwerdt vertilgen/ dan/
qui ſacrificat Diis, præterquàm ſoli DEO eradicabitur:* Welcher ei-
nen andern GOtt / auſſer den wahren / erkennet / der ſolle außgerottet /
und vertilgt werden / ſpricht GOTT durch Moyſen den Führer der Iſ-
raeliten.

Iſt es aber nicht wahr / wie es in Ewigkeit nit wahr gemacht wer-
den kan / ſo ſolte man / meinem geduncken nach / mit der gebührenden
11. Cenſur ingehalten / und dem Autori das ſilentium imponirt haben /
dan / qui non vetat, vetare cùm poſſit, jubet, wer ein Sach nit ver-
bietet / die er verbieten kan / und ſoll / der gebietet ſie / ſpricht Seneca der
Gelehrte. (a) So wird auch in Göttlicher H. Schrifft ſo wohl ſchul-
dig erklärt / deß Michas ſein Prieſter / als die kundſchaffter von Dan,
umb willen jener geſchwigen / und das Maul gehalten / als diſe ſeinem
Herrn die gegoßne abgöttiſche Bilder / ſambt den Priſterlichen Kleid /
geſtoh-

* *Exod. 22.* (a) *Troad. 2.*

geſtohlen ; (b) und wohl : dan participans und non obſtans in Jure pari paſſu ambulant.

Allein es iſt nun geſchehen ; es iſt herauß / und kommet nimmermehr hinein / es iſt gedruckt / niemand kans außkratzen / er dråhe / und gloſſire / wie er wolle. Sagte einſtens Wigandus, Regenſpurger Prediger / als er gloſſierte Dr. Luthers Wort : Ich glaube / daß der Teuffel unſer Gott iſt / und daß wir thun můſſen / was er will. p. 12.

Eben alſo ſage ich : Es iſt Herauß / und gedruckt / was Dr. Lang erdichtet auf die Römiſch-Catholiſche / und von Verehrung der Mutter GOttes geſchriben / es kommet nimmermehr hinein / er gloſſiere / er dråhe jetzt / wie er wolle.

Wer die Augſpurgiſche Confeſſion angreifft / ſpricht Valerius Alberti, Prediger zu Leipzig / der greifft an den Evangeliſchen Aug-Apffel.

Und ich ſage : Wer die Mutter GOttes / und dero uralte Verehrung angreifft / der greifft all eiferig-Catholiſchen Chriſten / nit allein in die Augen / ſondern gar in das Hertz / und verwundet daſſelbe mit ſo viel mörderiſchen Stichen / als viel der Calumnien / und Schmach-Wort dargegen er außgießt. Mariam lieben wir Catholiſche inniglich / Mariam ehren wir eiferig / vor dero Ehr / und Verehrung iſt zufinden keiner 13.
auß allen recht- und eiferig Catholiſchen Chriſten / der nit auffſetze Gut und Blut ; dan ſie iſt jene glückſeelige Mutter / auß welcher gebohren iſt JESUS / der da genent wird Chriſtus ; Sie iſt jene Gnaden-volle Jungfrau / an / und in welcher groſſe Dinge gethan hat / der da måchtig iſt / und deßwegen ſollen Sie ſeelig ſprechen alle Geſchlecht und Vőlcker.

David / jener dapffere Hirten-Knab / auf Vernehmen / daß Goliath, ein unbeſchnittener Philiſteer, wider das Volck Iſrael ſeye aufgeſtanden / und niemand ſich getraue mit demſelben zu fechten / macht ſich auf mit ſeiner Schlingen / und fünf glatten Steinen / die er ihm auß einem Bach außgeſucht hatte / trittet in dem Namen deß HErrns dem Goliath under das Angeſicht ſtreittet ſo ritterlich / und hertzhafft / daß er mit Zuſchauung und Verwunderung deß gantzen Iſraelitiſchen Volcks / in wenig Stunden darvon iſt Meiſter worden ; allermaſſen er dieſen geharniſchten 14.
Fleiſch-Thurn mit einem Stein getroffen / an die Stirn / welche allein bloß herauß blickte / zu Boden geworffen / und mit ſeinem ſelbſt eignen Schwerdt ihme den Kopff abgehauen.*

So bald ich vernommen / daß ſchon 2. Jahr ein Evangeliſcher Goliath, mit Namen Lang / in der That aber noch kein Riß / das Catholi-

b ſche

[b] Jud. 18. *1. Reg. 17.

ſche Volck / benantlichen die Theologos außgeforderet / ſie ſolten ihm antworten auf ſeine oben angeführte 4. erdicht- und läſterliche Propoſitiones, und noch zu dato keiner mit der begehrten Antwort aufgetretten / (glaub ich / weilen keiner deſſen ſchmächliche Lehr einer Antwort würdig geſchätzt) als habe mich aufgemacht von denen Schafen / die Schling meiner Feder ergriffen / und die gehörige Antwort auß diſen Urſachen verfaſt / damit der Hochmuth diſes Doctors geſtürtzet / die Ehr Mariæ ge-
p. 15. rettet / dem gemeinen Mann der Wohn / als kunte man Dr. Lang nit antworten / benommen werde.

Zu diſem Ende erkiſe ich mir fünf glatte Stein / oder kräfftige Lehr-Sätz.

Deren erſter seyn ſolle ein gemeiner Bericht von Anbettung GOttes / und Verehrung der Heiligen.

Der andere ſolle ſeyn ein kurtze Beſchreibung Hyperduliæ, oder Marianiſcher Verehrung.

Der dritte ſolle weiſen / wie gemelte Verehrung der H. Schrifft nicht ſeye zuwider / ſondern der Vernunfft gantz gemäß.

Der vierte wird anführen Praxin Eccleſiæ: wie nehmlichen die Verehrung Mariæ, und anderer Heiligen / jeder Zeit von der wahren Kirch / und HH. Vättern ſeye gebillichet worden.

Der fünffte muß ablainen alle Inzücht / und einem unpartheyiſchen
16. Judicio vorſtellen / wie daß alle 4. oben angeführte Propoſitiones auf die Römiſch-Catholiſche erdichtet / und / ſ. h. zu reden / alles in Grund erlogen ſeye / was Dr. Lang in ſeinen Fabulis Mohhamædicis wider Mariam, und dero Verehrung geſchriben.

Hat nun diſer Goliath ein offne Stirn / und redliches Gemüth / ſo trette er auf / und ohne Verbitterung verthätige er ſeine Lehr.

Dem Alcoran laſſe er ſeine Fablen; den Griechen ihre Lugen; den Araberen ihre Sprachen.

Sanam doctrinam ſuſtineat,* nach Pauli Lehr. Und damit man wiſſen kön / wer Dr. Lang im Glauben ſeye:

Ein Quietiſt? oder Pietiſt?

Ein Calviniſt? oder Evangeliſt?

Doctrinam ab Univerſitate ſuâ, vel alienâ approbatam afferat. Im
17. übrigen: auribus non pruriat, neq; linguâ maledicat. So dan wird ſich zeigen / wer recht oder unrecht habe.

Der

*Rom. 7.

Der günſtige Leſer ſchöpffe ein unpartheyiſches Urthel/ und gebe/ nach
Pauli Lehr/ honorem, cui honorem, vor allem GOtt die Ehr/ ſo dann
jenen/ denen ſie gebührt/ das iſt: MARIÆ und allen Heiligen.

Erſter p.18.
Lehr-Satz.
Von
Anbettung GOTTES/
Und
Verehrung der Heiligen.
§. I.

JUlianus, der abtrünnige Käyſer/ wurde einſtens von ſeiner Einbil-
dung dergeſtalten verblendt/ von ſeinem Hochmuth alſo weit ver-
führt/ daß er von dem wahren GOTT meineydig abgefallen; über
das hin ſich geduncken laſſen/ die gantze Welt müſſe ſich nach ſeinem tol-
len Kopf richten; er allein ſeye der Mann/ der nicht fehlen könne; dem
alle undergebne verpflichtet/ ſo wohl zu gehorſamen/ als ſeinem böſen Be-
ginnen und gottloſen Exempel zu folgen.

Apollinaris, ein Syrier, und Mann von ſolcher Doctrin, der ſeines 19.
gleichen zu ſelber Zeit nicht hatte/ kunte dergleichen Prallerey und ſchänd-
lichen Abfall von dem wahren Glauben nicht mehr gedulden/ ſondern
machte ſich auf/ und ſchriebe ein Buch wider die Heydniſche Philoſo-
phos, deren einer ware Julianus, und zeigte in demſelben/ wie grob di-
ſe Leuth gefehlt haben in Sachen/ die GOttheit betreffend.

Uber welches Buch Julianus, als ers zu Handen bekommen/
nur gelacht/ und lachend darauf geſchrieben: Legi, intellexi, repro-
bavi: Das Buch von der wahren GOttheit hab ich geleſen/ ich hab
darinnen alles wohl verſtanden/ aber daſſelbe verworffen.

Baſilius, Biſchoff zu Capadocien/ (ſpührend/ daß all ſeine/ und
anderer Biſchoffen Vätterliche Erinnerungen/ wie gut dieſelbe auch
ſeyn mögen/ bey diſem Käyſer vergebens) ſchenckte ihm ein mit gleicher 20.

Maß / und ohne Reſpect ſchreibt er (wie etliche vermeinen) dem Juliano zuruck: Legiſti, ſed non intellexiſti, ſi enim intellexiſſes, non reprobâſſes: Mein Käyſer! das Buch von der wahren Gottheit haſt du zwar geleſen / aber wohl nit verſtanden; dan / ſo du daſſelbe hätteſt verſtanden / ſo hätteſt du ſicherlich daſſelbe nit verworffen. Alſo bezeigt Sozomenes, ein Griechiſcher Scribent l. 5. c. 17.

§. II.

In diſem Lehr-Satz habe ich auch zu thun mit Leuthen / die vil reden / noch mehr ſchreiben / von der ſo genanten Päbſtiſchen Abgötterey / das iſt: Von Verehrung der Heiligen GOttes / und deſſen wertheſten Mutter MARIA. Sie ſehen / und leſen unſere Bücher / die ihnen diſe Verehrungen erklären. Sie hören unſere Prediger / die ihnen ſolche Verehrung als zuläſſig / aus der H. Schrifft probieren. Aber / ſie
p.21. verſtehens nit; dan / ſo ſie es verſtunden / wurden ſie ja nicht alſo spöttlich von denen Heiligen reden / nicht alſo ärgerlich von dero Verehrung ſchreiben / und nicht alſo ſchändlich die Catholiſche Chriſten / wegen der Heiligen GOttes / bey dem gemeinen Mann ſchwartz machen / und wider ſo heilſame Ermahnungen ein verſtocktes Hertz alſo lang im Buſen herum führen.

Sie leſens / und verſtehens nit; oder beſſer zu reden: Sie wollens nit verſtehen / ut benè agant; damit ſie nit geſehen ſeyen / wie der Prophet ſagt:* als fehlten ſie / oder hätten gefehlt. Allein / ſie fehlen doch / und zwar ſo hoch / daß zu beſorgen / wo ſie nit zeitlich umkehren / ſie möchten endlich gar verfehlen den Himmel.

§. III.

22. Dan ich frage am allererſten / was iſt ein Abgötterey? Ein Abgötterey iſt / quando tribuitur creaturæ honor, ſicut DEO: Wann man ein Creatur / als wie GOtt / ehret. Alſo lehret der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin.*

Ein Abgötterey iſt: quando rei naturali Soli, Lunæ, &c. ſive arte factæ divinitatis excellentia aſſignatur: Wan man die Ehr / welche allein GOtt gebührt / einer natürlichen Sach / als zum Exempel / Sonn / Mond / oder ſonſt irgend geſchnitzten Bild zueignet / und anthut. Alſo reden die Interpretes Auguſtanæ Confeſſionis ſuper Articulum I. nominatim Johannes Conradus Dürr in 3. Tractatibus Theologicis, pag. 58. In wem aber beſtehet ſolche Ehr / die GOtt allein gebührt? Antwort: Die Ehr / die GOtt allein gebührt / beſtehet nit

* Pſal. 35. * S. Thom q. 94. art. 1.

nit bloß allein in äuſſerlichen Zeichen / v.g. in dem: daß man das Haubt
zur Erden neige; daß man vor dem andern die Knie biege; daß man vor
dem andern niderfalle / und ſelben anbette. Nein; dan ſonſten wären p.23.
auch Götzen-Diener und Abgötterer geweſen die gerechteſte Männer.
Loth, Jacob, Moyſes, und die Brůder Joſeph, Joſuë, Abigail, Beth-
ſabee, als von denen allen die Schrifft ſagt / daß ſie auf die Erden ni-
dergefallen / und angebettet haben: Loth die 2. Engel unter dem Stadt-
Thor zu Sodom. (a) Jacob den Eſau, als er auß Meſopotamien zuruck
kam. (b) Moſes den Jethro, ſeinen Schwäher-Vattern / als diſer auß
Madian kommen / ihn zu beſuchen. (c) Die Jacobs Söhn den Joſeph
ihren Bruder / als ſie ihn erhöhet gefunden in Egypten. (d) Abigail, und
Bethſabee den David / vor deme ſie nidergefallen. (e) Joſuë den Engel /
der ihm auf dem Feld zu Jericho erſchinen iſt mit geblößtem Schwerdt.
[f] Von welchem letzten auch in der Calviniſchen Bibel / ſo zu Genff 24.
Anno 1555. gedruckt worden zu leſen iſt: Joſue ſe proſternât ſur ſa
face l'adorâ: Joſue wurff ſich auf die Erden nider / und bettete (den En-
gel) an. Da in andern Biblen das Wörtlein adorâ, er bettete den
Engel an / ſchon nicht mehr zu finden / ſondern von denen Calviniſten mit
allem fleis iſt ausgelaſſen / und geändert worden / damit ſie die Catholi-
ſche einer Abgötterey bezüchtigen kunten / wan dieſelbe auß Andacht vor
denen bildnuſſen der Heiligen auf die Erde niderfallen / und verehren wur-
den; da doch ſo wohl auß Griechiſch- als Hebræiſcher Verſion zu leſen
iſt: Der Joſue habe ſich vor dem Engel auf die Erden nidergeworffen /
und ihn angebettet. Auß welchem dan / vor das erſte erhellet / daß die
Abgötterey nit beſtehe in äuſſerlichen Ceremonien / v.g. im niderknien /
in Fußfällen / und anbetten / ſondern vilmehr beruhe in einem innerlichen
Affect, womit wir die unermeſſene Hochheit Göttlicher Majeſtät erken- 25.
nen / Deroſelben / als primo Principio, Anfang / und Centro aller
Glückſeeligkeit / uns in allem underwürffig machen. Solches aber de-
ſto beſſer zu verſtehen / und zu faſſen.

§. IV.

Als iſt vor das andere zu wiſſen: Daß / gleich wie dreyerley Würdigkeiten oder Hochheiten zu finden ſeynd in dem Himmel / und auf Erden / eben alſo müſſen dreyerley Verehrungen denſelben correſpondieren.

Die erſte Hochheit iſt die unendlich-unerſchaffene / unermeſſene / und ſolche wird genent Excellentia Divina, die Göttliche Hochheit.

(a) *Gen.* 19. [b] *Gen.* 33. [c] *Exod.* 18. [d] *Gen.* 43. [e] 3. *Reg.* 1. & 1. *Reg.* 25. [f] *Joſ.* 5.

Die andere Hochheit iſt ein menſchliche natürliche / und diſe wird genent excellentia civilis, ein burgerliche Hochheit.

Die dritte Hochheit iſt ein mitlere Hochheit / die zu finden / und anzutreffen iſt in dem Himmel / von der Göttlichen underſchiden / über die
p.26. natürlich-menſchliche erhoben / beſtehend in der Gnad / und Glori / mit welcher der freygebige GOtt in dem Himmel ſeine Heilige gezieret / da Er ſie über alle himmliſche Güter / als treue Verwalter / geſetzet / und wird genent excellentia ſupernaturalis, ein übernatürliche Hochheit / wie ſolche Abtheilung gar ſchön und Lehrreich anmercket der hocherleuchte Kirchen-Cardinal Bellarminus,* den Doctor Lang ſelbſten citieret / fol. 45.

Gleich wie nun dreyerley Hochheiten werden gefunden / eben alſo müſſen denenſelben dreyerley Verehrungen correſpondieren / worauß man könn / und möge ſchlieſſen eines jedwedern Dignität / Standt / und Würde.

Die erſte / gröſte / und möglichiſte Verehrung gebühret GOtt / als dem primo Principio, oder Quelle / worauß den Menſchen alles Gute
27. zufließt / und diſe Verehrung wird genennet Latria, das iſt: Die Göttliche Verehrung.

Die andere Verehrung gebühret denen himmliſchen Inwohnern / denen Heiligen GOttes; und diſe wird genennet dulia, die übernatürliche Verehrung.

Die dritte ſtehet zu den Menſchen / und wird genennet cultus civilis, ein burgerliche Verehrung.

§. V.

Ob nun ſchon diſe 2. Griechiſche Wort δουλεία und λατρεία wormit wir Catholiſche die Verehrung GOttes / und der Heiligen unterſcheiden / unſern Widerſachern frembd vorkommen / und hierauß uns bemercken wollen / als thäten wir / Krafft eigner Worten / mit einerley Verehrung GOtt und ſeine Heilige bewürden / und nur in Worten ſpihlen / dieweilen diſe 2. Wörtlein δουλεία und λατρεία in ſenſu Grammaticali nur
p.28. ein Ding / das iſt: ein Dienſtbarkeit heiſſe / und ſo vil ſeye / als bey denen Lateineren ſervire, und miniſtrare.

So iſt doch zu wiſſen / daß jeder Zeit in der Kirchen GOttes mit dem Wörtlein Latria die Verehrung / ſo GOtt allein gebühret / und mit dem Wörtlein dulia die Verehrung / ſo denen Heiligen zuſtehet / angezeigt / und bedeutet worden ſeye / wie glaubwürdig atteſtiert S. Auguſtinus [a], und

* l. de SS. Beat. c. 12

[a] und Ven. Beda, (b); ingleichen auch abzunehmen iſt auß dem
Buch Deut: 6. Exod. 20. als in welchem erſten gebotten iſt / daß man
GOtt alleine ſolle anbetten; in dem andern verbotten / auſſer GOtt et-
was anders anzubetten; da wird man in beeden Stellen das Wörtlein
Latria finden / indeme geſchrieben: illi ſoli latriâ ſervies: Du ſolt Ihm
allein dienen mit einer Göttlichen Dienſtbarkeit; und widerum: non a-
dorabis ea, neque latriâ coles ea, Du ſolt / auſſer GOtt / nichts anbet- 29.
ten / noch mit Göttlicher Dienſtbarkeit ehren. Welches Wörtlein La-
triam die 70. Dolmetſcher mit Fleiß / ſo wohl im Hebræiſch- als Grie-
chiſchen Text zugeſetzt / und gebraucht haben / anzumercken / daß Latria
ein Göttliche Verehrung heiſſe / und von GOtt nur ſolche Göttliche Ehr
einer Creatur anzuthun / verbotten; andere Beehrungen aber keines
wegs gewehrt ſeyen.

Daß aber die Kirchen-Vätter / und andere Scholaſtici, jeder Zeit
Gewalt und Macht gehabt haben / dergleichen Wort außzufinden / wor-
mit ſie die Subſtanz einer Sach eigentlich / und in kürtze möchten bedeu-
ten / das wiſſen lippi &, tonſores weit beſſer / als ihnen bekant iſt / quod
Pontificii in verbis λατρέυειν. (λατρεύειν) und δυλέυειν (δυλεύειν) ſpihlen wie
Gegentheil p. 47. anführet.

Das Wörtlein λατρεία iſt mit Fleiß von der Kirchen außgeſucht wor- 30.
den / wie einſtens auf dem Nicæniſchen Concilio, nach Zeugnus Atha-
naſii, [a] das Wörtlein ὁμοούσιον, umb hierdurch anzuzeigen die Ver-
ehrung / welche wir alle GOtt ſchuldig ſeynd / und nach Lehr deß H. Augu-
ſtini, [b] in denen 3. vornehmſten Tugenden / Glaub / Hoffnung / und
Liebe beſtehet.

§. VI.

Nemlich in dem: Daß wir veſtiglich glauben / auch mit Mund / und
Hertzen bekennen / daß ein GOtt / ein Schöpffer aller Ding / ein Erlöſer
der ſündigen Welt / ein Vatter der Liechter / von deme alle gute vollkom-
ne Gab herkommet / das eintzige Zihl und Ende unſers Heils / der eintzi-
ge wahre GOTT / in deſſen Hand unſer Los ſtehet; in dem allein wir
leben / regen / bewegen / und alle ſeynd. [c]

Es iſt aber nicht genug / daß man Ihn alſo erkenne / ſondern es iſt 31.
auch nöthig / daß man auf ſein unendliche Barmhertzigkeit / die uns ver-
lohrnen Menſchen / durch ſeine Gnadenreiche Verdienſte / widerum
auf

[a] *l. 10. de civit. Dei, & 21. contra Fauſtum.* [b] *Beda in Lucam 4.*
[a] *S. Ath. Ep. contra Arr.* [b] *S. Aug. c. 3. in Enchir.* [c] *Act. 17.*

auf die Füß geholffen/ verſöhnlich hoffe/ trau/ und baue/ das iſt: daß wir
ohngezweiffelt hoffen/ jener groſſe GOtt/ welcher uns zu ſeiner Gleich-
nus und Ebenbild/ zu ſeinem Dienſt/ und gröſſern Ehr/ folglich zu dem
Himmel hat erſchaffen/ werde uns arme/ ſündige Menſchen nit verſtoſ-
ſen/ ſondern einſtens vor unſere geringe/ aber doch getreue Dienſt/ nebſt
der hundertfältigen Belohnung/ das ewige Leben/ ſo Er den ſeinigen
freywillig verſprochen hat gnädigiſt mittheilen.

Es iſt vor das dritte auch nöthig/ daß wir diſen ſo freygebig- und
Liebreichen GOtt über alle Geſchöpff/ und Creaturen/ über alles/ was
p.32. da lebt und ſchwebt/ was ſich bewegt/ und rührt/ lieben/ und zwar auß
gantzem Hertzen/ gantzem Gemüth/ allen Kräfften.

§. VII.

Seitemahl aber die gröſte Prob einer aufrichtigen Lieb/ nach Zeug-
nus deß H. Gregorii, beſtehet in dem Werck/ und nit in den Worten/
wie er ſagt: [a] Probatio dilectionis, eſt exhibitio operis. Vorle-
gung der Werck iſt die beſte Prob einer aufrichtigen Lieb; auch GOtt ſelb-
ſten gebietet, daß man vor Ihme mit löhrer Hand/ das iſt: ohne gute
Werck nicht ſolle aufziehen. Non apparebis coram me vacuus. (b)
Alſo iſt nöthig/ daß man mit äuſſerlichen Wercken obige Erkantnus und
Lieb conteſtire.

§. VIII.

Die genehmſte/ und GOtt allein gebührende Werck aber/ ſeynd
jeder Zeit geweſen die freywillige Gelübde und Opffer/ deren vilerley zu
33. finden waren in dem alten Teſtament/ benantlichen in dem Buch Nu-
meri, wo von Frid-Opffer/ Höb-Opffer/ Verſöhn-Opffer Meldung
geſchicht. Mit welchen Wercken die Juden/ damahlens das außer-
wählte Volck/ dem Göttlichen Befelch nach/ ihr Dienſtbarkeit be-
zeigten.

Dergleichen Werck auch zu finden in dem Neuen Teſtament/ als
in welchem auch wir den wahren GOtt täglich anbetten/ und zu Bezeu-
gung unſerer Pflicht/ opffern jenes unblutige Opffer/ ſo am Stammen
deß H. Creutzes das erſtemahl vor uns alle iſt geopffert worden/ zur Ver-
gebung unſerer Sünden/ nach Geheiß/ und gantz genauem Befelch un-
ſers Erlöſers/ als welcher kurtz vor ſeinem allerſeeligſten Hintritt geſpro-
chen zu ſeinen Jüngern: Hoc facite in meam Commemorationem:
Das

[a] *S. Greg. hom.* 30. (b) *Eod.* 23.

das thut zu meinem Gedächtnus. (a) Diſes ſo heilige Opffer / deren in
der Chriſt-Catholiſchen Kirchen täglich vil tauſend von denen Priſtern p.34.
und anweſendem Volck / GOtt dem Allmächtigen zu ſchuldigſten Eh-
ren / und Danckbarkeit / vor all empfangene Gnaden / geopffert / und
gelieffert werden / iſt auß allen Wercken das gröſte / vornemſt- und GOtt
gefälligſte.

§. IX.

Wer nun ſo gemeltes Opffer einer Creatur / ſie ſeye in dem Himmel oder auf der Erden / opfferet.

Wer ein Creatur vor den Schöpffer erkennet.

Wer ein Creatur cultu latriæ, das iſt: GOtt gleich ehret.

Wer auf ein Creatur / gleich als auf GOtt / ſich ſteuret / und verlaſſet.

Wer ein Creatur GOtt gleich / oder mehr dan GOtt / liebt / ana-
thema ſit; der begehet Abgötterey / der iſt ein ſchändlicher Abgötter / und 35.
und gantz billich zuzuzehlen jener gottloſen Schaar / welche vor Nabucho-
donoſor aufgerichteten Bild-Saul nidergefallen / (a) nnd zu Bethel,
und Dan angebetten haben die Jeroboams Kälber. (b)

Ein ſolcher iſt auch umb kein Haar beſſer / als die Lyſtraner, welche vor die Thür der Apoſtlen Kräntz / und Ochſen / Paulo, und Barnabæ gebracht / den erſten ſie vor Mercurio, den andern vor Apollo, wegen gethaner Wunderwerck / hielten / umb ihnen / als vermeinten Göttern / zu opffern. Dan das Opffer gehört allein GOtt / und keinem Menſchen / keinem Engel / keinem Heiligen zu.

§. X.

Weſſetwegen entrüſteten ſich alſo häfftig die Apoſtel / als ſie geſe-
hen / daß der Priſter zu Lyſtran mit dem Lacaoniſchen Volck mit Krän-
tzen daher kommen / ſie als Götter zu ehren. Ihr Männer / rueffen
ſie / was macht ihr da? Wir ſeynd ſterblich / und Menſchen / als 36.
ihr ſeyt. Wir predigen euch / daß ihr euch ſollet bekehren / von
diſem unnützen Ding zu dem wahren GOtt / der erſchaffen hat
Himmel und Erden. *

Mit welchen Worten die Apoſtel das Lyſtraniſch-Heydniſche Volck von der Abgötterey wolten abhalten / und zu dem eintzigen wahren GOtt / dem ſolche Ehren-Bezeugung gebühret / Vätterlich anweiſen; dardurch cultum latriæ ihnen zu lehren / keines wegs aber ihnen hierdurch cultum duliæ zu verbieten.

c §. XI.

(a) *Luc* 22.
[a] *Dan.* 3. [b] 3. *Reg.* 12.
* *Act.* 14.

§. XI.

Allermaſſen cultus duliæ denen Heiligen gezimet / und in deme beſtehet / daß man die Heilige / als groſſe Diener und Freund GOttes / verehre; nit mit einer natürlichen menſchlichen Ehr / noch weniger mit einer Göttlichen Ehr / ſondern einer Ehr / ihrem die Standgemäß iſt; der
p. 37. Stand aber iſt übernatürlich; indeme ſie ſeynd nicht mehr in viâ, ſondern in termino, nicht mehr im Elend / ſondern in dem Vatterland / nit mehr auf dem gefährlichen Welt-Meer / ſondern an dem Geſtadt / und ſichern Port der ewigen Seeligkeit / allwo ſie über alle himmliſche Güter beſtellt / an dem Tiſch ſitzend von GOtt ſelbſten bedienet werden; qui tranſiens miniſtrat illis. [a] Sie ſeynd der ewigen Seeligkeit verſichert / und werden einſten bey Zuruckkunfft deß Menſchens Sohns ſitzen auf den zwölf Stühlen / und richten die 12 Zünfften in Iſrael; (b) wie David ſagt: Exultabunt Sancti in gloriâ, lætabuntur in cubilibus ſuis. Exaltationes DEI in gutture eorum, ad faciendam vindictam in nationibus, increpationes in populis; ad alligandos Reges eorum
38. in compedibus, & nobiles eorum in manicis ferreis, ut faciant judicium conſcriptum. Gloria hæc eſt omnibus Sanctis ejus. Sie ſeynd ſupra Sphæram humanam eleviert / zur himmliſchen Freud / Ehr / und Glori berueffen / mit dem Kleid der Unſchuld / und Unſterblichkeit umfangen / folgen dem Lamm nach auf dem Fuß / quocunque ierit.

Dahero will ihnen gebühren ein übernatürlich Stand-gemeßne Ehr / welche / ob ſie ſchon von der menſchlichen / natürlich - oder burgerlichen Ehr unterſchiden / ſo iſt doch ſelbige nit Göttlich / ſondern übernatürlich / und den Heiligen zuſtändige Ehr.

§. XII.

GOTT ingleichen / noch ſeiner Ehr in dem mindeſten entgegen / und zuwider.

GOtt nit: dan er Ehret ſie ſelbſten: Wer mir dient / der wird von
39. meinem Vatter geehret werden / ſpricht Er bey ſeinem geliebten Jünger Jo. 12. So ſagt Er auch Luc. 12. Seelig iſt jener Knecht / den der HERR / wan Er kommen wird / wachend findt. Wahrlich ſag ich euch / Er wird ſich auffſchürtzen / Er wird ihn zu Tiſch ſetzen / fürher gehen / und ihm dienen

Wan nun GOtt ſeine Heiligen ſelbſt ehret warum ſoll es ihm zuwider ſeyn / wan die Menſchen ſolche ehren? Wan Er ihnen ſelbſt dienet / und die Zäher von ihren Augen abwiſchet wie Apoc. 7. verſicheret wird / warum ſoll es verwehrt ſeyn einem Menſchen ihnen zu dienen?

(a) Luc. 12. (b) *Math. 19.*

Ey Lieber! es iſt GOtt nit zuwider ſondern nur gar zu lieb / ſo man die Heiligen ehret / qui amat Dominum, amat & canem, ſagt man im Sprüch-Wort: Wer den HErrn liebt / der liebt auch ſeinen Hund. Und ich ſage: Wer GOtt liebt / der liebt auch ſeine Heilige. Dan ſie ſeynd / nach Lehr Bernardi, Hauß-Genoſſen GOtt deß Allerhöchſtens; Burger deß Himmels / Fürſten deß Paradeiß / die nit ihren / ſondern unſern p. 40.
Schwaiß / nit ihre / ſondern unſere Zäher GOtt aufopffern / und hierdurch allerhand Gnad / und Gaben uns zu wegen bringen. Wie einſtens Johannes wahrgenommen / als er die Heilige mit guldenen Schalen voll deß Gebetts der Heiligen vor dem Thron GOttes ſtehend geſehen hat.

Solchem nach iſt die Verehrung der Heiligen GOtt nicht zuwider.

§. XIII.

Seiner Ehr auch im geringſten was benommen durch ſolche der Heiligen menſchliche Verehrung inmaſſen zwiſchen der Ehr GOttes / und zwiſchen der Ehr der Heiligen ein überauß groſſer / und zwar ſolcher Unterſcheid / als da gefunden wird zwiſchen der Lieb GOttes / und der Liebe deß Nächſten / welche beede Lieb der HERR gebotten / da Er geſprochen: Du ſolt GOt deinen HERRN lieben auß gantzem deinem Hertzen / auß gantzem deinem Gemüth / auß allen deinen Kräfften / und den Näch- 41.
ſten als dich ſelbſten.

Gleich wie man nun (merck wohl die Parität und Gleichnus) kan GOtt lieben auß gantzem Hertzen / &c. und den Nächſten / als ſich ſelbſten / ohne daß der Liebe GOttes in dem geringſten was abgehe durch die Libe deß Nächſtens. Eben alſo kan man auch GOtt ehren cultu latriæ, das iſt / mit einer Göttlichen Ehr / zugleich die Heilige cultu duliæ, das iſt / mit einer menſchlich-übernatürlichen Ehr / ohne daß was benommen werde der Göttlichen Ehr / durch diſe übernatürliche Ehr der Heiligen.

Indeme die Würdigkeit GOttes eben ſo groß / als GOttes Gütigkeit; GOtt ingleichem / noch in ſich / noch in ſeinen attributis im mindeſten zertheilet. Reſpondeant, & doceant me Lutherani, ſi poſſunt 42.
huius dilematis ſolutionem, ſage ich weit beſſer / als Dr. Lang p. 49. geſprochen: Reſpondeant, & doceant me, ubi poſſunt Pontificii, huius dubii ſolutionem?

Wo nit? ſo müſſen ſie geſtehen / was ſie bißhero immerzu in Abred geſtanden / daß durch Verehrung der Heiligen der Ehr GOttes nichts benommen werde.

§. XIV.

Ja ich ſage: Der Ehr GOttes wird nicht allein durch die Verehrung der Heiligen nichts genommen/ ſondern derſelbigen vil gegeben; dan/ was man den Heiligen thut/ daß thut man GOtt/ laut eigner Wort Chriſti: (a) Quod uni ex minimis feciſtis, hoc mihi feciſtis: Was ihr einem auß den mindeſten gethan habt/ das habt ihr mir gethan. So ſagt Er auch bey Zacharia dem Propheten: (b) Wer euch anrühret/ der rühret mich an.

Welchen Worten Luther ſelbſten beyſtimmet/ fol. 106. an die Kirch zu Erfurt: Wiewohlen ohne Noth iſt ſagt er allda/ die Heilige zuehren/ ſo iſt doch der nit zu verdammen/ der ſie noch ehret/
43. wan er nur ſein vertrauen (will ſagen/ als auf einen GOtt) auf ſie nit ſetzet; dan was er ihnen thut/ das thut er Chriſto/ und muß auch Chriſtum treffen/ wan er ihren Namen trifft.

§. XV.

Hierauf antwortet Gegentheil und zwar mit lächlendem Mund: Da iſt gantz kein Pari ät und Gleichnus zu machen zwiſchen der Göttlichen und menſchlichen Lieb/ Göttlich und der Heiligen Ehr.

Menſchliche Ehr geſtehen wir Evangeliſche gern den Heiligen in dem Himmel/ aber mehr/ dan ein menſchliche Ehr/ nemlichen: Ein Päbſtliche Duliam, oder übernatürliche Ehr können wir denſelben nicht
44. geſtatten/ weilen durch ſolche Verehrung die Heilige gemacht würden zu halben Göttern/ und jene Gabe der Gnad/ und Glori/ die ſie von GOtt empfangen haben/ nicht mehr angeſehen würden/ als freywillige Gaben/ ſondern zugehörige eigenthumliche Güter/ welches aber nichts anders iſt: als Deificare creaturas: auß Creaturen Götter machen; durch Göttliche Ehren Abgötterey treiben. Vanus eſt ergò ſchreibt Dr. Lang/ pag. 46. contra Bellarminum; noſter Cardinalis, dum cultûs ſui fundamentum quærit in neſcio, quâ abſtracta perfectione, & excellentiâ quæ prorsùs inæqualiter de ſuis inferioribus prædicatur; in DEO nempe, quam dicit, infinitam perfectionem, illa eſt ipſa DEI eſſentia, adeoque ipſe DEUS, ſed quid ſunt in creaturis perfectiones, ſive naturales? ſive ſupernaturales? certè non
45. ſunt creaturarum bona ſed DEI dona, ob quæ NB. non creaturæ, ſed Creatori cultus eſt decernendus. Et pag. 47. qui rectiùs proinde

(a) *Luc.* 10.
(b) *Zach.* 2.

de DEUM colere didicerunt, fundamentum quærunt ſui cultûs in diſtinctione, quæ eſt inter Creatorem, & Creaturam, atque illi decernunt cultum Religioſum, his verò nullum alium, quàm non Religioſum, ſive civilem, hoc eſt: talem, qui creaturis, quà creaturis competit.

Mit diſer Antwort/ als einem gewaltigen Maur-Brecher/ vermeint Gegentheil diſen Lehr-Satz auf einmahl über den Hauffen zu werffen/ und funditùs aufzuheben. Allein er fehlt/ und zwar ſo weit als weit diſes Argument von der wahren Philoſophi entfernet; dan es probiert gar zu vil/ und eben darum gar nichts.

§. XVI.

Zu vil probiert es/ weilen es probiert/ daß man auſſer GOtt gar 46.
kein Creatur/ es ſeye ein Menſch/ es ſeye ein Engel/ ſolle verehren.

Dan alles/ was in der Creatur Schöns/ Holdſeeligs/ Guts/ Preis- und Ehren-würdig iſt/ das iſt alles von GOtt/ nach ſag Pauli:* Was haſt du/ das du nicht empfangen? Alles dan/ was die Creaturen empfangen haben/ ſeynd Perfectiones ſive naturales, ſive ſupernaturales, lauter dona DEI, und Gaben GOttes. Weßwegen nicht der Creatur/ ſondern dem Schöpffer die Ehr gebühret.

Der Creatur alſo/ *quà Creaturæ*, das iſt: als einer Creatur/ bleibt nichts übrig/ als Unvollkommenheiten/ Fehler/ Mängel/ Sünd/ und Laſter; weßwegen aber ſelbe kein Lob verdienet/ ſondern die gehörige Beſtraffung zu gewarten hat.

Probiert demnach diſes Argument, daß man gar kein Creatur/ es
ſeye Menſch/ oder Engel/ ſolle verehren. Diß aber heiſſet auf Teutſch
zu vil und in der Philoſophi fein ſauber nichts probiert. Und diſes vor 47.
das erſte.

§. XVII.

Vor das ander/ probiert diſes Argument manifeſtè, daß man künftig hin keinen Underſchid mehr ſolle machen/ zwiſchen einem Geiſtlichen und zwiſchen einem Weltlichen; zwiſchen einem König/ und zwiſchen einem Steig-ſitzer; zwiſchen einem Edelmann/ und zwiſchen einem Bettelmann; Mit einem Wort: zwiſchen einem Doctor, und zwiſchen einem Narren. Ad oculum iſts erwiſen.

Dan alle Ehr/ ſo zugelaſſen wird einem Menſchen/ wird ihm anderſter nit zugelaſſen/ und vergunt/ als creaturæ, quà creaturæ, ſagt Dr. Lang/ das iſt: als einem Geſchöpff weilen ſelbes ein Geſchöpff iſt.

 Nun

Nun aber/ ſo iſt ſo wohl der Seig-ſitzer ein Geſchöpff GOttes/ als der König/ ſo da auf ſeinem Thron ſitzt; der Weltliche ſo wohl ein Ge-
p.48. ſchöpff/ als der Geiſtliche; der Betler ſo wohl/ als der Edelmann; der Narr ſo wohl/ als der Doctor. Kein andere Ehr aber gebührt einem Menſchen als die Ehr/ ſo einem Geſchöpff zugelaſſen/ nemlich cultus civilis, das iſt: talis, qualis creaturæ quà creaturæ competit, reduplicatione cadente ſuper creaturam: bloß/ und nit anderſt/ als einer Creatur.

Dieſe Creaturen aber/ und Geſchöpff/ quà creaturæ, das iſt: als Geſchöpff/ ſeynd alle gleich; ſo gebührt dan ihnen gleiche Ehr. Dem Bettler ſo vil/ als dem Edelmann. Dem Steigſitzer ſo vil/ als dem König. Dem Narren ſo vil als dem Doctor. Et hoc non tantùm eſt abſurdum, ſed & ridiculum.

§. XVIII.

Wollte aber diſer Doctor ſein Ehr behaupten/ und irgend einſtreuen/ was ich wohl vorhinein ſihe/ auch under denen Creaturen gebe
49. es eine vornehmer/ als die andere/ gemäß dem alten Spruch-Wort: Es iſt nit alles gleich/ was mit dem Käyſer reit. So höre ich ihn mit Gedult an: frage aber anbey/ er ſolle mir ein Creatur von der andern diſcerniren/ und anzeigen/ warumen nemlich eine cultu civili mehrers zu ehren ſeye/ als die andere? Da glaube ich aber wohl nit/ daß er ſich werde könne außhalfftern auß den Stricken/ worinnen er ſich ſelbſten verwicklet/ dan/ was macht den König/ den Edelmann/ den Doctor gröſſer/ anſehenlicher/ Ehrwürdiger/ als den Bettler? den Bauren? den Narren?

Antwort: Die Prærogativen, die einer hat über den andern. Den König macht groß ſein Dignität; den Edelman anſehlich der Adel; den Doctor vertrefflich ſein Scienz. Und alſo von andern zu reden.

Was iſt aber die Königliche Dignität/ und Würde? Was iſt der
50. ererbte Adel? Was iſt Gradus Doctoralis? Gewißlich nichts anders/ als dona DEI, Perfectiones, ſive naturales, ſive ſupernaturales, Gaben GOttes/ und natürlich- oder übernatürliche Tugenden. Aber/ diſer übernatürlichen Tugenden halber gebühret die Ehr GOtt/ und nit den Menſchen/ wie Gegentheil ſagt.

Diſe entgegen hinweg genommen/ was bleibt übrig der Creatur vor ein Prærogativ? umb dero willen eine der andern vorzuziehen? eine vor der andern mehr zu ehren? Gewißlich nichts anders/ als die bluete bloſſe Creatur/ welche zu finden iſt/ ſo wohl in dem Bettle als in dem Edelmañ/ ſo gut in

in dem Steigſitzer/ als in dem König/ ſo vortrefflich in einem Narren/ als in einem Doctor. Omnes enim ſunt creaturæ.

Das laſſe mir aber ein ſchöne Lehr ſeyn von einem Doctor, und zwar ſolchem Doctor, der das Hertz und Courage hat/ alle Catholiſche Theologos außzufordern / und das Haupt der Theologorum Bellarminum, gleich denen groben Schmiden/ auf den Amboß zu legen; in der Mainung/ ſein Lehr/ wie ein alt/ verroſtes Eiſen zu reformiren. Vocentur hæc rei momento ſic poſtulante ſub incudem, ſagt er pag 46. p. 51.

§. XIX.

Aber wir wollen den Wagen umkehren / und erſtlichen auf den Amboß legen den ungleichen Diſcurs, welchen Dr. Lang führet in diſer Materi, benantlichen p. 48. allwo er der Menſchheit Chriſti / propter unionem hypoſtaticam, cultum divinum ſtatuirt / entgegen denen Heiligen pag. 46. cultum ſupernaturalem benimmet. Welches ein ungleicher Diſcurs gantz billich iſt zu nennen. Dan ich frage? Warum gebühret der Menſchheit Chriſti cultus divinus, ein Göttliche Verehrung.

Es antwortet Dr. Lang: Weilen dieſelbe vereiniget iſt mit einer Natur/ die Göttlich iſt/ von dero ſie die Ehr per penetrationem ererbt. 52.
Subinfero, ergò gebühret denen Heiligen ein übernatürliche Ehr/ weilen ſie vereiniget ſeynd mit einer Glori / die übernatürlich iſt / von dero ſie die Ehr per penetrationem ererbt.

Dieſe übernatürliche Ehr negirt Dr. Lang denen Heiligen / Göttliche laßt er zu der Menſchheit; alſo nenne ich wohl ſeinen Diſcurs einen ungleichen Diſcurs, und darff keck ſagen: Er habe mit einer Hand abgebrochen/ was er mit der andern aufgebaut hat.

§. XX.

Vor das andere/ muß gleichfalls auf den Amboß diſes Doctors ſchändliche Contradiction die er in wenig Zeilen begehet/ da er pag. 46. lehret: Perfectiones in creaturis ſive naturales, ſive ſupernaturales, eſſe dona DEI ob quæ Creatori cultus ſit decernendus. Und p. 47. will / daß man perfectiorem creaturam majori cultu civili ſolle verehren. Welches aber / ſo es reifflich überlegt wird / manifeſtam contradictionem in ſich haltet 53.

Dan / was iſt creatura perfectior? Ein vornehmere Creatur iſt / welche ein Qualität an ſich hat / dergleichen andere nicht haben. Als

zum

zum Exempel: Ein Meiſter iſt vornehmer / als der andere / wegen der Kunſt. Ein Ritter vornehmer/ als der andere / wegen deß Adels / und Herkommens. Ein Doctor vornehmer als der andere / wegen der Scienz. Diſe Qualitäten aber/ was ſeynd ſie?

Es ſeynd natürlich-oder übernatürliche Gaben GOttes. Wegen der Gaben GOttes aber iſt kein Creatur zu ehren cultu civili, quia NB. omnis cultus ob dona DEI Creatori eſt decernendus.

Andern Seits/ iſt ſie doch zu ehren cultu civili, quia creatura per-
p. 54. fectior, weilen ſie iſt ein vornehmere Creatur / dero ein gröſſere Verehrung ſub ſphærâ cultûs merè civilis zuſtehet/ und gebühret.

Verehren aber cultu civili ein Creatur / und dieſelbe nit verehren cultu civili, das iſt eine Contradiction, welche pro reformatione gehöret auf den Philoſophiſchen Amboß / und anderſt nit abzulainen iſt/ auſſer Gegentheil antworte: Er habe p. 46. geredet de cultu ſupernaturali, der einer Creatur/ wegen der entlehnten Vollkommenheit propter mutuatas, & gratuitas perfectiones nit gebühret Pag. 47. aber habe er gehandelet de cultu civili, der alleinig einer Creatur zuſtehet.

Auf ſolche Manier wird er ſich zwar erlöſen von der Contradiction, entgegen aber miteinander fallen in mein Garn / und müſſen geſtehen/ was wir Catholiſch-recht-geſinnte lehren / daß jedwederer Dignität gebühre ein beſondere/ Stand-gemeſſene Ehr.

§. XXI.

55. Dan / warum gebühret einer vornehmern Creatur ein gröſſere Verehehrung ſub ſphæra cultus humani, als zum Exempel: ein gröſſere Bedienung einem König/ als einem Fürſten? ein gröſſerer Comitat einen Fürſten/ als einem gemeinen von Adel? Antwort: Weilen die Hochheit/ Excellenz, und Würdigkeit/ die ein jeder auß GOttes Gnaden beſitzet/ gröſſer/ vornehmer iſt/ als die andere. Recht geantwortet/ und wohl. Aber/ eben aus diſer Antwort folgt der Catholiſche Schluß: Daß einer Creatur/ welche nit mehr lebt/ und ſchwebt ſub ſphæra mortalitatis, in viâ, in exilio, in mari, ſondern ſuper ſphæram naturalis & civilis conditionis erhoben iſt/ in termino, Patriâ, & humanæ ſelicitatis Portu, unſterblich / und unleidenlich/ dergleichen die Heilige in dem Himmel ſeynd/ ein gröſſere Ehr/ als die burgerliche iſt/ gebühre.

§. XXII.

56. Dan/ die Ehr muß ſeyn dem Stand gemäß / der Stand aber über-

natür-

natürlich/ ſupra ſphæram, und zwar ein ſolcher Stand/ den ſie bekommen haben/ nit gratis, und umſonſt/ ſondern erworben mit ihrem ſauren Schweiß. Allermaſſen von ihnen geſchriben ſtehet: (a) Diſe ſeyn/ die kommen ſeynd/ auß groſſer Trübſal/ und haben gewaſchen ihre Kleider/ und ſelbe weiß gemacht in dem Blut deß Lamms. Sie/ die Heilige GOttes/ ſeynd wie Chriſtliche Herolden/ (b) welche ritterlich umb den Himmel gefochten/ und denſelben gewaltthätig an ſich geriſſen/ dannenhero iſt ihr Belohnung bey dem HERRN. Sie ſeynd jene treue Knecht (c) ſo fleiſſig gewachet/ und ohnermüdet in dem Weinberg Chriſti gearbeitet haben/ demnach haben ſie empfangen den verſprochnen Groſchen der ewigen Glückſeeligkeit/ den ihnen der liebreiche GOtt mitgetheilet hat/ nicht allein de con- p. 57.
gruo, ſondern auch de condigno, wie die Gelehrte reden/ das iſt/ weilen ſie ſelbe verdient/ und GOtt denſelben ihnen verheiſſen/ da er geſprochen (a) Seelig ſeyt ihr/ wann euch die Menſchen ſchänden/ und ſchmähen/ alles args mit Lügen außgeben von meinetwegen/ freuet euch/ und frolocket dan euer Lohn iſt groß im Himmel.

Da hat Er ihnen verſprochen das andere mahl den Groſchen/ das iſt den gebührenden Lohn. Indem aber kein Lohn ohne Verdienſt iſt/ als folgt ja klar/ und augenſcheinlich/ daß die Heilige ihren Lohn/ das iſt ihr Ehr/ Glori/ und Hochheit/ wozu ſie GOtt erhöhet/ und erhebt/ verdient haben; folglich/ GOtt in ſeinen Heiligen ſeye zu loben. [b] Loben aber/ und ehren können wir ſie nit/ cultu civili, weilen dieſelbe nicht mehr ſub ſphæra civili, das iſt ſterblich ſondern unſterblich/ nicht .58
mehr in viâ, ſondern in termino, nicht mehr im Elend/ ſondern im Vatterland/ das iſt/ in dem Himmel ſeynd. So müſſen wir ſie dan ehren cultu ſupernaturali, mit einer übernatürlich-Standgemeſſenen Ehr/ und diſe wird bey uns Catholiſchen genennet Dulia.

(a) *Apoc.* 7. & 6. (b) *Sap.* 5. (c) *Luc.* 12.
(a) *Matth.* 5. (b) *Pſ.* 149.

p.59.

Andrer
Lehr-Satz.
DE
HYPERDULIA
Oder
Marianiſchen Verehrung.

§. XXIII.

Uberaus vil Unbilden/ Verfolgungen / und Trangſalen müßten einſtens leiden die Heilige GOttes/ als lang dieſelbe in diſem ſterblichen Leib/ mit Fleiſch umgeben / herum wandleten auf Erden / und die verlohrne Seelen / nach dem Exempel ihres Erlöſers/ ſuchten. Groſſe Trangſalen müßten ſie leiden von denen abgöttiſch-heydniſchen Käyſern / theils auch von denen hartnäckigen boshafften Juden/ dan wie Paulus [a] uns darvon berichtet / ſo müßten ſie
60. herum gehen in Schaaf-Häuten / und Geiß-Fellen / mit Mangel/ mit Angſt/ und Quälung ; ſie müßten wohnen in Wildnuſſen/ auf den Bergen/ in den Klufften/ und Hölen der Erden/ über das leiden Sport/ Schläg/ Band/ und Gefängnus / am Ende aber hatten ſie nichts anders als den Schwerdt-Streich / oder die Stein zu gewarten.

§. XXIV.

Deſſen aber allen ungeachtet/ bin ich der Mainung / und glaube/ daß die Heilige an ihrem Leib ſo vil nicht gelitten haben von denen grauſamſten Tyrannen auf Erden/ als vil dieſelbe an ihren Ehren / und guten Leinmuth ſchon gelitten/ und annoch auf Erden leiden müſſen von denen ehrenrühriſchen Zungen. Dan ſehet ! Es lage die Chriſtlich-Catholiſche Religion gleichſam noch in der Wiegen / da ſtunde ſchon auf / und ſuchte dieſelbe/ als ein anderer Herodes, zu erwürgen/ Julianus der ab-
61. trünnige Käyſer / welcher in der Gottloſigkeit alſo weit kommen/ daß er Chriſto JESU/ dem eintzigen Welt-Heyland/ die Gottheit abſprache/ und

[a] *Hebr.* 11.

und mit ſeiner Gotts-läſterlichen Zungen Ihne ins gemein nur für ei-
nen Menſchen außruffte/ und einen Galilæer nennete.

§. XXV.

Wie er dan in dem letzten und unglückſeelichen Treffen/ welches er um
das Jahr 363. mit denen Perſianern gehalten / etlicher Meinung nach /
unſichbarlicher Weis von denen HH. Martyrer Artemio, und Mercu-
rio, die er vilfältig beſchimpffet auf den Tod verwundet / ein Hand voll
Blut ſoll genommen / in die Höhe gen Himmel geworffen/ und diſe ver-
zweifflete Wort geſprochen haben Viciſti Galilæe, Viciſti: Du/ O Ga-
lilœer / haſt überwunden. Ja / es ſetzt hinzu der berühmte Kirch-Scri- p. 62.
bent Nicephorus Calixtus,* daß / als das Blut häuffig von ihme ge-
floſſen / er mit lauter Stimm geruffen habe : Erſättige dich / du Na-
zarener / mit dieſen Blut. Und habe bald hernach ſeinen unſeeligen
Geiſt aufgeben.

§. XXVI.

So häfftig / als Julianus wider die Menſchheit Chriſti gewittet um
das Jahr Chriſti 363. eben ſo vaſt / oder wohl noch häfftiger hat wider
die Ehr der Heiligen/ um das Jahr 754. getobet Conſtantinus Copro-
nymus, als welcher gleich in dem Anfang ſeiner Regierung gebotten ab-
zuthun alle Bilder der Heiligen / die er Götzen / und welche dieſelbe ver-
ehrten/ Abgötterer nennte. Er befahle auch/ man ſolte künfftig hin die
HH. Martyrer und Apoſtel nimmermehr venerieren / weniger ſie heilig
nennen. Er ſchaffte auch/ daß man alle Religioſen / und Cloſter-Frau- 63.
en äuſſeriſt ſolte verfolgen / und außzurotten / ſuchen.

Endlich Anno 766. lieſſe er auch ſo gar die Todte außgraben / ihre
HH. Leiber entweders verbergen / oder in das Meer werffen / wie es be-
gegnet iſt dem Leichnam der H. Jungfrauen und Martyrin Euphemiæ,
welcher in das Meer geworffen / durch wunderbarliche Schickung GOt-
tes aber von denen Schiffenden aufgefangen / und nacher Conſtantino-
pel transferiert worden / um allda gröſſere Ehren / als ehevor ihrem H.
Leib erzeiget worden / zu empfangen.

Es lieſſe ſich diſer Gottloſe Käyſer mit dergleichen Raſereyen noch nit
vergnügen / ſondern er griffe auch die heiligſte Mutter GOttes an / wel-
che er ſchändlich traduciert / ſchimpfflich verleumbdet / und wider ſie ärger-
lich geredt.

*l. 10. c. 35.
Bar. tom 9. An. 767.

p.64. §. XXVII.

Allein GOTT / der mit ſich / oder den ſeinigen nit ſchertzen läßt / lieſſe diſe Todſinnigkeit nicht lang ungerochen / Copronymus müßte das Bilder-ſtürmen / wovon er den Namen überkommen / ſambt andern Gottloſigkeiten / theur genug bezahlen.

Als er um das Jahr 775. zu Waſſer die Bulgarer / zu Land aber bekriegte die Heilige / da wurde er von der gewaltigen Hand GOttes ergriffen an einem Schinbein verletzt / und durch ein unſichtbarliches / gantz glaublich / wie vil ſchreiben / durch das höllische Feur lebendig verzehrt. Er gabe zwar vor ſeinem unſeeligen Ende ſcheinbar Kenn-Zeichen einer ernſtlichen Bereuung von ſich / er ermahnte ſeinen Sohn Leonem, er ſolte alle Käyſerliche Decreta, ſo er wider die Heilige / und derer Verehrung hat laſſen publiciren / zuruck nehmen / die wahre Andacht gegen
65 Mariam der Mutter GOttes / und alle Heilige / wie ſich ehevor geweſen iſt / in der Griechiſchen Kirchen reſtabilieren.

Allein / es iſt ihme ergangen / wie den gottloſen Antiocho, von deme die Schrifft ſagt: * Orabat ſceleſtus Dominum, à quo miſericordiam non eſſet conſecuturus: Es bate diſer Schalck GOtt / von dem er aber kein Barmhertzigkeit hatte zu erlangen. Den 14. Octobris, Anno 775. gabe er ſeinen Geiſt auf / und ſchickte denſelben dahin / wo alle verzweiffelte Böswicht auf die heutige Stund ſitzen / und ewig ſitzen werden. Alſo bezeugen Glycas, Cedrenus, nebſt andern glaubwürdigen Scribenten.

§. XXVIII.

Welche warhaffte Geſchicht allein erklecklich ſeyn ſolte / allen Un-Catholiſchen die Augen zu öffnen / und ſie dahin zu veranlaſſen / künfftig hin etwas beſſers von denen Heiligen / welche ſie mit ſo vil Affter-Reden vaſt
66. täglich beſchimpffen / zu halten. Es ſolte ihnen ja billich diſe traurige Begebenheit das Maul verſtopffen / daß ſie in Ewigkeit ſelbes wider die Heilige zu öffnen / ſich nit getrauen ſolten.

§. XXIX.

Jedoch / irret ſie diß alles nichts / ſie fahren fort / allwo es die Bilderſtürmer gelaſſen; ja / ſie ſuchen widerum under der Banck hervor ihre alte / von denen Kirchen-Vättern vilfältig widerlegte Argumenta, und duncket ſich noch darzu groß zu ſeyn / wan ſie irgend auß einem heydniſchen

* 2. Mach 9.

ſchen Philoſopho, oder Griechiſchen Iconoclaſten etwas wiſſen zu erhaſchen / und auf die Bahn zubringen / an welches man vil 100. Jahr lang / ſchon nit mehr gedencket hat.

§. XXX.

Die Calviniſten machen ſich auf mit Juliano wider die GOttheit Chriſti / deſſen Gegenwart in dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars ſie laugnen / wider das außtruckliche Wort CHRISTI; das iſt mein Leib.* p.67.

§. XXXI.

Die Lutheraner aber / oder ſo genante Evangeliſche / wagen ſich an MARIAM, und andere Heilige GOttes / deren Verehrung ſie ihnen benehmen / und all jene / ſo da wider ihr Einbildung handeln / mit tauſenderley Schmach-Wort und Titlen bemercket / daß alſo wohl der Mühe abthut / die alte Bücher der Vätter aufzuſchlagen / und mit eben jenen Antworten / mit welchen ſie denen alten Griechen / ſo die Ehr der Heiligen betaſtet / das Maul verſtopffet / wie diſem neu-Evangeliſchen Herolden begegnen.

Zu diſem Ende dan / iſt auß dem erſten Lehr-Satz / und zwar §. 11. & 22. zu mercken / daß einer jeden Creatur / nicht allein auf Erden / ſondern auch in den Himmel gebühre ſein Ehr / wie David ſagt: (a) Rectos decet collaudatio: Denen Heiligen gebühret die Ehr / und zwar ein ſolche / die ihren Stand gemäß iſt. .68

§. XXXII.

Seitemahlen aber auch in dem Himmel die Ständ unterſchiden / wie Paulus ſagt: (b) Und Er hat gegeben etliche zu Propheten / etliche zu Evangeliſten / Hirten / und Lehrer / zu Erfüllen der Heiligen. Alſo folgt: daß auch einem mehr / dem andern mindere Ehr / dem Stand nach gebühre.

Indeme aber in dem Himmel unter den puren Creaturen kein vornehmere Stands-Perſon anzutreffen / und zu finden iſt als MARIA, die Seeligſte Mutter GOttes / dero der Engel Zeugnus gibt / (c) daß Sie in dem erſten Augenblick ihrer Gnadenreichen / und unbefleckten Empfängnus geweſen ſeye voll der Gnaden / auch die Schrifft beſtimmet. daß groſſe Ding an ihr gethan habe / der da mächtig iſt / als werden hierdurch bemüſſiget all eiferige Chriſten / von ſelbem nun an / ſie ſee- 69.

D 3 lig /

*Matth, 26. (a) Pſ. 32. [b] Epheſ 3. (c) Luc. 1.

lig zu ſprechen / und mit denen Kirchen-Vättern Hieronymo, Petro Damiano, Anselmo, Bonaventura, und Bernardo, zu ſagen:

§. XXXIII.

Erſtlichen: daß GOtt diſer Jungfrauen / als einer Mutter Chriſti / all erdenckliche Gnaden / dergleichen keiner auß allen Heiligen überkommen / mit einander gegeben / und eingegoſſen habe.

Vors andere: daß Maria durch ſolche überſchwänckliche Gnaden ſeye fähig gemacht worden / GOTT mehrers zu lieben / auch denſelben mehrer geliebt habe / als Jhn geliebt haben / und annoch lieben alle Engel
p. 70. in dem Himmel / und Menſchen auf Erden.

Zu dem dritten: daß Maria durch die Mutterſchafft / und ihre Gnaden-reiche Verdienſten zu ſolcher Würdigkeit / Excellenz, und Hochheit gelangt ſeye / daß GOtt auch kein gröſſere Mutter / als diſe geweſen / könne erſchaffen; ein pure Creatur kein gröſſere Ehr erlangen. Alſo lehret der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin. 1. p. q. 25. art. 6. ad 4. nebſt ihme der H. Anſelmus l. de Excell. V. c. 2. Bonav. in opuſc. de B. V. c. 1. S. Bern. ſerm. 6. de Aſſumpt: Petrus Damianus ſerm. de Nat. V. Solchem nach folget / daß in dem Himmel nach GOtt kein vornehmere Perſon ſeye / als Maria.

§. XXXIV.

Es folget / daß Maria alle Heilige übertroffen / die 9. Chör der Englen / überſtigen / die nächſte ſeye an und bey GOtt / gantz billich zu nen-
71. nen / wie Luther ſelbſten ſuper Magnificat f. 462. t. 1. geſtehet: Ein Königin der Englen / und gewaltige Käyſerin deß Himmels.

Es folget / daß eben der Urſach willen Maria mehrers zu ehren ſeye / als alle Heilige / mehrers als die Engel / und Ertz-Engel / mehrers / als Cherubin und Seraphin; mit einem Wort: als ein Königin / und ſolche Mutter / de quâ natus eſt JESUS, qui CHRISTUS.

Diſe Verehrung aber iſt kein gemeine Verehrung / mit welcher wir zu ehren pflegen die andern Heiligen.

Es iſt aber auch kein Göttliche Verehrung / mit welcher wir GOtt bedienen / ſondern es iſt ein übernatürliche / heilige / und ſolche Verehrung / ſo allein gebühret der Königin / und Mutter deß Königs aller Heiligen.

§. XXXV.

§. XXXV.

Wir nennen ſie Hyperduliam, und beſtehet in dem, daß man die hohe Gnaden Mariæ betrachte; daß man ſich mit Maria ſolcher Gna- p. 72.
den halber erfreue; daß man Ihr mit tauſenderley Lob-Sprüchen Glück wünſche, Sie vilfältig grüſſe, und um ihr großmögende Vorbitt anhalte.

Ein Exemplar diſer Marianiſchen Verehrung iſt zu ſehen in dem ſo genant- und bekanten Salve Regina, in welchem wir alſo beten: Gegrüſſet ſeyeſt du Königin, Mutter der Barmhertzigkeit, das Leben Süſſigkeit, und unſer Hoffnung ſey gegrüßt; zu dir ſchreyen wir elende Kinder Evæ. Zu dir ſeufzen wir Traurende und Waineude in diſem Thal der Zäher. Eja unſer Vorſprecherin, wende deine barmhertzige Augen zu uns, zeige uns nach diſem Elend JESUM die gebenedeyte Frucht. O gütige, O ſüſſe O milde Jungfrau Maria. Bitt vor uns, O heilige GOttes Gebährerin, auf daß wir würdig werden der Verheiſſung Chriſti.

Dergleichen anmüthige Gebetter gegen GOTT und Mariam 73.
seynd alle Catholiſche Bücher voll, wormit wir aber anders nichts betten, ſuchen, und begehren, als ein ſolche Vorbitt von der Seeligſten Jungfrau Maria, dergleichen einſtens bey Aſuero dem König gethan hat Eſter die holdſeelige, als ſie ſich vor dem König nidergeworffen, und gebetten hat vor ihr Volck.*

Diſes iſt die völlige Subſtanz Hyperduliæ, der Marianiſchen Verehrung, welche aber von der Göttlichen noch weit entlegen iſt; alldieweilen wir GOtt anflehen um ein Hülf, die er thut leiſten auß ſich ſelbſten. Mariam aber bitten wir um ein Collect, Vorbitt, oder ſolche Hülf, die ſie thut leiſten uns Armen auß GOtt. Diſen betten wir an; jene verehren wir. Das heißt aber noch lang nit, GOtt, Chriſtum, und Mariam mit gleicher Ehr verehren, wir Gegentheil uns aufbür- 74.
det, darvon aber einem Catholiſchen Lehrer noch jemahlen getraumet. GOtt und Chriſto gebühret undiſputierlich cultus latriæ, ein Göttliche Verehrung.

§. XXXVI.

Seye! daß Cardinalis Bellarminus lehre, der Menſchheit Chriſti, als Menſchheit, gebühre cultus hyperduliæ, daß iſt eine ſolche Verehrung, die Mariæ gebührt, und zwar propter unionem ad verbum, wegen der Vereinigung, welche ſie hat mit dem Worte GOttes, ſo fehlet

*Eſter. 5.

er

er doch nit / ſondern ſeinem Brauch nach lehret er tieffſinnig / und redet ſehr weislich / tieffſinnig / weilen er unterſcheidet die Menſchheit von der Gottheit / und die Menſchheit betrachtet in abſtracto ; nemlichen : wie ſie an / und in ihr ſelbſten iſt ; daß iſt : Er betrachtet jenes zarte Fleiſch /
p. 75. ſo der wahre Sohn GOttes durch Mitwürckung deß H. Geiſtes empfangen / und genommen hat auß MARIA der Jungfrauen. Diſer Menſchheit aber / wie ſie an / und in ihr ſelbſten iſt / gebühret kein Göttliche Ehr / dan ſie iſt ein Creatur / ein endlich- geſchaffen- und menſchliches Weſen.

Es gebühret ihr aber auch ein gröſſere Ehr / als einem Menſchen / einem Heiligen / einem Engel / propter unionem hypoſtaticam, das iſt : um willen dieſelbe iſt eleviert ſupra ſphæram humanam, Angelicam, & beatam ; gar vereiniget mit GOtt / keines wegs aber mit ſelben indenticiciert.

Kein gröſſere Ehr aber iſt außzuſinnen / als hyperdulia, das iſt / jene Ehr / die wir MARIÆ, der Mutter GOttes / zueignen / darumen redet der hocherleuchte Kirchen- Cardinal in diſer Sach nit allein tieffſinnig / ſondern zugleich weislich / da er der höchſten und vernehmſten Creatur
76. die gröſte / höchſte Ehren- Bezeugung aſſignirt / und will / daß man cultu hyperduliæ alleinig MARIAM, und die Menſchheit Chriſti ſolle verehren / dan diſe Ehr gebühret ihnen.

§. XXXVII.

So weislich aber und klug hierinnen procediert Bellarminus, eben ſo unweis / und liſtig lehret Langius, Unweis / indem er nit diſtinguirt inter concreta, & abſtracta : Hominem & Humanitatem ; und will / daß man die Menſchheit Chriſti / als GOtt / ſelbſten ehren ſoll. At verò Chriſto Homini, vel humanitati cultus verè divinus debetur, ſagt er pag. 48. Als wan eben Chriſtus Homo, und Humanitas ein Ding wäre / da doch einem jeden Tyroni vel leviter in Dialecticâ verſato bekant / daß Chriſtus Homo ein Göttliche Perſon / und 2. underſchidene gantz ungleiche Naturen in ſich ſchlieſſe ; und alſo / wan man von Chriſto redet / das gantze ſuppoſitum, wan man von der Menſchheit
77. diſcurriert / eintzig allein die menſchliche Natur verſtehe.

So iſt auch vor das andere gantz ein anders / ein Menſch / und gantz ein anders bey denen Philoſophis ein Menſchheit. Ein Menſch / videlicet Homo, iſt terminus concretus, ſo in ſich haltet 2. Stuck / nemlichen in recto die Perſon / in obliquo die menſchliche Natur. Wird auch juxta Dialecticam exponiert ; habens humanitatem. Da entgegen

gen die Menſchheit / terminus abſtractus iſt / und bloß allein die Natur anzeiget.

Fehlet demnach grob / und redet gantz nicht philoſophicè, weniger theologicè, ſondern unweislich Dr. Lang/ daß er die terminos confundiert / und Chriſtum hominem eben ſo vil / als Humanitatem zu ſeyn vermeint.

§. XXXVIII.

Unweis redet er / habe ich geſagt; aber ich hätt beſſer/ und ehender ſagen ſollen / liſtig/ dan ich kan mir nit einbilden / noch vil weniger glauben / daß Doctor Lang / ein ſo vornehmer Theologiæ Profeſſor, nit ſolte wiſſen Dialecticæ principia; dan diſes wäre ignorantia non excuſabilis, ſed culpabilis, craſſa, & craſsiſſima, in einem Doctor gantz nit zu überſehen. Dahero will ich ehender glauben / er habe geſchriben liſtig; die terminos mit allem Fleiß alſo ineinander verwickelt / damit er das Waſſer trüb machen/ den gemeinen Mann in der irrigen Lehr erhalten / und auf die Papiſten mit einem Schein- Argument bringen möge/ als lehrten ſie / was Unchriſtlich / und wider alle Vernunfft iſt: GOtt / Chriſtum / und Mariam ſolle man mit gleichem cultu verehren. Wie er dan auch ſich progelt / er wolle diſes evidenter ad oculum demonſtrieren. De Hyperdulia ſagt er p. 47. Mihi hic loci cumprimis agendum eſt, atque, quod promiſi, oſtendendum, nempe, quòd Pontificii in ipsâ Thoriâ, quod de Collyridianis nuſpiam legitur, parem cultum DEO, Chriſto & Mariæ decernant.

p. 78.

79.

§. XXXIX.

Es will ihm aber allerdings gleich Anfangs bey der Prob ſchwindlen / darumen ſagt er: Paradoxon videbor loqui: die ſache wird manchem frembd vorkommen. Multis, fahrt er weiter fort p. 47, res præſtitu difficilis primâ fronte judicabitur: Es wird vilen die Sach bey dem erſten Anblick ſchwär zu ſeyn geduncken. Er fahret aber doch fort: ſed ad rem, ſpricht er. Allein ſo blind gehet er darein / daß man wohl zweiflen dörfte / ob er den Kopf mit ſich genommen / und wohl ihme ſagen/ was einſtens einem all zu frechen Soldaten geſagt iſt worden: Aut viribus adde., aut animo deme: entweders ſetze an deine Kräfften / Witz und Verſtand / oder briche ab deiner Courage.

§. XL.

Mit gröſter Confuſion und Vermiſchung der Worten / fangt er an §. 25. den Beweisthum: Hyperduliam, ſagt er; Chriſto Homini, & Ma- 80.

& Matri eius communem eſſe jubent, [ſcilicet Pontificii] additâ ratione, quòd Chriſti Humanitas in ſe conſiderata ſingulariter excellat propter unionem ad verbum, in Mariâ autem cultûs indentitatem cum Chriſto Homine in ſe conſiderato requirere aiunt, iſtud: quòd *Maria ſit Mater* Filii DEI. Hæc paulò rectiùs expendenda veniunt, videlicet abſurdum eſt, affirmare cultum aliquem decerni Humanitati Chriſti in ſe conſideratæ, & tamen deinde urgere velle fundamenti loco in cultus definitione unionem ad verbum. Quid enim hoc eſt aliud, quàm alterâ manu tollere, quod alterâ datum erat? Si humanitati Chriſti debetur hyperdulia *propter unionem ad verbum*, jam ſane non in ſe ampliùs conſideratur Huma-
p.81. nitas Chriſti, ſed quatenus unionem habet ad verbum. At verò Chriſto homini & Humanitati eius, quatenus unionem habet ad verbum, imo qui unionem habet ad verbum, cultus verè divinus debetur. Divina quippe natura in Chriſto θεανθρώπῳ humanam naturam intimè penetrat, & perficit, etſi non viciſſim Humana natura Divinam penetrare, & perficere poſſit. Unde Theologi rectè obſervant, in comunicatione idiomatum hoc ex parte naturarum intercedere diſcrimen, quòd divina natura humanam penetrans, eandem etiam abſtractive conceptam perfectionum ſuarum divinarum ſuo modo participem faciat &c. &c. Abſit proinde à Chriſtiano, ut Chriſti Humanitatem unquam aliter, quàm prout in Chriſto per unionem ad verbum reperitur, conſideret &c. Neque errat Cardinalis in eo, quod Chriſti humanitatem in ſe conſideratam conſiderat in reſpe-
82. ctu ad unionem cum verbo; nimis parcus autem, & in gratiam, quæ humanitati Chriſti, per unionem hypoſtaticam cum verbo data eſt, injurius deprehenditur Cardinalis Robertus, dum ei alium cultum, quam divinum decernit, aut decreviſſe videri cupit. Sed bene eſt, quod non ignoraverit Cardinalis, carnem Chriſti verè divino cultu adorandam eſſe, quin potius ex transſubſtantiationis figmento aliud quodpiam artolatriæ genus emergens ſcitè defendere ſciat. Quo poſito porrò ſequitur, divinos honores Cardinalem Mariæ tribuere, dum ejus judicio, imò Eccleſiæ Pontificiæ conſenſu, is cultus Mariæ Virgini debetur, qui Chriſto homini, vel Humanitati Chriſti propter unionem ad verbum tribuitur &c. Quid verò hoc aliud eſt, quàm pari cultu afficere DEUM, Chriſtum, & Mariam? Doceant me, ſi poſſunt Pontificii huius dubii ſolutionem.

§. XLI.

83. Das iſt der Beweisthum/ ja das gantze Gebäu Doctoris Langii, womit er ſucht zu verificieren/ quod Pontificii pari cultu afficiant De-

UM,

um, Chriſtum, & Mariam. Welches aber/ weilen es auf Sand geführt/ gantz leicht und ohne Mühe über den Hauffen zu ſtoſſen iſt.

Auf Sand/ ſage ich/ iſt geführet diſes Gebäu/ weilen es ſupponiert parem cultum inter Chriſtum hominem, & Matrem eius. Diſes ſuppoſitum aber iſt ſo falſch/ als ungelehrt iſt Dr. Lang.

Dann wem hat auß uns Catholiſchen einmahl getraumet/ Chriſto Homini, & Matri Eius cultum eſſe communem? Chriſtum den Menſchen und ſein Mutter ſolle man auf gleiche Weis ehren? Welcher Catholiſche Auctor hat diß geſchriben? In was vor einem Buch hat Dr. Lang dergleichen Fablen geleſen? Auß was vor einem Catholiſchen *p.84.*
Mund hat er ſo läſterlichen Spruch gehört?

Er zeige an/ und mache namhafft den Auctorem; widrigen falls werde ich ſagen/ und muß jederman geſtehen/ Dr. Lang habe in dem erſten Wort ſeiner vermeinten Prob ſ. v. gelogen.

§. XLII.

Chriſto Homini gebühret cultus latriæ, Matri Eius cultus Hyperduliæ, und diſes lehren alle Catholiſche Chriſten uno ore, diſes halten ſie uno corde. Et hoc pro primo.

Vors andere ſupponirt Dr. Lang/ Humanitati Chriſti propter unionem ad verbum, vel quia unionem ad verbum habet, deberi cultum latriæ.

Vor das dritte/ ſtatuiert er communicationem idiomatum inter divinam, & humanam naturam, per penetrationis intimæ quoddam figmentum.

Vor das vierte tadlet er Bellarminum, quod Humanitati Chri- 85.
ſti cultum divinum non tribuat.

Diſes nun alles/ weilen es iſt irrig/ falſch/ und unwahr/ als muß es ein wenig beſſer bey dem licht beſchaut/ und durch die Theologiſche Hechel gezogen werden. Conſideremus hæc paulò altius, & cum Theologo diſcurramus Theologicè, incipientes ab Humanitate Chriſti, de quâ breviſſimè ſic argumentor per interrogationem.

§. XLIII.

Humanitas Chriſti unita, ſeu quatenus unionem ad verbum habet vel manſit Humanitas, vel non manſit Humanitas? Si primum? ergo manſit creatura. Creaturæ autem, non debetur cultus divinus, ſiquidem idololatria eſt; colere creaturam ut DEUM; ut conſtat ex §. 3.

Si ſecundum ? ergo Chriſtus non eſt minor Patre ſecundùm
p. 86. Humanitatem, prout Symbolum dicit S. Athanaſii ? Ergo Chriſtus non eſt paſſus, mortuus, ſepultus, neque reſurrexit ?

Probatur hoc. Divina natura, inquit Langius, humanam penetrans, eandem etiam abſtractivè conceptam, perfectionum ſuarum divinarum ſuo modo participem fecit. Hoc eſt : ut explicat Valerius Alberti [*] communicavit Illi omniſcientiam, omnipotentiam, ubiquitatem, ergo etiam impaſſibilitatem. Quid enim prohibet, quo minùs & hanc comunicaverit, cùm æque ſit attributum divinum impaſſibilitas, ac divinum attributum eſt omnipotentia, & ubiquitas. Si ergo communicavit unum, communicavit & alterum. Sicut enim attributa divina neutiquam ſunt ſeparabilia, ita neque ſunt realiter diſtincta, & talis conditionis, ut unum ſine alio inveniri poſſit in ſubjecto à Deitate realiter diſtincto.

87. Sed omittamus, naturam divinam communicâſſe humanæ naturæ per unionem hypoſtaticam, impaſſibilitatem, ſicut Eidem communicavit omnipotentiam, omniſcientiam, & ubiquitatem, uti aſſerit Langius noſter. Hoc tamen non obſtante ſequitur : Chriſtum non fuiſſe paſſum, nec mortuum, neque ſecundùm humanitatem minorem eſſe Patre.

Probatur evidenter hoc unico Syllogiſmo :

Qui eſt omnipotens, omniſcius, & ubique, ille eſt DEUS.
Humanitas Chriſti eſt omnipotens, omniſcia, & ubique, ergo eſt DEUS.

DEUS autem nec pati, nec mori, nec Patre minor eſſe poteſt, cùm ſit per omnia æqualis. Et ad hoc reſpondeat, ubi poteſt, Langius ?

§. XLIV.

Ich immittels fahre fort / und ſage / daß um die angeführte penetration ein lautere Spiegelfechtung ſeye. Dan ich frage mehrmahlen :
88. Ob durch obige Penetration, Krafft welcher die Göttliche Natur der Menſchlichen ihre Eigenſchafften communiciert / und mitgetheilt hat / die menſchliche Natur ein Menſchheit verbliben / oder Deificiert / und in die Göttliche Natur ſeye verwandlet worden ?

Iſt ſie ein Menſchheit geblieben / ſo iſt ſie auch geblieben ein Creatur / und gebühret ihr / als einer menſchlichen Creatur / kein Göttliche Ehr / dan diß wäre ein Abgötterey.

Iſt

* *fol. 102. Anti-Aug. C. refut:*

Iſt ſie aber Deificiert/ das iſt/ in die Gottheit verwandlet worden/ und kein Menſchheit mehr verblieben/ ſo gehen zu Grund alle Glaubens-Articul. Chriſtus hat nicht gelitten/ Chriſtus iſt nicht geſtorben / dan kein Gottheit kan leiden / keine kan ſterben / keine kan begraben werden.

Sage hierzu Gegentheil/ was er wolle/ ſo erraichet er ſein Intentum nit/ daß man die Menſchheit Chriſti mit einer Göttlichen Ehr ſolle verehren. p. 89.

§. XLV.

Er fehlet auch ſehr grob wider die wahre Theologi, da er lehret/ die Göttliche Natur habe der menſchlichen Natur ihre Perfectiones, als zum Exempel die Allmacht / die Weisheit / und Allenthalbenheit mitgetheilt / dan wo diſes wahr iſt / ſo folget : 1. Quod detur communicatio idiomatum inter naturas, humanam vidilicet, & divinam, quod à verâ Theologiâ alienum, ſiquidem communicari invicem non poſſunt, quæ de invicem non poſſunt prædicari, Atqui Humanitas non poteſt prædicari de Divinitate, nec Divinitas de Humanitate, cùm falſa ſit hæc propoſitio: Humanitas Chriſti eſt Deitas & viciſſim : Deitas eſt Humanitas ; ergo.

Secundò folget / daß die menſchliche Natur innerlicher Weis per unionem hypoſtaticam, & penetrationem putatam wäre verändert worden. 90.

§. XLVI.

Dan jenes wird innerlicher Weis der Eſſenz nach verwandlet/ welches innerlicher Weis jetzt etwas iſt/ ſo es zuvor nit geweſen iſt. Die Menſchliche Natur poſt unionem hypoſtaticam ware iñerlich etwas/ welches ſie innerlich zuvor necht geweſen iſt. Nemlich: Sie ware allmächtig/ allwiſſend/ allenthalben/ ſo ſie doch ehevor ante unionem hypoſtaticam nit iſt geweſen / ergo ware ſie innerlich verwandelt ; conſequenter ein Menſchheit/ und kein Menſchheit. Ein Menſchheit weil ſie gelitten. Kein Menſchheit/ weil ſie allmächtig/ allwiſſend/ allenthalben / und zu leiden nit fähig/ ſeltemahlen impaſſibilitas ſo wohl Divina perfectio, als Omnipotentia, und wo eins iſt / das andere nothwendig auch ſeyn muß / beede in GOtt/ und in dem Schöpffer/ keines aber in der Creatur und in dem Geſchöpff. 91.

§. XLVII.

Solchem nach laſſe ich den hocherleuchten Kirchen-Cardinal Bellarminum pro parco, & injurio noch lang nit außruffen / wie ihn Ge-

 gentheil

gentheil außrufft p. 49. wo er ſpricht/ er handle gar zu geſpahrſam / und unbillich/ daß er der Menſchheit Chriſti ein mindere Verehrnng / als ein Göttliche/ zueignet.

Nit alſo/ ſpreche ich/ laſſe ich ihn außruffen/ weilen er hierinnen die höchſte Billigkeit obſerviert/ und jedem gibt / was ihm gehört / GOtt/ was GOttes iſt / und denen Heiligen/ was der Heiligen iſt.

Injurius aber mag mit weit beſſerem Fug Gegentheil genennet werden/ weilen er/ wider alle Billichkeit handlend/ uns Catholiſchen aufbürdet/ was er ſelbſten begehet. Er bürdet uns auf der Collyridianern
p. 92. ihr Ketzerey/ und bezüchtiget uns ohne Scheuch/ wir übertreffen die Collyridianer in Verehrung Mariæ, als welche wir mit einer Göttlichen Ehr verehren ſollen; und diſes iſt nicht wahr / daß wirs thun / es iſt aber wahr/ daß ers thue. Dan er Langius verehret und gebietet zu verehren die menſchliche Natur cultu divino, und diſes iſt / was die Collyridianer gethan haben.

Er bezüchtiget uns/ wir verehren Mariam cultu divino, und halten dieſelbe vor ein Göttin/ das iſt abermahl nit wahr. Dan Mariam halten wir vor ein Mutter GOttes / und Königin deß Himmels / verehren ſie cultu hyperduliæ, und haltens im geringſten nit vor eine Göttin; treiben alſo lang noch nicht einige Abgötterey.

§. XLVIII.

Ein Abgötterey aber treibet Langius, da er die Menſchheit Chriſti/ ſo da iſt ein geſchaffenes menſchliches Weſen / nemlich ein Creatur/ vor die Gottheit anbettet/ auch pro Deâ anzubetten befilcht.

Flieſſet demnach alle Inzücht / die er auf uns Catholiſche fälſchlich geſchoben hat/ ihme miteinander in den Buſen. Er Langius übertrifft
93. die Collyridianer, er Langius treibet Abgötterey / er Langius iſt Injurius Humanitati Chriſti, und ſo lang pro Injurio zu halten / auch à culpâ idololatriæ nicht zu abſolvieren / bis er cultum Hyperduliæ Humanitati Chriſti, & Matri eius debitum zuerkennet; uns Catholiſchen aber die benommene Ehr reſtituiert.

Und ſo vil ſeye geſagt de Hyperduliâ.

(o)

Drit-

Dritter p.94.

Lehr-Satz.

HYPERDULIA,

Oder

Die Marianiſche Verehrung iſt der H. Schrifft nit zuwider / ſondern conform, der wahren Vernunfft auch gemäß.

§. XLIX.

NIchts iſt gemeiners bey unſern Widerſachern / als die Göttliche H. Schrifft; diſe leſen ſie von Jugend auf; darvon reden ſie beſtändig; ſie habens immerzu in den Händen / lehrnens mehrentheils außwendig / und werden gegen den Römiſch-Catholiſchen vaſt kein Wort reden / welches ſie / mit einem Sprüchl auß der H. Schrifft nit bekleiden.

Es wäre ſolcher Brauch gantz löblich / recht / und in dem wenigſten zu tadlen / wan ſie nur auch die Schrifft verſtunden. Dan es iſt zu wiſſen / daß erſtlichen in der Schrifft etliche Sachen gefunden werden / 95.
die ſchwär ſeynd zuverſtehen. Vor das andere / ſo gibt es auch ſolche Leuth ab / die ungelehrt / und leichtfertig die Schrifft zu ihrer eignen Verdamnus verfälſchen; dahero ermahnet / und gewahrnet all Catholiſche Chriſten gantz treuhertzig / und Vätterlich der H. Petrus, (a) mit Bitt / ſie ſolten ſich in acht nehmen / damit ſie durch Irrthum der Unweiſen nit verführt / fallen mögen auß ihrer eignen Veſtung / das iſt: abfallen von ihrem Glauben. Geſtalten nichts leichters iſt / als / daß einer verführet / und zu dem Abfall gebracht werde / als wan einer die H. Schrifft liſet / und dieſelbe nicht verſtehet. Dan der Buchſtab tödet / der Geiſt aber macht lebendig / ſpricht Paulus. [b] So ſagt auch der H. Auguſtinus, welcher mit verſchidenen Ketzern / beſonders mit denen Manichæern
ſehr vil zu thun gehabt / daß die Ketzereyen ihren Urſprung dahero ge- 96.
nommen / und annoch nehmen weilen man die gute Schrifft nit gut und wohl / das iſt / dem Geiſt nach / verſtehet. Non aliunde hæreſes oriuntur, quàm quòd Scripturæ bonæ non intelligantur bene. [a] Ne-

Der

[a] 2. 3. (b) 2. *Cor.* 3.
[a] *Aug. tract.* 18. *in Jo.*

det hierinnen wohl recht / und weislich. Dan / was ſoll ein gemeiner Mann / als zum Exempel ein Schuſter / und Schneider / der bey ſeinem Laiſt / und Ehlenſtab auferzogen worden / die Schrifft verſtehen? Es gibt dieſelbige manchem Gelehrten genug zu thun / bis er den eigentlichen Verſtand herauß bringe. Im gemeinen Sprüch-Wort pflegt man zu ſagen: Die Muſcatnuß gehört nicht vor die Kuhe. Und ich ſage: Die Schrifft gehöret nicht vor den gemeinen Mann.

p.97. §. L.

Daher iſt bey uns Catholiſchen der Brauch: Dem gemeinen Mann iſt nicht erlaubt / die H. Schrifft zu leſen / auch nit außzulegen. Und diſes nicht ohne Urſach; allermaſſen auf ſolche Weis wird geholffen den ſchwachen / einfältigen Gewiſſen / die unbehutſame Seelen vor Gefahren verſichert. Da entgegen andere der Gefahr außgeſetzt / und durch die Schrifft in 1000. Zweifel / Irrthum / und endliches Verderben geführt werden / wie laider! die Experienz vor Augen legt; indeme kein Sect, Ketzerey / oder Irrthum jemahlen ſich gezeigt / welche ſeinen Schalck mit der Schrifft nit bedecket hätte.

§. LI.

Die Schrifft iſt allzeit gut; aber gut muß ſie genommen / wohl muß ſie verſtanden / und außgelegt werden / ſonſten / bekombt man Saltz vor Zucker / Eſſig vor Wein / Gifft vor Hönig. Der eigendliche Verſtand
98. aber / und wahre Außlegung der Göttlichen H. Schrifft iſt in keiner andern Kirch zu finden / als in jener / worinnen CHRISTUS JESUS hinderlegt hat die Schlüſſel der Himmel; bey keinem andern iſt derſelbe anzutreffen / als bey jenem / welcher Gewalt hat empfangen von GOtt zu binden / und zu löſen / ſo wohl in dem Himmel / als auch auf Erden. Und diſe iſt die Römiſch-Catholiſche Kirch. Diſer iſt der rechtmäſſige Succeſſor Petri, Vicarius, und Statthalter CHRISTI, der Römiſche Papſt / welcher mit denen allgemeinen Kirchen-Verſamlungen / denen HH. Vättern / und all andern Chriſtglaubigen / die wahre ſichtbarliche Kirch GOttes auf Erden außmacht / abbildet / und præſentiert.

Diſer nun hat in zweifelhafftigen Glaubens-Sachen zuſprechen / dan wer / ihn höret / der höret GOtt ſelbſten. Wer die Kirchen nicht höret /
99. der höret GOtt nit / und ein ſolcher iſt vor keinen Rechtglaubigen / ſondern vor einen Heyden / und Publicanen zu halten. [a]

§. LII.

[a] *Matth.* 18.

§. LI.

Ob wir nun ſchon die H. Schrifft nit gemein machen / ſo iſt doch nicht zu argwohnen / als wan wir ſolches mit Fleiß thäten / dem gemeinen Mann die Wahrhit zu verhülen/und ihne im Irrthum zuerhalten. Nein. Nit darum geſchicht diſes. Dan was wir hören in das Ohr / das predigen wir auf denen Tächern.[b] Verhalten auch nichts nutzliches/ das wir nit verkündeten/ und lehrten. [c]

Es iſt gleichfalls nit zu vermuthen / als wan wir die H. Schrifft der
Gebühr nach nit venerierten ; wir veneriren und ſchätzen dieſelbe ſo hoch/
als unſere Widerſacher. Wir probiren all unſere Glaubens-Articul
auß derſelben / und was außdrucklich darinn nit zu finden / das laſſen wir *pag.*
uns erklären druch die HH. Vätter / als von welchen außtrucklich Pau- 100.
lus befohlen / daß man ihre Satzungen ſolle halten / denenſelben in dem
Werck fleiſſig nachſetzen : Itaque Fratres ſtate, & tenete traditiones,
quas didiciſtis, ſive per ſermonem, ſive per Epiſtolam noſtram :
Derowegen / liebe Brüder / ſtehet / und haltet die Satzungen / wie ihr
gelehret ſeyd eintweders durch mein Red / oder durch meine Epiſtel. (a)

Es können diſe ſo wenig fehlen / als die H. Schrifft / dan nit ſie reden in ihrenapprobierten Kirchen-Büchern / ſondern der H. Geiſt ſelbſten / wie geſchriben ſtehet. (b)

§. LIII.

Nun zu dem Propoſito, oder Verehrung der Heiligen zu kommen/
ſo iſt zu wiſſen / daß unſern Widerſachern nichts mehrers in dem Sinn
ligt / nichts ſchmertzlichers in die Augen fallt / als die vilfältige tägliche
Andachten / mit welchen wir Catholiſche wohl-mainend verehren MA- 101.
RIAM, die Mutter GOttes / und andere liebe Heilige. Schmertzlich /
ſage ich / fallen dergleichen Andachten ihnen in die Augen / weilen ſie der
gäntzlichen Mainung ſeynd / diſe Andachten / diſe Verehrungen ſeyen wider die Göttliche H. Schrifft. Sie laſſen diſen irrigen Wohn ihnen auch ſo gar nit benehmen durch klare Beweisthum / durch vernünfftige Rationes, ſondern ſie ſterben darauf / die Papiſten ſeyen Abgötterer / ſie betten die Heiligen an ; dahero erachte ich wohl der Mühe werth zu ſeyn / ihre Argumenta zu hören / ſelbe zu erörtern / und das widrige ihnen zu zeigen.

§. LIV.

So seye es dan. Das erſte Argument trifft Mariam, die Mutter GOttes. Diſe / ſagen ſie / ſolle man nit ehren / weilen in Göttlicher H. Schrifft nichts zu finden / wo befohlen wurde / dieſelbe zu ehren.

Secundò ; So hat auch Chriſtus JESUS, Dux, Via, Veritas 102.
& Vita, nichts darvon hinterlaſſen wohl aber in der That ein widriges

(b) *Matt.* 10 [c] *Act.* 20. [a] 2. *Theſſ.* 2. (b) *Matth.* 10.

uns gelehret; ſeitemahlen nicht einmahl bey denen Evangeliſten geleſen wird/ daß Er ſie nur hätte geheiſſen ein Mutter/ ſondern allzeit nennte Er ſie ein Weib; wie zu leſen iſt Joan. 2. Weib/ was habe ich mit dir. Item Joan. 19. Weib ſihe dein Sohn.

So kunte Er auch gantz nit leiden/ daß das Evangeliſche Weiblein alſo Preis-würdig den Leib/ der Ihn getragen/ und die Brüſt/ die Er geſogen/ hervor geſtrichen/ ſondern fiele ihr in die Red/ ſprechend: Quin imo beati, qui audiunt verbum: Ja wohl ſeelig ſeynd/ die das Wort GOttes hören/ und behalten in einem reinen Hertzen. Mit welchen Worten Er an Tag gegeben/ daß einer/ der das Wort GOttes anhöret/ auch
pag. über ſein Mutter zu ſchätzen ſeye. Was machen dan/ ſprechen ſie die Pa-
103. piſten vor ein groſſe Göttin auß Maria/ daß ſie ſo offt vor ihren Bildnuſſen auf die Knie niderfallen/ ſelbe ein Königin/ ein Mutter/ Mittlerin/ Vorſprecherin/ und mein alles nennen. Dieſes iſt ja wider die heilige Schrifft/ und wider GOtt ſelbſten/ als welcher nicht will/ daß man ein Creatur ſolle anruffen. Invoca me, ſagt er, [a] in die tribulationis, eruam te, & honorificabis me: Rueff mich an in der Noth/ und Ich will dich darauß erlöſen/ du wirſt mich ehren. Der Engel (b) verbiettet Joanni, er ſoll ihn nit anbetten. So lehret auch Paulus: (c) Es ſeye nur ein GOtt/ und ein Mitler zwiſchen GOtt/ und den Menſchen CHRISTUS JESUS, der ſich ſelbſt gegeben hat zur Erlöſung.

Iſt aber nur ein Mittler/ ſo iſt Maria kein Mittlerin. Hilfft Chri-
104. ſtus Jeſus, ſo haben wir nit nöthig Mariæ, oder andrer frembder Heiligen Hülff und Schutz.

Dieſes ſeynd die vornehmſte Argumenta unſerer Widerſacher/ und Doctoris Langii Mainung nach/ die ſtärckeſte Beweisthumen auß der H. Schrifft/ warumen man die Mutter GOttes/ und andere Heilige/ nicht ſolle ehren.

§. LV.

Allein es ſeynd eitle Lufft-Schüß/ die ein groſſes Getöß machen/ und niemand treffen. Es ſeynd verlohrne Waſſer-Streich/ wie wir ſehen werden auß der Antwort/ die ordentlich auf jede Einſtreuung ſolle folgen.

Ehevor aber müſſen wir den Grund legen an unſerm Marianiſchen Gebäu/ und vernehmen die Urſach/ warumen Maria, die Mutter GOttes/ ſamt andern Heiligen/ ſeye zu verehren.

Diſen aber legt der in Mariam ſo hoch verliebte H. Bernardus, in
105 der Sermon de aquæ ductu: Mariam hanc cum reliquis Sanctis veneramur totis medullis, præcordiorum affectibus, quia hæc eſt DEI voluntas, qui omnia nos per Mariam habere voluit: Mariam, mit andern Heiligen/ verehren wir auß innerſten Gemüths-Kräfften/ wel-

(a) *Pſal.* 49. (b) *Apoc.* 19. (c) 1. *Tim.* 2.

len

len diß iſt der willen GOttes / der da verlangt / daß wir alles durch ſie ſollen erhalten.

Wo nun irgend einer zu wiſſen verlangte / woher o Bernardo bekant / daß diſes der Willen GOttes ſeye. Dem gibe ich zur Antwort: Er wiſſe es auß Göttlicher Heiliger Schrifft / benantlichen auß dem Evangelio, (a) wo geſchriben ſtehet: Wer mir dienet / der wird von meinen Vatter geehret werden. Diſen Text nun lege ich zum Grund meines Beweisthums / daß die Marianiſche Verehrung nit ſeye wider die Heilige pag.
Schrifft / ſondern derſelben gemäß. Wer Chriſto JEſU dienet / wird 106.
von dem Vatter im Himmel geehret. Auß allen Creaturen hat keine Chriſto JEſU eiferiger und beſſer gedienet / als Maria. Dan ſie hat Ihn 9. Monath lang getragen unter ihrem Jungfräulichen Hertzen. Diſe hat Ihn zur Welt gebohrn in äuſſerſter Armuth. Diſe hat Ihn auferzogen in gröſter Lieb / und Sorgfalt. Diſe hat Ihn 30. gantzer Jahr ernährt. Und da alle Menſchen Ihn verlaſſen / da iſt Sie von Ihm nicht gewichen / ſondern mit Ihm gangen bis in den Tod / und unter dem Creutz auf den Calvari-Berg ſtehend hat ſie gelitten an der Seel / was Chriſtus JEſUS / ihr gelibter Sohn / gelitten hat am Leib; dort / dort iſt das Schwerdt durch ihr Seel außgangen / als ſie ihr liebes Kind hat ſehen müſſen an dem Creutz dahin ſterben. Nulla proles charior, DEO nullus dolor amarior.

Dahero ſeind die Schmertzen um ſo viel empfindlicher geweſen / und werden anjezo / nach Simeonis Weiſſagung erſt offenbahr die Gedancken / 107.
viler Hertzen / welche die äuſſerſte Schmertzen Mariæ betrachten / die treue Dienſt / die ſie Chriſto JEſU erwiſen / überlegen / die Verheiſſung Chriſti (a) in Conſideration ziehen und omnibus ritè conſideratis in der Warheit finden / daß GOtt in dem Himmel Mariam über all andere Geſchöpff / und Creaturen / als ein Mutter verehre / auch wolle / daß wir ſie Ehren ſollen auf Erden.

Welcher Will / ob er ſchon nicht deutlich / und mit klaren Worten zu finden in Göttlicher H. Schrifft / ſo iſt er doch zu finden in einer reiffen Vernunfft / und klugen verſtand.

§. LVI.

Dan hat einſtens Aſſuerus gewolt / daß jederman Mardochæum ſolle verehren / um willen er durch ein entdeckte Conſpiration das Leben deß Königs erhalten / ihn deßwegen in der gantzen Stadt auf ſeinem 108.
Leib-Pferd hat laſſen herum reiten und außruffen: Alſo wird geehret / den der König ehren will. Um wie vil mehrers wird verlangen der König Himmels und der Erden / daß man ehren ſoll ſeine Mutter / die Ihn gebohren / und durch ſolche Gnadenreiche Geburt das menſchliche Geſchlecht

(a) *Joan.* 12

ſchlecht von dem ewigen Tod errettet ? Hat einſtens Salomon (a) Bethſabeam ſein Mutter auf einen Thron zur Rechten nebſt ſich geſetzt / und vor billich erkennet / ihr Bitt / wo ſie anderſt ſeiner Ehr nichts zu wider / zu hören / und gewähren. Um wie vil mehrer können wir glauben / daß der himmliſche Salomon ſein Mutter / die Er / nach etlicher Vättern / Mainung / mit Leib und Seel gen Himmel geführt / nebſt ſich in den Himmel ſetzen / ihr Bitt / und Vorbitt / die alle Zeit vernünfftig iſt / erhören werde ?

pag. 109. Gewißlich / der im Geiſt verzuckte David hat allerdings mit Fingern auf diſe Lehr gedeutet / da er geſprochen : (a) Die Königin iſt geſtanden zu deiner Rechten in einem guldenen Gwand / umgeben mit manigfarbigem Kleid. Diſe Königin iſt Maria, das guldene Gwand ihr Lieb / ſo ſie zu GOtt / und uns armen Menſchen tragt. Die manigfarbige Kleider ihre koſtbare Tugenden / Gnaden / überreiche Verdienſten.

Eſther, durch ihr bitten / hat erhalten das Jüdiſche / und Maria, durch ihr unabläßliches bitten / erhaltet das Chriſtliche Volck. Darum rueffen wir ſo offt / und vilfältig zu Maria : Heilige MARJA Mutter GOttes / bitt für uns arme Sünder / jetzt / und in der Stund unſers Abſterbens. Amen.

§. LVII.

Seynd andere / die noch mehrers ſagen und rueffen : MARJA er-
110. barme dich unſer ; ſo geſchicht ſolches auß gut einfältig = Catholiſchen
Herzen / und zeiget an ein zarte Lieb.

Der Schrifft / auch GOtt iſt es nit zuwider / weilen auch Job von der all zu groſſen Noth gepreſſet / ſchon einſtens gerueffen : (a) Erbarmet euch mein / erbarmet euch mein / aufs wenigſt ihr meine liebe Freund. Durch diſes rueffen aber hat Job keinen auß ſeinen Freunden angebettet / ſondern nur Hülf geſuchet ; wie ingleichem wir pflegen Hülf zu ſuchen auf Erden bey groſſen Fürſten und Herren / durch gute Patronen / irgend ein / ſo andern Favoriten deß Königs / oder deß Fürſtens.

Durch Außſuchung dergleichen Patronen aber / gleich wie es nichts benommen iſt dem Principalen / alſo und auf gleiche Weis wird nichts benommen GOtt / durch Außſuchung allerhand bey GOtt vil vermögenden Heiligen.

111. §. LVIII.

Was nun Gegentheil auß Göttlicher H. Schrifft angebracht hat / nemlichen / daß Chriſtus JESUS ein Mittler ſeye zwiſchen GOtt / und

denen

(a) 3. *Reg.* 2. [a] *Pſal.* 44. (a) *Job.* 19.

denen Menſchen/ daſſelbe iſt wahr; aber nicht wahr iſts/ daß Er ſeye der einzige Mitler; weilen die Schrifft ihr ſonſten zuwider redete/ indeme ſie auch Moyſen einen Mitler nennet/ wie Paulus ſogt: (a) Um der Ubertrettung willen iſt das Geſätz ordentlich gegeben von denen Englen durch die Hand eines Mitlers.

Iſt alſo Chriſtus ein Mitler zwiſchen GOtt/ und denen Menſche
Moyſes ein Mitler zwiſchen GOtt/ und denen Menſchen. Aber d
erſte auß ſich ſelbſten per Redemptionem durch die Erlöſung/ quan
dedit per ſeipſum. Moyſes ein Mitler nicht auß ſich ſelbſten/ ſonder
durch die Gnad/ und das Wort GOttes. pag.

Eben ſolche Mitler ſeynd die Heilige/ bevorab die groſſe Himmels- 112.
Königin/ und Mutter GOttes Maria. Sie alle ſeynd Mitler auß Gnaden und machen Mittel durch JESUM Chriſtum. Auf gleiche Weis wird geantwortet auf den Text, ſo auß dem 49. Pſalmen wird angeführt.

§. LIX.

Daß aber die Heilige/ in Krafft Eſaiæ Spruchs: * Abraham waißt uns nit/ und Iſräel kennet uns nit; uns nit ſollen kennen/ und um unſer Thun nichts wiſſen/ diſes iſt ein abgedroſchenes Weſen; man leſe die H. Schrifft/ ſo wird man finden/ von wem Eſaias in gemeltem Capitel rede. Gnug iſts/ daß die Außerwählte in dem Himmel ein gröſſere Freud empfinden über einen Sünder der ſich bekehrt/ als über 99. Gerechte/ die der Buß nicht bedärffen. Diſes gibt genugſam zu er-
kennen daß ſie um die Lebendige was wiſſen/ und nicht/ als wie die Mar- 113.
tyr-Saulen ſtumm und thum in dem Himmel ſitzen. GOtt waißt und ſihet alles/ und in GOTT wiſſen alles die Heilige.

§. LX

Anlangend den Engel/ der Joanni die Anbettung verbotten/ iſt zu wiſſen/ daß Joannes vermeint habe/ er ſehe vor ſich CHRISTUM, den er anzubetten willens ware; diſen Irrthum aber Joanni zu benehmen/ ſpricht der Engel: Thue das nicht/ dan ich bin dein Mit-Knecht.

Was am mehreſten beygebracht worden wider die Mutter GOttes/ als wäre dieſelbe ſchlechtlich reſpectiert und geehrt worden von ihrem ſelbſt eignen Sohn/ der ſie kein Mutter/ ſondern ein Weib genennet/ daſſelbe befindet ſich nicht alſo. Dan/ ſo Er ſeine Mutter nit geliebt/ und geehrt hätte/ ſo wurde Er ſicherlich nit gantzer 30. Jahr bey ihr
gebliben ſeyn/ und in dem Gehorſam/ wie Lucas ſagt; *c. 2.* Er war 114.
ihnen underthan/ ſich geübet haben.

f 3 §. LXI.

(a) *Gal. 3.* * *c. 63.*

§. LXI.

Seye/ daß Er ſie ein Weib genennet auf der Hochzeit zu Cana in Galilæa, durch diſes hat Er ſie noch lang nit deſpectiert/ und verunehrt/ ſondern ihr/ als welche ein Wunder-Werck von ihm begehrt hatte/ nemlichen/ daß Er auß Waſſer Wein machen ſolte/ zu verſtehen gegeben/ daß Er/ als GOtt/ nit ſchuldig ſeye/ ihr zu gehorſamen/ und/ als GOttes Sohn/ kein Mutter erkenne. *Was habe ich mit dir/ Weib.* Denen Umſtehenden aber wolte Er offenbahren/ daß Er kein purer Menſch/ vor den ſie Ihn angeſehen/ ſondern GOttes Sohn wäre.

Im übrigen/ ſo Er Mariam nicht geliebt/ und geehrt/ ſo wurde Er ſie wohl nit erhört/ und auf bloſſes Anbringen Waſſer in Wein
pag. verwandlet haben.

115. Solchem nach geraichet dieſes Argument mehr vor/ als wider uns/ indeme wir billich ſchlieſſen/ und hieraus abnehmen können/ daß GOtt in dem Himmel ſein Angeſicht nit werde abwenden von ſeiner Mutter/ ihr Vorbitt nicht verwerffen/ der ſie erhöret/ und mit dem erſten Wunderwerck alſo geehret hat auf Erden. Weßwegen ſagt recht/ und wohl nit unrecht Arn. Carnotenſis tr: de l' Virginum: Habet homo Mediatorem cauſæ ſuæ, Filium ante Patrem, Matrem ante Filium; Hic oſtendit latus & vulnera, hæc oſtendit pectus, & ubera, non poteſt eſſe repulſa, ubi tot concurrunt Charitatis inſignia.

§. LXII.

Letztlichen/ ſo irret auch da quin imo nicht welches der HERR zu dem Evangeliſchen Weiblein geſprochen/ da Er geſagt: Ja wohl ſee-
116. lig ſeynd/ die das Wort GOttes hören/ und daſſelbe behalten; irren thut es nicht/ weilen daſſelbe nit adverſativè, ſondern concomitanter geſprochen/ das iſt: Er hat geredt wider die verſtockte Juden/ welche ſich an ſeine Predigen nicht kehren wollen/ den Verluſt der ſo viel guten Lehr/ und noch mehrern Seelen betaurete/ ſprechend: *Ja wohl ſeelig ſeynd/ die das Wort GOttes hören.* Als wolte Er ſagen: Mein Mutter iſt ſeelig/ daß ſie mich getragen/ aber auch ſeelig ſeynd/ die mich geiſtlicher Weis/ durch Anhörung und Haltung der Predigen/ in dem Hertzen herum tragen. Maria hat beedes gethan/ ſie hat Ihn leiblich- und geiſtlicher Weis getragen/ darumen iſt Sie von allen Völckern ſeelig zu ſprechen/ wie wir dan in dem Werck thun per Hyperduliam.

Vier-

 pag. 117.

Vierter Lehr-Satz.

PRAXIS ECCLESIÆ.

In der erſten Kirchen hat man MARIAM, die Mutter GOttes / und andere Heilige / geehret.

§. LXIII.

ES ſeyn die HH. Kirchen-Vätter / als durch deren Fleiß / Eifer / und Bemühung / die Chriſtliche Lehr GOttes rein geblieben / und auf uns iſt gebracht worden / vor dieſem in groſſer Veneration, Ehr / Hochſchätzung gehalten worden alſo zwar und dergeſtalten / daß / wan einer aus den Kirchen-Vättern etwas geſagt / oder geſchrieben hat / das Chriſtliche Volck wohlmainend es an- und aufgenommen / als wan es 118.
GOTT ſelbſten zu ihnen geredt hätte.

Hierinn handleten ſie gantz nicht unweißlich / ſeitemahl ſie wußten / daß GOtt / gleich wie er in dem alten Teſtament zu denen Iſraeliten geredet hat durch die Propheten / anjetzo zu uns Chriſten rede durch die Vätter / als welchen Er den unfehlbaren Beyſtand GOttes des H. Geiſtes reichlich verſprochen / da Er geſagt: (a) Sorget nit / wie / oder was ihr reden wolt / dan es wird euch zu der Stund gegeben werden / was ihr reden ſollet / dan ihr ſeyt nit / die da reden / ſondern euers Vatters Geiſt iſt / der da redet.

Dieſen Geiſt nun erkennen die alten Chriſten in denen HH. Vättern / als rechtmäſſigen Nachfolgern der lieben Jüngern / und Apoſteln; dahero hielten ſie derſelben Lehr in ſolcher Veneration, und Hochſchätzung.

§. LXIV. 119.

So vaſt aber veneriert worden die Lehrer / und HH. Vätter / in der erſten Kirch / eben ſo vaſt ſeynd ſie verunehret worden in denen neuen Kirchen; deren eine von ihren Glaubens-Genoſſen genennet wird die Reformierte / die andere die Evangeliſche. Verunehrt ſeynd ſie worden / weilen vaſt kein eintziger heiliger Vatter zu finden / der von Calvino, und Luthero, als Häuptern dieſer 2. Kirchen / nit einen Schimpf / oder zu ſagen Klämperle bekommen hätte. Man leſe nur Calvini Bücher de verâ ratione reformandæ Eccleſiæ, Harmoniam, Clypeum Calvinianorum, da wird man finden wie Calvinus, und ſeine Glaubens-Brüder / mit Dionyſio Areopagita, Irenæo, Cypriano, Auguſtino, Joanne Damaſceno, Chryſoſtomo, Hieronymo, und Gregorio Nazianzeno umgehe.

Der

(a) *Matth.* 10.

pag. 120. Der erſte wird genennt (a) vanus garrulus, ſtultus, ein eitler/ närriſcher Schwätzer.

Der andere wird außgerueffen: Er habe den Glauben nit recht verſtanden. (b)

Die 3. folgende müſſen ihnen aberwitzige / närriſche Leuth ſeyn / in welchen kein Geiſt GOttes zu finden / die eitle Träum von denen Verſtorbenen geſchriben. (c)

Chryſoſtomus hat bey ihnen Modum überſchritten. (d)

Hieronymus iſt verblendt / ein Götzen-Diener / und aller Abgötterer Schutz-Herr. (e)

Gregorius Nazianzenus wiſſe ſelbſten nit / was er geſchriben. (f)

Lutherus iſt allerdings gleicher Mainung / dan er ſcheuhet ſich nicht / Philippum Melanchthonem dem H. und Engliſchen Lehrer Thomæ
121. von Aquin, dem H. Hieronymo, und Origeni vorzuziehen. Ja er ſelbſten rühmet ſich / wan es Bücher-machens gelten ſolte / er denen Kirchen-Vättern wenig bevor geben / ob er ſich ſchon deß Lebens nicht gleich rühmen kunte. (a)

§. LXV.

Alſo vil dan hielten diſe neue Apoſtel und Evangeliſten von denen uralten Kirchen Vättern. Allein / gleich wie Melanchthon zum öfftern pflegte zu ſagen: Es müſſen kecke Leuth ſeyn / die ihre Mainung der uralten Zeugnus der Kirchen-Vättern dörffen vorziehen. Admodùm vecordes mihi videntur, qui opiniones ſuas antiquæ Eccleſiæ teſtimonio præponere auderent. Eben alſo ſage ich: Keck / und über keck ſeynd / und müſſen geweſen ſeyn / all / die dergleichen Sachen geredt / und ge-
122. ſchriben haben / auch annoch reden / oder ſchreiben.

Syrach c. 8. gibt gantz einen andern Underricht: Verachte nicht / ſagt er / mein Sohn / die Sprüch der Alten / dan ſie habens auch von ihren Vättern erlehrnet; von ihen magſt du Verſtand erlehrnen: daß du zur Zeit / ſo es Noth thut / Bericht und Antwort mögeſt geben. Durch welchen Bericht und Underricht wir gelaitet werden ad Traditiones Patrum, zu denen Satzungen der HH. Vättern / ſelbe zu halten / und wohl. Dan: Wer ſie höret / der höret GOtt. (a)

Der Urſach willen führe ich ein diſen vierten Lehr-Satz / all eiferigen und Heil-begirigen Seelen zu zeigen / daß die Verehrung der Mutter GOttes / und anderer Heiligen / nicht erſt bey unſern Zeiten ſeye aufgebracht

(a) *l. 1. c. 14. §. 4.* (b) *diab. 8. p. 277.* (c) *diab. 11. p. 449.* (d) *Cal. l. 2. c. 2.* (e) *Cal. in 1. Cor. 7.* (f) *diab. 8. p. 258.* (a) *Tom. Wittenberg. 1539. ſuper Epiſtolas.* (a) *Luc. 10.*

gebracht worden / ſondern ſchon in der erſten Kirch ſeye im Schwung pag. 123.
gangen.

Zeugnus hierinnen geben vaſt alle HH. Vätter / deren einen oder andern Kürtze halber hie anführe.

§. LXVI.

Der erſte auß allen iſt Jacobus minor, oder der Mindere genant; diſer in ſeiner Liturgia verordnet alſo zu betten: Laßt uns gedencken an die allerheiligſte/ unbefleckte/ und gebenedeyte Jungfrau und Mutter GOttes MARIA. Auch an alle Heilige, auf daß wir durch ihr Gebett uud Vorbitt Barmhertzigkeit bey GOTT dem HERRN erlangen mögen.

Die andere Gezeugnus gibt Martialis der H. Martyrer ſo gelebt hat in dem Erſten Sæculo, nach Chriſti Gnadenreicher Geburt. Diſer in der Epiſtel ad Burdegalenſes c. 19. meldet/ daß zu ſeiner Zeit ein Altar ſeye conſecriert / und eingeweyhet worden / zu Ehren diß H. 124.
Martyrers und Ertz-Leviten Stephani.

Die dritte Zeugſchafft gibt S. Irenæus; der nennet MARIAM ein Vorſprecherin aller Sündern

S. Euſebius, Biſchoff zu Alexandria, hom. de ven. Sanctorum, gibt die vierte Zeugnus / da er ſagt: daß man der Urſachen begehe die Gedächtnus der Heiligen/ auf daß durch ihr Gebett GOtt erwaicht werde / und unſer Gebet gütig annehmen möge.

Der H. Athanaſius in ſerm. de DEIparâ gibt die fünffte Zeugnus; indem er ſelbſten nennet Mariam ein Herrſcherin / ein Königin/ und zu ihr rueffet mit dieſen Worten: Regina & Mater DEI intercede pro nobis: O Königin und Mutter GOttes bitt vor uns.

Eben dergleichen rueffet auch Gregorius Nazianzenus in trag: de Chriſto paſſo: Regina, Domina, tuere me, ab æterno aſſere igne; O H. Königin/ beſchütze mich/ vor dem hölliſchen Feuer bewahre 125.
mich.

Was der H. Auguſtinus von Verehrung der Mutter GOttes / und Anrueffung der Heiligen geſchriben hat / das bedarff nur leſens; das gantze Buch contra Fauſtum Manichæum iſt voll davon.

Ich geſchweige andere HH. Vätter; Cyrillum Alexandrinum, Gelaſium, Genadium, Ambroſium, Fulgentium, Gregorium M. und verſihe mich / ein unpartheyiſcher Leſer werde ſich begnügen laſſen mit den angeführten.

Dahero beſchlieſſe diſen Lehr-Satz mit den Worten Pauli, 2. ad Theſſal. 2. State Fratres, & tenete Traditiones, quas didiciſtis:

Faſſet wohl zu Hertzen/ liebe Brüder/ und haltet die Satzungen/
pag. die ihr gelehrnet und gehört habt.
126. Auß angeführten Zeugnuſſen lehrnet ihr/ daß man Mariam ſchon in der erſten Kirchen verehret habe; dahero ehret auch ihr Sie/ die ihr ſchuldig ſeyd zu lieben/ liebet/ die ihr verehret; dan aller Ehr/ und Lieb/ iſt Sie werth/ indeme ſie jene glückſeelige Mutter iſt/ von dero gebohren iſt JESUS, der genennet wird CHRISTUS.

---

127. ## Fünffter Lehr-Satz.

Rechtmäſſige Ablainung Aller Anzüchten/ Schmach und Unbilden/ welche Dr. Lang in ſeinen Fabulis Mohhammædicis denen Catholiſchen und dero uralten Religion fälſchlich zuziehet/ und unverantwortlich aufbürdet.

§. LXVII.

DEr H. Athanaſius, Biſchoff zu Alexandria, hatte zu ſeiner Zeit ſehr vil zu thun mit allerhand Stands-Perſonen/ und verſchidnen Glaubens-Genoſſen/ dahero die Leut zimlich hat lehrnen keñen. Von etlichen/ die er angetroffen/ ſchreibt er/ daß ſie ſehr biſſige Zähn haben/ vaſt nichts anders zu thun wiſſen/ als ſchänden/ und ligen.

Er gibt ihnen einen beſundern Namen/ und nennet ſie Hæreticos.
128. Hæreticorum proprium eſt calumnari, & mentiri; Denen Ketzern/ ſagt Athanaſius, iſt angeboren das ſchänden und liegen.

Daß Gegentheil/ nemlich Dr. Lang/ biſſige Zähn habe/ daß zeigen ſeine Fabulæ Mohhammædicæ; daß er aber ein Ketzer ſeye/ das will ich nicht ſagen/ ob ich ſchon auch kunte/ seiner Ehr zu ſchonen.

Jedoch zur billich- und rechtmäſſiger Defenſion der Catholiſchen/ muß ich gleichwohl geſtehen/ und frey bekennen/ daß er mit denen Griechen/ von welcher der H. Paulus ſagt: (a) Cretenſes ſemper mendaces, malæ beſtiæ, & pigri ventres, ſehr nahend verwandt; und da er von der Catholiſchen Verehrung Mariæ der Jungfrauen/ und Mutter Gottes redet ſehr offt neben der Warheit ſpatzieret und ſ.v. gelogen habe.

Dan er ſagt p. 32. die Abgötterey der Collyridianer ſeye gering/ und
129. ſchlecht/ wan man dieſelbe gegen der Catholiſchen Marianiſchen Verehrung/ die heut zu Tag in der Päbſtiſchen Kirch im Schwung gehet/ haltet.

(a) *Ad Tit.* 1.

haltet. Saltem mihi hoc dubio caret, quod Epiphanium evolventi & cùm Pontificiâ Praxi in Mariæ cultu conferenti indubium ſit futurum, levem fuiſſe cultum idololatricum, quo in Virginis Mariæ celebratione uſi ſunt Collyridiani, ſi conferantur cum Pontificiorum exceſſibus.

Item p. 43. wie oben in der Præfation eingeführt worden / meldet er: Die Papiſten / in Verehrung der Mutter Gottes / thun ein / und übertreffen weit die Collyridianer.

Dieſer und ander dergleichen Inzüchten ſo wohl auf den Ungrund / als Epiphanii Worten auf den Grund zu kommen / iſt kein beſſeres Mittel / als man lege vor die Augen / was Epiphanius geſprochen. Was lehret / oder / wie redet dann Epiphanius? *pag.*

Epiphanius * redet alſo: Admirati ſumus, cùm aliud rurſùs au- *130.*
diviſſemus, alios nimirum ita deſipere, ut in tractatione de ipſâ ſemper Virgine pro Deo hanc introducere ſtuduerint, & adhuc ſtudeant & furore quodam, ac amentiâ ducantur. Narrant enim, quod quædam mulieres in Arabia è partibus thraces hanc vanitatem invexerunt, ut in nomen ſemper Virginis collyridem quandam ſacrificent, & ſimul congregentur, & in nomen ſanctæ Virginis ultra modum quid tentent aggredi nefario, ac blaſphemo negotio, & in nomen ipſius ſacra celebrent per mulieres. Quod totum impium eſt, & nefarium, alienum à prædicatione Spiritûs Sancti.

Oder: wie Dr Lang auß der Griechiſchen Baſeliſchen Edition de Anno 1544. Epiphanium anführet. Alſo: Mirati fuimus, poſtquam audiviſſemus alios denuò deſipientes in hypotheſi de ipſâ ſanctâ *131.*
ſemper Virgine hanc pro Deo introducere ſtuduiſſe, & ſtudere, furore quodam, & dementiâ ductos. Narrant enim quod quædam mulieres illic in Arabiâ ex partibus Thraciæ hanc vanitatem introduxerint, ut in nomen ſemper Virginis collyridam quandã ſacrificent, & in hoc congregentur. Paulò infrà: Hæreſis hæc in Arabia ex Thracia & partibus Scythiæ ſuperioribus ſuſcepta, & rumore noſtras ad aures perlata fuit Mulieres quædã currum quendam ornantes, aut ſellam quadratam linteum ſuper eam expandentes die quadam ſolenni anni per dies aliquot panes adponunt, & offerunt in nomine Mariæ, omnes enim de pane participant.

Auß diſen deß H Epiphanii Worten iſt zu erſehen / was Epiphanius geſtrafft / was er getadelt / über was er ſich verwundert habe.

Erſtlichen hat er ſich verwundert über die Thorheit der Collyri- *132.*
dianer, daß ſie Mariam vor eine Göttin haben gehalten / und ſolche vor ein Göttin zu halten haben einführen wollen. Mirati ſumus, cùm audiviſſe-

* *Epiph. hær. 77.*

mus alios ita deſipere, ut in tractatione de ipsâ ſemper Virgine pro Do hanc introducere ſtuduerint, & adhuc ſtudeant.

Zu dem andern hat Epiphanius geſtrafft die Eitelkeit der Arabiſchen Weibern/ daß ſie ſich unterfangen ein Brod zu weyhen. Quædam mulieres hanc vanitatem induxerunt, ut in nomen ſemper Virginis collyridem ſacrificent. Diſe Eitelkeit hat Epiphanius geſtrafft/ weilen denen Weibern ſolches nicht zuſtehet / ſondern denen Prieſtern gebühret.

Drittens hat Epiphanius vor Gottlos geſprochen / und als ein Abgötterey verdambt / daß gemelte Weiber denen Prieſtern in das Ambt
pag. 133. getretten. Erſtlich einen Gottes-Dienſt gehalten. Anderns Mariæ geopffert/ auf Weis / und Art / als da gethan haben die Heyden / wan ſie geopffert ihren Göttern. Ultra modum quid tentant aggredi nefario, ac blaſphemo negotio, & in nomen ipſius ſacra celebrant NB. per mulieres. Quod totum impium eſt, & nefarium, alienum à prædicatione Spiritûs Sancti. Ita ego ſentio ex S. Epiphanio.

Und glaube diſe Auslegung ſeye den Worten ſo wohl / als dem eigentlichen Verſtand Epiphanii ähnlich/ und gleichförmiger/ als die Außlegung Doctoris Langii, welche gantz frembd/ ſeltſam/ und von denen H. H. Vättern alien.

Dan ſeye es/ daß endlichen die Collyridianer dogmatico aſſerto nit gelehrt haben/ Maria ſeye eine Göttin / ſo iſt doch genug / daß in cultu exceſſivo ſie Mariam vor ein Göttin verehret / und als ein Göttin zu verehren haben einführen wollen.

134. Das aber thun noch lang nicht die Catholiſche / als welche Mariam noch vor eine Göttin halten/ noch dieſelbe / als ein Göttin / verehren/ wie zu ſehen iſt ex §. 35.

Secundò: Die Collyridianiſche / oder Arabiſche Weiber haben geweyhet Fladen/ Kuechen/ Brod/ und ſeynd denen Prieſtern getretten in ihr Amt. Wo thun das die Catholiſche Weiber?

Tertiò: Die Collyridianer haben geopffert im Namen Mariæ, als wie olim die Heyden gethan haben ihren Göttern. Wo thun diß mehrmahlen die Catholiſche?

Ja! die Catholiſche Weiber opffern ja ebenfalls Mariæ Brod / Flax/ Wax/ Saltz/ Schmaltz/ Gold/ Silber/ Ring/ und Kleider; ſie richten Altär auf Mariæ, vor deſſen Bildnuſſen ſie niederfallen / und alſo cultu exceſſivo verehren. Iſt wohl wahr. Aber höre der Herr/
135. Herr Doctor? Was thun eure Evangeliſche Weible / wan ſie zur Beicht gehen? Opffern ſie euch Prædicanten nicht auch die beſte Fladen/ Spitz- und Eyer-Wegaen? Schicken ſie nicht gantze Schüſſel voll Mähl/ Butter und Schmaltz ins Hauß? Jagen ſie nit eueren Weibern

manchen

manchen Haſen in die Kuchen? Und legen euch in die Händ/oder auf den Altar einen guten ſilbernen Beicht-Pfenning? Iſt diß Collyridianiſch? Oder begehen ſie darmit Abgötterey?

Secundò: Von den Altären und Bildnuſſen Mariæ zu reden. Was thut ihr Evangeliſche? Habt ihr nit in eueren Kirchen Mutter-GOttes-und Frauen-Altär? Nembt ihr nit ſelbſt an vornehmſten Feſt-Tägen ſolche Meß-Gewänder/ worauf die Mutter GOttes gantz zierlich geſticket?

Haben nit euere Herren zu Nürnberg/ ſo wohl in ihren Kirchen/ als vor ihren Häuſern die ſchönſte Mariæ-Bilder? pag.

Diß alles geſchicht zur Gedächtnus der Wunder/ die GOTT ge- 136.
würcket durch Mariam. Jene faißte Brocken/ die man uns im Magen umkehret/geraichen zu danckbarer Erkantnus vor die ertheilte heilige Gaben/ſpricht Gegentheil. Gantz recht/und wohl geredt.

Aber Herr Doctor,ſagt mir her? habt ihr geleſen/was der H. Auguſtinus c. 21. t. 20. geſchriben hat wider Fauſtum den Manichæer, der vor 1200. Jahren auf die Bahn gebracht/was ihr nachlallet; oder/ habt ihrs nit geleſen? Habt ihrs geleſen? Und ſeyt doch noch ſo keck/ daß ihr die Catholiſche Verehrung Mariæ antaſtet/ ſo ſeyt ihr wohl unverſchamt/ & pace veſtrâ, veritate ſic jubente hoc dixerim, ex iis, qui cùm pertinacia tuentur errorem.

Habt ihrs dan nicht geleſen? So geduldet euch/ und geruhet großgünſtig ſolches zu vernehmen.

Populus Chriſtianus memorias Martyrum (quod idem de 137.
DEIparâ dictum puta) Religioſâ ſolemnitate concelebrat, & ad excitandam imitationem, & ut meritis eorum ſocietur, atque orationibus adjuvetur,ita tamen,ut nulli Martyrum ſed ipſi DEO Martyrum ſacrificemus; quamvis in memoriam Martyrum conſtituamus Altaria, quis enim Antiſtitum in locis Sanctorum corporum aſſiſtens Altari aliquandò dixit: Offerimus tibi Petre, aut Paule, aut Cypriane? ſed, quod offertur, offertur DEO, qui Martyres coronavit, apud memorias eorum, quos coronavit; ut ex ipſorum locorum admonitione major affectus exurgat.

Dem Heil. Auguſtino wollen wir hinzu ſetzen/ was Paulinus, der H. Biſchoff zu Nola geſchrieben/ was ſeiner Zeit/ das iſt um das Jahr Chriſti 420. gebräuchig war. Paulinus in Nat. S. Felicis.

Cedo, alii prætioſa; ferant donaria, meque 138.
Officii ſumptu ſuperent: qui pulchra tegendis
Vela ferant foribus, ſeu puro ſplendida lino.
Sive coloratis textum fucata figuris.
Hi leves titulo lento poleant argento. Sancta-

G 3

Sanctaque præfixis abducant limina lamnis.
Aſt alii pictis accedant lumina ceris.
Multiforesque cavis lychnos laquearibus abdent.
Ut fibrent tremulas funalia pendula flammas
Martyris hi tumulum ſtudeant perfundere nardo,
pag. *Et medicata pio referant unguenta ſepulchro.*

139. Aus diſen 2. Gezeugnuſſen iſt zu ſehen / wie man vor 1200. Jahren habe Altär aufgerichtet denen HH. Martyrern zu Ehren / auch zur Gedächtnus ihrer gelittnen Pein / und Schmertzen / hierdurch das Chriſtliche Volck zur Nachfolg aufzumuntern und anzutreiben.

Man hat ingleichen denen Heiligen geopffert Flax / Wax / Leinwath / Altar-Tücher / koſtbare Kleider / nnd wohl-riechende Salben vor die empfangene / und durch die heilige Martyrer erbettene Gnaden.

Begehen nun die Evangeliſche Weiber keine Abgötterey / wan ſie opffern faißte Brocken / von wegen der Abſolution, ihren Prædicanten / die da ſeynd ſterbliche ſündige Menſchen / ſo begehen um ſo vil weniger ein Abgötterey die Catholiſche / wan ſie freywillige Opffer thun GOtt / zu Ehren der jenigen Heiligen / die heilig / unſterblich / groß-mögend
140. ſeynd; und von denen man / als Mittler / und Vorbittern bey GOTT / groſſe Gnaden hat zu hoffen.

Iſt nun vor 1200. Jahren diß alles recht geweſen in der Kirchen GOttes / ey ſo laſſe man es auch noch heute zu Tag recht ſeyn. Iſt dazumahlen ein Chriſtliches Werck geweſen / die Heiligen zu ehren cultu Duliæ, ſo laſſe mans annoch Chriſtlich ſeyn / und verbleiben. Wir Catholiſche bringen nichts neues auf / noch das Alte ab. Was die uralte Vätter gelehret / und CHRISTUS JESUS in ſeinen HH. Evangeliis geboten / dem kommen wir genau nach.

Thut alſo all Catholiſchen Chriſten höchſtens unrecht Doctor Lang / und geraichet der gantzen Religion zur Schmach / daß er uns in cultu DEIparæ den Collyridianis zuzehlet / ja ſo gar vor ärgere Ketzer / als diſe geweſen / endlichen vor Idololatris ausruffet. Hoc enim pro primo
141. falſum eſt. Pro ſecundo totum impium, nefarium, & à probatione promiſsâ alienum.

In das Hertz ſoll er ſich hinein ſchämen / daß er die Catholiſche Lehrer / benantlichen den hochgelehrten Henriquez ſo ſchändlich traduciert / und bey der Welt verſchwärtzet / als lehrte er / ſambt andern / auch der Tauff in Mariæ Namen ſeye giltig; da doch gemelter Lehrer l. 2. c. 8. austrucklich das Widerſpihl docieret / indeme er meldet: Kein Tauff ſeye giltig / auſſer / er geſchehe in dem Namen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / das iſt: Im Namen GOTT des Vatters / und des Sohns / und des H. Geiſts; wie CHRISTUS der HERR / denſelben verordnet / und heilſamlich hat eingeſetzt.

Ob

Ob ſchon Henriquez am Ende hinzu ſetzet / der Namen heiſſe unterweilen ein Vorbitt / und wäre der Tauff nit zu verwerffen / welcher mit ſolcher Formula geſchehete: Ich tauffe dich im Namen GOTT des Vatters / Sohns / und heiligen Geiſts. Auch im Namen Mariæ. Allermaſſen das: Im Namen Mariæ, eben ſo vil heiſſen wurde / als: per interceſſionem Mariæ, auf Vorbitt Mariæ. *pag. 142.*

So iſt doch hierauß nicht abzunehmen / daß der Tauff im Namen Mariæ, ohne der Heiligſten Dreyfaltigkeit / wie Gegentheil den gemeinen Mann will bethören / und den Auctorem ſchändlicher Weis verleumbden / giltig ſeye.

Sicherlich / ſo ein Jeſuit dergleichen Crimina falſi begangen / und auf einen Lutheriſchen Theologum erdichtet / was Dr. Lang auf P. Henriquez allein gelogen hat / alle Prædicanten wären zuſamen geloſſen / und hätten dergleichen zum Galgen geleutet. *143.*

Meines Erachtens hätten ſie auch gethan nit unrecht / ſeitemahlen Detractores DEO odibiles, (a) die Ehr-abſchneider von GOTT verhaßt; in denen geiſtlichen Rechten auch gleich geſchätzt / und zugeſellet werden denen Todſchlägern: Qui occidit fratrem ſuum, & qui detrahit ei, pariter Homicidæ eſſe monſtrantur. (b)

Weßwegen auch wider ſie die Leges in gemeinem Recht geſchärpfſet. Der gelehrte Scheydewin, geweßter Wittenbergiſche Profeſſor, [a] will / daß man einen Ehr-abſchneider / oder ſolchen Mann / der ein verdächtige Schrifft laßt außgehen / worinnen etwas erdichtes angeführt / ſo nicht zu erweiſen iſt / ſolle mit Ruthen ausſtreichen: Qui alterius in famam, publicè, ſcripturam, aut verba contumelioſa confinxerit, & repertus ſcripta non probaverit, flagelletur. *144.*

Und dieſes darumen: Ut quem timor DEI à malo non revocat, ſaltem coërceat ſeveritas Diſciplinæ.

Zu Berlin hat man vor wenig Jahren offentlich durch des Scharpffrichters Hand verbrennen laſſen das Buch Doctoris Handelii, geweßten Anſpachiſchen Prædicanten / um willen er in demſelben ſich underfangen hat / zu erweiſen: Die Reformierte wären keine Chriſten. Doctor Lang macht es um kein Haar beſſer / indem er in ſeiner Diſſertatione Theologicâ ausſprengt: Die Pontificii übertreffen die Collyridianer, ſie verehren GOTT / Chriſtum / und Mariam zugleich / ſie können ab omni idololatriæ culpâ nit abſolviert werden. Was iſt diß anders geſagt / als: Sie ſeyen keine Chriſten. Iſt alſo *145.*

(a) *Rom. 1.* (b) *d. 1. de pœn. c. Homic.* (c) *tit. 4. de Injuriis n. 6.*

alſo recht geſchehen zu Berlin / daß man ſolche Läſter-Schrifft verbrennet.

So geſchehete gleichfalls nit unrecht / wan man Catholiſcher Seits dergleichen ſtatuierte / andern zum Exempel. Ut quos timor DEI à malo non revocat, ſaltem coërceat ſeveritas diſciplinæ.

pag. 146. Welches jedoch in dem geringſten mit dieſer Marianiſchen Ehren-Rettung ich gantz nicht verlange / weniger begehre / ſondern nur einführe / damit Dr. Lang / und ſeines gleichens ſich ſollten darinnen erſehen.

Dixiſti omnia verba præcipitationis lingua doloſa, ſagt David, Pſal. 51. Und eben das ſage ich in das Angeſicht dem Dr. Lang: Dixiſti omnia verba præcipitationis contra Pontificios, lingua doloſa, aber cave, ne DEUS propterea deſtruat te in finem, & evellat te, & emigret te de tabernaculo tuo, & radicem tuam de terrâ viventium. Julianus, Copronymus, und andere Iconoclaſten habens erfahren mit ihrem ewigen Schaden. Du ſpiegle dich an ihrem Exempel.

Qui primas non potuit habere ſapientiæ, ſecundas habeat modeſtiæ; ut qui non valuit omnia pœnitenda dicere, ſaltem
147. pœniteat; quæ cognoverit dicenda non fuiſſe. Hoc Langio dicit S. Auguſtinus. (a)

Ich aber ende / und beſchlieſſe mein Hyperduliam Marianam mit denen ernſtlichen Worten S. Ambroſii (b) ſprechend: Claudat os calumnia, taceat hæreſis, nec ullum contra DEI Matrem contumelioſum verbum proloquatur: Was Schmähler ſeynd / Calumnianten / Cavillanten / und ſolche Leut / denen das ſchänden gleichſam iſt angebohren / die halten das Maul; was Ketzer ſeynd / und Ketzer ſeyn wollen / die ſchweigen ſtill / und laſſen Mariam die Mutter GOttes mit Frid.

Dan ſie iſt jene Glückſeelige Jungfrau / an dero groſſe Ding gethan hat / der da mächtig iſt.

Wer einen Chriſtlichen Catholiſchen Bluts-Tropffen in dem Leib
148. hat / der erkennet Mariam vor ein Königin des Himmels / und grüſſet ſie mit dieſem anmüthigen Liebs-Seufzer: Heilige MARIA / Mutter GOttes / bitt vor uns arme Sünder / jetzt / und in der Stund unſers Abſterbens / Amen.

[a] *Aug. l. 1. Retract.* (b) *S. Ambr. Ep. 7.*

ENDE.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lange, Johann Michael,

Examen Hyperdvliæ Marianæ, Das ist: Prob-Stein Der so genannten Marianischen Ehr und Ehren-Rettung Welche D. Johann Adam Nieberlein, Hochfü rstl. Eystettischer Geistlicher Rath und Stadt-Pfarrer zu Berching, Wider D. Joh. Michaelis Langens, SS. Theol. Prof. Altdorf Dissertationem De Fabvlis Mohammaedicis, Obigen Jahrs in den öffentlichen Druck hat kommen

Franckfurt und Leipzig im Jahr Christi 1701

4 Polem. 2910
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10690434-8
VD18 14735989